

# Kommentar

## Einzelkommentare

### Die Forderung des Geistes und die geschichtliche Wirklichkeit

Am 25. April 1938, einen Monat nach seiner Ankunft in Palästina, hielt Buber seine Antrittsvorlesung an der Hebräischen Universität in Jerusalem. Die Lehrveranstaltung, die in den Zeitungen als ein großes Ereignis angekündigt wurde, behandelte das platonische und jesajanische Staatsideal, sowie die Unterschiede zwischen dem althebräisch-biblichen und dem griechischen Geistesbegriff. Sie wurde auf Hebräisch gehalten. Bei der Abfassung des Manuskripts bediente sich Buber der sprachlichen Unterstützung von Moshe Eliyahu Jernensky (1887-1949), eines hebräischen Schriftstellers und Übersetzers aus dem Russischen, Französischen und Deutschen ins Hebräische, der in Berlin gelebt hatte und 1934 nach Palästina emigriert war. Bei den Zuhörern fand Bubers Antrittsrede großen Beifall. Eine deutsche Übersetzung erschien noch im selben Jahr als kleine bibliophile Broschüre in Deutschland im Schocken Verlag sowie in einer gekürzten Fassung im Juli in der Zeitschrift *Der Morgen: Monatschrift der Juden in Deutschland* 4 (1938), S. 136-144.

Die thematische Vorbereitung der Vorlesung hatte Buber schon in den vorhergehenden Monaten beschäftigt. Aus Heppenheim schrieb er am 12. November 1937 einen Brief an den 1935 zum Rektor der Hebräischen Universität gewählten Hugo Bergmann, in dem er die inhaltlichen Schwerpunkte seiner Lehrveranstaltung in großen Zügen skizzierte. Während er auf die Einwanderungsgenehmigung wartete, entwarf er den Gedankengang der Vorlesung, die vor dem Hintergrund der europäischen und palästinensischen Geschichte jener Jahre zu lesen ist: »Da das ursprünglich vorgesehene Thema in einer akademischen Stunde nicht bewältigt werden kann, habe ich ein knapperes gewählt: Gemeinschaftsideen und geschichtliche Wirklichkeit. Was das Thema an tragischem Gehalt birgt, möchte ich einerseits an Platons Syrakus-Unternehmen, andererseits an der jesajanischen Politik exemplifizieren.« (B II, Brief Nr. 581, S. 648.) Buber weist dann auf einen damit verbundenen thematischen Ausblick über den Untergang der Helden in der griechischen Tragödie und die darauffolgende Theophanie hin. Diese Weiterentwicklung des Stoffes ist aber im Vorlesungstext nicht zu finden. Wie aus einem Brief an Ernst Simon hervorgeht, hat Buber Anfang März 1938 schon viele Aufzeichnungen für die Antrittsvorlesung (und auch für die ersten Vorlesungen seines Universitätskurses) gemacht (vgl. Brief an Ernst Simon vom 2. März 1938, B II, S. 658 f.). Die Frage der Sprache

steht bei der Vorbereitung der Antrittsrede und der Universitätsvorlesungen im Mittelpunkt seiner Überlegungen. Im Hinblick auf seine Übersiedlung nach Palästina hatte Buber seit mehreren Jahren intensiv Hebräisch studiert, aber das gesprochene Hebräisch bereitete ihm anfangs viel Mühe. In einem an Ernst Simon gerichteten Brief (5. November 1937, in: B II, S. 646-648) behandelt Buber die Frage nach der »Hebraizität« (ebd., S. 647) seiner Vorlesungen und berichtet über die künftige Mitarbeit von Zwi Woyslawski (1889-1957), eines hebräischen Essayisten, der Bubers dialogische Schriften ins Hebräische übersetzte und seine auf Hebräisch entworfenen Vorlesungstexte sprachlich und stilistisch revidieren sollte. Da der sprachliche Duktus Woyslawskis Buber jedoch zuletzt nicht als angemessen erschien, war es schließlich vor allem Moshe Jernensky, der Buber bei der sprachlichen Gestaltung seiner Texte und vor allem bei der Vorbereitung seiner Vorlesungen in der ersten Jerusalemer Zeit als Assistent zur Seite stand. (Vgl. Briefe an Ernst Simon vom 5. November 1937 und vom 2. März 1938, in: B II, S. 647, 658.)

Im März 1936 hatte Hugo Bergmann Buber geraten, nach seiner Ankunft in Palästina nicht zu lange mit dem Beginn der Vorlesungen zu warten. Deshalb bittet Buber Jernensky schon Anfang März 1938 darum, spätestens am 1. April mit der sprachlichen Ausarbeitung der Antrittsvorlesung zu beginnen. (Vgl. Brief an Ernst Simon vom 2. März 1938, B II, S. 658.) Auf die Sprache Bubers wirkt der Gebrauch des Hebräischen ernüchternd, wie ihm Bergmann Anfang 1938 vorausschauend schreibt: »Mir scheint, daß Ihr eigentliches Werk noch vor Ihnen liegt. Es müßte damit beginnen, daß Sie der deutschen Sprache endgültig absagen (Sie wissen, daß ich dies nicht etwa aus irgendeiner Absicht gegen das Deutsche sage, *Gott behüte*) und daß Sie das, was Sie dem jüdischen Volke zu sagen haben, in der schlichten Form eines einfachen Hebräisch sagen; ohnehin hat der Reichtum Ihres Deutschen Sie oft verführt [...] und Ihrer Wirkung, zumal in dieser harten Zeit, ungeheuer geschadet.« (Brief vom 4. Februar 1938, in B II, S. 653-654.) Von einem Wendepunkt in der Existenz Bubers in Bezug auf den Gebrauch der hebräischen Sprache hatte auch Scholem zwei Jahre zuvor in einem an Walter Benjamin gerichteten Brief berichtet: »Ich erwarte mir davon eine wichtige Krise in Bubers Existenz, in die ihn zu stürzen eine gottgefällige Tat wäre.« (Brief vom 29. Dezember 1936, in: Walter Benjamin u. Gershom Scholem, *Briefwechsel 1933-1940*, hrsg. von Gershom Scholem, Frankfurt a.M. 1980, S. 230-232, hier S. 231.) In einem im Frühjahr 1938 an Scholem gerichteten Brief beschreibt Buber die Mühe, die ihm die hebräische Sprache bei dem skizzenhaften, stichwortartigen Entwurf der bevorstehenden Vorlesungen bereitet: »Die Sache verhält sich so, daß

ich hier diese Wochen über fast gar nicht zum Briefschreiben kam und jetzt erst daran gehen kann, das Wichtigste zur Beantwortung herauszuzahlen. Es gab, wie Sie sich ja denken können, unheimlich viel Arbeit, geistige und technische und geistig-technische [...] Mit den Vorlesungen geht es einigermaßen, nur muß ich noch immer alles Wesentliche aufschreiben; ich ›tummele mich‹ zwar nicht, wie Sie meinen, im Ozean, aber ich schwimme immerhin darin: mit Rettungsgürtel. Hoffentlich bringe ich es bis zum Herbst so weit, daß ich mit Notizen (also ohne geschriebene Sätze) auskomme.« (Brief vom 13. Mai 1938, in: B III, S. 9-10).

Bubers Lehrtätigkeit an der Hebräischen Universität beginnt im Sommersemester 1938. Seine Berufung zum Hochschullehrer an der Hebräischen Universität war erst nach vielen Verhandlungen erfolgt. Zur Gründung der Hebräischen Universität hatte Buber schon seit seinen zionistischen Anfängen aktiv beigetragen. (Vgl. den von Chaim Weizmann, Berthold Feiwel und Buber gemeinsam verfassten, 1902 erschienenen Prospekt *Eine jüdische Hochschule*, in: MBW 3, S. 363-391 und das 1924 geschriebene, an die Exekutive der Zionistischen Weltorganisation gerichtete Memorandum *Universität und Volkshochschule*, in: MBW 8, S. 132-135.) Anfang Februar 1934 schreibt Gershom Scholem, er habe »als fachlich Nahbeteiligter« (Brief an Martin Buber vom 2. Februar 1934, in: B II, S. 520) einen formellen Antrag in der *Moatsa*, einem an der Hebräischen Universität angeschlossenen international-jüdischen Gremium, eingebracht, um eine Professur für allgemeine Religionswissenschaft (*madda' ha-da'at ha-kelali*) zu errichten und Buber auf diesen Lehrstuhl zu berufen. Im Oktober 1933 war Buber inzwischen die *venia legendi* an der Frankfurter Universität gemäß dem »Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums« entzogen worden und er hatte demzufolge die Honorarprofessur für allgemeine Religionswissenschaft – von 1924 bis 1930 besaß er einen Lehrauftrag für jüdische Religionswissenschaft und Ethik – verloren. (Im Vorlesungsverzeichnis des Sommersemester 1933 erscheint noch ein Kurs Bubers mit dem Titel »Probleme der Religionssoziologie« [vgl. *Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Verzeichnis der Vorlesungen – Sommer Halbjahr 1933/34 und Personalverzeichnis*, Frankfurt a.M. 1933, S. 44], während er im Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters 1933-1934 als »z.Z. beurlaubt« vorkommt, in *Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Verzeichnis der Vorlesungen – Winter Halbjahr 1933/34 und Personalverzeichnis*, Frankfurt a.M. 1933, S. 12.) Ein anderer, kurz darauf geschriebener Brief Scholems berichtet Buber darüber, das Professorenkollegium habe seine Berufung als Ordinarius

beschlossen (Brief vom 15. Februar 1934, in: B II, S. 522). Im August desselben Jahres bestätigt aber das Kuratorium der Hebräischen Universität die Berufung Bubers unter dem Druck der orthodoxen Mitglieder letztlich nicht: das gewählte Fach »sei [...] nicht passend oder notwendig und für das Fach sei ein genialer Schriftsteller nicht wissenschaftlich genug« (Brief Bubers an Scholem vom 20. August 1934, in B II, S. 551). Nach einem Jahr wird die Frage nochmals aufgeworfen. Im Anschluss an den in Luzern stattfindenden XIX. Zionistenkongress (20. August – 28. August 1935) tagt das Kuratorium der Hebräischen Universität am 8. und 9. September. Buber nimmt an den Luzerner Sitzungen teil, auf denen u. a. auch Ernennungen zu Dozenten bzw. Berufungen vorgenommen werden. (Vgl. Die Universitäts-Sitzungen, *Jüdische Rundschau*, 40. Jg., Nr. 73, 10. September 1935, S. 2.) Was die Frage der Berufung betrifft, können sich Bubers Freunde, darunter vor allem Judah L. Magnes und Salman Schocken innerhalb des Kuratoriums durchsetzen. Die Berufung wird akzeptiert und in Bezug auf einen Lehrstuhl für Gesellschaftsphilosophie (*philosophia shel ha-chevra*) bzw. allgemeine Soziologie (*torat ha-chevra*) in Aussicht gestellt, was Buber zuerst mit Unbehagen aufnimmt. Von seinem Bedenken spricht er in einem Brief an Hugo Bergmann: »Gerade in den letzten Wochen [...] ist es mir erst richtig zur Empfindung geworden, welches Opfer ich mit dem Hinüberwechseln zu einer mir von je sehr wichtigen, aber doch nicht im letzten ›meinen‹ Disziplin bringe. Ein wirkliches Opfer, weil ich mit der Erarbeitung der selbständigen Gesichtspunkte und Methoden (ohne solche könnte ich es nicht unternehmen) und mit der Erarbeitung der sprachlichen Behandlung lange Zeit so zu tun haben werde, daß ich daneben wissenschaftliche Arbeit auf andern Gebieten nicht werde leisten können, – und weil ich nicht mehr jung bin.« (Brief vom 13. November 1935, in B II, S. 577-578.) Trotzdem trägt er in einem an Scholem gerichteten Brief zur inhaltlichen Fachbestimmung und zur Bezeichnung des Lehrstuhls bei. Der Brief enthält den prinzipiellen und methodischen Rahmen so wie die begrifflichen Leitlinien und Schwerpunkte des Fachs (vgl. Brief vom 10. Oktober 1935, in B II, S. 574-575). In dieser Hinsicht bietet ihm die Antrittsvorlesung eine erste Möglichkeit, diesen thematischen Ansatz und diese spezifische Methodik auf die Probe zu stellen. Am 9. Januar 1936 schreibt Hugo Bergmann, dass die Exekutive (Executive Council) der Universität den Luzerner-Beschluss ratifiziert habe (vgl. B II, S. 580). So wird Buber Ordinarius für Sozialphilosophie und allgemeine Soziologie, später auch Leiter des von ihm selbst gegründeten Instituts für Soziologie an der Hebräischen Univer-

sität und hält den Lehrstuhl bis zu seiner Pensionierung am Ende des Sommersemesters 1951. Danach wird er emeritiert.

Sechs Jahre nach Bubers Antrittsrede ist deren Echo noch nicht verhallt: In einem aus Melbourne geschriebenen, an Buber gerichteten Brief vom 8. Juli 1944 weist der Philosoph, Wirtschaftswissenschaftler und George-Anhänger Kurt Singer (1886-1962), der schon 1927 ein Buch über Platon verfasst hatte (*Platon der Gründer*, München 1927), auf Bubers Vortrag hin: »Ich hatte gedacht auf Ihre schöne Antritts-Vorlesung – in der märchenhaften Druckform auf einem bald sagenhaften Papier – ausführlich in einer Apologie Platons zu antworten. Mannigfache Geschäfte haben das bis heute verhindert [...] Selbst die scheinbar äußere Ähnlichkeit ist mir lieb, daß diese Antrittsvorlesung wie die meine aus dem Jahre 1920 [Die Krisis der Soziologie, in: *Weltwirtschaftliches Archiv* 16, 1920-21, S. 246-261] mit dem gleichen Problem und an der selben historischen Stellen einsetzt, freilich in einer Tiefe die meine Jugendarbeit weit überstrahlt.« (B III, S. 85-87, hier S. 85.)

*Textzeugen:*

*H*<sup>1</sup>: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 13); 1 loses Blatt, einseitig beschrieben; enthält lediglich einen Entwurf des ersten Abschnitts, der in die spätere Fassung nicht eingegangen ist. Dieses Textstück wird im Folgenden separat reproduziert.

*H*<sup>2</sup>: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 13 u. 13a); 20 lose paginierte Blätter, einseitig beschrieben mit blauer Tinte; mit vielen Korrekturen versehen. Zwei gesonderte Blätter, die den Abschnitt »Der soziale Denker [...] mehr als das auszusprechen.« (22,21-23,8) enthalten, wurden in die Mappe 13a einsortiert.

*H*<sup>3</sup>: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 13); 15 lose paginierte Blätter; einseitig beschrieben mit blauer Tinte; Reinschrift von *H*<sup>2</sup>; mit wenigen Korrekturen versehen.

*D*<sup>1</sup>: Berlin: Schocken 1938, [23] S. (MBB 571).

*D*<sup>2</sup>: *Der Morgen*, XIV/4, Juli 1938, S. 136-155 (MBB 578).

*D*<sup>3</sup>: *Synthese*, III/9, Oktober 1938, S. 356-368 (MBB 580).

*D*<sup>4</sup>: *Neue Wege*, XXXIII/2, Februar 1939, S. 65-76 (MBB 603).

*D*<sup>5</sup>: *Frankfurter Hefte*, III/3, März 1948, S. 209-216 (gekürzt) (MBB 793).

*D*<sup>6</sup>: *Hinweise – Gesammelte Essays*, Zürich: Manesse 1953, S. 121-141 (MBB 919).

*Druckvorlage: D*<sup>1</sup>

## Übersetzungen:

*Englisch:* Plato and Isaiah [Ausschnitt], in: Buber, *Israel and the World. Essays in a Time of Crisis*, übers. von Olga Marx, New York: Schocken Verlag, S. 173-182 (MBB 786); 2. Aufl. 1963 (MBB 1215); Plato and Isaiah, in: *Means and Ways towards a Realm of Justice*, hrsg. von I. Bilski, Tel Aviv: Mesharim 1958, S. 12-21 (MBB 1106).

*Hebräisch:* Tevi'at ha-ruach we-ha-metzi'ut ha-historit, Jerusalem: Ha-universita ha-ivrit 1938, 19 S. (MBB 585); in: Buber, *Ha-ruach we-ha-metzi'ut. Tisch'a sche'arim le-berur ha-jachas sche-bejnehem*, S. 3-21 (MBB 652); in: *Te'uda we-ji'ud*, 2. Bd.: *Ma'amarim al injane ha-scha'a*, Jerusalem: Ha-sifrija ha-zionit 1961, S. 49-61 (MBB 1182).

*Japanisch:* in: Buber, *Reden über Erziehung und andere Essays (1910-1961)*, übers. von S. Yamamoto u. a., Tokio: Misuzu-shobo 1970 (MBB 1347).

*Niederländisch:* in: *Martin Buber. Zijn Leven en zijn Werk*, gesammelt und hrsg. von Juliette Binger, Einleitung von W. Bannings, Grave-land: De Driehoek 1947 (MBB 763).

Abdruck des separaten Texts von *h*<sup>1</sup>:

## Die fordernde Idee und die geschichtliche Wirklichkeit

Die Sozialphilosophie ist, als Philosophie, eine richtende Wissenschaft. Die Grenzdisziplin der Psychologie, eigentlich ein Dreiländerbereich, da gelegen, wo die Gebiete der Naturwissenschaften, der Geisteswissenschaften und der Philosophie [sich einander] → aneinander rücken, [und demgemäss auch in seinem Methoden aufgeteilt] → hat in ihrem fortschreitenden Wachstum vielfach den Blick für die Tatsache getrübt, dass Philosophie das Gerichthalten des Geistes bedeutet, eine Tatsache, die der Menschheit bekannt war, seit sie zu philosophieren begonnen hat. Der Psychologie des Denkens z. B. liegt ob, alle Prozesse und Phänomene des menschlichen Denkens zu beschreiben und zu erklären, angefangen von einer pathologischen Erscheinung wie die sogenannte Ideenflucht, somit in diesem Vorgang Brocken und Fetzen wirklicher Gedanken zu finden sind, bis zur reinsten und strengsten Konzeption eines mathematischen Paradoxons; die Logik [aber [scheidet] → formuliert die Kriterien, nach denen das richtige, d. h. eben logische Denken vom falschen zu unterscheiden ist, sie prüft und befragt, urteilt und richtet. Ähnlich verhält sich die Ethik zur Psychologie des Handelns, die Ästhetik zur Psychologie der Betrachtung] → und die Erkenntnistheorie aber be-

fragen die Phänomene nach ihrem Gehalt an Erkenntnis, sie prüfen die Begriffe und die Urteile darauf, ob sie in echter erkennender Haltung gewonnen sind, sie scheiden, sie richten. So bringen die (Geisteswissenschaften,) Soziologie und ihre Schwester[wissenschaft], die psychologische Wissenschaft Sozialpsychologie, [*Abbruch des Textes*]

*Variantenapparat:*

*In H<sup>2</sup> und H<sup>3</sup> wird Jesaja mehrfach, aber uneinheitlich als Jeschajahu geschrieben. Diese Stellen werden nicht gesondert im Apparat aufgeführt.*

9, Titel Die Forderung [...] Wirklichkeit] fehlt H<sup>2</sup>

9, Titel Forderung des Geistes] Gemeinschaftsforderung H<sup>3</sup> geistige Forderung D<sup>3</sup>

9, Untertitel Antrittsvorlesung an der Universität Jerusalem] fehlt H<sup>2</sup>, H<sup>3</sup>

9,3 Saint-Simon] Saint-Simon, der kein Soziolog und überhaupt kein Mann der Wissenschaft war und den man dennoch als Vater der modernen Soziologie verzeichnen darf D<sup>3</sup>, D<sup>6</sup>

9,4 den inneren Widerspruch] [als eine Erkrankung] → den inneren Widerspruch H<sup>2</sup>

9,5-6 Überwindung] Überwindung und Neuordnung H<sup>2</sup>

9,9-12,9 Die beiden Männer, [...] Gestalt anzunehmen.«] fehlt D<sup>2</sup>

9,13-14 Absicht festgehalten [...] Comte hat] Absicht der Überwindung einer grossen Krisis des Menschengeschlechts festgehalten [. Sie setzten, ebenso wie Saint-Simon selbst, damit nur die geistige Arbeit fort, die zwischen der englischen und der französischen Revolution zuerst die englischen Gegner der Lehre von der Absolutheit des Staates, sodann (in ihrer Gefolgschaft) die Geschichtsphilosophen der französischen Aufklärung geleistet haben; aber das Neue, das sie brachten, war die in sich geschlossene Form der wissenschaftlichen Systematik] → aber auch die [klare Einsicht in die] → Überzeugung von der Bedeutung der [geistigen] Erneuerung des Lebens, die sie in dieser Herrschaft erwarteten. Comte hat H<sup>2</sup>

9,16 In seiner Jugend schon] [Schon in seiner Jugend, 1822, unter der unmittelbaren Leitung Saint-Simons stehend] → In seiner Jugend schon H<sup>2</sup>

9,17 mit der Auflösung] »mit einer nahen und unvermeidlichen Auflösung« H<sup>2</sup>

9,18-19 geistige Grundlegung [...] neue Einrichtungen] »soziale Physik« als Grundlage [einer sozialen Reorganisation] → eines sozialen Neubaus [; in den Band seines Hauptwerks, in dem er 20 Jahre später dieser Wissenschaft den Namen Soziologie gab, wiederholte er, dass

- die Krise der gegenwärtigen Gesellschaften sein in letzter Analyse aus der intellektuellen Anarchie abzuleiten.] Neue Einrichtungen  $H^2$
- 9,18-20 Er ahnte [...] vermögen] Neue Einrichtungen können die Rettung nicht bringen  $D^3, D^6$
- 9,21-22 der Entartung [...] vorbeugt] die Einrichtungen mit dem ihnen entsprechenden Geist erfüllt und ihrer Entartung und Verkehrung vorbeugt  $H^2$
- 9,23-24 geistige] *hervorgehoben*  $D^3, D^4, D^6$
- 9,27 Gedanken] Betrachtungen  $H^2$
- 9,29 Erst Stein hat] Erst [die Gesellschaftslehre von Lorenz von Stein, von der nur der erste Teil, 1856, also 20 Jahren vor dem I. Band von Spencers Soziologie, das Verhältnis der Klassen zueinander, systematisch behandelt ist. Stein treibt nicht wie Comte Geschichtsphilosophie; sondern was er versuchte] → Stein hat  $H^2$
- 9,36 bezeichnen können«] bezeichnen können« (wo infolge der völligen Trennung der Arbeit vom Besitz [»für die Arbeitenden alle Tugend, Weisheit und Bildung, für die Besitzenden alle Kraft und aller Mut] → »aus dem äusseren Zustand der Knechtschaft und Sklaverei ein innerer Prozess der Auflösung« wird und die Gesamtheit untergeht.  $H^2$
- 10,1 Entstehung] geschichtliche Entstehung  $H^2$
- 10,3 wenn] *hervorgehoben*  $D^3, D^4, D^6$
- 10,12-13 zu überwinden unternahm] [durch eine Selbstheilung des Geistes] zu überwinden unternimmt [; die hierfür erforderliche Selbstdiagnose des Geistes soll eben die Soziologie als Wissenschaft geben]  $H^2$
- 10,15 die Soziologie] die Soziologie [als Wissenschaft]  $H^2$
- 10,19 Aber es handelt sich darum, eine Welt] Aber auch damit werden wir der Wirklichkeit nur dann gerecht, wenn wir bedenken, dass dieses Erkennen bedeutet, eine Welt  $H^2$
- 10,19-20 in der Krisis] *hervorgehoben*  $D^3, D^6$
- 10,20-21 Geist weiß, daß er selbst [...] ob er bloß] Geist vom Wissen ausgeht, dass er selber nicht ausserhalb der Krisis, sondern mit in ihr steht. Er steht in ihr, aber nicht als ob er bloss  $H^2$
- 10,28 Relation] Distanz  $H^2, H^3$
- 10,28 läutert] läutert [und stärkt]  $H^2, H^3$
- 10,29-41 Unvergleichlich tiefer [...] »zu Wort kommt«.] *fehlt*  $D^2$
- 10,36-37 Ordnungen und Institutionen] *hervorgehoben*  $D^3, D^6$
- 10,37 Partner] [Gesprächspartner] → Partner  $H^2$
- 10,40 Sprecher] blossen Sprecher, ihrem Aussprecher  $H^2$
- 11,2 Ordnungen und Institutionen] (Ordnungen und) Institutionen  $H^2$

- 11,9 sondern dessen konzentrierte Totalität] <die intellektuelle Potenz oder Funktion> sondern die wirkende Totalität des Menschen  $H^2$
- 11,9 Totalität] *hervorgehoben*  $D^3, D^4, D^6$
- 11,9-10 Der Mensch selbst muß sich] Der Mensch selbst muss in seiner Verfassung und Haltung  $H^2$
- 11,11 sie die ihnen zugedachte Wirkung tun] der Geist in sie einziehen könne  $H^2$
- 11,18 erziehen] *hervorgehoben*  $D^3, D^4, D^6$
- 11,21-12,11 Man wird [...] darauf ankommt.] *fehlt*  $D^2$
- 11,23 Dieser Einwand hat eine historische Begründung] Das ist historisch in einem gewissen Masse wahr [, für diejenige Soziologie nämlich, die sich auf die Beschreibung und Analyse der einzelnen gesellschaftlichen Phänomene beschränkt und auf die philosophische Aufgabe verzichtet, die Zusammenhänge dieser Phänomene zu erfassen, die Kategorien zu erkennen, die in den Zusammenhängen walten, und]  $H^2$
- 11,29 »objektive«] empirische, objektiv betrachtende  $H^2$
- 11,31 Max Weber und andere deutsche Soziologen] führende deutsche Soziologen  $H^2$
- 11,33 eine Einschätzung] durch Ja und Nein, durch höhere und niedrigere Einschätzung des Einzelnen eine Stellungnahme  $H^2$
- 11,39 Bestimmung] Erkenntnis  $H^2$
- 11,40 Erkenntnis seiner] Einsicht in seine  $H^2$
- 12,10 etwas Gewohntes, aber] etwas <Gewohntes>, das man immerzu übt  $H^2$
- 12,15 rein] *hervorgehoben*  $H^2, H^3, D^3, D^6$
- 12,21 asketischer] *hervorgehoben*  $H^2, H^3, D^3, D^4, D^6$
- 12,22 etwas Paradoxes] etwas sehr Schweres, geradezu Paradoxes  $H^2$
- 12,23 seinem ganzen Sein] all seinem Sein [und mit all seinem Wissen]  $H^2$
- 12,31 erkennende, dem Gegenstand] erkennende Person, d.h. mit aller Substanz dem erkannten Gegenstand  $H^2$
- 12,32 Ist das geschehen] Hat er das vollzogen  $H^2$
- 12,33-34 in der Erkenntnis] erkennend  $D^6$
- 12,38 zu wollen] zu wollen, und wir haben ein Vermögen des Geistes  $H^2$
- 13,8 sein Wort] sein Wort [der Tatsächlichkeit gegenüber]  $H^2$
- 13,13 irreführend] *fehlt*  $H^2, H^3$
- 13,13-16 Gemeint ist [...] Machtausübung.] *fehlt*  $H^2, H^3$
- 13,19 unter das Diktat mächtiger] [in den Dienst] → unter das Diktat  $H^3$

- 13,20 wollen wir] läßt und  $D^6$
- 13,21 nur] hervorgehoben  $D^3, D^4, D^6$
- 13,23 Seither] davor Absatzwechsel  $D^3, D^6$
- 13,27 sei böse.] sei böse; [von der anderen Seite her hat in unseren Tagen der Philosoph Max Scheler die These aufgestellt, der Geist an sich sei machtlos. In beidem steckt eine Wahrheit]  $H^2$
- 13,30-41 Seit Hegel [...] unermächtigte.] fehlt  $D^2$
- 13,35 diene] diene, sie bestätige und beglaubige  $H^2$
- 13,36 frechen] dreisten  $D^6$
- 13,37-38 Diese Begründung verwendet die Macht] Die Macht verwendet diese Begründung  $D^6$
- 13,38-39 ihrer eigenen Wiege] ihrem eigenen Ursprung  $H^2$
- 13,41 sei der falsche, der unermächtigte] wird als der falsche, der unermächtigte gebrandmarkt  $D^6$
- 14,10 seine Versuche] [das Werk seines Lebens] → seine Unternehmungen  $H^2$  seine [Unternehmungen] → Versuche  $H^3$
- 14,12 Versuchen] Unternehmungen  $H^2$
- 14,12-13 als er merkte] als sich ihm die [Erkenntnis] → Einsicht aufdrängte  $H^2$
- 14,13 verkündigt] das Bekenntnis ausgesprochen  $H^2$
- 14,16 wirklich philosophisch] durch eine göttliche Fügung wirklich philosophisch  $H^2$
- 14,19 Hauptsatz] Kernsatz  $D^6$
- 14,19 niedergeschrieben] niedergeschrieben, »in dem Idee wie Verwirklichung des Staates wurzeln« [Anm.: Kurt Hildebrandt, Platon S. 247.]  $H^2$
- 14,20-21 – die Einrichtungen, von denen das Buch handelt –] fehlt  $H^2, H^3$
- 14,26-15,5 In seinem denkwürdigen Traktat [...] gebracht hat.] fehlt  $D^2$
- 14,39-40 Resignation] Stimme der Resignation  $H^2$  [Stimme der] Resignation  $H^3$
- 14,40 Enttäuschung] Stimme der Enttäuschung  $H^2$  [Stimme der] Enttäuschung  $H^3$
- 15,6 Platon] Platon [, der vorkirchliche Mensch,]  $H^2$
- 15,6-8 er glaubt an den Beruf [...] regenerieren] [denn er glaubt an die gerechten Gesetze, die in der Urzeit Männer des Geistes gegeben haben, die an der Macht waren. Wie zu ihnen, hat die göttliche Stimme auch zu seinem Lehrer, zu Sokrates geredet. [Als der athenische Staat Sokrates verurteilt und hinrichtet, weil er nicht den Machthabern, sondern der Stimme gehorchte] → Die Gesetze selber wollen erneuert werden, denn die Verfassung ist nur ihre Gestalt, nicht sie selbst,

- und die Gestalt ist entartet. Als der athenische Staat Sokrates verurteilt und hinrichtet, weil er nicht den Machthabern, sondern der Stimme gehorchte, lässt Platon unter dem Einfluss dieser seiner schwersten Erfahrung am Staat die Gesetze selber] → er glaubt an den Beruf des Geistes zur Macht. Jetzt ist die Macht entartet, aber der Geist kann sie regenerieren  $H^2$
- 15,11 Stimme] seinem Gott  $D^6$
- 15,15 heilige Gesetz] heilige Gesetz, dessen Erscheinung entartet ist  $H^2$
- 15,18-19 zu nehmen] zu nehmen ⟨, denn er ist der Stimme gewärtig⟩  $H^2$
- 15,27 der Gerechtigkeit zu Hilfe zu kommen] für die Sache der Gerechtigkeit zu kämpfen  $H^2$ ,  $H^3$
- 15,33 Das ist Platons] *davor kein Absatzwechsel*  $D^3$ ,  $D^4$ ,  $D^6$
- 15,41-16,2 Offenbar sollen [...] wollen wir werden.] ⟨Offenbar sollen [...] wollen wir werden.⟩  $H^2$
- 15,41 Offenbar] *hervorgehoben*  $D^3$ ,  $D^4$ ,  $D^6$
- 16,8-19 Damit die Menschheit [...] verwirklicht worden.] *fehlt*  $D^2$
- 16,9-10 – »die, die man jetzt Unnütze nennt« –] *fehlt*  $H^2$
- 16,10-12 Er selber [...] gehofft] Platon selber hat wohl zuerst auf das eine, dann auf das andre gehofft  $H^2$
- 16,13-14 das sizilianische Chaos] [das spröde sizilianische Gemeinwesen] → die sizilianische Bemühung  $H^2$
- 16,14 Wohl mag die Befriedung] [Das Werk der Befriedung, das nach dem Tode Dions Timoleon an Sizilien vollbrachte, stand nicht mehr. Sizilien ist danach befriedet worden, aber nicht mehr unter Platons Einfluss, Griechenland ist unter der Herrschaft eines Mannes vereinigt worden, der zwar die Philosophie bei Platon] → Wohl mag die Befriedung  $H^2$
- 16,24 Platon ist] *davor kein Absatzwechsel*  $D^2$
- 16,24 Platon ist das erhabenste Bild jenes Geistes] In der Geschichte des Menschen ist Platon das grösste Bild  $H^2$
- 16,25-32 Nach der platonischen [...] gerechten Staat.] *fehlt*  $D^2$
- 16,28 der Gerechtigkeit] [des gerechten Staates] → der Gerechtigkeit  $H^2$
- 16,36 Liegt das an ihr] [Solcher Art ist das Scheitern Platons] → Liegt das an ihr  $H^2$
- 16,36-37 an ihm? Und liegt es [...] zur Wahrheit] [an ihm, liegt es an beider schicksalhaftem Verhältnis von Wahrheit und Wirklichkeit zueinander? Aber liegt es nicht auch an dem Verhältnis von Geist und Wahrheit?] → an ihm? Und liegt es [...] zur Wahrheit  $H^2$
- 16,37-38 Das sind Fragen, vor die Platons Scheitern uns stellt.] Ist es so wie Platon meint oder ist ein anderes?  $H^2$
- 16,39-40 anderes, ganz andersartiges] anderes  $H^2$

- 17,1-2 Der ganze Vorgang [...] Leben ist] »Im Todesjahr« – man darf vermuten: vor dem Tode des Königs, denn es ist berichtet, dass Jesaja in dessen Tagen »schaute«  $H^2$
- 17,4-5 einer Verstörung des Verhältnisses] eines Missverhältnisses  $H^2$  [eines Missverhältnisses] → einer Verstörung des Verhältnisses  $H^3$
- 17,6 Leibe. Man hat] Leibe, als ein Schlag. Wenn die Erzählung der Chronik auf eine echte Tradition zurückgeht, hat man  $H^2$
- 17,13 ziehe und sie verunreinige] gehe und sie mitergreife  $H^2$
- 17,14 König] König, dem König  $H^3$  hervorgehoben  $D^3, D^4, D^6$
- 17,15 Glorie] Schechina  $H^2$
- 17,20-21 mißkannte, mißdeutete] mißverständene, mißkannte  $D^3, D^6$
- 17,24-25 Er wird nicht [...] das Scheitern] Das Scheitern  $H^2$
- 17,29 bekleidet] bekleidet, um wieder von dannen zu gehen  $H^2$
- 17,35 verzehrt] verzehrt und vergiftet  $H^2, H^3$
- 17,40 geistigen Menschen] Geistes  $H^2$  Geistes als solchem  $H^3$
- 18,3 Wäscherfeld.] ergänzt Es gehört zum Schicksal des Künders, machtlos [zwischen der wahren und der angemasteten] vor der Macht zu stehen (, die er zur Verantwortung zieht),  $H^2, H^3$  ergänzt Anmerkung Es gehört zum Schicksal des Künders, machtlos vor der Macht zu stehen, die er zur Verantwortung zieht.  $D^3, D^6$
- 18,4 gewinnen] gewinnen und kann keine gewinnen  $H^2$  gewinnen [und kann keine gewinnen]  $H^3$
- 18,7-8 Er spürt [...] durchsetzte] Er erfährt [...] ihm entquillt  $H^2$
- 18,9 Jesaja schaut] davor Absatzwechsel  $D^3, D^4, D^6$
- 18,10 Majestät] Herrlichkeit  $H^2$
- 18,11 Platon] Platon in der Erinnerung  $D^3, D^4, D^6$
- 18,14 Gerechtigkeit] Gerechtigkeit (und also des Friedens)  $H^2$
- 18,15 Struktur] [Verfassung] → Struktur  $H^2$
- 18,19-20 geht darauf, [...] anerkennen] geht [auf drei Dinge: das erste betrifft] → zunächst auf die Verfassung. Das Volk ist seinem König untreu. Es soll seine Herrschaft anerkennen und im Leben vollziehen, und ebenso soll der Mensch, der es regiert, die unsichtbare Herrschaft anerkennen und im Leben vollziehen.  $H^2$
- 18,21-22 es ist ein [...] Verfassungsbegriff] sondern um politische Realität, aus der man keine unverbrüchliche Realität machen darf  $H^2$
- 18,27 gemeinsamen] hervorgehoben  $D^3, D^6$
- 18,28-30 Er kann dies [...] erkennt] [Diese gemeinsame Verantwortung ist das, was soziologisch diese politische Struktur von allen anderen abhebt: Hier ist etwas, was jene »geheimen Artikel« Kants erfüllt und X. [Dass der Kündler aber zu ihr mahnen kann, ist] → Sie legitimiert sich dadurch, dass dieser Machtlose] → Er kann dies [...] erkennt  $H^2$

- 18,36-37 die Scheidung in Freie und Unfreie] [zwischen Mensch und Mensch die Gemeinschaft zersetzt] → die Scheidung in Freie und Unfreie  $H^2$
- 18,37 Abgründe] Abgründe zwischen [Mensch und Mensch] → Volksgenosse und Volksgenosse  $H^2$  Abgründe zwischen Volksgenosse und Volksgenosse  $H^3$  soziale Abgründe  $D^2$  Abgründe zwischen Volksgenosse und Volksgenosse  $D^3, D^4, D^6$
- 19,1-2 , denn ohne dich [...] zur Lüge] ⟨, denn ohne dich [...] zur Lüge⟩  $H^2$
- 19,8 fürchten] fürchten, denn dann dürft ihr euch auf euren König [vertrauen] → verlassen  $H^2$
- 19,15 sublime] erhabene  $H^2$
- 19,15 wertlose] [unbrauchbare] → wertlose  $H^2$
- 19,21 gesonnen war] [begonnen hat] → gesonnen war  $H^2$
- 19,22 eignen Leben] inneren Leben  $H^2$
- 19,30-32 Volk und König [...] liebäugelt.] fehlt  $D^2$
- 19,32 liebäugelt] konspiriert  $H^2$
- 19,33 unsere Existenz] Israels Existenz  $D^4$  die Fortdauer Israels  $D^6$
- 19,34-35 leben von dieser [...] zum Wäscherfeld,] fehlt  $H^2$
- 19,37-39 Das hat uns [...] widerlegt.] fehlt  $D^2$
- 19,39 Der Prophet scheiterte] [Platon scheitert an dem Verhältnis des Geistes [zur Wirklichkeit] → zum Volk. Jeschajahu scheitert an dem Verhältnis [der Wirklichkeit] → des Volkes zum Geist. / Ein Soziolog ist kein Prophet. Doch er darf sich vom Propheten sagen lassen, wie der Geist auf die Änderung der gesellschaftlichen Wirklichkeit einwirken kann. / Ist aber nicht auch ihm, wie dem unsäglich Stärkeren, ein Scheitern vorbestimmt?] → Der Prophet scheiterte  $H^2$
- 20,3-4 Aber er senkt [...] da lebt es] [Aber das gilt nur dann, wenn wir unter Wirklichkeit die die das Volksleben einer bestimmten Geschichte] → Aber er senkt es in [die Wirklichkeit] → das Volk ein für alle kommenden Stunden [als ein Verlangen des Volkes] → da lebt es  $H^2$
- 20,11 Pantopie und Utopie] Utopie  $H^2, H^3$
- 20,14 anfangen] hervorgehoben  $D^3, D^6$
- 20,16-17 in die Haltung [...] zurückzuziehen] auf die vita contemplativa, auf die stille Betrachtung zurückzuziehen; hat er X »sende mich« gesagt, so muss er zeitlebens die Sendung tun; aber auch, wenn er wie Jirmejahu »sende mich nicht« sagt, hilft es ihm nicht  $H^2$
- 20,29 Größeren] [[unvergleichlich] → unsäglich Stärkeren] → Größeren  $H^2$
- 20,29-31 Ist denn [...] anhören sollen?] fehlt  $D^2$  hervorgehoben  $D^3, D^4, D^6$

- 20,31 anhören] hervorgehoben  $D^3$ ,  $D^4$ ,  $D^6$   
 20,38-39 Er kann die Menschen für sie erziehen.] fehlt  $H^2$ ,  $H^3$   
 21,1 Das menschliche Wissen] davor Absatzwechsel  $D^3$ ,  $D^4$ ,  $D^6$   
 21,3-4 Klärung, mit einer Säuberung der Lettern] Klärung und Festigung  $H^2$   
 21,5 zu einer neuen Gestalt verhelfen] jene neue machtvolle Gestalt verleihen  $H^2$   
 21,8-14 Für Jerusalem aber [...] Geist arbeitet.] fehlt  $D^3$   
 21,9 des Volkslebens] [des Menschenlebens, Situationen] des Volkslebens  $H^2$   
 21,11-12 An dieses Vielleicht [...] Dienst tun] Auf dieses Vielleicht hin tun wir unseren Dienst  $H^2$ ,  $H^3$   
 21,12-14 Wir würden ihn [...] Geist arbeitet.] fehlt  $H^2$ ,  $H^3$

*Wort- und Sacherläuterungen:*

- 9,3 Claude Henri de Saint-Simon] Claude-Henri de Rouvroy, Comte de Saint-Simon (1760-1825) wird als Begründer des utopischen Frühsozialismus und einer der Vorläufer der modernen Soziologie betrachtet. Auf ihn beruft sich der frühsozialistische Saint-Simonismus, die viele Anhänger auch in Deutschland hatte, darunter Heinrich Heine (1797-1856).
- 9,8 Ideokratie] Eine Bezeichnung, die auf den deutschen konservativen Historiker und Politiker Heinrich Leo (1799-1878) zurückgeht. In seinen *Studien und Skizzen zu einer Naturlehre des Staates* (Halle 1833, S. 172) führte er diesen Begriff für solche Staaten ein, die durch einen Fanatismus gekennzeichnet sind. Bei der Darstellung dieser Staatsform berief er sich auf den französischen Begriff von *idée* und sah als deren Vorbilder den Machtbegriff Girolamo Savonarolas, Thomas Müntzers und Robespierres, dann die Lehre Saint-Simons.
- 9,11 Auguste Comte] Isidore Marie Auguste François Xavier Comte (1798-1857), französischer Soziologe und Philosoph. Er war Jünger Saint-Simons und gilt als Begründer des Positivismus. Die Benennung »Soziologie« geht auf ihn zurück.
- 9,12 Lorenz von Stein] (1815-1890), Wirtschaftswissenschaftler, Staatsrechtslehrer, Soziologe und Politiker. Was die Theorie der Regierungssysteme betrifft, übte er einen gewissen Einfluss im Japan der Meiji-Restauration aus.
- 9,14-15 une régénération sociale fondée sur une rénovation mentale] In seinem *Cours de philosophie positive* behauptet Auguste Comte, Saint-Simon habe »déjà senti, à sa manière, le besoin d'une régénéra-

tion sociale fondée sur une rénovation mentale«, Bd. 6, Paris 1842, Préface personnelle, S. VIII.

- 9,16-17 »tiefe sittliche und politische Anarchie«] »une profonde anarchie morale et politique«, Auguste Comte, *Plan des travaux scientifiques nécessaires pour réorganiser la société*, in: Henri Saint-Simon, *Suite des travaux ayant pour objet de fonder le système industriel. Du Contrat social*, Paris 1822, neue Ausgabe Paris 1970, S. 50.
- 9,21 Verkehrung] Dieses Substantiv, das die Verwandlung einer Lage ins Gegenteil oder die Bewegung in die entgegengesetzte Richtung impliziert, lässt den Wortschatz erkennen, den Buber in den frühen Schriften zur Jüdischen Renaissance und zur Erneuerung des Judentums im frühen 20. Jahrhundert verwendet. »Verkehrung« ist mit »Umkehr« eng verbunden. Durch diesen eindeutig messianisch beladenen Begriff, der die Palingenese, das absolute Neuwerden von der Wurzel, das Moment des elementaren Umschwungs bezeichnet, beschreibt Buber in den *Reden über das Judentum* – vor allem in der dritten Rede – die erneuerte Schöpfungskraft des jüdischen Volkes. Vgl. *Drei Reden über das Judentum*, jetzt in: MBW 3, S. 239.
- 9,22-25 »Ich betrachte [...] sehr gefördert ist«] »Je regarde toutes les discussions sur les institutions comme de pures niasseries fort oiseuses et qui ne sont fondées sur rien, jusqu'à ce que la réorganisation spirituelle de la société soit effectuée, ou du moins très—avancée.« Auguste Comte, Brief an M. Valat vom 25. Dezember 1824, in: *Lettres d'Auguste Comte à M. Valat, professeur de mathématiques, ancien recteur de l'académie de Rhodéz, 1815-1844*, Paris 1870, S. 156.
- 9,33 »das Dasein einer selbständigen Gesellschaft«] Nicht nachgewiesen.
- 9,35-36 »den wir als den der Auflösung [...] bezeichnen können«] Das Zitat ist dem zweiten Band von Lorenz von Steins *Systems der Staatswissenschaft (Gesellschaftslehre)*, (Stuttgart u. Augsburg 1856) entnommen. Vgl. Lorenz von Stein, *Begriff und Wesen der Gesellschaft*, ausgewählt und eingeleitet von Karl Gustav Specht, Wiesbaden 1956, S. 29. Der ersten Abteilung dieses Buches ist kein weiterer Teil gefolgt. Tatsächlich widmete sich von Stein mehr und mehr der Finanz- und Verwaltungswissenschaft. Steins Lehre der Gesellschaft nimmt das begriffliche Spannungsverhältnis zwischen »Gemeinschaft« und »Gesellschaft« vorweg, das einige Jahrzehnte später in Ferdinand Tönnies berühmter soziologischer Studie *Gemeinschaft und Gesellschaft* (Leipzig 1887) ausführlich behandelt wird. Vgl. Jürgen Zander, *Die gesellschaftliche Bestimmung des Menschen. Lorenz von Stein und Ferdinand Tönnies*, Kiel: Lorenz-von-Stein Institut für Verwaltungswissenschaften 2003.

- 9,36-37 »die kräftige Tat der Wissenschaft«] Laut Stein sei es das Wesen des Fortschritts, »überlieferte Übelstände durch die kräftige That der Wissenschaft aufzuheben«. Lorenz von Stein, Zur Charakteristik der heutigen Rechtswissenschaft, Rezension zu Friedrich Carl von Savigny, *System des heutigen römischen Rechts*, 4 Bde., Berlin: Veit & Comp 1840-1841, in: *Hallische Jahrbücher für deutsche Wissenschaft und Kunst*, 96, 1841, S. 381-384, hier S. 383.
- 10,1-4 »an die Zukunft denken wir, [...] davon geredet«] Lorenz von Stein, Blicke auf den Sozialismus und Kommunismus in Deutschland, und ihre Zukunft, *Deutsche Vierteljahrsschrift* 26, 1844, S. 1-61, hier S. 4.
- 10,5-9 »Auf allen Punkten [...] machtvolle Gestalt anzunehmen«] Nicht nachgewiesen.
- 10,6-7 »Der Sozialismus und Kommunismus des heutigen Frankreich«] Lorenz von Stein, *Der Socialismus und Communismus des heutigen Frankreich. Ein Beitrag zur Zeitgeschichte*, Leipzig 1842.
- 10,7-8 gleichzeitig also mit dem Schlußband von Comtes Hauptwerk] Es handelt sich um den letzten Band des *Cours de philosophie positive* in sechs Bänden, *Le Complément de la philosophie sociale, et les conclusions générales*, Paris 1842.
- 10,12 Wendung und Wandlung] In diesem Hendiadyoin klingt nochmals das lexikalische Repertoire der jüdischen Regenerationsbewegung an. In seiner dritten Rede über das Judentum hatte Buber das Wortpaar »Umkehr und Umwandlung« verwendet, vgl. MBW 3, S. 239.
- 10,16 Edward Roß] Edward Alsworth Ross (1866-1951), amerikanischer Soziologe und Eugeniker, Professor für Soziologie an verschiedenen amerikanischen Universitäten. 1888-1889 studierte er auch an der Universität Berlin.
- 10,17 »ein Mensch, der etwas ändern will«] Nicht nachgewiesen.
- 10,29-30 Siegfried Landshut] Siegfried Landshut (1897-1968), Politik- und Sozialwissenschaftler. Überdies gilt er als Entdecker und erster Herausgeber des Frühwerks von Karl Marx (*Die Frühschriften. Von 1837 bis zum Manifest der kommunistischen Partei 1848*, Stuttgart 1953).
- 10,30 »Kritik der Soziologie«] Siegfried Landshut, *Kritik der Soziologie. Freiheit und Gleichheit als Ursprungsproblem der Soziologie*, München 1929. Der ursprüngliche Titel der Habilitationsschrift, die Landshut wegen des Vetos des Soziologen und späteren Nationalsozialisten Andreas Walther zurückziehen musste und die dann unter

dem neuen Titel erschien, war *Untersuchungen über die ursprüngliche Fragestellung zur sozialen und politischen Problematik*.

- 10,31-37 »Sie versteht sich [...] des Miteinanderlebens richteten«] Siegfried Landshut, ebd., S. 154.
- 11,12 mit den Ordnungen des Miteinanderlebens] Als Schlüsselwort des dialogischen Denkens und eines gemeinschaftlichen Denkhorizonts, sowie der Schriften zum arabisch-jüdischen Konflikt kommt der Begriff des »Miteinanderlebens« in vielen Schriften Bubers vor, vgl. z.B. *Zion und die Jugend* (MBW 8, S. 89), »Wie kann Gemeinschaft werden?« CMBW 8, S. 192), *Aufgaben jüdischer Volkserziehung* (MBW 8, S. 255), *Bildung und Weltanschauung* (MBW 8, S. 283), *Dem Gemeinschaftlichen folgen* (MBW 10, S. 125), *Nachwort zu Ich und Du* (MBW 4, S. 247), *Mein Weg zum Chassidismus* (MBW 17, S. 41). Ebenso *Ein Land und zwei Völker. Zur jüdisch-arabischen Frage*, hrsg. und eingeleitet von Paul Mendes-Flohr (Frankfurt/M. 1993).
- 11,25 Hobbes] Thomas Hobbes (1588-1679), Philosoph und Mathematiker, berühmt durch sein Hauptwerk *Leviathan* (1651), wird als einer der Begründer der modernen politischen Philosophie betrachtet. Buber bezieht sich mehrmals auf Hobbes' Denken, z.B. in *Pfade in Utopia* (in diesem Band, S. 117-259, hier S. 156f.) und im Aufsatz »Zwischen Gesellschaft und Staat« (in diesem Band, S. 261-274; hier S. 267 u. 270).
- 11,25 Condorcet] Marie Jean Antoine Nicolas de Caritat, Marquis de Condorcet (1743-1794), Mathematiker, Wirtschaftswissenschaftler, Philosoph und Politiker der französischen Aufklärung.
- 11,30 »wertfrei«] Buber bezieht sich auf Max Webers Aufsatz *Der Sinn der »Wertfreiheit« der soziologischen und ökonomischen Wissenschaften*, *Logos* 7, 1917, S. 40-88. Der Aufsatz ist eine Umarbeitung eines für eine interne Diskussion im Ausschuss des Vereins für Sozialpolitik 1913 erstatteten Gutachtens (als Manuskript gedruckt in der Broschüre: *Äußerungen zur Werturteildiskussion im Ausschuss des Vereins für Sozialpolitik*, [ohne Ort] 1913, S. 83-120) und wird dann in den *Gesammelten Aufsätzen zur Wissenschaftslehre* (Tübingen 1922, S. 451-502) wiederabgedruckt. Der Begriff der Wertfreiheit taucht auch in anderen Schriften Webers auf, wie z.B. in der Lehre von der Wertfreiheit der Wissenschaft, *Logos* 10, 1921, S. 195-226.
- 11,34 den ersten deutschen Soziologentag] Buber nimmt an den Arbeiten des ersten deutschen Soziologentages in Frankfurt a.M. (19.-22. Oktober 1910) teil. Organisiert wurde die Tagung von der 1909 gegründeten Gesellschaft für Soziologie, deren Vorsitzender Werner Sombart war. Mitglieder des Vorstands der Gesellschaft waren Ferdi-

nant Tönnies, Georg Simmel, Hermann Beck, Alfred Ploetz, Philipp Stein, Alfred Vierkandt. Die Einladung zur Gründung der Gesellschaft unterzeichneten außer den erwähnten Vorstandsmitgliedern renommierte Philosophen und Wissenschaftler, darunter Paul Barth, Eduard Bernstein, Kurt Breysig, Hermann Cohen, Edgar Jaffé, Hermann Kantorowicz, Paul Natorp, Franz Oppenheimer, Ernst Troeltsch und Max Weber. Am ersten deutschen Soziologentag hielten Reden und Vorträge Georg Simmel, Ferdinand Tönnies, Max Weber, Werner Sombart, Alfred Ploetz, Ernst Troeltsch, Eberhard Gothein, Andreas Voigt, Hermann Kantorowicz. Buber nahm an der Debatte teil und warf die Frage auf, ob und inwiefern Mystik eine soziologische Kategorie sei. Er behauptete, sie sei lediglich eine psychologische Kategorie ohne realen oder logischen Zusammenhang mit dem Naturrecht. Als religiöser Solipsismus negiere die Mystik laut Buber jede Form von Gemeinschaft. Vgl. [Mystik als religiöser Solipsismus], in: *Verhandlungen des Ersten Deutschen Soziologentages vom 19.-22. Oktober 1910 in Frankfurt a.M.*, Tübingen: J. C. Mohr 1911, S. 206-207 (jetzt in: MBW 2.1, S. 150-151).

- 11,35-38 »Die Soziologie ist [...] Sozialphilosophie nennen.] Als Vorsitzender der ersten Donnerstagsitzung des Soziologentages hielt Tönnies eine Rede mit dem Titel *Wege und Ziele der Soziologie*, in: *Verhandlungen des Ersten Deutschen Soziologentages*, Tübingen 1911, S. 17-38, hier S. 17: »Die Soziologie ist in erster Linie eine philosophische Disziplin. Sie ist als solche viel älter als ihr Name [...] Die Philosophen sollten ja Wegweiser des Lebens sein, sie wollten die richtigen Wege finden und führen. So ist denn die Entwicklung der reinen theoretischen Soziologie, die man auch Sozialphilosophie nennen mag, unablösbar von der Geschichte der Rechtsphilosophie.«
- 13,1 bewährt sich] Der Begriff der Bewährung gehört zum Wortschatz der Existentialphilosophie. In Rosenzweigs Philosophie z.B. ist die Bewährung der Wahrheit im Leben eine Leitlinie. Mit diesem Begriff verweist Rosenzweig darauf, dass das existentielle »neue Denken« kein bloßes Philosophieren ist, sondern dass es im alltäglichen Leben verwirklicht (bewährt) sein muss. Vgl. Franz Rosenzweig, *Das neue Denken. Einige nachträgliche Bemerkungen zum »Stern der Erlösung«*, in: ders., *Zweistromland. Kleinere Schriften zu Glauben und Denken*, hrsg. von Reinhold u. Annemarie Mayer, Dordrecht – Boston – Lancaster 1984, S. 139-161, hier S. 158. Vgl. auch. Wolf-dietrich Schmied-Kowarzik, *Franz Rosenzweig. Existentielles Denken und gelebte Bewährung*, Freiburg u. München 1991.

- 13,27 die Macht an sich sei böse] Burckhardts Diktum ist den *Weltgeschichtlichen Betrachtungen* entnommen. »Und nun zeigt es sich – man denke dabei an Louis XIV., an Napoleon und an die revolutionären Volksregierungen –, daß die Macht an sich böse ist (Schlosser), daß ohne Rücksicht auf irgendeine Religion das Recht des Egoismus, das man dem Einzelnen abspricht, dem Staate zugesprochen wird«, in: Jacob Burckhardt, *Weltgeschichtliche Betrachtungen*, hrsg. v. Jakob Oeri, Berlin u. Stuttgart 1905, S. 33). In seiner Ausgabe fügte Oeri den Namen Schlosser ein, weil der Satz von Friedrich Christoph Schlosser (1771-1861), einem Professor für Geschichte an der Universität Heidelberg, stammt. Auch Friedrich Nietzsche nahm an Burckhardts Kolleg teil. Er zitiert denselben Satz in seinen *Fünf Voreden zu fünf ungeschriebenen Büchern* (1872). Jacob Burckhardts Renaissance-Interpretation beeinflusste – zusammen mit den Lehren Nietzsches – die Renaissancebegeisterung in Deutschland während des späten 19. Jahrhunderts. Ihr Einfluss ist noch in Bubers Schriften zur ästhetischen Wiedererweckung des Judentums und zur jüdischen Renaissance spürbar. Vgl. Barbara Schäfer, Einleitung, in: MBW 3, S. 25 f.
- 13,32-34 der wahre Geist sei der, der sich [...] kundgebe] Buber bezieht sich hier auf den Hegelschen Begriff des absoluten Geistes. Vgl. Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse* (1817) (Hauptabschnitt C: *Die Philosophie des Geistes* – dritter Theil: *Der absolute Geist*), hrsg. von Wolfgang Bonsiepen u. a., in: ders., *Gesammelte Werke*, Bd. 13, Hamburg 2000, S. 240-245.
- 14,6 Dion] Dion von Syrakus (409-354 v. Chr.): Politiker, Schwager des Tyrannen Dionysios I. und Freund Platons. Kurze Zeit hatte er die Führung der Stadt Syrakus inne und versuchte, eine neue nach den Prinzipien der platonischen Staatslehre gerichtete Verfassung einzuführen. Er wurde aber der Tyrannenherrschaft verdächtigt und ermordet.
- 14,8 den Brief an die sizilianischen Freunde] Der Siebte Brief ist ein Platon zugeschriebenes Werk, das nach dem Tode Dions verfasst und an eine Gruppe von sizilischen Griechen, die seine Anhänger waren, gerichtet ist. Er ist der längste und wichtigste unter den platonischen Briefen, in dem der Autor die Gründe für das Scheitern der Versuche vorbringt, den Stadtstaat Syrakus nach philosophischen Prinzipien politisch zu reformieren.
- 14,13-17 Von den Übeln [...] wirklich philosophisch leben] Der Spruch, der als Ausgangspunkt der Platonischen Staatsphilosophie betrachtet

werden kann, stammt aus dem Siebten Brief Platons (326b). Die Ausgabe der platonischen Briefe, die Buber verwendet, ist höchstwahrscheinlich die des Sozialökonomen und Platonübersetzer Wilhelm Andreae (1888-1962), der einen großen Einfluss auf die Sozialwissenschaftler in den Weimarer Jahren und in den ersten Hitler-Jahren ausübte. »Vom Übel werden die menschlichen Geschlechter gewiß nicht loskommen, bis das Geschlecht der rechten und wahren Philosophen zur staatlichen Herrschaft gelangt, oder das der staatlichen Gewalthaber durch göttliche Fügung wirklich philosophisch lebt.« In: *Platons Staatschriften*, Griechisch und deutsch, Text durchgesehen und neu übersetzt von Wilhelm Andreae, erster Teil, *Briefe*, Jena 1923, S. 51.

- 14,18-19 in der Herzmitte [...] niedergeschrieben] Buber bezieht sich auf das sechste Buch der *Politeia* Platons (487e). In dieser Interpretation der *Politeia* als Vorlage für den Siebten Brief Platon stützt sich Buber wiederum auf die Interpretation von Wilhelm Andreae. Andreae entdeckte, dass die Stelle über die Philosophenherrschaft, die im Siebten Brief ganz am Anfang steht, genau in der Mitte der *Politeia* wiederholt wird, vielleicht aus Neigung zu einer pythagoräischen, sakralen Symmetrie. Was Andreae von Dion in seiner Einleitung zur Übersetzung der Briefe Platons sagt, ist den Aussagen Bubers sehr ähnlich: »Alle seine Tadler überragt er um Hauptesgröße durch dieses Sein und Wissen, daß der Staat vor allem eine geistige Gemeinschaft und berufen ist, eine Idee zu verleblichen.« Wilhelm Andreae, *Einleitung*, in: *Platons Staatsschriften*, S. XXVIII.
- 14,30-36 »Daß Könige philosophieren [...] unentbehrlich.« Immanuel Kant, *Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf. Zweiter Zusatz. Geheimer Artikel zum ewigen Frieden*, in: *Kant's gesammelte Schriften*, ediert von der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 8, *Abhandlungen nach 1781*, Berlin u. Leipzig 1923, S. 369. Vgl. Peter Baumanns, *Die Seele-Staat-Analogie im Blick auf Platon, Kant und Schiller*, Würzburg 2007.
- 14,37-39 daß der Staat den Grundsätzen des Philosophen [...] daß man ihn höre] »Es ist aber hiemit nicht gemeint: daß der Staat den Grundsätzen des Philosophen vor den Aussprüchen des Juristen (des Stellvertreters der Staatsmacht) den Vorzug einräumen müsse, sondern nur, daß man ihn höre.« Kant, *Zum ewigen Frieden*, S. 369.
- 15,11 der Stimme gehorchte] Buber beruft sich hier auf das gegen Sokrates verhängte Todesurteil wegen verderblichen Einflusses auf die Jugend und Gottlosigkeit. Die Anklagen wegen Gottesleugnung wies

- Sokrates zurück, indem er sagte, er gehorche stets seiner inneren Stimme, seinem Daimonion, dem er göttlichen Ursprung zumaß.
- 15,13-14 Teiresias [...] unter flatternden Schatten] Hinweis auf die *Odyssee*, 10. Gesang, Vers 495 («Und er allein ist weise; die andern sind flatternde Schatten»), wobei auf den blinden Seher Teiresias angespielt wird. Indirekt bezieht sich Buber somit auch auf das dritte Buch der *Politeia*, in dem Sokrates denselben Vers erwähnt, um die homerischen Verse wegen ihrer düsteren Darstellung des Totenreiches zu kritisieren (386d).
- 15,19-25 In der *Politeia* wird Sokrates gefragt [...] Fügung geschieht«] Es handelt sich um eine Frage Glaukons, eines Gesprächspartners des Sokrates. Buber zitiert hier aus dem neunten Buch der *Politeia* (592b).
- 15,25-32 Aber vorher schon [...] zu ihm paßt.«] Die impliziten und expliziten Zitate Platons stammen aus dem sechsten Buch der *Politeia* (496 d-e).
- 15,33 Nach Syrakus gerufen] Um 388 v. Chr. begibt sich Platon nach Syrakus, wo er den jungen Dion kennen lernt.
- 15,37-39 wenn je [...] in Erfüllung gehen] Buber paraphrasiert den Siebten Brief (328b): »wenn je so jetzt sich alle Hoffnung auf glückliche Verbindung von Philosophie und Herrschaft in den großen Staaten verwirklichen müsse«. (In: *Platons Staatsschriften*, S. 55).
- 15,39 »versuchen«] Zitat aus dem Siebten Brief (328e): »Daher, wie ich erwog und schwankte, ob ich reisen oder was sonst tun sollte, neigte ich doch zum Gehen: wenn man je das Gedachte über Gesetze und Staat verwirklichen wollte, müsste man es jetzt auch versuchen, denn wenn ich nur erst einen genügend überzeugte, würde ich alles Gute erreicht haben«, (In: *Platons Staatsschriften*, S. 57).
- 15,39-41 er habe sich geschämt [...] als sei er nur Wort] Buber gibt den Inhalt des Siebten Briefs (328e) sinngemäß wieder: »Mit solchem Entschluß und Wagemut brach ich von Hause auf, nicht so, wie manche glauben, sondern aus größter Scham vor mir selbst, daß ich [...] überhaupt nur noch Wort zu sein schiene.« (In: *Platons Staatsschriften*, S. 57).
- 15,41-16,1 Offenbar sollen wir werden [...] wie wir reden] Fast wörtliche Übernahme aus dem Vierten Brief (320e): »Es muß also offenbar werden, daß wir sind, was wir sagen.« (In: *Platons Staatsschriften*, S. 35).
- 16,3 geht noch und noch einmal] Buber weist auf Platons zweite und dritte Sizilienreise im Jahr 366 und 361 v. Chr. hin.
- 16,3-4 nach dem dritten Scheitern heimkehrt] Platon, der den Sturz des Tyrannen Dionysios II. nicht zu bewirken vermag, reist 360 v. Chr. endgültig von Syrakus ab.

- 16,4-5 Danach erst [...] zur Macht] 357 v. Chr. kommt Dion in Syrakus zur Macht, indem er Dionysios II. besiegt.
- 16,6 von einem ermordet] Kallippos war ein athenischer Offizier und Mitglied der platonischen Akademie. 354 v. Chr. ermordete er Dion in Syrakus.
- 16,9 »die, die man jetzt Unnütze nennt«] Buber bezieht sich auf die Gegenrede des Adeimantos in der *Politeia*, wonach die Philosophen unbrauchbar für bürgerlich-staatliches Dasein seien. Der Staat könne mit den Philosophen nichts anfangen denn diese seien »unnützig«, ein Wort, das einen thematischen Wert im Sechsten Buch der *Politeia* hat (489b – 490e).
- 16,12 Basileus] Der Titel, der für viele griechische Herrscher und vor allem für Kaiser und Könige des Byzantinischen Reiches verwendet wurde.
- 16,15 Timoleon] (411-337 v. Chr) war ein Heerführer. Er besiegte die Karthager und wurde Herr von Syrakus.
- 16,16-18 Alexander [...] Philosophie gelernt] Hinweis auf Alexander den Großen, der von Aristoteles (384-322 v. Chr.) in Philosophie, Mathematik und Kunst unterrichtet wurde.
- 16,26-27 die vollkommene Seele [...] erinnert] Hinweis auf das platonische Konzept der Anamnesis, wobei sich die unsterbliche Seele auf der höchsten Erkenntnisstufe daran erinnert, die Vollkommenheit der Ideen vor ihrer Geburt betrachtet zu haben. Diesen Begriff erläutert Platon vor allem in den Dialogen *Menon*, *Phaidon* und *Phaidros*.
- 16,41 »Im Todesjahr des Königs Usijahu«] Jes 6,1 hier in der Schriftverdeutschung Bubers. Beim Zitieren aus dem Buch Jesaja bedient sich Buber oft seiner eigenen Verdeutschung der Schrift, manchmal greift er aber auch auf die Luther-Übersetzung zurück. Das Buch Jesaja ist das letzte gemeinsam mit Franz Rosenzweig übersetzte biblische Buch. Es wurde aber erst ein Jahr nach dem Tod Rosenzweigs veröffentlicht. Vgl. *Das Buch Jeshajahu*. (*Die Schrift X: Kündler*: Bücher der Kündigung) Berlin: Verlag Lambert Schneider [1930].
- 17,1 zum Kündler berufen] Die Vision Jesajas vom Thron Gottes im Tempel von Jerusalem, wodurch er im Todesjahr des Königs Asarjas (740-739 v. Chr.) seine Berufung zum Prophetenamt erhält, umfasst das ganze Kapitel 6 des *Buches Jesaja*. »Kündler« ist das von Buber und Rosenzweig meist verwendete Wort, um das hebräische *navi* (»Prophet«) zu übersetzen. Den Gebrauch des Wortes »Kündler« kritisiert Siegfried Kracauer 1926 in seiner in der *Frankfurter Zeitung* erschienenen Besprechung von *Das Buch Im Anfang* »Die Bibel auf Deutsch. Zur Übersetzung von Martin Buber und Franz Rosen-

- zweig«, jetzt in: *Das Ornament der Masse*, Frankfurt a.M. 1963, S. 173-186. Bubers Erwiderung in: *Die Bibel auf Deutsch* (1926), jetzt in: MBW 14, S. 119-127.
- 17,2 Usijahu] Vom König Usija bzw. Asarja berichten das 2. Buch der Könige und das 2. Buch der Chronik. Er herrschte über das Königreich Juda mit der Hauptstadt Jerusalem in den Jahren 783-742 v. Chr. (oder anderen Datierungen zufolge zwischen 767 und 740 v. Chr.).
- 17,3-6 Der Aussatz [...] am menschlichen Leibe] Vom Aussatz, auch als göttlichem Zeichen oder als abstoßendem Bild von der Sünde und ihrer Wirkung, ist oft in der Bibel die Rede. Das mosaische Gesetz vermittelt Kenntnisse, die es den Priestern ermöglichten, den Aussatz zu identifizieren. Vgl. besonders Lev 13-14.
- 17,7-8 im Heiligtum zu Jerusalem sakrale Funktionen anmaße] König Asarja bringt im Jerusalemer Tempel Räucherwerk dar und übernimmt damit priesterliche Funktionen, die ihm nicht zustehen. Vgl. II Chr, 26,16-23.
- 17,11 »unreiner Lippen«] Die Bibelstelle (Jes 6,5) wird hier in der Luther-Übersetzung zitiert (»Weh mir, ich vergehe! denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen«).
- 17,12 »den Lippenbart verhüllen«] Lev 13,45.
- 17,15 Hammelech] Hebräisch »Der König«, in Bezug auf Jes 6,5 (»denn ich habe den König, den HERRN Zebaoth, gesehen mit meinen Augen«).
- 17,19 mit einer Botschaft an das ganze Volk] Buber paraphrasiert die Verse Jes 6,9-13: »Und er sprach: Gehe hin und sprich zu diesem Volk: Höret, und verstehet's nicht; sehet, und merket's nicht!« / »Verstocke das Herz dieses Volkes und laß ihre Ohren hart sein und blende ihre Augen, daß sie nicht sehen mit ihren Augen noch hören mit ihren Ohren noch verstehen mit ihrem Herzen und sich bekehren und genesen / Ich aber sprach: HERR, wie lange? Er sprach: Bis daß die Städte wüst werden ohne Einwohner und die Häuser ohne Leute und das Feld ganz wüst liege / Denn der HERR wird die Menschen weit wegtun, so daß das Land sehr verlassen sein wird.«
- 17,22 eines kleinen »Restes«] Im *Buch Jesaja* wird vorausgesagt, dass nur ein kleiner Rest Israels übrig bleibt (Jes 1,9; 10,22; 30,17), der dem erwählten Volk eine neue Lebensmöglichkeit eröffnet.
- 17,22-23 »verstocken«] Die von Gott durch den Propheten vollbrachte Verstockung des Herzens ist ein wichtiges Motiv im Buch Jesaja (6,9-10).
- 17,37 »ein böses Geisten«] In seiner Schriftverdeutschung verwendet Buber dieses Syntagma zweimal (Ri 9,23; I Sam 16,14). Denselben

- Ausdruck verwendet die mit Buber eng befreundete Essayistin und von seiner Bibelübersetzung begeisterte Margarete Susman in ihrem Aufsatz Saul und David. Zwei ewige Gestalten, *Der Morgen*, 2, 1930, S. 171-195, hier S. 184.
- 18,3 Achas an der Straße zum Wäscherfeld] Ahas war König des Reiches Juda (735-715 v. Chr.). Nach biblischer Überlieferung (Jes 7,3) treffen ihn Jesaia und sein Sohn auf der Landstraße des Wäscherfeldes (Vgl. auch Jes 36,2-3 und II Kön 18,17-18). Die Wörter, die vorkommen (»an der Straße zum Wäscherfeld«), gehören zu Bubers Verdeutschung des *Buches Jesaja*.
- 18,8 an den Lippen ausgebrannt] Umschrieben wird hier die Bibelstelle Jes 6, 6-7: »Da flog der Seraphim einer zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zunge vom Altar nahm / und rührte meinen Mund an und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen gerührt, daß deine Missetat von dir genommen werde und deine Sünde versöhnt sei.«
- 18,9-10 schaut Thron und Majestät] Buber weist nochmals auf den Visionsbericht Jesajas (Jes 6) hin.
- 18,13 die Ungerechten gehen an ihrer Ungerechtigkeit zugrunde] Nicht nachgewiesen.
- 18,14-15 ein Gerechter wird als der treue Statthalter des Königs regieren] Buber nimmt hier auf die Beschreibung des eschatologischen Wendepunkts in Jes 32 (»ein König wird kommen, der gerecht regiert« ...) Bezug.
- 18,22-23 jener Priesterherrschaft, die man gewöhnlich Theokratie nennt] Buber greift das Thema der falschen Theokratie, der konkreten irdischen Herrschaft der Priester (Hierokratie) im Gegensatz zu der alleinigen Führerschaft Gottes wieder auf. Das Thema der wahren Theokratie und der theokratisch begründeten Anarchie als frei geordnetes Gemeinschaftsleben hat er vor allem in *Königtum Gottes* ausführlich behandelt. Vgl. MBW 15, S. 93-266 (besonders das achte Kapitel »Um die Theokratie«, S. 174-199).
- 18,24 »die absolut unfreie Form der Gesellschaft«] Nicht nachgewiesen.
- 18,25-26 »unfrei [...] Mensch kennt«] Nicht nachgewiesen.
- 18,32-36 Ein Volk [...] waltet.] Vgl. z.B. die »Arbeitsgemeinschaft zu ausgewählten Abschnitten aus dem Buche Schmueel«: »Was von religiöser Seite aus Theokratie heisst, ist von soziologischer Seite her Volkwerdung durch freiwillige Gemeinschaft.« Jetzt in: MBW 15, S. 46-92, hier S. 74.
- 18,36 waltet] In seiner Schriftverdeuschung und in seinen Schriften zur Biblexegese verwendet Buber ständig das Verb »walten« als Über-

- setzung der hebräischen Wurzel *maschal* (»herrschen«). Das Verb hat daher eine ausgeprägte theopolitische Valenz. Vgl. Bubers ausführliche Darstellung der Wortbedeutung in *Königtum Gottes* (MBW 15, S. 102-105). Zur Übersetzung »walten« vgl. Martin Buber u. Franz Rosenzweig, *Die Bibel auf Deutsch, jetzt in: MBW 14, S. 119-127, hier S. 120.*
- 18,41-19,1 Gerechtigkeit sagt] Vor allem im Kapitel 32, in dem Jesaja das künftige Reich von Frieden und Gerechtigkeit voraussagt.
- 19,1-2 dich und mich [...] Institution zur Lüge] Was die dialogische Deutung vom Spannungsverhältnis zwischen Wahrheit und Lüge betrifft, vgl. Martin Buber, *Bilder von Gut und Böse*, Köln: Jakob Hegner 1952, S. 83-112 (jetzt in: MBW 12, S. 347-358).
- 19,5-6 »haltet euch still«] Vgl. Jes 7,4: »hüte dich, halte dich still«, in der Buber-Rosenzweig-Übersetzung.
- 19,8-10 Das Haupt von Damaskus [...] der Mann Pekach] Anspielung auf Jes 7,8-9: »Sondern wie Damaskus das Haupt ist in Syrien, so soll Rezin das Haupt zu Damaskus sein [...] Und wie Samaria das Haupt ist in Ephraim, so soll der Sohn Remaljas das Haupt zu Samaria sein.«
- 19,11 vertraut ihr nicht, bleibt ihr nicht betreut] Jes 7,9 in Bubers Schriftübersetzung.
- 19,14 Spruch Jesajas an Ahas] Jes 7, 4-9.
- 19,22-23 die Völker zum Völkerfrieden führen] Buber weist auf Jes 2 – das eschatologische Friedensreich Gottes mit der Völkerwallfahrt zum Zion – hin. Vgl. Jes 2,4: »Und er wird richten unter den Heiden und strafen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk gegen das andere ein Schwert aufheben, und werden hinfort nicht mehr kriegern lernen.«
- 19,25-27 Wenn der Berg des Hauses Gottes [...] »strömen«] Die biblische Vorlage ist Jes 2,2. »Festgegründet« und »strömen« gehören zur Verdeutschung Bubers desselben Verses: »Geschehn wirds in der Späte der Tage: / festgegründet ist der Berg SEINES Hauses / zuhäupten der Berge, / über die Hügel erhaben, / strömen werden zu ihm die Weltstämme all.«
- 19,29 Berufung] Vgl. Jes 6.
- 19,30-32 der nachfolgende König [...] liebäugelt] Es wird hier auf König Hiskija (ca. 750-696 v. Chr.), den Nachfolger Ahas', hingewiesen. Er versuchte die Unabhängigkeit Judas vom Assyrischen Reich zurückzugewinnen.
- 20,11 Pantopie] eine alle Örtlichkeiten umfassende Vision.

- 20,13 »zu ihm paßt«] Zitat aus dem Sechsten Buch der *Politeia* (496e), vgl. Wort- und Sacherläuterung zu 14,18-19.
- 20,16-17 unter wilde Tiere [...] des ruhigen Zuschauens zurückzuziehen] Verstecktes Zitat aus dem Sechsten Buch der *Politeia* (496e), vgl. Wort- und Sacherläuterung zu 14,18-19.
- 20,19 »verstockt«] Vgl. Jes 6,10.
- 20,37-38 Diktator der kommenden Dinge] Vgl. oben, S. 9 und die Wort- und Sacherläuterung zu 9,8.
- 21,6 »Machtvoll«] Nicht nachgewiesen.

### Die Macht der Zeitung

Der hebräische Text erschien unter dem Titel *Kocho schel iton* («Kraft der Zeitung») in der israelischen Tageszeitung *Ha-arets* am Dienstag, den 28. Juni 1938 in einer Sondernummer anlässlich des 20jährigen Bestehens der Zeitung. 1935 hatte Salman Schocken (1877-1959), der ein Jahr zuvor nach Palästina eingewandert war und sich im *Brit Schalom* für die jüdisch-arabische Verständigung politisch engagierte, die Tageszeitung gekauft und den Grundstein für die Mediengruppe *Ha-arets* gelegt. Schon in Deutschland hatten Buber und der Großkaufmann, Bücherliebhaber und Mäzen Schocken zwischen 1916 und 1920 für die Aufwertung und die Verbreitung des jüdischen Gedanken- und Kulturguts innerhalb und außerhalb des jüdischen Kulturzionismus zusammengearbeitet. Es genügt, einige Beispiele zu erwähnen: Die Mitarbeit an der Gründung und Herausgabe der Monatsschrift *Der Jude*, die gemeinsame Arbeit im 1916 gegründeten von Schocken geleiteten Kulturausschuss (Hauptausschuss für jüdische Kulturarbeit) der *Zionistischen Vereinigung für Deutschland* (ZVfD) und die letztlich nicht durchgeführte Errichtung eines Schocken-Instituts für Religionswissenschaft in Berlin unter Bubers Leitung (vgl. Brief an Salman Schocken vom 11. November 1930, B II, S. 384-385). Buber spielte des Weiteren eine überaus wichtige Rolle in der Gründung des am 1. Juli 1931 in Berlin eröffneten Schocken Verlags, dessen persönlich haftender Gesellschafter Salman Schocken war, während Lambert Schneider das Amt des Geschäftsführers bekleidete. (Vgl. Volker Dahm, *Das jüdische Buch im Dritten Reich*, zweite überarbeitete Auflage, München 1993; Saskia Schreuder u. Claude Weber, *Der Schocken Verlag Berlin: Jüdische Selbstbehauptung in Deutschland 1931-1938. Essayband zur Ausstellung »Dem suchenden Leser unserer Tage« der Nationalbibliothek Luxemburg*, Berlin 1994.) In den Jahren, die dem Anfang der verlegerischen Tätigkeit vo-

rausgingen, besprach Schocken mit Buber seine Verlagspläne und ersuchte ihn um Vorschläge zum Verlagsprogramm. 1930 gingen die Judaica Lambert Schneiders, der bisher der Verleger der Buber-Rosenzweigschen Bibelübersetzung gewesen war, in den Schocken Verlag über. Durch die Verbindung Schneiders mit Schocken wurde somit die Fortführung der Bibelübersetzung gesichert. Von 1931 bis 1938 betreute der Verlag das Gesamtwerk Martin Bubers. Wichtige Werke von Franz Rosenzweig, Leo Baeck und Hermann Cohen gehörten ebenfalls zu seinem Bestand. Ein Kernstück des Verlagskatalogs war Bubers Verdeutschung der Schrift, aber unter den Verlagswerken war auch die Gesamtausgabe der Schriften Franz Kafkas von besonderer Bedeutung. In seiner hebräischen Abteilung pflegte der Verlag die klassische hebräische Dichtung, während die zeitgenössische hebräische Dichtung durch das Gesamtwerk Schmuël Joseph Agnons vertreten war.

In den Jahren nach Hitlers Machtübernahme verstärkte Schocken die Bemühungen um die Vermittlung und die Popularisierung jüdischen Wissens und jüdischer Kultur, indem er die editorische Tätigkeit und die Expansion der Produktion unter den neuen politischen Umständen auch als Widerstandsakt verstand. In diese Richtung bewegte sich die Reihe »Bücherei des Schocken Verlags« (Schocken-Bücherei), die zwischen 1933 und 1938 erschien und die sich dem Werk jüdischer Autoren oder jüdischen Themen widmete. Die Buchreihe, die bis 1938 dreiundachtzig in rascher Folge erschienene Bändchen umfasste und darauf abzielte, ein »Gebäude jüdischer Bildung« (Werbung in *Jüdische Rundschau*, Nr. 31-32 vom 17. April 1935, S. 9) zu errichten, schloss Autoren wie Heinrich Heine, Franz Kafka, Micha Josef bin Gorion, Leo Baeck, Gershom Scholem, und Scholem Alejchem ein. Auch Publikationen nichtjüdischer Autoren, die sich mit jüdischen Themen befassten – wie z. B. Adalbert Stifters *Abdias*, Johann Gottfried Herders *Blätter der Vorzeit*, Annette von Droste-Hülshoffs *Die Judenbuche* und Theodor Mommsen *Judaea und die Juden* – kamen in der Schocken-Bücherei zu Wort. Durch die Veröffentlichungen des Schocken Verlags und besonders durch die Bändchen der Schocken-Bücherei sollten den deutschen Juden, die vielfach kaum noch Zugang zu ihrer jüdischen Herkunft und Identität hatten, der Weg zu ihrem Judentum gewiesen werden. Im Dezember 1938 verfügten die nationalsozialistischen Machthaber die Schließung des bereits zum Teil arisierten Verlags; die Warenhäuser wurden veräußert, der Verlag wurde liquidiert und die Reihe der Schocken-Bücherei zwangsweise eingestellt. Zum Jahreswechsel 1933-1934 war Schocken inzwischen nach Palästina emigriert, wo er seit 1935 auch Schatzmeister und Präsident des Executive Council der Hebräischen

Universität war. Es folgte dann 1936 die Gründung eines eigenen Verlags in Tel Aviv mit dem Namen Schocken Publishing House Ltd., dem sich 1945 ein neu gegründeter gleichnamiger Verlag in New York anschließen sollte. Buber teilt Hermann Hesse in einem Brief vom 18. Juni 1938 Schockens Absicht mit, eine hebräische Reihe kleiner Bücher nach Art der Insel-Bücherei, des schon in Deutschland etablierten Vorbilds für die Bücherei des Schocken Verlags, herauszugeben. Schocken möchte, so Buber, Hesse als einzigen modernen deutschen Schriftsteller mit seinem *Knulp. Drei Geschichten aus dem Leben Knulps* (Berlin 1915) in diese Reihe aufnehmen. (Vgl. Brief an Hermann Hesse, B III, S. 10f.) In Palästina wurde allerdings die Schocken-Buchreihe nicht wieder aufgenommen und das hebräische Pendant zur Schocken-Bücherei kam nicht zustande.

In seinem Artikel knüpft Buber an die am Anfang des 20. Jahrhunderts vor allem in Deutschland geführte soziologische Debatte über das Wesen der Zeitung an. Schon auf dem Ersten Deutschen Soziologentag (19.-22. Oktober 1910), an dem Buber teilgenommen hatte, war von der Wichtigkeit einer Soziologie des Zeitungswesens die Rede gewesen. Auf der ersten Donnerstagssitzung hatte Max Weber das Thema der sozialen Effekte der Zeitung behandelt und eine »Enquete über das Zeitungswesen« vorgeschlagen. (Max Weber, Geschäftsbericht für die Deutsche Gesellschaft für Soziologie, in: *Verhandlungen des Ersten Deutschen Soziologentages*, Tübingen 1911, S. 39-62, hier S. 40; vgl. ferner Wilhelm Hennis, Die Zeitung als Kulturproblem. Zu Max Webers Vorschlag für eine Erhebung über das Zeitungswesen, in: *Ansgar Fürst zum Ausscheiden aus der Redaktion der Badischen Zeitung*, hrsg. von Leopold Glaser, Freiburg i. B. 1995, S. 59-68.) Für Max Weber, wie für Buber, ist die Zeitung untrennbarer Bestandteil eines charakteristischen kulturellen Wandels, der zur Moderne geführt hat. (Vgl. Andreas Hepp, *Netzwerke der Medien. Medienkulturen und Globalisierung*, Wiesbaden 2004, S. 31-32.) Auch die Radiosendungen und die Radio-Vorträge, die Buber 1939 im Auftrag der hebräischen Zeitung *Ha-arets* hält, zeugen von seinem Interesse an der Mediennutzung und an der zeitungswissenschaftlichen Forschung. Vgl. hierzu den Eintrag Hugo Bergmanns vom 18. Februar 1939, in: Bergmann, *Tagebücher & Briefe*, Bd. I, S. 496.

*Textzeuge:*

D: Kocho schel iton, *Ha-arets*, 28. Juni 1938, S. 17 [Hebräisch] (MBB 587).

*Druckvorlage:* Übersetzung von Karin Neuburger.

*Wort- und Sacherläuterungen:*

22,19-25 Wer sich jedoch [...] Aufzeichnungsinstrument] Dieser Abschnitt ist von der zeitgenössischen Diskussion über Wirkung und soziale Effekte der Zeitung beeinflusst. Der epochale Paradigmenwechsel zwischen langsamer Lebenserfahrung, die auch die Lektürezeit bestimmt, hin zu einer Überflutung mit Nachrichten im journalistischen Telegrammstil ist Teil einer in der Öffentlichkeit stattfindenden soziologischen Erörterung, an der auch Max Weber teilnimmt. In der von ihm am 3. Januar 1909 mitgegründeten *Deutschen Gesellschaft für Soziologie* (DGS) regt er eine theoriegeleitete, empirisch-analytisch ausgerichtete Enquête über das Zeitungswesen, insbesondere über die journalistischen Produktions- und Arbeitsbedingungen, an. In Vorbereitung auf den ersten Soziologentag verfasst Max Weber einen siebenseitigen »Vorbericht über eine vorgeschlagene Erhebung über die Soziologie des Zeitungswesens«. In seinem 1910 auf dem Ersten Deutschen Soziologentag vorgestellten Geschäftsbericht formuliert er das Vorhaben der Enquête und skizziert deren Rahmen anhand von vier Punkten, darunter die Analyse der »Wirkung des Zeitungswesens« (Max Weber, Geschäftsbericht für die Deutsche Gesellschaft für Soziologie, S. 50). Die Begriffe, mit denen Weber diese Wirkung darstellt und die bahnbrechende empirische Medienforschung skizziert, ähneln der Gedankenabfolge Bubers, auch was die notwendige Hemmung der Empathie vonseiten des Lesers betrifft: »Man hat ja bekanntlich direkt versucht, die Wirkung des Zeitungswesens auf das Gehirn zu untersuchen, die Frage, was die Konsequenzen des Umstandes sind, daß der moderne Mensch *sich daran gewöhnt hat* [Hervorhebung des Hrsg.], ehe er an seine Tagesarbeit geht, ein Ragout zu sich zu nehmen, welches ihm eine Art von Chasieren durch alle Gebiete des Kulturlebens, von der Politik angefangen bis zum Theater, und allen möglichen anderen Dingen, aufzwingt [...]. Man wird ja wohl von der Frage auszugehen haben: welche Art von Lesen gewöhnt die Zeitung dem modernen Menschen an? [...] Es sind unzweifelhaft gewaltige Verschiebungen, die die Presse [...] in den Lesegewohnheiten vornimmt [...]. Der fortwährende Wandel und die Kenntnisnahme von den massenhaften Wandlungen der öffentlichen Meinung, von all den universellen und unerschöpflichen Möglichkeiten der Standpunkte und Interessen lastet mit ungeheurem Gewicht auf der Eigenart des modernen Menschen. [...] Wir haben die Presse letztlich zu untersuchen einmal dahin: was trägt sie zur Prägung des modernen Menschen bei? Zweitens: Wie werden die objektiven überindividuellen Kulturgüter

beeinflusst, was wird an ihnen verschoben, was wird an Massenglauben, an Massenhoffnungen vernichtet und neu geschaffen, an ›Lebensgefühlen‹ – wie man heute sagt –, an möglicher Stellungnahme für immer vernichtet und neu geschaffen? [...] Wir werden die Art der Stilisierung der Zeitung, die Art, wie die gleichen Probleme innerhalb und außerhalb der Zeitungen erörtert werden, die scheinbare *Zurückdrängung des Emotionalen* [Hervorhebung des Hrsg.] in der Zeitung, welches doch immer wieder die Grundlage ihrer eigenen Existenzfähigkeit bildet, und ähnliche Dinge zu verfolgen haben.« Max Weber, Geschäftsbericht für die Deutsche Gesellschaft für Soziologie, S. 51-52.

- 22,29 Baum der Erkenntnis von Gut und Böse] Buber bezieht sich auf den in der Paradieserzählung geschilderten Baum, der zusammen mit dem Baum des Lebens in der Mitte des Gartens Eden steht. Vgl. Gen 2,9; 2,17.
- 23,7-8 indem man es als wirkliches Ereignis vorstellt, d.h. indem man die Begebenheit erzählt] Um diese als »Erzählfertigkeit«, als ausführliche Beschreibung eines Faktums gemeinte alternative Form des journalistischen Berichts zu bezeichnen, greift Buber auf Grundbegriffe der Epik (»Ereignis«, »Begebenheit«) zurück, wie sie z. B. in Walter Benjamins berühmtem Essay »Der Erzähler. Betrachtungen zum Werk Nikolai Lesskows« (in: *Orient und Occident. Staat – Gesellschaft – Kirche. Blätter für Theologie, Ethik und Soziologie* 3, 36, S. 16-30, dann in: Ders.: *Gesammelte Schriften. Aufsätze, Essays, Vorträge*, II/2, hrsg. von Rolf Tiedemann u. Hermann Schweppenhäuser, Frankfurt a.M. 1977, S. 438-465) auftauchen. Bubers Rezeption der zeitgenössischen Debatte um den durch die technische Beschleunigung der Moderne verursachten Untergang der epischen Erzählkunst ist damit offensichtlich.

### Das Ende der deutsch-jüdischen Symbiose

Den unmittelbaren historischen Hintergrund dieses Artikels stellen die Konferenz von Évian und der Rublee-Wohlthat-Plan dar. Auf der in Évian-les-Bains gehaltenen internationalen Konferenz (6.-15. Juli 1938) wird das Problem der immer größer werdenden jüdischen Flüchtlingswelle aus Deutschland und Österreich erörtert. Außer Costa Rica und der Dominikanischen Republik weigerten sich die Teilnehmerstaaten, mehr jüdische Flüchtlinge aufzunehmen. Das Scheitern der Konferenz wird schon von den Zeitgenossen als Versagen der westlichen Demokra-

ten gedeutet. Auf der Konferenz von Évian wird die Gründung des *Intergovernmental Committee on Refugees* (ICR, auch *Comité d'Évian* genannt) unter der Leitung des amerikanischen Rechtsanwalts George Rublee (1868-1957) und des amerikanischen Botschafters Robert Pell beschlossen. Darauf folgen inoffizielle bilaterale Gespräche zwischen Rublee, dem deutschen Reichsbankpräsidenten Hjalmar Schacht (1877-1970) und später dem deutschen Ministerialdirektor Helmuth Wohlthat (1893-1982), die zur Verfassung eines geheimen Memorandums, des sogenannten Rublee-Wohlthat-Plans, führen. Das mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und der nationalsozialistischen Judenermordung obsolet gewordene Abkommen zielte auf die schrittweise und binnen fünf Jahren durchzuführende, planmäßige Ausreise aller deutschen Juden.

Der zehn Monate nach Bubers Abreise aus Deutschland verfasste Artikel erschien auf Hebräisch am 13. Januar 1939 in der israelischen Tageszeitung *Ha-aretz* unter dem Titel *Le-qitza shel ha-simbjosa ha-germanit-jehudit* (»Zum Ende der deutsch-jüdischen Symbiose«) als Aufzeichnung einer nicht ausgestrahlten Radiosendung. Die deutsche Fassung desselben Textes wurde im ersten Heft der Jerusalemer *Jüdischen Welt-Rundschau* am 10. März 1939 veröffentlicht. Nachdem die Berliner *Jüdische Rundschau* im November 1938 verboten worden war, bemühten sich die nach der Reichs-Kristallnacht nach Palästina emigrierten Redakteure darum, ein international orientiertes Blatt für die in alle Welt zerstreuten Juden zu schaffen. Zu diesem Zweck wurde der »Freundeskreis der Jüdischen Welt-Rundschau« gegründet, der auch aus führenden Mitgliedern der »Hitachdut Olej Germania we-Olej Austria« (Vereinigung der Einwanderer aus Deutschland und Österreich, seit 1942 *Irgun Olej Merkaz Europa*, Verband der mitteleuropäischen Einwanderer) und Mitarbeitern des *Mitteilungsblatts*, des Organs der *Hitachdut*, bestand. Hierauf etablierte der ehemalige Chefredakteur der *Jüdischen Rundschau* Robert Weltsch Anfang 1939 die neue *Jüdische Welt-Rundschau*, eine zionistische Wochenzeitung, die sich als Forum für verstreute jüdische Emigranten verstand. Die Zeitschrift, deren Chefredakteur und Verleger Robert Weltsch bzw. Siegmund Kaznelson waren, wurde in Jerusalem produziert, in Paris gedruckt und von dort in sechzig Länder verschickt. Demzufolge war die *Jüdische Welt-Rundschau* einerseits eine Exilzeitung, andererseits eine palästinensische Lokalzeitung. Im ersten Leitartikel schreiben Redaktion und Verlag: »Die *Jüdische-Welt Rundschau* tritt auf den Plan in einer Zeit der präzedenzlosen Krise der Judenheit, besonders des deutschsprechenden Teiles des jüdischen Volkes, einer Krise, die man in dieser Form und Zuspitzung

selbst während der letzten fünf Jahre noch für unmöglich gehalten hat. Sie will zu den deutschsprechenden Juden in der ganzen Welt reden, die heute kein verbindendes Organ mehr haben, in einer Zeit, wo sie eines inneren und äusseren Rückhaltes und einer umfassenden Information mehr bedürfen als je zuvor. Die *Jüdische Welt-Rundschau* will zu ihnen sprechen, aber auch für sie sprechen. Sie wird die Interessen dieser Hunderttausende entrechteter Menschen und ihren Anspruch auf den Wiederaufbau eines menschenwürdigen Daseins vor der Welt vertreten.« (An unsere Leser, *Jüdische Welt-Rundschau*, 1 [1939], S. 1). Artikel über die von George Rublee im Namen des Évian-Komitees mit der deutschen Regierung geführten Verhandlungen, über die fluchtartige jüdische Auswanderung aus Deutschland, über die in London abgehaltene Palästina-Konferenz (vom 7. Februar bis 17. März 1939), über die Veröffentlichung der Hussein-Macmahon-Korrespondenz als Weißbuch, über die für den 12. März 1939 angesetzte Vertreibung aller in Italien wohnenden Juden und über die jüdische Auswanderung nach Südafrika umrahmen Bubers Essay. Parallel erschien der Text im seit 1932 herausgegebenen, zunächst als Vereinszirkular für Mitglieder der *Hitachdut* erschienenen *Mitteilungsblatt der Hitachdut Olej Germania we Olej Austria*, einer Zeitschrift, die seit 1939 inhaltlich stark der *Jüdischen Welt-Rundschau* ähnelte, gleichzeitig aber ein größeres Gewicht auf die palästinensische Innenpolitik legte. Über diese Zeitschriften der »jeckischen« Gemeinschaft in Palästina vgl. ferner Klaus Hillenbrand, *Fremde im neuen Land. Deutsche Juden in Palästina und ihr Blick auf Deutschland nach 1945*, Frankfurt a.M. 2015, besonders S. 17-88; Victoria Kumar, *Land der Verheißung – Ort der Zuflucht: Jüdische Emigration und nationalsozialistische Vertreibung aus Österreich nach Palästina 1920 bis 1945*, Schriften des Centrums für Jüdische Studien, 26, Innsbruck 2016; Katharina Hoba, *Generation im Übergang: Beheimatungsprozesse deutscher Juden in Israel*, Köln u. a. 2017, besonders S. 105-141. Von Lucy Schildkret Dawidowicz wird *Das Ende der deutsch-jüdischen Symbiose* zugleich als Eulogie und Elegie definiert (»both eulogy and elegy for that era«, in: *The War Against the Jews 1933-1945*, New York 1975, S. 246).

*Textzeugen:*

D<sup>1</sup>: *Jüdische Welt-Rundschau*, I, 1 vom 10. März 1939, S. 5 (MBB 602).

D<sup>2</sup>: *Mitteilungsblatt*, III/11 vom 10. März 1939, S. 5 (MBB 602).

D<sup>3</sup>: Ju], S. 644-647 (MBB 1216).

*Druckvorlage:* D<sup>1</sup>

## Übersetzungen:

Hebräisch: Le-qitza schel ha-simbjosia ha-germanit-jehudit, *Ha-aretz* vom 13. Januar 1939 (MBB 618); in: Buber, *Te'uda we-ji'ud*, 2. Bd.: *Am we'olam. Ma'amarim al injane ha-scha'a*, Jerusalem: *Ha-sifrija ha-zionit*, S. 293-295 (MBB 1182).

## Variantenapparat:

- 24,24-25 Tiefe] Tiefen  $D^3$   
 26,2 die tragische Tiefe] den tragischen Charakter  $D^3$   
 26,23 Jischuw] Siedlung  $D^3$

## Wort- und Sacherläuterungen:

- 24,2 Wesensmerkmal] Buber gebraucht hier ein essentialistisches Vokabular, das an den Wortschatz der ersten Prager und Berliner Reden über das Judentum anknüpft, in denen der Grundcharakter, die eigentümliche Wesensart, die ererbte Wesensbesonderheit der Juden ans Licht gebracht wird. Vgl. *Drei Reden über das Judentum*, jetzt in: MBW 3, S. 219-227 und »Der Geist des Orients und das Judentum«, jetzt in: MBW 2.1, S. 187-203.
- 24,2 Galuth] hebräischer Name für die jüdische Diaspora. Im engeren Sinne bezeichnet der Begriff die Zeit der Zerstreung zwischen der Vertreibung der Juden aus Palästina nach dem Bar-Kochba-Aufstand (132-135 n. Chr.) und der Gründung des Staates Israel im Jahre 1948.
- 24,3 Labilität] Der Begriff »Labilität« im Zusammenhang mit der Konstituierung der Gemeinde und der (religiösen) Gemeinschaft taucht auch andernorts in Bubers Reden bzw. Schriften auf. Vgl. z. B. *Martin Buber-Abende*, in: MBW 11.1, S. 115 u. 120. Auch zur Bestimmung der Struktur des jüdischen Bildungswesens und zur Beschreibung der jüdischen Eigenart in der Exilzeit greift Buber in seinen Schriften zur jüdischen Erziehung auf den Labilitätsbegriff zurück, vgl. »Die Bildungsnot des Volkes und die Volksnot der Gebildeten«, jetzt in: MBW 8, S. 173-174; »Bildungsziel und Bildungsmethoden der jüdischen Schule«, ebd., S. 230; »Die Kinder«, ebd., S. 235; »Unser Bildungsziel«, ebd., S. 248. Wiederum taucht der Begriff in der Darstellung der jüdischen messianischen Dynamik und des damit verbundenen Geschichtsbegriffs auf in *Zwei Glaubensweisen*, S. 108 (jetzt in: MBW 9, S. 268).
- 24,9 Zusammenhang des Grossteils des Volkes mit seinem Boden] Indem Buber anhand des organischen Bandes zwischen Volk und Boden den geschichtlich-konstitutiven Unterschied zwischen nachexilischem Israel und den anderen Völkern betont, rekurriert er auf

denselben neuromantischen, völkisch gefärbten Wortschatz, von dem er bereits in anderen, einige Jahre vorher verfassten Schriften Gebrauch gemacht hatte. Auf der Tagung des Kögenger Bundes (Januar 1933, Arbeitswoche mit Hauptthema »Die geistigen und religiösen Grundlagen einer völkischen Bewegung«) hatte Buber in seinem Referat »Israel und die Völker« die wesenhafte Verbindung zwischen Volk und Erde im monarchischen Zeitalter Israels thematisiert: »Und nun weiter die Biblische Verfassung, das Gesetz, das in der Bibel diesem Volk von seinem König gegeben wird, diese soziale Verfassung, wesentlich agrarisch, denn es war ein Bauernvolk, ein landhungriges, erdehungriges, nach Erde, nach Leben auf der Erde und Vermählung mit der Erde sehnsüchtiges Volk, das nach Kanaan wanderte.« (»Israel und die Völker«, jetzt in: MBW 11.1, S. 392.) Gleich danach hatte er auch die in den Sabbatjahren und im Erlassjahr regelmäßig wiederkehrende, die bodenständige Volksgemeinschaft befestigende Bodenreform behandelt. (»So wird festgesetzt: alle 7 Jahre Ausgleich des Besitzes, und alle 50 Jahre vollkommener Ausgleich, sodaß jeder zu seinem Sippenboden zurückkehrt. Es darf das nicht geben, daß es heimlose, erdlose Menschen gibt im Volk, das wäre ein Unterschied, der die Volksgemeinschaft zersprengte, das Jobeljahr bringt den Ausgleich wieder zurück; der Mensch muß Erde haben, die Sippe muß Erde haben, und deswegen muß die Volksgemeinschaft den Ausgleich satzungsmäßig festlegen.« Ebd.) Vgl. ferner Manuel Duarte de Oliveira, *Passion for »Land« and »Volk«*. Martin Buber and Neo-Romanticism, *Leo Baeck Institute Year Book* XLI (1996), S. 239-60; Stefano Franchini, *Imbarazzi teologico-politici alle soglie della dittatura*, in: *Martin Buber, Israele e i popoli. Per una teologia politica ebraica*, Brescia 2015, S. 11-59. Die Erwähnung des Wechselverhältnisses zwischen Volk und Boden ist auch in den früheren Schriften zum gemeinschaftlichen, neuromantischer Akzente nicht entbehrenden Sozialismus zu finden, die einen neuromantisch geprägten Begriff der »Gemeinschaft« entwerfen. Vgl. z. B. den in *Der Jude* veröffentlichten, dem Verhältnis zwischen Judentum und Revolution gewidmeten Artikel »Die Revolution und wir«: »Er [der Jude] wird erst dann nicht mehr fehlgreifen, wenn er seine Wahrheit auf eigenem Boden und mit dem eignen Volkstum verwirklicht. Dann erst werden der tiefe Zusammenhang seines Wesens mit der Aufgabe des Zeitalters und seine Berufung zur neuen Menschheit den Augen der Welt aufleuchten.« (jetzt in: MBW 11.1, S. 108-110, hier S. 109.)

24,11 Keim] Seit Bubers frühen Schriften zum Judentum ist der Keim das sowohl messianisch als auch biologisch gefärbte Sinnbild für

das Anzeichen und die darauffolgende Entfaltung des Neuen, des Künftigen und des Heilbringenden. Besonders in den Schriften zum Kulturzionismus und zur Jüdischen Renaissance tritt das Aufsprießen der »Kulturkeime« in den Vordergrund. Vgl. »Herzl und die Historie«, jetzt in: MBW 3, S. 119; »Juedische Renaissance«, ebd., S. 143; »Ein geistiges Centrum«, ebd., S. 159; »Die Schaffenden, das Volk und die Bewegung«, ebd., S. 167; »Das jüdische Kulturproblem und der Zionismus«, ebd., S. 200; »Das Gestaltende«, ebd., S. 263; »Kulturarbeit«, ebd., S. 278; »Völker, Staaten und Zion«, ebd., S. 315. Hier wird das Wort mit zwei negativen Begriffen (»Zerstörung« und »Zersetzung«) deterministisch in Verbindung gesetzt.

24,11-12 Zersetzung] Im naturkundlichen, sozialdarwinistischen Sinne gilt der Begriff »Zersetzung« seit der Mitte des 19. Jahrhunderts als Synonym für Zerfall der Gesellschaftsstrukturen, Auflösung staatlicher, sozialer oder geistiger Ordnungen, Abschwächung der »Volksgemeinschaft«. Sehr früh weist der Begriff einen klar markierten kulturpolitisch-ideologischen Widerhall auf, verknüpft sich mit dem Organischen, wird vergrößert und biologisiert. Gerade im Gegensatz zur Verwurzelung in der Erde, zum Bodenbesitz und zur völkischen Zugehörigkeit bezeichnet er im Zusammenhang mit dem Berliner Antisemitismustreit, dann im antisemitischen und rechtsradikalen Diskurs den jüdischen Charakter schlechthin. Als Inbegriff einer künstlichen, mechanischen Moderne wird »der Jude« zur Metapher und Verkörperung der nationalen Zersetzung. Vgl. Renate Schäfer, Zur Geschichte des Wortes »zersetzen«, in: *Zeitschrift für deutsche Wortforschung*, 18, 1962, S. 40-80.

24,16 »Wirtsvolke«] Es handelt sich um einen spezifischen Terminus, der bezüglich der Nationen verwendet wird, in denen Juden leben. Im oppositionellen Spannungsverhältnis zum Parallelbegriff »Gastvolk« kursiert der Begriff im soziologischen Diskurs der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, z.B. in Max Webers Studien zum antiken Judentum (*Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*, Bd. 3: *Das antike Judentum*, Tübingen 1921, S. 358). In der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird die Vokabel auch im Rahmen des Biologismus und des Sozialdarwinismus mit einem essentialistischen Ansatz verwendet. Davon ausgehend wird der Begriff vom konservativen, nationalpädagogischen Historismus Heinrich von Treitschkes und von der antisemitischen Propaganda als politisches Schlagwort schon früh in die Öffentlichkeit lanciert, wonach die Juden als parasitärer Fremdkörper im Gegensatz zu dem jeweiligen Wirtsvolk stünden.

- 24,16-17 von den Verträgen Friedrichs des Grossen] Die Frage, ob es einem Fürsten erlaubt ist, sich von vertragsmäßigen Verpflichtungen zu entbinden, wird von Friedrich II. in seinen historischen, philosophischen und politischen Werken (besonders in *L'Antimachiavel, ou examen du prince de Machiavel* [1740]) mehrmals behandelt. Laut seiner Lehre ist der Bruch von Verträgen und Bündnissen unter gewissen Umständen erlaubt.
- 24,18 sic stantibus rebus] Die *clausula rebus sic stantibus* ist die Klausel, wonach »die Dinge so stehen bleiben« und der Vertrag gültig ist, bis sich die Verhältnisse ändern.
- 24,20 Illusion] Der Begriff »Illusion« wird oft im Kontext einer negativen Beurteilung des deutsch-jüdischen Gesprächs verwendet. Im bekannten Aufsatz »Wider den Mythos vom deutsch-jüdischen ›Gespräch‹« benutzt Gershom Scholem 1964 dieselbe Vokabel, um scharfe Einwände gegen die Vorstellung, es habe jemals eine deutsch-jüdische Symbiose gegeben, zu erheben. Vgl. Gershom Scholem, *Judaica* 2, Frankfurt a. M. 1970, S. 7-11, hier S. 7-8.
- 24,21 »Assimilation«] Der soziokulturelle Prozess der bürgerlichen Assimilation der Juden im Westen Europas war Ende des 19. bis zu den Dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts eine in jüdischen Debatten stark präsenste Frage. In den Spalten der von Buber gegründeten Zeitschrift *Der Jude* waren die Abkehr von der westlichen Assimilation, ihre verderblichen Auswirkungen auf die jüdische Jugend, die Hinwendung zu produktiver Arbeit in Osteuropa und in Palästina und die Erschaffung einer neuen jüdischen Kultur unter den meist debatierten, meist analysierten und einflussreichsten Themen.
- 24,25 Synthese] Denselben Begriff verwendet die eng mit Buber befreundete Essayistin und Lyrikerin Margarete Susman im Essay »Vom geistigen Anteil der Juden in der deutschen Geschichte« (1935) indem sie den Anfang der deutsch-jüdischen Kultursymbiose mit der Bibelübersetzung Moses Mendelssohns und deren Ende mit der Schriftverdeutschung Rosenzweigs und Bubers identifiziert: »Und abermals entspringt hier am Ende der Synthese wie an ihrem Anfang eine *Übersetzung der Schrift*«, in: Margarete Susman, *Vom Geheimnis der Freiheit. Gesammelte Aufsätze 1914-1964*, Darmstadt u. Zürich 1965, S. 171-180, hier S. 179.
- 24,26 Zerreißung eines organischen Zusammenhangs] Ein ähnliches Bild wird von Margarete Susman evoziert: »Etwas Unfaßbares kam über das deutsche Judentum: die erneute und vertiefte Erfahrung des Ausgerissenseins aus der Schöpfungsordnung – und diesmal in einem Augenblick, wo es unmöglich geworden schien, die Identität

mit der deutschen Kultur zu zerstören, ohne *das ganze Gewebe zu zerreißen*.« Ebd., S. 180 (Hervorhebung v. Hrsg.).

24,29 Wirtsstaates] Der Idee von »Wirtsstaat« und von den Juden als im Gegensatz dazu stehende, nicht einzuverleibende Instanz wird von der nationalsozialistischen Propaganda eingesetzt und in vielen Schriften unter dem Nazi-Regime popularisiert, darunter *Juden richten sich selbst* von Franz Rose (Berlin 1938; der »Wirtsstaat« wird auf Seite 262 erwähnt). Das Buch bringt »wissenschaftliche« Belege für die Heimat- und Vaterlandslosigkeit der Juden, indem es manipulativ Zitate jüdischer Autoren sammelt, unter denen sich auch Martin Buber befindet: »Oder haben die Juden selbst Recht? Alle Juden nämlich, die der weltbekannte jüdische Religionsphilosoph und jetzige Professor an der hebräischen Universität zu Jerusalem, Dr. Martin Buber, von der unantastbaren rassistisch-religiös-soziologisch-politischen Plattform der Zeitschrift ›Der Jude‹ herab erklären ließ: ›Es gibt keine staatsfernere Gemeinschaft als die jüdische‹ ...!«, (Franz Rose, *Juden richten sich selbst*, S. 5). Das leicht variierte Zitat stammt aus dem vom Literaturhistoriker Rudolf Kayser verfassten Artikel »Der neue Bund«, in: *Der Jude*, 3. Jg., (1918-1919), H. 11, S. 523-529, hier S. 524: »Es ist keine staatsfernere Gemeinschaft denkbar als die religiös-ethische der Juden; denn sie verbietet entschieden das Machtverhältnis.«

24,34-36 die Symbiose [...] erlebt habe] Die Jahre 1890-1933 bilden den Höhepunkt der sogenannten »deutsch-jüdischen Symbiose«.

24,36-37 seit der spanischen Zeit] Die mittelalterliche spanisch-jüdische (auch arabische) Symbiose (*convivencia*) entfaltet sich unter islamischer und später christlicher Herrschaft auf der iberischen Halbinsel und ist durch eine kulturelle, literarische und wissenschaftliche Blüte gekennzeichnet. Die verschiedenen ethnischen Gruppen lebten nach der etwas vereinfachenden Darstellung der Historiker des 19. Jh. in friedlicher Koexistenz. Tatsächlich aber waren die jüdischen Gemeinden immer wieder Verfolgungswellen sowohl von islamischer als auch von christlicher Seite ausgesetzt, was schließlich 1492 in der Vertreibung der Juden aus Spanien in einer bis dahin noch nicht erlebten ethnischen Säuberung kulminierte.

24,39 *Fruchtbarkeit*] Die Fruchtbarkeit der deutsch-jüdischen Verbindung betont Buber auch in der zur Wiedereröffnung des Frankfurter Lehrhauses 1933 gehaltenen Rede »Aufgaben jüdischer Volkserziehung«: »Unter allen Verbindungen mit den Völkern, die das Judentum in dieser Problematik eingegangen ist, hat trotz allem keine eine so tiefe *Fruchtbarkeit* gehabt wie die deutsch-jüdische. Das Zusam-

menleben von Deutschtum und Judentum hat in unseren Tagen seine Krise erfahren. Von ihr aus ist in Deutschland die gegenwärtige Aufgabe jüdischer Volkserziehung zu fassen.« (Hervorhebung v. Hrsg., jetzt in: MBW 8, S. 252-255, hier S. 254.) Der Fruchtbarkeitsbegriff taucht schon in den biologistisch nuancierten frühen Schriften zur Wiederbelebung und Wiedergeburt der jüdischen Kultur auf (vgl. »Was ist zu tun?«, jetzt in: MBW 3, S. 179, »Das Gestaltende«, jetzt in: MBW 3, S. 263). Die Jüdische Renaissance, so Buber, setzt die östliche Eigenart des Juden mit der westlichen Umwelt fruchtbar in Verbindung: »Die Renaissance des Judentums will sich erfüllen; sie weckt das Verlangen nach dem neuen, freien, selbständigen Leben, in dem allein sie sich erfüllen kann. Sie verbindet den Westen mit dem Osten. Indem Westen und Osten einander durchdringen, entsteht neue Fruchtbarkeit – spezifisch *jüdische Fruchtbarkeit*, die jüdische Art, jüdische Anschauung, jüdische Werte zur Gestalt werden läßt.« »Renaissance und Bewegung«, jetzt in: MBW 3, S. 274.

- 25,9 *griechisch-jüdische Kultur*] Buber weist hier auf den jüdischen Hellenismus in der griechischsprachigen jüdischen Diaspora hin.
- 25,10 auf philosophischem Gebiet] Buber bezieht sich hier höchstwahrscheinlich auf die Schriften des Philo von Alexandrien (um 15-10 v. Chr.-40 n. Chr.), vielleicht des bekanntesten jüdisch-hellenistischen Denkers.
- 25,15-17 als Goethe von dem Geist Spinozas [...] ergriffen wurde] Goethe rezipierte Spinoza (1632-1677) bereits sehr früh. So rühmt er in seiner Lebensbeschreibung *Dichtung und Wahrheit* Spinoza mit den Worten: »Dieser Geist, der so entschieden auf mich wirkte und der auf meine ganze Denkweise so großen Einfluß haben sollte, war Spinoza.« Johann Wolfgang von Goethe, *Dichtung und Wahrheit*, in: WA, Bd. 28, S. 288.
- 25,16-17 Luther vom Geist der hebräischen Bibel] Gemeint ist hier Luthers Übersetzung des Alten Testaments aus dem Althebräischen und dem Aramäischen in die frühneuhochdeutsche Sprache. Nachdem Luther das Neue Testament aus dem griechischen Urtext 1522 übersetzt hatte (Septembertestament), machte er sich umgehend an die Übersetzung des Alten Testaments. Seiner Bibelübersetzung, die als Gemeinschaftsarbeit durchgeführt wurde, legte er neben der ihm vertrauten Vulgata den hebräischen Urtext zugrunde. In seinen *Tischreden* äußert Luther, der gute aber nicht gründliche Hebräischkenntnisse besaß, mehrmals seine Hochschätzung der hebräischen Sprache. Vgl. z.B. *Martin Luthers Werke*. Kritische Gesamtausgabe,

*Tischreden 1531-1546*, 1. *Tischreden aus der ersten Hälfte der dreißiger Jahre*, Weimar 1912, S. 524-525.

- 25,31 jüdischer Jüngerschaft] Der George Kreis wies einen hohen Anteil an Juden auf, darunter den Wirtschaftswissenschaftler Edgar Salin (1892-1974), den Historiker Ernst Kantorowicz (1895-1963), den Kulturphilosophen und Kultursoziologen Erich von Kahler (1885-1970), den Juristen und Schriftsteller Ernst Morwitz (1887-1971), den Kunsthistoriker Botho Graef (1857-1917), den Literaturwissenschaftler Friedrich Gundolf (1880-1931) und den mit Buber befreundeten Schriftsteller und Übersetzer Karl Wolfskehl (1869-1948). Martin Buber kannte Stefan George nicht persönlich und, abgesehen von einigen mit ihm befreundeten George-Anhängern wie Karl Wolfskehl und Kurt Singer, schwankt Bubers Haltung dem Dichter und seinem Kreis gegenüber zwischen einer jugendlichen Hochschätzung und einer späteren Distanzierung. In einer anlässlich Georges sechzigstem Geburtstags veröffentlichten und ihm gewidmeten Ausgabe der *Literarischen Welt* erscheint trotzdem ein kurzer Text Bubers zu ihm, vgl. Über Stefan George, in: *Die Literarische Welt*, 13. Juli 1928, S. 3-4, jetzt in: MBW 7, S. 223.
- 25,32 Edmund Husserls] Edmund Husserl (1859-1938): dt. Philosoph. Der Begründer der philosophischen Schule der Phänomenologie, die die Philosophie des 20. Jahrhunderts stark prägte. Auf einem Treffen des »Bergzaberner Kreises«, einer Gruppe von Husserl-Schülern der frühen phänomenologischen Bewegung, lernte Buber 1928 Husserl auch persönlich kennen. Darauf bezieht sich eine von Buber selbst erzählte, vom schwäbischen Dichter Albrecht Goes mitgeteilte Anekdote: »Es war ein Vortrag von Husserl angekündigt, den ich hören wollte. Ich kam in den Saal; irgend jemand von der Philosophischen Gesellschaft erkannte mich, und sogleich wurde ich an eine Art von Vorstandstisch beordert. Als Husserl erschien, begrüßte er uns rasch noch, ehe er aufs Pult ging. Ich sagte ›Buber‹. Er stutzte einen Augenblick und fragte zurück: ›Der wirkliche Buber?‹. Ich zögerte mit einer weiteren Erklärung. Darauf Husserl: ›Aber das gibt es doch gar nicht! Aber Buber – das ist doch eine Legende!« Zitiert nach Albrecht Goes, *Die guten Gefährten*, München u. Hamburg 1968, S. 157. Vgl. auch Dominique Bourel, *Martin Buber*, S. 401.
- 26,9-12 »Das jüdische Prinzip [...] wäre eine Trennung von uns selbst«] Buber zitiert aus Paul Tillichs am 18. Januar 1932 anlässlich der Reichsgründungsfeier gehaltenem akademischem Vortrag »Der junge Hegel und das Schicksal Deutschlands«. (Vgl. Paul Tillich, *Der junge Hegel und das Schicksal Deutschlands* (1932), in: Ders. *Gesammelte*

*Werke*, 12, *Begegnungen: Paul Tillich über sich selbst und andere*, hrsg. von Renate Albrecht, Stuttgart u. Frankfurt a.M. 1980, S. 125-150, hier S. 149). In seiner Frankfurter Gedenkrede untersucht Tillich die Jugendschriften des Philosophen, indem er nach Antworten auf den heraufkommenden Nationalsozialismus und den Antisemitismus sucht. Dieser Text weist einen kategorialen, fast völkerpsychologischen Ansatz auf, mit dem Buber schon seit seinen frühen jüdischen Schriften vertraut war und der ihn stark beeinflusste. Tillich legt Hegels sogenannte Abrahams-Fragmente aus, indem er sein Augenmerk auf Abrahams Befreiung aus seiner Bodengebundenheit richtet, die er als Verkörperung des jüdischen Prinzips deutet. Anschließend formuliert Tillich seine Überlegungen über die Rolle des Judentums in der Weltgeschichte und im Verhältnis zum Christentum. Die »Raumbundenheit« (ebd., S. 149) habe das Judentum durch das von Hegel als *Entgegensetzung* bezeichnete Prinzip gebrochen, das sich dann auf das Christentum als Weiterentwicklung des jüdischen prophetischen und gemeinschaftlichen Geistes übertragen habe. Parallel zu diesem jüdischen Wesensmerkmal sieht Tillich auch im deutschen Volk eine Wiederverkörperung und eine Spiegelung desselben Prinzips. Aus dieser Wesensähnlichkeit zwischen dem deutschen und dem jüdischen Volk erklärt sich Tillich auch die ihm zeitgenössische Feindschaft »gegen das Jüdische, weil wir es als eigenes ahnen und fürchten.« (Ebd., S. 148.) Statt sich mit aller Kraft um Einheit, Unmittelbarkeit und Totalität zu bemühen und sich durch das nationalistische Prinzip nach einer neuen Bindung zum Boden zu sehnen, sollten die Deutschen laut Tillich ihres raumentbundenen, durch das Prinzip der Entgegensetzung und durch die Affinität zum jüdischen Volk gekennzeichneten Schicksals eingedenk bleiben. Die Entgegensetzung, die innere Entzweiung und die Zerrissenheit hatte Buber als auf dem Weg nach einer wiedererlangten Einheit aufzuhebende Merkmale des Diasporajudentums schon in seinen zweiten und dritten Reden über das Judentum identifiziert. (Vgl. *Drei Reden über das Judentum*, jetzt in: MBW 3, S. 234, 242. Vgl. auch Paul Tillich, *Vorlesung über Hegel (Frankfurt 1931/1932)*, hrsg. und mit einer historischen Einleitung versehen von Erdmann Sturm, *Ergänzungs- und Nachlaßbände zu den Gesammelten Werken* 8, Berlin u. New York 1995, besonders S. 1-12; Christian Wiese, Spuren des Dialogs mit Martin Buber in Paul Tillichs Reflexionen über Judentum und »Judenfrage«, in: *Kritische Theologie. Tillich in Frankfurt (1929-1933)*, hrsg. von Heiko Schulz u. Gerhard Schreiber, Berlin u. Boston 2015, S. 361-410.) Seit den frühen Zwanziger Jahren steht Tillich im

Rahmen des religiösen Sozialismus Buber nahe, auch wenn Buber schon seit dem vom Frankfurter Kreis am 12. März 1923 organisierten Gießener Treffen eine engere Verwandtschaft mit der Schweizer Gruppe der religiösen Sozialisten um Leonhard Ragaz und deren Zeitschrift *Neue Wege* erkennen lässt. Buber und Tillich nehmen an der in der Pfingstwoche 1928 (25.-28. Mai) in Heppenheim stattfindenden sozialistischen Tagung zum Thema »Sozialismus aus dem Glauben« teil. (Vgl. hierzu den Kommentar in MBW 11.1, S. 599-603.) 1929-1933 kreuzen sich die Wege Bubers und Tillichs an der Universität Frankfurt a. M. Seit 1929 ist Tillich Professor für Philosophie, Soziologie und Sozialpädagogik, 1933 wird er aufgrund des Berufsbeamtengesetzes aus dem Staatsdienst entlassen, worauf er Deutschland verlässt und in die USA emigriert. Auf seiner ersten amerikanischen Reise 1951 trifft Buber Paul Tillich nochmals an der Universität Brandeis. Die beiden führen einen intensiven Dialog (vgl. Maurice Friedman, *Martin Buber's Life and Work*, Bd. III, London 1983, S. 160). Zusammen sind sie wiederum am Sonntag, den 6. April 1952, anlässlich der vom *Jewish Theological Seminary* kurz vor Bubers Abreise in der Carnegie Hall organisierten Abschiedsfeier, wobei Buber die Ansprache »Hoffnung für diese Stunde« hält. Vorge stellt wird er bei dieser Gelegenheit von Paul Tillich, der seinerseits einen kurzen Vortrag hält. Im Oktober 1963 war Tillich in Bubers Haus in Jerusalem-Talbiyeh ein letztes Mal zu Besuch.

26,11-12 ›secessio judaica‹] Der Ausdruck stammt aus einem Buch des deutschen Schriftstellers und Publizisten Hans Blüher (1888-1955). In seiner für die deutsche Jugendbewegung verfassten programmatischen Schrift *Secessio Judaica. Philosophische Grundlegung der historischen Situation des Judentums und der antisemitischen Bewegung* (Berlin 1922) hatte Hans Blüher – Mitglied und erster Historiker der Wandervogelbewegung, der er eine männerbündische-homoerotische Wende zu geben versuchte, zuerst Sozialist und in der Weimarer Zeit Antisemit, Antifeminist und Monarchist – viele judenfeindliche Stereotype aneinandergereiht.

26,23 Jischuw] Das Wort (hebräisch »Siedlung«) bezeichnet die Gesamtheit der jüdischen Bevölkerung in Palästina vor der Gründung des Staates Israel. Unterteilt wird der *Jischuw* in einen alten vorzionistischen *Jischuw*, der aus den jüdischen Zuwanderern ins Gelobte Land seit dem frühen Mittelalter besteht, und einen neuen *Jischuw*, der mit der ersten zionistischen Einwanderungswelle nach Palästina entsteht.

26,24 Schmelztiegel] Der Begriff von Schmelztiegel und der Unterschied gegenüber der amerikanischen Gesellschaftsstruktur wird von Buber

schon in der vierteiligen, nur auf Hebräisch vollständig veröffentlichten, pädagogischen Schrift »Erwachsenenbildung« behandelt: »[...] wir können nicht, wie es die USA gekonnt haben, warten, bis wir zu einem Schmelztiegel werden, der im Lauf von ein paar Generationen die bedenklichen Unterschiede ausgleicht; wir sind nunmehr, nachdem alles so gekommen ist wie es gekommen ist, darauf angewiesen, in kürzester Zeit eine wirkliche Volkseinheit zu werden, mit einer einheitlichen Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur.« Jetzt in: MBW 8, S. 345-358, hier S. 352.

## [Rede anlässlich des 1. Mai]

Dieser bisher unveröffentlichte Text ist im Martin Buber Archiv in der israelischen Nationalbibliothek in Jerusalem aufbewahrt. Im oberen Bereich auf der ersten Vorderseite trägt das von Buber selbst in einer leicht zu lesenden, sauberen Schrift mit wenigen Durchstreichungen verfasste Manuskript das Datum 1939. Der Text ist die vollständige Ausarbeitung einer aus Anlass des ersten Mai gehaltenen Rede oder eines demselben Gedenktag gewidmeten Vortrags.

Ab 1933 wurde der erste Mai in Nazi-Deutschland zum gesetzlichen Feiertag erhoben. Der 1. Mai 1933 wurde mit einem Massenaufmarsch auf dem Paradeplatz des Tempelhofer Feldes in Berlin und mit einer von Hitler daselbst gehaltenen Ansprache mit großem Aufwand gefeiert. Das Ereignis fand ein Echo auch in der Ausgabe der *Jüdischen Rundschau* vom 3. Mai 1933, die einen von der Redaktion verfassten Leitartikel dem Tag der Arbeit widmete. Indem der Autor des Editorials feststellt, diesmal sei die antijüdische Propaganda mit dem nationalen Festtag nicht verknüpft worden, hebt er zugleich die Unversöhnlichkeit dieses Festtages mit dem erst einen Monat zuvor in ganz Deutschland durchgeführten Judenboykott polemisch hervor: »Wir Juden dürfen uns auch an diesem Festtag keiner Täuschung darüber hingeben, dass wenn man von ›deutscher Arbeit‹ spricht, damit auch gesagt sein soll, daß Juden ausgeschaltet sind. Denn das Wort ›deutsche Arbeit‹ und ›deutsche Waren‹ erklang uns nicht nur am 1. Mai, sondern auch am 1. April, und man muß uns zugute halten, daß wir in unseren Gedanken den einen Tag nicht ganz von dem anderen trennen können.« (Der Tag der Arbeit, *Die Jüdische Rundschau*, 38. Jg., Nummer 35, 3. Mai 1933, S. 1.) In seinem Artikel fordert der Autor des Weiteren dazu auf, Juden den Weg zur Arbeit freizumachen (»denn es ist ungerecht, ihnen diesen Weg zu versperren und sie dann als ›arbeitsscheu‹ zu bezeichnen«, ebd.). Der

Schluss des Artikels versucht, einen konjunkturbewussten, aber zugleich utopisch-apologetische Akzente aufweisenden Ausblick über künftige Entwicklungen zu formulieren: »In diesem Sinne und nur in diesem, nicht unter Selbsttäuschung und Verleugnung geschichtlicher Gegebenheiten, wünschen wir unsere Eingliederung in einen neuen mächtigen Staat der deutschen Arbeit. Dies sei uns erlaubt, als unsere Betrachtung zum 1. Mai auszusprechen.« (Ebd.)

Die Rede Bubers wird vor einem höchst brisanten politischen Hintergrund gehalten: Der von der britischen Peel-Kommission (11. November 1936 bis 7. Juli 1937) vorgeschlagene Teilungsplan für das Mandatsgebiet wurde von Juden und Arabern einstimmig abgelehnt. Nochmals versuchte die britische Regierung zu einer Lösung des Konflikts zu kommen: Auf der am 7. Februar 1939 in London begonnenen, vom britischen Kolonialminister Malcolm MacDonald (1901-1981) einberufenen, nach dem Tagungsort benannten St. James-Konferenz (auch als Round-Table-Conference bekannt) wurden die Forderungen der jüdischen und der arabischen Delegationen separat diskutiert. Am 17. März endete das Treffen ergebnislos wegen der von beiden Delegationen erhobenen zu hohen Ansprüche (höhere Einwanderungsquoten und zusätzliche jüdische Siedlungen vonseiten der Juden, Anerkennung der völligen Unabhängigkeit Palästinas und Abschaffung der Balfour-Deklaration vonseiten der Araber). Das wird am 17. Mai 1939 zur Abfassung des britischen Weißbuchs führen, das die Idee einer gemeinsamen jüdisch-arabischen Regierung, der Gründung eines vereinigten jüdisch-arabischen Staates binnen zehn Jahren entwickelt und das von Juden und Arabern heftig bekämpft wird.

Diese diplomatischen Ereignisse umrahmen Bubers Text, während die mit dem 1936 ausgelösten arabischen Aufstand verbundenen Kämpfe und Gewaltakte gegen die britische Mandatsmacht und die jüdischen Siedlungen ununterbrochen weitergehen. Die Tagebücher Hugo Bergmanns liefern in diesem Sinn bedeutungsvolle Zeitzeugnisse, die dazu beitragen, die geschichtliche Kontur auch der Texte Bubers umso schärfer hervortreten zu lassen. Am 27. Februar 1939 vermerkt Bergmann, indem er den Lauf der Konferenz und deren Auswirkungen in Palästina kommentiert: »Gestern früh die erste schlimme Nachricht über London [...] aber heute waren die Nachrichten noch schlimmer. Dabei Friedensdemonstrationen der Araber im ganzen Land. Heute aus allen Teilen Palästinas Meldungen über jüdische Attentate gegen Araber, darunter eine Bombenexplosion in Haifa mit 24 Toten.« (Schmuel Hugo Bergmann, *Tagebücher & Briefe*, Bd. 1, S. 497.) Am 15. März 1939 marschierten die Truppen der Wehrmacht ins restliche Staatsgebiet der tschechoslowa-

kischen Republik ein: »Hitler gestern abend in Prag. Ich war früh bei Robert [Weltsch] und fand ihn ganz gebrochen. Er könne es sich nicht vorstellen, die Hakenkreuzfahne auf dem Hradschin.« (Eintrag vom 16. März 1939, in: Ebd., S. 499.) Auf Grund dieser Ereignisse schwoll die Zahl der Juden, die aus Europa nach Palästina flohen, ständig an. In diesem historischen Zusammenhang entstand Bubers Mai-Rede, in der er die für ihn überaus wichtige jüdisch-sozialistische Idee zu retten versucht, indem er deren inneren Wertgehalt unter den veränderten historischen Bedingungen für die jüdisch-arabische Annäherung und Verständigung betont. Ein am 24. Februar 1939 verfasster Tagebucheintrag Hugo Bergmanns gibt den Inhalt dieser Rede einleuchtend und bestmöglich wieder: »Sitzung bei Buber am Nachmittag [...] Ich diskutierte mit ihm darüber, daß er den Sozialismus so sehr in den Mittelpunkt des Judentums stellt und so als sicher hinstellt, daß wir das uns Aufgetragene nicht vollbracht haben und neu beginnen müssen und *von da* unser Recht auf Zion ableitet.« (Ebd., S. 496.)

*Textzeuge:*

*H:* Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 138); 8 lose paginierte Blätter, einseitig beschrieben mit blauer Tinte, mir Korrekturen versehen.

*Druckvorlage: H*

*Variantenapparat:*

- 27,33 herbeigeführt] [ermöglicht] → herbeigeführt *H*  
 27,39 entstanden] [geschaffen worden] → entstanden *H*  
 29,30 Sozialistentruppen] [Sozialisten] → Sozialistentruppen *H*  
 30,2 Agitation] [Propaganda] → Agitation *H*  
 30,6-7 Riesenwalze] [Dampfwalze] → Riesenwalze *H*  
 30,28 sich auf diesen Weg] sich [, wohl ohne genau zu erkennen was sie tun,] auf diesen Weg *H*  
 30,31 Es ist widersinnig und aussichtslos] [Man kann nicht] → Es ist widersinnig und aussichtslos *H*  
 30,34-35 Zionismus mehr geben] Zionismus mehr geben. [Wir stehen und fallen mit der Gerechtigkeit. Verraten wir sie, so verraten wir uns selber. [Ich weiss, dass sie siegen wird.] → Wohl, sie wird nicht fallen, sie wird doch siegen. Aber wir werden an ihrem Sieg nur teilhaben, wenn wir ihr treu geblieben sind.] *H*

*Wort- und Sacherläuterungen:*

- 27,3-5 in dem halben Jahrhundert, [...] eingesetzt worden ist] Auf dem in Paris abgehaltenen internationalen Arbeiterkongress (14.-21. Juli 1889), auf dem auch die Zweite Sozialistische Internationale gegründet wurde, wird zum Gedenken an die Opfer des Chicagoer Haymarket Riot vom 1. Mai 1886 der 1. Mai zum Kampftag der Arbeiterklasse erklärt.
- 27,6 Der Tag ist nie ein echtes Fest gewesen] Nachdem die Weimarer Nationalversammlung am 15. April 1919 versucht hatte, den 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag zu erklären – der Versuch wurde aber auf das Jahr 1919 beschränkt – erklärten die Nationalsozialisten den Tag der Arbeit zum Feiertag. Kraft des Reichsgesetzes vom 10. April 1933 wurde der erste Mai als Tag der nationalen Arbeit bezeichnet und volle Lohnfortzahlung gewährt. Am Tag darauf wurden alle deutschen freien Gewerkschaften zerschlagen. 1934 wurde die Arbeitermaifeier in »Nationalfeiertag des deutschen Volkes« umbenannt.
- 27,7-8 Erstürmung der Bastille] Die Gedenkfeier zur Erstürmung der Bastille als jährliche Erinnerungsfeier wird auch von Gustav Landauer in seiner 1907 in der von Martin Buber betreuten Reihe *Die Gesellschaft* veröffentlichten geschichtsphilosophischen Abhandlung *Die Revolution* erwähnt: »Das Jubelfest, das die Pariser mit ausgelassenen Straßentänzen noch heute am Tag des Bastillesturmes feiern, ist mehr als Erinnerung, ist unmittelbar Erbe der Revolution.« (Gustav Landauer, *Die Revolution*, S. 202.) In seiner Monographie hebt Landauer die Kontinuität, die immerwährende Aktualität, und das weit über das historische Ereignis hinausreichende revolutionäre Potential des wiederkehrenden festlichen Ereignisses stärker hervor.
- 27,10-13 Revolutionäre Handlungen [...] keine Manöver] Diese Paraphrase Landauers stammt aus einem dem Ersten Mai gewidmeten, in der Zeitschrift *Der Sozialist* – dem von Landauer von 1909 bis 1915 in Berlin herausgegebenen Organ des *Sozialistischen Bundes* – veröffentlichten Artikel: »Eine viel gefährlichere Sinnlosigkeit aber war es noch, mit diesem ein für alle Mal festgelegten Demonstrationmanöver alljährlich einen allgemeinen Generalstreik verbinden zu wollen! Gerade dadurch unterscheidet sich die Revolution – keinen anderen Sinn aber als den der Revolution kann diese Art Generalstreik haben – vom Krieg, dass der Krieg eine Einrichtung des Staates ist und vorbereitet, eingeübt, ausprobiert und durch Kriegsspiele bis zu gewissem Grade gelernt werden kann, dass aber die Revolution eine plötzliche Unterbrechung des geregelten Staatslebens, eine Epoche der Unordnung ist, die nie im Leben der Völker hat eingeübt

oder öffentlich und gar jährlich manövriert werden können [...] Kriegsspiele gibt es für die Armeen; für die Proletarier gibt es nur Revolutionsspielerei.« (Gustav Landauer, »Der erste Mai«, in: *Der Sozialist*, 1. Mai 1909, wiederabgedruckt in: Gustav Landauer, *Ausgewählte Schriften*, 3.1., *Antipolitik*, hrsg. von Siegbert Wolf, Lich/Hessen 2010, S. 78-83, hier S. 83.) Auf den Unterschied zwischen Revolution und Krieg, auf die Erstarrung einer Revolution, die in kriegerische Handlungen ausartet, hatte Buber – auf Landauers *Briefe aus der französischen Revolution* Bezug nehmend – schon in der Schrift »Landauer und die Revolution« hingewiesen, vgl. MBW 11.1, S. 89-90.

27,15 kämpfenden Sozialismus] Der Begriff des kämpfenden Sozialismus, auf den sich Buber hier bezieht, wurde durch den Wiener Juristen und Journalisten Sigmund Rubinstein (1864-1934) in dessen 1921 veröffentlichtem Buch *Romantischer Sozialismus. Ein Versuch über die Idee der deutschen Revolution* (München 1921, hier S. 82) geprägt. Der Leitgedanke dieser Schrift ist die Rückführung aller Ideale der deutschen Revolution auf die Romantik als Grundidee. Auf dieser Basis kritisiert Rubinstein die zentralistische staatliche Machtausübung und fordert eine demokratische Gesellschaftsgliederung durch die Einführung bzw. Wiederbelebung genossenschaftlicher Institutionen, die mittelalterliche Sozialstrukturen in der modernen Welt wieder aktualisieren sollen.

27,18 in die Katakomben] Das Bild der Katakomben wird von Buber auch andernorts benutzt. Im Rahmen des Religionsgesprächs und des religiösen Existenzialismus greift er nochmals auf dasselbe Bild zurück, indem er von einer religiösen Gemeinschaft ohne totalitären Wahrheitsanspruch spricht: »Vielmehr, weil wir einer Theophanie harren, von der wir nichts wissen als den Ort, und der Ort heißt Gemeinschaft. In den öffentlichen Katakomben dieses Harrens gibt es ein eindeutig kennbares und vertretbares Gotteswort nicht, sondern die überlieferten Worte deuten sich uns in unserem menschlichen Einanderzugewandtsein aus.« (Martin Buber, *Zwiesprache*, S. 24; jetzt in MBW 4, S. 120.) Ein Jahr nach der Etablierung des Dritten Reiches trafen sich eines Abends Martin Buber, dessen Frau Paula und der Philosoph Ewald Wasmuth bei Lambert Schneider, der schon seit drei Jahren kaufmännischer Geschäftsführer des Schocken-Verlags war. Die damalige politische Lage kommentierte Buber mit Worten, die Lambert Schneider in seinen seiner verlegerischen Tätigkeit gewidmeten 1965 veröffentlichten Memoiren wiedergibt: »Wir müssen lernen, in den Katakomben zu leben. Für uns Schriftsteller kommt es darauf an, so klug zu schreiben, daß die derzeit Mächtigen nicht

gleich unseren Widerstand sehen und uns beim Wickel nehmen können, so klug zu schreiben, daß uns viele Menschen gelesen haben, ehe man uns zur Verantwortung ziehen kann.« (Lambert Schneider, *Rechenschaft über vierzig Jahre Verlagsarbeit 1925-1965*, S. 38.) In Schneiders autobiographischen Aufzeichnungen lautet die Überschrift des Kapitels, das die Jahre zwischen 1933 und 1945 umfasst, »In den Katakomben« (ebd., S. 37-51). Unter verschiedenen Deckmänteln ausgeübte Tarntätigkeiten und verhüllte Kritik am Nazi-Regime wurden in diesen Jahren durch den Gebrauch desselben Begriffs bezeichnet. Vgl. Stefanie Mahrer, Schreiben aus den Katakomben, in: *Jüdischer Widerstand in Europa (1933-1945): Formen und Facetten*, hrsg. von Julius H. Schoeps, Dieter Bingen, Gideon Bosch, Berlin u. Boston 2016, S. 222-239.

27,30-39 Sie haben nicht erkannt, [...] entstanden sind] Die Unzulänglichkeit der pragmatischen politischen Aktion und des revolutionären Kampfes, die immer vom sozialistisch-gemeinschaftlichen, die ganze Person umfassenden Ideal einer neuen Wirklichkeit begleitet werden soll, ist eine Leitidee, die Buber der Theorie der sozialen Erneuerung Landauers entnimmt.

27,31 Umwandlung] Zusammen mit seiner Parallelbildung »Umkehr« ist das Wort Teil des messianisch gefärbten Wortschatzes des religiösen Sozialismus. Schon in Bubers ersten zionistischen Schriften taucht die Gedankenfigur der Umwandlung als Symbol der aus der Gegenwartsarbeit resultierenden schöpferischen Erneuerung aus der Wurzel auf. In seinem *Aufruf zum Sozialismus*, vielleicht seinem bekanntesten politischen Essay, macht auch Gustav Landauer vom Begriff »Umwandlung« mehrmals Gebrauch (z. B.: »Die Umwandlung der Gesellschaft kann nur in Liebe, in Arbeit, in Stille kommen«, *Aufruf zum Sozialismus*, Vorwort zur zweiten Auflage, Frankfurt 1967, S. 50.).

28,2 Kristallisationskerne] Der Hinweis auf den physikalischen Vorgang der Verhärtung beim Wachstum von Kristallen taucht auch in Bubers frühen Schriften zum Kulturzionismus und zur Jüdischen Renaissance auf. In diesen Schriften tritt der Rekurs auf einen organisch-biologischen Wortschatz oft in den Vordergrund. Es wird durch den Gebrauch dieses Bildes auf die ersten Phasen eines sich abhebenden, in seinen Umrissen schon deutlich erkennbaren Bildungsprozesses angespielt, der die Konkretion bzw. Vergegenständlichung einer Idee impliziert. Parallel dazu zeugt dieses Bild auch von einem entelechialen, substanzontologischen Vollendungspotential eines Sachverhalts und nimmt *in nuce* eine ganze Entwicklung bzw. Totalität vorweg,

wobei der Kern nur Teil eines Ganzen ist, der sich bald völlig herauskristallisieren wird. Von Kristallisationskernen spricht Buber in *Kalewala, das finnische Epos*, dem Nachwort zu der von Elias Lönnrot 1835 bis 1849 edierten Ausgabe des finnischen Nationalepos *Kalewala*: »Darum vermeinte er nicht, einen ursprünglichen Text wiederherstellen zu können, sondern er wollte eine Einheit bilden, die der Einheit des alten Epos, an das er glaubte, nicht gleiche, sondern entspräche; die das alte Epos gleichsam als *Kristallisationskern*, von dem vielfältigen Lied der Jahrhunderte umschlossen, in sich trüge; und die solchermaßen das ganze Leben des finnischen Volkes darstellte.« (Kalewala, das finnische Epos, jetzt in: MBW 2.1, S. 152-164, hier S. 161, Hervorhebung v. Hrsg.) Zudem erscheint der Ausdruck – in Verbindung mit dem dazugehörigen organisch gefärbten Bild der »Kulturkeime« – in dem 1902 als Entgegnung auf Achad Haams (1856-1927) Theorie eines jüdischen *merkaz ruchani* (»geistigen Zentrums«) in Palästina in *Ost und West* erstveröffentlichten Artikel »Ein geistiges Centrum«: »Man muss vielmehr daran gehen, die jüdische Geistigkeit umzuwerten, nicht durch Theorien, sondern durch Arbeit: durch die Heranbildung immer neuer Schichten eines kolonisationsfähigen Menschenmaterials, und zugleich einen Plan zu entwerfen, auf Grund dessen es sich [...] bewerkstelligen liesse, dass gerade diese entwickeltesten Schichten zum Kristallisationskern der Ansiedlung werden.« Martin Buber, *Ein geistiges Centrum*, Sp. 667; jetzt in: MBW 3, S. 160.

28,8 von frischem Gemeinschaftsblut] Vgl. die in der ersten Prager Rede über das Judentum in vielen sprachlichen Varianten beschworene »Gemeinschaft des Blutes« (vgl. MBW 3, S. 222-223). Auch in den aus der Zeit des Ersten Weltkriegs stammenden Schriften Bubers tritt das Bild mehrmals in Erscheinung, vgl. »Die Tempelweihe«, in: MBW 3, S. 279-285, hier S. 284-285 und »Die Losung«, S. 286-289, hier S. 287. Auch im antinationalistischen und antizionistischen Werk Franz Rosenzweigs ist dieselbe Vorstellung nachzuweisen: »Eine Gemeinschaft des Blutes muss es sein, denn nur das Blut gibt der Hoffnung auf die Zukunft eine Gewähr in der Gegenwart. [...] Die Blutgemeinschaft allein spürt die Gewähr ihrer Ewigkeit schon heute warm durch die Adern rollen.« (Franz Rosenzweig, *Der Stern der Erlösung*, in: ders., *Der Mensch und sein Werk – Gesammelte Schriften II, Der Stern der Erlösung*, Den Haag 1976 [4. Auflage], S. 331.)

28,11 »Rätesystem«] Dieser für das sozialistische revolutionäre Vokabular typische Begriff mag ein Zitat bzw. eine offene Anspielung auf Landauers vor den bayerischen Arbeiterräten am 10. Dezember 1918

gehaltene Rede »Gegen den alten Parlamentarismus, für das Räte-system« sein. In dieser Rede wendet sich Landauer an die Genossen und Genossinnen vom Arbeiterrat und plädiert für eine neue parlamentarische Form, wobei das Delegationsprinzip eine ständige Einbeziehung des Volkes in die Entscheidungen der Delegierten und eine Verbindung zwischen Volk und Beauftragten impliziert. Bubers Hinweis auf die Selbstführung der vernetzten Gemeinden und auf die Produktionsgenossenschaften im Gegensatz zum Zentralismus des sowjetischen Systems und zur Prävalenz des Machtprinzips, das die freie Entfaltung der Individuen unterdrückt, erinnert stark daran. Landauer führt aus: »Ich bin dafür, dass Geistige und Volk miteinander in einer *Körperschaft* arbeiten. Ich bin dafür, dass nicht die Wähler einen Vertreter wählen und sich dann zurückziehen, sondern dass die Versammlungen derer, die Aufträge erteilen, dauernd beisammen sind und die Geschicke des Volkes beraten. Ich bin für das *korporative System*, ich bin, auf Deutsch gesagt und kurz in unserer Sprache gesagt, für das System der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte.« Gustav Landauer, »Gegen den alten Parlamentarismus, für das Räte-system«, in: *Verhandlungen des provisorischen Nationalrats des Volkstaates Bayern im Jahre 1918/19*, Stenographische Berichte und Beilagen-Band, München 1919, dann in Gustav Landauer, *Ausgewählte Schriften*, 4, *Nation, Krieg und Revolution*, S. 271-272, Hervorhebungen v. Hrsg.

- 28,25-37 die faschistische Suggestion [...] Wellen der Arbeitslosigkeit] Ein Eintrag in den Tagebüchern von Schmuël Hugo Bergmann berichtet von einem Ereignis, das als Auslöser für diesen Gedankenübergang gelten kann. Am 2. März 1939 weist Bergmann auf ein im Haus von David Werner Senator (1896-1953) geführtes Gespräch, an dem auch Bergmanns Frau Escha, der Wissenschaftshistoriker und Professor für Physik an der Hebräischen Universität Shmuel Sambursky (1900-1990), der erst einen Monat vorher nach Palästina emigrierte Mathematiker Otto Toeplitz (1881-1940), der Historiker und Professor für neue Geschichte an der Hebräischen Universität Richard Koebner (1885-1958) und Buber teilnahmen. Bei dieser Diskussion warf Koebner die Frage auf, »ob nicht die faschistischen Staaten es fertig gebracht haben, Probleme zu lösen, mit denen die demokratischen nicht fertig wurden (Arbeitslosigkeit). Aber es wurde erwidert, es ist keine Kunst, Probleme zu lösen, wenn man den Menschen aufopfert.« Bergmann, *Tagebücher & Briefe*, Bd. 1, S. 497.
- 29,1-4 Erwerbslosenunterstützungen [...] genossenschaftlichen Formen] Die Genossenschaftsidee, die auf Gemeineigentum und egalitären

Nutzungsrechten beruht, ist wesentliches Element der sozialistischen Theorie und wird von Buber in seinen Schriften zur Gemeinschaftslehre wiederholt diskutiert und politisch, utopisch bzw. religiös nuanciert. Vgl. z.B. »Die Revolution und wir«, jetzt in: MBW 11.1, S. 110; *Der heilige Weg*, jetzt in: MBW 11.1, S. 139 u. 155; »Worte an die Zeit: Grundsätze«, jetzt in: MBW 11.1, S. 159; »Worte an die Zeit: Gemeinschaft«, jetzt in: MBW 11.1, S. 167; »Drei Sätze eines religiösen Sozialismus«, jetzt in: MBW 11.1, S. 230f.; »Warum muß der Aufbau Palästinas ein sozialistischer sein?«, jetzt in: MBW 11.1, S. 327; »[Drei Diskussionsbeiträge in »Sozialismus aus dem Glauben«]«, jetzt in: MBW 11.1, S. 336; »Bemerkungen zur Gemeinschaftsidee«, jetzt in: MBW 11.1, S. 382.

29,18-19 »utopischen Sozialisten«] Diese Bezeichnung ist nicht als technischer Hinweis auf den vor 1848 entstandenen Frühsozialismus (oder utopischen Sozialismus) mit dessen frühen Vorstellungen zum Gemeineigentum zu verstehen. Es handelt sich hier eher und allgemeiner um einen von den orthodox marxistischen Gegnern für andere Spielarten des Sozialismus verwendeten pejorativen und herabwürdigenden Ausdruck.

29,33-35 Wir jüdischen Sozialisten [...] sozialistische Wirklichkeit zu schaffen] Die Aufbauarbeit in Palästina, die auf der jüdischen Arbeiter- und Siedlungsbewegung basierte, bildete seit den Anfängen der zionistischen Bewegung, aber mehr noch nach der Balfour-Deklaration den Mittelpunkt der zionistischen Agenda und ihres sozialistischen Flügels. Ideologisch stand ihr die palästinozentrische Mehrheit der *Zionistischen Vereinigung für Deutschland* (ZVfD) nahe. Diese Verbindung verstärkte sich, nachdem Chaim Arlosoroff (1899-1933) 1917 die deutsche Landesgruppe der Partei *Ha-Po'el ha-Tza'ir* gründete, die einen nichtmarxistischen, humanitär-ethischen Sozialismus vertrat und der sich auch Martin Buber und andere einflussreiche Mitglieder der ZVfD und des Prager Kreises anschlossen. Fundamental war in diesem Sinne auch die Gründung der ersten kooperativen Siedlungen und Kibbuzim in Palästina und die Tätigkeit der Jugendbünde, der Pionierbewegung und des *Hechaluz*, des Dachverbands der zionistischen Jugendorganisationen mit den damit verbundenen Ausbildungsstätten für die *hachschara* (landwirtschaftliche Vorbereitung) der Einwanderer. Die Besonderheiten des jüdischen Sozialismus werden in der Zeitschrift *Der Jude* häufig diskutiert. Vgl. z.B. Arjeh Tartakower, Die palästinensische Genossenschaft und ihre gesetzliche Regelung, *Der Jude*, 7. Jg., 1923, Heft 2, S. 111-116; Ders.,

Zur Geschichte des jüdischen Sozialismus, *Der Jude*, 7. Jg., 1923, Heft 9, S. 503-516.

- 30,1-30,4 Wort einer sehr aktiven Kommunistin [...] hemmend!«] Dem Zionismus gegenüber waren jüdische Kommunisten wegen ihrer antinationalistischen Haltung oft kritisch gesinnt. In Palästina wurden jüdische Kommunisten, die gegen die Gründung eines jüdischen Nationalstaates in Palästina waren und auch demonstrativ auf der Seite der arabischen Bevölkerung standen, oft angefeindet. Die zionistisch-sozialistische Gewerkschaft (*Histadrut*) führte schwarze Listen von linken Dissidenten oder Gegnern des Zionismus. Im britischen Mandatsgebiet war die kommunistische Partei verboten. Unter den jüdischen Kommunisten, die in den dreißiger oder vierziger Jahren eine kurze oder längere Zeit in Palästina verbrachten, sind zu erwähnen u. a. Arnold Zweig, Kurt Goldstein (1878-1965), Heinz Kamnitzer (1917-2001), Louis Fürnberg (1909-1957), und Stephan Hermlin (1915-1997). Vgl. auch Karin Hartewig, *Zurückgekehrt. Die Geschichte der jüdischen Kommunisten in der DDR*, Köln u. a. 2000, besonders das Kapitel *Herkunft, Verfolgung, Zuflucht und Rückkehr*, S. 23-101.
- 30,9-20 Wir haben nicht [...] Verhältnis zu unserem Nachbarsvolk] Sechzig Jahre lang hat Buber darauf beharrt, eine auf ideale Postulate verzichtende Realpolitik nicht zur Triebkraft und zum bestimmenden Grundsatz sozialistisch-zionistischer Politik zu machen. Diese Haltung zur Politik ist auf die Jahre der Demokratischen Fraktion und der Polemik gegen die Mehrheitszionisten und gegen Herzls um das pragmatisch Machbare kreisende politische Linie zurückzuführen. Eine andere Wurzel dieses humanistisch-solidarischen, geistigen, auf dem Konzept der menschlichen Koexistenz beruhenden Sozialismus ist die nach dem ersten Weltkrieg um Paul Tillich, Leonhard Ragaz, Eugen Rosenstock-Huussy und Buber entstandene Bewegung des religiösen Sozialismus. Eine der wesentlichen Aspekte dieser sowohl idealistischen als auch engagierten, im Zeichen einer praktizierbaren Dialogik zu realisierenden Gesinnung ist Bubers Forderung nach einem Ausgleich mit den palästinensischen Arabern und nach einer Rücksichtnahme auf ihre Rechte im Sinne einer jüdisch-arabischen Verständigung und Annäherung.
- 30,31-33 Es ist widersinnig [...] nicht nach Gerechtigkeit aussehen] Nach dem im April 1936 im britischen Palästina Mandat ausgelösten großen arabischen Aufstand setzten sich individuelle Terror- und Gewaltakte bis ins Jahr 1939 fort. Sehr scharf war das Urteil Bubers über den von einzelnen Banden ausgeübten jüdischen Terrorismus und über die von Wladimir Zeev Jabotinsky (1880-1940) inspirierte poli-

tische und militärische Aktion, der die offizielle zionistische Politik für zurückhaltend und zaghaft hielt. 1937 hatte Jabotinsky das Oberkommando der paramilitärischen Untergrundorganisation *Irgun Tzva'i Le'ummi* übernommen, die den Rückgriff auf terroristische Gewaltakte verlangte und während der arabischen Aufstände Attentate auf Araber und Briten verübte. Buber, der schon seit 1929 der 1925 in Jerusalem gegründeten Vereinigung *Brit Schalom* nahe stand und an den Versuchen einer jüdisch-arabischen Verständigung aktiv teilgenommen hatte, kämpfte entschieden gegen die von der Kampfgruppe *Irgun* durchgeführten terroristischen Vergeltungsmaßnahmen. Er war auch Mitbegründer der *Liga für jüdisch-arabische Verständigung und Zusammenarbeit*, die aus der Zusammenarbeit des *Brit Schalom*, der internationalen sozialistisch-zionistischen Jugendorganisation *Ha-Schomer ha-Tza'ir* und der Arbeiterpartei *Mapai* hervorging. Das programmatische Manifest dieser Liga, ein kleiner Band mit dem Titel *Al paraschat darkhenu* [Am Scheideweg. Texte zu Problemen der zionistischen Politik und zur jüdisch-arabischen Zusammenarbeit], enthält in Ausschnitten viele bereits veröffentlichte Texte Bubers und erschien im März 1939 (jetzt in: MBW 21). Vgl. dazu Dominique Bourel, *Martin Buber*, S. 409-425, 520-528; Gerhard Wehr, *Martin Buber. Leben Werk Wirkung*, Zürich 1996, S. 261-274, 317-328.

### Zwei Beiträge zur Klärung des Pazifismus

Die Internationale Friedens-Akademie, an die sich dieses Grußwort Bubers richtete, wurde 1938 in Genf als Forschungsstätte für Friedenswissenschaft gegründet. Mitbegründer und Mitglieder des internationalen Exekutiv-Komitees der Akademie waren der indische Revolutionär und Anarchist Lala Har Dayal (1884-1939), der das Amt des Präsidenten übernahm, die holländische Friedensaktivistin Catherina Lydia de Ligtvan Rossem, die als General-Sekretärin amtierte und der persisch-amerikanische, dem Bahaitum nahe Schriftsteller Mirza Ahmad Sohrab (1890-1958). Durch die geistige und sittliche Erziehung zum Frieden, die geplante Veranstaltung von Versammlungen, Vorträgen und Schulungskursen, die Einrichtung von Studiengruppen, die Schaffung von Bibliotheken, die Veröffentlichung von Büchern, Flugschriften und Zeitschriften zielte die Akademie darauf ab, die Friedenswissenschaft zu fördern. (Vgl. auch *Durchkreuzter Hass: vom Abenteuer des Friedens*.

*Berichte und Selbstdarstellungen*, hrsg. von Rudolf Weckerling, Berlin 1961, S. 82-83.)

Der erste Sommer-Schulungskurs zum Thema »Die Wissenschaft vom Frieden« fand vom 16. bis 29. August 1938 im Château du Montcel in der französischen Gemeinde von Jouy-en-Josas statt. Neben den Mitbegründern der Akademie nahmen weltweit bekannte Referenten daran teil, darunter der holländische Pazifist und Anarchist Barthélémy de Ligt (1883-1938) (Einführung in die Friedenswissenschaft), Simone Weil (1909-1943) (Der Krieg im heutigen politischen und sozialen Leben) und Maria Montessori (1870-1952) (Die Erziehung der Jugend für den Frieden). Im darauffolgenden Jahr widmet sich der vom 1. zum 12. August einen Monat vor dem deutschen Überfall auf Polen und der Entfesselung des Zweiten Weltkriegs stattfindende Sommerkurs dem Thema »Wege zu einer neuen sozialen Weltgestaltung«. Nach dem Tod des Präsidenten Har Dayal am 4. März 1939 trat Elisabeth Rotten – schweizerische Pädagogin und Herausgeberin der Zeitschrift *Das Werdenzeitalter*, zu deren Mitarbeitern auch Buber zählte – ins internationale Exekutiv-Komitee der Akademie ein. (Vgl. Elisabeth Rotten an Buber, Brief vom 9. April 1931, B II, S. 404 und Brief vom 31. Dezember 1933, ebd., S. 513-515.) »Die Richtlinien des Kurses«, liest man im Kursprogramm, »gründen sich auf die Erkenntnis, dass die Kultur jedes Zeitalters ein bestimmtes Leitmotiv aufweist« (*Einladung zum Sommerkurs Wege zu einer neuen sozialen Weltgestaltung*, 1.-12. August 1939).

Zweck des zweiten Kurses der Internationalen Friedens-Akademie war die Untersuchung der Triebkräfte, die zu einer neuen Weltgestaltung führen könnten. Schwerpunkt der Untersuchungen war die Analyse der zur Entfaltung dieser neuen Gestaltung notwendigen Vorbedingungen, der politisch-ökonomischen Möglichkeiten und der sozialen Auswirkungen dieser Triebkräfte im sozialen Leben. Das methodologische Konzept des Kurses wird in der Broschüre folgendermaßen dargestellt: »Das Hauptaugenmerk wird darauf gerichtet sein, dass Zweck und Mittel mit einander in Einklang stehen müssen.« (Ebd.) »Der diesjährige Kurs«, wird in der vom schweizerischen Lehrerinnenverein herausgegebenen *Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung* angekündigt, »ist aufgebaut auf einem der Grundgedanken der *Friedensakademie*, dass die Probleme der Herbeiführung von Frieden, Freiheit und sozialer Gerechtigkeit nicht äusserlich allein durch Institutionen gelöst werden können, dass vielmehr ein durchgreifender Umschwung der *psychologischen* und von da aus der *sozialen Einstellung* Platz greifen muss, damit auch die *ökonomischen*, *politischen* usw. Fragen ganz anders angepackt werden als bisher. Die Vorbereitung der Neugestaltung wird so zur *erzieherischen*

*Aufgabe* im umfassendsten Sinn des Worts. So gesehen bedarf die Friedensarbeit der *Selbstprüfung* und der Schulung zur Erkenntnis des *Ineinandergreifens der Probleme*, die unsrer Zeit praktisch aufgegeben sind.« (Sommer-Schulungskurs der Internationalen Friedensakademie Schloss Greng bei Murten, in: *Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung* 43, 1938-1939, S. 291-292, hier S. 291.)

Schauplatz des Kurses war das im 18. Jahrhundert als Besitzerresidenz gebaute Schloss Greng am Murtensee im schweizerischen Kanton Freiburg. Das Programm des Kurses schloss Vorträge des Psychoanalytikers und Begründers der Psychohygiene Heinrich Meng (1887-1972) (Psychologische Voraussetzungen), des niederländischen quäkerisch inspirierten Reformpädagogen Kees Boeke (1884-1966) (Erziehungsfragen), des sozialistischen amerikanischen Aktivisten und Journalisten Devere Allen (1891-1955) (Politisch-ökonomische Möglichkeiten) sowie des holländischen Pazifisten Han Kuysten (Soziale Auswirkungen) ein. Nach den am Vormittag stattfindenden Aussprachen wählten die Arbeitsgruppen einige Delegierte für den Meinungsaustausch mit den Referenten am Nachmittag. Buber hätte am 6. und 7. August über »Ethisch-religiöse Grundlagen des Pazifismus« referieren sollen. Obwohl sein Name und der Vortragstitel im Kursprogramm auftauchen, war Buber angesichts der brennenden politischen Situation in Palästina – der 1936 begonnene arabische Aufstand war mit vielen bis ins Jahr 1939 fortgesetzten individuellen Terror- und Gewaltakten noch nicht zum Erliegen gekommen – nicht imstande, am Schulungskurs persönlich teilzunehmen. Er sandte trotzdem eine kürzere utopisch gefärbte Botschaft, die wahrscheinlich während des Kurses verlesen wurde. Am 15. September 1939 wurde das Grußwort in der deutsch-jüdischen-amerikanischen, und in den folgenden Jahren als Forum für deutsch-österreichische Flüchtlinge geltende Zeitung *Der Aufbau* veröffentlicht: Zwei Beiträge zur Klärung des Pazifismus, in: *Der Aufbau*, XX, 37, S. 292-294. Über die Botschaft Bubers an den Schulungskurs, vgl. auch Dominique Bourel, *Martin Buber*, S. 518-519.

*Textzeugen:*

D<sup>1</sup>: *Der Aufbau*, XX/37, 15. September 1939, S. 292-294 (MBB 607).

D<sup>2</sup>: »Zur Klärung des Pazifismus«, in: *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 242-245 (MBB 1270).

*Druckvorlage:* D<sup>1</sup>

*Übersetzungen:*

*Englisch:* To the Clarification of Pacifism, in: Martin Buber, *A Believing Humanism. My Testament, 1902-1965*, transl. and with an introduction and explanatory notes by Maurice Friedman, Credo Perspectives, New York: Simon and Schuster 1967, S. 212-214 (MBB 1293).

*Niederländisch:* in: *Martin Buber. Zijn Leven en zijn Werk*, gesammelt und hrsg. von Juliette Binger, Einleitung von W. Bannings Graveland: De Driehoek 1947 (MBB 763); in: Buber, *Sluitsteen*, übers. von M. M. van Hengel-Baauw u. Sunya F. des Tombe, Rotterdam: Lemniscaat 1966 (MBB 1285).

*Variantenapparat:*

31,1-3 Zwei Beiträge [...] August 1939] *fehlt H*

31,1 Zwei Beiträge zur Klärung des Pazifismus] Zur Klärung des Pazifismus *D*<sup>2</sup>

31,3 , Schloß Greng, 1.-12. August 1939] *fehlt D*<sup>2</sup>

31,4 Außerstande] Zu meinem herzlichen Bedauern ausserstande *H*

31,4-5 werde ich doch [...] Ihnen sein] möchte ich Ihnen sagen, dass ich im Geist unter ihnen sein werde *H*

31,6-7 geschriebenen Wort] Wort *H*

31,7 gewaltig] überstark *H*

31,8 allgemeinen] allgemeinsten *D*<sup>2</sup>

31,10 Der Weg] [Wie sie wissen, gehört es zur Signatur unseres Zeitalter, dass zwei Meinungen über den Weg, der einzuschlagen ist] → Der Weg *H*

31,11-12 die Wirrsal [...] erscheint] das Endchaos, in dem wir uns zu befinden scheinen *H*

31,19 kein Quentlein des Lebens verwandeln] [keine Wandlung bewirken] → kein Quentlein des Lebens verwandeln *H*

31,27-28 damit's aber fromme, bedarf es der] [aber so Ungeheures kann nicht anders geschehen als durch die] → damits aber fromme, bedarf es der *H*

31,28-29 nicht ohne [...] uns sein kann] [schon an eine andere Sphäre als unsere rührt] → nicht ohne [...] uns sein kann *H*

31,35-36 eine echte Vertreterschaft die Territorien] man gemeinsam die [Ländereien] → Territorien *H*

31,36-37 als ein Ganzes erfaßt und behandelt] → [in ein gerechtes Verhältnis zueinander bringt] → als ein Ganzes erfasst und behandelt *H*

31,38 mitsammen solche werden] [schlechthin kein Lebensziel mehr dadurch erreichen wollen] → solche werden *H*

32,3 Weltprogramm] [distributives] Weltprogramm *H*

- 32,5-6 elementaren] [wurzelhaften] → elementaren *H*  
 32,6 des gärenden [...] Gruppe] ⟨des gärenden [...] Gruppen) *H*  
 32,7-8 des Einzelnen] der Person *H*  
 32,11 gebieterisch] [gross, mächtig,] gebieterisch *H*  
 32,16 das in der Fassung] das allbekannte [, fürchterlich vertraute]  
 → das in der Fassung *H*  
 32,17 vertraut] [familiär] → vertraut *H*  
 32,18 ein nur hier vorkommender Dativ] fehlt *H*  
 32,21-23 (nicht »wie dich selbst« [...] wie du)] fehlt *H*  
 32,27 dem Menschen] [nicht bloss dem einzelnen der menschlichen  
 Person] → dem Menschen *H*  
 32,31 geschichtsmässig] [lebensmässig] → geschichtsmässig *H*  
 32,35-36 *Veni creator*] Wir rufen dem Geist: *Veni creator* *H*

#### Wort- und Sacherläuterungen:

- 31,11-12 Wirrsal] Dieses äußerst seltene und sogar im Grimmschen Wörterbuch außer im Althochdeutschen kaum belegte Wort (*werresal*), kehrt Ende der Zwanziger Jahre in der Dichtung Stefan Georges wieder (»Da alles volk noch eitle hoffnung nährt, / Seh ich in solches wirrsal, solches graun / Schon drohend nah – dass ich nichts teilen mag.« Stefan George, *Victor \* Adalbert*, in: ders., *Das neue Reich*, jetzt in: *Sämtliche Werke in 18 Bänden*, Bd. 9, Stuttgart 2001, S. 94). Das Wort wird von Buber in Verbindung mit dem verwandten Wort »Irrsal« in der seit 1930 erschienenen zweiten Ausgabe des Pentateuch als Hendiadyoin für die Übersetzung des biblischen Wortpaars *tohu wabohu* verwendet. Vgl. *Die fünf Bücher der Weisung* [Logenausgabe], verdeutscht von Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig, neubearbeitete Ausgabe, Berlin: Verlag Lambert Schneider 1930.
- 31,25-30 Die Welt des Menschen ohne die Seele [...] des Geistes] In dieser auf konstitutiven Prinzipien basierenden Dreiteilung (Welt, Geist, Materie) rekuriert Buber auf eine neuplatonisch-gnostische Denküberlieferung, wobei die von Gott geschaffene Welt auf den Prinzipien Seele, Geist und Materie beruht. Diese philosophischen Spekulationen der Spätantike wurden in den Zwanziger und Dreißiger Jahren aktualisiert und weit verbreitet. Man denke nur an das Vorspiel zu Thomas Manns 1933 veröffentlichtem erstem Roman seiner biblischen Tetralogie *Joseph und seine Brüder*, in dem der sogenannte »Roman der Seele« dargestellt wird, wonach der Geist als Korrekturinstanz gilt und die sündige Leidenschaft der Seele für die Materie stillt. Vgl. Thomas Mann, *Vorspiel: Höllenfahrt*, in: ders., *Die Geschichten Jaakobs*, Frankfurt a. M. 2003, S. 50-55.

- 31,33 Veni creator spiritus] Der aus dem 9. Jahrhundert stammende, Rabanus Maurus zugeschriebene lateinische Pfingsthymnus wird in der deutschen Kultur, von Goethe, der eine deutsche Nachdichtung desselben verfasste, vom Rekurs auf die Idee des Geistes, der den deutschen Idealismus charakterisiert, bis hin zur 8. Sinfonie Gustav Mahlers (1860-1911) in ständiger Korrelation zur Kreativität, zur mystischen Begeisterung, zur göttlichen Eingebung, zu einer Wissen und Bewusstsein einbegreifenden und zugleich transzendierenden geistigen Sphäre gebracht.
- 32,9 die große Pax] Es wird hier auf den Freskenzyklus von Ambrogio Lorenzetti (ca. 1290-ca. 1348) über die gute und die schlechte Regierung (1338-1339) im Palazzo Pubblico von Siena hingewiesen. Kernstück der politischen Allegorie der guten Regierung ist ein Regent, der um sich die Tugenden versammelt, darunter die *Pax*, die ihre Rüstung ausgezogen hat und sich lässig auf ein Kissen zurücklehnt.
- 32,19-20 deinem Genossen] Das Wort »Genosse« wird in Bubers und Rosenzweigs Schriftverdeutschung in der Wiedergabe von Lev 19,18 (»Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«) verwendet: »Heimzahle nicht und grolle nicht den Söhnen deines Volkes: / liebe deinen Genossen / dir gleich. / ICH.« (*Das Buch Er rief. (Die Schrift III)*, Berlin: Verlag Lambert Schneider, [1926], S. 82.)
- 32,25-26 über ihn hinaus auch eine ganze Gemeinschaft] In den frühen, durch Kriegsschwärmerei charakterisierten Schriften Bubers leitete er den Begriff der Gemeinschaft noch aus einem kriegerischen, kollektiven Enthusiasmus und aus der Teilnahme am wichtigen schicksalhaften Auftrag einer Nation ab. (»Im Sturm der Begebenheit hat der Jude mit elementarer Gewalt erfahren, was Gemeinschaft ist.« Martin Buber, *Die Tempelweihe*, S. 3; jetzt in: MBW 3, S. 284.) Hier jedoch wird der Begriff im biblischen Sinne aus der Perspektive der friedlichen Nächstenliebe gedeutet.
- 32,34 in einer Antwort Jesu wieder laut geworden ist] Das Gebot der Nächstenliebe wird von Jesus mehrmals wiederholt und ausgelegt (vgl. Mt 22,37-40; Mk 12,29-31, Lk 10,25-28).

### Landauer heute

Der Artikel »Landauer heute« erschien in hebräischer Sprache unter dem Titel *Landauer be-scha'ah zo* am 27. Juni 1939 in der Zeitung des *Ha-Po'el ha-tza'ir* anlässlich des zwanzigsten Todestages Landauers. Seit 1904 hatte Buber über die Jahre eine Vielzahl von Essays, knappen Ab-

handlungen und Zeitungsartikeln verfasst, die dem Denken und dem Andenken an das Schicksal Gustav Landauers gewidmet waren.

Die 1905 von den Pionieren der zweiten Alijah (1904-1914) ins Leben gerufene Partei *Ha-Po'el ha-Tza'ir*, zu deren wichtigsten Aktivitäten die Gründung der ersten kooperativen Siedlungen (*moschavim*) und Kibbuzim gehörte, gab seit 1907 eine gleichnamige Zeitung in hebräischer Sprache heraus, deren erster Redakteur Josef Aharonovich (1877-1937) war. In der Zeitung kommt die offizielle Linie der Arbeiterpartei und des sozialistischen Arbeiterzionismus zum Ausdruck. Der Untertitel der Zeitung lautete folgerichtig *avoda ivrit* (hebräische Arbeit), wobei das Syntagma, das als zionistischer Wert schlechthin betrachtet wird, zugleich als Leitspruch der zionistischen Bewegung und als programmatisches Wort der Partei galt. (Vgl. auch *Judentum und Arbeiterbewegung. Das Ringen der Emanzipation in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, hrsg. v. Markus Börner, Anja Jungfer u. Jakob Stürmann, Berlin-Boston 2018.)

Gemäß der Sozialtheorie Landauers stellt Buber in diesem Essay die Gestalt des wahren Sozialismus in großen Zügen und in ihren wesentlichen Punkten dar. Diese sozial-politische Konfiguration impliziert eine föderative, nicht zentralistische, manchmal auch staatsfeindliche Gemeinschaft Gleichberechtigter, deren wirtschaftliche und ideologische Keimzelle Buber zu diesem Zeitpunkt in den durch gemeinsames Eigentum und basisdemokratische Strukturen gekennzeichneten, genossenschaftlichen Kollektivsiedlungen in Palästina sieht. Der Kibbuz stellt auch das Paradebeispiel dafür dar, in welchem Maße das Wesen des Sozialismus in der Wohn- und Produktionskommune verwirklicht werden kann, die die bürgerlichen Vorstellungen hinsichtlich Eigentum, Leistung und Konkurrenz ablehnt. In dessen immer wieder von neuem auszubalancierenden Gleichgewicht von Individualität und Gemeinschaft sieht Buber das Ideal des Sozialismus ohne parteipolitische Erstarrungen in die Praxis umgesetzt. In demselben Jahr werden Bubers Artikel zu Landauer (»Landauer und die Revolution«, »Der heimliche Führer« und »Landauer heute«) unter der Überschrift »'Al Gustav Landauer« (»Über Gustav Landauer«) zusammengefasst und in einer hebräischsprachigen Broschüre publiziert, die von der Tel Aviver Zeitschrift des Kulturzentrums (*merkaz la-tarbut*) der *Histadrut ha-'ovdim ha-'ivrim ha-kelalit be-Eretz Jsra'el* (Allgemeiner Verband der Arbeiter Israels) herausgegeben wurde (S. 22-37).

*Textzeugen:*

*h*: unvollständige Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 135); 4 lose Blätter, doppelseitig beschrieben mit blauer Tinte, paginiert, mit Korrekturen versehen. Das letzte Blatt mit den letzten Sätzen (»dass man die Politik [...] im Grunde sind.«) fehlt. Der in der Handschrift nicht zu entziffernde Abschnitt »Diese Leute haben [...] Staatsproletarier geworden ...« (34,9-21) sowie die fehlenden letzten Sätze wurden durch die Übersetzung des hebräischen Druckes von Dafna Mach ergänzt.

*D*<sup>1</sup>: Landauer be-scha'a zo, *Ha-po'el ha-tza'ir*, 32. Jg., H. 29 vom 27. Juni 1939, S. 8-9 (MBB 617).

*D*<sup>2</sup>: Al Gustav Landauer, *Gustav Landauer*, Tel Aviv: Merkaz la-tarbut 1939, S. 22-37 (MBB 619).

*D*<sup>3</sup>: in: Buber, *Netivot be-utopija*, Sifrijat da'at, Tel Aviv: Am oved 1947, S. 160-163 (MBB 777).

*Druckvorlage: h* unter Ergänzungen durch die Übersetzung von Dafna Mach, die für die erweiterte Ausgabe von »Pfade in Utopia« (1985) erstellt worden ist.

*Variantenapparat:*

33,6 eherne Tafel] [Steintafel] → eherne Tafel *h*

33,14-15 Ein Riesenstaat] [Ein Leviathan] → Ein Riesenstaat *h*

33,29 Kindheit] [Kinderzeit] → Kindheit [und Jugend] *h*

34,34 Wir müssen dem Leviathan] [Wir müssen dem Leviathan den sozialistischen Aufputz abreißen, wir müssen ihn zeigen als das was er ist. Und ihm gegenüber müssen wir] → Wir müssen dem Leviathan *h*

34,36 konzentrierte alte] [übernommene kapitalistische] → konzentrierte alte *h*

34,38 Laundauers] [Proudhons] → Landauers *h*

35,7 Theorie und seiner Taktik] [Ideologie und seinem Programm] → Theorie und seiner Taktik *h*

35,11 alle echte Entscheidung hemmende] [geistverlassene] → alle echte Entscheidung hemmende *h*

35,13-14 massiven Kollektivismus] massiven [östlichen] Kollektivismus *h*

35,26-27 und dass Parteigetriebe] [dass letzthin aber diese neue Wirklichkeit bestimmt ist, an Stelle der all das politische Getriebe] → und dass Parteigetriebe *h*

36,26-27 hat ein Leben zu verfechten] [kämpft für das Leben] → hat ein Leben [durchzusetzen] → zu verfechten *h*

- 36,28 am Bau der Zukunft] ⟨am Bau der Zukunft⟩ *h*  
 36,30 den freien Glauben zu sich selber und] ⟨den freien Glauben zu sich selber und⟩ *h*  
 36,34-37,3 dass man die Politik [...] Grunde sind.] *fehlt aufgrund verlorener Seite h*

*Wort- und Sacherläuterungen:*

- 33,16 des »kältesten aller Ungeheurer«] Das Zitat stammt aus *Also sprach Zarathustra*, in dem Nietzsche im Kapitel »Vom neuen Götzen« seine Staats- und Institutionenkritik auf die berühmte Formel bringt: »Staat heisst das kälteste aller kalten Ungeheuer [Kalt lügt es auch; und diese Lüge kriecht aus seinem Munde]«, *Also sprach Zarathustra*, in: ders., *Werke, Kritische Gesamtausgabe*, Sechste Abteilung, 1. Bd., hrsg. von Giorgio Colli u. Mazzino Montinari, Berlin u. New York 1967 ff., S. 57-58.
- 33,32 Leviathan] Leviathan (buchstäblich »der sich Windende«) ist ein biblisch-mythologisches Meeresungeheuer bzw. kosmisches Drachentier. Die Gestalt dieses Fabeltiers ist der Mythologie des alten Nahen Ostens und der Bibel gemeinsam, wo es im Buch Hiob und im Buch der Psalmen auftaucht (Hi 40,25-41,26 und Ps 74,14; 104,26).
- 34,40 Dazu hat Landauer den Weg gewiesen.] Einige Texte Landauers übten einen gewissen Einfluss auf die jüdische arbeitengenossenschaftliche Siedlungsbewegung in Palästina aus. Zu erwähnen sind vor allem die in der von Martin Buber herausgegebenen Reihe *Die Gesellschaft* 1907 veröffentlichte Abhandlung *Die Revolution* sowie der Briefwechsel zwischen Landauer und dem zukünftigen Gründer des Jüdischen Weltkongresses Nahum Goldmann (1895-1982) über die jüdischen Siedlungen in Palästina und über jüdischen Kommunalismus (*Briefwechsel Gustav Landauer/Nahum Goldmann*, in: Gustav Landauer, *Ausgewählte Schriften*, Bd. 3: *Internationalismus*, hrsg. von Siegbert Wolf, mit Illustrationen von Uwe Rausch, Lich 2008, S. 158-162). In den Siedlungsgründungen verfolgte Landauer das Programm einer neuen handwerklich, intellektuell und künstlerisch orientierten Freiheitsordnung ohne Zentralinstanz. In den jüdischen Jugendorganisationen (wie z. B. dem 1916 in Galizien gegründeten *Ha-Schomer ha-Tza'ir*) und Arbeiterbewegungen, besonders in der Partei *Ha-Po'el ha-Tza'ir* und deren Presseorganen (*Die Arbeit*, die von Josef Chaim Brenner gegründete Zeitschrift *Ha-Adamah*), sind Spuren und Einflüsse von Landauers Schriften zu finden. Obwohl die Kibbuzim in den ersten Jahrzehnten ihrer Entwicklung vom anarchistischen So-

zialismus Landauers beeinflusst wurden und auf den Aufbau neuer, herrschaftsfreier Beziehungen zielten, ist Landauers Einfluss auf die im Laufe der 1930er Jahre mehr marxistisch orientierten (wenn auch staatskritischen) Kibbuz-Verbände eher gering geblieben. Eine gewisse Landauer-Renaissance und eine Rückkehr zu einem humanistischen Sozialismus und zu einer libertären Gesellschaftsidee samt einer Distanz zum marxistisch beeinflussten sozialistischen Zionismus ist aber in den folgenden Jahren innerhalb der Kibbuzbewegung zu beobachten. Vgl. auch Maria Fölling Albers u. Werner Fölling, *Kibbuz und Kollektiverziehung. Entstehung – Entwicklung – Veränderung*, Wiesbaden 2000.

### Wenn Herzl noch lebte

1935 hatte Salman Schocken die *Ha-aretz*, die angesehenste hebräische Tageszeitung, erworben und 1936 in Tel Aviv die Schocken Publishing Ltd. gegründet. Beide Unternehmen wurden kurz darauf von seinem ältesten Sohn Gustav Gershom Schocken (1902-1990) übernommen. Gershom Schocken war 1933 gleich nach Hitlers Machtübernahme und ein Jahr vor seiner Familie nach Palästina gekommen. Von 1939 bis zu seinem Tod im Jahr 1990 wirkte er gleichzeitig als Chefredakteur und Herausgeber der Tageszeitung *Ha-aretz* und als Leiter des hebräischen Schocken Verlags. Außerdem war er auch politisch engagiert und zwischen 1955 und 1959 Knesset-Abgeordneter der liberal orientierten *Miflaga Progresivit* (Progressiven Partei), die vor allem jüdische Immigranten aus Mitteleuropa repräsentierte. Am 28. Februar 1940 schrieb der schon als Chefredakteur amtierende Gershom Schocken einen an Martin Buber gerichteten Brief aus Tel Aviv. Das Schreiben beginnt mit einer merkwürdigen und schwer klarzustellenden chronologischen Verschiebung: Der 18. Mai 1940 sei Theodor Herzls achtzigster Geburtstag (vgl. Gustav Schocken an Martin Buber, 28. Februar 1940, in: B III, S. 34). Diese Angabe entspricht Herzls wahrem Geburtsdatum (Pest, 2. Mai 1860) nicht.

Aus diesem Anlass sollte eine Sondernummer der *Ha-aretz* dem Vordenker der zionistischen Bewegung gewidmet werden. Einige Intellektuelle, Denker und Politiker, die Herzl gekannt und in ihrer Jugend mit ihm zusammengearbeitet hatten, wurden ersucht, darüber Essays bzw. kulturpolitische Abrisse zu verfassen. Die Fragen, die ihnen vorgelegt wurden, bestanden aus Hypothesen, die das Denken und die Aktion Herzls in die Gegenwart projizierten: Welche Rolle hätte Herzl in der

zionistischen Bewegung gespielt, hätte er bis zu seinem 80. Lebensjahr gelebt? Was für eine Stellung würde er zu den Problemen und den heiklen Fragen einnehmen, die den Zionismus der Nachkriegszeit und der Gegenwart betreffen?

Seit Herzls Tod hatten sich zwei Faktoren als entscheidend für die Entwicklung der zionistischen Bewegung erwiesen: einerseits die Verbreitung der aus Russland stammenden jüdischen Arbeiterbewegung (besonders des 1920 von David Ben Gurion in Haifa gegründeten Dachverbands *Ha-Histadrut ha-kelalit shel ha-ovdim be-Eretz Israel* [Allgemeiner Verband der Arbeiter Israels]), deren Stärke immer mehr zunahm und die einen maßgeblichen Anteil an der Gründung des Staates Israel haben sollte, und andererseits und parallel dazu die Entwicklung des Hebräischen zum wichtigsten sprachlichen Instrument des Jischuw und der zionistischen Kultur. Entsprechend wurde die Frage gestellt: Welche Haltung würde Herzl zu diesen zwei Phänomenen einnehmen? (Vgl. Gustav Schocken an Martin Buber, 28. Februar 1940, ebd.)

Innerhalb dieser von *Ha-arets* initiierten Rundfrage war Martin Buber eine Schlüsselfigur, weil er »aus dem gleichen Wienerdeutschen Kulturkreis« (B III, S. 34) stammte wie Herzl und trotzdem »mitten im hebräischen Kulturleben Palästinas« (ebd.) stand und die dortigen gegenwärtigen Probleme vor Augen hatte. Von Buber erwartete die Redaktion einen Beitrag, der von den Zeugnissen der anderen Autoren, besonders von denen des Odessaer zionistischen Kreises ganz verschieden sein sollte (ebd.).

Die Stadt Odessa war zwischen 1860 und 1940 vielleicht das Nervenzentrum der gesamten russischen Judenheit. Knotenpunkt für die Verbreitung der Haskala, Sitz der *Chovevei Zion*-Bewegung und Zentrum der um Achad Haam versammelten kulturalistischen, später als Kulturzionismus bekannten Regenerationsbewegung, war die Stadt für ihre bahnbrechende und einflussreiche literarische Produktion und ein umfangreiches jüdisches Zeitschriftenwesen (vertreten u. a. von der hebräischsprachigen Zeitschrift *Ha-Melitz*, der kulturzionistischen hebräischen Monatsschrift *Ha-Schiloach*, der russischen zionistischen Wochenzeitung *Kadima*, der jiddischen Zeitschrift *Kol-Mevaser*) berühmt. Hier hatte die Renaissance einer neuhebräischen Literatur schon um 1900 Gestalt angenommen. Protagonisten dieser kulturellen Blüte waren neben Achad Haam, Mendele Moicher Sforim (1836-1917), Moshe Leib Lilienblum (1843-1910), Simon Dubnow, Chajim Nachman Bialik (1873-1934) Joseph L. Klausner (1874-1958) und andere. Auch der von Bubers politischer Linie weit entfernte Begründer des revisionistischen Zionismus Wladimir Ze'ev Jabotinsky stammte aus Odessa. (Vgl. auch

Alexis Hofmeister, Zwischen Berlin und Tel Aviv – Jüdische Geschichte im Odessaer Gebietsarchiv, in: *Leipziger Beiträge zur jüdischen Geschichte und Kultur*, hrsg. von Dan Diner, Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur, I, München 2003, S. 349-362; Patricia Herlihy, *Odessa*, in: *Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur*, hrsg. von Dan Diner im Auftrag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften in Berlin, 4 (Ly – Po), Stuttgart-Weimar 2013, S. 392-396.) Gemeint ist auch die um Odessa kreisende breitere Gruppierung der russischen politischen Aktivisten, die u. a. auch Menachem Mendel Ussishkin (1863-1941) zu ihren Mitgliedern zählte. 1919 in Palästina angesiedelt, war Ussishkin ein »praktischer Zionist« und förderte bereits seit den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts das landwirtschaftliche Siedlungswesen und den systematischen und planmäßigen jüdischen Landerwerb in Palästina – er hatte auch an der »Gesellschaft zur Unterstützung jüdischer Bauern und Handwerker in Syrien und Palästina«, deren Komitee seinen Sitz in Odessa hatte (»Odessa-Komitee«), teilgenommen. 1940 wurde er Vorsitzender der *Zionistischen Weltorganisation*.

Indem sie eine Einladung an Buber aussprach, wollte die liberal orientierte Zeitung *Ha-arets* einer Gegenstimme zum offiziellen zionistischen Establishment Raum geben, zumal die politische Lage gerade in diesen Monaten besonders angespannt war. Infolge des britischen, 1939 veröffentlichten McDonald-Weißbuchs wurde das Gesetz über den Bodenkau, das praktisch den Verkauf arabischen Bodens an Juden verbot, am 28. Februar 1940 – an demselben Tag, als Gustav Schocken seinen Brief an Buber schrieb – von der britischen Mandatsregierung erlassen. Es folgten, wie Hugo Bergmann im Tagebuch vermerkt, »zwei Wochen schlimmster jüdischer Demagogie« (Bergmann, *Tagebücher & Briefe*, Bd. 1, S. 516) mit stürmischen Demonstrationen von Seiten der Juden. Die Protestaktionen waren von der Hagana, der jüdischen paramilitärischen Selbstschutzorganisation des Jischuw, dirigiert und fanden mit dem stillschweigenden Einverständnis der Jewish Agency und deren Vorsitzendem David Ben Gurion statt. Es kam in den Städten zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei zwei Personen in Jerusalem und Haifa getötet und vierhundert verletzt wurden. Judah Magnes, Hugo Bergmann und die anderen Mitglieder der »Kommission für die Frage der jüdisch-arabischen Beziehungen«, die auf dem 21. Zionistenkongress in Genf (August 1939) ernannt worden war, sowie die Vertreter der *Liga für jüdisch-arabische Annäherung und Zusammenarbeit* als Förderer der binationalen Lösung der jüdisch-arabischen Frage versuchten, die Demonstrationen zu verhindern, indem sie mit den Institutionen der zionistischen Bewegung, besonders mit Ussishkin, die politischen Probleme

der Stunde besprachen. Am 3. März 1940 schrieb Buber einen besorgten Brief an den Jüdischen Nationalrat (*Va'ad Le'umi*), um die Gefährlichkeit der Demonstrationen für die jüdisch-arabische Vereinbarung zu zeigen (»Werden nicht nach Ansicht der Institutionen durch solche Demonstrationen die seit Kriegsausbruch verstärkten Möglichkeiten, doch noch zu einer Verständigung mit den Arabern zu gelangen, aufs äußerste gefährdet?«, Martin Buber an den Va'ad Le'umi, in: B III, S. 35-37, hier S. 36). Darüber hinaus hatte der am 10. Mai ernannte Premierminister Winston Churchill (1874-1965) das Weißbuch abgelehnt, ohne es aber offiziell zurückzunehmen, was die Situation noch akuter machte.

Die *Ha-aretz* erschien täglich außer am Schabbat und da der als Geburtstag Herzls angegebene 18. Mai 1940 auf einen Samstag fiel, wurde Bubers Beitrag in der Tageszeitung am 17. Mai 1940, unter dem Titel *Ilu haya Herzl 'od ba-chayyim* (Wenn Herzl noch lebte) veröffentlicht. Ein deutschsprachiger Entwurf des Textes hat sich im Martin Buber Archiv der Nationalbibliothek in Jerusalem erhalten und dient als Druckvorlage. Auf die von Schocken gestellten Fragen antwortete Buber nicht. Er legte hingegen dar, wie sich Herzls Liberalismus, Fortschrittsglauben und Technik-Vertrauen mit dem nach seinem Tode ans Licht gekommenen zugleich restaurativen und revolutionären Charakter des Zionismus vertragen hätten, wäre er noch am Leben. Zu Bubers Verhältnis zu Theodor Herzl, vgl. die Einleitung, in: MBW 3, S. 20-23; Martin Buber, Theodor Herzl, jetzt in: MBW 3, S. 107-114; Ders., Herzl und die Historie, jetzt in: MBW 3, S. 115-125.

#### Textzeuge:

*H*: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 06 18b); 3 lose Blätter, doppelseitig beschrieben mit blauer Tinte; paginiert; mit Korrekturen versehen.

#### Druckvorlage: *H*

#### Übersetzungen:

*Hebräisch*: *Ilu Herzl haya od ba-chajim*, *Ha-aretz* vom 17. Mai 1940 (MBB 629).

#### Variantenapparat:

38,3 Problemen/ Problemen [im Herzen] *H*

38,21 Idee, die mit dem Liberalismus nicht/ [Prinzip, das weder seiner Herkunft noch seinem Gehalt nach] → Idee, die mit dem Liberalismus nicht *H*

- 38,38 innerer Widerspruch] [Tragik] → [Problematik] → innerer Widerspruch *H*
- 38,39 zugleich revolutionäre und restaurative] [revolutionäre Wesen des Zionismus nicht erkannte und auch nicht erkennen wollte, sich auch weigerte es zu erkennen. Sein Plan war Neubeginn; er aber wollte ihn als Fortsetzung verstehen] → zugleich revolutionäre und [regenative] → restaurative *H*
- 39,3 gespannt] gespannt [; vielleicht darf man sagen: zwischen Offenbarung und Offenbarung] *H*
- 39,6 vernommen] [im Fach der neuen Erfahrungen umgelernt? hätte er erkannt] → vernommen *H*
- 39,7 von ihm forderte?] von ihm forderte? [In ihrem Zentrum sind solche Fragen unbeantwortbar; an der Peripherie lassen sich Vermutungen wagen.] *H*
- 39,26 und wenn er es nicht] [sondern die Technik, der Technizismus selber erscheint] → [das aber in unkundigen oder verantwortungslosen Händen auch sehr viel Übel anzurichten vermag, so dass also alles auf den Geist ankommt] → und wenn er es nicht *H*
- 39,27-28 man kann sich zwar] [und damit ist bereits die Bürgschaft für die Erlangung einer höheren menschlichen Gesittung gegeben und alles weitere ergibt sich von selbst] → man kann sich zwar *H*
- 39,38-39 jeder technische Erfolg [...] gebucht] ⟨jeder technische Erfolg [...] gebucht⟩ *H*
- 40,10-11 wachsenden inneren Unordnung] ⟨wachsenden inneren⟩ Unordnung *H*
- 40,12-14 sie erkennen [...] zueinander gehören] ⟨sie erkennen [...] zueinander gehören⟩ *H*
- 40,29 der Bauplan weder] [niemand weiss, wie das Haus aussehen soll, und dass dann kein anderer Bauplan als ein technisch] → der Bauplan weder *H*
- 41,15 gemacht werden kann,] gemacht werden kann, [sondern gerufen werden muss] *H*

*Wort- und Sacherläuterungen:*

- 38,14 »Judenstaat«] Theodor Herzl, *Der Judenstaat. Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage*, Leipzig u. Wien 1896.
- 38,21-22 In der Stunde [...] zu verschmelzen war] Das Verhältnis zwischen Zionismus und Liberalismus wurde auch in früheren Jahren besonders in Bezug auf Herzls Denken und Wirken oft diskutiert. Die in diesem Sinne problematische Gestalt Herzls wurde in der Zeitschrift *Der Jude* mehrmals erörtert. Ernst Simon hatte sich z. B. mit

- den komplizierten Aspekten seiner Persönlichkeit befasst. Obwohl Simon Herzls historische Bedeutung würdigte und seine große politische Leistung anerkannte, unterzog er ihn einer strengen Kritik, indem er Herzls ideologische und persönliche Widersprüche in den Vordergrund stellte: Der zutiefst und fast vollständig assimilierte Herzl sei als Jude kein Vorbild, weil seine Ideologie vom Liberalismus des 18. Jahrhunderts ganz und gar geprägt sei. Vgl. Ernst Simon, Theodor Herzls Tagebücher, in: *Der Jude*, 11, 1921-1922, S. 649-659.
- 39,10 »Treibkraft«] Vgl. Herzl, *Der Judenstaat*, S. 4.
- 39,12 »Arbeitsklaven von unerhörter Kraft«] »Wir haben Arbeitsklaven von unerhörter Kraft, deren Erscheinen in der Kulturwelt eine tödliche Konkurrenz für die Handarbeit war: das sind die Maschinen.« (Ebd., S. 10.) Was die Möglichkeiten der Technik betrifft, scheinen aber Herzls Akzentsetzungen im Gegensatz zu Bubers Aussagen nicht so enthusiastisch zu sein.
- 39,13-14 »eine köstliche Renaissance«] Ebd.
- 39,19-20 »die Gestaltung [...] Mittel ab«] Ebd., S. 79. Bei der Darstellung der vom technischen Fortschritt bewirkten Effekte im darauffolgenden Satz scheint Herzl wiederum nicht von Technikbegeisterung durchdrungen zu sein: »Der Dampf hat die Menschen um die Maschinen herum in den Fabriken versammelt, wo sie aneinandergedrückt sind und durcheinander unglücklich werden. Die Produktion ist eine ungeheure, wahllose, planlose, führt jeden Augenblick zu schweren Krisen, durch die mit den Unternehmern auch die Arbeiter zugrunde gehen«.
- 39,21-23 »Mit dem Dampf [...] Bewegung schweben.«] Theodor Herzl, Rede in London, in: *Theodor Herzls zionistische Schriften*, hrsg. von Leon Kellner, Berlin 1920, S. 240-248, hier S. 247.
- 39,36 Die Technik ist die Magie unseres Weltalters] In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts ist die Magie der Technik ein verbreitetes Thema, von dem Buber beeinflusst wird. Diesen Reflexionen zufolge hat die Technik eine magische Seite und eine magische Wirkung. Vgl. z. B. Walter Benjamins Texte zur Medientheorie der Moderne, wie den 1936 erstmals erschienenen Aufsatz »Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit« (*L'œuvre d'art à l'époque de sa reproduction mécanisée*, *Zeitschrift für Sozialforschung* 5/1 [1936], S. 40-68) oder den 1931 erschienenen Essay »Kleine Geschichte der Photographie« (in: *Die Literarische Welt* 7/38-39-40 (1931), S. 3-4; 3-4; 7-8), in dem die Kategorie der Magie als zentral eingeführt wird, um das Wesen der Photographie zu bestimmen.

- 39,39-40 »Wer weiss, [...] Stufe des Lebens«] Nicht nachgewiesen.
- 40,19 Auch Zion zu »bauen«] Der Begriff des Bauens wurde oft mit der zionistischen Bewegung in Verbindung gebracht. Unter die zionistischen Jugendorganisationen zählte z. B. *Ha-Bonim, No'ar Chaluzi* (»Die Bauleute. Pionier-Jugend«), eine zionistisch-sozialistische Vereinigung, die im Februar 1933 in Berlin als Folge des Zusammenschlusses der zionistischen Studentenverbindung *Kadima*, des Jungjüdischen-Wanderbundes und der zionistischen Bewegung für die Auswanderung nach Palästina, der *Brit Olim*, gegründet wurde.
- 40,35-38 »Wir sind [...] Nation zu sein.«] Herzl, Rede in der österreichischen israelitischen Union. Wien, in: *Theodor Herzls zionistische Schriften*, hrsg. von Leon Kellner, Berlin 1920, S. 97-109, hier S. 103.
- 41,8-9 »Wir sind ein Volk – ein Volk«] »Wir sind ein, Ein Volk.« Herzl, *Der Judenstaat*, S. 11.

### Über das Wesen der Kultur

Der an der Grenze zwischen Soziologie und philosophischer Anthropologie zu verortende Aufsatz *Al mahuta shel ha-tarbut* (Über das Wesen der Kultur) wurde im November 1943 in der Zeitschrift *Machbarot le-sifrut* (2, 11, 1943) veröffentlicht. In den Zwanziger Jahren wurde in Tel Aviv eine literarische Gruppe gegründet, die aus jungen Schriftstellern und Dichtern bestand, deren Muttersprache Hebräisch war. Diese Gruppe, bekannt unter dem Namen *Jachdaw* (»Zusammen«), war zwischen 1926 und 1939 in Tel Aviv tätig und hatte prominente Mitglieder wie Avraham Shlonsky (1900-1973), Nathan Alterman (1910-1970), Leah Goldberg (1911-1970), Avraham Halfi (1904-1980), Alexander Penn (1906-1972), Eliezer Steinman (1892-1970), Moshe Lifshitz (1894-1940) und den Kritiker und Bibliophilen Israel Zmora (1899-1983). Die von Avraham Shlonsky herausgegebene Zeitschrift der Gruppe trug den Titel *Turim* (Spalten). Uneinigkeiten und Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Gruppe führten aber zur Entlassung von Shlonsky als Herausgeber. Infolge dieser Divergenzen verließen einige Mitglieder die Gruppe und gründeten ihre eigene Zeitschrift, die von Israel Zmora herausgegeben wurde und unter dem Namen *Machbarot le-sifrut* (Hefte zur Literatur) erschien. Frei von jeder politischen Färbung und rein literarischen und kulturellen Themen gewidmet, sollte die Zeitschrift nach der Absicht des Herausgebers die zu veröffentlichenden Autoren nicht nach ihrem Ruhm, sondern nach Einzigartigkeit und Originalität ihres künstlerischen Schaffens wählen, so dass sie die alten Kategorien (Alte

vs. Junge, Konservative vs. Innovatoren) in Frage stellte. Unter den vom Stab der Zeitschrift ausgewählten Autoren tauchen Isaak Dov Berkowitz (1885-1967), Yehudah Karni (1884-1949), Dov Sadan (1902-1989), Martin Buber und Hugo Bergmann auf. Daneben gründete Zmora 1939 einen gleichnamigen Verlag in Tel Aviv, der als Schwesterunternehmen des renommierten Dvir-Verlags galt. Den Anlass zur Gründung eines neuen Verlags gab die Tatsache, dass sich die bestehenden Verlage – vor allem der 1919 in Odessa von Chaim Nachman Bialik gegründete, infolge der Russischen Revolution nach Berlin und 1924 endgültig nach Tel Aviv übersiedelte Dvir Verlag – darauf konzentrierten, die Schriften von jüdischen bzw. hebräischen schon verstorbenen Schriftstellern zu veröffentlichen, und der jungen hebräischen literarischen Szene keine Bedeutung beimaßen. Der Verlag *Machbarot lesifrut* veröffentlichte u. a. eine beträchtliche Anzahl von Werken des literarischen Zusammenschlusses der »Kanaaniter«, einer 1939 in Palästina gegründeten kleinen Gruppe von Intellektuellen und Künstlern um den Dichter Yonatan Ratosh (1908-1981), zu denen unter anderen Benjamin Tammuz (1919-1989), Amos Kenan (1927-2009), Pinchas Sadeh (1929-1994), Benjamin Galai (1921-1995) und Aharon Amir (1923-2008) gehörten. Nebst hebräischen Übersetzungen der Weltliteratur erschienen in den 1940er und 1950er Jahren auch einige philosophische Abhandlungen und Essays von Martin Buber, Nathan Rotenstreich (1914-1993) und Hugo Bergmann.

Schon 1942 und 1943 hatte Buber einige Aufsätze und Bücher in derselben Zeitschrift und in demselben Verlag veröffentlicht. (*Ha-ruach wehametzi'ut* [Der Geist und die Wirklichkeit; Sammelband von 9 Aufsätzen Bubers]); *Darkhe schel ha-dat be-arzenu* [Religion in unserem Land; jetzt in: MBW 20, S. 159-166] und *Ba'ayat ha-adam*. Dieser Band, der aus Bubers erstem Vorlesungsjahr 1938 an der Hebräischen Universität hervorging, erschien 1943 auf Hebräisch und 1948 in deutscher Übersetzung als *Das Problem des Menschen*, Heidelberg: Lambert Schneider 1948; jetzt in: MBW 12, S. 221-312.)

Ausgehend vom Gegensatz zwischen Kultur und Zivilisation und den damit verbundenen Gesellschaftsformationen, mit denen sich Buber schon früh beschäftigt hatte (vgl. Ders., »Kultur und Zivilisation. Einige Gedanken zu diesem Thema«, in: *Der Kunstwart*, hrsg. v. Ferdinand Avenarius, 14, 1901, S. 81-83, jetzt in: MBW 1, S. 157-159), versucht Buber im vorliegenden Text, eine umfassende Definition der Kultur zu geben, indem er einen dezidiert anthropologisch-philosophischen Ansatz wählt, der nach einem universalhistorischen Deutungsschema und nach einem allgemeingültigen Interpretationsschlüssel des Objekts sucht. Der

eindeutige und allumfassende Charakter des Gedankengangs Bubers ist auch seinen ersten Universitätsvorlesungen, den daraus resultierenden Büchern (wie z. B. dem kurz zuvor auf Hebräisch erschienenen Buch *Ba'ajat ha-adam* [Das Problem des Menschen]) und den Diskussionen an der Jerusalemer Philosophischen Gesellschaft, bei der er am 17. Mai 1943 den Vortrag »Soziologie und Soziologismus« hielt, gemeinsam (vgl. Bergmann, *Tagebücher & Briefe*, Bd. 1, S. 610). Dieser Modus *Procedendi* wurde zu Bubers Lebzeiten im Jerusalemer Umfeld tadelnd besprochen. Am 19. Juni 1943 notiert Hugo Bergmann in seinem Tagebuch, es sei ihm vom Pädagogen und Erzieher Joseph Bentwich (1902-1982) das Programm eines Kurses für religiöse Erziehung zusammen mit der Einladung, daran teilzunehmen, vorgelegt worden. Diesem Eintrag fügt Bergmann hinzu: »Ich empfand es als undankbar, daß Buber nicht auf der Liste ist.« (Ebd., S. 611.) Am Tag darauf berichtet Bergmann von einem Gespräch im Autobus mit dem Rabbiner und Religionsphilosophen Julius Guttmann (1880-1950), wobei er sich nach dem Ausschluss Bubers erkundigt und die Erklärung bekommt, das Programm sei von Joseph Bentwich, vom Philosophen und Pädagogen Arthur Biram (1878-1967) und von anderen »mitnagdim [Gegnern] Bubers« (ebd.) entworfen worden. Laut Guttmann verstehe Buber es nicht, »sich in einen Rahmen einzufügen, er gehe immer von sich aus – so auch wieder in seinem eben erschienenen Buch ›Das Problem des Menschen‹, und so habe er es wiederholt in den Diskussionen der Philosophischen Gesellschaft [...] gemacht. Guttmann meinte, es sei tragisch, daß Buber, der so viel von Zwiegespräch schreibe, nur in Monologen lebe [...] Für Buber wäre es am besten, eine Gesellschaft zu haben, wo wirklich *er* der Tonangebende ist.« (Ebd.) Teils zustimmend, teils bestreitend kommentiert Bergmann: »Aber wir, die wir Buber besser kennen, dürften nicht die Hand geben zu seiner Vereinsamung.« (Ebd.) Darüber vgl. auch Dominique Bourel, *Martin Buber*, S. 534.

*Textzeugen:*

*D*<sup>1</sup>: [Hebräisch] Al mahuta schel ha-tarbut, *Machberot la-sifrut*, 2. Jg., 4. Heft, November 1943, S. 3-16 (MBB 681).

*D*<sup>2</sup>: in, Buber, *Penej Adam. Bechinot be-anthropologia filosofi*, Jerusalem: Mossad Bialik, S. 377-396 (MBB 1209).

*Druckvorlage:* Übersetzung von *D*<sup>1</sup> aus dem Hebräischen von Asher Bie-mann und Dalia Rosenfeld.

## Wort- und Sacherläuterungen:

- 42,3 Huizinga] Johan Huizinga (1871-1945): niederl. Kulturhistoriker.
- 42,6-9 »Ja, wissen wir denn [...] unzulänglichen Ausdrucks«] Johan Huizinga, *Der Mensch und die Kultur*, Stockholm 1938, S. 11, 13. 1937 erhält Johan Huizinga vom Vorstand des Österreichischen Kulturbundes in Wien die Einladung, die für den Winter 1937-1938 geplante Vortragsreihe mit einem Vortrag über das Thema »Der Mensch und die Kultur« zu beschließen. Infolge des »Anschlusses« Österreichs im März 1938 wird der Vortrag jedoch nicht gehalten und erscheint in der Schriftenreihe »Ausblicke« des inzwischen nach Stockholm übersiedelten Bermann-Fischer Verlags. Schon kurz nach Hitlers Machtübernahme hatte Huizinga als Rektor der Universität Leiden gegen den Nationalsozialismus und die Verfolgung der Juden offen Stellung bezogen. Man denke dabei an den von ihm betriebenen Ausschluss des deutschen Nationalsozialisten Johann von Leer aus der 1933 in Leiden stattfindenden internationalen Tagung des International Student Service.
- 42,11-12 »die Worte Herders, [...] das Wort Kultur«] Nicht nachgewiesen.
- 43,5-21 Die Kultur hingegen [...] Kulturgüter in ihnen selbst liegt] Auch was die Denkbilder betrifft, bedient sich Buber hier desselben Wortschatzes, von dem er schon im frühen Aufsatz »Kultur und Zivilisation« über das Verhältnis zwischen Kultur und Zivilisation Gebrauch gemacht hatte, wobei er den schöpferischen Charakter der Kultur, ihren plötzlichen Ausbruch und ihre Einmaligkeit im Gegensatz zum unaufhaltsamen Tempo des zivilisatorischen Fortschritts betonte. Vgl. Martin Buber, »Kultur und Zivilisation. Einige Gedanken zu diesem Thema«, *Der Kunstwart* 15/1 (1901), S. 81-83; jetzt in: MBW 1, S. 157-159.
- 43,23-25 »Unsere Kultur [...] was wir gebrauchen«] Die Aussage (»Our culture is what we are and our civilization is what we use«) geht auf den amerik.-schottischen Soziologen Robert Morrison MacIver (1882-1970) zurück, der durch sein 1947 veröffentlichtes Buch *The Web of Government* weltweit bekannt wurde.
- 44,4-12 Dieses lebendige Prinzip [...] aus der Lebenskraft [...] das vitale Prinzip] Indem Buber auf die frühen, komplexen Gesellschaftsordnungen (die Kulturen des Alten Orients, die Kultur der Griechen bis zum 5. Jahrhundert v. Chr., die mittelalterliche Kultur zwischen dem 12. und dem 13. Jahrhundert) hinweist, rekurriert er auf das Begriffsgerüst der Lebensphilosophie, ausgehend von seiner universitären Beschäftigung mit dem Denken von Wilhelm Dilthey und Georg

Simmel zwischen 1898 und 1904 sowie auf den wissenschaftlich-naturphilosophischen Ansatz des Biologen und Philosophen Hans Driesch (1867-1941), dessen neovitalistische Theorien in den 1920er Jahren weite Verbreitung gefunden hatten.

- 45,12-13 sondern in beiden ist sie [...] zweckvoll und kulturell zugleich] Die Betonung des zweckdienlichen Charakters eines Kunst- bzw. eines Bauwerks und der Koexistenz des Schönen und des Nützlichen in den Hochkulturen der griechischen Antike und des Mittelalters impliziert Bubers Entfernung von den Vorstellungen der Autonomie und Zweckfreiheit des Kunstwerks, die im ästhetischen Denken von Immanuel Kant, Karl Philipp Moritz (1756-1793) und Friedrich Schiller (1759-1805) eine beträchtliche Rolle gespielt hatten und zum Grundgedanken des Weimarer Formideals erhoben wurden.
- 45,29-33 In der Geschichte des Abendlandes [...] Zeitalter der Renaissance] In diesem Gedankengang zeichnet sich eine Werteinversion gegenüber Bubers frühen Schriften unmissverständlich ab. Indem er im Hochmittelalter eine ungeteilte, vom vitalen Prinzip durchtränkte kulturelle Fülle und in der Renaissance den Anbeginn einer Trennung zwischen Kultur und Zivilisation sieht, distanziert sich Buber von der frühen Renaissanceschwärmerei, die bereits im jugendlichen Aufsatz »Kultur und Zivilisation« die Möglichkeit einer neuen kulturellen Renaissance des Judentums vor der Folie der historischen Renaissance entworfen hatte. Im Gegensatz dazu galt das Mittelalter dem frühen Buber als Inbegriff einer erstarrten, verzerrten Scholastik ohne Lebensgefühl. Vgl. dazu Martin Buber, *Das jüdische Kulturproblem und der Zionismus*, S. 205 (jetzt in: MBW 3, S. 185).
- 46,4-8 worin er schildert, [...] Kirchenraum geschaffen hatte] Es handelt sich um Duccio di Buoninsegna's Madonna Rucellai, die jahrhundertlang dem Maler Cimabue zugeschrieben wurde. Von der festlichen Prozession, wobei das Bild der Madonna durch die Straßen von Florenz getragen wird, erzählt der Architekt und Biograf italienischer Künstler Giorgio Vasari in seinen 1550 veröffentlichten *Lebensbeschreibungen (Le Vite de' più eccellenti pittori scultori ed architettori)*: »La qual opera fu di maggior grandezza, che figura che fosse stata fatta in sin a quel tempo [...] Onde fu quest'opera di tanta meraviglia ne' popoli di quell'età, per non si esser veduto insino allora meglio, che di essa casa di Cimabue fu con molta festa e con le trombe alla chiesa portata con solennissima processione, ed egli perciò molto premiato ed onorato.« Giorgio Vasari, *Le vite*, Milano 1808, S. 158.
- 46,30-35 »Beiderseits [...] von Qualitas und Quantitas«] Alfred von Martin, *Soziologie der Renaissance. Physiognomik und Rhythmik einer*

*Kultur des Bürgertums*, Frankfurt am Main 1949, unveränderter Nachdruck der ersten Auflage 1932, S. 75.

- 51,8-9 Berliner Kreis der Philosophischen Gesellschaft] Anfang 1843 wurde von einigen Junghegelianern, darunter August Cieszkowski (1814-1894) und Carl Ludwig Michelet (1801-1893), die Berliner Philosophische Gesellschaft gegründet.
- 51,15-16 »Die absolute Selbstproduktion ist eben der tiefste Punkt des Menschen.«] In seinen 1877 veröffentlichten *Grundlinien einer Philosophie der Technik*, die als Begründung der modernen Technikphilosophie gelten, vergegenwärtigt der Pädagoge, Geograph und Philosoph Ernst Kapp (1808-1896) das Ereignis mit folgenden Worten: »Als im Beginn der sechziger Jahre in einer Sitzung der philosophischen Gesellschaft zu Berlin über das Alter des Menschengeschlechts diskutiert wurde, machte Schultzenstein [gemeint ist vielleicht der Botaniker und Mediziner Carl Heinrich Schultz-Schultzenstein, 1798-1871] die Bemerkung, daß der Mensch überall, wo er auftritt, sich eine passende Lebensart erst erfinden und durch Kunst verschaffen muß, so daß Wissenschaft und Kunst beim Menschen an die Stelle des Instinkts der Tiere tritt, wodurch er Schöpfer seiner selbst, ja sogar seiner Körperbildung und Veredlung wird. Dem zustimmend erwiderte Lassalle: »Diese absolute Selbstproduktion ist eben der tiefste Punkt im Menschen.« (Ernst Kapp, *Grundlinien einer Philosophie der Technik. Zur Entstehungsgeschichte der Kultur aus neuen Gesichtspunkten*, Braunschweig 1877, S. 29.) Ferdinand Lassalle wurde in die »Berliner Philosophische Gesellschaft« aufgenommen und von den Hegelianern anerkannt, nachdem sein 1858 erschienenes Werk über Heraklit (*Die Philosophie Herakleitos des Dunklen von Ephesos*, Berlin 1858) einen großen Erfolg gehabt hatte.
- 52,8 Adam Kadmon] (Hebräisch, »ursprünglicher Mensch«). Es handelt sich dabei um die bekannte haggadische und kabbalistische Vorstellung des Urmenschen, nach dessen Ebenbild die Menschen zur Existenz gekommen seien.
- 53,24-34 Der bekannte französische Historiker [...] angeordnet wurde] Buber zitiert hier den französischen Historiker Numa Denis Fustel de Coulanges (1830-1889) und sein bekanntestes Werk *La cité antique* (Strasbourg 1864), das bereits zu Lebzeiten des Autors ein Bestseller wurde. Darin analysiert Fustel de Coulanges die politischen Institutionen und die Wirtschaftsordnungen Roms und Griechenlands, indem er versucht, diese öffentlichen Strukturen aus den jeweiligen religiösen Vorstellungen heraus zu verstehen.

- 54,28-29 aus dem wichtigen Buche Robert Davidsons über die Geschichte der Stadt Florenz] Erwähnt wird hier der in Danzig geborene jüdische Mediävist Robert Davidsohn (1853-1937), dessen *Geschichte von Florenz* aus einer jahrelangen, ausführlichen, in Florenz und in anderen Städten Europas durchgeführten Archivarbeit resultiert. Das aus sieben Bänden bestehende Werk wurde zwischen 1896 und 1927 in Berlin veröffentlicht.
- 55,20 »Ewigen Evangeliums«] aus dem Lateinischen *Evangelium aeternum*. Unter diesem Titel wurden die Schriften des Abtes Joachim von Fiore (ca. 1130-1202) bekannt, die größtenteils aus Auslegungen der biblischen Weissagungen und anderen Prophezeiungen bestehen. Der Titel geht auf die Offenbarung 14,6 zurück: »Und ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern.«
- 55,20-21 der Verkünder des »Dritten Königreichs«] Joachim von Fiore verkündete ein bevorstehendes Friedensreich des Geistes, ein glückliches Zeitalter, das dem Zeitalter des Vaters und dem des Sohnes folgen und in dem das himmlische Jerusalem verwirklicht werden wird. Dieses dritte Reich bildet den Mittelpunkt des joachimitischen Geschichtsbildes.
- 55,31-32 Nicola Pisano] ital. Bildhauer und Architekt des 13. Jh. Zusammen mit seinem Sohn Giovanni Pisano brachte er die italienische mittelalterliche Plastik zur Reife und Blüte.
- 56,5-6 »Mon œuvre [...] nom de Goethe«] So erläuterte Goethe kurz vor seinem Tod sein Werk dem Schweizer Privatgelehrten und Numismatiker Frédéric-Jacob Soret (1795-1865).
- 57,2-8 »Eine Stufe [...] Selbstverständliches über ihnen steht«] Gustav Landauer, *Die Revolution*, S. 40.

### Die Idee der Gemeinschaft

Der Aufsatz, der laut Bubers Aussage (vgl. seine Anmerkung zum Text) ursprünglich als Vortragstext intendiert war – ein Vortrag, der aber aus gesundheitlichen Gründen nicht gehalten wurde – erschien auf Hebräisch mit dem Titel *Ha-raʿjon ha-shitufi* (»Die Idee der Gemeinschaft«) am Freitag, den 5. Januar 1945 in der sozialistisch-zionistischen Zeitung *Davar* (»Wort«). Die Zeitung, deren Namensgebung Chaim Nachman Bialik zugeschrieben wird, wurde von dem russischen Zionisten und Führer der jüdischen Arbeiterbewegung Berl Katznelson (1887-1944)

und von dem Journalisten und Publizisten Moshe Beilinson (1889-1936) gegründet. Die erste Ausgabe erschien am 1. Juni 1925 mit dem Titel *Davar – Iton Po‘alei Eretz Jisra‘el* (Davar – Zeitung der Arbeiter des Landes Israel). Laut Katznelson sollte die Zeitung als Instrument der Arbeiterbewegung dienen und ein sozialistisches gesellschaftliches Projekt für das jüdische Gemeinwesen in Palästina fördern. Unter den regelmäßigen Beiträgern der Zeitung in den ersten Jahren seit ihrer Gründung findet sich auch Salman Schasar (1889-1974), der bereits an der von Buber herausgegebenen Zeitschrift *Der Jude* mitgearbeitet hatte und später der dritte Präsident des Staates Israels werden sollte. Nach dem Tod Kaznelsons wurde Schasar 1944 zum Chefredakteur von *Davar* ernannt. Während der Zeit des britischen Mandats in Palästina, als die *Mapai* (*Miflegat Po‘alei Eretz Israel*, Partei der Arbeiter des Eretz Israel) an der Spitze der Arbeiterbewegung stand und zur herrschenden Kraft in zionistischen Kreisen geworden war und die *Histadrut* (allgemeine Gewerkschaft) die hebräische Siedlungswirtschaft dominierte, hatte die Zeitung eine nachhaltige, breite Kreise erfassende Wirkung, diente als Sprachrohr der Jischuwführung und nahm für die Mapai-Politik einseitig Partei. Die *Mapai* orientierte sich entschieden an sozialdemokratischen Ideen, erteilte aber als gemäßigte Splittergruppe der marxistisch-zionistischen russischen Partei *Poalei Tzion* einer Regierung der Arbeiterklasse eine Absage. Die Zeitung gab außerdem viele Sonderbeilagen heraus, darunter *Davar ha-Poelet* (»Wort der Arbeiterin«), ein Blatt für die Frauen der Arbeiterbewegung, *Ha-Mescheq ha-shitufi* (»Die kooperative Wirtschaft«), *Davar ha-schavua‘* (Davar »Wort der Woche«). Der Akzent dieser besonderen Themen gewidmeten Beilagen sowie des Hauptblattes *Davar* lag auf der Arbeiterfrage, der Gestaltung neuer kollektiv-genossenschaftlicher Lebens- und Siedlungsformen und auf der Verwirklichung einer neuen, auf den Prinzipien des Sozialismus beruhenden jüdischen Gemeinschaft in Palästina. 1996 stellte die Zeitung ihr Erscheinen ein.

Die Zeitspanne zwischen November 1944 und März 1945 wurde im Jischuw unter dem Namen *The Hunting Season* (»Die Jagdsaison«) bekannt. Darunter verstand man die militärische Aktion, die auf britischen Druck hin von der Hagana, der offiziellen jüdischen Selbstschutzorganisation des Jischuw, gegen die extrem zionistisch orientierte, paramilitärische Untergrundorganisation *Irgun Zwa‘i Leumi*, deren Führer seit 1944 Menachem Begin (1913-1992) war, und gegen die als Abspaltung von der Irgun gegründete, ebenso radikal-zionistische, konspirative Bewegung Lechi (*Lochamei Cherut Jisra‘el*, »Kämpfer für die Freiheit Israels«, nach ihrem Gründer Avraham Stern [1907-1942] auch

»Stern-Bande« genannt) durchgeführt wurde. Beide Organisationen verübten terroristische Gewaltakte gegen die englischen Mandatsträger: etwa ein auf den britischen Hochkommissar Harold MacMichael (1882-1969) verübtes Attentat und die Ermordung des britischen Nahost-Staatsministers Walter Edward Guinness (Erster Baron Moyne; 1880-1944). Viele Mitglieder beider Organisationen – besonders der Irgun – wurden gefangen genommen und streng verhört, ihre Waffen wurden konfisziert. Bisweilen wurden sie auch der britischen Polizei übergeben. Da aber die Irgun auf einen breiteren Rückhalt in der jüdischen Bevölkerung zählen konnte als die extremistische Lechi, wurde diese Untergrundgruppe nicht völlig zerschlagen. Vor diesem politisch angespannten Hintergrund lässt sich Bubers nachdrückliches Beharren auf der Idee einer Gemeinschaft von Gleichberechtigten besser einordnen. Es handelt sich um eine Gemeinschaftsidee, die anhand historischer europäischer Vorbilder thematisiert wird, indem das Augenmerk auf die Verwirklichung eines freien, auf der Verbindung von gemeinschaftlicher Produktion und gemeinschaftlichem Verbrauch basierenden Sozialismus gerichtet wird. In der Verwirklichung dieser gemeinschaftlichen Idee sieht Buber die Aufgabe des Jischuw.

*Textzeuge:*

D: Ha-rajon ha-schitufi, *Davar* vom 5. Januar 1945 (MBB 737).

*Druckvorlage:* Übersetzung aus dem Hebräischen von Karin Neuburger.

*Wort- und Sacherläuterungen:*

- 59,2-3 tat sich [...] eine kleine Gruppe von armen Webern zusammen] Unter dem Einfluss des Frühsozialisten Robert Owen (1771-1858), des Initiators des Genossenschaftswesens, gründeten die Weber in Rochdale 1832 die *Rochdale Friendly Co-operative Society*. Ein Jahr darauf eröffneten sie einen Genossenschaftsladen, der zwei Jahre später geschlossen und am 21. Dezember 1844 von 28 Webern, die die *Rochdale Society of Equitable Pioneers* ins Leben riefen, wiedereröffnet wurde. Buber bezieht sich hier auf dieses Folgeereignis. Durch diesen Konsumverein und diese Ladengenossenschaft reagierten die »Redlichen Pioniere von Rochdale« auf die Industrialisierung und auf die damit verbundenen Versorgungsschwierigkeiten.
- 59,8 »Die verrückten Weber haben aufgemacht!«] Auf den Versuch der Weber reagierten die Mitbürger anfänglich mit Skepsis und Spott. 1849 zählte die Konsumgesellschaft jedoch 500 Mitglieder und bis 1864 war die Mitgliederzahl auf 5000 gestiegen.

- 59,16 aus den Tagen der Anfänge der chartistischen Bewegung] Der Chartismus war eine 1838 in Großbritannien entstandene politische Reform- und Protestbewegung, die für eine Legalisierung der Gewerkschaften, bessere Arbeitsbedingungen (darunter eine Arbeitszeitverkürzung), Erweiterung des Wahlrechts und die Beschränkung der weiblichen Fabrikarbeit kämpfte. Die Bewegung war bis 1857 aktiv, erreichte aber nur einen Teil ihrer Ziele.
- 59,24-26 75 Jahre seit der Begründung des [...] Verbraucherverbandes] Am 9. November 1769 gründete eine Gruppe von schottischen Webern in Fenwick, East Ayrshire, die erste Verbrauchergenossenschaft auf britischem Boden.
- 59,28 Begründung weiterer solcher Verbände in schottischen Städten] Das Gemeinschaftsprojekt der »redlichen Pioniere« verbreitete sich auch außerhalb Rochdales. Bis 1864 existierten in England und Schottland schon sechshundert Verbrauchergenossenschaften.
- 59,32-60,5 Robert Owens Idee [...] synthetisch zu organisieren] Owens Vorschlag einer utopischen Gemeinschaft besteht in den von ihm entworfenen *Villages of Unity and Mutual Cooperation*, deren erste Pläne nach dem Vorbild von Charles Fouriers Phalansterium entwickelt wurden. Diese Dörfer waren autarke landwirtschaftliche Genossenschaften, in denen die Arbeitslosen eine Beschäftigung finden konnten. Die Vorstufe dieser genossenschaftlichen Siedlungen war Owens Baumwollspinnerei in New Lanark (Schottland), in der er ein Experiment für menschenwürdigere Arbeitsbedingungen durchführte. Owen war überzeugt, dass diese kleineren Siedlungen dank der gemeinschaftlichen Arbeit eine rapide Verbreitung erleben würden. Der Erfolg blieb aber aus: Owen konnte kaum Kapital von der britischen Regierung erhalten, noch war er imstande, Unterstützung aus dem privaten Sektor zu finden. Ein Versuch in diesem Sinne, der aber bald scheiterte, war auch die Gründung seiner utopischen, genossenschaftlich konzipierten Kolonie New Harmony in den Vereinigten Staaten. Vgl. u. a. Franziska Bechtel, *New Harmony: Das Experiment und sein Vermächtnis*, Baden Baden 2018.
- 60,12-13 »unbegrenzter Zusammenarbeit [...] gemeinschaftlichen Lebens«] Nicht nachgewiesen.
- 60,19 William Thompson] William Thompson (1775-1833): irischer Philosoph, Schriftsteller und Sozialreformer. Er ging zunächst vom Utilitarismus Jeremy Benthams aus und gelangte schließlich zu einer Kritik am Kapitalismus, die einen gewissen Einfluss auf die Genossenschafts-, die Gewerkschaftsbewegung und andere reformatorische Bewegungen – wie diejenige der Chartisten – sowie auf das Denken

von Karl Marx ausübte. Er war der erste, der den Begriff »Sozialwissenschaft« (*social science*) in seinen Schriften benutzte.

- 60,22 Dr. William King] William King (1786-1865): britischer Arzt und Philanthrop. Er wird als einer der ersten Unterstützer der Genossenschaftsbewegung betrachtet. Ihm wird eine Erweiterung und eine praktische Ausführung von Owens genossenschaftlicher Idee zugeschrieben, indem er einen Genossenschaftladen in Brighton eröffnete. Um seine genossenschaftlichen Ansichten weiter zu verbreiten, gründete King 1828 eine Zeitung, *The Co-operator*, die eine ziemlich große Bekanntheit erwarb und dazu beitrug, einen beträchtlichen Einfluss auf die entstehende Genossenschaftsbewegung auszuüben.
- 60,24 »Entlohnte Arbeit« (Labor Rewarded)] William Thompson, *Labor Rewarded. The Claims of Labor and Capital Conciliated: or, How to Secure to Labor the Whole Products of Its Exertions*, London 1827.
- 60,24-27 »Jeder Mensch ist [...] wechselseitige Kooperation (mutual cooperation)«] »Every man for himself, is the basis of Individual Competition. Every man for every man (himself included) is the basis of Mutual Co-operation.« Ebd., S. 18.
- 60,36-41 »Hat sie genügend Kapital [...] Gemeinde (community) tragen.«] »When the capital has accumulated sufficiently, the Society may purchase land, live upon it, cultivate it themselves, and produce any manufactures they please, and so provide for all their wants of food, clothing, and houses. The Society will then be called a Community.« *Dr William King and the Co-operator 1828-1830*, hrsg. von T. W. Mercer, Manchester 1922, S. 3.
- 61,2-6 »auf der Basis [...] gemeinsame Interessen haben.«] Auf die Frage »How can they [the unoccupied of the working classes] be put into action?« erfolgt die Antwort: »By bringing them all into useful and profitable combinations, so as to create limited communities of individuals, on the principle of united labour and expenditure, having their basis in agriculture, and in which all should have mutual and common interests.« Robert Owen, *A Catechism of the New View of Society and Three Addresses*, in: ders., *A New View of Society and Other Writings*, London 1927, S. 170-223, hier S. 175.
- 61,38-62,2 »Die Gemeinschaft [...] Siedlungen helfen.«] »That, as soon as practicable, this society shall proceed to arrange the powers of production, distribution, education, and government; or, in other words, to establish a self-supporting home-colony of united interests, or assist other societies in establishing such colonies.« Zitiert nach George

Jacob Holyoake, *The History of the Rochdale Pioneers*, London 1882, S. 12.

- 62,10 Charles Gide] Charles Gide (1847-1932): franz. Nationalökonom und Vertreter der Genossenschaftsidee sowohl im Bereich der Agrarproduktion als auch in den im Einzelhandel tätigen Verbraucher-genossenschaften bzw. Konsumgenossenschaften.
- 62,11-12 »vielleicht das bedeutendste Phänomen [...] Volkes selbst entstand«] Charles Gide, *Les Sociétés Coopératives de consommation*, Paris 1917, S. 24: »[On]n'hésitera pas à voir là un des phénomènes les plus remarquables de l'histoire économique. Cependant il passa tout à fait inaperçu des économistes d'alors, même de Stuart Mill. Le système coopératif n'est pas sorti du cerveau d'un savant ou d'un réformateur, mais des entrailles même du peuple.«
- 62,38-39 Der große italienische Patriot Mazzini] Giuseppe Mazzini (1805-1872); Patriot und Politiker des italienischen Risorgimento; engagiert in der Genossenschaftsbewegung.
- 62,40-41 »die kapitalistische Welt aus den Angeln zu heben«] Nicht nachgewiesen.
- 63,27 P. Naphtali] Peretz (Fritz) Naphtali (1888-1961): ein in Berlin geborener Kaufmann. Er war Mitglied der SPD und der Gewerkschaft. Als zionistischer Aktivist emigrierte er 1933 nach Palästina. In Israel hatte er für die sozialistische Mapai-Partei verschiedene Ministerämter inne. In der Weimarer Republik und in Palästina vertrat er die Idee der Wirtschaftsdemokratie, die zur Entstehung einer als Endziel konzipierten sozialistischen Gesellschaft beitragen sollte.

### Der Weg des gemeinschaftlichen Dorfes

Vom Sonntag, den 8. April bis Dienstag, den 10. April 1945 veranstaltete Buber ein Symposium über das Dorf an der Hebräischen Universität. Darüber berichtet Schmuël Hugo Bergmann am 8. März 1945 in seinem Tagebuch, indem er sich auf die Einladung Bubers, an der Tagung teilzunehmen, bezieht: »Jetzt bin ich in einer Arbeit drin, die mir Buber aufgehast hat. Er veranstaltet von der Universität aus, zusammen mit der Landwirtschaftszentrale, vom 8.-10.4. ein Symposium über das Dorf. Und er bestand darauf, daß ich ein Referat übernehmen muß. Ich habe mich geweigert, aber als er sagte, dann werde er die ganze Sache fallen lassen, mußte ich doch zustimmen, und so werde ich über ein Thema sprechen, das ich ungefähr nennen werde ›Das Dorf und unsere nationale Renaissance.« (Bergmann, *Tagebücher & Briefe*, Bd. 1, S. 648.)

Der Titel der Konferenz lautete *Simposjon 'al demuto ha-chevratit shel ha-kefar ha-ivri be-erets jsra'el* (Symposium über die soziale Gestalt des hebräischen Dorfes im Lande Israel). Im Mittelpunkt der Tagung standen die ländlichen kommunitären hebräischen Kollektivsiedlungen in Palästina und die genossenschaftlich organisierten Siedlungsformen, die ein breites Spektrum von gemeinschaftlichen Organisationsmodellen umfassten. Bezugspunkte der Diskussion waren die ältere Kewutza, sowie der daraus entstandene Kibbuz – dessen ideologische Forderungen auf Allgemeinbesitz fast aller Gebrauchsgüter und rigoroses Gemeinschaftsleben zielten – zudem der Moschaw, in dem Individuum, Familie und Privatbesitz eine größere Rolle spielten. Bubers Vortrag trägt den Titel *Darkho shel ha-kefar ha-schitufi* (»Der Weg des kooperativen Dorfes«), dessen ziemlich umfangreicher Text am Sonntag, den 20. Mai 1945 in der Zeitung *Davar* vollständig veröffentlicht wurde, wobei der Untertitel *Hartsa'ah ba-sjmosjon ha-unjversjtah ha-ivrit 'al demuto ha-chevratit shel ha-kefar ha-ivri be-erets jsra'el* [Vortrag gehalten beim Symposium an der Hebräischen Universität über die soziale Gestalt des hebräischen Dorfes im Lande Israel] lautete.

Im Rückgriff auf die Gemeinschaftsidee, die er schon vor dem Hintergrund der ersten kommunitären Experimente in Europa thematisiert hatte (vgl. oben »Die Idee der Gemeinschaft«, S. 61-66), entwickelt Buber seinen Gedankengang in Bezug auf die Pionierbewegung in ihren ersten Stadien. In dem landwirtschaftlichen Pionierideal (*chalutzit*) der zionistischen Gründungsväter und der zweiten Einwanderungswelle sieht er das leuchtende Vorbild für die Verflechtung des sozialistisch-genossenschaftlichen und des national-zionistischen Ideals, mittels derer das soziale Gemeinschaftsideal in die hebräische Nationalidee eindringen könne. Aus dieser Verschmelzung resultiere die soziale Konfiguration des gemeinschaftlichen Dorfes, das sich der Ansicht Bubers nach von den anderen sozialen Versuchen in der abendländischen Welt wesentlich unterscheidet und dem er die Aufgabe zuschreibt, den Menschen zum wahren Gemeinschaftsleben zu führen und konstruktiv bzw. strukturbildend auf die umgebende, auch städtische Gesellschaft zu wirken.

In denjenigen landwirtschaftlichen Pionieren, die die ersten *Moschawim* (Genossenschaftssiedlungen) gründeten, indem sie Gemeinschaft und Gleichheit nicht so hartnäckig anstrebten und Privateigentum nicht völlig ablehnten, sieht Buber bloß halbindividualistische Genossenschaftsversuche und eine Strukturschwäche der Siedlungsbewegung, während er die Kibbuzbewegung als einzigartige Verbindung von gemeinschaftlichem Sozialismus, kollektiver Organisation des täglichen Lebens und Freiheit betrachtet, die am besten dazu geeignet sei, den ur-

sprünglichen Pioniergeist zu verkörpern. Diese Kollektivsiedlungen kennen aber laut Buber auch Rückschritte: Das Eindringen des kollektiven Materialismus und die zunehmend marxistische Positionierung der Kibbuzbewegung versteht Buber als Verknöcherung des anfänglichen Pionierideals, das sich auf den Aufbau neuer, herrschaftsfreier sozialer Beziehungen fokussierte, und als Höhepunkt dieser negativen Entwicklung. Deswegen bezeichnet Buber das Experiment der jüdischen Gemeinschaftssiedlungen in Palästina als »beispielhaftes Nicht-Scheitern« (in diesem Band, S. 68). In einer Renaissance des dynamischen, solidari-schen Pioniergeistes der Anfangszeit sieht er die nicht utopische, sondern reale Möglichkeit für das hebräische Dorf, »in einer Epoche der allgemeinen Verslossenheit [...] Pionier einer neuen Epoche zu sein.« (In diesem Band, S. 72.)

*Textzeugen:*

*D<sup>1</sup>*: Darko schel ha-kfar ha-schitufi, *Davar* vom 17. u. 20. Mai 1945 (MBB 729).

*D<sup>2</sup>*: in: *Li-dmuto ha-chevratit schel ha-kfar ha-ivri be-eretz-Israel*, Jerusalem: Ha-universita ha-ivrit durch Massada 1946, S. 48-57 (MBB 754).

*D<sup>3</sup>*: in: Buber, *Te'uda we-ji'ud*, 2. Bd.: *Am we'olam. Ma'amarim al injane ha-scha'a*, Jerusalem: *Ha-sifrija ha-zionit*, S. 82-91 (MBB 1182).

*Druckvorlage*: Übersetzung von *D<sup>1</sup>* aus dem Hebräischen von Karin Neuburger.

*Wort- und Sacherläuterungen:*

65,18-19 Althusius [...] consociatio consociationum] Johannes Althusius (1563-1638): in Emden tätiger, calvinistischer Rechtsgelehrter und Staatstheoretiker. In seinem bekanntesten Werk, der *Politica Methodice Digesta* (1603), entwickelt er eine frühe föderative Staatstheorie, die von einem dialektischen Verhältnis zwischen Einheit und Mehrheit (*consociatio consociationum*) gekennzeichnet ist. Daraus resultiert eine gemeinschaftszentrierte Lehre, nach der die allgemeine Vergemeinschaftung (*consociatio*) von der Familie bis zum Staat graduell abgestuft wird.

66,12 *communitas communitatum*] Dieser Begriff mittelalterlicher Herkunft wird in Bezug auf das Gemeinschaftsleben verwendet und wirkt noch im Denken Althusius' – dem Begriff der *consociatio consociationum* nah verwandt – und Edmund Burkes (1729-1797) nach. Buber macht von dieser Wendung in der Abhandlung *Pfade in Uto-*

- pia* Gebrauch, indem er Israel als *communitas communitatum*, d.h. als föderativen Zusammenschluss sozialer Erfahrungen utopisch konzipiert, vgl. in diesem Band, S. 156.
- 67,21 bei den Duchoborzen in Kanada] Die Duchoborzen sind eine wahrscheinlich im 18. Jahrhundert entstandene christliche Gemeinschaft, die aus Russland stammt und sich von der russisch-orthodoxen Kirche abgespalten hat. Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Duchoborzen von der russischen Regierung diskriminiert und sogar vertrieben. Viele von ihnen wanderten nach Kanada oder in die USA aus. Die Mitglieder dieser Religionsgemeinschaft lehnen die göttliche Inspiration der Bibel, die göttliche Natur Jesu und die Ikonenverehrung der orthodoxen Kirche ab.
- 69,22 die Erinnerung an den russischen Ertil] Die Stadt Ertil im südwestlichen Russland wurde 1897 als Kommunensiedlung um eine Zuckerfabrik gegründet. Erst 1963 wurde ihr das Stadtrecht verliehen.
- 69,38 Shlomo Lavi] Shlomo Lavi (1882-1963): zionistischer Politiker und Aktivist, der im Rahmen der zweiten jüdischen Einwanderungswelle (1904-1914) 1905 nach Palästina emigrierte. Er war ein enger Freund David Ben Gurions und ein Veteran der Kibbuzbewegung. Er wird sogar als Initiator der Kibbuzidee, der statt der kleineren Kewuza konzipierten erweiterten gemeinschaftlichen Siedlung, betrachtet. Er gilt auch als einer der prominentesten Ideologen der zionistischen Bewegung, als Mitbegründer der Histadrut und der *Mapai*-Partei.
- 69,39-70,6 »Wir beobachten [...] Schranken setzten«] Nicht nachgewiesen.
- 72,34 Lilia Basewitz] Lilia Basewitz-Cohen (1900-1990): sozialistisch-zionistisch orientierte Führerin der Arbeiterbewegung im Jischuw und im Staat Israel. Sie setzte sich mit der Erziehung und der Stellung der Frau im jüdischen Jischuw, insbesondere in der Kibbuzbewegung, intensiv auseinander.
- 72,34-36 »Was ist zu tun [...] Pionierhaftigkeit«] Nicht nachgewiesen.
- 73,6 »herrliches Ein-Harod«] *Ein Harod* («Quelle Harod») ist der Name eines der ersten Kibbuzim. Die Siedlung wurde 1921 von russischen sozialistischen Pionieren des sozialistisch-zionistischen *Gdud ha-avoda we ha-hagana 'al schem Josef Trumpeldor* («Arbeits- und Verteidigungsbataillon Josef Trumpeldor») während der dritten Einwanderungswelle gegründet.
- 75,1-2 Kadish Luz] (1895-1972): aus Russland stammender, 1920 nach

- Palästina eingewanderter Agronom, der sich im Kibbuz Degania B niederließ; zionistischer Politiker des sozialdemokratischen Flügels; 1955-1959 Landwirtschaftsminister, 1959-1969 Sprecher der Knesset.
- 75,29 der Anthologie »Der Kibbuz und die Kwutza«] Es handelt sich um die 1939 von Berl Katznelson herausgegebene Anthologie *Ha-Kibbutz we ha-Kewutza. Jalqut la-berur sche'elat ha-jichud* (»Der Kibbuz und die Kewutza. Eine Anthologie zur Klärung der Vereinigungsfrage«), wobei die zwei Siedlungsformen thematisiert und verglichen werden. Das Buch wurde vom Exekutivkomitee (*Wa'ad ha-Po'el*) der *Histadrut ha-kelalit schel ha-'ovdim ha-ivrim be-eretz Jisra'el* (»Allgemeine Gewerkschaft der jüdischen Arbeiter im Lande Israel«) veröffentlicht.
- 75,30 sein Andenken sei gesegnet] Berl Katznelson starb an einem Aneurysma am 12. August 1944 in Jerusalem.
- 76,10 Josef Baratz' Feststellung] Josef Baratz (1890-1968) schloss sich früh der osteuropäischen sozialistisch-zionistischen Organisation *Tseire-Tsjion* (»Die Jungen von Zion«) an und wanderte im Alter von 16 Jahren allein nach Palästina ein. Er war ein eifriger Zionist, trat der *Ha-Po'el ha-Tsa'ir*-Bewegung bei, war in der Selbstschutzorganisation *Hagana* aktiv und trug zur Gründung der *Agudah lema'an he-chajjal* (Vereinigung für das Wohlergehen des Soldaten) und der *Histadrut* bei.
- 77,Anm 2 »Warum muss der Aufbau des Landes Israel ein sozialistischer sein«] Es handelt sich um einen bei der Gründungskonferenz der »Liga für das arbeitende Palästina in Deutschland« (Berlin, 29.-30. Dezember 1928) von Buber gehaltenen Vortrag (vgl. MBW 11.1, S. 324-332), worin »das Problem der Kwuzah« (ebd., S. 326) bereits behandelt wird.
- 77,Anm 2 in meinem deutschsprachigen Buch »Kampf um Israel« aus dem Jahr 1933] Es handelt sich um den Sammelband *Kampf um Israel. Reden und Schriften (1921-1932)*, Berlin: Schocken Verlag 1933; Bubers Stellenhinweis jetzt in MBW 11.1, S. 328-330.
- 77,32-80,5 »Könnte ich in diesem Lande [...] zu gewinnen.«] Nicht nachgewiesen.

### Über die große Krise

Wie Buber selbst bemerkt (vgl. die Anmerkung zum Text, S. 81), entstand dieser Text aus einem Radiovortrag, der innerhalb einer »Die Welt nach dem Krieg« betitelten Reihe von Radiosendungen gehalten wurde.

Der Vortragstext wurde mit der Genehmigung der Sendestation unter dem Titel *Al ha-maschber ha-gadol* (»Über die große Krise«) am 28. Juni 1945 in der Zeitung *Davar* veröffentlicht. Mit Radio-Vorträgen war Buber schon seit einigen Jahren vertraut. Bereits 1939 hatte er Vorträge im hebräischen Rundfunk gehalten, die dann in der Tageszeitung *Ha-aretz* erschienen waren. In diesen Jahren gewann die Gattung bzw. das Medium Radiovortrag im jüdischen Jischuw besonders unter den deutschsprachigen jüdischen Einwanderern an Stärke und Bedeutung. Davon zeugt auch die am 9. Juni 1945 erfolgte Ernennung Schmuel Hugo Bergmanns, der seinerseits im selben Jahr zwei Radio-Reden gehalten hatte, zum Mitglied einer Kommission der Hebräischen Universität fürs Radio, woran er die Hoffnung knüpft »auch außerhalb des Rahmens der Universität das Radioprogramm in Bezug auf die Erwachsenen-Bildung zu begutachten.« (Vgl. Bergmann, *Tagebücher & Briefe*, Bd. 1, S. 657).

In Zusammenhang mit dem Thema der Radiosendungen ist der Text Bubers im Hinblick auf die Weltlage der Nachkriegszeit zu kontextualisieren. Am 22. Juni 1945, d. h. sechs Tage vor der Veröffentlichung des Artikels Bubers, hatten die Amerikaner die Schlacht um Okinawa gewonnen, was das Ende des organisierten japanischen Widerstands markierte, während die deutschen Truppen vor den Alliierten und der Sowjetunion bereits am 7. und am 8. Mai desselben Jahres bedingungslos kapituliert hatten. Überdies war 1945 auch das Jahr, in dem die Vernichtung der Juden Europas in ihrem ganzen Ausmaß der Öffentlichkeit bewusst wurde. Gleichzeitig erhielt auch das Nahostproblem eine noch ausgeprägtere Brisanz: Im Jischuw griffen die national-militärischen Untergrundorganisationen mit gegen die Briten und die Araber gerichteten Aktionen wieder zu den Waffen, um die Einwanderungsbeschränkungen für die Juden aufzuheben und das 1939 erlassene britische MacDonald-Weißbuch zu annullieren. All das sollte zum Anglo-Amerikanischen Untersuchungskomitee (*Anglo-American Committee of Inquiry*) führen. Die Kommission wurde am 13. November 1945 vom britischen Außenminister Ernest Bevin (1881-1951) und vom US-Präsidenten Harry Truman (1884-1972) einberufen, um den Konflikt zwischen Juden und Arabern im Mandatsgebiet zu lösen, das Ende der Mandatsregierung festzusetzen und das Problem der Einwanderung der jüdischen Überlebenden aus Europa in Angriff zu nehmen. Buber erschien vor der Kommission am 14. März 1946 als Sprecher des am 11. August 1942 von Judah Magnes, Robert Weltsch und Buber gegründeten *Ichud* (»Einheit«)-Verbands: Er befürwortet eine binationale Lösung des Konflikts auf dem Wege der Vereinigung des jüdischen und des arabischen Volkes. Ausgehend von dieser internationalen Lage ist

der kulturpessimistische und zivilisationskritische Ton dieses Textes zu verstehen, der u. a. an die frühe Beschäftigung Bubers mit Nietzsches Zivilisationskritik und mit dessen Naturbegriff erinnert und in dem die Auflösung der Gemeinschaft als Folge des ständigen Überhandnehmens der Technik, der positivistischen Entzauberung der Wirklichkeit und des Eindringens eines politischen, zentralistischen Staatsprinzips in totalitären bzw. demokratischen Ausformungen im Mittelpunkt steht. Diese Krise kann der Mensch – so Buber mit utopischem Akzent – nur durch das Wiedererlangen der zwischenmenschlichen Dimension (vgl. oben, S. 86) bewältigen, »auf der Basis des starken Willens der Menschenvölker, die Wirtschaft dieses Planeten gemeinschaftlich zu verwalten und ihn zu wahren Menschenland zu machen.« (Ebd.)

*Textzeugen:*

D<sup>1</sup>: Al ha-maschber ha-gadol, *Davar* vom 20. Juli 1945 (MBB 736).

D<sup>2</sup>: in: Buber, *Te'uda we-ji'ud*, 2. Bd.: *Am we'olam. Ma'amarim al injane ha-scha'a*, Jerusalem: Ha-sifrija ha-zionit, S. 80-81 (MBB 1182).

*Druckvorlage:* Übersetzung aus dem Hebräischen von Karin Neuburger.

### The Crisis and the Truth

Der kurze Artikel erschien im September 1945 in der Zeitschrift *The Australian Jewish Review*. Wahrscheinlich wurde er verfasst, nachdem am 2. September mit der Kapitulation Japans der Zweite Weltkrieg offiziell beendet wurde. Die Monatsschrift, in der der Artikel Bubers erschien, wurde von 1940 bis 1950 als Zeitschrift der *Temple Beth Israel Liberal Congregation* von Rabbi Dr. Hermann Sanger und Rabbi Max Schenk herausgegeben. Seit 1930 förderte die *Temple Beth Israel Liberal Congregation* eine progressiv gesinnte, zeitgemäße Anschauung des jüdischen Lebens in Melbourne. *The Australian Jewish Review* verlieh vor allem der jüdischen Diaspora Ausdruck und besaß keine palästinazentrische Ausrichtung, indem sie eine alljüdische Politik über Palästina hinaus befürwortete. Auch Stimmen, die für ein jüdisches, nationales Heimatland außerhalb Palästinas plädierten, fanden in dieser Zeitschrift eine Plattform. Hierzu ist z. B. die in Wien geborene und nach Australien übersiedelte Journalistin Caroline Isaacson (1900-1962) zu zählen, die mit der *Australian Jewish Review* eng verbunden war und für das Alternativprogramm des jüdischen Territorialismus eintrat. Insbesondere war sie eine eifrige Anhängerin der *Freeland League for Jewish*

*Territorial Colonization* und verteidigte deren Suche nach einem alternativen jüdisch-nationalen Heimatland in der Region Kimberley und in Tasmanien. Aus diesem Kontext lässt sich der alljüdische, »internationale« und allgemein politisch-philosophische Ton dieses kurzen Aufsatzes Bubers verstehen. Er spricht hier das ganze Judentum an, für das die zionistische Siedlung in Palästina und die international gesinnten Diasporagemeinden eine große, universale Einheit bilden. Zu diesem Zweck weist er oft auf das gemeinsame biblisch-hebräische Erbe hin. Buber fasst dabei eindringlich die Widersprüche zusammen, derentwegen das Judentum als historisch-religiöses Sozialsystem in eine Krise geraten ist. Gleichzeitig zeigt er den Ausgang aus dem Stillstand, indem er auf einige seiner in diesen Jahren oft rekurrierenden Begriffe, wie z. B. den Unterschied zwischen dem abendländisch-griechischen (*aletheia*) und dem hebräischen Wahrheitsbegriff (*emet*), hinweist. Es handelt sich um eine epistemische Diskrepanz, mit der sich Buber auch später beschäftigen wird, z. B. in der fünf Jahre darauf veröffentlichten, um die unterschiedlichen Begriffe von christlicher *pistis* und jüdischer *emuna* kreisende Schrift *Zwei Glaubensweisen* (1950, jetzt in: MBW 9, S. 202-312). Diesen jüdisch gemeinten und zugleich innerweltlichen Wahrheitsbegriff hatte Buber schon in seinen Schriften zur Bibelverdeutschung behandelt. (Vgl. u. a. »Über die Wortwahl in einer Verdeutschung der Schrift«, in: Martin Buber u. Franz Rosenzweig, *Die Schrift und ihre Verdeutschung*, Berlin: Schocken Verlag 1936, S. 135-167, jetzt in: MBW 14, S. 68-85 und »Zur Verdeutschung der Preisungen«, in: Martin Buber u. Franz Rosenzweig, *Die Schrift und ihre Verdeutschung*, S. 168-183, jetzt in: MBW 14, S. 86-94.) Zu demselben Wahrheitsbegriff im Spannungsverhältnis zum entgegengesetzten Begriff der Lüge kehrt Buber in den 1952 veröffentlichten *Bildern von Gut und Böse* (Köln: Jakob Hegner 1952, jetzt in: MBW 12, S. 315-358) zurück.

*Textzeugen:*

*H<sup>1</sup>*: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var 350 05 54); 1 Blatt; doppelseitig beschrieben mit blauer Tinte; mit mehreren Korrekturen versehen. Es handelt sich um einen Entwurf in deutscher Sprache, der im Anschluss wiedergegeben wird.

*H<sup>2</sup>*: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var 350 05 54); 2 lose paginierter Blätter; einseitig beschrieben mit blauer Tinte. Enthält den Text der englischen Übersetzung.

*D*: *The Australian Jewish Review*, VI/7, September 1945, S. 3 (MBB 715).

*Druckvorlage: D*

*Reproduktion des deutschsprachigen Entwurfs von H<sup>1</sup>:*

Die Menschenwelt steht im Anbruch einer grossen Krisis. Wir sehen nur ihre äusseren Zeichen, und sie sind so [furchterregend] → [grausam] → grässlich, dass unsere Blicke zumeist an ihnen haften bleiben und sich nicht ins Innre vorwagen. Dort, im Innern, haust das Grässlichste: der Mensch ohne Wahrheit. Ich meine damit nicht den [Menschen, der sich der Lüge ergeben hat] → Lügner, sondern den Menschen, der [nicht mehr zu glauben vermag] → dem Glauben abgesagt hat, dass es eine Wahrheit gibt. All seine Ruchlosigkeit kommt daher, dass er über seinem Haupte keine Wahrheit mehr stehen sieht, an der [sein Denken und] seine Existenz gemessen, geprüft und gesichtet wird. [Die »jüdische Erfindung«, die] → Was wir Gewissen nennen und was Hitler als eine jüdische Erfindung bezeichnet haben soll, verliert seinen Bestand, wo auf die uralte Frage, was Wahrheit sei, die Antwort gegeben [und angenommen] wird: »Was mir anderen einzureden gelingt.« Aber nicht sicher vor diesem Gift der Gifte darf sich der fühlen, der nur deshalb meinen kann, an die Wahrheit zu glauben, weil er die Frage nicht fragt. Die Krisis breitet sich über die Welt des Menschen. Das Licht weicht von uns, und es ist keine Verfinsterung, deren Ablauf wir berechnen können, sondern denen, die sich nichts vortäuschen, ist zu Mut, wie es nach der Erzählung der Aggada Adam und Eva nach dem Fall zu Mute war, als [nach ihrer Sünde] die Sonne zum erstenmal unterging und sie nicht wussten, ob sie wiederkehren würde.

Hat in dieser Stunde der Rest Israels, der in der Katastrophe der Judenheit bewahrt gebliebene Rest etwas einzusetzen, etwas Helfendes, Rettendes? Oder steht es so, dass wir nur noch daran denken dürfen, unsre eigne Gemeinschaft vor dem Untergang zu retten?

Dieses hängt an jenem. Als Helfern wird uns geholfen werden.

Was wir einzusetzen, was wir dem Wirrsal der Stunde entgegensetzen haben, ist der israelitische, der biblische Wahrheitsbegriff.

Der in der modernen Zivilisation herrschende Wahrheitsbegriff, der aus dem griechischen hervorgegangen ist, bedeutet [die Feststellung und Kundgebung des wirklichen Sachverhalts. Der biblische Begriff hat einen ganz anderen Sinn: er bedeutet das] → den wirklichen Sachverhalt, seine Erkenntnis und Anerkennung. Der biblische Begriff »emeth« hat einen ganz anderen Sinn: er bedeutet das Beständige, das Festbleibende, das Zuverlässige, und zwar nicht als etwas, was man erkennt und anerkennt, sondern als etwas, was man tut und was man ist. Wahrheit ist eine Sache des Seins und des Lebens. Sie vollzieht sich zwischen den Wesen. Sie geschieht in der Welt. Sie soll in der Welt geschehn. Auf den

biblischen Begriff der Wahrheit zurückzugehen heisst lehren: Über euren Häuptern ist Wahrheit und Eine für alle – aber [ihr könnt sie nicht erfahren, indem ihr zu ihr aufschaut, sondern nur, indem] → sie tritt in eure Welt erst ein, wenn ihr sie tut, jeder die seine, wenn ihr beständig und zuverlässig mit den Wesen lebt; dann geschieht sie, dann erfahrt ihr sie als eure eigne, menschliche Wahrheit. Ein nachbiblischer Spruch sagt es noch deutlicher: »Die Wahrheit ist [Gott] → das Siegel Gottes«, sagt er. Wenn sie das ist, [dann sind wir das Wachs, in das er sein Siegel presst] wo ist das vielfarbige Wachs, in das er sein Siegel presst? Gut sein heisst willig und bereit sein wie Wachs. Die jüdische Erfindung »Gewissen« ist das [lebendige] Wissen, wann Eintracht zwischen dem Siegel und uns ist und wann nicht. Wenn der Mensch sich der siegelnden Hand entzieht, weicht sie, weicht das Licht von unsrer Welt.

Aber das ist nicht eine Lehre, der das Wort genug tut. Mit dem Leben will sie gelehrt werden. Und auch mit ihm kann sie kein Einzelner lehren. Erst wenn das Volk der Bibel – erst wenn der Rest Israels, in dem trotz allem das Volk der Bibel fortlebt, in seinem ganzen Gemeinschaftsleben, ausgestreckt über alle Diaspora, eingesammelt und verdichtet auf Zion, die Form des Gottessiegels aufnimmt und aufzeigt, wird der biblische Wahrheitsbegriff der Welt kundgetan werden, »zu einer grossen Errettung« (Genesis 45,7).

Das ist von der Wahrnehmung der grossen Krisis ausgesagt, also als etwas, womit eben jetzt begonnen werden soll und kann. Wie kann damit begonnen werden? Als Israel in die Wüste Sinai kommt, fordert Gott es als ein Ganzes auf, zu einem »heiligen Volk« zu werden; als er ihm aber dann die Volksverfassung, die zehn Gebote gibt, spricht er auch jeden Einzelnen an; er spricht das Volk an, indem er jeden Einzelnen anspricht. Man kann nirgendwo wahrhaft beginnen als bei sich selbst.

*Variantenapparat:*

85,27 the real state] [the actual facts,] the real state *H*<sup>2</sup>

85,11 living community] communal life *H*<sup>2</sup>

*Wort- und Sacherläuterungen:*

85,10 what Hitler, as they say, had called a Jewish invention] Buber bezieht sich auf das vom Politiker und Faschismustheoretiker Hermann Rauschnig verfasste, 1939 ursprünglich auf Französisch erschienene Buch *Gespräche mit Hitler*, das vermeintliche Gespräche des Autors mit Hitler in den Jahren 1932-1934 wiedergeben soll. Darin kommt die bekannte Aussage Hitlers vor, wonach »das Gewissen eine jüdische Erfindung« sei. Vgl. Hermann Rauschnig, *Gespräche mit*

Hitler, Zürich u. a. 1940, S. 210. Später stellten sich die Hitler zugeschriebenen Aussagen größtenteils als erfunden heraus. Vgl. auch den einleitenden Kommentar zu »Volk und Führer«, in diesem Band, S. 590 u. Wort- und Sacherläuterungen zu 288, *Anm.*

- 85,15-16 it is not an eclipse the course of which we could calculate] Um den Begriff der Eklipse bzw. Finsternis mit philosophischen, soziologischen und theologischen Implikationen kreist die Reflexion Bubers in den Nachkriegsjahren immer wieder. Die begriffliche Vertiefung dieses Gedankengangs führt einige Jahre danach zur Veröffentlichung des Buches *Gottesfinsternis. Betrachtungen zur Beziehung zwischen Religion und Philosophie* (Zürich: Manesse Verlag 1953, jetzt in: MBW 12, S. 359-444), in dem Buber die Gottesfinsternis in der Trennung der Objekte theologischer und philosophischer Reflexion sieht und darauf reagiert, indem er versucht, ein angemessenes Verhältnis zwischen Theologie und Philosophie wiederherzustellen.
- 85,17-18 sinful Adam and Eve [...] light would come back] Buber bezieht sich auf jene nachbiblische, haggadische Talmud- und Midrasch-Auslegung der Schrift, die das Wechselverhältnis zwischen Sonnenuntergang, Finsternis und neuem, heraufkommendem Licht behandelt. Die Quellen sind hier insbesondere der babylonische Talmud (bAS 8a) und der große Midrasch zu Genesis, der das ganze Buch gründlich durchgeht, besonders was die Schöpfungsgeschichte betrifft (*Midrasch Bereschit Rabba* BerR XII,6).
- 85,19 the remnant of Israel] Buber bezieht sich hier auf das biblische Bild des »Rests Israels«, der Enttronnenen des Hauses Jakobs, dessen Großteil wegen seines Unglaubens verworfen wird. Aus diesem Rest Israels, von dem in vielen Weissagungen der Propheten gesprochen wird (vgl. Jes 10,20-22; Jer 6,9; 31,7; Ez 11,13), werden ein neuer Glaube und ein neuer erlösender Bund kommen.
- 85,28-29 »emeth« [...] means the steady, the durable, the solid] Statt eine Übereinstimmung mit dem traditionellen Begriff des Wahren auszudrücken, nähert sich das herkömmlich mit dem Wahrheitsbegriff verbundene hebräische Wort *emet* vielmehr dem Wortfeld von »Festigkeit«, »Beständigkeit«, »Standhaftigkeit« und »Treue«. In seinen Schriften zur Verdeutschung der Bibel hatte Buber die semantische Nähe von *emet* zu *emuna* (wiederum »Treue«, »Standhaftigkeit«, »Beständigkeit«, gewöhnlich durch das Wort »Glauben« übersetzt) betont: »*Emet* mehr objektiv, *emuna* mehr subjektiv betrachtet, wie denn auch das Verb *aman* fast durchweg durch ›vertrauen‹ eher als durch ›glauben‹ (ein herrliches, aber theologiebeladenes Wort) zu

erfassen ist.« (Martin Buber, *Über die Wortwahl in einer Verdeutschung der Schrift*, jetzt in: MBW 14, S. 68-85, hier S. 79.) Das Wort *emet* bezeichne daher keine absolute, weltfremde, transzendente Wahrheit, sondern vielmehr eine Wahrheit des »Sich Verlassens«, eine im Spannungsfeld zwischen »Treue« und »Vertrauen« oszillierende Zuverlässigkeit oder, anders gesagt, eine zwischenmenschliche Wahrheit, die auf einer »Gewißheit zwischen Wesen und Wesen« (ebd.) beruhe. Die Einleitungsschrift zur Verdeutschung der Psalmen erläutert die Idee Bubers näher: »*Emet* [...] bezeichnet die Zuverlässigkeit schlechthin, auch die ganz innere, und kann, wie das stammeszugehörige *emuna*, nur vom Wortstamm ›trau‹ aus einheitlich erfaßt werden; *emet* ist wesentlich die Treue, und *emuna* kommt ihm oft so nah, daß es da nicht wie sonst durch ›Vertrauen‹, sondern ausnahmsweise (ich habe hier lange aber vergeblich zu widerstreben versucht) durch das gleiche Wort ›Treue‹ wiedergegeben werden muß.« Martin Buber, *Zur Verdeutschung der Preisungen*, S. 175. (Jetzt in: MBW 14, S. 89 f.)

- 85,37-38 »Truth is the seal of God.«] Dieser Spruch kommt in verschiedenen talmudischen Traktaten und in anderen nachbiblischen Schriften vor (bShab 55a; bSan 24a, 92a; Tosefta Baba Kamma 7,8; bChul 94a, bPes 113b, bAv 1,18).
- 86,7-8 »to a great deliverance«] »Aber Gott hat mich vor euch hergesandt, daß er euch übrig behalte auf Erden und euer Leben errette durch eine große Errettung.« (Gen 45,7.) In der Buber-Rosenzweigschen Schriftübertragung lautet der Vers wie folgt: »Gott hat mich vor euch ausgesandt, euch ein Überbleiben auf Erden zu bereiten, euch am Leben zu halten, zu großer Errettung.«
- 86,15-16 a »holy people«] Buber bezieht sich hier auf Ex 19,6: »Und ihr sollt mir ein priesterlich Königreich und ein heiliges Volk sein. Das sind die Worte, die du den Kindern Israel sagen sollst.« Denselben Vers übersetzen Buber und Rosenzweig wie folgt: »Ihr aber, ihr sollt mir werden ein Königsbereich von Priestern, ein heiliger Stamm. Dies ist die Rede, die du zu den Söhnen Jissraels reden sollst.«
- 86,16-17 »when they were given their national constitution, the Ten Commandments«] Es wird hier auf Ex 20 (besonders die Verse 7-17) bzw. auf Dtn 5 (besonders die Verse 6-21) – d. h. auf Moses' Empfang der zehn Gebote auf dem Berg Sinai – Bezug genommen.

## Individualismus und Kollektivismus

Dieser Vortrag wurde laut der dem Typoskript vorangestellten Notiz im Haus des Psychotherapeuten Hans Trüb in Zürich (Schmelzbergstr. 28) am 7. Juli 1947 gehalten. Es handelt sich hierbei um den ersten öffentlichen Auftritt Bubers im deutschsprachigen Raum nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. 1947 befand sich Buber am Ende einer sehr ausgedehnten Europareise, bei der er mehr als sechzig Vorträge hielt und sechs Länder außer der Schweiz bereiste (Frankreich, England, Niederlande, Schweden, Belgien, Dänemark. Vgl. Bourel, *Martin Buber*, S. 552-554). Von der Universität Paris Sorbonne war er zu Jahresbeginn 1947 eingeladen worden und hielt dort ab dem 20. Mai 1947 mehrere Vorträge.

Mit Hans Trüb war Buber seit 1923 befreundet. Im Rahmen seiner Vorträge in Zürich Ende 1923 (vgl. den Kommentar zu »Martin Buber-Abende« in MBW 11.1., S. 507) war er von diesem eingeladen worden, einen Vortrag zu halten, der erst in *Nachlese* 1965 (»Von der Verseelung der Welt«; jetzt in: MBW 10, S. 29-36) publiziert wurde. Unter dem Einfluss Bubers wandte sich Hans Trüb von der tiefenpsychologischen Methode C. G. Jungs ab und entwickelte eine eigene Heilmethode, die von Bubers dialogischem Denken inspiriert war. (Vgl. Judith Buber Agassi, Einleitung, in: MBW 10, S. 13-18.) Zu Trübs postum erschienenem Werk *Heilung aus der Begegnung. Eine Auseinandersetzung mit der Psychologie C. G. Jungs* (1952) verfasste Buber ein »Geleitwort«, das auch unabhängig davon als »Heilung aus der Begegnung« veröffentlicht wurde (jetzt in: MBW 10, S. 54-58).

Anscheinend hatte Hans Trüb an eine andere Thematik für den Vortrag gedacht. Buber schreibt ihm nämlich am 13. Mai 1947, dass er dessen Vorschlag, »für die ›Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung des Antisemitismus‹ einen Vortrag zu halten, [...] leider nicht annehmen [könne], da ich von je gegen die Beteiligung von Juden an Organisationen zur Bekämpfung des Antisemitismus bin, nie für eine von ihnen [...] etwas getan habe und diese Haltung auch jetzt zu ändern nicht imstande bin.« (B III, S. 137f.) Stattdessen reflektiert Buber in diesem Vortrag seine Eindrücke von Europa und wie und mit welchem Anliegen er wieder seine Stimme in der Öffentlichkeit hörbar machen kann.

*Textzeuge:*

TS: Typoskript MBA (Arc. Ms. Var 350 47 c1); 19 lose Blätter; einseitig beschrieben; mit wenigen handschriftlichen Korrekturen Bubers versehen, die vereinzelt Tippfehler betreffen.

## Druckvorlage: TS

## Wort- und Sacherläuterungen:

- 87,7 Hans Trüb] schweiz. Arzt und Psychotherapeut, leitete ab 1920 den *Psychologischen Club* in Zürich, der C. G. Jungs Version der Psychoanalyse propagierte. Vgl. auch die Einleitung zu diesem Text.
- 87,30-31 nicht [...] die Schweiz, und nicht [...] Schweden] da beide Länder im Zweiten Weltkrieg neutral bleiben konnten, waren sie weniger von Kriegsschäden betroffen.
- 88,10-11 eigentliche offizielle Vortragsreihe] Vermutlich bezieht sich Buber hier auf die Einladung durch die Universität Sorbonne. Er sollte dabei die Unterstützung der französischen Juden für die Hebräische Universität einwerben und Kontakte zwischen der Hebräischen Universität und der Sorbonne knüpfen helfen. Vgl. Bourel, *Martin Buber*, S. 552 f.
- 88,39 in Holland] In Holland hielt Buber bei den Woodbrookers, einer holländischen ökumenischen Vereinigung in Bentveld, Vorträge, die die Grundlage für *Der Weg des Menschen nach der chassidischen Lehre* bilden. (Den Haag: Pulvis Viarum 1948; jetzt in: MBW 17, S. 233-250). Vgl. den Kommentar in MBW 17, S. 493, der auch den Hinweis enthält, dass Buber diese Vorträge auf dieser Reise in der Schweiz hielt.
- 89,2 in England] Hier hielt Buber unter anderem die Rede »Der Geist Israels und die Welt von heute« (deutsch: in: *An der Wende. Reden über das Judentum*, Köln u. Olten: Jakob Hegner 1952, S. 13-33; jetzt in: MBW 20, S. 321-328) bei einer Zusammenkunft, die von dem *Council for Christians and Jews* unter dem Vorsitz des Deans der St. Paul's Cathedral veranstaltet wurde. Daneben war er an einer politischen Diskussion beteiligt, die am 12. Juli 1947 in *Picture Post*, Bd. 36, Heft 2, S. 22-25, unter dem Titel »Palestine: Can deadlock be broken?« erschien (jetzt in: MBW 21).
- 89,5-6 Bücher von mir, Bücher, die es in Deutschland zum Teil noch gar nicht gibt] Es erschienen in England 1946 *Moses* (dt. 1948) und 1947 *Between Man and Man*, in dem neben früheren dialogischen Schriften *Das Problem des Menschen* enthalten ist, offenkundig vor dem deutschen Druck im Sammelband *Dialogisches Leben*. Buber denkt vielleicht auch an amerikanische Ausgaben: *For the Sake of Heaven* erschien 1946 (dt. *Gog und Magog* 1949). Bei Schocken in New York erschien 1947 der erste Teil der *Tales of the Hasidim*, 1948 folgte der zweite, die deutsche Ausgabe *Erzählungen der Chassidim* wurde erst 1949 publiziert.

- 89,24-25 dem Land, [...] verbunden gewesen bin] Buber mag hier z. B. an die Vortragsreihe der Martin Buber-Abende gedacht haben, vgl. MBW 11.1, S. 506.
- 90,15 ein Buch hier erschienen ist] Das ist *Dialogisches Leben. Gesammelte philosophische und pädagogische Schriften*, Zürich: Georg Müller 1947. Der Sammelband enthält *Ich und Du*, *Zwiesprache*, *Die Frage an den Einzelnen*, (alle drei jetzt in: in MBW 4) Über das Erzieherische (jetzt in: MBW 8, S. 136-154), Über Charaktererziehung (jetzt in: MBW 8, S. 327-340) und *Das Problem des Menschen* (jetzt in: MBW 12, S. 221-312).
- 90,30 das Schlusskapitel der letzten Arbeit dieses Buches] Das ist das Kapitel »Ausblick« in *Das Problem des Menschen*, jetzt in: MBW 12, S. 306-312, das gegenüber der hebr. Fassung von 1943 deutlich länger ist.
- 93,20 Weg zu der Mutter, von der Lao-tse spricht] Nicht nachgewiesen.
- 94,9 amor fati] lat. für »Schicksalsliebe«. Friedrich Nietzsche bezeichnet mit dieser Wendung eine Lebenseinstellung, die er für vital und nicht dekadent hielt, vgl.: Friedrich Nietzsche, *Ecce homo*, in: *Werke. Kritische Gesamtausgabe*, Sechste Abteilung, 3. Bd., hrsg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, Berlin u. New York 1967 ff., S. 295.

### Ich rufe sie ...

Dieser kleine Text wurde in einem Sammelband anlässlich des 40jährigen Bestehens der Zeitschrift *Ha-po'el ha-tza'ir* veröffentlicht, des Organs der gleichnamigen gemäßigt sozialistischen Partei, das von April 1907 bis 1970 erschien. In dieser Zeitschrift bzw. ihrer deutschen Ausgabe sind verschiedene Texte Bubers insbesondere zu sozialistischen Themen erschienen, wie die in den hier vorliegenden Bänden veröffentlichten »Der heimliche Führer«, »Bemerkungen zur Gemeinschaftsidee« oder »Landauer heute«, aber auch z. B. »Hebräischer Humanismus« (jetzt in: MBW 20, S. 147-158).

In der hebr. Veröffentlichung ist als Datum für den Text »Jerusalem, der 9. Av 706« (6. August 1946) angegeben, d. h. laut Buber wurde er im Jahr 1946 am traditionellen Fastentag zur Erinnerung an die Tempelzerstörung verfasst. Damit wird der elegische Ton des Textes unterstrichen.

*Textzeuge:*

D: [Hebräisch] Ani qore la-hem, in: *Arba'im schana*, Tel Aviv: Merkaz mifleget po'ale Eretz- Israel 1947, S. 149-150 (MBB 780).

*Druckvorlage:* Übersetzung von Dafna Mach.

### Schriftstellergespräche am 27. März 1949

Zweimal lud David Ben Gurion in der Anfangsphase der Staatsgründung eine große Zahl israelischer Intellektueller – Schriftsteller und Akademiker – in sein Privathaus nach Tel Aviv ein, um mit ihnen Fragen, die die geistige und moralische Ausrichtung des neuen Staates betrafen, zu erörtern. Die Publikation der Diskussionen erfolgte in einem regierungsamtlichen Nachrichtenblatt.

Bei dem ersten Treffen am 27. März 1949 waren 35 Schriftsteller anwesend, darunter Buber, Shmuel Bergmann, Avraham Shlonsky und Leah Goldberg. Michael Keren (*Ben Gurion and the Intellectuals: Power, Knowledge, and Charisma*, Dekalb, IL 1983, S. 118-126) stellt als das Ziel des Unternehmens dar, die Schriftsteller und Intellektuellen in die Bildung des nationalen Charakters des Staats Israel einzubinden. Ben Gurion eröffnete die Sitzung mit der Einschätzung, dass die Regierung nicht den kulturellen und moralischen Charakter des Staates formen könne, da ihre Ressourcen von pragmatischen Aufgaben wie Sicherheit, Wohnraum, Dienstleistungen usw. in Anspruch genommen seien, langfristig jedoch die kulturelle Sphäre ausschlaggebend sei. Deshalb erhoffe er sich von einem Dialog mit den Schriftstellern, die frei von den Einschränkungen der politischen Macht sich engagieren könnten, einen wesentlichen Beitrag. Gleichzeitig versicherte er den Schriftstellern, dass der Staat die wissenschaftliche und künstlerische Freiheit immer respektieren werde. Laut Michael Keren konnte das Treffen die Erwartungen nicht erfüllen: »Despite the extraordinary nature of this meeting, there was little inspiration«. (Ebd., S. 119.)

Zum Zeitpunkt der ersten »Schriftstellergespräche«, die am 27. März 1949, also 19 Tage nach der Wahl Ben Gurions zum Ministerpräsidenten stattfanden, war ein Ende des Unabhängigkeitskrieges zwischen Israel und den arabischen Staaten absehbar. Mit Ägypten war bereits am 24. Februar 1949 ein Waffenstillstandsabkommen unterzeichnet worden. Es folgten Libanon am 23. März, Jordanien am 3. April und Syrien am 20. Juli. Dieser Krieg hatte zur Flucht von ca. 700 000 Arabern geführt. Buber fordert Ben Gurion auf, die Initiative zur Lösung des Problems zu

ergreifen. Breiteren Raum nahmen aber Bubers Überlegungen zur Erwachsenenbildung ein. Hier zeigt sich erneut Bubers volksbildnerisches Interesse, so dass er dann von 1949 bis 1952 leitend am Aufbau einer Hochschule für die »Lehrer des Volkes« an der Hebräischen Universität in Jerusalem beteiligt war. (Vgl. die Einleitung zu MBW 8, S. 47-67.)

*Textzeuge:*

D: [Hartza'a], in: *Divre-sofrim ba-pegischa sche-zimen rosch ha-mem-schala* [David Ben-Gurion] be-jom 27 be-Mars 1949, Ha-kri'a: Hamadpis ha-memshalati 1949 (MBB 820), S. 5-6.

*Druckvorlage:* Übersetzung aus dem Hebräischen von Karin Neuburger.

*Wort- und Sacherläuterungen:*

100,16 Zwi Woyslawski] (1889-1957): aus Osteuropa stammender Schriftsteller, Übersetzer und Literaturkritiker; er wanderte 1934 nach Israel ein, wo er führende Rollen in Schriftstellervereinigungen innehatte; übersetzte unter anderem Buber ins Hebräische.

100,16 Marcus Aurelius] (121-180): von 161 bis zu seinem Tod römischer Kaiser; er gilt als Beispiel eines »Philosophenkönigs« im Sinne Platons.

100,23-26 »Zum ewigen Frieden« [...] auf deren Worte hören] Vgl. die Wort- und Sacherläuterung zu 14,37-39.

101,21-22 Kriegen zwischen Deutschen und Dänen] Anspielung auf den deutsch-dänischen Krieg, der vom 1. Februar bis zum 30. Oktober 1864 zwischen Preußen und Österreich auf der einen und Dänemark auf der anderen Seite um die Herzogtümer Schleswig und Holstein ausgefochten wurde und mit dem Sieg der deutschen Seite endete.

101,22 Svend Grundtvig] (1824-1883): dän. Literaturwissenschaftler und Volkskundler. Grundtvig veranstaltete umfassende Sammlungen dänischer Volkslieder und Märchen und versuchte damit auf die Bildung eines dänischen Nationalbewusstseins einzuwirken.

102,34 Biltmore-Programms] Vom 6. bis zum 11. May 1942 fand im Biltmore-Hotel in New York eine Konferenz mit 600 Delegierten unterschiedlicher zionistischer Bewegungen aus 18 Ländern statt, die mit einer Resolution, dem sogenannten »Biltmore-Programm« beendet wurde. In dieser Resolution kam – nicht zuletzt aufgrund der sich ausweitenden Verfolgungen im inzwischen von den Nationalsozialisten okkupierten Europa – die zunehmende Distanzierung eines Großteils der Delegierten von einer binationalen Staatenlösung zum Ausdruck. Die Konferenz bildete damit einen entscheidenden Beitrag zur späteren Staatsgründung Israels.

103,20-21 die derzeit [...] Vermittlungskommission] Die UNO gründete im Dezember 1948 eine Vermittlungskommission (bestehend aus Vertretern der USA, Frankreichs und der Türkei), die die beteiligten Länder bei einer friedlichen Lösung des Konflikts unterstützen sollte, einschließlich des Problems der arabischen Flüchtlinge.

#### Schriftstellergespräche am 11. Oktober 1949

Das zweite Schriftstellergespräch war von der Problematik der Masseneinwanderung bestimmt, die in den Jahren 1948-1951 mit knapp 700 000 Einwanderern, darunter auch viele aus arabischen Ländern, zu einer Verdoppelung des jüdischen Bevölkerungsanteils führte. In dem Gespräch war die Frage der kulturellen Integration die entscheidende, wobei ein elitäres Verständnis vorherrschend war. Von einer eigenständigen Kultur der Eingewanderten war nicht die Rede, sie sollten die im Jischuw entwickelten Ideale übernehmen. (Vgl. Keren, *Ben Gurion and the Intellectuals*, S. 127.)

In diesem zweiten Treffen bringt Buber seine Vorstellung von einer »Renaissance« des Judentums ein, wie er sie schon sehr früh, z. B. in seinen Prager *Drei Reden über das Judentum* formuliert hat, und stellt sie der Realität der jüdischen Einwanderung nach der Staatsgründung gegenüber, die seiner Meinung nach allein auf pragmatischen Gründen beruhe. Eine distanzierte Sicht auf dieses Schriftstellergespräch findet sich in Hugo Bergmann Tagebuch vom 11. Oktober 1949: »Nachmittag Sitzung bei Ben Gurion über die geistige Absorption der Alija. Ben Gurion setzt alle Hoffnungen auf drei Dinge: Buch, Schule, Heer.« (Bergmann, *Tagebücher & Briefe*, Bd. 2, S. 28.)

#### Textzeuge:

D: [Hartza'a], in: *Divre-sofrim ba-pegischa ha-schnija sche-zimen rosch ha-memschala [David Ben-Gurion] be-jom 11 be-Oktober 1949*, Hakri'a: Ha-madpis ha-memschalati 1950, S. 6-9 (MBB 848).

*Druckvorlage:* Übersetzung aus dem Hebräischen von Karin Neuburger.

#### Wort- und Sacherläuterungen:

104,8 Prof. Dinaburg] d. i. Ben-Zion Dinur (1884-1973): israel. Historiker und Politiker für die Arbeiterpartei, aus Russland stammend, Einwanderung nach Palästina 1921, seit 1936 Lehrstuhl an der Hebräischen Universität, 1949 Mitglied der Knesset, 1951-1955 Bil-

- dungsminister; Initiator der Gedenkstätte *Yad VaShem*. In dem Schriftstellergespräch sprach er sich dafür aus, dass die nun hereinströmenden Einwanderer die ihnen fehlende spirituelle Entwicklung der Pioniere nachholen und damit ihnen immer ähnlicher werden sollen.
- 104,34 Prof. Ruppin] Arthur Ruppin (1876-1943): Der dt.-jüd. Soziologe wanderte 1908 nach Palästina ein und war dort in führenden Positionen maßgeblich am zionistischen Siedlungswerk beteiligt und gilt als einer der Gründer der Stadt Tel Aviv. Seit 1926 war er zudem Professor an der Hebräischen Universität in Jerusalem. 1925 war er Gründungsmitglied des Brit Schalom.
- 104,35 im Jahre 1918 verfassten Aufsatz] Arthur Ruppin, Die Auslese des Menschenmaterials für Palästina, *Der Jude*, 3. Jg., H. 8-9, S. 373-383.
- 105,34 *Schechina*] Das Konzept der Schechina ist sowohl für das rabbinische Judentum wie auch für die Kabbala von großer Bedeutung. Es bedeutet eigentlich die »Einwohnung Gottes« und ist der Aspekt der weltimmanenten Präsenz Gottes, insbesondere innerhalb des jüdischen Volkes.
- 105,35-36 Ein weiser Jude in Deutschland [...] doch an den Sohn glauben.] Vgl. *Zwei Glaubensweisen*, S. 135 (jetzt in: MBW 9, S. 285); dort werden aber nur christliche Gewährsleute wie Florens Christian Rang angeführt.
- 106,4 J. Kopeliowitsch] Jehuda Kopeliowitsch Almog (1896-1972): aus Litauen stammender, 1920 eingewanderter israel. Politiker, Journalist und Unternehmer.
- 106,4 Jichud] Hebr.: »Einigung«; in der Kabbala besonders als die Vereinigung zweier verschiedener Aspekte Gottes verstanden, der oftmals eine erlösende Bedeutung zugesprochen wird.
- 106,9-12 Es war da eine Verbindung [...] was sie taten.] Das Thema wird bereits in der ersten der *Drei Reden über das Judentum*, »Das Judentum und die Juden« behandelt. Jetzt in: MBW 3, S. 219-227.
- 109,1 Grabski] Władysław Grabski (1874-1938): polnischer Politiker und 1920 sowie 1923-1925 Ministerpräsident. Er war verantwortlich für eine antijüdische Gesetzgebung, mit der er Juden den Zugang zu Staatsfunktionen erschwerte.
- 110,28 J. Fichman] Jakov Fichman (1881-1958): aus Bessarabien stammender, hebräischer Dichter im romantischen Stil, Übersetzer und Literaturkritiker; wanderte 1912 nach Palästina ein.
- 110,31 D. Schimoni] David Schimoni (1891-1956): aus Weißrussland stammender, hebr. Dichter und Übersetzer; erste Einwanderung nach Palästina 1909 und wieder 1921.

- 111,41 J. Grünbaum] Jizchak Grünbaum (1879-1970): zionistischer Politiker. Führer der zionistischen Bewegung in Polen zwischen den Weltkriegen und erster Innenminister Israels.
- 112,29 A. Barasch] Ascher Barasch (1889-1952): aus Polen stammender hebr. Schriftsteller. Einwanderung nach Palästina 1913.
- 112,38-39 »Wir sind ein Volk. Der uns allen gemeine Feind macht uns dazu.«] Vgl. Theodor Herzl, *Der Judenstaat*, S. 26: »Wir sind ein Volk – der Feind macht uns ohne unseren Willen dazu, wie das immer in der Geschichte so war.«

[Vorwort zu Jacob Burckhardt,  
»Die Kultur der Renaissance in Italien«]

Die hebräische Übersetzung von Jacob Burckhardts *Die Kultur der Renaissance in Italien*, zu dem hier das Vorwort Bubers abgedruckt wird, erschien im Jahr 1949 in der Reihe *Sifre Mofet mi-sifrut ha-olam* [Klassiker der Weltliteratur], bei der Buber als Hauptherausgeber fungierte. In dieser Reihe erschien z. B. auch *Mimesis* von Erich Auerbach oder *Freedom, Power and Democratic Planning* von Karl Mannheim. Burckhardts Werk hatte auf den jungen Buber großen Einfluss ausgeübt, was sich schon im programmatischen Titel eines seiner frühesten zionistischen Aufsätze »Jüdische Renaissance« von 1901 zeigt. Buber fertigte damals umfangreiche Exzerpte des Werks an. (Vgl. Einzelkommentar zu »Über Jakob Böhme«, in: MBW 2.1, S. 266.)

*Textzeuge:*

*H:* Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 96); 3 lose unpaginierte Blätter, einseitig beschrieben mit blauer Tinte; mit Korrekturen versehen. Deutscher Entwurf des Vorworts der hebräischen Veröffentlichung.

*Druckvorlage: H*

*Übersetzungen:*

*Hebräisch:* Divre peticha [Vorwort], in: Jacob Burckhardt, *Tarbut ha-renaissance be-Italja*, übers. von Jaaqov Steinberg, wissenschaftlich ediert von Hiram Peri [Pflaum], Jerusalem: Mossad Bialik 1949, S. 5-6 (MBB 819).

*Variantenapparat:*

- 114,6 veränderten] [neuen] → veränderten *H*  
 114,8 ein Mensch] [der Blick eines Menschen] → ein Mensch *H*  
 114,18-19 gegensätzlich] [als typologisch] → gegensätzlich *H*  
 114,34 Züge] [Tendenzen] → Züge *H*  
 115,2-4 »Sie streben« [...] und Wissen.«] <»Sie streben« [...] und Wissen.«> *H*  
 115,4-5 das Unbedingte und Normative] [sie] → das Unbedingte und Normative *H*  
 115,20 Erneuerung] [Wiedergeburt] → Erneuerung *H*

*Wort- und Sacherläuterungen:*

- 115,2-4 »Sie streben«, [...] Systemen für Kunst u. Wissen.«] Nicht nachgewiesen.  
 115,13-18 »dass innerhalb der künstlerischen [...] nachgegangen zu sein.«] Brief an Ludwig Pastor vom 12. Mai 1889, in: Jakob Burckhardt, *Briefe*, Bd. IX, Basel u. Stuttgart 1980, S. 184.  
 115,19 Burdach] Konrad Burdach (1859-1936): dt. Germanist mit den Schwerpunkten Minnesang und Goethe; Autor einer siebenbändigen Abhandlung *Vom Mittelalter zur Reformation*, die seit 1893 erschien und der Monographie *Reformation, Renaissance, Humanismus* (1918).  
 115,27 Nietzsche, der eben bei B., von dem er viel gelernt] Vgl. Wort- und Sacherläuterungen zu 13,27.  
 115,35-37 »Wir haben nur uns selbst gelebt [...] wir untergehen.«] Ausspruch Burckhardts, der von Heinrich Gelzer im Aufsatz »Jakob Burckhardt« angeführt wird (in: ders., *Ausgewählte kleine Schriften*, Leipzig 1907, S. 289-366, hier S. 326). Er lautet dort vollständig: »Wir haben nur uns selbst gelebt und allen anderen Schmerz bereitet. Wir waren nicht gut und darum mußten wir untergehen.«

## Pfade in Utopia

In einem Brief, den er an den mit ihm eng befreundeten Schweizer Arzt und Psychotherapeuten Hans Trüb richtet, schreibt Buber am 9. Oktober 1945: »Diese Jahre [sind] für mich die Zeit einer ungeahnten Konzentration und einer mich immer wieder überraschenden Produktivität [...] Einige der Pläne, die sich über Jahrzehnte erstreckten, sind zur Ausführung gelangt, andere in ihr begriffen; es ist die eigentliche Epoche des

Werks in meinem Leben.« (B III, S. 93.) Zu diesem intensiven Schaffensdrang gehört auch die Niederschrift der philosophisch-soziologischen Abhandlung *Pfade in Utopia*, die im Frühjahr 1945 kurz vor der bedingungslosen Kapitulation des Deutschen Reichs als Manuskript vollendet wird. Am 13. September 1946 berichtet Buber dem katholischen Kulturphilosophen und Psychotherapeuten Ernst Michel über seine Produktion in hebräischer Sprache: sieben Bücher sind in rascher Folge erschienen, zwei sind im Druck. (vgl. B III, S. 121). Unter den sich im Druck befindenden Büchern sind wohl auch *Pfade in Utopia* zu zählen. Am 30. November desselben Jahres stellt Buber dem Historiker und Soziologen Frank Loewenberg die Veröffentlichung des Buches und dessen bevorstehende englische Übersetzung in Aussicht, indem er auch Einiges über den Inhalt vorwegnimmt: »In einem Buch von mir, das hebräisch in den nächsten Wochen, englisch im Herbst 1947 erscheint, ›Paths in Utopia‹, werden Sie einiges über Landauer finden, aber darunter nur wenig eigentlich Biographische.« (B III, S. 124.)

Tatsächlich sollte sich aber die Veröffentlichung gegenüber der Ankündigung verzögern: während die hebräische Erstausgabe 1947 beim Tel Aviver gewerkschaftlichen Verlag *Am Owed* (»Das arbeitende Volk«) in der Reihe *Sifrijat da'at* (»Bibliothek des Wissens«) mit dem Titel *Netivot be-utopia* (»Pfade in Utopia«) erschien, wurde die erste englische, von Richard Francis Carrington Hull angefertigte Übersetzung mit einer Einleitung des Soziologen Ephraim Fischhoff erst 1949 vom Londoner Verlag Routledge & Kegan Paul veröffentlicht. Als Erklärung für die leicht verspätete hebräische Veröffentlichung kann man die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Verlags *Am Owed* in Tel Aviv, anführen. Das geht aus dem ein paar Monate später geschriebenen Brief Bubers an seinen Schwiegersohn Ludwig Strauß hervor, dem ein für die Veröffentlichung bestimmtes Gedichtbuch vom Verlag zurückgegeben worden ist: »*Am Owed* ist schon seit mehreren Monaten in einer schwierigen wirtschaftlichen Lage; sie hatten sich übernommen und wollen bis auf weiteres nur ›leichte Sachen‹ bringen.« (Brief vom 28. Januar 1948, BBS, S. 245).

Als Mitglied des am 11. August 1942 gegründeten zionistischen Verbands *Ichud* (»Einheit«), dessen Verhandlungen und Beratungen hin und wieder in seinem Jerusalemer Haus stattfanden, bemühte sich Buber zu dieser Zeit um eine binationale Lösung (auch als Einstaatenlösung bekannt) des Nahostkonflikts. Für ihn sind aber die Jahre, die zwischen dem Verfassen und der Veröffentlichung von *Pfade in Utopia* liegen, eine Zeit der inneren und äußeren Unruhe. Von dieser auch politischen Enttäuschung Bubers zeugt eine am 7. Oktober 1945 im Ta-

gebuch Schmucl Hugo Bergmanns eingetragene Anmerkung: »Ich sprach mit Buber telephonisch. Nebenbei sprach er sehr verbittert über das fehlende Echo im Lande. Ein Vortrag wird nur danach beurteilt, wie er rednerisch war, nicht was er zu sagen hatte. Wäre er, Buber, heute in England, hätte er mehr Einfluß auf das politische Geschehen als er jetzt hier hat.« (Bergmann, *Tagebücher & Briefe*, Bd. 1, S. 673.)

Diese Zeit der Wirren, die den Hintergrund der Entstehungs-, Veröffentlichungs- und Zirkulationsgeschichte von *Pfade in Utopia* bildet, ist relativ kurz aber ereignisreich und äußerst turbulent. Nach einem durch die britischen Gegenmaßnahmen der sogenannten *Hunting Season* (vgl. den Kommentar zu »Die Idee der Gemeinschaft«, in diesem Band, S. 453) verursachten zeitweiligen Stillstand der jüdischen terroristischen Aktionen, verübten die aus dem Untergrund heraus agierende Kampfgruppe *Irgun* und die Stern-Gruppe *Lechi* im Mai 1945 Bombenanschläge gegen mehrere Ziele. Der amerikanische Präsident Harry Truman drängte die englischen Mandatsträger dazu, die Einwanderung von 100.000 Juden nach Palästina trotz der Einschränkungen des 1939 veröffentlichten britischen Weißbuchs zu genehmigen. Gleichzeitig standen die Briten und deren neuer Außenminister Ernest Bevin (1881-1951) unter arabischem Druck. Am 2. November 1945, dem Jahrestag der Balfour-Deklaration, fanden antizionistische Demonstrationen in Syrien, Ägypten, im Libanon und im Irak statt. Demzufolge wurde das anglo-amerikanische Untersuchungskomitee (*Anglo-American Committee of Inquiry*) auf Betreiben des britischen Außenministers am 12. November 1945 eingesetzt, um den jüdisch-arabischen Konflikt diplomatisch zu lösen. Als Mitglied des *Ichud* wurde Buber zusammen mit Judah Leon Magnes von der Untersuchungskommission angehört. Der Abschlussbericht des Komitees lehnt eine Teilung des Staatsgebiets ab. Darauf folgten die Untersuchungen des am 15. Mai 1947 von der Vollversammlung der Vereinten Nationen eingesetzten Sonderausschusses UNSCOP (*United Nations Special Committee on Palestine*), das Ende der britischen Mandats Herrschaft, die am 29. November 1947 übernommene UNO-Resolution für den Teilungsplan Palästinas in einen arabischen und einen jüdischen Staat. Parallel dazu erhöhte sich die Zahl der von jüdischen Revisionisten und Terroristen ausgeübten Ermordungen und Entführungen britischer Soldaten bis der palästinensische Bürgerkrieg ausbrach, der dann in den israelischen Unabhängigkeitskrieg überging. Von Bubers seelischer Unruhe und Beklemmung in diesen Jahren zeugt ein gewagter Satz, der in einem an Ernst Simon gerichteten Brief vom 27. Januar 1948 aus Jerusalem enthalten ist: »Sie [ahnen] nicht, wie wir hier in dieser Stadt (ganz besonders in dieser Stadt) leben. Gegen diese

Preisgegebenheit der Seele an den unversöhnlichen Widerspruch war alles z. B. von mir je früher, z. B. in Hitlerdeutschland Erlebte eine fromme Idylle.« (B III, S. 160.)

Als Antwort auf diese brennenden Fragen ist *Pfade in Utopia* zu verstehen, wobei Buber eine umfassende gesellschaftliche Neugestaltung am Beispiel der Frühsozialisten entwirft, indem er die Gedanken des utopischen Sozialismus genetisch darzustellen versucht. Die Vorstufe dieses Werks ist in der 1928 in Heppenheim gehaltenen sozialistischen Tagung zu suchen, wo sich die religiösen Sozialisten des Berliner *Kairos*-Kreises (Paul Tillich, Eduard Heimann, Carl Mennicke) mit anderen religiösen Sozialisten – wie z. B. dem Schweizer Leonhard Ragaz (dessen religiösem Sozialismus Buber sehr nahe stand) und der Holländerin Henriette Roland Holst – getroffen hatten. Die Protokolle der Tagung, an der Buber mit drei Reden teilgenommen hatte (vgl. MBW 11.1, »Drei Diskussionsbeiträge«, S. 333-339) wurden unter dem Titel *Sozialismus aus dem Glauben. Verhandlungen der sozialistischen Tagung in Heppenheim a. d. B. 1928* veröffentlicht. 1929 hatte Buber außerdem die beiden Bände des Briefwechsels Gustav Landauers unter Mitwirkung von Ina Britschgi-Schimmer herausgegeben (*Sein Lebensgang in Briefen*, Frankfurt a. M.: Rütten & Loening 1929; vgl. das Vorwort Bubers dazu in MBW 11.1, S. 265-267) und anlässlich der Gründungskonferenz der *Liga für das arbeitende Palästina in Deutschland* einen Vortrag mit dem vielsagenden Titel »Warum muss der Aufbau Palästinas ein sozialistischer sein?« (jetzt in: MBW 11.1, S. 324-332) gehalten.

Ausgehend von diesen Prämissen bringt Buber in *Pfade in Utopia* sein theoretisch-politisches Denken zur Reife. Anhand der zu Beginn des 19. Jahrhunderts entwickelten sozial-anarchistischen Theorien, die mit den Namen von Saint-Simon, Fourier, Robert Owen, Proudhon, Wilhelm Weitling, Pjotr Kropotkin und Gustav Landauer verbunden sind, kreist Bubers Denken um zwei Angelpunkte, Utopie und Gemeinschaft, wobei sein utopischer, gemeinschaftlicher, dialogischer Sozialismus auf eine eschatologisch-messianische Perspektive hinweist und gegenüber dem bürokratisch-zentralisierten, sowjetischen Staatsozialismus deutlich unterscheidbar hervortritt. Bubers gesellschaftliche Utopie ist natürlich auch in Beziehung zum werdenden Staat Israel und zum Nachkriegsdeutschland als Modell für ein neues, alternatives und inklusives Zusammenleben zu verstehen.

In der englischen Übersetzung hatte *Pfade in Utopia* unmittelbar einen starken Erfolg, und in der *Sunday Times* wird es als das wichtigste Buch des Jahres bezeichnet (vgl. Brief von Martin Buber vom 12. Januar 1950 an Lambert Schneider, B III, S. 233). Sehr früh beginnt sich Buber

darum zu bemühen, seine Abhandlung über den utopischen Sozialismus auf Deutsch erscheinen zu lassen. Die ersten Briefe, die Buber in der Nachkriegszeit nach Deutschland schickt, richten sich an seinen ehemaligen Verleger Lambert Schneider. In ihnen erkundigt er sich nach dem Auslandsvertrieb seiner Bücher. Im Juli 1948 wird die Postverbindung mit Deutschland nach einer langen Pause wiederhergestellt und am 26. Juli fragt Buber den Verleger nach dem Grund für die Verzögerung hinsichtlich der Drucklegung von Werken, die er und seine Frau ihm anvertraut hatten; dabei erwähnt er beiläufig einen jungen Münchener Verleger, Willi Weismann (1909-1983), der daran interessiert sei, seine Werke zu veröffentlichen, was darauf schließen lasse, dass der Papiermangel, mit dem Schneider die Verzögerung erklärte, in Deutschland nicht so gravierend sein könne. Wegen seiner Verbindung mit Schneider habe Buber dieses Angebot vorerst unbeantwortet gelassen, er weist aber auf diese mögliche verlegerische Alternative unverhüllt hin. »Bitte schreiben Sie mir über all dies mit rückhaltloser Offenheit. Sie verstehen ja gewiß, daß es mir ein wohlbegründetes Bedürfnis ist, in einem andern Tempo als bisher disponieren zu können.« (Buber an Lambert Schneider am 26. Juli 1948, B III, S. 176.) In einem sechs Monate später an Schneider gerichteten Brief fordert Buber nachdrücklich dazu auf, den Druck seiner Werke zu beschleunigen. Bei dieser Gelegenheit deutet er ein weiteres Angebot von Seiten eines deutschen, nicht näher festzustellenden Verlags aus der britischen Besatzungszone an und gibt Schneider die Möglichkeit eines Verlagswechsels zu verstehen. »Vor allem bitte ich Sie zu vergegenwärtigen, daß man in meinem Alter [...] seine Ernte ohne allzugroßen Verzug in die Scheuer bringen will [...] Dabei kommt schon wieder von einem deutschen Verlag – diesmal aus der englischen Zone – die Aufforderung, ihm Manuskripte zu überlassen. Es scheint also doch Möglichkeiten zu geben, die technischen Schwierigkeiten zu überwinden. Weißmann [sic!] war, wie Sie sich erinnern werden, seinerzeit bereit sofort zu drucken; ich bin nur mit Rücksicht auf Sie nicht darauf eingegangen. Ist es Ihnen recht, daß ich für andere Bücher auf solche Anerbieten eingehe?« (Buber an Lambert Schneider am 15. Januar 1949, B III, S. 187-188). Buber äußert dabei zum ersten Mal auch seinen Wunsch, das hebräisch seit zwei Jahren vorliegende Buch *Pfade in Utopia* ohne Verzögerung in deutscher Fassung erscheinen zu lassen. Er ist der Meinung, dieses Buch über den utopischen Sozialismus sei zu diesem Zeitpunkt im Rahmen eines geteilten deutschen Staates »noch aktueller geworden« (ebd., S. 188). Nach einem Jahr greift Buber nochmals das Projekt auf, Lambert Schneider die deutsche Ausgabe des Buches anzuvertrauen: Im Hinblick auf die

realsozialistische Gesellschaftsordnung in der soeben gegründeten DDR und im sowjetischen Einflussbereich betont er ein weiteres Mal die Aktualität einer weitreichenden Reflexion über den utopischen Sozialismus: »Ich glaube, daß es [das Buch *Pfade in Utopia*] in Deutschland – als eine geistesgeschichtliche Darstellung des ›utopischen Sozialismus‹ und Kritik der Lehren von Marx und Lenin – eine besondere Aufgabe zu erfüllen hätte.« (Buber an Lambert Schneider, am 12. Januar 1950, ebd., S. 233). Noch im selben Jahr wird die deutsche Ausgabe des Werkes von Buber selbst herausgegeben und erscheint im Heidelberger Verlag Lambert Schneider. Wiederabgedruckt wird das Werk siebzehn Jahre später unter dem Titel *Der utopische Sozialismus* (Köln: Hegner 1967), dann 1985 mit dem ursprünglichen Titel und einem Untertitel *Pfade in Utopia. Über Gemeinschaft und deren Verwirklichung* (hrsg. von Abraham Schapira, Heidelberg: Schneider 1985.) Als eines der weltweit verbreitetsten Bücher Bubers erlebt *Pfade in Utopia* 1950 auch eine amerikanische Ausgabe (New York: Macmillan 1950, wiederabgedruckt in Boston: Beacon 1958). In den spanischsprachigen Ländern hat das Buch mit dem Titel *Caminos de Utopía* einen überaus großen Erfolg, ausgehend von der ersten von Jose Rovina Armengol herausgegebenen mexikanischen Ausgabe (Ciudad de México: Fondo de Cultura Económica 1955) mit mehr als zehn Neuauflagen bis 2006 in der ganzen lateinamerikanischen Welt. In französischer Übersetzung erscheint das Werk mit dem Titel *Utopie et Socialisme* und einem inhaltsreichen Vorwort von Emmanuel Lévinas (hrsg. von Paul Corset und François Girard, Paris: Aubier 1977).

Das Resumé von Bubers Wirkung ist laut Andreas Heyer (*Sozialutopien der Neuzeit. Bibliographisches Handbuch*, Bd. 2: *Bibliographie der Quellen utopischen Diskurses von der Antike bis zur Gegenwart*, Berlin u. a. 2009, S. 350-354, hier S. 353) dennoch eher bescheiden: »Bubers Werk fand weite Verbreitung und erlebte verschiedene Auflagen sowie Übersetzungen [...]. In der Forschungsliteratur zur Utopiethematik wird es leider nur selten wahrgenommen.«

Da Buber in seinen Kapiteln bei der Darstellung der Lehre Proudhons und der französischen Frühsozialisten deren Zitate frei aus französischen Originalquellen übersetzt, konnte nicht immer in den Wort- und Sach-erläuterungen ein Nachweis dieser Stellen erbracht werden, da die erforderliche Rückübersetzung notgedrungen noch weiter vom Original abweichen muss. Gleiches gilt für die Zitate Robert Owens und Pjotr Kropotkins, dessen Texte Buber meist in ihrer französischen bzw. englischen Erstfassung studiert haben dürfte – Kropotkin wurde in Frankreich breiter als in Deutschland rezipiert – und in freier Übersetzung daraus zitierte.

*Textzeugen:*

*h*<sup>1</sup>: unvollständige Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 20b); 1 Blatt, doppelseitig beschrieben mit blauer Tinte; weitere Blätter sind verloren; mit Korrekturen versehen. Der Text weicht von der Druckfassung des Vorworts erheblich ab und wird deshalb im Folgenden abgedruckt.

*h*<sup>2</sup>: unvollständige Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 20 Mappe 2c); 60 paginierte Blätter, doppelseitig beschrieben mit blauer Tinte; mit Korrekturen teils mit Tinte teils mit Bleistift versehen. Die Handschrift umfasst die ersten 9 Kapitel (»Der Begriff« bis »Lenin und die Erneuerung der Gesellschaft«, in diesem Band, S. 121-242). Die Kapitel »Marx und die Erneuerung der Gesellschaft« sowie »Lenin und die Erneuerung der Gesellschaft« werden im MBA in gesonderten Mappen aufbewahrt (Arc. Ms. Var. 350 02 20 Mappe 3a und Mappe 3b). Die beiden letzten Kapitel fehlen. Ein Teil der Handschrift, der mit handschriftlichen Korrekturen mit Bleistift an der Stelle »Von Wichtigkeit aber [...]« (S. 167,9) einsetzt, wurde von Buber offenkundig für eine Veröffentlichung bearbeitet, die einem Vermerk auf dem gleichen Blatt zufolge den Titel tragen sollte: »Revolutionäre Erhaltung / Zu Gustav Landauers 30. Todestag«. Ob es zu diesem Abdruck kam, konnte nicht ermittelt werden.

*D*<sup>1</sup>: Heidelberg: Lambert Schneider 1950, 248 S. (MBB 828).

*d*<sup>2</sup>: »Gibt es in der Sowjetunion echte Genossenschaften?«, *Der Verbraucher. Konsumgenossenschaftliche Rundschau*, 11. Jg. Nr. 7, 16 Februar 1957, S. 101-104 (MBB 1056). Enthält den Abschnitt »In der vorrevolutionären Periode [...] angewiesen war.« (S. 234,7-238,31.)

*D*<sup>3</sup>: *Werke I*, S. 833-1002 (MBB 1193).

*Druckvorlage: D*<sup>1</sup>*Übersetzungen:*

*Englisch: Paths in Utopia*, übers. von R. F. C. Hull, London: Routledge and K. Paul 1949, 152 S. (MBB 808); *Paths in Utopia*, New York: Macmillan 1950, 152 S. (MBB 827); *Paths in Utopia*, übers. von R. F. C. Hull mit einer Einleitung von Ephraim Fishoff, Beacon's Paperbacks 64, Beacon Press 1958, XXV, 152 S. (MBB 1090).

*Französisch: Utopie et socialisme*, übers. von Paul Corset u. François Girard, Vorwort von Emmanuel Levinas, Paris: Aubier 1977, 261 S. (MBB 1398).

*Hebräisch: Netivot be-utopija*, Sifrijat da'at, Tel Aviv: Am oved 1947, S. 8-129 (MBB 777).

*Italienisch: Sentieri in utopia*, übers. von Ameriga Guadagnin, Mailand: Edizioni di Comunità 1967, 172 S. (MBB 1299).

*Japanisch: Pfade in Utopia*, übers. ins Japanische von Susuma Hasegawa Tokio: Riosha 1959, 266 S. (MBB 1120).

*Jiddisch: Shtegn in utopiye*, übers. aus dem Deutschen von J. Birnbojm, Buenos Aires: Bukhgemejnshaft bei der jiddisher ratzionalistisher gesselshaft 1959, 207 S. (MBB 1134).

*Niederländisch: Pade in Utopia*, übers. von F. de Miranda und Jan Hardenberg, Utrecht: J Bijleveld 1974, 184 S. (MBB 1378).

*Portugiesisch: O socialismo utópico*, collection debates, Sao Paulo: etitora perspectiva 1971, 202 S. (MBB 1354).

*Spanisch: Caminos de Utopía*, übers. von J. Rovira Armengol, Breviaros del Fondo de Cultura Económica 104, Mexio: Fondo de Cultura Económica 1955, 203 S. (MBB 982); 3. Aufl. 1978 (MBB 982).

#### *Abdruck des Vorworts in h<sup>1</sup>:*

Das Motiv, aus dem dieses Buch entstanden ist, kommt erst in seinem letzten Kapitel zum Ausdruck. Es war der Wunsch, den inneren Zusammenhang aufzuzeigen, der zwischen unserer Gemeinschaftssiedlung in Palästina und dem besteht, was von marxistischer Seite als »utopischer« oder »utopistischer« Sozialismus bezeichnet wird. Daraus ergab sich die Aufgabe, die [Ideen] → Gedanken dieses Sozialismus und insbesondere [sein Verhältnis zu] → seine Forderung einer Restrukturierung der Gesellschaft durch Erneuerung ihres Zellengewebes – d. h. durch eben das, was unsere sozialistische Siedlungsarbeit in Palästina getan hat und tut – geschichtlich darzustellen. Naturgemäss galt es dabei nicht [ein Bild] → so sehr einen Abriss der Entwicklung einer Idee zu geben, als vielmehr das Bild einer Idee in ihrer Entwicklung. Bei einem solchen Bild kommt es, wie bei einem Bild überhaupt, vor allem darauf an was man [weglässt] → X. Von all dem ungeheuren Stoff gehörte nur das hierher, was für die Anschauung der Idee wesentlich ist [*Anmerkung*: Ich habe aber reichlich zitiert, darunter vieles, was bisher zu wenig bekannt geworden ist. [Für die Zitate habe ich]] Und nicht ihre Irrwege dürften wichtig sein, sondern der eine durch sie alle hindurch führende Weg. In ihrem geschichtlichen Werdegange soll sich uns die Idee selber kundtun.

Des weiteren musste ein wenn auch nur knapper Ausblick auf die Versuche gewährt werden, die Idee zu realisieren, auf ihre Kühnheit und ihre Kühnheit und ihre Problematik. Erst danach war der Ort gegeben, die Beziehung des Marxismus zur Idee der Restrukturierung, auf die am Anfang des Buches nur präliminarisch hingewiesen war, umfassend-kritisch

zu [behandeln] → betrachten, in ihrer Theorie und in ihrer Praxis. [(Ich greife damit einer ⟨sozialistischen⟩ Kritik des Marxismus vor, von der ich hoffe, dass es mir noch vergönnt sein wird, sie zu schreiben; das meiste Grundsätzliche musste ihr ihr vorbehalten bleiben.)]

Und nun, zuletzt, war davon zu reden, um dessen willen das Buch zustande gekommen ist: von unserem Siedlungswerk. Ich hatte es ⟨selbstverständlich⟩ weder zu beschreiben noch zu erzählen, nur es in seinem inneren Zusammenhang mit der Idee zu beleuchten: als den Versuch, der nicht gescheitert ist. Heute, da [ich diese Arbeit, die mich drei Jahre lang immer wieder beschäftigte] → das Buch, daran ich im Laufe von drei Jahren immer wieder gearbeitet habe, abgeschlossen vor mir liegt, weiss ich [Textverlust]

*Variantenapparat:*

- 118,1-32 Vorwort [...] Martin Buber] *alternative Fassung in h<sup>1</sup> fehlt h<sup>2</sup>*  
 119,8-9 (ein Entwurf [...] abgelehnt worden)] ((ein Entwurf [...] abgelehnt worden)) h<sup>2</sup>  
 119,11 und der »Vereinigung aller Unterdrückten«] (und der »Vereinigung aller Unterdrückten«) h<sup>2</sup>  
 119,16 Bekenntnisses] [Glaubensbekenntnisses] → Bekenntnisses h<sup>2</sup>  
 119,19 wir hören nur von Leuten] [am nächsten kommt diesem Begriff, was hier von jenen gesagt wird] → wir hören nur von solchen Leuten h<sup>2</sup>  
 119,23-25 , eine Bezeichnung [...] angewandt wird] (, eine Bezeichnung [...] angewandt wird) h<sup>2</sup>  
 119,25-26 von dem Engelsschen [...] Fassung] [von dieser Fassung zu der unter Marxens entscheidender Mitwirkung zustande gekommenen endgültigen Fassung] → von dem Engelsschen [...] Fassung h<sup>2</sup>  
 119,27-29 (in Marxens [...] Systeme genannt)] ((in Marxens [...] Systeme genannt)) h<sup>2</sup>  
 119,30 das Proletariat] das Proletariat [und damit der Klassengegensatz zwischen ihm und der Bourgeoisie] h<sup>2</sup>  
 119,33 nicht anders als] [notwendigerweise] → nicht anders als h<sup>2</sup>  
 119,36-120,2 Marx formuliert [...] zu machen.«] (Marx formuliert [...] zu machen.«) h<sup>2</sup>  
 120,7 Den politischen Charakter dieser Deklaration] [Die politische Bedeutung dieser Abgrenzung] → Den politischen Charakter dieser Deklaration h<sup>2</sup>  
 120,11 und durch Marxens Ideen verdrängt wurden] (und durch Marxens Ideen verdrängt wurden) h<sup>2</sup>  
 120,22 innenpolitische] [politische] → innenpolitische h<sup>2</sup>

- 121,6-7 dem gegenübergestellt] [zur Ergänzung dessen verwandt]  
→ dem gegenübergestellt  $h^2$
- 121,9 niedergeschrieben worden ist] niedergeschrieben worden ist [, wiewohl dessen Theorie um die Jahrhundertwende entstand]  $h^2$
- 122,11-12 Wie nun aber [...] Streitschrift!] fehlt  $h^2$
- 122,12-18 1844 hatten Marx [...] »historischer Bedeutung«] (1844 hatten Marx [...] »historischer Bedeutung«)  $h^2$
- 122,20 und zwar in einem Zusammenhang] [in dem er einen von ihm Kritisierten] → und zwar in einem Zusammenhang  $h^2$
- 122,27-28 (damit meint [...] bezeichnen)] ((damit meint [...] bezeichnen))  $h^2$
- 122,28-32 »Utopie« ist nur [...] vorausgegangen] »Utopie« ist neu. Vorausgegangen aber war Proudhons Ablehnung von Marxens Aufforderung zur Zusammenarbeit  $h^2$
- 123,9 Entwicklung«.] Entwicklung«. [Weil er Utopist war, hätte er im Anti-Dühring behandelt werden müssen; weil er aber reiner Dilettant war, gebot es sich, ihn mit Schweigen zu übergehen.]  $h^2$
- 123,18 Die Bezeichnung »Utopist«] In diesem Begriff vereinigten sich die »grossbürgerliche« und die »kleinbürgerliche« Utopie [, beide letztlich, auf ihren ideologischen Charakter angesehen, von der Klasse aus zu verstehen, aus der sie aufgestiegen]. Die Bezeichnung »Utopist«  $h^2$
- 123,24 somit den Trug.] somit den Trug. [Die altpersische Scheidung der Welt in zwei Sphären, die der unbedingten Wahrheit und die der] → [Utopist sein heisst: der ökonomischen Entwicklung gedanklich nicht gewachsen]  $h^2$
- 123,33-34 politisch folgerichtig] (selbstverständlich) politisch folgerichtig  $h^2$
- 123,39-40 entschlossen] [geneigt] → entschlossen  $h^2$
- 124,15 Utopisten] utopischen Sozialisten  $h^2$
- 124,16-18 Damit aber [...] geprüft werden] [Aber der Sozialismus kommt nicht aus der Sackgasse, in die er sich verrannt hat, solange wir das »Utopisten«-Schlagwort nicht aufgebrochen und auf seinen wahren Gehalt geprüft und X] → Damit aber [...] geprüft werden  $h^2$
- 125,2 Den Utopisten] Den Utopisten (im engeren Sinne)  $h^2$
- 125,9 auszubauen] [zu umbauen] → auszubauen  $h^2$
- 125,25 persönlichen] [menschlichen] → persönlichen  $h^2$
- 125,27 sinnwidrigen] [verkehrten] → sinnwidrigen  $h^2$
- 125,35 Die erste] [Beide schweben nicht in den Wolken, die erste] → Die erste  $h^2$
- 126,1 Entfaltung] [Ausbildung] → Entfaltung  $h^2$

- 126,4 bedeutenden/ [wichtigen] → bedeutenden  $h^2$
- 126,19 Aufklärung und was darauf folgt/ Aufklärung ⟨und was darauf folgt⟩  $h^2$
- 126,23 sinnwidrigen/ [vom Widerspruch durchsetzten] → sinnwidrigen  $h^2$
- 126,24 disharmonischen/ [zerklüfteten] → [zerrissenen] → disharmonischen  $h^2$
- 126,25-26 erwachsen/ [geworden] → erwachsen  $h^2$
- 126,29-30 Widerspruchs/ [Frage] → Widerspruchs  $h^2$
- 126,30 Unter dem Einfluß/ [Es ist mit Recht gesagt worden, dass auf allen Gebieten die Probleme zu technisch wurden; die technische Sicht bemächtigte sich des sein eignes Fortschreiten von Erfindung zu Erfindung anstaunenden Menschen; wichtiger als die gedankliche wurde die technische Bewältigung der Fragen, die uns aus dem Dunkeln antreten und die gedankliche wurde ihr untertan. Unter dem Einfluss dieses Geistes] → Unter dem Einfluss  $h^2$
- 127,2 kaum noch etwas/ [nichts mehr] → kaum noch etwas  $h^2$
- 127,3 den Aufriß/ [Ziel und Weg] → den Aufriss  $h^2$
- 127,6 des depossedierten Messianismus/ [der depossedierten Eschatologie] → des depossedierten Messianismus  $h^2$
- 127,14 ernste Unterweisung/ [der strenge Hinweis] → ernste Unterweisung  $h^2$
- 127,22 wirkungsvolle Polemik/ ⟨wirkungsvolle⟩ Polemik  $h^2$
- 127,34-35 der depossedierten Eschatologie/ [des depossedierten Messianismus] → der depossedierten Eschatologie  $h^2$
- 127,41-128,1 zu seinem Vollzug [...] verwendet werden/ [dem Menschengeschlecht, das an ihm nur als Empfänger, immerhin auch als Werkzeug] → zu seinem Vollzug [...] verwendet werden  $h^2$
- 128,2-3 , ihre Funktion ihnen angewiesen werden/ ⟨, ihre Funktion ihnen angewiesen werden⟩  $h^2$
- 128,5 Mischungen und Entmischungen/ Mischungen ⟨und Entmischungen⟩  $h^2$
- 128,11 überwältigt/ [unterdrückt] → überwältigt  $h^2$
- 128,35-41 Oder mit den Worten [...] umschrieben werden.⟨/ ⟨Oder mit den Worten [...] umschrieben werden.⟩  $h^2$
- 129,4 untersuchen/ [analysieren] → untersuchen  $h^2$
- 129,8 Planung/ [Konstruktion] → [Konzeption] → [Entwurf] → Planung  $h^2$
- 129,9 bei Fourier/ bei Fourier [und bei weniger bedeutenden, aber ebenfalls wirksamen Phantasten]  $h^2$
- 129,10 Theorie/ [willkürlichen] Theorie  $h^2$

- 129,20 Trieb-Automaten/ [Homunkuli] → Trieb-Automaten  $h^2$
- 129,23 Absicht/ [Tendenz] → Absicht  $h^2$
- 129,28 Geistesrichtung/ [Tendenz] → Geistesrichtung  $h^2$
- 129,29 von keiner dogmatischen Anwendung/ [durch keine vorgefasste Meinung] → von keiner dogmatischen Anwendung  $h^2$
- 129,30 in der Tiefe der Wirklichkeit noch verborgenen/ [wenn auch noch ⟨verborgenen, wenn auch noch⟩ kaum wahrnehmbaren Tendenzen] in der Tiefe der Wirklichkeit [, die auf eben jene Wandlung hinwirken] → noch verborgenen  $h^2$
- 129,32 Mit Recht hat man gesagt/ [»In diesem positiven Sinn«, sagt Karl Mannheim mit Recht, »ist jeder planende Verstand utopisch.«] → Mit Recht hat [Karl Mannheim] → man gesagt  $h^2$
- 129,36 Verschiedenheit/ [Doppelheit] → Verschiedenheit  $h^2$
- 129,39 verhüllten/ verdeckten  $h^2$
- 130,4-5 Klärung und Ergänzung/ Klärung ⟨und Ergänzung⟩  $h^2$
- 130,12 »Korrespondenz«/ [Zeitschrift] → »Korrespondenz«  $h^2$
- 130,35 Gesellung/ [Assoziation] → Gesellung  $h^2$
- 131,8 weigert sich/ [glaubt nicht] → [vermag nicht] → weigert sich  $h^2$
- 131,12 den nachrevolutionären Sprung/ [die nachrevolutionäre Verwandlung] → den nachrevolutionären Sprung  $h^2$
- 131,14 nur die Durchsetzung/ nur [die Freimachung und definitive Ermächtigung einer bereits erwachsenen, aber eben noch nicht zur vollen Unabhängigkeit gediehenen Wirklichkeit bedeutet] → die Durchsetzung  $h^2$
- 131,20 strukturarme/ [strukturlose, eine strukturlos gewordene] → strukturarme  $h^2$
- 131,22 Gemeinschaftshaltigkeit/ ⟨Gemeinschaftshaltigkeit⟩  $h^2$
- 131,24 Orts- und Werkgemeinschaften/ [Genossenschaften, aus freier Einung hervorgegangenen Genossenschaften zusammen] → [Genossenschaften: genossenschaftlichen Verbindungen] → Orts- und Werkgemeinschaften  $h^2$
- 131,27 reichstrukturierten/ reichsstrukturierten  $D^3$
- 132,12 romantischen/ [romantisch-reaktionären] → romantischen  $h^2$
- 132,16 innerlichsten aller Auflehnungen/ [grössten aller Empörungen] → innerlichsten aller Auflehnungen  $h^2$
- 132,19 verurteilte Anstrengung/ verurteilte [, in Wahrheit aber die Wirklichkeit] → Anstrengung  $h^2$
- 134,2 Ich habe darauf hingewiesen/ [Wenn meine Auffassung zutrifft] → Ich habe darauf hingewiesen  $h^2$
- 134,3 organisch-bauendes/ [organisch-konstruktives] → organisch-bauendes  $h^2$

- 134,9 aufzeigen lassen] aufzeigen lassen [und dieser Linie muss eine in der Entwicklung der technisch-wirtschaftlichen Tendenzen entsprechen. Ich habe zunächst von dem ersten dieser beiden Gegenstände zu handeln.]  $h^2$
- 134,19-20 und seinen Nachfolgern] [dann unter seinem Einfluss] → und seinen Nachfolgern  $h^2$
- 134,35-39 – von dem der Begründer [...] gehnt hat« –] ⟨– von dem der Begründer [...] gehnt hat« –)  $h^2$
- 135,6 Ordnungen] [Strukturen] → Ordnungen  $h^2$
- 135,6 Zwangsordnung] [Zwangsstruktur] → Zwangsordnung  $h^2$
- 135,7 Ordnung] [Struktur] → Ordnung  $h^2$
- 135,22 erlangen soll] erlangen soll, die sich heute im wesentlichen nur noch aus ihnen allein zusammensetzt  $h^2$
- 135,24-25 , die den aktiven Teil [...] schließt] ⟨, die den aktiven Teil [...] schließt)  $h^2$
- 136,37-38 (von dem das [...] beeinflusst worden ist)] ⟨(von dem das [...] beeinflusst worden ist)⟩  $h^2$
- 138,6-8 daß diese vom Prägstock [...] Einheiten] [wie künstlich, wie erdacht und wie unsozial das ganze System] dass [hier diese sozialen Einheiten] → diese vom Prägstock [...] Einheiten  $h^2$
- 138,11-12 die gleiche Maschinerie] [der gleiche Mechanismus] → die gleiche Maschinerie  $h^2$
- 138,15 Einheiten] [Gruppen] → Einheiten  $h^2$
- 138,16-17 Einheiten] [Gruppen] → Einheiten  $h^2$
- 138,18 das Weltall] [die Sterne] → das Weltall  $h^2$
- 138,24-25 die konstruktive Idee des »utopistischen Sozialismus«] [für die sozialistische Idee] → die konstruktive Idee des »utopistischen Sozialismus«  $h^2$
- 139,5 spekulativen] [irrigen Lösung] → spekulativen  $h^2$
- 139,25 Hilfe und Mitarbeit] Hilfe ⟨und Mitarbeit)  $h^2$
- 139,29-31 (Später geht er [...] Siedlung.)] ⟨(Später geht er [...] Siedlung.)⟩  $h^2$
- 139,37 Owen weiß] Owen weiss, [kaum weniger als Saint-Simon, wie wohl auf andere Weise,]  $h^2$
- 139,40 erschien stets] [scheint immer] → [war anscheinend von je, und wird] → erschien stets  $h^2$
- 140,2 die Gesellschaft sich nicht] die Gesellschaft [ein Gegeneinander und nicht ein Miteinander] → sich nicht  $h^2$
- 140,24-25 keine »Wissenschaft« die Gesellschaft verwandeln kann] [alle »Wissenschaft« der Gesellschaft unfruchtbar bleibt] → keine »Wissenschaft« die Gesellschaft verwandeln kann  $h^2$

- 140,33 wesensverschiedene/ [zweite] → wesensverschiedene  $h^2$
- 140,41-141,1 durch Abstimmung der Triebe und Tätigkeiten/ ⟨durch Abstimmung der Triebe und Tätigkeiten⟩  $h^2$
- 142,10 Formulierungen Marxens/ Formulierungen Marxens [, insbesondere im Kommunistischen Manifest]  $h^2$
- 142,14-16 So wenig Proudhon [...] Entwicklungslinie fort/ [Proudhon glaubte daran, dass [die Wissenschaft] der Sozialismus als Wissenschaft jene »Utopien« auf ihr richtiges Mass zurückführen könne. Aber soweit er selber diese Aufgabe auf sich nahm, erfüllte er sie nicht durch Zurückgreifen auf die älteren Systeme] → So wenig Proudhon [...] Entwicklungslinie fort  $h^2$
- 142,30 redlicher und mächtiger/ [ernster] → redlicher und mächtiger  $h^2$
- 142,39-143,5 In einer späteren [...] respektiert.] ⟨In einer späteren [...] respektiert.⟩  $h^2$
- 143,12-13 ihn in seiner ganzen Grausamkeit/ [die volle Gegensätzlichkeit] → ihn in seiner ganzen Grausamkeit  $h^2$
- 143,13-15 , so lang als nötig [...] auszutragen,] ⟨, so lang als nötig [...] auszutragen,⟩  $h^2$
- 143,17 Polemik/ Polemik [(oder richtiger eine Kritik)]  $h^2$
- 143,19-20 in Wahrheit/ [im Grunde] → in Wahrheit  $h^2$
- 143,20 im Hegelschen Sinn/ im Hegelschen Sinn [(er hatte von Hegel nur Äusserliches übernommen)]  $h^2$
- 143,22-23 und was damit eigentlich gemeint ist/ [nicht im historischen, sondern im sozialen Sinn] → und was damit eigentlich gemeint ist  $h^2$
- 143,24-26 , aus den sozialen [...] versetzte] ⟨, aus den sozialen [...] versetzte)⟩  $h^2$
- 143,30 (trotz aller historischen Exkurse)] ⟨(trotz aller historischen Exkurse)⟩  $h^2$
- 143,35-36 zum Absoluten/ zum Absoluten [, zur absoluten Notwendigkeit]  $h^2$
- 143,36-144,1 »Alle Ideen«, schreibt [...] angesehen werden.] ⟨»Alle Ideen«, schreibt [...] angesehen werden.⟩  $h^2$
- 144,1-5 Proudhon glaubt weder [...] den eigentlichen/ [»Alle Prinzipien sind gleichzeitig in der Geschichte wie in der Vernunft; schreibt er in seinem nachgelassenen Werk, »sie haben nur zu verschiedenen Zeiten verschiedene Stärke]  $h^2$
- 144,25-28 – und dem freilich [...] reichende –] ⟨– und dem freilich [...] reichende –)⟩  $h^2$
- 144,35-36 verhängnisvolle Kämpfe/ [eben diesem zur Hegemonie zu verhelfen und] verhängnisvolle Kämpfe  $h^2$

- 145,4-5 Saint-Simon [...] der Gesellschaft] <Saint-Simon [...] der Gesellschaft>  $h^2$
- 145,7 sozialer und politischer Ordnung] [Gesellschaft und Staat] → sozialer und politischer Ordnung  $h^2$
- 145,14 öffentlichen Gewalten] öffentlichen Gewalten [, genannt die Regierung oder der Staat]  $h^2$
- 145,23 zum Gefängnis] zur Fessel  $h^2$
- 145,27 von der Beschränkung] [von der Befreiung vom Staate] → von der Beschränkung  $h^2$
- 145,28 die von der Gesellschaft [...] Funktionen] die [unerlässlichen Anstalten der Verwaltung und des Schutzes] → von dieser nicht zu leistenden Funktionen  $h^2$
- 145,41-146,2 In den frühen Schriften [...] weiß er schon] [Wohl hat Proudhon in seinen Anfängen über ] → [Der Individualismus, der in den frühen Schriften Proudhons noch überwiegt] → In den frühen Schriften [...] weiss er schon  $h^2$
- 145,12-14 (der freilich, wie er [...] gekocht hat«)] <<(der freilich, wie er [...] gekocht hat«)>  $h^2$
- 146,21 Wahlrechts] [Stimmrechts] in seiner gegenwärtigen Gestalt  $h^2$
- 147,18 »Von der Antwort auf diese Fragen«] [Beides zusammengenommen bedeutet (in einer Formulierung, die sich bei Proudhon noch nicht befindet, aber die logische Folgerung aus seiner Lehre ist): die Werkgruppen und die Verbände als Subjekt der Produktion und des Tausches. Das ist es, was Proudhons »Mutualismus«] → »Von der Antwort auf diese Fragen«  $h^2$
- 147,37 in den »Arbeitergenossenschaften« als »Herden der Produktion«] <in den »Arbeitergenossenschaften« als »Herden der Produktion«>  $h^2$
- 148,3 (wie ähnlich später von Lassalle)] <(wie ähnlich später Lassalle)>  $h^2$
- 148,5 Es würde dann] [An Stelle der hundert oder zweihunderttausend Gewerbetreibenden] → Es würde dann  $h^2$
- 148,7 einregimentiert und ungültig] <einregimentiert und ungültig>  $h^2$
- 148,22 Vollständigkeit] [Folgerichtigkeit] → Vollständigkeit  $h^2$
- 148,22-31 Dieses »diktatoriale [...] genannt hat.] <Dieses »diktatoriale [...] genannt hat.>  $h^2$
- 149,12-13 wie er sagt, unter der Inspiration des] [als eine Art von Kommentar zu dem] → wie er sagt, unter der Inspiration des  $h^2$
- 149,21 unter anderem die Errichtung] unter anderem [eine Forderung aufgestellt, die für die Entwicklung des neuen sozialen Denkens von Saint-Simon zu Proudhon ein deutliches Zeugnis ablegt. Gefordert wird die Errichtung] → die Errichtung  $h^2$

- 149,41 Führung] [Verwaltungsweise] → Führung  $h^2$
- 149,41-150,1 Die »Verfassungswissenschaft«] [Die Werkgruppen verbinden sich miteinander ebenso wie die territorialen] → Die »Verfassungswissenschaft«  $h^2$
- 150,21-23 Mutualismus [...] derselben Struktur.] ⟨Mutualismus [...] derselben Struktur.⟩  $h^2$
- 150,25-27 Und aus den Völkern [...] Föderationen.] ⟨Und aus den Völkern [...] Föderationen.⟩  $h^2$
- 150,31 leuchtet] [ist wirksam und] leuchtet  $h^2$
- 151,5-6 eines öffentlichen Wesens] [einer Gesellschaft] → eines öffentlichen Wesens  $h^2$
- 151,10 Rechtsstaat] [Staat] → Rechtsstaat  $h^2$
- 151,26-27 Dezentralisation] [technisch-wirtschaftlichen und der] → Dezentralisation  $h^2$
- 151,36 Menschengesellschaft] [Menschengeschlechts] → Menschengesellschaft  $h^2$
- 152,37 fruchtbarere Erde.] fruchtbarere Erde.« [Die neue Gesellschaft bereitet sich in der alten, sie muss sich in ihr bereiten, mitten drin im Leibe des Widerspruchs, der heute Gesellschaft heißt.]  $h^2$
- 153,1 dienen könnten] *berichtigt aus* dienen könnte *nach D<sup>3</sup>*
- 153,11-12 – wenn nicht [...] Charakter nach –] ⟨– wenn nicht [...] Charakter nach –⟩  $h^2$
- 153,25-27 (bei allen Wandlungen [...] ihn bebaut)] ⟨(bei allen Wandlungen [...] ihn bebaut)⟩  $h^2$
- 153,28-29 , und für bestimmte Funktionen] ⟨, und für bestimmte Funktionen⟩  $h^2$
- 153,36 Wuchern] [Aufkommen] → Wuchern  $h^2$
- 153,37-40 Er sah die Gefahr [...] ergriffen wird.] ⟨Er sah die Gefahr [...] ergriffen wird.⟩  $h^2$
- 153,41 Sie wurzelten] [Kropotkin, zu der Zeit geboren, als Proudhon mit seinem Kampf gegen die Missbräuche des Eigentums, gegen als Eigentum als »Diebstahl«, begann, ] → Sie wurzelten  $h^2$
- 154,1-2 Gerechtigkeit [...] ausgleicht] [Freiheit und Gerechtigkeit in einem] → Gerechtigkeit, die Freiheit und Ordnung miteinander verbindet und sie ausgleicht  $h^2$
- 154,2-5 (es gibt nach ihm [...] Gerechtigkeit)] ⟨(es gibt nach ihm [...] Gerechtigkeit)⟩  $h^2$
- 154,7 der Ausgleich] [die Einheit] → der Ausgleich  $h^2$
- 154,8 Ordnung] [Gerechtigkeit] → Ordnung  $h^2$
- 154,18-19 so Wichtiges [...] getan ist,] ⟨so Wichtiges [...] getan ist,⟩  $h^2$
- 154,26 Gerechtigkeit] [Freiheit und] Gerechtigkeit  $h^2$

- 154,28-29 Verbindung von Freiheit und Ordnung/ [Einheit von Freiheit und Gerechtigkeit] → Verbindung von Freiheit und Ordnung  $h^2$
- 155,3-4 ungerechte Element im Privateigentum/ [die Ausartungen des Privateigentums] → ungerechte Element im Privateigentum  $h^2$
- 155,15 biologisch/ [naturwissenschaftlich] → biologisch  $h^2$
- 155,16-18 (am stärksten [...] beeinflusst) <(am stärksten [...] beeinflusst)>  $h^2$
- 155,18-19 in der Zwangsordnung des Staats/ [im Staate] → in der Zwangsordnung des Staats  $h^2$
- 155,30 Später/ [Oder in einer reiferen Formulierung] → Später  $h^2$
- 155,39-156,2 wohl unter [...] Assoziation nennt/ <wohl unter [...] Assoziation nennt>  $h^2$
- 156,3 angedeutet/ [ausgesprochen] → angedeutet  $h^2$
- 156,4 der sozialen Bewegung/ [des Sozialismus] → der sozialen Bewegung  $h^2$
- 156,10 zusammenfügen/ [entfalten und] zusammenfügen  $h^2$
- 156,18 annähernd/ [zweifellos] → annähernd  $h^2$
- 156,20 bezeichnet/ bezeichnet [im Gegensatz zu den X, in denen sich im Mittelalter die Völker]  $h^2$
- 156,27 sich vollzog/ sich vollzog [und dass der Hauptfaktor in der Umwandlung das römische Recht war]  $h^2$
- 156,32-33 Zuletzt bleibt/ [Es ist mit Recht darauf hingewiesen worden, dass dies durch die Technisierung des Staates, durch die X ermöglicht worden ist der Endsieg] → Zuletzt bleibt  $h^2$
- 156,41 das Wichtigste/ gelegen  $h^2$
- 157,25 Unreife/ Unreife [und Schwächen]  $h^2$
- 157,25-26 Gegensätze. Gegensätze zwischen/ Gegensätze. [ / Noch in einem anderen [Punkt] Belang ist Kropotkins Blick, wiewohl er manche von Proudhon unbedacht gebliebenen historischen Zusammenhänge erfasst, noch nicht praktisch genug. Von den mittelalterlichen Gemeinden sprechend] → Gegensätze zwischen  $h^2$
- 157,31 mangelhaften/ [Identifizierung und mangelnden] → mangelhaften  $h^2$
- 157,39 daß die Gemeinschaften/ [dass sie Erneuerungen bewirkten] → dass die Gemeinschaften  $h^2$
- 158,2-5 , und daher [...] gewesen/ <, und daher [...] gewesen>  $h^2$
- 158,7-8 sowie die der Aufspaltung und Unterdrückung, <sowie die der Aufspaltung und Unterdrückung,>  $h^2$
- 158,16-17 den Gewinn/ die Gewinnste  $h^2$
- 158,18 Differenzierung/ [fortschreitende] Differenzierung [und damit Zersetzung]  $h^2$

- 158,34-38 Kropotkin ist [...] züchtet.] <Kropotkin ist [...] züchtet.>  $h^2$   
 159,11 entworfenen] [skizzierten] → entworfenen  $h^2$   
 160,2-3 (mit einem Namen, [...] usurpiert)] <(mit einem Namen, [...] usurpiert)>  $h^2$   
 160,7 Amtsgewalt] [autoritärer Machtvollkommenheit] → Amtsgewalt  $h^2$   
 160,18-25 daß seine »Anarchie« [...] Kropotkins Ansicht.] <daß seine »Anarchie« [...] Kropotkins Ansicht.>  $h^2$   
 160,30 Verhältnissen] [Möglichkeiten] → Verhältnissen  $h^2$   
 160,33 und wie tief es ins Innerste reicht] <und wie tief es ins Innerste reicht>  $h^2$   
 160,35 gelingen kann] [durch die Aufrührung der menschlichen Spontaneität und durch die Weisung] gelingen kann  $h^2$   
 160,36 soziale] [menschliche] → soziale  $h^2$   
 160,40 gewaltige] [ungeheure] → gewaltige  $h^2$   
 161,1 nämlich] nämlich [dass die öffentliche Gewalt und das Monopol]  $h^2$   
 161,2 aus den Tiefen] *berichtigt aus* auf den Tiefen *nach D<sup>3</sup>*  
 161,11 ahnte die Tragödie] [erfährt im Laufe der enttäuschenden Erfahrung immer tiefer um die Tragödie] → ahnte die Tragödie  $h^2$   
 161,28 grundlegende Tatsache] grundlegende [geschichtliche] Tatsache  $h^2$   
 161,37 Bedeutsamkeit] [Wichtigkeit] → Bedeutsamkeit  $h^2$   
 161,40 mehr oder weniger formloser] [neuer] → mehr oder weniger formloser  $h^2$   
 162,1-2 rein von wirtschaftlichen [...] Voraussetzungen aus,] < rein von wirtschaftlichen [...] Voraussetzungen aus, >  $h^2$   
 162,3-4 die Bereitung der neuen Gesellschaft] [den Neubau der Gesellschaft] → die Bereitung der neuen Gesellschaft  $h^2$   
 163,13 »Volk«. »Es ist] [»Volk«, passiv. »Das Volk, von dem wir sprechen, hat mit Staatsgrenzen womit natürlich etwas ganz anderes als Naturwüchsigkeit gemeint ist] → »Volk«. »Es ist  $h^2$   
 163,15 In dem Maße] [Dieser Volksbegriff muss zugleich ganz unromantisch und unpolitisch verstanden werden; Volk ist] → In dem Masse  $h^2$   
 163,38 Wichtige. Wir sehen] Wichtige [, was bei Landauer deutlicher wird als bei einem der Frühere. Zunächst:] → Wir sehen  $h^2$   
 164,19 Zwanges] [Staates] → Zwanges  $h^2$   
 164,24 geschichtlichen] geschichtlichen [und psychologischen]  $h^2$   
 165,9-11 Von Wichtigkeit [...] im wesentlichen] Martin Buber / Revolutionäre Erhaltung / Zu Gustav Landauers 30. Todestag [Anmerkung] Aus der in Zürich in Vorbereitung befindlichen deutschen Ausgabe

- des Buches »Pfade in Utopia«, das hebräisch im Verlag des Am Owed, Tel-Aviv, erschienen ist. Eine englische Ausgabe ist im Druck. / [Von Wichtigkeit [...] im wesentlichen] → Der von Landauer angestrebte Aufbau von Gemeinschaftsleben »aussen« und »neben« dem Staat bedeutet für ihn im wesentlichen *besondere Korrekturen mit Bleistift*  $h^2$
- 165,11 »eine Entdeckung] [nicht eine Neustiftung, sondern eine Herausholung, Aktivierung, Erneuerung von Uraltem, Verschüttetem, unter der Staatskruste Fortbestehenden ist, »nicht eine Erfindung von Neuem, sondern] »eine Entdeckung  $h^2$
- 166,34 längste] [langsamste] → längste  $h^2$
- 166,34 zu verstehen] [in jeder Stunde gewärtig zu sein] → zu verstehen  $h^2$
- 167,30-31 , wie denn eben [...] Regeneration ist] ⟨, wie denn eben [...] Regeneration ist⟩  $h^2$
- 169,10 Menschen] [umwandelnden] Menschen  $h^2$
- 169,36 verstehen] [erklären] → verstehen  $h^2$
- 170,14 Gemeinschaftslebens] [Zusammenschlusses] → Gemeinschaftslebens  $h^2$
- 170,31 Weil sie es ist] [In ihr und eben in ihr muss man dem Geist rufen, muss ihn beschwören. Solche Beschwörungen sind die Revolution.] → Weil sie es ist  $h^2$
- 171,3 Personen] [Menschen] → Personen  $h^2$
- 171,29 zum Träger] [zur Sache] → zum Träger  $h^2$
- 172,3-4 Gedankens] *berichtigt aus Gedanken nach*  $h^2$ ,  $D^3$
- 172,11-12 selber unfähig wäre] [die ungünstigste von allen ist] → selber unfähig wäre  $h^2$
- 1742,12-13 das volle Wachstum] [die Umgestaltung] → das volle Wachstum  $h^2$
- 172,14 sozialistische Frucht] [Sozialismus] → sozialistische Frucht  $h^2$
- 173,3 Allem Verwirklichten] [Setzung des jetzt zu wollenden tut not; absolute Setzung lähmt. Mehr als das:] Allem Verwirklichten  $h^2$
- 173,3 Verwirklichten] *berichtigt aus Verwirklichtem nach*  $h^2$ ,  $D^3$
- 173,4 verkrusten] [als Lavakruste] → verkrusten  $h^2$
- 173,12 endgültige] *berichtigt aus Endgültige nach*  $h^2$ ,  $D^3$
- 174,7 Wirklichkeitsferne] [Irrealität] → Wirklichkeitsferne  $h^2$
- 174,19 Außergewöhnliche] Ungewöhnliche  $h^2$
- 174,19 Formen] [Zeitalter] → Formen  $h^2$
- 174,32 Die heroische Epoche] [Das heroische Zeitalter] → Die heroische Epoche  $h^2$
- 174,34 apparatmäßige] [technische] → apparatmäßige  $h^2$

- 175,1 bürokratisierten] [technisierten] → bürokratisierten  $h^2$
- 175,10 Kooperation] [Genossenschaft] → Kooperation  $h^2$
- 175,33-35 Beide hielten, [...] zu verwandeln«.] (Beide hielten, [...] zu verwandeln«.)  $h^2$
- 175,38 konkrete, unmittelbare] (konkrete,) unmittelbare  $h^2$
- 176,1 genannt.] genannt. [Er ist aber überdies einer der bedeutendsten volkstümlichen Schriftsteller unserer Zeit.]  $h^2$
- 176,6 für seine Ideen] [unter seinen Auspizien] → für seine Ideen  $h^2$
- 176,8-9 – mit Ausnahme [...] Thompson –] (– mit Ausnahme [...] Thompson –)  $h^2$
- 176,22 zusammentun] [miteinander vereinigen] → zusammentun  $h^2$
- 176,23-29 King nimmt [...] machen wird.«.] (King nimmt [...] machen wird.«.)  $h^2$
- 176,30-31 und selber [...] Produktion werden] (und selber [...] Produktion werden)  $h^2$
- 176,39-177,1 King ruft auch [...] Gemeinschaften anzusiedeln.] (King ruft auch [...] Gemeinschaften anzusiedeln.)  $h^2$
- 177,7-8 unpersönliche] [allgemeine,] unpersönliche  $h^2$
- 177,25-29 , die sich aber [...] 1832 sagte] (, die sich aber [...] 1832 sagte)  $h^2$
- 177,39 bedeutender] [grundwichtiger] → bedeutender  $h^2$
- 178,21 »kooperieren«.] »kooperieren«. Es dauerte ein Jahr, bis 28 Genossen 28 Pfund für den ersten Anfang zusammengespart hatten.  $h^2$
- 178,37 beizustehn] *berichtigt aus* beistehn *nach*  $h^2$ ,  $D^3$
- 179,1 werbekräftig] [erfolgreich] → werbekräftig  $h^2$
- 179,3-4 Getreidemahlen, sodann aber] Getreidemahlen [, im Brotbacken, auch im Baugewerbe, besonders aber] → sodann auch  $h^2$
- 179,16 Siedlungsgenossenschaft] *ergänzt* (»ein Plan«, sagt der Chronist von Rochdale, X, mit starker Übertreibung, »von dem noch nie ein Volk geträumt, den sich noch nie ein Enthusiast ausgemalt hat«)  $h^2$
- 179,31 Gesellschaft wieder] Gesellschaft [gleichsam auf niederer Stufe: die Konsumvereine sind als solche nicht geeignet Zellen einer Restrukturierung abzugeben, aber die Tendenz zur Föderierung bekundet sich auch an ihnen – die Konsumvereine sind zwar ihrem] → wieder  $h^2$
- 179,31-32 als Genossenschaften] [solange sie sich nicht zu Vollgenossenschaften] → als Genossenschaften  $h^2$
- 180,8-9 kooperativ in seinen Genossenschaften] [als das kooperative Subjekt der Produktion] → kooperativ in seinen Genossenschaften  $h^2$
- 180,31-35 obgleich wir schon [...] Gedankens] (obgleich wir schon [...] Gedankens)  $h^2$

- 180,39 aus selbständigen Herden der sozialen Solidarität] (aus selbständigen Herden der sozialen Solidarität)  $h^2$
- 181,4-7 , wiewohl man freilich [...] sucht] (, wiewohl man freilich [...] sucht)  $h^2$
- 181,32 gläubiger] [leidenschaftlich] gläubiger  $h^2$
- 181,33 , wo er dem [...] nahestand,] (, wo er dem [...] nahestand,)  $h^2$
- 182,5-6 schon der bloßen Produktivgenossenschaft diesen Charakter zuschreibt] [diese Wandlungsfähigkeit der blossen Produktivgenossenschaft zuschreibt] → schon der bloßen Produktivgenossenschaft diesen Charakter zuschreibt  $h^2$
- 182,33-35 (in einem 1840 [...] reduziert worden)] ((in einem 1840 [...] reduziert worden))  $h^2$
- 183,7 den Zauberstab der Politik] (den Zauberstab der) Politik  $h^2$
- 183,17 Rentner werden«. Und um eben] Rentner werden« [, als um »den vollständigsten Ausdruck der Brüderlichkeit«. Aber aus solchen Erfahrungen ist, ebenso wie aus den verwandten in der Geschichte der Konsumvereine, nichts anderes zu folgern als dass eine allmähliche Überwindung der inneren Problematik der Genossenschaften und der Macht des kapitalistischen Prinzips in ihnen nur in der Vollgenossenschaft und durch sie sich vollziehen können]. Und um eben  $h^2$
- 183,19 Associations von ganz ähnlichen Erfahrungen] [Associations: »Wo die Genossenschaften erfolgreich sind, ist die Gefahr, der sie und alle die daran interessiert sind zu begegnen haben, die Ausschliesslichkeit] → Associations von ganz ähnlichen Erfahrungen  $h^2$
- 183,30-32 , weil, »was den [...] zu liefern«] (, weil, »was den [...] zu liefern«)  $h^2$
- 184,1-2 jede große Industrie] [jeder Industriezweig] → jede große Industrie  $h^2$
- 184,29-30 zentralistische] [unitarische] → zentralistische  $h^2$
- 185,3-8 Und Ende 1849 [...] Rede war.] (Und Ende 1849 [...] Rede war.)  $h^2$
- 185,3 der aus der] *berichtigt aus* die aus der *nach*  $h^2$ ,  $D^3$
- 185,9 manchen Gedanken] [neben wirksamen Formeln wie die berühmt gewordene kommunistische, jeder solle »nach seinen Fähigkeiten produzieren und nach seinen Bedürfnissen konsumieren« auch] → manchen Gedanken  $h^2$
- 185,13-15 – ebenso wie [...] gründen wollte –] (– ebenso wie [...] gründen wollte –)  $h^2$
- 185,16 von Gemeinschaftssiedlungen] [landwirtschaftlicher Genossenschaften] → von Gemeinschaftssiedlungen  $h^2$

- 185,29-31 (selbstverständlich [...] Rede sein kann) / ((selbstverständlich [...] Rede sein kann))  $h^2$
- 185,31-32 Genossenschaftsbegeisterung hat die Revolution überdauert / Genossenschaftsbegeisterung, die sich 1848 mit unüberbietbarer Intensität in den Worten des Sozialisten Pierre Leroux an die Nationalversammlung ausgesprochen hat: »Wenn ihr die menschliche Assoziation nicht wollt, so sage ich euch, dass ihr die Zivilisation einem Tode in einer furchtbaren Agonie aussetzt«, hat die Revolution überdauert  $h^2$
- 185,39-186,1 , um »nach und nach [...] zu lassen« / (, um »nach und nach [...] zu lassen«)  $h^2$
- 186,3-4 , von denen aber [...] fragwürdig waren, / (, von denen aber [...] fragwürdig waren,)  $h^2$
- 186,6-10 Fünfzig Jahre [...] beschäftigte.] / (Fünfzig Jahre [...] beschäftigte.)  $h^2$
- 186,28 (charakteristischerweise außerhalb Amerikas) / ((charakteristischerweise ausserhalb Amerikas))  $h^2$
- 186,30-34 (ich spreche hier [...] abzielen) / fehlt  $h^2$
- 186,34-35 , die in ihrer Gesamtheit [...] aufzuweisen hat / (, die in ihrer Gesamtheit [...] aufzuweisen hat)  $h^2$
- 187,5-6 genannt hat / genannt hat. [Jede hat ihren Anfang und ihr Ende gleichsam in sich selbst.]  $h^2$
- 187,9-11 (mit Ausnahme [...] fehlt) / ((mit Ausnahme [...] fehlt))  $h^2$
- 187,15 Gemeinschaftssiedlungen / Siedlungen  $h^2$
- 187,22 letztlich in einem / letztlich [darin zu liegen, dass jene aus gegebenen Situationen herauswuchsen, die an eine Reihe von Punkten ungefähr die gleichen waren, so dass von vornherein den zu Keim zu gegenseitigen] → in einem  $h^2$
- 187,34 Buchez hatte / [also die Bewältigung lokaler Situationen, die an mehreren Orten im wesentlichen die gleichen] → Buchez hatte  $h^2$
- 188,19 den Antrieben zur Auswanderung / [die Auswanderung, die naturgemäss von wirtschaftlichen und anderen Motiven persönlichen Schicksals getragen wird ist dem Antrieb] → den Antrieben zur Auswanderung  $h^2$
- 188,20-21 Aufrisses, zugesellt / [Ideals oder sozial-ethischen oder sozial-religiösen Ideals] → Aufrisses, zugesellt  $h^2$
- 188,21 in die Dogmatik einer / [zum beherrschenden Motiv. Die geforderte Organisationsform, die] → in die Dogmatik einer  $h^2$
- 188,22-25 geglaubten Organisation [...] gegenübersteht / [geglaubt wird, vermag den Menschen stärker anzufordern als allen Anschauung der

- Wirklichkeit. Gleichviel wer ihr treu bleibt] → geglaubten Organisation [...] gegenübersteht  $h^2$
- 188,25-27 (Gesinnungsgemeinschaft [...] Verbindung not.)] *fehlt*  $h^2$
- 188,31 Wo die Dogmatik [...] Isolierung] [Dieser merkwürdige Unterschied der Siedlungen gegen die anderen Formen der Genossenschaft] → [Und mit dem dogmatischen Charakter der einzelnen Siedlungen hängt ihre Isolierung] → Wo die Dogmatik [...] Isolierung  $h^2$
- 188,35 einzigen und unbedingten] eigentlichen und [entscheidenden] → unbedingten  $h^2$
- 188,35-38 Aber auch [...] Wirkungslosigkeit] [Dazu kommt noch – aber letztlich nicht ohne inneren Zusammenhang damit – das Moment der territorialen Zerstreuung.] → Aber auch [...] Wirkungslosigkeit  $h^2$
- 188,38-189,8 All dies wäre [...] Welt bilde.] ⟨All dies wäre [...] Welt bilde.⟩  $h^2$
- 189,9 Die uns bekannten Siedlungsversuche sind] [Es ist hier nicht der Ort, die – in vieler Hinsicht lehrreich – Geschichte der kommunistischen und anderen sozialistischen Siedlungen zu erzählen. Sie sind ⟨wenn wir von einzelnen Unternehmungen religiöser Sektierer absehen,⟩ zumeist gescheitert oder versandet, und zwar keineswegs, wie wir meinen, die kommunistischen allein. Sie sind – wenn wir von einzelnen Unternehmungen religiöser Sektierer absehen, ⟨Unternehmungen,⟩ deren Vitalität nun im Rahmen der Glaubenskraft der Gruppe zu verstehen ist] → Die uns bekannten Siedlungsversuche sind  $h^2$
- 189,15-16 oder bei den »Hutterischen Brüdern«] *fehlt*  $h^2$
- 189,20 die Siedlung als Äußerung] [die Entstehung der Siedlung der Ausfluss] → die Siedlung als Äußerung  $h^2$
- 189,40 einem, wenn auch andersartigen] lebendigen, ⟨wenn auch andersartigen,⟩  $h^2$
- 190,19-20 und Wechselwirkung zwischen ihnen,] ⟨und Wechselwirkung zwischen ihnen,⟩  $h^2$
- 190,26-29 Im planwirtschaftlichen [...] zu finden.] ⟨Im planwirtschaftlichen [...] zu finden.⟩  $h^2$
- 190,35-38 Die Aufnahme [...] die besten«.] Die Aufnahme [...] die besten«.  $h^2$
- 191,18 nicht fest] nicht [auf ein Schema] fest  $h^2$
- 191,19 organischen] [tieferen inneren] → organischen  $h^2$
- 191,24-26 übrigens wie [...] Mormonen,] ⟨übrigens wie [...] Mormonen,⟩  $h^2$

- 192,2-6 Die wirtschaftlichen [...] zu leben.«) (Die wirtschaftlichen [...] zu leben.«)  $h^2$
- 192,10-11 , wobei die Wertsteigerung [...] gewesen sein mag] (, wobei die Wertsteigerung [...] gewesen sein mag)  $h^2$
- 192,23-24 stark versachlichten] [unpersönlichen] → stark versachlichten  $h^2$
- 192,30 Gemeinsamer Einkauf] [Der Einkauf beansprucht den Menschen im allgemeinen, auch wenn er] → [Gemeinsamer Einkauf beansprucht den Menschen, der sich mit allen anderen daran beteiligt, im wesentlichen Maße, es sei denn dass es sich um eine besondere Verantwortung des Einkaufenden selber; es bedeutet ihm im allgemeinen nur eine gewisse] → Gemeinsamer Einkauf  $h^2$
- 193,1-3 , auch nicht, wenn [...] verknüpft wird] (, auch nicht, wenn [...] verknüpft wird)  $h^2$
- 193,26 fordert den Menschen tiefer an] [nimmt den Menschen tiefer in Anspruch] → fordert den Menschen tiefer an  $h^2$
- 193,30 zusammenzutun] [zu gemeinsamen Wirken] zusammenzutun  $h^2$
- 193,33 Entfaltung] [Realisierung] → Entfaltung  $h^2$
- 193,37-38 Aussichten] [Bedeutung] → Aussichten  $h^2$
- 194,19-20 Industrie durch Landwirtschaft ergänzt wird] [Industrie und Landwirtschaft verbinden] → Industrie durch Landwirtschaft ergänzt wird  $h^2$
- 194,23 aufbaue] [konstituiere] → aufbaue  $h^2$
- 194,23-30 Eine echte [...] Einfluß üben.] (Eine echte [...] Einfluss üben.)  $h^2$
- 194,35-36 soziale Gestaltungen] [Experimente] → soziale Gestaltungen  $h^2$
- 194,36-37 auf das Ganze [...] ausgerichtet] [nach dem Ganzen [...] ausschauend] → auf das Ganze [...] ausgerichtet  $h^2$
- 195,5 Voraussetzungen] [Prinzipien] → Voraussetzungen  $h^2$
- 195,27-28 fundamentale unentbehrliche] (fundamentale) unentbehrliche  $h^2$
- 195,29 also auch der Vielfältigkeit,) (also auch der Vielfältigkeit,)  $h^2$
- 195,33 nach Form und Sinn zu erneuernden] [umzuformenden] → nach Form und Sinn zu erneuernden  $h^2$
- 195,38 das Machtprinzip] [unter einer veränderten Oberfläche das politische Prinzip, in seiner Nacktheit, sei es] → das Machtprinzip  $h^2$
- 196,11 jene als das Darauffolgende] [jener den Boden Bereitende] → jene als das Darauffolgende  $h^2$
- 196,11 wohl vermag sich] [als ob man – um ein anderes Gleichnis zu gebrauchen – zuerst für den Rahmen und dann] → wohl vermag sich  $h^2$

- 196,21 diese Idee] [dieser Sozialismus] → diese Idee  $h^2$
- 196,38 sozialistischen Formulierung] [klaren Formulierung eines Sozialismus] → sozialistischen Formulierung  $h^2$
- 197,9-11 [es ist also nicht [...] soziale zu geben]] <[es ist also nicht [...] soziale zu geben]>  $h^2$
- 197,13-14 [d. h. nicht [...] etabliert]] <[d. h. nicht [...] etabliert]>  $h^2$
- 197,15 Verhältnis] [Prinzip] → Verhältnis  $h^2$
- 197,18 naturgemäß] [folgerichtig] → naturgemäss  $h^2$
- 197,24 »auflösenden«] [»umstürzenden« und] auflösenden  $h^2$
- 198,7 Einschränkung] Einschränkung [doppelter Art]  $h^2$
- 199,2-3 eine deutliche] [die prinzipielle] → eine deutliche  $h^2$
- 199,11 aufgehoben worden ist.«.] *ergänzt* / In jenem Satz [der Streitschrift] von »La philosophie de la misère« scheint sich aber noch eine zweite Einschränkung zu bergen, die Marx danach <wie wir noch sehen werden> keineswegs folgerichtig festgehalten hat, die uns aber zeigt, dass das Problem der Restrukturierung zuweilen recht nah an ihn herangetreten ist, besonders nah damals, als ihm in Paris im Proletariat und seinen [berufenen] Führern, die starke Forderung nach einer Erneuerung der Gesellschaft durch die Genossenschaft begegnete. »Die arbeitende Klasse«, sagt er, »wird im Laufe ihrer Entwicklung an die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft eine Assoziation setzen, die die Klassen und ihren Antagonismus ausschliessen wird.« Den Begriff der Assoziation hat Marx [vom französischen Sozialismus übernommen, der von dem] → von dem vom Gedanken der Restrukturierung bestimmten französischen Sozialismus jener Zeit übernommen, für den diesem Begriff <demgemäss> eine zentrale Bedeutung zukam [; nur Proudhon warnte vor den Übergriffen der Assoziation]. Es entspricht denn auch den Ideen des französischen Sozialismus, dass diese Assoziation »im Laufe der Entwicklung« des Proletariats an die Stelle der bürgerlichen Gesellschaft treten sollte. Darunter kann nicht wohl ein nachrevolutionäres bloss (wie im Kommunistischen Manifest) ein nachrevolutionäres Entwicklungsstadium verstanden werden, dieses kann vielmehr nur mit eingeschlossen sein in den Gang der Entwicklung und zwar offenbar so – Marx spricht sich darüber nicht deutlich aus, aber es ist kaum eine andere Interpretation zulässig –, dass das im Lauf der Entwicklung Entstandene in diesem letzten Stadium zur vollen Entfaltung, zur Macht und zur Deklaration gelangt. Die Gesellschaft wird vorrevolutionär durch die Genossenschaft innerlich erneuert, aber erst durch die Revolution wird sie selbst zur Genossenschaft. / Ich sagte eben, es sei kaum eine andere Interpretation zulässig. Dem kann ent-

gegenghalten werden, Marx habe noch im gleichen Jahr, in dem die Streitschrift erschienen ist, selber eine andere gegeben. In der Tat lesen wir im Kommunistischen Manifest Sätze in denen jene Terminologie, »im Laufe der Entwicklung«, »politische Gewalt im eigentlichen Sinne« und »an die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft tritt eine Assoziation« wiederkehren, und die nur jenen Satz der Streitschrift weiter auszuführen scheinen, und hier heisst es: »Sind im Laufe der Entwicklung die Klassenunterschiede verschwunden und ist alle Produktion in den Händen der assoziierten Individuen konzentriert, so verliert die öffentliche Gewalt den politischen Charakter.« Hier ist mit »im Laufe der Entwicklung« offenbar gemeint: im Lauf der [nachrevolutionären] → auf die politische Revolution folgenden Entwicklung der Verhältnisse. Aber das ist keine Interpretation, sondern eine Veränderung des Gedankens. In der Streitschrift war nicht von einer allgemeinen Entwicklung, sondern von der Entwicklung des Proletariats die Rede (das ist in der deutschen Übersetzung von Bernstein und Kautsky dadurch – natürlich unabsichtlich, aber auch aus unzureichendem Verständnis – verdunkelt worden, dass sie Marx statt »seiner Entwicklung« sagen lassen: der Entwicklung, anscheinend unter dem Einfluss der Formulierung im Kommunistischen Manifest). Mit »im Lauf der Entwicklung des Proletariats« kann aber nicht wohl gemeint sein: im Lauf der nachrevolutionären Entwicklung. Es ist wohl verständlich, dass das 1847 den Inhalt, den diese Worte für Marx hatten, verändert hat.  $h^2$

- 199,27 Marxens Glaube] [Wir werden später sehen, wie die Erfahrungen einer späteren Revolution, die der Kommune] → Marxens Glaube  $h^2$
- 199,37-38 der Bedeutung [...] Kampfes] [einer wachsenden Nachgiebigkeit des Kapitalismus gegen soziale Reformen und Neuerungen] → der Bedeutung [...] Kampfes  $h^2$
- 199,41 Kooperativbewegung] [Genossenschaftsbewegung] → Kooperativbewegung  $h^2$
- 200,6 das Kooperativsystem bedürfe] [die genossenschaftliche Bewegung sei unfähig] → das Kooperativsystem bedürfe  $h^2$
- 200,14-15 Marx schreibt hier] [Ohne dem Gedanken der Restrukturierung näher zu treten] → Marx schreibt hier  $h^2$
- 200,33-34 die staatszentralistische Unterströmung in Marxens Idee] [der intransigente Marxsche Staatszentrismus deutlich] → die staatszentralistische Unterströmung in Marxens Idee  $h^2$
- 201,14 Kommune ist] Kommune ist [nicht eine parlamentarische,]  $h^2$
- 201,15 durch allgemeines Stimmrecht] (durch allgemeines Stimmrecht)  $h^2$

- 201,17 an die bestimmten [...] gebundenen] [aus direkt verantwortlichen] → an die bestimmten [...] gebundenen  $h^2$
- 201,30 Die Dezentralisierung] [Die Einheit der Nation sollte nicht] → Die Dezentralisierung  $h^2$
- 201,31 organischer] [vitaler] → organischer  $h^2$
- 201,39-202,1 Dadurch, daß die [...] gemacht«.] ⟨Dadurch, daß die [...] gemacht«.)  $h^2$
- 203,22 die jeweilige] [diese (und andere, nicht minder wichtige)] → die jeweilige  $h^2$
- 203,23-24 als notwendig erklärt] [gefordert] → als notwendig erklärt  $h^2$
- 204,23 sein Briefwechsel] [seine durch eine wertvolle Publikation Rjasanows bekanntgeworden] → sein Briefwechsel  $h^2$
- 204,25 zum Teil sehr ausführliche] ⟨zum Teil sehr ausführliche)  $h^2$
- 204,27-28 , mit unzähligen [...] Ergänzungen,] ⟨, mit unzähligen [...] Ergänzungen,.)  $h^2$
- 205,22-26 gleichsam abseits [...] diese Ordnungen] [kann man durch deren innere Ausgestaltung und äussere Vorstellung] → gleichsam abseits [...] diese Ordnungen  $h^2$
- 205,35 Seine Anstrengungen] [Sein Versuch] → Seine Anstrengungen  $h^2$
- 206,5 Entwicklung] [Frühzeit] → Entwicklung  $h^2$
- 206,8 Ursprung zuzuschreiben] Ursprung [und einen »archaischen« Charakter] zuzuschreiben  $h^2$
- 206,11-12 , meine ich [...] noch feststellen,] ⟨, meine ich [...] noch feststellen,.)  $h^2$
- 206,13-14 , und daß der Fiskus [...] ausgenutzt hat] ⟨, und daß der Fiskus [...] ausgenutzt hat)  $h^2$
- 206,21-22 , d. h. mit ihrem [...] Form] ⟨, d. h. mit ihrem [...] Form)  $h^2$
- 206,25-26 eigentlich] fehlt  $h^2$
- 206,27-29 Sie müsse daher [...] verschwinden.] ⟨Sie müsse daher [...] verschwinden,.)  $h^2$
- 206,41 Mit Leichtigkeit würde sich] [Auf der anderen Seite aber weist Marx nachdrücklich auf eine Eigentümlichkeit der russischen Dorfgemeinschaft hin, die sie mit Ohnmacht schlägt. Es ist dies ihre Isolierung und es würde sich mit Leichtigkeit] → Mit Leichtigkeit würde sich  $h^2$
- 207,1-7 , wobei Marx [...] so schulde] ⟨, wobei Marx [...] so schulde)  $h^2$
- 207,11 vollziehen kann] vollziehen kann [⟨, wiewohl hervorgehoben wird, dass zwei Voraussetzungen notwendig sind: das wirtschaftliche Bedürfnis nach einer solchen Wandlung und die materiellen Bedingungen um sie durchzuführen)]  $h^2$

- 207,23-24 (aus Gründen, die Marx nicht ausführt) ((aus Gründen, die Marx nicht ausführt))  $h^2$
- 208,12-13 durch die konstruktive Arbeit] (durch die konstruktive Arbeit)  $h^2$
- 208,15 Restrukturierung] *berichtigt aus Restrukturierung, nach  $h^2$ , D<sup>3</sup>*
- 209,21-24 Aktion, also das [...] Selbstverwaltung«] [Aktion. Wenn Marx sagt das allgemeine Stimmrecht solle »dem in Kommunen konstituierten Volke dienen, wie das individuelle Stimmrecht jedem anderen Arbeitgeber dazu dient, Arbeiter, Aufseher und Buchhalter in seinem Geschäft auszusuchen«, so sollte kein Zweifel daran möglich sein] → Aktion, also das [...] Selbstverwaltung«  $h^2$
- 210,2-3 aus freien Stücken] (aus freien Stücken)  $h^2$
- 210,10-11 mit seinem eigenen Zentralismus] [mit der unerbittlichen kritisch-analytischen Schärfe, deren er wie wenige andere Denker des Zeitalters fähig waren] → mit seinem eigenen Zentralismus  $h^2$
- 210,17 mit methodischer Meisterschaft] [methodisch] → mit methodischer Meisterschaft  $h^2$
- 211,25-26 das Anzustrebende und zu Erkämpfende] etwas schlechthin Anzustrebendes und zu Erkämpfendes  $h^2$
- 212,3-6 , was nicht [...] Richtungslinien] (, was nicht [...] Richtungslinien)  $h^2$
- 212,26 Bewegung] Bewegung [in Westeuropa]  $h^2$
- 212,32-33 nachrühmte] [zuschrieb] → nachrühmte  $h^2$
- 212,40 Menschen] [abendländischen] Menschen  $h^2$
- 213,1 ERNEUERUNG DER GESELLSCHAFT] [neue Gesellschaft] → Erneuerung der Gesellschaft  $h^2$
- 213,5 großen] ungeheuren  $h^2$
- 213,9-10 fragmentarische] [partielle] → fragmentarische  $h^2$
- 213,25 Tätigkeit] Tätigkeit [der sozialistischen Bewegung]  $h^2$
- 214,1 Schwierigkeiten] [Kämpfe] → Schwierigkeiten  $h^2$
- 215,1 die neue Staatsordnung] [das Sowjet-Regime die neue Ordnung] → die neue Staatsordnung  $h^2$
- 215,10 Daß sich unter] [Dem Machteinsatz steht keine andersartige Kraft entgegen. »In der Gegenwart wird Macht mit Macht bekämpft] → Daß sich unter  $h^2$
- 215,15 ist aus Marxens zumeist] [nach Marxens Tode aus seinen vorsichtigen] → ist aus Marxens zumeist  $h^2$
- 215,16 Es ist nicht unnützlich] [Zu den wichtigsten Eigentümlichkeiten Marxens gehört sein Schweigen. Wie er es sich verbot, eine materialistische Weltanschauung darzulegen [und zu begründen] und sich mit einer Geschichtsanschauung begingte (er folgte darin Vicos An-

- sicht, wir könnten nur erkennen, was wir selber machen), so vermied er es, allzu deutlich auf die nachrevolutionäre [Entwicklung] → Wendung [einzugehen. Engels hatte in beiden Punkten solche Hemmungen nicht] → einzugehen: jenes war für ihn Metaphysik, dieses Eschatologie, beides problematisch. Engels hatte in beiden Punkten solche Hemmungen nicht. Wie er sich dem Vulgärmaterialismus Haeckels verschrieb, so trug er auch keine Bedenken, das Ende des Staates anzusagen. In beiden Punkten ist Lenin ihm und nicht Marx gefolgt. / ] Es ist nicht unnützlich  $h^2$
- 215,25 eschatologische] [metaphysische] → eschatologische  $h^2$
- 216,19 von der Pariser Kommunalverfassung] [über den Bürgerkrieg] → [über die Verfassung der Pariser Kommune] → von der Pariser Kommunalverfassung  $h^2$
- 216,25 Sicherlich sind es historische Erfahrungen] [Es sind die historischen Erfahrungen zwischen 1871 und 1890] → Sicherlich sind es negative historische Erfahrungen  $h^2$
- 216,34-35 , daß er auf das [...] hingewiesen hat,] ⟨, daß er auf das [...] hingewiesen hat,⟩  $h^2$
- 218,17 sobald »alle gelernt haben] sobald [»alle Mitglieder der Gesellschaft oder wenigstens ihre übergrösse Mehrzahl selbst gelernt haben, den Staat zu regieren«, d. h. »alle gelernt haben  $h^2$
- 218,20 Eventualität] [Möglichkeit] → Eventualität  $h^2$
- 218,39 die Pariser Kommune] [nach Marxens Darstellung] die Pariser Kommune  $h^2$
- 218,41 wobei die Wählbarkeit] wobei [, wie in Marxens Darstellung der Kommune,] die Wählbarkeit  $h^2$
- 219,5-7 Es soll sofort [...] geschaffen werden.] ⟨Es soll sofort [...] geschaffen werden.⟩  $h^2$
- 219,13-14 Forderung] [isolierte] Forderung  $h^2$
- 219,19-20 Utopia geworden«.] Utopia geworden«. [Ein noch bittererer, den er kurz vor seinem Tode bei einer privaten Zusammenkunft gemacht haben soll, »Wir sind tot, aber niemand ist da um uns zu begraben«, deutet, wenn authentisch, wohl auf dieselbe Enttäuschung hin.]  $h^2$
- 220,3 freilich zunächst auch jetzt noch] [damit kaum etwas anderes als] → freilich zunächst auch jetzt noch  $h^2$
- 220,4-5 , oder »die organisierte Gewalt gegen die Konterrevolution«] ⟨, oder »die organisierte Gewalt gegen die Konterrevolution«)  $h^2$
- 220,8-9 , d. h. den Staat, der »das Proletariat braucht«,] ⟨, d. h. den Staat, der »das Proletariat braucht«,)  $h^2$

- 220,16-21 : eben die Einrichtung, [...] »direkte Usurpation«] <: eben die Einrichtung, [...] »direkte Usurpation«>  $h^2$
- 220,35-36 und was sie [...] gewesen sind:] < und was sie [...] gewesen sind:] >  $h^2$
- 220,37 Regierung] [demokratischen] Regierung  $h^2$
- 220,39-40 die wahre Regierung [...] Revolutionsregierung«, ja] <die wahre Regierung [...] Revolutionsregierung«, ja>  $h^2$
- 221,2 demonstrierend in Erscheinung] <demonstrierend> in Erscheinung  $h^2$
- 221,5 Wesenszüge] [Grundlinien] → Wesenszüge  $h^2$
- 221,19-21 – obgleich er einmal [...] identisch –] <– obgleich er einmal [...] identisch –>  $h^2$
- 221,41 Motiv] [Moment] → Motiv  $h^2$
- 222,1-2 »das Fehlen jeder Bevormundung von oben«] <»das Fehlen jeder Bevormundung von oben«>  $h^2$
- 222,23 Hauptaufgabe] [Aufgabe] → Hauptaufgabe  $h^2$
- 222,24 weil die revolutionäre Aktion] [und der wichtigste dieser Momente ist] weil die revolutionäre Aktion  $h^2$
- 222,32 Parolen entsprachen diesen Tatsachen] Losungen [mussten sich dem anpassen] → entsprachen diesen Tatsachen  $h^2$
- 222,37-38 dezentralisierte] [künftig] dezentralisierte  $h^2$
- 222,41 die Provinz] [in der Hauptstadt] → die Provinz  $h^2$
- 223,3-6 und für den »Übergang [...] gleichen Zeit]) <und für den »Übergang [...] gleichen Zeit)>  $h^2$
- 223,18 in dem bedeutenden [...] Lage«] [eindeutig ausgesprochen, dass er] → in dem bedeutenden [...] Lage«  $h^2$
- 223,33-39 Auf eben jener [...] zu denken.] <Auf eben jener [...] zu denken.>  $h^2$
- 224,7 Respekt vor den »Verhältnissen«] [Tatsachenrespekt] → Respekt vor den »Verhältnissen«  $h^2$
- 224,10-11 notwendig] [erforderlich] → notwendig  $h^2$
- 224,14 wörtlich zu nehmen.] wörtlich zu nehmen. [Aber er macht es einem schwer. Nachdem er noch zwei sekundäre Maßnahmen angeführt hat, fährt er fort: »Wenn die Räte die Macht ergreifen wollen, so nur zu diesen Zwecken. Sonst hat es keinen Sinn, die Macht zu ergreifen.« Dieses »nur« ist zumindest sehr missverständlich.]  $h^2$
- 224,28 in unmittelbarer Folge dieser Wandlung] [damit] → in unmittelbarer Folge dieser Wandlung  $h^2$
- 224,31 verherrlicht Lenin] [reicht Lenin zum erstenmal alle Motive für die grundlegende Wichtigkeit der Räte nebeneinander. Die Reihen-

- folge, in der er sie anführt, ist besonders charakteristisch] → verherrlicht Lenin  $h^2$
- 224,33 die Äußerung/ [ein Wort] → die Äußerung  $h^2$
- 225,10-11 (später formuliert [...] Produktionseinheiten) ⟨(später formuliert [...] Produktionseinheiten)⟩  $h^2$
- 226,19 Ausruf/ [fast naiv anmutenden] Ausruf  $h^2$
- 226,40 Aufruf/ [Erlass] → Aufruf  $h^2$
- 227,2 zugewiesen/ [im wesentlichen] → zugewiesen  $h^2$
- 227,12 Lebenssubstanz/ Lebenssubstanz [, es fehlte ihm die Erkenntnis der neuen Gesellschaft]  $h^2$
- 227,20-21 in Wahrheit [...] verstehen wollte] [trotz allem, was Lenin zwischen jenem Tag und diesem über die Räte gedacht hat, kann nicht gesagt werden, dass er sie »verstanden« hätte] → in Wahrheit [...] verstehen wollte  $h^2$
- 227,22-24 , als Antwort [...] verlangte] ⟨, als Antwort [...] verlangte)  $h^2$
- 227,27-28 in geschichtlicher Klarheit die Begrenztheit] ⟨in geschichtlicher Klarheit) die [Grenze] → Begrenztheit  $h^2$
- 227,35 auf das Werden/ [als Wille] auf das Werden  $h^2$
- 228,31 Geltung/ [Charakter] → Geltung  $h^2$
- 228,36 hingewiesen, welchen Schaden/ hingewiesen, [»die bürokratische Zentralisation der Sowjetrepublik« könne nur zu einem Sinken der Klassenaktivität und des Klassenbewusstseins] → welchen Schaden  $h^2$
- 228,37 Keime/ [Entwicklung] → Keime  $h^2$
- 229,3 Aber auch Lenin/ [Lenin ist damals so weit gegangen, in seine Antwort an diese Kritiker zu schreiben: »Wenn bei uns in einem halben Jahre der Staatskapitalismus eingeführt werden könnte, so wäre das ein gewaltiger Erfolg und die sichere Garantie dafür, dass der Sozialismus bei uns in einem Jahr sich endgültig festigen und unbesiegbar werden wird.«.] → Aber auch Lenin  $h^2$
- 229,17 Zuversicht/ [(seither nicht in Erfüllung gegangenen) Hoffnung, es werden] → Zuversicht  $h^2$
- 229,26 Lenins eigentliche Enttäuschung/ [Aus »Keimzellen«, wie Lenin sie nannte, sind die Sowjets schon in [den ersten Jahren] → der ersten Zeit des neuen Regimes ⟨mehr oder weniger) zu sozialen Mechanismen geworden. Ausschliesslich [vom Gesichtspunkt] → als Werkzeuge einer starr zentralistischen Parteierrschaft aus betrachtet und behandelt, völlig den direkten oder indirekten Anweisungen der Parteizentralen anheimgegeben, von einer Kontrolle durchsetzt, die jede Handlung oder Äußerung auf ihre »Zuverlässigkeit« hin prüft, sind die ⟨des Saftes) jener »schöpferischen Volkskraft«, die sie gezeugt hatte, verlustig gegangen und zu [formal organisierten Einhei-

- ten verkümmert] → Scheinorganen eines Volkswillens [geworden] → verkümmert, die an keiner wirklichen Entscheidung wirklich teilnehmen können. »Schwatzbuden« hatte Lenin sie geschimpft, als die Scheinrevolution] → Lenins eigentliche Enttäuschung  $h^2$
- 229,29 tiefer] [eigentliche] → tiefer  $h^2$
- 229,41 Verwirklichung] [Begründung] → Verwirklichung  $h^2$
- 230,7 weichen müssen.« Dieser Übergang] weichen müssen.« Und weiter: »Die Kommunalverfassung würde dem gesellschaftlichen Körper alle die Kräfte zurückgegeben haben, die bisher der Schmarotzerauswuchs ›Staat‹, der von der Gesellschaft sich nährt und ihre freie Bewegung hemmt, aufgezehrt hat«. Dieser allmähliche Übergang  $h^2$
- 230,18 Richtlinie] Richtlinie [, einer Richtung]  $h^2$
- 230,24 vergrößerten] [erweiterten] → vergrößerten  $h^2$
- 230,27-28 Elemente der Staatssubstanz] [sozusagen »Staat« und hörten] → Elemente [des Staats und hörten aus] → der Staatssubstanz  $h^2$
- 230,39-40 von der überwiegenden Mehrheit] [von der Gesellschaft um der erhofften [Verwirklichung] → Vollendung der sozialen Revolution willen [völlig ertragen] → willig ertragen] → von der überwiegenden Mehrheit  $h^2$
- 231,4 Alleinherrschaft] [Herrschaft] → Alleinherrschaft  $h^2$
- 231,7 Alleinherrschaft] [Herrschaft] → Alleinherrschaft  $h^2$
- 231,20-21 zur Vollendung gediehene Kommunismus] ⟨zur Vollendung gediehene⟩ Kommunismus  $h^2$
- 231,22 gemacht hat] gemacht hat [(was ich für eine eschatologische Vorstellung]  $h^2$
- 231,25-26 des inneren Machtbereichs des Staats] [der Staatsherrschaft] → des inneren Machtbereichs des Staats  $h^2$
- 231,26 ausgeatmet hat] [abgestorben ist] → ausgeatmet hat  $h^2$
- 231,34-35 bei der Wahl [...] entsprechen] ⟨bei der Wahl [...] entsprechen⟩  $h^2$
- 231,39 in so umfassendem Maße] ⟨in so umfassendem Maße⟩  $h^2$
- 232,7 In der vorrevolutionären Periode] *Beginn des Teildrucks in d<sup>2</sup> unter dem Titel* Gibt es in der Sowjetunion echte Genossenschaften? / Martin Buber über Lenins Genossenschaftsidee *redaktionelle Vorbemerkung:* Es gibt in der Sowjetunion Konsumgenossenschaften, jedenfalls organisatorische Gebilde, die diesen Namen tragen. Wenn man nach dem Wesen dieser Gebilde fragt, so fragt man damit zugleich auch nach ihrem genossenschaftlichen Charakter. Handelt es sich hier um echte Genossenschaften? Um diese Frage beantworten zu können, muß man sich auch mit der theoretischen Grundlage, also der »Genossenschaftstheorie« der Kommunisten, auseinander-

- setzen. Diese Theorie geht nun nicht etwa auf Karl Marx, sondern auf Lenin zurück. / Wie sieht nun diese Theorie aus? Was macht ihr Wesen aus? Hat sie irgendeine Beziehung zu den genossenschaftlichen Grundsätzen und Ideen, auf denen die freie Genossenschaftsbewegung des Westens fußt? Mit diesen Fragen befaßt sich der bekannte Philosoph und Soziologe Martin Buber, der zu den größten und feinsten Denkern unserer Zeit gehört, in seinem Buch »Pfade in Utopia«, das übrigens gerade dem Genossenschaftler sehr viel Stoff zum Nachdenken gibt. Er untersucht kritisch, aber auch sehr objektiv Lenins Vorstellungen über die Genossenschaft und Lenins Einfluß auf die genossenschaftliche Entwicklung in der Sowjetunion. Was Martin Buber darüber sagt, ist ebenso interessant wie aktuell, gerade im Hinblick auf die Auseinandersetzungen im Internationalen Genossenschaftsbund. Wir geben deshalb das Kapitel über Lenin und die Genossenschaften hier im Wortlaut wieder (Zwischentitel und Hervorhebungen in Schrägschrift von uns). Die Red.  $d^2$
- 232,9 und Träger des kleinbürgerlichen Geistes/ (und Träger des kleinbürgerlichen Geistes)  $h^2$
- 232,14 Entwurf eines Dekrets/ Entwurf eines Dekrets [(der später nach Verhandlungen gerade dieser entscheidenden Punkte entkleidet wurde)]  $h^2$
- 232,16 In manchen Kreisen/ *davor Absatzwechsel*  $d^2$
- 232,17 Eliminierung/ [Aufhebung] → Eliminierung  $h^2$
- 232,27 einer »einzigsten großen gemeinsamen Kooperative«/ (einer »einzigsten großen gemeinsamen Kooperative«)  $h^2$
- 232,29 , ja seine Existenz als Prinzip/ (, ja seine Existenz als Prinzip)  $h^2$
- 232,31 Die Verwirklichung/ *davor Absatzwechsel*  $d^2$
- 232,32 unternommen/ [realisiert] → unternommen  $h^2$
- 233,1-4 und auf seine [...] betonte -/ (und auf seine [...] betonte -)  $h^2$
- 233,9 Eine Institution/ *davor Absatzwechsel*  $d^2$
- 233,16 »Anarchisten«/ »Anarchisten« [insbesondere Kropotkins und Landauers]  $h^2$
- 233,19 der Notwendigkeit/ [dem Zweck] → der Notwendigkeit  $h^2$
- 233,21 Wieder nach einem Jahr/ *davor Absatzwechsel mit Zwischentitel*  
Eine Spielart des Staatskapitalismus  $d^2$
- 233,25 Frühjahr 1921 weist er/ Frühjahr 1921 [, die man nicht in der verbreiteten gekürzten Fassung lesen darf.] weist er  $h^2$
- 233,31-36 Und weiter: »Der [...] zu leiten.«/ (Und weiter: »Der [...] zu leiten.«.)  $h^2$

- 233,36-37 Diese Warnung und Weisung sprach] [Dieser Warnung und Weisung gemäss wurde damals in Russland gehandelt] → Diese Warnung und Weisung sprach *h*<sup>2</sup>
- 233,38-41 (Lenin selbst [...] vorzunehmen«)] fehlt *d*<sup>2</sup>
- 234,19-30 Nunmehr verzichtete man, [...] durchgeführt wurden.] ⟨Nunmehr verzichtete man, [...] durchgeführt wurden.⟩ *h*<sup>2</sup>
- 234,19 Nunmehr verzichtete] *davor Absatzwechsel d*<sup>2</sup>
- 235,4 Ja, er geht] *davor Absatzwechsel d*<sup>2</sup>
- 235,13 In der geplanten] *davor Absatzwechsel d*<sup>2</sup>
- 235,23 unerbittlich] [einen maschinenhaft] → unerbittlich *h*<sup>2</sup>
- 235,29 So jedenfalls war] *davor Absatzwechsel d*<sup>2</sup>
- 235,32-36 Er wollte [...] Prinzip der Freiheit.] ⟨Er wollte [...] Prinzip der Freiheit.⟩ *h*<sup>2</sup>
- 235,37 Manche haben] *davor Zwischenüberschrift Die Quadratur des Zirkels d*<sup>2</sup>
- 235,37 so stark betonten Hinwendung] ⟨so stark betonten⟩ Hinwendung *h*<sup>2</sup>
- 236,5 Mühen] Mühen [und Kämpfen] *h*<sup>2</sup>
- 236,8 erhoffte] [erträumte] → erhoffte *h*<sup>2</sup>
- 236,9 allbeschattenden] [allmächtigen] → allbeschattenden *h*<sup>2</sup>
- 236,15 Wesen] [Begriffe] → Wesen *h*<sup>2</sup>
- 236,26 Vielmehr ist es offenbar] [Ich möchte vermuten] → Vielmehr ist es offenbar *h*<sup>2</sup>
- 236,31 angewiesen war.] Ende von *d*<sup>2</sup>
- 237,5 nahekomme] [gleichkomme] → nahekomme *h*<sup>2</sup>
- 237,21 mit größter Intensität] [einerseits die Staatswirtschaften, die »Sowchosen«, zu erweitern und neue] → mit größter Intensität *h*<sup>2</sup>
- 237,25 Individualwirtschaft] [Individualbewirtschaftung des Bodens] → Individualwirtschaft *h*<sup>2</sup>
- 237,25 Die Kollektivierungsaktion] [Von da an nimmt die Kollektivierungsaktion stark zu und] → [Es ist mit Recht gesagt worden, dass es sich dabei um eine »Verbindung des alten russischen agrarkommunistischen Gedankens, der den Bauern an die gemeinsame Bewirtschaftung des Bodens gewöhnt hatte, mit dem modernden kommunistischen Gedanken des Marxismus, seiner Industrialisierung und Technisierung der Landwirtschaft« handelte.] → Die Kollektivierungsaktion *h*<sup>2</sup>
- 237,34-36 Innerhalb von drei [...] gewisse Hebel«.] ⟨Innerhalb von drei [...] gewisse Hebel.⟩ *h*<sup>2</sup>
- 238,14-15 auf dem Weg zur vollständigen Dorfkommune] ⟨auf dem Weg zur vollständigen Dorfkommune⟩ *h*<sup>2</sup>

- 238,32-35 In den nächsten Jahren [...] ausmachten.] <In den nächsten Jahren [...] ausmachten.>  $h^2$
- 238,37-38 System der Bodenbebauung/ System der Bodenbebauung [, das den neuen Methoden zum Opfer fiel]  $h^2$
- 239,1 die Aufgabe/ die Aufgabe [, die nicht erfüllt worden ist]  $h^2$
- 239,10 politisch motivierte Tendenz/ <politisch motivierte> Tendenz  $h^2$
- 239,15-16 universalen Staatsfabrik/ [Staatsindustrie] → universalen Staatsfabrik  $h^2$
- 239,19 Lebensessenz/ Lebenssubstanz  $h^2$
- 239,25 im russischen Volk/ [in Russland] → im russischen Volk  $h^2$
- 239,26 Werk/ [Arbeit] → Werk  $h^2$
- 240,12 Großes/ [Ungeheures] → Großes  $h^2$
- 240,17 sich diesem Regime anheimgibt/ [sich von diesem Regime tragen lässt, obgleich seit dem alten Ägypten kein Staat so gründlich das individuelle] → sich diesem Regime anheimgibt  $h^2$
- 240,22-27 »Wie soll«, [...] zu schalten?«/ <»Wie soll«, [...] gebracht worden.>  $h^2$
- 240,30-31 gegeben, – womit nicht/ [gewährt. Man ahnte Kräfte, noch unbenannt, die sich in der Tiefe regen. Rückwärts kann sie nicht gehen, nur vorwärts – aber in einer neuen Richtung] → gegeben – womit nicht  $h^2$
- 240,35-36 hängt alles ab/ hängt Ungeheures ab, Ungeheures muss sich entscheiden  $h^2$

*Wort- und Sacherläuterungen:*

- 119,4 »Der kritisch-utopistische Sozialismus und Kommunismus«] Vgl. Karl Marx u. Friedrich Engels, *Manifest der kommunistischen Partei*, Kap. 5. Sozialistische und kommunistische Literatur. »Der kritisch-utopistische Sozialismus und Kommunismus«, MEW, Bd. 4, Berlin 1959, S. 489.
- 119,6 »Bund der Gerechten«] Der *Bund der Gerechten* (auch »Bund der Gerechtigkeit« genannt) bildet ein Anfangsstadium der europäischen kommunistischen und sozialistischen Parteien. 1836 wurde der Bund in Paris von dem Schneidergesellen und Theoretiker des Kommunismus Wilhelm Weitling aus dem schon seit zwei Jahren bestehenden geheimen »Bund der Geächteten« gegründet. 1840 wurde der Sitz des Bundes nach London verlegt. Im Januar 1847 lädt die Leitung des Bundes Friedrich Engels und Karl Marx ein, dem Bund beizutreten. 1847 wurde letzterer unter dem entscheidenden Einfluss von Marx, Engels und Wilhelm Wolff (1809-1864) in *Bund der Kommunisten* umbenannt. Der Bund der Kommunisten bestand bis 1852.

Über den *Bund der Kommunisten*, vgl. Friedrich Engels, *Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten*, erstmals erschienen in: *Der Sozialdemokrat*, November 1885, 46-48, dann als Einführung zur zweiten Ausgabe der *Enthüllungen über den Kommunisten-Prozeß zu Köln*, Zürich 1885.

- 119,7 »Formulierung eines kommunistischen Glaubensbekenntnisses«] Friedrich Engels, *Grundsätze des Kommunismus*, MEW, Bd. 4, S. 363-380. Im September 1847 sandte die Londoner Zentralbehörde des Bundes der Kommunisten den Entwurf eines »Kommunistischen Glaubensbekenntnisses« an die Kreise und Gemeinden des Bundes. Engels kritisierte den Entwurf scharf und erhielt den Auftrag, einen neuen zu verfassen. Dieser neue Entwurf waren die »Grundsätze des Kommunismus«.
- 119,8 ein Entwurf von Moses Heß] Der in Paris von Moses Hess angefertigte Entwurf eines kommunistischen Glaubensbekenntnisses hatte Engels nicht zufriedengestellt. Auf der Sitzung der Pariser Sektion des *Bundes der Kommunisten* am 22. Oktober 1847 kritisierte Engels den Entwurf von Moses Hess in allen Einzelheiten.
- 119,10 Einberufung eines Allgemeinen Kommunistischen Kongresses] Der zweite kommunistische Kongress fand Anfang Dezember 1848 in London statt.
- 119,12-13 »Stellung in Beziehung [...] kommunistischen Parteien«] Nicht nachgewiesen.
- 119,15 Fourieristen] Es handelt sich um die Anhänger der frühsozialistischen Lehren des französischen Gesellschaftstheoretikers Charles Fourier (1772-1837). Fourier und seine Schüler, die für die Propaganda der Lehren Fouriers äußerst tätig waren, standen der egalitären, republikanisch-jakobinischen Tradition fern und wollten das Geld nicht abschaffen. Deshalb fand die Lehre Fouriers mehr Anhänger unter den Wohlhabenden und den Leuten von Bildung.
- 119,15 »diese seichten Menschen«] Nicht nachgewiesen.
- 119,16-17 die Zentralbehörde dem Londoner Bundeskongreß vorlegte] Im September 1847 schickte die Londoner Zentralbehörde des *Bundes der Kommunisten* den vom utopischen Sozialismus geprägten Entwurf eines »Kommunistischen Glaubensbekenntnisses« an die Gemeinden des Bundes. Dieser Entwurf wurde von Marx und Engels angeprangert.
- 119,19-23 »großartige Reformsysteme [...] Bourgeois-Sozialisten«] »Zu diesem Zweck schlagen die einen bloße Wohltätigkeitsmaßregeln vor, die anderen großartige Reformsysteme, welche unter dem Vorwand, die Gesellschaft zu reorganisieren, die Grundlagen der jetzigen Ge-

sellschaft und damit die jetzige Gesellschaft beibehalten wollen. Diese *Bourgeoisozialisten* werden ebenfalls von den Kommunisten fortwährend bekämpft werden müssen, denn sie arbeiten für die Feinde der Kommunisten und verteidigen die Gesellschaft, welche die Kommunisten gerade stürzen wollen.« Engels, MEW 4, S. 378.

119,28 Cabet] Étienne Cabet (1788-1856) war ein Jurist, Publizist und Revolutionär. Zuerst war er Anhänger der Französischen Julirevolution von 1830, dann – enttäuscht von der politischen Milde des Bürgerkönigs Louis Philippe – wird er zum Sozialisten. Während seines Londoner Exils lernt er Robert Owen kennen und begeisterte sich für dessen Ideen. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich bemühte er sich um die soziale Erneuerung. Er verfasste den 1839 anonym veröffentlichten Roman *Voyage en Icarie* (»Die Reise nach Ikarien«), worin er die Utopie eines Gemeinwesens entwirft. Die dieser Skizze gemäße Kolonie »Ikarien« wurde von Cabet am Mississippi River in den USA gegründet, scheiterte aber.

119,28 Weitling] Wilhelm Christian Weitling (1808-1871): demokratisch-revolutionär gesinnter Schneidergeselle, der gegen die reaktionären Verhältnisse des Deutschen Bundes agitierte, was ihn ins Pariser Exil brachte. Später war er Frühsozialist mit christlicher Anschauung und Initiator des 1836 in Paris gegründeten *Bundes der Gerechtigkeit*.

119,28 Babeuf] François Noël Babeuf (Gracchus Babeuf, 1760-1797): franz. Journalist und linksrevolutionärer Agitator. Er nahm an der französischen Revolution teil, übte dann radikale Kritik an der Herrschaft des Direktoriums. 1795 gründete er den frühsozialistischen Geheimbund »Verschwörung der Gleichen« (*Conjuration des Égaux*). Als Frühsozialist übte er einen überaus großen Einfluss auf die späteren sozialrevolutionären Bewegungen aus.

119,37-38 Streitschrift gegen Proudhon] *Das Elend der Philosophie. Antwort auf Proudhons Philosophie des Elends* wurde von Karl Marx 1847 in französischer Sprache verfasst (*Misère de la philosophie. Réponse a la philosophie de la misère de M. Proudhon*) und war gegen die sozialistische Lehre Proudhons gerichtet. Die Streitschrift erschien erstmals 1847 in Paris und Brüssel, in deutscher Sprache erst nach dem Tod von Marx 1884/1885 in Stuttgart mit einem Vorwort von Friedrich Engels.

119,38-120,2 »Diese Theoretiker sind Utopisten [...] Organ zu machen.«] Karl Marx, *Das Elend der Philosophie. Antwort auf Proudhons Philosophie des Elends*, MEW, Bd. 4, S. 63-182, hier S. 143.

120,13-21 »»Geheimlehre« [...] der Gesellschaft.«] »Wir veröffentlichten gleichzeitig eine Reihe teils gedruckter, teils lithographierter Pam-

phlets, worin das Gemisch von französisch-englischem Sozialismus oder Kommunismus und von deutscher Philosophie, das damals die Geheimlehre des ›Bundes‹ bildete, einer unbarmherzigen Kritik unterworfen, statt dessen die wissenschaftliche Einsicht in die ökonomische Struktur der bürgerlichen Gesellschaft als einzig haltbare theoretische Grundlage aufgestellt und endlich in populärer Form auseinandergesetzt ward, wie es sich nicht um Durchführung irgendeines utopistischen Systems handle, sondern um selbstbewußte Teilnahme an dem unter unsern Augen vor sich gehenden geschichtlichen Umwälzungsprozeß der Gesellschaft.« Karl Marx, *Herr Vogt*, MEW, Bd. 14, S. 381-686, hier S. 439.

120,21 Der gegen den »Utopismus« polemisierende Abschnitt des Manifests] Es handelt sich hier um das dritte Kapitel des *Manifests der kommunistischen Partei* (»Sozialistische und kommunistische Literatur«), in dessen drittem Abschnitt sich die Autoren mit dem von ihnen so genannten »kritisch-utopistischen Sozialismus und Kommunismus« auseinandersetzen. Diese ersten von Saint Simon, Fourier und Owen vorgenommenen Versuche, einen gesellschaftskritischen Ansatz zu entwickeln, seien laut Marx und Engels von deren Jüngern und Schülern reaktionär ausgelegt worden, indem diese den inzwischen eingetretenen, entscheidenden Wechsel der Produktionsverhältnisse nicht verstanden hätten.

120,31-32 seiner Übersetzung eines Fragments aus dem Nachlaß von Fourier] Es handelt sich um den 1846 von Engels veröffentlichten Artikel »Ein Fragment Fouriers über den Handel«. Der Artikel erschien im Jahrbuch *Das deutsche Bürgerbuch*, das 1845 in Darmstadt und 1846 in Mannheim herausgegeben wurde. Dieses demokratische Organ, in dem revolutionäre und sozialistische Beiträge erschienen, wurde nach der Veröffentlichung zweier Bände beschlagnahmt und von der Regierung verboten.

120,38-121,2 »Was die Franzosen und Engländer [...] neue Erfindung drucken lassen.«] Friedrich Engels, Ein Fragment Fouriers aus dem Handel, MEW, Bd. 2, S. 604-610, hier S. 607.

121,3 »Ich nehme [...] nicht aus.«] Ebd., S. 605.

121,5-6 »Fourier konstruiert sich [...] richtig erkannt hat.«] Ebd., S. 607.

121,10-11 in seinem Buch gegen Dühring] *Herrn Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft* (kurz als *Anti-Dühring* bekannt) ist eine Streitschrift, die aus einer 1877-1878 im *Vorwärts* fortsetzungsweise erschienenen Artikelserie besteht und die gegen den einflussreichen, rassenantisemitischen Denker Eugen Dühring (1833-1921) und des-

sen Werke gerichtet ist. Der in polemischem Stil verfasste Aufsatz, den Engels unter Mitarbeit von Marx verfasste, galt als einer der bekanntesten und einflussreichsten Texte des Marxismus.

- 121,12-13 »Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft«] Dieser Aufsatz ist eine auf drei Kapiteln basierende Kurzfassung des *Anti-Dühring*. Die Schrift erschien erstmals 1880 in französischer Sprache in der Zeitschrift *La Revue socialiste*. Die erste deutschsprachige Ausgabe wurde 1883 in Zürich veröffentlicht. Die Schrift hatte einen enormen Erfolg und wurde bis 1895 in vierzehn Sprachen übersetzt.
- 121,16-21 »die Stifter [...] sichtbar hervortraten«.] »Die Utopisten, sahen wir, waren Utopisten, weil sie nichts anderes sein konnten zu einer Zeit, wo die kapitalistische Produktion noch so wenig entwickelt war. Sie waren genötigt, sich die Elemente einer neuen Gesellschaft aus dem Kopfe zu konstruieren, weil diese Elemente in der alten Gesellschaft selbst noch nicht allgemein sichtbar hervortraten; sie waren beschränkt für die Grundzüge ihres Neubaus auf den Appell an die Vernunft, weil sie eben noch nicht an die gleichzeitige Geschichte appellieren konnten.« Friedrich Engels, *Herrn Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft*, MEW, Bd. 20, S. 1-303, hier S. 247.
- 121,26-27 »die gesellschaftlichen Aufgaben [...] verborgen lagen«] »Die Lösung der gesellschaftlichen Aufgaben, die in den unentwickelten ökonomischen Verhältnissen noch verborgen lag, sollte aus dem Kopfe erzeugt werden. Die Gesellschaft bot nur Mißstände; sie zu beseitigen war Aufgabe der denkenden Vernunft.« Ebd. S. 241.
- 121,28-29 Die ökonomischen Widersprüche oder die Philosophie des Elends] Es geht um Proudhons im Oktober 1846 erschienenen, in Frankreich sehr verbreitetes Werk *Système des contradictions économiques ou Philosophie de la misère*, worauf Marx mit dem *Elend der Philosophie* 1847 antwortete. Vgl. die Wort- und Sacherläuterungen zu 119,37-38.
- 121,30-31 eine Reihe gewichtiger Werke] Darunter zu erwähnen sind *Solution du problème social* (1848), *Les Confessions d'un révolutionnaire pour servir à l'histoire de la Révolution de Février* (1849), *Idée générale de la révolution au XIXe siècle* (1851), *Le manuel du spéculateur à la bourse* (1854), *De la justice dans la révolution et dans l'Église. Nouveaux Principes de philosophie pratique* (1858), *La Guerre et la Paix* (1861), *Du principe Fédératif* (1863), *De la capacité politique des classes ouvrières* (posthum erschienen 1865), *Du principe de l'art et de sa destination sociale* (posthum erschienen 1865), *Théorie*

*de la propriété* (posthum erschienen 1866), *Théorie du mouvement constitutionnel* (posthum erschienen 1870).

- 121,34-35 den Begriff der »sozialistischen Utopie« entnommen hatte] »Ainsi, deux puissances se disputent le gouvernement du monde, et s'anathématisent avec la ferveur de deux cultes hostiles: l'économie politique, ou la tradition; et le socialisme, ou l'utopie«, Pierre-Joseph Proudhon, *Système des contradictions économiques, ou philosophie de la misère, Œuvres Complètes*, Bd. I, hrsg. von Céléstin Bouglé, Henri Moysset, Genève u. Paris 1982, S. 66-67).
- 121,37 »konservativen oder Bourgeois-Sozialisten«] Vgl. die Wort- und Sacherläuterungen zu 119,19-23.
- 121,39-40 »weil er weder [...] zu erheben«] »Demgemäß schmeichelt sich Herr Proudhon, die Kritik sowohl der politischen Ökonomie als des Kommunismus gegeben zu haben – er steht tief unter beiden. Unter den Ökonomen, weil er als Philosoph, der eine magische Formel bei der Hand hat, sich erlassen zu können glaubt, in die rein ökonomischen Details einzugehen; unter den Sozialisten, weil er weder genügend Mut noch genügend Einsicht besitzt, sich, und sei es auch nur spekulativ, über den Bourgeois-horizont zu erheben.« Karl Marx, *Das Elend der Philosophie*, MEW, Bd. 4, S. 143 f.
- 122,2-4 »enormes Unheil [...] die Utopisten«] »Proudhon hat enormes Unheil angerichtet. Erst ergriff und bestach seine Scheinkritik und sein Scheingegensatz gegen die Utopisten (er selbst ist nur ein spießbürgerlicher Utopist, während in den Utopien eines Fourier, Owen u.s.w. die Ahnung und der phantastische Ausdruck einer neuen Welt) die »jeunesse brillante«, die Studenten, dann die Arbeiter, besonders die Pariser, die als Luxusarbeiter, ohne es zu wissen, »sehre« dem alten Dreck angehören. Unwissend, eitel, anmaßend, schwatzsüchtig, emphatisch aufgeblasen, waren sie auf dem Punkt, alles zu verderben, da sie in Zahlen zum Congreß eilten, die in gar keinem Verhältniß zur Zahl ihrer Mitglieder steht.« Brief von Marx an Ludwig Kugelmann, 9. Oktober 1866, in: *Briefe. Oktober 1864 bis Dezember 1867*, MEW, Bd. 31, S. 530.
- 122,6-7 sieben Rezensionen [...] veröffentlichte] Unter dem Deckmantel der Kritik veröffentlichte Engels in der bürgerlichen Presse viele Rezensionen zum Werk von Marx. Den ersten Band des *Kapitals* rezensierte Engels 1867 u. a. für die *Elberfelder Zeitung*, für die *Rheinische Zeitung* und für *Die Zukunft*.
- 122,7-10 »den sozialistischen Bestrebungen [...] zu geben vermochte«] »Es ist schon häufig davon in der Presse die Rede gewesen, daß Marx die Resultate seiner langjährigen Studien in einer Kritik der gesamten

bisherigen Nationalökonomie zusammenfassen und damit den sozialistischen Bestrebungen die wissenschaftliche Unterlage geben wolle, die ihnen bisher weder Fourier noch Proudhon, noch auch Lassalle zu geben vermochte.« Friedrich Engels, *Rezension des Ersten Bandes »Das Kapital« für die Elberfelder Zeitung. Nr. 302. 2. Nov. 1867*, MEW, Bd. 16, S. 215.

- 122,12 »Heiligen Familie«] Buber weist hier auf die Schrift *Die heilige Familie, oder Kritik der kritischen Kritik. Gegen Bruno Bauer & Consorten* hin. Es handelt sich um das erste von Marx und Engels gemeinsam verfasste Buch. Buber gibt hier aber ein falsches Datum an: Zu diesem gemeinsamen Schreiben entschlossen sich Marx und Engels 1844, aber die Schrift erschien 1845 bei Joseph Rütten in Frankfurt a. M. In diesem polemischen, zum überwiegenden Teil von Marx stammenden Buch nehmen die Autoren von den Theorien Bruno Bauers und der anderen Junghegelianer Abstand.
- 122,13 Proudhons Buch über das Eigentum] Es handelt sich hier nicht um die posthum erschienene *Théorie de la propriété* (1866), sondern um den früheren Aufsatz *Qu'est-ce que la propriété? ou Recherche sur le principe du Droit et du Gouvernement* (Paris 1840).
- 122,14-15 »der die Nationalökonomie [...] möglich macht«] »Proudhon nun unterwirft die Basis der Nationalökonomie, das *Privateigentum*, einer kritischen Prüfung, und zwar der ersten entschiednen, rücksichtslosen und zugleich wissenschaftlichen Prüfung. Dies ist der große wissenschaftliche Fortschritt, den er gemacht hat, ein Fortschritt, der die Nationalökonomie revolutioniert und eine wirkliche Wissenschaft der Nationalökonomie erst möglich macht.« Karl Marx u. Friedrich Engels, *Die heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik. Gegen Bruno Bauer und Consorten*, MEW, Bd. 2, S. 3-223, hier S. 32f.
- 122,17-18 »ein wissenschaftliches Manifest [...] historischer Bedeutung«] »Proudhon schreibt nicht nur im Interesse der Proletarier; er selbst ist Proletarier, Ouvrier. Sein Werk ist ein wissenschaftliches Manifest des französischen Proletariats und hat daher eine ganz andre historische Bedeutung als das literarische Machwerk irgendeines kritischen Kritikers.« Ebd. S. 43.
- 122,29 Kritik der »Communauté« [...] zu lesen ist] Im zweiten Teil des fünften Kapitels seiner 1840 verfassten Abhandlung über das Eigentum (*Qu'est-ce que la propriété?*, vgl. die Wort- und Sacherläuterungen zu 122,13) führt Proudhon die Ähnlichkeiten zwischen Eigentum und Gemeinschaft in negativem Sinne aus (zweiter Abschnitt – *Caractère de la communauté et de la propriété*). Er kritisiert die Ge-

meinschaft im Sinne eines Sozialgefüges (wie z. B. Klöster, prähistorische Gesellschaften, die von Plato beschriebene Republik, die sozialistischen Systeme), das die Kollektivität über das Individuum stellt. Im Vergleich zum Eigentum ist die Gemeinschaft eine entgegengesetzte Ungleichheit: während das Eigentum die Ausbeutung der Schwachen durch die Starken verursacht, stellt die Gemeinschaft umgekehrt die Ausbeutung der Starken durch die Schwachen dar.

122,31-32 Proudhons Ablehnung von Marxens Aufforderung zur Zusammenarbeit] In einem an Proudhon gerichteten Brief vom 5. Mai 1846 informiert Marx, der nach seiner Ausweisung aus Frankreich in Brüssel wohnte, den französischen Sozialisten darüber, dass er zusammen mit Friedrich Engels und dem Belgier Philippe Gigot eine fortlaufende Korrespondenz mit den deutschen Kommunisten und Sozialisten organisiert hat. Die Korrespondenz wird sich mit der Erörterung wissenschaftlicher Fragen und mit der Herstellung einer Verbindung zwischen deutschen, französischen und englischen Sozialisten beschäftigen. Was Frankreich betrifft, glaubt Marx, könnte man keinen besseren Korrespondenten finden als Proudhon, der sich zu dieser Zeit in Lyon befindet. Diese vage angedeutete »fortlaufende Korrespondenz« bezieht sich auf das von Marx und Engels Anfang 1846 in Brüssel geschaffene kommunistische Korrespondenz-Komitee, einen Zusammenschluss der Sozialisten und fortschrittlichen Arbeiter verschiedener europäischer Länder, der den wissenschaftlichen Kommunismus und die Arbeiterbewegung verschmelzen und eine internationale proletarische Partei vorbereiten sollte. Der Versuch, Proudhon für die Mitarbeit zu gewinnen, scheiterte: In seiner Antwort vom 17. Mai 1846 lehnte er de facto das Angebot wegen dessen Verschwommenheit ab.

122,33-34 im Juli 1870 nach Kriegsausbruch] Gemeint ist hier der deutsch-französische Krieg zwischen Frankreich und dem Norddeutschen Bund unter der Führung Preußens sowie den mit dem Norddeutschen Bund alliierten Staaten Bayern, Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt (19. Juli 1870 bis 10. Mai 1871).

122,34-123,2 »Die Franzosen brauchen [...] Theorie über die Proudhons etc.«] Brief von Marx an Engels, 20. Juli 1870. MEW, Bd. 33, S. 5.

123,4 »Zur Wohnungsfrage«] Die Schrift wurde zwischen Juni 1872 und Februar 1873 verfasst und erschien fortsetzungsweise in der von 1869 bis 1876 veröffentlichten Leipziger Zeitschrift *Der Volksstaat*, dem Zentralorgan der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, zu dessen Redakteuren u. a. Wilhelm Liebknecht (1826-1900) gehörte.

- 123,6-9 »wo wir [...] industriellen Entwicklung«] »Der Kleinbürger Proudhon verlangt eine Welt, in der jeder ein apartes, selbständiges Produkt verfertigt, das sofort verbrauchbar und auf dem Markt austauschbar ist; wenn dann nur jeder den vollen Wert seiner Arbeit in einem andern Produkt wiedererhält, so ist der »ewigen Gerechtigkeit« Genüge geleistet und die beste Welt hergestellt. Aber diese Proudhonsche beste Welt ist schon in der Knospe zertreten worden durch den Fuß der fortschreitenden industriellen Entwicklung.« Friedrich Engels, *Zur Wohnungsfrage*, MEW, Bd. 18, S. 209-287, hier S. 220.
- 123,28 1850 im »Deutschen Bauernkrieg«] Mit der deutschen Geschichte beschäftigte sich Engels eingehend und ausführlich. In den ab 1524 ausgebrochenen Bauernaufständen sah er »den Angelpunkt der ganzen deutschen Geschichte«, wie er in einem an Friedrich Adolph Sorgen gerichteten Brief vom 31. Dezember 1884 behauptet, MEW, Bd. 36, S. 264. *Der deutsche Bauernkrieg* wurde im Sommer 1850 verfasst und erschien erstmals im fünften und sechsten Heft der Hamburger, von Karl Marx redigierten *Neuen Rheinischen Zeitung, Politisch-ökonomische Revue*. Wiederabgedruckt wurde das Werk 1870.
- 123,30-33 »die bei aller [...] nachweisen«] »Wie der deutsche theoretische Sozialismus nie vergessen wird, daß er auf den Schultern Saint-Simons, Fouriers und Owens steht, dreier Männer, die bei aller Phantasterei und bei allem Utopismus zu den bedeutendsten Köpfen aller Zeiten gehören und zahllose Dinge genial antizipierten, deren Richtigkeit wir jetzt wissenschaftlich nachweisen – so darf die deutsche praktische Arbeiterbewegung nie vergessen, daß sie auf den Schultern der englischen und französischen Bewegung sich entwickelt hat, ihre teuer erkauften Erfahrungen sich einfach zunutze machen, ihre damals meist unvermeidlichen Fehler jetzt vermeiden konnte.« Friedrich Engels, Ergänzung der Vorbemerkung von 1870 zu *Der deutsche Bauernkrieg*, MEW, Bd. 18, S. 512-517, hier S. 516.
- 124,5-8 Pfingsten 1928 [...] Aussprache] Vom 31. Mai bis zum 2. Juni 1928 fand in Bubers Wohnort Heppenheim eine Tagung religiöser Sozialisten statt. Vgl. Martin Buber, [Drei Diskussionsbeiträge in »Sozialismus aus dem Glauben«], jetzt in: MBW 11.1, S. 333-339, sowie den Kommentar zu diesem Text, ebd., S. 599-603.
- 124,12-13 »Es geht [...] haben«] Ebd., S. 335.
- 124,13-15 Das rettete mich nicht [...] erledigte ] Die kritische Bemerkung ist dem Soziologen und sozialdemokratischen Nationalökonom Adolf Löwe (1893-1995), einem Schüler Franz Oppenheimers

und Kollegen Paul Tillichs und Max Horkheimers am Institut für Sozialforschung, zuzuschreiben. Er ist Vorsitzender bei Bubers Aussprache und macht diesem den Vorwurf des Utopismus. Vgl. den Kommentar zu [Drei Diskussionsbeiträge in »Sozialismus aus dem Glauben«], in: MBW 11.1, S. 607.

125,33 messianische Eschatologie [...] prophetische Form] Ein Großteil von Bubers vieljährigen Bibelstudien und von seinem Forscherleben ist dem Thema der messianischen Heilserwartung gewidmet. In diesen Rahmen gehört das Projekt des dreibändigen Werkes unter dem Titel *Das Kommende: Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte des messianischen Glaubens*, dessen erster Teil *Königtum Gottes* (Berlin: Schocken Verlag 1932, jetzt in: MBW 15, S. 93-266) ist eine als Habilitationsschrift gedachte Analyse des Wesens und der Entstehungsbedingungen des jüdischen Messianismus. Die beiden Folgebände der Trilogie erschienen nicht mehr in der vorgesehenen Form. Der zweite mit dem Titel *Der Gesalbte* blieb Fragment (jetzt in: MBW 15, S. 281-352). In eine thematische Kontinuitätslinie können jedoch die zwei 1942 und 1945 in hebräischer Sprache erschienenen Werke *Der Glaube der Propheten* (deutsche Ausgabe Zürich: Manesse Verlag 1950) und *Moses* (deutsche Ausgabe Heidelberg: Verlag Lambert Schneider 1952) eingeordnet werden.

127,13-16 Für Thomas Morus [...] Einrichtungen] Buber weist hier auf den berühmten, 1516 in lateinischer Sprache von dem engl. Philosophen und Staatsmann Thomas Morus (1478-1535) veröffentlichten philosophischen Dialog *Utopia* hin, dessen voller Titel *De optimo rei publicae statu deque nova insula Utopia* (»Vom besten Zustand des Staates und der neuen Insel Utopia«) lautet. In diesem äußerst einflussreichen Werk, das den Auftakt zum Genre der Sozialutopie und des utopischen Romans bildet, macht Morus von satirischen Darstellungen und ironischen Brechungen des Utopiegedanken oft Gebrauch.

128,3-4 Die erste [...] aus dem alten Iran] Sehr früh zeigte Buber Interesse für die altiranische religiöse und literarische Tradition. Hinweise auf das Buch *Avesta* tauchen schon in der 1915 in Berlin gehaltenen Rede »Der Geist des Orients und das Judentum« auf (jetzt in: MBW 2.1, S. 187-203, hier S. 190). Mit den Unterschieden zwischen den biblischen und den iranischen Traditionen setzte sich Buber 1936 in den vom Philosophen Paul Desjardins (1859-1940) veranstalteten, dem Thema des Bösen gewidmeten *Entretiens de Pontigny* erneut auseinander, wobei er sich mit den zwei verschiedenen kulturellen Grundauffassungen spezifisch beschäftigt. Diese Reflexionen

münden dann in die etwas spätere Abhandlung *Bilder von Gut und Böse* (jetzt in: MBW 12, S. 315-358), die die biblische und avestische Überlieferungslinie erneut miteinander vergleicht.

- 128,13 nimmt bei Marx die Gestalt der Hegelschen Dialektik an] An der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität, die er seit 1835 besuchte, näherte sich Marx dem Kreis der Jung- oder Linkshegelianer, dem sogenannten »Doctorclub« an, deren bedeutendste Vertreter die Brüder Bruno und Edgar Bauer waren und die soziale Änderungen in der preußischen Gesellschaft zugunsten der ärmeren Bevölkerungsschichten befürworteten. Insbesondere war er mit den Junghegelianern Karl Friedrich Köppen und Adolf Friedrich Rutenberg befreundet. Wegen seiner junghegelianischen Sympathien wurde ihm eine akademische Laufbahn verwehrt.
- 128,21-23 »keiner als er [...] heraufzog.«] Franz Rosenzweig, *Hegel und der Staat*, Bd. 2: *Weltepochen*, München u. Berlin 1920, S. 203.
- 128,27-28 »der Sprung der Menschheit [...] Freiheit«] »Erst von da an werden die Menschen ihre Geschichte mit vollem Bewußtsein selbst machen, erst von da an werden die von ihnen in Bewegung gesetzten gesellschaftlichen Ursachen vorwiegend und in stets steigendem Maß auch die von ihnen gewollten Wirkungen haben. Es ist der Sprung der Menschheit aus dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit.« Friedrich Engels, *Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft*, MEW, Bd. 19, S. 210-228, hier S. 226.
- 128,30 Paul Tillich] Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Erwähnung Tillichs. In der Pfingstwoche 1928 hatten Buber und Tillich an der sozialistischen Tagung zum Thema »Sozialismus aus dem Glauben« in Heppenheim teilgenommen. Vgl. hierzu die Wort- und Sacherläuterung zu 124,5-8.
- 128,30-31 »in keiner Weise [...] verständlich gemacht werden«] »Der Sozialismus muß, wenn er auf eine kommende harmonische Welt wartet, mit einem Sprung rechnen, der in keiner Weise aus der gegebenen Wirklichkeit verständlich gemacht werden kann.« Paul Tillich, *Die sozialistische Entscheidung*, Berlin 1980, S. 64.
- 128,32-35 »zwischen Wirklichkeit [...] von sich abwehren können«] Ebd., S. 67.
- 128,36 Eduard Heimann] Eduard Magnus Mortier Heimann (1889-1967) war ein Wirtschaftswissenschaftler und Soziologe jüdischer Herkunft. Er war religiöser Sozialist und sein Kontakt zu Tillich bestand seit den Anfangsjahren der Weimarer Republik. Neben Tillich und Carl Mennicke war Heimann einer der Hauptvertreter des sogenannten »Tillich-Kreises« (auch als »Kairos-Kreis« bekannt). Nach

- 1933 musste er seinen Lehrstuhl für Theoretische und praktische Sozialökonomie an der Universität Hamburg aufgeben und ging in die USA ins Exil. 1928 nahm er an der Heppenheimer soziologischen Tagung teil und referierte über die Begründung des Sozialismus.
- 128,36-41 »Mit Menschen wie sie sind [...] Metaphern umschrieben werden.«] Nicht nachgewiesen.
- 129,33 der planende Verstand] Wie die Handschrift des Textes bezeugt (vgl. den Variantenapparat zu 129,32), entnimmt Buber diesen Begriff dem Gedankensystem des Soziologen Karl Mannheim (1893-1947). Das planende Denken und der planende Verstand im Gegensatz zum erfindenden Verstand kommen zum Beispiel in der 1935 veröffentlichten Abhandlung *Mensch und Gesellschaft im Zeitalter des Umbaus* an vielen Stellen vor, z. B.: »Eine andere Frage ist, ob wir gleichzeitig annehmen müssen, daß die menschliche Existenz nur in der Form des kapitalistischen Menschen vorstellbar ist, und ob wir nicht Ursache haben, den Spielraum der Umformbarkeit des Menschen genauer zu studieren. Auch dann, wenn man der Überzeugung ist, daß der Mensch ein veränderbares Wesen ist, hat der planende Verstand die Verpflichtung, als Ausgangspunkt unbedingt jene Form der seelischen Verhaltensweisen zu wählen, die wir in unserer Gesellschaft vorfinden.« (Karl Mannheim, *Mensch und Gesellschaft im Zeitalter des Umbaus*, Leiden 1935, S. 155.) »Dennoch ist es bereits auf dem Wege zum planenden Verstand, insofern als es die Totalität eines abstrakten Querschnittes im Gesamtgeschehen, den des organisierten Sichverhaltens aller Glieder der Gesellschaft, berechenbar und lenkbar machen will.« Ebd., S. 181.
- 130,14-16 »hinsichtlich Frankreichs [...] können«] »Unsere Verbindungen mit England sind bereits hergestellt; was Frankreich anbetrifft, so glauben wir alle, daß wir dort keinen besseren Korrespondenten finden können als Sie: Sie wissen, daß die Engländer und die Deutschen Sie bisher mehr zu würdigen gewußt haben als Ihre eigenen Landsleute.« Brief von Marx an Pierre-Joseph Proudhon, 5. Mai 1846, in: *Briefe. Januar 1842 bis Dezember 1851*, MEW, Bd. 27, S. 442f. Vgl. die Wort- und Sacherläuterungen zu 122,31-32.
- 130,16-27 »Suchen wir gemeinsam [...] Religion der Vernunft.«] »Cherchons ensemble, si vous voulez, les lois de la société, le mode dont ces lois se réalisent, le progrès suivant lequel nous parvenons à les découvrir; mais, pour Dieu! après avoir démolé tous les dogmatismes à priori, ne songeons point à notre tour, à endoctriner le peuple; ne tombons pas dans la contradiction de votre compatriote Martin Luther, qui, après avoir renversé la théologie catholique, se mit aussitôt,

à grand renfort d'excommunications et d'anathèmes, à fonder une théologie protestante [...] ne nous faisons pas les chefs d'une nouvelle intolérance, ne nous posons pas en apôtres d'une nouvelle religion; cette religion fût-elle la religion de la logique, la religion de la raison.« Pierre-Joseph Proudhon an Karl Marx, Lyon, den. 17. Mai 1846, in *Correspondance de P.-J. Proudhon*, Paris 1875, 14 Bde., Bd. 2, S. 198-202, hier S. 202.

- 131,3-4 keinen Sonderaspekt und keine Sonderinitiative dulddenden Zentralismus] Schon seit den früheren Schriften über den Sozialismus hat sich Buber das sozialistische Gemeinwesen stets als einen »Bund von Bünden« (vgl. S. 157) und als eine »Gemeinschaft von Gemeinschaften« (ebd.) vorgestellt. Demzufolge ist er gegenüber Gesellschaftsordnungen und insbesondere gegenüber dem staatlichen Zentralismus misstrauisch. Zum Problem vom Zentralismus und Dezentralisation vgl. auch »Drei Diskussionsbeiträge in ›Sozialismus aus dem Glauben‹«, jetzt in: MBW 11.1, S. 382.
- 131,25 Gierke] Die Erwähnung des Rechtshistorikers Otto von Gierke (1841-1921) ist nicht zufällig. Zwischen dem 19. und dem 20. Jahrhundert war er der größte deutsche Experte für das Genossenschaftsrecht im germanischen Mittelalter und in der Neuzeit. Ausgehend von seinen Studien über das Genossenschaftsgesetz war Gierke ein früher Kritiker des Individualismus und des Individualisierungsprozesses. Daneben hatte er die Tochter des Verlegers Karl Friedrich Loening (1810-1884) geheiratet, der zusammen mit dem Frankfurter Kaufmann Joseph Rütten (1805-1878) 1844 die Literarische Anstalt Rütten & Loening gegründet hatte, die eine große Anzahl von Bubers chassidischen und mythisch-mystischen Werken zwischen 1906 und 1924 veröffentlichte. Außerdem erschien 1845 bei demselben Verlag *Die heilige Familie*, das erste gemeinsame Buch von Marx und Engels, das Buber kurz zuvor erwähnt hat.
- 131,27-31 »kennzeichnet sich durch [...] über den Sonderbünden.«] Otto von Gierke, *Das deutsche Genossenschaftsrecht*, Graz 1954, S. 299.
- 131,32 Zellengewebe] Buber rekurriert mit Begriffen wie Zellen, Geweben, Organen und Organsystemen wiederum auf einen ihm vertrauten, biologistisch-organizistischen Wortschatz, dem gemäß jede Gesellschaft als natürliches, durch organische Gesetze geregeltes Lebewesen verstanden wird. In diesem Sinn ist Buber vom soziologischen Organizismus französischer Herkunft des späten 19. Jahrhunderts beeinflusst, wobei jeder Teil des Organismus »Gesellschaft« eine wichtige Teilfunktion ausführt. Gleichzeitig werden die Abhän-

gigkeit und das Wechselverhältnis der einzelnen Zellen von einander betont. Vgl. hierzu auch *Worte an die Zeit: Gemeinschaft*: »Ein großer Menschenverband ist nur dann so zu nennen, wenn er aus kleinen lebendigen Gemeinschaften, aus kräftigen Zellenorganismen unmittelbaren Miteinanderseins besteht, die zueinander in gleich direkte und vitale Beziehungen treten wie die ihrer Mitglieder sind und die sich in gleich direkter und vitaler Weise zu diesem Verband zusammenschließen, wie ihre Mitglieder sich zu ihnen zusammengeschlossen haben.« (Jetzt in: MBW 11.1, S. 167.) Dieses organizistische Realitätsmodell französischer Prägung wird von Buber durch die theoretische, von der deutschen Soziologie begründete Gegenüberstellung zwischen Gemeinschaft und Gesellschaft nuanciert. Dieser Unterschied ist aber zur Zeit der Niederschrift von *Pfade in Utopia* – zumal das Werk zuerst auf Hebräisch erscheint – mindestens terminologisch nicht so scharf markiert. Tatsächlich spricht hier Buber im Allgemeinen von »Gesellschaft« im Sinne von Miteinandersein und menschlichem Zusammenleben.

132,18 »die Wahrheit von morgen«] »L'utopie est la vérité de demain« ist eine von Victor Hugo (1802-1885) häufig wiederholte Definition.

132,28 *Lasciate ogni autonomia voi ch'entrate*] ital.: »Lasst, die ihr eintrittet, die Autonomie fahren.« In seiner gegen die anarchistische Bewegung gerichteten Schrift »Von der Autorität« wandelt Engels die bekannte Losung aus Dantes *Göttlicher Komödie* ab, wo den Verdammten vor dem Eintritt in die Hölle ein Spruch begegnet, der sie aufruft, alle Hoffnung aufzugeben (»Lasciate ogni speranza, voi ch'intrate«, Inferno, dritter Gesang, Zeile 9). Engels wendet sich mit diesem Spruch gegen die antiautoritären Anarchisten, indem er verdeutlicht, dass die technische Anwendung der Naturkräfte für die Produzenten selbst auch tyrannische Konsequenzen beinhaltet. Buber übersetzt den Spruch, der bei Engels auf Deutsch formuliert ist (»*Laßt alle Autonomie fahren, die Ihr eintretet!*«), wieder ins Italienische, vielleicht um die Anspielung auf Dante hervorzuheben. Vgl. Friedrich Engels, *Von der Autorität*, MEW, Bd. 18, S. 305-308, hier S. 306.

132,31-133,4 »Es kann [...] Gemeinschaft aufbauen.«] Buber, [Drei Diskussionsbeiträge in »Sozialismus aus dem Glauben«, jetzt in: MBW 11.1, S. 335.

134,31 zwischen 1848 und 1870] Buber bezieht sich hier auf die Zeitspanne zwischen den bürgerlichen Revolutionsbewegungen von 1848, insbesondere die mit der Ausrufung der Zweiten Französischen Republik endende französische Februarrevolution und die Märzrevo-

lution im Deutschen Bund, und dem deutsch-französischen Krieg (1870-1871) zwischen Frankreich und dem Norddeutschen Bund unter der Führung Preußens.

134,36 die *Gesellschaft*] Dem Soziologen und Nationalökonomem Lorenz von Stein (1815-1890), einem der ersten deutschen Ausleger des französischen Sozialismus und Kommunismus, war die Bedeutung von Saint-Simon für das heraufkommende industrielle Zeitalter bewußt. Saint-Simon habe noch keinen klar umrissenen Begriff von Sozialismus und Kommunismus, aber er habe die Relevanz der entstehenden Klassengesellschaft und der Industrie geahnt: »Der Begriff aber, der Besitzer und Nichtbesitzer, Arme und Reiche in ihrem individuellen Leben erfasst, ist der Begriff der Gesellschaft; Saint-Simon ist der erste, der nach dem inneren Gesetze gesucht hat, das durch ihre verschiedenen Gestaltungen hindurchgeht, und sich zu verwirklichen strebt; und so müssen wir ihn trotz seiner Mängel als den ersten Sozialisten anerkennen.« Lorenz von Stein, *Der Sozialismus und Communismus des heutigen Frankreichs. Ein Beitrag zur Zeitgeschichte*, Leipzig 1842, S. 169.

135,2 »le régime industriel«] Saint-Simons Idee des Gemeinwesens wird von einem primär ökonomischen und weniger politischen Prinzip bestimmt. Der Produktion kommt in der neuen Gesellschaft das größte Gewicht zu. Für Saint-Simon ist es deshalb folgerichtig, dass den Güterproduzenten auch die politische Macht übertragen werden muss. Die neue Gesellschaft, die daraus entsteht, ist demzufolge keine demokratische, sondern eine hierarchisch geordnete, die auf der Herrschaft der produktiven Klasse über alle anderen basiert: »En France, une simple ordonnance du Roi qui chargerait les industriels les plus importants du soin de faire le projet de budget suffirait pur établir le régime industriel, et cette ordonnance serait certainement obtenue, si la classe industrielle, qui se compose en France de plus de vingt-cinq millions d'hommes, suppliait le Roi de considérer que cette mesure assurerait la tranquillité du trône et la prospérité de la nation [...] Quand le régime industriel sera établi en Angleterre et en France, tous le malheurs que l'espèce humaine était destinée à éprouver [...] seront terminés«. Claude-Henri de Saint-Simon, *Ceuvres choisies, précédées d'un essai sur sa doctrine*, Bd. III, Bruxelles 1839, S. 170-171.

135,29 »die Wissenschaft von der Produktion«] Saint-Simons Reflexion basiert auf der Unterscheidung zwischen den Wohlstand schaffenden Produzenten und den Machthabern, die keine echten Gewinne erzielen und dennoch den Großteil des Einkommens einer Nation ein-

nehmen. Um diese Ungerechtigkeit abzuschaffen, soll die Politik zur Wissenschaft der Produktion werden. Die Industrie soll daher in den Vordergrund treten und die alte feudale Schicht ersetzen. Demzufolge fordert Saint-Simon die Produzenten dazu auf, die Macht auszuüben. Dieser Gedankengang beruht auf der wohlbekanntem Aussage Saint-Simons »La politique est donc, pur me résumer en deux mots, la science de la production«, Claude-Henri de Saint Simon, *Ceuvres complètes*, 6 Bde., Bd. 1, Paris 1966, S. 188.

135,38 der Saint-Simonist Bazard] Das Grundprinzip der neuen Gesellschaft, d. h. die Befriedigung der Bedürfnisse durch die Produktion nützlicher Güter, wird von Saint-Simons Schülern weiter formuliert. Nach dem Tode Saint-Simons versuchte die Denkschule des Saint-Simonismus, dessen Lehre auch im Sinne einer Radikalisierung zu systematisieren und zu verbreiten. Buber weist hier auf den französischen Sozialisten Saint-Amand Bazard (1791-1832) hin, der zum offiziellen Organ der Schule Saint-Simons *Le Producteur* wesentlich beitrug. Andere prominente Mitglieder des Saint-Simonismus, der einen maßgeblichen Einfluss auf andere sozialistische deutsche Schulen hatte, waren Barthélemy Prosper Enfantin (1796-1864) und Benjamin Olinde Rodrigues (1795-1851).

136,7 »européanisme«] Der Begriff kommt in den vier Heften des *Catéchisme des industriels* (1823-1824) vor.

136,23 »industriellen Assoziation«] Das von Saint-Simon formulierte Industrieprinzip zielt auf die Entwicklung gesellschaftlicher Einrichtungen ab, die imstande sind, die Mindestbedingungen von Gleichheit und Freiheit zu garantieren. Laut Saint-Simon soll die industrielle Assoziation diese Aufgabe erfüllen, indem sie die Vorrechte des feudalen Sozialsystems abschafft und sozialen Zusammenhalt gewährleistet.

136,28-29 um 1820 [...] gab] Diese Zeitangabe koinzidiert mit der Verfassung von *L'Organisateur*, das zwischen November 1819 und Februar 1820 geschrieben wurde. In diesem Werk findet Saint-Simons »théorie sociale« ihre volle Entfaltung und die Entwicklung eines »système industriel et scientifique« wird dargestellt.

136,30 Charles Gide] Vgl. Wort- und Sacherläuterungen zu 62,10.

136,26-27 »das Geheimnis der Assoziation«] Buber bezieht sich auf eine Anekdote, wonach Fourier am Karfreitag des Jahres 1819 geschrieben habe: »Aujourd'hui, jour du Vendredi-Saint, j'ai trouvé le secret de l'Association universelle« (»Heute, am Karfreitag, habe ich das Geheimnis der Universalassoziation gefunden«). Diese Zuschreibung

- war immer Objekt heftiger Dispute im französischen Sozialismus. Auch Proudhon nahm diese Entdeckung für sich in Anspruch.
- 136,32-33 das Recht auf Assoziation [...] verboten hat] Das nach dem Abgeordneten Isaac René Guy Le Chapelier (1754-1794) benannte »Gesetz Le Chapelier« wurde am 14. Juni 1791 von der Konstituante erlassen. Dieses Gesetz richtete sich gegen die Koalitionsfreiheit und schaffte Zünfte, genossenschaftliche Handwerksverbände, Bünde, Kartelle und die ersten Gewerkschaftsformen in Frankreich ab.
- 136,36-38 Considérant [...] beeinflusst worden ist] Victor Considerant (1808-1893): franz. Philosoph, Ökonom und Schüler von Fourier. Er gehört zu den Gründern der Zeitschrift *Le Phalanstère*, des Organs des Fourierismus. Zu seinen zahlreichen philosophischen und sozio-ökonomischen Schriften gehören die 1843 veröffentlichten *Principes du socialisme. Manifeste de la démocratie au XIXe siècle*. Schon 1905 erhob der aus Georgien stammende Politiker und Journalist Prinz Varlam Cherkeshishvili (auch als Warlaam Tscherkesoff bekannt, 1846-1925) in seinem Werk *Pages of Socialist History* einen Plagiatsvorwurf gegen Marx: für sein *Manifest der Kommunistischen Partei* habe er weite Teile aus Considerants *Principes du socialisme* verwendet.
- 137,1-2 »l'association communale sur le terrain de la production et de la consommation«] Diese Wörter Considerants sind eine Begriffsbestimmung des Phalansteriums (*phalanstère*), der von Fourier konzipierten landwirtschaftlichen oder industriellen Produktions- und Wohngenossenschaft. Gemeinsames Leben, gemeinsame Arbeit und freie Liebe waren die Grundprinzipien dieser Einrichtung.
- 137,4-5 commune rurale [...] l'élément alvéolaire] Diese zwei Ausdrücke kommen in Considerants 1845 veröffentlichter *Exposition abrégée du système phalanstérien de Fourier* vor, die als Popularisierung und Verbreitung von Fouriers Lehre gedacht ist.
- 137,28-31 der Areopag, befiehlt zwar nicht [...] puissance d'opinion«.] »L'Aréopage ou Conseil suprême de direction du phalanstère est puissance d'opinion. Il indique les travaux à exécuter mais ne les ordonne pas«: So liest man in dem *Dictionnaire de sociologie phalanstérienne: Guide des Œuvres complètes de Charles Fourier* (hrsg. von Edouard Silberling, Paris 1911, S. 31). Dieser Grundriss beruht auf Fouriers *Œuvres complètes* und der Areopag wird im dritten Band derselben behandelt.
- 138,2-4 »einer abgestuften [...] des Edelmutes«] Charles Fourier, *Über das weltweite soziale Chaos*. Ausgewählte Schriften zur Philosophie

und Gesellschaftstheorie, hrsg. v. Hans-Christoph Schmitt am Busch, Berlin 2012, S. 92.

- 138,12 »allgemeine Harmonie«] 1803-1804 veröffentlicht Fourier eine Artikelserie, in der der Begriff einer »universalen Harmonie« erstmals auftaucht. Fourier sucht nach einer »universalen Harmonie«, einem Begriff, der seines Erachtens aus einer wissenschaftlichen Entdeckung innerhalb der Domäne der Leidenschaften, der sogenannten Theorie der *attraction passionnée*, resultiert. Nach Fourier ist diese Theorie, wobei das Universum zu den die kosmischen Anziehungskräfte widerspiegelnden menschlichen Leidenschaften in engem Verhältnis stehe, das emotionale Pendant zur Gravitationstheorie Newtons. Der Begriff der »Harmonie« gilt demnach für Fourier natürlich auch als maßgeblich für die zusammengesetzte Ordnung des sozial und emotional revolutionären Modells des Phalansteriums. Diese genossenschaftliche Ordnung wurde demgemäß von Fourier häufig als »Harmonie« bezeichnet.
- 138,27-28 »Abhandlung von der häuslich-landwirtschaftlichen Genossenschaft«] Charles Fourier, *Traité de l'association domestique-agricole*, 2 Bde., Paris 1822. Das Werk war auf sechs Bände angelegt, aber Fourier beschränkte sich letztendlich auf das Verfassen und die Veröffentlichung der zwei ersten.
- 138,28-29 »Le système industriel«] Claude-Henri de Ruvroy de Saint-Simon, *Du système industriel*, Paris 1822.
- 138,29-30 »Bericht an die Grafschaft Lanark«] Robert Owen, *Report to the County of Lanark of a Plan for relieving Public Distress and Removing Discontent by giving Permanent, Productive Employment to the Poor and Working Classes*, Glasgow 1821.
- 138,30-31 seines »Plans«] Zu Beginn des Jahres 1820 bat die Grafschaft Lanark Robert Owen um einen Bericht über die Art und Weise, wie man die soziale Notlage im Verwaltungsbezirk lindern könne. Owen erwiderte mit seinem *Report to the County of Lanark*, den er am 1. Mai 1820 einer Generalversammlung der Grafschaft vorlegte. Darin führte er seine wirtschaftlichen Prinzipien detaillierter als je zuvor aus. Diese Ausführung hat ihren Angelpunkt im Arbeitswerttheorem, wonach Arbeit als Quelle und Maßstab des volkwirtschaftlichen Reichtums anerkannt werden muss.
- 138,31-32 »La théorie [...] générales«] Charles Fourier, *Théorie des quatre mouvements et des destinées générales: prospectus et annonce de la découverte*, Leipzig 1808.
- 138,33 »De la réorganisation [...] européenne«] *De la réorganisation de la société européenne ou de la nécessité et des moyens de rassembler les*

*peuples de l'Europe en un seul corps politique, en conservant a chacun son indépendance nationale, par M. le comte de Saint-Simon et par M. A. Thierry, son élève, Paris 1814.*

- 138,34-35 »A New View of Society«] Robert Owen, *A New View of Society, or Essays on the Principle of the Formation of the Human Character, and the Application of the Principle to Practice*, London 1813. Das von Buber angegebene Jahr 1814 ist unzutreffend. Die vier Aufsätze, woraus das Buch besteht, wurden 1813 verfasst und veröffentlicht.
- 138,36-37 Saint-Simons Erstlingswerk] Buber weist hier auf die 1803 veröffentlichten *Lettres d'un habitant de Genève à ses contemporains* hin. Dieses Werk, das wahrscheinlich schon 1802 in Druck gegeben wurde, wurde lange Zeit als Saint-Simons erstes literarisches Produkt betrachtet. Heute ist aber unbestritten, dass es sich nicht um sein Erstlingswerk handelt. 1802 hatte Saint-Simon ein Manuskript mit dem Titel *Lettres aux Européens* verfasst, das eine frühere Fassung der *Lettres d'un habitant de Genève à ses contemporains* enthielt.
- 138,38 Fouriers Aufsatz über die allgemeine Harmonie] 1803 veröffentlichte Fourier im *Bulletin de Lyon* einen Artikel mit dem Titel *Harmonie universelle*.
- 138,40-41 Leiter der Baumwollspinnerei von New Lanark] In seiner schottischen Baumwollspinnerei in New Lanark führte Owen 1799 menschenwürdigere Arbeitsbedingungen ein, indem er die Arbeitszeit verkürzte, Kranken- und Altersrentenversicherungen förderte, Kinderarbeit stark reglementierte, den Handel von Alkohol einschränkte, was zu einer höheren Produktivität der Fabrik führte.
- 139,8-11 »Prinzip [...] gemeinsame Interessen«] Nicht nachgewiesen.
- 139,17-20 »Gemeinschaftliches Leben [...] gemeinsamer Güter«] Ferdinand Tönnies, *Gemeinschaft und Gesellschaft*, Berlin 1887, S. 27.
- 139,31 der projektierten Siedlung] Buber bezieht sich hier auf Owens utopischen Plan: 1825 verkaufte Owen die Baumwollspinnerei und zog in die USA um. Dort gründete er seine utopische, genossenschaftlich strukturierte Kolonie »New Harmony«. Dieses gemeinschaftliche Experiment war aber nicht erfolgreich und vier Jahre später kehrte Owen nach England zurück.
- 139,32-37 »Man ist bisher [...] und zu erhalten.«] Nicht nachgewiesen.
- 140,4 Gemeinschaftsdörfer] In zwei von ihm herausgegebenen Zeitschriften (*The Crisis* und *The New Moral World*) arbeitet Owen die Idee einer phantastischen kommunistischen Utopie aus. Voraussetzung dieser Idealgesellschaft war die Beseitigung aller Großstädte und die Gliederung der Bevölkerung innerhalb vieler gemeinschaftlicher Siedlungen. Keine dieser Siedlungen sollte mehr als dreihun-

dert Einwohner haben und jedes Mitglied sollte vom 12. bis zum 15. Lebensjahr eine allgemeine Arbeitspflicht erfüllen und erst später sich der Staatsverwaltung, der Wissenschaft und der Kunst widmen. Diese Kommunen würden nach Owens Überzeugung weder Gefängnisse noch eine Polizeikraft brauchen. Des utopischen Charakters dieses Projekts zum Trotz wird Owen ideengeschichtlich als Initiator der Kooperativbewegung und der Konsumgenossenschaften betrachtet.

140,15-16 der von Owen inspirierte Satzungsentwurf] Nach seiner Rückkehr aus den USA hatte Owen maßgeblichen Einfluss auf die Gründung der *Grand National Consolidated Trades Union*, des ersten übergreifenden, landesweiten Gewerkschaftszusammenschlusses, der aber bald scheiterte. Nach dem Zusammenbruch dieses Verbands gründete Owen die *Association of All Classes of All Nations*, bei deren Gründungskongress am 1. Mai 1835 er die Rolle des »Preliminary Father« spielte. Obwohl sie die Absicht hatte, die Tradition des Gewerkschaftsbundes fortzuführen, war diese Vereinigung keine Massen- sondern eine Propagandaorganisation und ein Zusammenschluss einer ausgewählten Elite, die darauf zielte, ein vernünftigeres Gesellschaftsbild zu entwickeln. 1839 ging die Assoziation in die *Universal Community Society of Rational Religionists* über, die gleichfalls von Robert Owen geleitet wurde. Bei den Tagungen der *Association of All Classes of All Nations* wurde der Begriff »Sozialismus« zum ersten Mal in Umlauf gebracht.

140,41-141,2 Abstimmung der Triebe [...] zur Harmonie gebracht wird] Buber verweist hier auf ein wichtiges Merkmal des Phalansteriums Fouriers: die Bildung von großen Kommunen (»Phalangen«), in denen die Menschen zusammenleben und in Produktionsgenossenschaften die Arbeit organisieren, macht die Arbeit zum Vergnügen. Das Phalansterium ist demnach auch eine Liebesgemeinschaft, wofür freie Liebe die Grundlage liefert. Nach Fouriers Motto »in der Harmonie ist alles frei« wird die Zukunft durch die Freiwilligkeit und die Kultivierung der Leidenschaften bestimmt.

142,2-9 »Wenn die Widersprüche [...] er sich Kommunismus.«] »Les contradictions de la communauté et de la démocratie, une fois dévoilées, seront allées rejoindre les utopies de Saint-Simon et Fourier, le socialisme, élevé à la hauteur d'une science, le socialisme, qui n'est autre que l'économie politique, s'emparera de la société et la lancera vers ses destinées ultérieures avec une force irrésistible [...] le socialisme n'a pas encore conscience de lui-même et aujourd'hui encore s'appelle communisme«. Das Zitat Proudhons wird dem achten Band

der von zwischen 1901 und 1908 unter der Leitung von Jean Jaurés veröffentlichten *Histoire socialiste de la France contemporaine* entnommen: Bd. 8: *Le Règne de Louis-Philippe (1830-1848)*, Paris 1908, S. 457.

142,11-13 Drei Monate, [...] zu führen.] In einem am 24. Januar 1865 datierten Brief aus London an den sozialdemokratischen Agitator und Dramatiker Johann Baptist von Schweitzer (1833-1875) weist Marx auf seine Pariser Begegnung mit Proudhon hin. Obwohl er Proudhons ökonomische Annäherung an die sozialistische Frage erwähnt, wirft er ihm eine vom Hegelianismus beeinflusste dialektische Vorgehensweise bei der Behandlung der ökonomischen Probleme vor. Dieser Brief wird als Artikel mit dem Titel *Über P. J. Proudhon* im *Social-Demokrat* (Nr. 16, 17 und 18 vom 1., 3. und 5. Februar 1865), dem Organ des *Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins* (ADAV), veröffentlicht: »Während meines Aufenthalts in Paris, 1844, trat ich zu Proudhon in persönliche Beziehung. Ich erwähne das hier, weil ich zu einem gewissen Grad mit schuld bin an seiner ›Sophistication‹, wie die Engländer die Fälschung eines Handelsartikels nennen. Während langer, oft übernachtiger Debatten infizierte ich ihn zu seinem großen Schaden mit Hegelianismus, den er doch bei seiner Unkenntnis der deutschen Sprache nicht ordentlich studieren konnte. Was ich begann, setzte nach meiner Ausweisung aus Paris Herr Karl Grün [Karl Theodor Ferdinand Grün (1817-1887), dt. Journalist und Linkshegelianer] fort. Der hatte als Lehrer der deutschen Philosophie noch den Vorzug vor mir, daß er selbst nichts davon verstand. Kurz vor Erscheinen seines zweiten bedeutenden Werkes ›Philosophie de la misère etc.‹ kündigte mir Proudhon dieses selbst in einem sehr ausführlichen Brief an, worin u. a. die Worte unterlaufen: ›J'attends votre férule critique‹ – ›Ich erwarte Ihre strenge Kritik.‹. Indes fiel diese bald in einer Weise auf ihn (in meiner Schrift ›Misère de la philosophie etc.‹, Paris 1847), die unserer Freundschaft für immer ein Ende machte. Aus dem hier Gesagten ersehen Sie, daß Proudhons ›Philosophie de la misère ou Système des contradictions économiques‹ eigentlich erst die Antwort enthielt auf die Frage: ›Qu'est-ce que la propriété?‹. Er hatte in der Tat erst nach dem Erscheinen dieser Schrift seine ökonomischen Studien begonnen; er hatte entdeckt, daß die von ihm aufgeworfene Frage nicht beantwortet werden konnte mit einer Invektive, sondern nur durch Analyse der modernen ›politischen Ökonomie‹. Er versuchte zugleich, das System der ökonomischen Kategorien dialektisch darzustellen. An die Stelle der unlösbaren ›Antinomien‹ Kants sollte der Hegelsche ›Wi-

- derspruch« [vgl. die Wort- und Sacherläuterungen zu 142,2-9] als Entwicklungsmittel treten. Zur Beurteilung seines zweibändigen, dickleibigen Werkes muß ich Sie auf meine Gegenschrift verweisen.« Karl Marx, *Über P. J. Proudhon* [Brief an J. B. v. Schweitzer], MEW, Bd. 16, S. 25-32, hier S. 27f. Vgl. die Wort- und Sacherläuterungen zu 119,37-38 und 121,28-29.
- 142,20-23 »System« [...] ihn ihr zu bahnen] In dem am 21. März 1849 veröffentlichten Heft der von ihm 1847 gegründeten Zeitung *Le Représentant du peuple. Journal quotidien des travailleurs. Réforme économique. Banque d'échange* schrieb Proudhon: »De système, je n'en ai pas, j'en repousse formellement la supposition. Le système de l'humanité ne sera connu qu'à la fin de l'humanité ... Ce qui m'intéresse, c'est de reconnaître sa route, et si je puis, de la lui frayer«.
- 142,25 in einem Brief an einen russischen Freund] Es handelt sich wahrscheinlich um den russischen Publizisten und Herausgeber der Werke Pushkins Pawel Wassiljewitsch Annenkow (1813-1887). Auf einer seiner Auslandsreisen lernte Annenkow auch Karl Marx in Paris kennen. Als Antwort auf eine Anfrage von Annenkow schrieb ihm Marx am 28. Dezember 1846 einen Brief, in dem er das soeben erschienene Buch Proudhons *Philosophie de la misère* scharf besprach. Der Brief wurde dann zur Streitschrift *Misère de la philosophie* (1847) erweitert. Vgl. die Wort- und Sacherläuterungen zu 119,37-38. Der Brief an Annenkow wurde zuerst 1912 veröffentlicht, dann in MEW, Bd. 4, S. 547-557.
- 142,26-28 »Kategorien und Abstraktionen [...] Geschichte machen«] Brief von Marx an P. W. Annenkow, 28. Dezember 1846, MEW, Bd. 27, S. 457.
- 142,29 Hegelisierung Proudhons] Vgl. die Wort- und Sacherläuterungen zu 142,11-13.
- 142,31-33 »Die ökonomischen Kategorien [...] Produktion«] Marx, *Das Elend der Philosophie*, MEW, Bd. 4, S. 130.
- 143,1 »Le principe fédératif«] Pierre-Joseph Proudhon, *Du principe fédératif et de la nécessité de reconstituer le parti de la révolution*, Paris 1863.
- 143,16-19 Was Unamuno [...] suchte] 1925 veröffentlichte der spanische Philosoph und Schriftsteller Miguel de Unamuno (1864-1936) zuerst in französischer Sprache seine philosophische Abhandlung *Agonie des Christentums*, deren spanische Übersetzung 1930 veröffentlicht wurde, während die deutsche Ausgabe noch 1928 in der Übersetzung des Philosophen Otto Buek (1873-1966) (München, Meyer & Jessen) erschien. In diesem Werk argumentiert Unamuno, die Logik des

französischen Denkers Blaise Pascal sei nicht dialektisch, sondern polemisch. Er suche keine Synthese zwischen These und Antithese, bleibe aber wie Proudhon im Widerspruch: »Y su lógica no era dialéctica sino una polémica. No buscaba una síntesis entre la tesis y la antítesis, se quedaba, como Proudhon, otro pascalino a su manera, en la contradicción.« Miguel de Unamuno, *La agonía del cristianismo*, Buenos Aires 1938, S. 102.

143,22-26 wie er 1844 in einem Brief sagte [...] in die soziologische versetzte] Seinem Freund Bergmann schreibt Proudhon am 24. Oktober 1844 aus Paris folgendermaßen: »Je n'ai pas besoin d'ajouter que je donnerai en même temps la théorie et l'exemple des résolutions synthétiques de toutes les contradictions. Si le philosophes allemands, trop pressés d'arriver à une conclusion théologique ou *transcendentale*, s'étaient attachés à bien étudier les antinomies qui tombaient sous leurs yeux, et à en donner de bonnes solutions, ils auraient rendu peut-être des plus éminents services que par l'échafaudage prématuré des leurs systèmes.« *Correspondance de P.-J. Proudhon*, Bd. 2, Paris 1875, S. 167.

143,24 »Antinomien«] In der Philosophie Kants sind die Antinomien logisch widerstreitende Antworten auf sich notwendig ergebende Fragen der Vernunft. Diese logischen Widersprüche diskutiert Kant in der *Transzendentalen Dialektik der Kritik der reinen Vernunft*. Die einzelnen Antinomien werden bei Kant in Form von These und Antithese zunächst gegenübergestellt, dann wird der Widerspruch aufgelöst.

143,36-39 »Alle Ideen [...] hinreißen läßt«] »Toutes les idées sont fausses, c'est-à-dire contradictoires et irrationnelles, si on les prend dans une signification exclusive et absolue, ou si on se laisse emporter à cette signification.« Pierre-Joseph Proudhon, *Philosophie du progrès. Programme*, Bruxelles 1853, S. 27.

144,7-11 »Der Mensch will nicht mehr [...] anführt] »C'est ce sentiment profond, antiorganique, anarchique, de la liberté, sentiment plus vif de nos jours qu'il ne se montra jamais parmi les hommes, qui a soulevé, dans ces dernières années, la répugnance universelle contre toutes les utopies d'organisation politique et sociale proposées en remplacement des anciennes, et qui a fait siffler les auteurs de ces plans de fatalisme, Owen, Fourier, Cabet, Infantin, Aug. Comte. L'homme ne vout plus qu'on l'organise, qu'on le mécanise. Sa tendance est à la désorganisation, à la *défatalisation*, si j'ose ainsi dire, partout où il sent le poids d'un fatalisme ou d'un machinisme.« Pierre-Joseph Proudhon, *De la justice dans la Révolution et dans l'Église*, Bd. 2, Paris 1858, S. 525-526.

- 144,17-19 »Alle Prinzipien [...] in der Vernunft«) »Car tous les principes sont contemporains dans l'histoire comme dans la raison et absolument indestructibles.« Pierre-Joseph Proudhon, *Césarisme et christianisme (de l'an 45 avant J.-C. à l'an 476 après)*, mit einem Vorwort von J.-A. Langlois, Bd. 1, Paris 1883, S. 5.
- 145,11-15 »Die erste Ursache aller Unordnungen [...] ein Ende zu machen«) Nicht nachgewiesen.
- 145,31-32 »Die Begrenzung [...] und die individuelle«) Nicht nachgewiesen.
- 145,37-41 »Seit der Reformation [...] existieren muß«) Nicht nachgewiesen.
- 146,2-4 »Durch das Monopol [...] sein Herr werden«) »C'est par le monopole que l'espèce humaine a pris possession du globe, comme ce sera par l'association qu'elle en deviendra tout à fait la souveraine«, in: Pierre-Joseph Proudhon, *Système des contradictions économiques, ou philosophie de la misère*, deuxième édition, B. I, Paris: Garnier frères 1850, S. 14.
- 146,9-10 der strukturalistische Gesichtspunkt] Die auch von Max Weber und Émile Durkheim (1858-1917) geteilte strukturalistische Gesellschaftstheorie äußert eine interpersonale Ansicht, wonach die Mitglieder verschiedener sozialer Gruppen viele gemeinsame Interaktionsfelder und soziale Beziehungen entwickeln, die von den verschiedenen sozialen Rollen, Statuspositionen, vom Geschlecht, von ethnischer und geographischer Zugehörigkeit, von der Bildung unabhängig sind. Dadurch wird der traditionelle Klassenbegriff durch die zwischenmenschliche Vernetzung erweitert.
- 146,12-13 wie er 1863 in einem Briefe schreibt] Es handelt sich um den Brief an J. Buzon vom 31. Januar 1863, der mit der Verfassung von *Du principe fédératif et de la nécessité de reconstituer le parti de la révolution* koinzidiert. Der föderalistische Entwurf Proudhons stellt einen Kontrapunkt sowohl zur Staatstheorie als auch zur klassischen politischen Ökonomie dar, wobei »föderalistisch« als Synonym für »antiautoritär« ebenso wie »autoritär« als gleichbedeutend mit »zentralistisch« betrachtet werden. Das föderalistische Projekt Proudhons zielt auf eine soziale Organisation ab, die auf der freien Vereinbarung der Gemeinschaften basiert. Die Gemeinschaften assoziieren sich frei, um auf lokaler, regionaler oder sogar nationaler Ebene Föderationen zu bilden. Seit Proudhons Zeiten war der Föderalismus ein beliebtes Thema der anarchistischen Bewegungen besonders in den Kreisen um Michail Bakunin (1814-1876).

- 146,21-27 »Das allgemeine [...] von Atomen erklärt.«] »Le suffrage universelle et une sorte d'atomisme par lequel le législateur, ne pouvant faire parler le Peuple dans l'unité de essence, invite les citoyens à exprimer leur opinion par têtes, *viritem*, absolument comme le philosophe épicurien explique la pensée, la volonté, l'intelligence par des combinaisons d'atomes.« Proudhon, *Solution du Problème Social*, in: *Ceuvres Complètes* de J.-P. Proudhon, Bd. 6, Paris 1871, S. 62.
- 146,22-23 »Die Lösung des sozialen Problems« [...] Problems] Pierre-Joseph Proudhon, *Solution du problème social paraissant chaque semaine par livraison de trois à cinq feuilles. Ensemble vingt à vingt-deux livraisons*, Paris 1848.
- 146,28-29 in seiner Rede in der Nationalversammlung 1848] Proudhon war gewähltes Mitglied der nach der Februarrevolution eingesetzten verfassungsgebenden Nationalversammlung. Um seinen »la réorganisation de l'impôt et du crédit« (Reorganisation von Steuern und Krediten) betreffenden Gesetzentwurf vorzulegen, hält Proudhon in der Sitzung der Nationalversammlung vom 31. Juli 1848 eine erläuternde Rede. Was Proudhon vorschlägt, ist schlicht die Abschaffung des Eigentums, um mit der sozialen Frage ein Ende zu machen. Der Vortrag ist aber so radikal, dass er in der Kammer Skandal erregt und Sarkasmus, sogar Hohngelächter, bei den Abgeordneten, besonders bei dem liberal-konservativen Politiker Adolphe Thiers (1797-1877), hervorruft. (Vgl. hierzu Karl Marx, *Proudhons Rede gegen Thiers*, in: Karl Marx u. Friedrich Engels, *Werke, Artikel, Entwürfe Februar bis Oktober 1848*, Text bearbeitet von Jürgen Herres u. François Melis, Berlin u. Boston 2016, S. 492-495.) Am 4. November 1848 war Proudhon einer der dreißig Abgeordneten der Nationalversammlung, die bei den Parlamentswahlen gegen die Verfassung stimmten.
- 146,30-41 »Die Erhaltung der natürlichen Gruppen [...] aufzuhalten«] »La conservation des groupes naturels [...] est donc, pour l'exercice de la puissance électorale, de la plus haute importance: c'est une condition essentielle du vote. Sans elle, point d'originalité, point de franchise, point de signification nettement accusée dans le suffrages [...] La destruction des groupes naturels dans les opérations électorales serait la destruction morale de la nationalité même, la ruine de suffrage universel, la négation de la pensée de la Révolution [...] Les conséquences de cette innovation sont graves; elle ne tendent à rien de moins qu'à anéantir la vie politique dans les villes, communes et départements; et, par cette destruction de toute autonomie municipale et régionale, à arrêter dans son développement le suffrage uni-

- versel.« Pierre-Joseph Proudhon, *Les démocrates assermentés et les réfractaires*, Paris 1863, S. 21 f. u. 40 f.
- 147,1-4 ein Agglomerat von Molekülen [...] geopfert«] »Au lieu de former un organisme vivant [...] le corps de la nation ne forme plus qu'une agglomération de molécules élémentaires, un amas de poussière, qu'agite une pensée extérieure et supérieure à lui, la pensée centrale. A force de chercher l'unité, nous avons sacrifié l'unité même.« Ebd., S. 40 f.
- 147,5-6 »die Erstickung [...] des Volkes«] »L'étranglement de la conscience publique, le suicide de la souveraineté du peuple.« Proudhon, *De la justice dans la Révolution et dans l'Église*, Bd. 1, S. 382.
- 147,18-23 »Von der Antwort [...] keine Hoffnung«] »De la réponse qui sera faite à ces questions dépend tout l'avenir des travailleurs. Si cette réponse est affirmative, un monde nouveau s'ouvre à l'humanité; si elle est négative, le prolétaire peut se le tenir pour dit. Qu'il se recommande à Dieu et à l'Église; il n'y a pour lui, dans ce bas monde, point d'espérance.« Pierre-Joseph Proudhon, *Manuel du Spéculateur à la Bourse*, Paris 1857, S. 474-475.
- 147,25-34 »Es gibt [...] unterscheiden wird«] »Il y a mutualité, en effet, quand, dans une industrie, tous les travailleurs, au lieu de travailler pour un entrepreneur qui les paye et garde leur produit, sont censés travailler les uns pour les autres, et concourent ainsi à un produit commun dont ils partagent le bénéfice. Or, étendez aux Associations travailleuses prises pour unités, le principe de mutualité qui unit les ouvriers de chaque groupe, et vous aurez créé une forme de civilisation qui, à tous les points de vue, politique, économique, esthétique, différera totalement des civilisations antérieures.« Ebd., S. 482.
- 147,35 »Alle assoziiert und alle frei«] »Tous associés et tous libres: tel est le problème.« Ebd., S. 204.
- 147,38-40 »Die Ansprüche [...] es erfordern«] »Il suit de là que le principe de la mutualité en ce qui concerne l'association, est de n'associer les hommes qu'autant que les exigences de la production, le bon marché des produits, les besoins de la consommation, la sécurité des producteurs eux-mêmes, le requièrent.« Pierre-Joseph Proudhon, *De la capacité politique des classes ouvrières*, Paris 1865, S. 172. Das Manuskript wird von Proudhon 1864 vervollständigt und erst nach dessen Tod veröffentlicht. Das Werk gilt als politisches Testament und als praktisches Handbuch der föderalistischen Politik.
- 147,41 »raison des choses«] Ebd., S. 172.
- 148,1-2 »können sie [...] bewahren«] »ils peuvent conserver, jusqu'au sein de l'association, leur liberté«, ebd.

- 148,3-4 Louis Blanc [...] Werkstätten] Louis Blanc (1811-1882): franz. Journalist, utopischer Sozialist und Begründer der Sozialdemokratie. Nach der Februarrevolution des Jahres 1848 wurde er Regierungsmitglied und Parlamentarier. Sein 1839 erschienenes Hauptwerk *L'organisation du travail* erklärt erstmals das Recht auf Arbeit zu einem Bürger- und Menschenrecht. Um die krisen- und revolutionsbedingte Arbeitslosigkeit zu mildern, entwickelte er die Idee der *ateliers sociaux*, Arbeiter-Produktivgenossenschaften, die die Kernvorstellung seines Konzepts der »Organisation der Arbeit« bildeten. Den *ateliers sociaux* bei Louis Blanc entsprechen bei dem sozialistischen Politiker Ferdinand Lassalle die Produktivassoziationen, die aber nicht vom Staat, sondern von den Arbeitern selbst, gegründet werden sollen. Der Staat müsse seinerseits das notwendige Kapital zur Verfügung stellen.
- 148,6-13 »in denen die Arbeiterschaft [...] ökonomischen Fatalismus.«] »Au lieu de cent ou deux cent mille patentés qu'il existe dans Paris, il n'y aurait plus eu qu'une centaine de grandes associations, représentant les diverses branches d'industrie et de commerce, où la population ouvrière eût été enrégimentée et définitivement asservie par la raison d'État de la fraternité, comme elle tend en ce moment à l'être par la raison d'État du capital. Qu'y auraient gagné la liberté, la félicité publique, la civilisation? Rien. Nous eussions changé de chaînes, et, ce qu'il y a de plus triste et qui montre la stérilité des législateurs, entrepreneurs et réformateurs, l'idée sociale n'aurait pas fait un pas; nous serions toujours sous le même arbitraire, pour ne pas dire sous le même fatalisme économique.« Proudhon, *De la capacité politique des classes ouvrières*, S. 169.
- 148,15-19 »Nur die freie Assoziation [...] Glieder.«] Otto von Gierke, *Das deutsche Genossenschaftsrecht*, Bd. 1, Rechtsgeschichte der deutschen Genossenschaft, Berlin 1868, S. 1040.
- 148,22-27 »diktatoriale [...] in allen Dingen«] »système communiste, gouvernemental, dictatorial, autoritaire, doctrinaire, part du principe que l'individu est essentiellement subordonné à la collectivité; que d'elle seule il tient son droit et sa vie; que le citoyen appartient à l'État comme l'enfant à la famille; qu'il est en sa puissance et possession, in manu, et qu'il lui doit soumission et obéissance en toute chose.« Proudhon, *De la capacité politique des classes ouvrières*, S. 77.
- 148,29-30 »unfähig, die revolutionäre Bewegung zu verstehen«] »Er entlehnt den Sozialisten die Illusion, in dem Elend nur das Elend zu erblicken (statt darin die revolutionäre, zerstörende Seite zu erblicken, welche die alte Gesellschaft umstürzen wird)«, Karl Marx, *Über P. J.*

- Proudhon [Brief an J. B. v. Schweitzer], in: MEW, Bd. 16, S. 28. Vgl. die Wort- und Sacherläuterungen zu 142,11-13. In der in französischer Sprache als Anhang der *Misère de la philosophie* gedruckten Fassung des Briefes wird der in Klammer gesetzte Satz ausgestrichen (»Il emprunte aux socialistes l'illusion de ne voir dans la misère que la misère. Il est d'accord avec les uns et les autres en voulant s'en référer à l'autorité de la science«), »Proudhon jugé par Karl Marx«, in: Marx, *Misère de la philosophie*, appendice I, S. 252.
- 148,32 »Bandwurm des Sozialismus«] An dieser Stelle wird auf die berühmte, lapidare Aussage Proudhons Bezug genommen: »Marx dit la même chose que moi; ce qu'il me reproche c'est de l'avoir dit avant lui. Marx est le ténia du socialisme« (»Marx sagt dasselbe wie ich; er beschuldigt mich, es vor ihm gesagt zu haben. Marx ist der Bandwurm des Sozialismus«).
- 148,38-149,4 »Eine kompakte [...] inquisitorische Polizei«] »Une démocratie compact, fondée en apparence sur la dictature des masses, mais où les masses n'ont de pouvoir que ce qu'il en faut pour assurer la servitude universelle, d'après les formules et maximes suivantes, empruntées à l'ancien absolutisme: Indivision du pouvoir; Centralisation absorbante; Destruction systématique de toute pensée individuelle, corporative et local, réputée scissionnaire; police inquisitorial.« Proudhon, *De la capacité politique des classes ouvrières*, Paris 1865, S. 80f.
- 149,6-8 »nach einer letzten [...] beginnen wird«] Ebd.
- 149,9 Das (erst kurz vor Proudhons Tod vollendete) Buch [...] der arbeitenden Klassen] Vgl. die Wort- und Sacherläuterungen zu 147,38-40.
- 149,13 »Manifests der Sechzig«] Mit dem 1848 in Frankreich eingeführten allgemeinen Wahlrecht wächst das soziale Bewusstsein in den unterdrückten Klassen. Es folgen ab 1860 bei den Wahlen zunehmend Arbeiterkandidaturen (*candidatures ouvrières*). Infolge der im Februar 1864 in Paris stattfindenden Regionalwahlen entsteht das vom Ziseleur und Gründer der französischen Sektion der *Internationalen Arbeiterassoziation* Henri Tolain (1828-1897) verfasste und von sechzig Proletariern unterschriebene »Manifest der Sechzig« (*Manifeste des soixante*). Die Signatäre verlangen eine unmittelbare Repräsentation der arbeitenden Bevölkerung bei den Wahlen. Das von Buber angegebene Datum für die Verfassung des Manifests (1861) ist offensichtlich falsch.
- 149,16 »Manifest der Gleichen«] Die von François Noël Babeuf initiierte Sozialbewegung – die sogenannte »Babeuf-Bewegung«, die als letzter

- Abschnitt der Französischen Revolution betrachtet werden kann – beabsichtigte, ein Zeitalter wirklicher Gleichheit einzuführen. Vgl. die Wort- und Sacherläuterungen zu 119,28. Die Prinzipien dieser Umwandlung werden in dem vom Dichter, Atheisten und Kommunisten Sylvain Maréchal (1750-1803) verfassten »Manifest der Gleichen« (*Manifest des Egaux*) festgesetzt.
- 149,16-17 das des Fourieristen Considérant] Es handelt sich um Victor Considérants *Principes du socialisme. Manifeste de la démocratie au XIXe siècle*. Vgl. die Wort- und Sacherläuterungen zu 136,36-38.
- 149,19-20 »Erwachen des Sozialismus«] »réveil du socialisme«. Vgl. Proudhon, *De la capacité politique des classes ouvrières*, S. 5.
- 149,20-21 »Offenbarung des korporativen Bewußtseins«] »Je dis que ce fait [...] atteste chez les classes ouvrières une révélation jusque-là sans exemple de leur conscience corporative.« Ebd., S. 65.
- 149,22 chambre syndicale] genossenschaftliche Kammer, Arbeitgeberverband mit einem hohen Organisationsgrad. Während sich die Arbeiter in berufsspezifischen Fachvereinen organisierten, schlossen sich die Arbeitgeber zu einem berufsübergreifenden Verband zusammen. Die 1862 gegründete *Chambre syndicale des entrepreneurs de travaux de bâtiment de la ville de Lyon* umfasste zum Beispiel die *corporations* der Maurer, Schreiner, Zimmerer, Schlosser, Maler, Gipser, Spengler und Dachdecker. Die Politik der *chambre syndicale* war durch ein Streben nach Geschlossenheit und Solidarität gekennzeichnet. Vgl. hierzu Sabine Rudischhauser, *Geregelte Verhältnisse. Eine Geschichte des Tarifvertragsrechts in Deutschland und in Frankreich (1890-1918/19)*, Köln u. a. 2017.
- 149,22-27 aber nicht einer [...] Kammer der Arbeit«] »Non, nous ne sommes pas représentés, car dans la question des chambres syndicales, une étrange confusion s'est établie dans l'esprit de ceux qui les recommandaient: suivant eux, la chambre syndicale serait composée de patrons et d'ouvriers, sorte de prud'hommes professionnels, arbitres chargés de décider au jour le jour, sur les questions qui surgissent. Or ce que nous demandons c'est une Chambre composée exclusivement d'ouvriers, élus par le suffrage universel, une Chambre du Travail, pourrions-nous dire par analogie avec la Chambre de commerce, et on nous répond par un tribunal.« Henri-Louis Tolain, *Manifeste des soixante*, 17 février 1864.
- 149,36 »agrar-industrielle Föderation«] »fédération agricole-industrielle«, Proudhon, *Du principe fédératif et de la nécessité de reconstituer le parti de la révolution*, S. 111.

- 150,2-13 »1. mäßige [...] beschränken« »1° Former des groupes médiocres, respectivement souverains, et les unir par un pacte de fédération; 2° Organiser en chaque État fédéré le gouvernement d'après la loi de séparation des organes; – je veux dire: séparer dans le pouvoir tout ce qui peut être séparé, définir tout ce qui peut être défini, distribuer entre organes ou fonctionnaires différents tout ce qui aura été séparé et défini; ne rien laisser dans l'indivision; entourer l'administration publique de toutes les conditions de publicité et de contrôle; 3° Au lieu d'absorber les États fédérés ou autorités provinciales et municipales dans une autorité centrale, réduire les attributions de celle-ci à un simple rôle d'initiative générale, de garantie mutuelle et de surveillance.« Ebd., S. 82.
- 150,15-20 »Ebenso wie [...] soziale Macht« »De même que plusieurs hommes, en groupant leurs efforts, produisent une force de collectivité supérieure, en qualité et intensité, à la somme de leurs forces respectives; de même plusieurs groupes travailleurs, mis en rapport d'échange, engendrent une puissance d'un ordre plus élevé, que nous avons considérée comme étant spécialement le pouvoir social.« Proudhon, *De la justice dans la Révolution et dans l'Église*, Bd. 1, S. 503.
- 150,23-25 »Durch die Gruppierung [...] körperliche Gestalt.« »Par le groupement des forces individuelles, et par le rapport des groupes, la nation entière forme corps.« Ebd., S. 491.
- 150,29 »Theorie des Steuerwesens«] Pierre-Joseph Proudhon, *Théorie de l'impôt. Question mise au concours par le Conseil d'État de Vaud en 1860*, Paris 1861. In diesem Werk stellt Proudhon eine Reihe von systematisch organisierten Regeln, Gesetzen und Grundsätzen im Hinblick auf seine Idee der sozialen und politischen Organisation auf. Ausgehend von der 1848 in Frankreich eingeführten Einkommenssteuer beteiligt sich Proudhon durch diese Schrift an der öffentlichen Debatte über das Steuerwesen. Er analysiert das Wesen der Steuerabgabe und deren Kennzeichen.
- 150,32-151,5 »die Vernunft [...] in Betracht« »La raison chez les enfants et dans le peuple recherchant en tout l'unité, la simplicité, l'uniformité, l'identité, la hiérarchie, autant que la grandeur et la masse. Par toutes ces causes la centralisation est devenue un instrument énergique de discipline [...] Le peuple aime les idées simples et il a raison: malheureusement cette simplicité qu'il recherche ne se rencontre que dans les choses élémentaires, et le monde, la société, l'homme, sont composés d'éléments irréductibles, de principes anti-thétiques et de forces antagoniques. Qui dit organisme, dit complica-

- tion; qui dit pluralité, dit contrariété, opposition, indépendance. Le système centralisateur est très-beau de grandeur, de simplicité et de développement; il n'y manque qu'une chose, c'est que l'homme ne s'y appartient plus, ne s'y sent pas, n'y vit pas, n'y est de rien.« Proudhon, *Théorie de l'impôt*, S. 278-279.
- 151,10-12 »bedürfen [...] ihre Vernunft«) »que pour une foule de choses les différents groupes n'ont pas besoin du commandement, ils sont aptes à se gouverner eux-mêmes, sans autre inspiration que leur conscience et leur raison«. Ebd., S. 277 f.
- 151,17-18 Buch über die Reform des Eisenbahnwesens] Pierre-Joseph Proudhon, *Des réformes à opérer dans l'exploitation des chemins de fer et des conséquences qui peuvent en résulter, soit pour l'augmentation du revenu des compagnies, soit pour l'abaissement des prix de transport, l'organisation de l'industrie voiturrière, et la constitution économique de la société*, Paris 1855.
- 151,22-25 »die Auseinanderstreuung [...] Gruppen«) »La dissémination des masses, en même temps que leur reclassement, commence [...] l'importance politique que les villes avaient acquise et passant aux nouveaux groupes agricoles et industriels.« Ebd., S. 336 f.
- 151,30-35 »Ein Fieber [...] zu regieren?«) »Une fièvre de centralisation court le monde; on dirait que les hommes sont las de ce qui leur reste de liberté et ne demandent qu'à la perdre [...] Est-ce le besoin d'autorité qui partout se révèle, le dégoût de l'indépendance, ou seulement l'incapacité à se gouverner soi-même?« Proudhon, *Théorie de l'impôt*, S. 288.
- 151,38-41 »Diese Idee besteht [...] hervorgehen«) »Cette idée existe, déjà elle circule mais il n'appartient pas à un simple écrivain de s'en faire le prophète. Elle doit sortir des entrailles de la situation.« Pierre-Joseph Proudhon, *Si les traités de 1815 ont cessé d'exister? Actes du futur congrès*, Paris 1864, S. 108.
- 152,3-7 »Man darf [...] gegeneinander beginnen«) »Il ne faut pas se faire d'illusion, l'Europe est lasse d'ordre et de pensée; elle entre dans l'ère de la force brutale, du mépris des principes.« Brief vom 3. Mai 1860 an M. Gouvet, in: Pierre-Joseph Proudhon, *Correspondance*, Paris 1875 (wiederabgedruckt Genève 1971), Bd. 10, S. 47.
- 152,6-7 »Dann wird [...] beginnen.«) »Alors aussi commencera la grande guerre des six grands Empires les uns contre les autres.« Ebd., S. 39. Im Gegensatz zu Bubers Aussage handelt es sich hier nicht um denselben Brief an M. Gouvet (Vgl. die Wort- und Sacherläuterungen zu 152,3-7), sondern um einen anderen, an demselben Tag geschriebenen Brief.

- 152,8-14 »Die Gemetzel [...] wir Gerechtigkeit.«] »Les tueries viendront, et la prostration qui suivra ces bains de sang sera effroyable. Nous ne verrons pas l'aurore du nouvel âge; nous combattrons dans la nuit; il faut, si nous somme sages, nous arranger pour supporter cette vie sans trop de tristesse, en faisant notre devoir. Aidons-nous les un les autres; appelons-nous dans l'ombre, et chaque fois que l'occasion s'en présente, faisons justice.« Brief vom 27. Oktober 1860 an M. Gustave Chaudey, in: Proudhon, *Correspondance*, Bd. 10, S. 188.
- 152,14-27 »Heute ist die Zivilisation [...] sterben.«] »La civilisation est bien réellement dans une crise, dont on ne trouve qu'un seul analogue dans l'histoire, c'est la crise qui détermina l'avènement du christianisme. Toutes les traditions sont usées, toutes les croyances abolies; en revanche, le nouveau programme n'est pas fait, je veux dire qu'il n'est pas encore entré dans la conscience des masses; de là ce que j'appelle la dissolution. C'est le moment le plus atroce de l'existence des sociétés [...] C'est vous dire que je me fais peu d'illusions, et que je ne m'attends pas, pur demain, à voir renaître dans notre pays, comme par un coup de baguette, la liberté [...] Non, non; la décadence, et cela pour un temps dont je ne puis assigner le terme, qui ne sera pas moindre d'une o deux générations, voilà notre lot [...] Je ne verrai que le mal, je mourrai en pleines ténèbres.« Brief vom 29. Oktober 1860 an M. Mathey, in: Ebd., S. 205 f.
- 152,27-28 »unsere Pflicht zu tun«] »En faisant notre devoir«, Brief vom 27. Oktober 1860 an M. Gustave Chaudey, in: Ebd., S. 188.
- 152,29-32 »Man kommt da nur heraus [...] entsinnt.«] »On ne sort de là que par une révolution intégrale dans les idées et dans les cœurs. Nous y travaillons, vous et moi, à la révolution; ce sera notre honneur devant la posterité, si elle se souvient de nous.« Brief vom 22. Januar 1860 an Jules Michelet, in: Proudhon, *Correspondance*, Bd. 14, S. 192. Zwischen 1851 und 1865, dem Jahr des Todes Proudhons, standen Proudhon und der französische Historiker Jules Michelet (1798-1874) in enger, freundlicher Beziehung, die von einem regen Briefwechsel bezeugt ist. Vgl. hierzu Georges Guy-Grand, Proudhon et Michelet, in: *Revue philosophique de la France et de l'Étranger* 138 (1948), S. 385-408; Pierre Palix, Michelet et Proudhon: lettres inédites, in: *Revue d'Histoire littéraire de la France* 2 (1977), S. 246-261.
- 152,33-37 »Hier, sage ich [...] fruchtbarere Erde«] »C'est ici, vous dis-je, sous le sabre de Bonaparte, sous la férule des jésuites et le lorgnon de la police, que nous devons travailler à l'émancipation du genre humain. Il n'y a pas pour nous de ciel plus propice, de terre plus fertile.«

- Brief vom 6. März 1852 an den polnischen Schriftsteller und Journalisten Charles-Edmond Chojecki (1822-1899), in: *P.-J. Proudhon. Sa vie et sa correspondance*, éd. par Charles Augustine de Saint Beuve, Paris 1872, S. 338.
- 153,6 »Association«] Buber bezieht sich hier auf die vom Staat organisierte und kontrollierte Genossenschaft (*association*) als die von Louis Blanc vorgeschlagene Antwort auf die soziale Frage.
- 153,8-9 »soziale Werkstätten«] Vgl. die Wort- und Sacherläuterungen zu 148,3-4.
- 153,12-15 »Solidarität aller Arbeiter [...] der verschiedenen Industrien«]  
 »De la solidarité de tous travailleurs dans un même atelier, nous avons conclu à la solidarité des ateliers dans une même industrie. Pour compléter le système, il faudrait consacrer la solidarité des industries diverses.« Louis Blanc, *Organisation du travail*, cinquième édition, revue, corrigée et augmentée par l'auteur, Paris 1847 [1840<sup>1</sup>], S. 109-110.
- 153,15-21 Auch sieht er die landwirtschaftliche Genossenschaft [...] Assoziation«] »l'association agricole aurait à pourvoir aux besoins de tous ses membres [...] pour subvenir aux besoins de tous, on mettrait en commun les produits du travail de tous [...] du système d'association fraternelle«, ebd. S. 113.
- 153,31-33 Eduard Bernstein [...] zuerkannte] »Wenn Proudhon bald als entschiedener Gegner und bald als Befürworter der Assoziation auftrat, so erklärt sich dieser Widerspruch dadurch, daß er das eine Mal eine ganz andere Form der Assoziation im Auge hatte wie das andere. Er bestritt der wesentlich monopolistischen Genossenschaft, was er der mutualistischen Genossenschaft, das heißt der Assoziation im Gegenseitigkeitssystem, zuerkannte.« Eduard Bernstein, *Die Voraussetzung des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie*, Stuttgart 1889 (Neudruck: Berlin 1991), S. 166.
- 154,3-4 »man muß [...] ausgleicht«] »On ne peut ni les séparer, ni les absorber l'une dans l'autre; il faut se résigner à vivre avec toutes deux, en les équilibrant.« Proudhon, *De la capacité politique des classes ouvrières* S. 186.
- 155,10 Sozialgeograph] 1867 wurde Pjotr Alexejewitch Kropotkin Sekretär der Sektion für physische Geographie in der Russischen Geographischen Gesellschaft. Hier trieb er seine geographischen Forschungen über die Orografie des nordöstlichen Asiens und über die Gletschertheorien voran. 1872 stellte er seine geographische Forschung ein und widmete sich der anarchistischen Bewegung.

- 155,17 wohl von Kirejewskis [...] beeinflusst] Buber bezieht sich auf die Theorien des Schriftstellers und Publizisten Iwan Wassiljewitsch Kirejewski (1806-1856). In seinem 1852 verfassten offenen Brief an Graf Komarowski *Über den Charakter der Bildung Europas und ihr Verhältnis zur Bildung Rußlands* führte Kirejewski die weltgeschichtliche Differenz zwischen Europa und Slawentum aus.
- 155,23-30 »Der Staat [...] kämpfen.«] Nicht nachgewiesen.
- 155,33-39 »Die ganze Geschichte [...] zu Angesicht.«] »A travers toute l'histoire de notre civilisation, deux traditions, deux tendances opposées, se sont trouvées en présence: la tradition romaine et la tradition populaire; la tradition impériale et la tradition fédéraliste; la tradition autoritaire et la tradition libertaire. Et de nouveau, à la veille de la révolution sociale, ces deux traditions se trouvent face à face.« Pjotr Kropotkin, *L'État, son rôle historique*, in: ders., *La Science moderne et L'Anarchie*, Paris, 1913, heute in: Pierre Kropotkine, *L'État, son rôle historique et autres textes*, Marseille 2009, S. 95. Der Text war für eine 1896 geplante, jedoch nicht durchgeführte Konferenz vorgesehen und wurde erstmals von Dezember 1896 bis Juli 1897 in der anarchistischen Zeitschrift *Les Temps nouveaux* veröffentlicht. 1906 wurde er als Flugschrift wiederabgedruckt, bevor er als Kapitel in das 1913 veröffentlichte Werk *La Science moderne et L'Anarchie* aufgenommen wurde.
- 156,1-2 Gierke [...] freie Assoziation] Otto von Gierke strukturiert seine Geschichte der deutschen Genossenschaft nach einer fünffachen Epochengliederung, wobei die Abfolge der Epochen um eine antithetische Dialektik zwischen Herrschaft und freier Assoziation kreist. Mit der Moderne habe wieder eine Epoche der freien Vereinigungen und Assoziationen begonnen: »Wir stehen erst am Beginn der fünften Periode, von welcher wir in den Gedanken des allgemeinen Staatsbürgertums und des repräsentativen Staats die Versöhnung uralter Gegensätze erwarten. So kurz dieser Zeitraum bisher ist, schon vermögen wir zu sagen, daß in ihm das eigentlich bildnerische Princip die freie Association in ihrer modernen Gestaltung ist und wird.« Otto von Gierke, *Rechtsgeschichte der deutschen Genossenschaft*, Berlin 1868, S. 11. Vgl. die Wort- und Sacherläuterungen zu 131,25 und 131,27-31.
- 156,10-11 den »großen Leviathan« [...] ist] Buber weist hier auf die staats-theoretische, 1651 veröffentlichte Schrift *Leviathan or the Matter, Forme and Power of a Common-Wealth Ecclesiasticall and Civil* von Thomas Hobbes hin, wobei die Allmacht des biblisch-mythologischen Seeungeheuers den absolutistischen Staat symboli-

- siert. Die Gestalt des absoluten Herrschers repräsentiert demgemäß »the generation of the great Leviathan [...], of that mortal god, to which we owe under the immortal God, our peace and defence«. Thomas Hobbes, *Leviathan – Revised edition*, ed. by A. P. Martinich u. Brian Battiste, Peterborough u. Ontario 2011, S. 161.
- 156,13-14 [machinas machinarum] Eine mechanistische Staatsauffassung liegt Hobbes Staatsbegriff zugrunde, wofür die frühneuzeitliche und barocke Metapher der *machina machinarum* steht. In seinem Werk *Der Leviathan in der Staatslehre des Thomas Hobbes. Sinn und Fehlschlag eines Symbols* (Hamburg 1938) hatte Carl Schmitt schon auf dieses Bild in der Darstellung von Hobbes' Staatstheorie rekurriert: Der Staat ist bei Hobbes »die Maschine der Maschinen, die *machina machinarum*, ein aus Menschen zusammengesetzter Übermensch, der durch menschlichen Konsens zustande kommt und doch in dem Augenblick, in dem er da ist, jeden menschlichen Konsens übersteigt.« Carl Schmitt, *Der Leviathan in der Staatslehre des Thomas Hobbes*, Berlin 1982, S. 103. Zu der Kritik an Schmitts Dezisionismus in Bubers Werk *Die Frage an den Einzelnen* (Berlin 1936), vgl. Maurice Friedman, *Begegnung auf dem schmalen Grat. Martin Buber – ein Leben*, Münster 1999, S. 275; Bourel, *Martin Buber*, S. 494-495.
- 156,15 [communitas communitatum] Vgl. die Wort- und Sacherläuterungen zu 66,12.
- 156,17 »ein eignes [...] der Gliedverbände«] Nicht nachgewiesen.
- 156,22-23 »die Vernichtung [...] des Mittelalters«] »Ce fut par l'anéantissement de tous les contrats libres: des communautés de village, des guildes, des compagnonnages, des fraternités, des conjurations médiévales.« Pierre Kropotkine, *L'Anarchie. Sa philosophie, son idéal*, Paris 1896, S. 35. Der Text geht auf einen Vortrag zurück, der am 6. März 1896 im Versammlungssaal von Tivoli-Vauxhall in Paris gehalten wurde.
- 156,24-28 »Wir können mit einiger Sicherheit [...] gegenüber«] »Still, with some security we may say that at the end of the Middle Ages a great change in men's thought about groups of men was taking place [...] That was one of the mottoes of modern absolutism: the absolute State faced the absolute individual.« Frederic William Maitland, *Moral Personality and Legal Personality*, in: *The Collected Works of Frederic William Maitland, Downing Professor of the Laws of England*, ed. by H. A. L. Fisher, vol. 3, Cambridge 1911, S. 309-311. Frederic William Maitland (1850-1906) war ein englischer Rechtswissenschaftler und Historiker. Er wird als Gründer der britischen Rechtsgeschichte betrachtet. Auch in seinen Schriften taucht der von Buber

angewandte Begriff der *communitas communitatum* auf («The federalistic structure of medieval society is threatened. No longer can we see the body politic as *communitas communitatum*, a system of groups, each of which in its turn is a system of groups. All that stands between the State and the individual has but a derivative and precarious existence.» ebd., S. 309).

156,29-32 »der souveräne Staat [...] zerrieben«] »jene[r] die folgenden Jahrhunderte erfüllende [...] Kampf [...], in welchem der souveräne Staat und das souveräne Individuum um die Grenzen ihrer naturrechtlichen Sphäre rangen, alle Zwischenverbände dagegen wurden zu bloß positivrechtlichen und mehr oder minder willkürlichen Gebilden degradiert und endlich überhaupt zerrieben.« Otto Friedrich von Gierke, *Johannes Althusius und die Entwicklung der naturrechtlichen Staatstheorien. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Rechtssystematik*, Breslau 1880, S. 234.

156,34-36 »straff zentralisierten [...] Befehlsmechanismus«] Carl Schmitt, *Der Leviathan in der Staatslehre Thomas Hobbes*, Stuttgart 1982, S. 77.

157,1-8 »Es gibt keinen [...] anzubeten«] »There is no more dangerous superstition than that political atomism which denies all power to societies as such, but ascribes absolutely unlimited competence over body, soul and spirit to the imposing unity of the State. It is indeed ›the great Leviathan‹ made up of little men, as in Hobbes' title page, but we can see no reason to worship the golden image.« John Neville Figgis, *Churches in the Modern State*, London 1913, S. 252-253. John Neville Figgis (1866-1919) war ein Historiker, politischer Philosoph und anglikanischer Priester. Er wird mit der Idee des pluralistischen Staates in Verbindung gebracht. Diesen Begriff hat er den Schriften Otto von Gierkes in gewisser Hinsicht entnommen.

157,13-15 »ein Kompromißobjekt [...] Kirchen usw.«] In seinem im Sommersemester 1929 auf der Tagung der Kant-Gesellschaft in Halle gehaltenen Referat über den Pluralismus *Staatsethik und pluralistischer Staat* behauptete Schmitt, dass der Staat »als ein Kompromißobjekt sozialer und wirtschaftlicher Machtgruppen, ein Agglomerat heterogener Faktoren, Parteien, Interessenverbände, Konzerne, Gewerkschaften, Kirchen usw.« erscheint. Carl Schmitt, *Staatsethik und pluralistischer Staat*, *Kant-Studien*, 35-28 (1930), S. 28-42, hier S 31.

157,22 »ein Bund von Bünden«] »Gesellschaft ist eine Gesellschaft von Gesellschaften von Gesellschaften; ein Bund von Bünden von Bünden; ein Gemeinwesen von Gemeinschaften von Gemeinden; eine Republik von Republiken von Republiken. Da nur ist Freiheit und

- Ordnung, da nur ist Geist; ein Geist, welcher Selbständigkeit und Gemeinschaft, Verbindung und Unabhängigkeit ist.« Gustav Landauer, *Aufruf zum Sozialismus*, Berlin 1919, S. 131.
- 157,38-39 »diese Kämpfe [...] waren«] »Je vois que ces luttes furent la garantie même de la vie libre dans la cité libre.« Pierre Kropotkin, *L'État, son rôle historique et autres textes*, S. 54.
- 157,41-158,1 »um die Eroberung [...] zu handeln«] »Dans la commune, la lutte était pour la conquête et le maintien de la liberté de l'individu, pour le principe fédératif, pour le droit de s'unir e s'agir.« Ebd., S. 56.
- 158,2-5 »die Epochen der Konflikte [...] des Menschengestes«] »Le conflit, librement débattu, sans qu'un pouvoir extérieur, l'État, vienne jeter son immense poids dans la balance, en faveur d'une des forces qui sont en lutte.« Ebd., S. 55. Bubers Zitat weicht vom Original ab und ist frei übersetzt. Vom »Menschengest« spricht Kropotkin einige Zeilen vorher (»Une commune, disaient-ils, ne présente l'image d'un tout moral, ne se montre universelle dans sa manière d'être, *comme l'esprit humaine lui-même, que lorsqu'elle a admis en elle le conflit, l'opposition*«). Ebd.
- 158,10-24 Ein beredtes Beispiel [...] die Arbeiter anstelle] Auch was die Wortwahl betrifft, paraphrasiert Buber das Kapitel »Das Bergwesen bis zur Ausbildung des modernen Kapitalismus« in Webers *Wirtschaftsgeschichte*: »In Deutschland stammt die Bergbaufreiheit, d.h. die Freiheit des Schürfens, nicht aus der Markgenossenschaft, sondern aus den ›gefreiten Bergen‹ [...] Diese Entwicklung [...] ist durch die außerordentliche Machtstellung begründet, welche die gelernten freien Arbeiter vom 11. bis 14. Jahrhundert einnahmen [...] Die erste und wichtigste Epoche ist die einer starken Machtstellung der Bergwerksarbeiter. Sie hatte zunehmende Appropriation des Bergwerks an die Arbeiter zur Folge und zunehmende Expropriation des Herrn, der zum bloßen Zinsherrn wird und seine Bergschätze nur noch als Rentenquelle nutzt. Betriebsinhaberin ist jetzt die genossenschaftliche Einung der Arbeiter. Diese verteilen die Gewinne [...] unter tunlichster Einhaltung des Prinzips der Gleichheit. Es entsteht die Berggemeinde als Gesamtheit der Berginteressenten, d.h. derjenigen, die auf dem Bergwerk arbeiten [...], jedoch unter Ausschluß des Bergherrn [...] Im einzelnen verläuft die Entwicklung der Betriebsformen bis zur Ausbildung des modernen Kapitalismus folgendermaßen. Durch die Einung der Bergarbeiter wird der Herr gezwungen, Eingriffe in den Betrieb zu unterlassen; die Gewerke verbieten seinen Beamten, in die Schächte einzufahren; nur noch die

Genossen haben das Recht, einander zu kontrollieren [...] Zur Berggemeinde gehören alle Lohnarbeiter, zu den Gewerken dagegen nur die Inhaber von Anteilen [...] Nachdem die Bergarbeiter in den Besitz nicht nur der Produktionsmittel, sondern auch der Rohstoffe gekommen waren, begann der Differenzierungsprozeß innerhalb der Bergarbeiterschaft und die Zersetzung, die zuletzt den Kapitalismus heraufbeschwor. Die steigende Nachfrage nach Bergarbeitern hatte wachsenden Zuzug zur Folge. Die älteren Arbeiter lehnten es aber ab, die Zuziehenden in ihre Gemeinschaft aufzunehmen. Sie wurden zu ›Ungenossen‹, Lohnarbeitern, die als Gesellen im Dienste eines einzelnen Meisters standen, der sie für seine Rechnung bezahlte.« Max Weber, *Das Bergwesen bis zur Ausbildung des modernen Kapitalismus*, in: *Wirtschaftsgeschichte. Abriss der universalen Sozial- und Wirtschafts-Geschichte*, aus den nachgelassenen Vorlesungen hrsg. von Siegmund Hellmann und Melchior Palyi, München u. Leipzig 1923, S. 161-173, hier S. 167-169.

158,25 Tawnays Buch »The Acquisitive Society«] Richard Henry Tawney (1880-1962) war ein englischer Wirtschaftshistoriker, Sozialkritiker, christlicher Sozialist und ein bedeutender Befürworter der Erwachsenenbildung. *The Acquisitive Society* (New York 1920) war eines seiner meistgelesenen Bücher, in dem er den egoistischen Individualismus der modernen Gesellschaft kritisierte. Darin behauptete Tawney, der Kapitalismus fördere die Gier nach Besitz und verderbe somit die Menschen.

158,35 »Mutual Aid«, 1902] Buber bezieht sich auf Kropotkins 1902 in englischer Sprache verfasste Aufsatzsammlung *Mutual Aid: A Factor of Evolution*. Die Aufsätze wurden zuerst zwischen 1890 und 1896 in der literarischen Monatsschrift *The Nineteenth Century* veröffentlicht. Hier wird auf folgenden Abschnitt hingewiesen: »Co-operation, especially in Britain, is often described ›joint-stock individualism‹; and such as it is now, it undoubtedly tends to breed a co-operative egotism, not only towards the community at large, but also among the co-operators themselves.« Heute in: Peter Kropotkin, *Mutual Aid. A Factor of Evolution*, New York 2009, S. 271.

159,5 Autobiographie] Peter Kropotkin, *Memoirs of a Revolutionist*, London 1899. Kropotkins in englischer Sprache verfasste Autobiographie wurde zwischen 1898 und 1899 zuerst in der Zeitschrift *The Atlantic Monthly* mit dem Titel *The Autobiography of a Revolutionist* in Folgen veröffentlicht. Sie erschien dann 1899 in London als Buch in zwei Bänden.

- 159,7 »Jura-Föderation«] In Neuchâtel näherte sich Kropotkin 1872 der libertären Jura-Föderation (oder Jura-Bund), einer aus den Ideen von Michail Bakunin entwickelten, 1871 gegründeten, revolutionären und antiautoritären Bewegung, die vor allem aus Uhrmachern bestand. In den Siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurde der Bund zum Zentrum der internationalen anarchistischen Bewegung. »I went first to Neuchâtel, an then spent a week or so among the watchmakers in the Jura Mountains. I thus made my first acquaintance with that famous Jura Federation which for the next few years played an important part in the development of socialism, introducing into it the no-government, or anarchist, tendency. In 1872 the Jura Federation was becoming a rebel against the authority or the general council of the International Workingmen's Association. The association was essentially a workingmen's movement, the workers understanding it as such and not as a political party.« Peter Kropotkin, *Memoirs of a Revolutionist*, London 1899, S. 65-66.
- 159,13-31 »Wir bemerkten [...] sich entwickelt.« »We saw that a new form of society is germinating in the civilized nations, and must take the place of the old one [...] This society will be composed of a multitude of associations, federated for all the purposes which require federation: trade federations for production of all sorts [...] communes for consumption [...] federations of communes among themselves, and federations of communes with trade organizations; and finally, wider groups covering all the country, or several countries, composed of men who collaborate for the satisfaction of such economic, intellectual, artistic, and moral needs as are not limited to a given territory. All these will combine directly, by means of free agreements between them [...] individual initiative will be encouraged, and the tendency toward uniformity and centralization will be discouraged. Moreover, this society will not be crystallized into certain unchangeable forms, but will continually modify its aspect, because it will be a living, evolving organism.« Ebd., S. 205-206.
- 159,33-38 »die vollständigste [...] entsprechen« »Le plus complet développement de l'individualité, combiné avec le plus haut développement de l'association volontaire sous tous les aspects, à tous les degrés possibles, pour tous les buts imaginables: association toujours changeante, portant en elle-même les éléments de sa durée, et revêtant les formes qui, à chaque moment, répondent le mieux aux aspirations multiples de tous.« Pierre Kropotkine, *L'Anarchie. Sa philosophie, son idéal*, S. 18.
- 159,39-40 »Wir stellen uns [...] konstituiert ist.«] Nicht nachgewiesen.

- 160,5-11 »kann nicht auferlegt [...] der Gemeinde«] Nicht nachgewiesen.
- 160,12-16 »wird seine eigene [...] werden müssen«] Nicht nachgewiesen.
- 160,19 Akratie] Es geht dabei um einen von Franz Oppenheimer eingeführten Begriff, der die politische Aufhebung der Klassengesellschaft bezeichnet. Nach Oppenheimer ist eine Akratie »das Ideal einer von jeder wirtschaftlichen Ausbeutung erlösten Gesellschaft«, in: Franz Oppenheimer, *Soziologische Streifzüge, gesammelte Reden und Aufsätze*, Bd. 2, München 1927, S. 159-187, hier S. 159 [Erstveröffentlichung in: *Der Staatsbürger*, Bd. 5, München u. a. 1914, S. 18-35 und 57-68].
- 160,20-25 »Die Anarchie [...] zurückgeführt sind.«] »une forme de gouvernement, ou constitution, dans laquelle la conscience publique et privée, formée par le développement de la science et du droit, suffit seule au maintien de l'ordre et à la garantie de toutes les libertés, où par conséquent le principe d'autorité, les institutions de police, les moyens de prévention et de répression, le fonctionnarisme, l'impôt, etc., se trouvent réduits à leur expression la plus simple.« Pierre-Joseph Proudhon, *Contradictions politiques*, in: ders., *Ceuvres complètes*, Paris 1952, p. 132. Es handelt sich um einen am 20. August 1864, d. h. kurz vor Proudhons Tod verfassten Brief an Pierre Athanase Larousse (1817-1875), den Verleger des *Grand dictionnaire universel du XIX. siècle*.
- 160,33-35 »alle Beziehungen [...] zurechtzumachen«] »Tous les rapports entre individus et entre les agglomérations humaines sont à refaire«, Pierre Kropotkine, *L'État, son rôle historique et autres textes*, S. 94.
- 161,1-4 »aus den Eingeweiden [...] unterwirft«] »à faire surgir des entrailles du peuple, des profondeurs du travail, une activité plus grande, une fait plus puissante qui enveloppe le capital et l'État et qui les subjugué«, Pierre-Joseph Proudhon, *Système des contradictions économiques, ou philosophie de la misère*, Bd. 1, S. 340.
- 161,6-7 »die sukzessiven [...] Menschheit«] Am 17. Oktober 1848 schrieb Proudhon in einem in der Zeitung *Le Peuple* mit dem Titel »Toast à la révolution« veröffentlichten Artikel: »Les révolutions sont les manifestations successives de la justice dans l'humanité«, in: *Ceuvres complètes de Pierre-Joseph Proudhon*, tome XVII, *Mélanges. Articles de journaux 1848-1852*, Paris 1868, S. 143.
- 161,7-8 »dem Wesen seines Prinzips [...] gegenrevolutionär«] »Je savais à merveille que le gouvernement est de sa nature contre-révolutionnaire«, Pierre-Joseph Proudhon, *Les Confessions d'une révolution-*

- naire pour servir à l'histoire de la Révolution de Février, Paris 1849, S. 83.
- 161,9-11 »keine Reform [...] hätten«] »J'ai aussi à vous faire quelque observation sur ce mot de votre lettre: Au moment de l'action. Peut-être conservez-vous encore l'opinion qu'aucune réforme n'est actuellement possible sans un coup de main [...] nous ne devons pas poser l'action révolutionnaire comme moyen de réforme sociale«, Pierre-Joseph Proudhon an Karl Marx, Lyon, den. 17. Mai 1846, in *Correspondance de P.-J. Proudhon*, Bd. 2, S. 200.
- 161,19-20 »Es ist [...] gegeben hat«] »C'est la lutte révolutionnaire qui nous a donné la centralisation«, Pierre-Joseph Proudhon, *Du principe fédératif et de la nécessité de reconstituer le parti de la révolution*, S. 321.
- 161,22-23 »ebenso schlimmen oder schlimmeren«] Nicht nachgewiesen.
- 161,24-25 »das Volk [...] beginne«] Nicht nachgewiesen.
- 161,26-27 »Es handelt [...] inaugurieren.«] Nicht nachgewiesen.
- 161,38-40 in seinem Buch [...] gezeigt hat] Vgl. die Wort- und Sach-erläuterungen zu 158,35-38.
- 161,41-162,1 »Fields [...] 1912] Peter Kropotkin, *Fields, Factories and Workshops: or Industry Combined with Agriculture and Brain Work with Manual Work*, New York u. London 1898. Dieses Werk wird als eine der einflussreichsten Dokumente der anarchistischen politischen Philosophie betrachtet und von vielen als zentrales Werk der philosophischen Karriere Kropotkins angesehen. Hierin erläutert Kropotkin seine Vision einer harmonischeren Lebensweise, in der Kooperation statt Konkurrenz herrscht. Kropotkins Schwerpunkt liegt auf lokaler Organisation und lokaler Produktion, wobei er eine Zentralregierung für nicht notwendig hält. Kropotkins Lehre ist oft auf die Landwirtschaft und das Leben auf dem Lande ausgerichtet, was eine kontrastierende Perspektive zum weitgehend industriellen Denken von Kommunisten und Sozialisten darstellt.
- 162,14-15 »vollständig durchgeführt«] Nicht nachgewiesen.
- 162,16-19 »jeder sozialistische [...] berücksichtigt«] »Any Socialist attempts at remodelling the present relations between Capital and Labour will be a failure, if it does not take into account the above tendencies towards integration.« Peter Kropotkin, *Fields, Factories and Workshops*, second edition, New York-London 1901, S. 5-6.
- 162,20 »schon möglich, schon realisierbar«] »Such is the future – already possible, already realisable«, ebd., S. 218.
- 163,5-8 »Staat ist ein Verhältnis [...] zueinander verhält.«] Gustav Landauer, *Schwache Staatsmänner, schwächeres Volk!*, in: *Der Sozialist*,

15. Juni 1910, heute in: Ders. *Ausgewählte Schriften*, Bd. 3.1, *Antipolitik*, hrsg. von Siegbert Wolf und illustriert von Uwe Rausch, Lich u. Hessen 2010, S. 232-234. Die Zeitschrift *Der Sozialist* erschien zweimonatlich von 1909 bis 1915 in Berlin und war das Organ des 1908 von Gustav Landauer, Erich Mühsam, Martin Buber, Margarethe Faas-Hardegger (1882-1963) u. a. gegründeten Sozialistischen Bundes.
- 163,13-15 »Es ist eine Verbindung [...] geworden ist.«] Gustav Landauer, *Volk und Land: Dreißig sozialistische Thesen*, ebd., S. 109-121.
- 163,17-18 »zu einem Organismus [...] Gliederungen«] Ebd.
- 163,20-21 »sondern draußen, außerhalb des Staates«] Ebd.
- 163,25-27 »Eines Tages [...] Gewachsenem ist.«] Gustav Landauer, *Die Revolution*, Berlin 1974, S. 105.
- 163,33-36 »Der Sozialismus [...] tun vermögen.«] Gustav Landauer, *Aufruf zum Sozialismus*, Berlin 1919, S. 106.
- 164,11-12 »Staat« [...] Zustand] Der Begriff »Staat« ist vom lateinischen *status* abgeleitet und bedeutet »Zustand«, »Verfassung«. Im Gegensatz dazu steht die Anarchie diesem Zustand konträr gegenüber.
- 164,31-32 »Sehen wir [...] ausübt.«] Nicht nachgewiesen.
- 165,12-14 »nicht eine Summe [...] dehnen will«] »Man hatte angefangen zu finden, daß es neben dem Staat eine Gemeinschaft gibt, nicht eine Summe isolierter Individualatome, sondern eine organische Zusammengehörigkeit, die sich aus vielfachen Gruppen wie zu einer Wölbung dehnen will.« Landauer, *Die Revolution*, S. 105.
- 165,19-24 »Das ist die Aufgabe [...] emporwachse.«] Gustav Landauer, *Der werdende Mensch*, hrsg. von Martin Buber, Potsdam 1921, S. 32. Dass das Innerste verschüttet werden soll, zeugt von Landauers Interesse an der Mystik und an deren Wortschatz, in der Hoffnung, dass »der nächste Moment das Tiefste, Begrabenste und Ungeahnteste heraufbringt«. Gustav Landauer, *Skepsis und Mystik. Versuche im Anschluß an Mauthners Sprachkritik*, Köln 1923 (2. Aufl), S. 60. Das war für Landauer eine zentrale Aufgabe des Sozialismus.
- 165,28-31 »Wahnsinn [...] brauchen wir.«] »Ich will neue Mitlebensformen schaffen, weil die wirklichen die da sind, zu kümmerlich, zu eng sind; es sind karge Reste aus grosser Zeit. Wahnsinn aber wäre es, die Formen des Bundes, die wenigen, die geblieben sind, auch noch ›ab-schaffen‹ zu wollen! Form brauchen wir, nicht Formlosigkeit. Tradition brauchen wir, nicht Zuchtlosigkeit.« Das Zitat entnimmt Buber einem am 2. April 1909 verfassten Brief Landauers an seine Verlobte, die Frauenrechtlerin und Gewerkschaftlerin Margarethe Faas-Hardegger, die 1908 mit ihm den Sozialistischen Bund und dessen Zeit-

- schrift *Der Sozialist* gegründet hatte und die im Gegensatz zu Landauer eine Verfechterin der freien Liebe war.
- 165,40-166,5 »Diese Ähnlichkeit [...] Völkerharmonien.«] Gustav Landauer, *Rechenschaft*, S. 89.
- 166,10-12 »Rettung [...] der Gemeinde.«] Landauer, *Aufruf zum Sozialismus*, S. 130.
- 166,15-19 »Jetzt und jederzeit [...] Feld sind.«] Ebd., S. 135.
- 166,21-26 »Vieles ist da [...] Handwerk.«] Ebd., S. 145.
- 166,39-167,2 »Im einzelnen [...] und Plötzliches.«] Landauer, *Die Revolution*, S. 119. Mit diesen Worten beschließt Landauer die Revolutionsschrift.
- 167,3-4 Walt Whitman [...] übersetzt hat] Walt Whitman, *Der Wundarzt. Briefe, Aufzeichnungen und Gedichte aus dem amerikanischen Sezessionskrieg*, übers. von Gustav Landauer, Zürich 1919.
- 167,4-6 »er vereine gleich Proudhon [...] Sozialismus] »Whitman vereint gleich Proudhon, mit dem er in vielem geistig verbunden ist, konservativen und revolutionären Geist, Individualismus und Sozialismus.« Gustav Landauer, Walt Whitman, in: Walt Whitman, *Gesänge und Inschriften*, übertragen von Gustav Landauer, München 1921, S. 7. Der einleitende Aufsatz, der aus einem Vortrag hervorgegangen ist, erschien zuerst im *Sozialist. Organ des Sozialistischen Bundes*, 5-23 (1913), S. 177-183, und wurde dann in der Halbmonatsschrift des Düsseldorfer Schauspielhauses *Masken*, 12-14 (1916-1917), S. 209-216 wieder veröffentlicht.
- 167,10-11 den Mann [...] Familie] Landauer wurde in Karlsruhe als zweites Kind eines jüdischen Schuhwarenhändlers geboren.
- 167,19 Shakespeare] Landauer war Übersetzer von Shakespeares Texten, darunter der 1917 veröffentlichte *Hamlet*. Vgl. hierzu auch Gustav Landauer, *Shakespeare. Dargestellt in Vorträgen*, 2 Bde., Frankfurt a. M.: Literarische Anstalt Rütten & Loening 1922. Diese Bände wurden im letztwilligen Auftrag des Verfassers von Martin Buber herausgegeben.
- 167,19-20 die deutsche Mystik] Landauer war der erste, der die Schriften Meister Eckharts ins Neuhochdeutsche übersetzte, vgl. *Meister Eckharts mystische Schriften. In unsere Sprache übertragen von Gustav Landauer*, Berlin 1903. Von diesem Interesse an der Mystik zeugt auch das Werk *Skepsis und Mystik. Versuche im Anschluß an Mauthners Sprachkritik* (Berlin 1903), das zu Landauers philosophischen Hauptwerken zählt und eine Wende seines Denkens hin zur Mystik markiert.

- 167,22-26 »Wollen wir [...] die Revolution?«] Gustav Landauer, *Sein Lebensgang in Briefen*, Bd. 1, Nr. 217, S. 377.
- 167,28-29 »der Geist [...] Regeneration heißt«] Ebd., S. 108.
- 167,32-38 »In dem Feuer [...] müßten versinken.«] Ebd., S. 108 f.
- 167,33 Buch »Die Revolution«] Landauers *Die Revolution* erschien 1907 als dreizehnter Band der von Buber betreuten und herausgegebenen, von der Frankfurter Literarischen Anstalt Rütten & Loening veröffentlichten Reihe *Die Gesellschaft. Sammlung sozial-psychologischer Monographien*. Von dieser erfolgreichen Reihe erschienen zwischen 1906 und 1912 vierzig Hefte. Vgl. hierzu Martin Tremml, Einleitung in: MBW 1, S. 51-53; Francesco Ferrari, Einleitung in: MBW 11.1-11.2, S. 21; Geleitwort zur Sammlung, in: MBW 11.1, S. 101-107.
- 167,38-41 »Obzwar [...] sehr unterscheidet.«] Ebd., S. 112 f.
- 168,2-11 »Wenn eine [...] zu halten.«] Ebd., S. 113.
- 168,11-12 das schrieb Landauer [...] Erkenntnis] Die erste Ausgabe der *Briefe aus der Französischen Revolution* erschien 1919 bei der Literarischen Anstalt Rütten & Loening. Ausgehend von der Erfahrung des Ersten Weltkriegs stellte Landauer eine Quellensammlung zusammen, die Briefe der wichtigsten Gestalten der Französischen Revolution (Honoré Gabriel Riqueti de Mirabeau, Ludwig XVI., Camille Desmoulins, Maximilien de Robespierre) und anderer weniger bekannter Persönlichkeiten (Mme Marie-Jeanne Roland de la Platière, François Buzot, Georg Forster) enthielt.
- 168,12-19 »daß die innigste [...] Politik verband«] Gustav Landauer, Vorwort, in: ders., *Briefe aus der französischen Revolution*, Erster Band, Frankfurt a. M. 1922, S. XII f.
- 168,22-33 »Geben wir uns [...] nicht kennen.«] Landauer, *Rechenschaft*, S. 164.
- 168,35-41 »Es wird [...] nichts weiter ist.«] Landauer, *Die Revolution*, S. 115.
- 169,1-6 »Doch ist [...] gefangen sitzt.«] Ebd., S. 116.
- 169,7-8 »Umwandlung [...] kommen«] Landauer, *Aufruf zum Sozialismus*, Vorbemerkung zur ersten Auflage, S. X.
- 169,13-14 »Ihr Revolutionäre [...] Umschwung.«] Ebd., S. 108.
- 169,16-23 »Alles hat [...] gefehlt hat.«] Ebd., S. 108.
- 170,1-10 »Eine Stufe [...] weisender Geist.«] Landauer, *Die Revolution*, S. 40.
- 170,14-17 jene Formen des Gemeinschaftslebens [...] Ritterbünde] Buber paraphrasiert hier fast wortwörtlich Landauers Zeilen über die Struktur der mittelalterlichen Gesellschaft in seinem Aufsatz *Die Revolution*: »Die christliche Zeit wird repräsentiert nicht durch das

Feudalsystem; nicht durch die Dorf- und Markgenossenschaft mit ihrem Gemeinbesitz an Grund und Boden und gemeinsamer Wirtschaft; nicht durch die Reichsversammlung; nicht durch Kirche und Klöster; nicht durch Gilden, Zünfte und Bruderschaften der Städte mit ihrer eigenen Gerichtsbarkeit; nicht durch die selbständigen Städte, Sprengel und Kirchspiele dieser Städte; nicht durch die Städtebünde und Ritterbünde – und wieviel könnte noch an solchen ausschließlichen und selbständigen Gebilden aufgezählt werden.« Landauer, *Die Revolution*, S. 43. Landauer rekapituliert alle Institutionen des sozialen, ökonomischen und religiösen Systems des Mittelalters von den ständischen, handwerklichen Körperschaften (Gilden und Zünften) bis zu den kultisch-religiösen Zusammenschlüssen und zu den freien Reichsstädten.

- 170,18-19 »Gesamtheit [...] Gesellschaften«] Ebd., S. 43 f.  
 170,20-25 »nach einer [...] zurückströmte«] Ebd., S. 44.  
 170,26-30 »einer Zeit [...] ohne Wahrheit?«] Ebd., S. 52.  
 170,30-31 »eine Zeit [...] Übergangs«] Ebd.  
 170,34-40 »Wie die [...] Ersteren bringt.«] Ebd., S. 116.  
 170,40-171,3 »daß solche [...] Entbehrungen«] »Unser Weg geht dahin, daß solche Menschen, die zur Einsicht und zur inneren Unmöglichkeit, so weiter zu leben, gekommen sind, sich in Bündeln zusammenschließen und die Arbeit in den Dienst ihres Verbrauchs stellen. In Siedlungen, in Genossenschaften, unter Entbehrungen.« Landauer, *Aufruf zum Sozialismus*, Vorbemerkung zur ersten Auflage XIX.  
 171,5-9 »Wir Sozialisten [...] vergeistigen.«] Landauer, Gott und der Sozialismus, heute in: Ders. *Ausgewählte Schriften*, Bd. 5, *Philosophie und Judentum*, Lich/Hessen 2012, S. 287-305. Der Aufsatz »Gott und der Sozialismus« wurde zuerst in der Zeitschrift *Der Sozialist* vom 15. Juni, 1. Juli und 15. Juli in Auszügen veröffentlicht, dann in der von Buber herausgegebenen Sammlung *Der werdende Mensch. Aufsätze über Leben und Schrifttum* (Potsdam 1921, S. 14-39, hier S. 37) wieder publiziert.  
 171,15-18 »Wir wollen [...] Versuchen bringen.«] Landauer, *Aufruf zum Sozialismus*, S. 149.  
 171,19-20 »der Versuch [...] Religion bringen«] »War dies die Sehnsucht der christlichen Seele [...] so ist der Sozialismus der Versuch, das Mitleben der Menschen zur Bindung in Freiheit aus gemeinsamem Geiste, das heißt zur Religion zu bringen, ohne daß dieser Geist das Bild der Bindung anders gestalten könnte, als in den Formen der Erforschung der Natur, die Wissenschaft heißt, und des heiligen Spieles, das Kunst heißt.« Gustav Landauer, *Beginnen. Aufsätze über*

- Sozialismus*, hrsg. von Martin Buber, Köln: Marcan-Block-Verlag 1924, S. 30.
- 171,30-31 »Der Kampf [...] Boden.«] »Der Kampf des Sozialismus ist ein Kampf um den Boden; die soziale Frage ist eine agrarische Frage.« Landauer, *Aufruf zum Sozialismus*, Berlin 1911, S. 142.
- 171,34-37 »müssen die arbeitenden [...] möglich ist«] »7. Damit die große Umwälzung in den Bodenverhältnissen komme, müssen die arbeitenden Menschen erst auf Grund der Einrichtungen des Gemeingeistes, der das sozialistische Kapital ist, so viel von sozialistischer Wirklichkeit schaffen und vorbildlich zeigen, wie ihnen jeweils nach Maßgabe ihrer Zahl und Energie möglich ist.« Landauer, *Die zwölf Artikel des Sozialistischen Bundes (1912)*, in: *Der Sozialist, Organ des Sozialistischen Bundes*, 1. Januar 1912.
- 171,38-41 »Nichts kann [...] und beginnen.«] *Der Sozialist*, 2. Jg., Nr. 21, 1. November 1910. Wiederabgedr. in: Landauer, *Beginnen. Aufsätze über Sozialismus von Gustav Landauer*, S. 141-153, hier S. 149.
- 172,2-8 »Das sozialistische Dorf [...] übriggeblieben ist.«] Landauer, *Die Siedlung*, in: ders., *Beginnen*, S. 67-73, hier S. 71.
- 172,24-26 »das Seltsame [...] Wirtschaft hat«] Landauer, Ein Brief über die anarchistischen Kommunisten, in: *Beginnen*, S. 141-152, S. 149 f.
- 172,27-30 »daß wir [...] Beginnenden sind.«] Ebd., S. 150.
- 172,30-35 »so schnell [...] vereinigt«] Ebd.
- 172,36-37 »so weit [...] Zukunft«] Ebd.
- 172,37-40 »Der Kommunismus [...] Worte.«] Ebd.
- 173,6-11 »Überall [...] Jubeljahres in sich.«] Nicht nachgewiesen.
- 173,11 der Seisachteia oder des Jubeljahres] Landauer geht auf das jüdische Jubeljahr mit dem damit verbundenen Erlass aller Schulden und auf die griechische, von Solon eingeführte *Seisachteia* (»Lastenabschüttelung«) zurück, um sie mit der anarchistischen Idee der Zukunft zu verknüpfen. Die Kombination »Sozialismus und Mosaismus« war zeitweilig auch in zionistischen Kreisen weit verbreitet, vgl. hierzu Alfred Nossig, *Sozialismus und Mosaismus*, in: ders., *Integrales Judentum*, Leipzig 1922, S. 55-79.
- 173,12-25 »Keinerlei [...] Verfassung werden.«] Landauer, *Aufruf zum Sozialismus*, Berlin 1911, S. 136.
- 173,16-17 »Da sollst du die Posaune blasen lassen durch all euer Land!«] Lev 25,9 »Da sollst du die Posaune lassen blasen durch all euer Land am zehnten Tage des siebenten Monden, eben am Tage der Versöhnung.«
- 174,26 Genossenschaftsbewegung] Die Genossenschaftsbewegung bezieht sich auf eine wirtschaftliche Organisationsform der Selbsthilfe,

die in England und im restlichen Europa Mitte des 19. Jahrhunderts als Antwort auf die von der Industrialisierung aufgeworfenen Probleme auftritt. Diese wirtschaftspolitische Lösung verbreitete sich unter Bauern (Raiffeisen-Genossenschaften), Handwerkern und Einzelhändlern (Kreditgenossenschaften und Einkaufsgenossenschaften), Wohnungssuchenden (Wohnungsbaugenossenschaften), Verbrauchern (Konsumgenossenschaften). Bei der Entwicklung dieser Assoziationsformen spielten England (Robert Owen, die Redlichen Pioniere von Rochdale), Frankreich (Charles Fourier) und Deutschland (Hermann Schulze-Delitzsch [1808-1883] und Friedrich Wilhelm Raiffeisen [1818-1888]) eine überaus wichtige Rolle.

- 174,26-27 »den idealen [...] gesetzt«] Nicht nachgewiesen.
- 175,2-6 »Geben wir [...] zu führen«] Nicht nachgewiesen.
- 175,14-15 1827 die erste englische Konsumgenossenschaft] Dabei handelt es sich entweder um die 1827 gegründete Kooperative »Meltham Mills«, die als eine der ersten das Kriterium der Umsatzdividende anstelle der Kapitaldividende eingeführt hat, oder um die von William Bryan im demselben Jahr gegründete »Brighton Co-operative Benevolent Fund Association«, die dank dem Philanthropen William King ziemlich Erfolg hatte.
- 175,16-17 1832 die erste französische Produktivgenossenschaft] In Frankreich wurde die erste Produktivgenossenschaft (*Association des bijoutiers en doré* [»Verband der Goldjuweliere«]), in der die Erträge der Gesellschaft auf die Mitglieder verteilt werden, 1832 vom französischen Politiker, Historiker und Ideologen des christlichen Sozialismus Philippe Joseph Benjamin Buchez (1796-1865) gegründet.
- 175,20 Weber von Rochdale] Vgl. die Wort- und Sacherläuterungen zu 59,2-3.
- 175,20 Louis Blancs »nationale Werkstätten«] Vgl. die Wort- und Sacherläuterungen zu 148,3-4.
- 175,21-22 das tragikomische [...] Mississippi] Vgl. die Wort- und Sacherläuterungen zu 119,28.
- 175,34-35 »in soziale Institutionen zu verwandeln«] Im ersten Heft der von 1835 bis 1838 veröffentlichten Zeitschrift *L'Européen: journal de morale et de philosophie* schrieb Philippe Buchez: »Nous croyons que le moment est venu de réaliser socialement les commandements de la morale chrétienne, d'opérer par le Christianisme, une RÉVOLUTION plus importante, plus grave [...] Il faut aujourd'hui transformer en INSTITUTIONS SOCIALES tous les commandements, tous les enseignements du Christianisme«, in: Étienne Cabet, *Réfutation des doctrines de l'Atelier*, Paris 1842, S. 2.

- 176,5-6 die 28 kleinen Hefte [...] herausgab] Die Monatsschrift *The Co-operator* hatte eine weite Verbreitung und übte einen großen Einfluss auf die aufkommende Genossenschaftsbewegung aus. Obwohl sie nur etwas mehr als zwei Jahre lang erschien, diente die Zeitschrift dazu, die isolierten genossenschaftlichen Gruppen zu vereinheitlichen. Kings Artikel in der Zeitung gaben der Bewegung eine philosophische und praktische Grundlage, die ihr vorher fehlte. Als die Zeitschrift eingestellt wurde, behauptete King, es gäbe mindestens dreihundert Genossenschaften in England.
- 176,9 William Thompson] Vgl. die Wort- und Sacherläuterungen zu 60,19.
- 176,10-20 »der Wurzel [...] wie ein Tier«] »Labour is the root of the tree whatever size it may ultimately grow to. Labour is in this sense every thing: therefore he who has labour has every thing. No man will be senseless enough to deny that the working classes posses this labour within themselves. They are the only people who do posses it. They have the monopoly of this article most completely in their own hands. Nor can any law force deprive them of it: for all force is a species of labour and resides in the working classes, and in them alone: and the power of any person, or class of man is nothing more than the power of directing the labour or power of the working classes.« Dr. William King and the *Co-operator* 1828-30, hrsg. von T. W. Mercer, Manchester 1922. *The Co-operator*, No. 8, December 1, 1828, S. 29 f.
- 176,25-29 »Sobald die Arbeiter [...] machen wird.«] Nicht nachgewiesen.
- 176,36-39 »Land erwerben [...] genannt werden.«] »When the capital has accumulated sufficiently, the society may purchase land, live upon it, cultivate it themselves, and produce any manufactures they please, and so proviode for all their wants of food, clothing and houses. The society will then be called a community.« William King, in: *The Co-operator*, No. 1, May 1, 1828, S. 3.
- 177,14-17 »Wenn jemand [...] der religiösen.«] »When a man enters a Co-operative society, he enters upon a new relation with his fellow men; and that relation immediately becomes the subjekt of every sanction both moral and religious.« William King, in: *The Co-operator*, No. 7, November 1, 1828, S. 27.
- 178,33-37 »so bald als [...] beizustehn.«] Nicht nachgewiesen.
- 179,21-30 »Das Prinzip des Föderalismus [...] der Produktion.«] Nicht nachgewiesen.
- 180,5-7 »an ihre Herren [...] ihnen arbeiten«] »By selling these inventions to their masters to work AGAINST themselves, instead of keep-

- ing them in their own hands, to work WITH themselves, and to diminish their own labour, they have built an inclined plain for themselves-down which, they must infallibly descent, into the abyss of misery and despair.« William King, in: *The Co-operator*, No. 4, August 1, 1828, S. 14.
- 181,19 Ferdinand Tönnies] (1855-1936): dt. Nationalökonom. Mit seinem 1887 erschienenen Hauptwerk *Gemeinschaft und Gesellschaft* prägte Tönnies nicht nur diesen später populären begrifflichen Gegensatz, es gilt auch als erste im eigentlichen Sinn soziologische Untersuchung in Deutschland.
- 181,21-24 »die Grundlagen [...] aus den Angeln gehoben«] »Zur Rede gestellt aber wird die öffentliche Meinung geltend machen, daß doch offenbar und eigenständig diese neuen Konsumvereine es darauf abgesehen haben, durch ihr Anwachsen und ihre Eigenproduktion allmählich die kapitalistische Welt aus den Angeln zu heben.« Ferdinand Tönnies, *Kritik der öffentlichen Meinung*, Berlin 1922, S. 456.
- 181,27 Buchez] Philippe Buchez (1796-1865): franz. Arzt und Schriftsteller, Anhänger Saint-Simons.
- 183,30-32 »was den Proletariern [...] zu liefern«] »Il y fault appliquer toute la force de L'État. Ce qui manque aux proletaires pour se affranchir, se sont les instruments de travail: la foction de gouvernement et de les leurs fournir.« Louis Blanc, *Organisation du Travail*, S. 14.
- 186,2-3 »Bruderschaft der Arbeiter«] Vgl. Beatrice Webb, *The Co-Operative Movement in Great Britain*, London 1904, S. 147.
- 186,4-5 »eine erstaunliche [...] aufwiesen.«] »Forty years of persistent self-devoted effort, the institution of some hundreds of Associations of Producers, have left us with eight establishments with constitutions more or less approximating the model self-governing workshop [...] all in the stage of infancy or childhood. The remaining forty-six, cited as orthodox exponents of co-operative production, exhibit an amazing variety of aristocratic, plutocratic, and monarchical constitutions which defy scientific classification.« Ebd., S. 157.
- 193,8-20 »Es genügt nicht, Bauern in einem Bezirk [...] und zu vereinigen.«] »It is not enough to organize farmers in a district for one purpose only – in a credit society, a diary society, a fruit society, a bacon factory, or in a co-operative store. All these may be and must be beginnings; but if they do not develop and absorb all rural business into their organization they will have little effect on character. No true social organism will have been created. If people unit as consumers to buy together they only come into contact on this one point; there is no general identity of interest. If co-operative societies are specialized

- for this purpose or that – as in Great Britain or on the Continent – to a large extent the limitation of objects prevents a true social organism from being formed. [...] The evolution of humanity beyond its present level depends absolutely on its power to unit and to create true social organisms.« George William Russell (A. E.), *The National Being. Some Thoughts On An Irish Polity*, New York 1916, S. 40f.
- 196,41-197,6 »Die Revolution überhaupt [...] politische Hülle weg.« Karl Marx, Kritische Randglossen zu dem Artikel »Der König von Preußen und die Sozialreform. Von einem Preußen«, in: MEW, Bd. 1, S. 392-409, hier S. 409.
- 197,8-15 »Erst wenn der Mensch [...] Emanzipation vollbracht.« Karl Marx, *Zur Judenfrage*, in: MEW, Bd. 1, S. 347-377, hier S. 370.
- 197,34-35 »als allgemeine Angelegenheit [...] konstituierte«] Ebd. S. 368.
- 198,7-14 »Die arbeitende Klasse [...] bürgerlichen Gesellschaft ist.« Karl Marx, *Das Elend der Philosophie*, in: MEW, Bd. 4, S. 182.
- 199,14-15 »kleinen [...] Experimente«] »Sie verwerfen daher alle politische, namentlich alle revolutionäre Aktion, sie wollen ihr Ziel auf friedlichem Wege erreichen und versuchen, durch kleine, natürlich fehlschlagende Experimente, durch die Macht des Beispiels dem neuen gesellschaftlichen Evangelium Bahn zu brechen.« Marx u. Engels, *Manifest der Kommunistischen Partei*, MEW, Bd. 4, S. 490.
- 199,16-19 »der doktrinäre Sozialismus [...] Sentimentalitäten wegphantasiert«] Karl Marx, *Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848-1850*, in: MEW, Bd. 7, S. 64-94, hier S. 89.
- 199,21-26 »doktrinäre Experimente [...] notwendig scheitert«] Karl Marx, *Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte*, in: MEW, Bd. 8, S. 115-123, hier S. 122.
- 199,30-35 »Die schwierige question [...] noch ascendent ist?«] Brief von Marx an Engels vom 8. Oktober 1858, in: MEW, Bd. 29, S. 360.
- 199,40-200,11 »Sieg eines Prinzips« [...] Pflicht der Arbeiterklasse«] »Die Zehnstundenbill war daher nicht bloß eine große praktische Errungenschaft, sie war der Sieg eines Prinzips. Zum erstenmal erlag die politische Ökonomie der Mittelklasse in hellem Tageslicht vor der politischen Ökonomie der Arbeiterklasse. Ein noch größerer Sieg der politischen Ökonomie der Arbeit über die politische Ökonomie des Kapitals stand bevor. [...] Durch die Tat, statt durch Argumente, bewiesen sie, daß Produktion auf großer Stufenleiter und im Einklang mit dem Fortschritt moderner Wissenschaft vorgehen kann ohne die Existenz einer Klasse von Meistern (masters), die eine Klasse von »Händen« anwendet; daß, um Früchte zu tragen, die Mittel

- der Arbeit nicht monopolisiert zu werden brauchen als Mittel der Herrschaft über und Mittel der Ausbeutung gegen den Arbeiter selbst, und daß wie Sklavenarbeit, wie Leibeigenenarbeit so Lohnarbeit nur eine vorübergehende und untergeordnete gesellschaftliche Form ist, bestimmt zu verschwinden vor der assoziierten Arbeit, die ihr Werk mit williger Hand, rüstigem Geist und fröhlichen Herzens verrichtet. [...] Um die arbeitenden Massen zu befreien, bedarf das Kooperativsystem Entwicklung auf nationaler Stufenleiter und der Förderung durch nationale Mittel. [...] Politische Macht zu erobern ist daher jetzt die große Pflicht der Arbeiterklassen.« Karl Marx, Inauguraladresse der Internationalen Arbeiter-Assoziation, in: MEW, Bd. 16, S. 5-13, hier S. 11 f.
- 200,18-19 »nicht imstande, [...] umzugestalten«] Karl Marx, Instruktionen für die Delegierten des Provisorischen Zentralrats zu den einzelnen Fragen, MEW, Bd. 16, S. 190-199, hier S. 195.
- 200,31-33 »Proudhonischer Stirnerianismus [...] aber keinen Staat«] Brief von Karl Marx an Engels, 20. Juni 1866, in: MEW, Bd. 31, S. 229.
- 201,11-12 »ihr wahres Geheimnis [...] der Arbeiterklasse«] Karl Marx, Der Bürgerkrieg in Frankreich, MEW, Bd. 17, S. 313-365, hier S. 342.
- 201,14-15 »die Selbstregierung der Produzenten«] Ebd. S. 339.
- 201,18-20 »nicht eine [...] zu gleicher Zeit«] Ebd.
- 201,25-29 »mit ihren [...] übertragen werden«] Ebd., S. 336.
- 201,33-37 »Die Kommunalverfassung [...] in Gang gesetzt haben.«] Ebd., S. 341.
- 201,40-202,1 »überflüssig gemacht«] Ebd.
- 202,6-8 »endlich entdeckte [...] vollziehen konnte«] Ebd., S. 342.
- 202,8-11 »das individuelle Eigentum [...] Arbeit verwandelt«] Ebd.
- 202,12-17 »Wenn die genossenschaftliche [...] der ›mögliche‹ Kommunismus?«] Ebd. S. 343
- 202,22-23 »hat keine [...] durch Volksbeschluß einzuführen«] Ebd.
- 202,28-31 »Sie hat keine Ideale [...] Bourgeoisgesellschaft entwickelt haben.«] Ebd. S. 343.
- 202,41-203,2 »bevor die materiellen [...] ausgebrütet worden sind«] Karl Marx, Kritik der politischen Ökonomie, MEW, Bd. 13, S. 7-11, S. 9.
- 203,10-11 »kleine [...] fehlgeschlagene Experimente«] Marx u. Engels, *Manifest der Kommunistischen Partei*, MEW, Bd. 4, S. 490.
- 203,17-21 »Hätten sich [...] verständigen können.«] »Wenn die Autonomisten sich damit begnügten, zu sagen, daß die soziale Organisation der Zukunft die Autorität einzig und allein auf jene Grenzen beschränken wird, in denen die Produktionsbedingungen sie unvermeidlich machen, so könnte man sich verständigen; sie sind indessen

- blind für alle Tatsachen, die die Sache notwendig machen, und stürzen sich auf das Wort.« Vgl. Friedrich Engels, Von der Autorität, MEW, Bd. 18, S. 305-308, hier S. 307 f.
- 203,30-33 »daß der politische Staat [...] Autorität sein soll«] »Aber die Antiautoritarier fordern, daß der autoritäre politische Staat auf einen Schlag abgeschafft werde, bevor noch die sozialen Bedingungen vernichtet sind, die ihn haben entstehen lassen. Sie fordern, daß der erste Akt der sozialen Revolution die Abschaffung der Autorität sei.« Ebd., S. 308.
- 203,38-40 »Haben Sie [...] es gibt.«] »Haben diese Herren nie eine Revolution gesehen? Eine Revolution ist gewiß das autoritärste Ding, das es gibt; [...].« Ebd.
- 204,14-15 »Stiftung [...] Staatshilfe.«] Karl Marx, Kritik des Gothaer Programms. Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei, MEW, Bd. 19, S. S. 13-32, hier S. 26.
- 206,30-32 »allmählich [...] Skala entwickeln«] Brief von Marx an Vera Sassulitsch, 8. März 1881, MEW, Bd. 19, S. 242 f.
- 206,38-40 »durch eine von der Kommune [...] Interessen dient«] Karl Marx, Entwürfe einer Antwort auf den Brief von V. I. Sassulitsch, 1. Entwurf, MEW, Bd. 19, S. 390.
- 207,19-21 »überall, wo [...] aufkommen lassen«] Karl Marx, Entwürfe einer Antwort auf den Brief von V. I. Sassulitsch, 2. Entwurf, MEW, Bd. 19, S. 399.
- 207,24-25 »um die russischen [...] russischen Revolution«] Marx, Entwürfe einer Antwort auf den Brief von V. I. Sassulitsch, 1. Entwurf. MEW, Bd. 19, S. 395.
- 207,26-27 »alle ihre Kräfte [...] zu sichern«] Ebd.
- 207,33-208,2 »Die im ›Kapital‹ gegebene Analyse [...] spontanen Entwicklung sichern.«] Brief von Marx an Vera Sassulitsch, 8. März 1881, MEW, Bd. 19, S. 243.
- 208,30-31 »und dann können [...] Dienst erweisen«] Vera Sassulitsch, Vorwort zur russischen Ausgabe von Engels »Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft«, in: *Der Sozialdemokrat*, H 5, 1884, Originalgetreue Reproduktion in 3 Bänden, hrsg. von Hans Barthels.
- 208,41-209,4 »Wenn die russische [...] Entwicklung dienen.«] Friedrich Engels, Vorwort zur vierten deutschen Ausgabe (1890) des »Manifests der kommunistischen Partei«, MEW, Bd. 22, S. 52-59, hier S. 55.
- 209,5-8 »sich in die [...] hineinziehen zu lassen«] Zit. nach: Gustav Mayer, *Friedrich Engels. Eine Biografie*, Bd. 2: *Friedrich Engels und der Aufstieg der Arbeiterbewegung in Europa*, Köln 1919, S. 423.

- 209,12 Marx sei Zentralist] »Marx ist Zentralist. Und in seinen hier zitierten Darlegungen ist nicht die geringste Abweichung vom Zentralismus enthalten.« W. I. Lenin, *Staat und Revolution*, in: ders., *Werke* (40 Bände, 2 Ergänzungsbände, Register, Vergleichendes Inhaltsverzeichnis). Dietz-Verlag, Berlin 1956-1972), Bd. 25, S. 442.
- 209,22-24 »von 1792 [...] Selbstverwaltung«] »Von 1792 bis 1798 besaß jedes französische Departement, jede Gemeinde vollständige Selbstverwaltung nach amerikanischem Muster, und das müssen wir auch haben.« Friedrich Engels, Zur Kritik des sozialdemokratischen Programmwurfs 1891, MEW, Bd. 22, S. 225-240, hier S. 236.
- 209,27-30 »sich völlig frei [...] Zentralismus?«] »Nun, wenn aber das Proletariat und die arme Bauernschaft die Staatsgewalt in ihre Hände nehmen, sich vollkommen frei in Kommunen organisieren und das Wirken aller Kommunen VEREINIGEN, um das Kapital zu schlagen, den Widerstand der Kapitalisten zu brechen und das Privateigentum an den Eisenbahnen, Fabriken, an Grund und Boden usw. der GESAMTEN Nation, der gesamten Gesellschaft zu übertragen – wird das etwa kein Zentralismus sein? Wird das nicht der konsequenteste demokratische Zentralismus sein? Und dazu noch proletarischer Zentralismus?« Vgl. W. I. Lenin: *Staat und Revolution*, ders., *Werke*, Bd. 25, S. 442.
- 211,4-8 »die Ackerbautagelöhner [...] bebaut würde«] »Ebenso können die Landarbeiter nur aus ihrem scheußlichen Elend erlöst werden, wenn vor allem ihr Hauptarbeitsgegenstand, das Land selbst, dem Privatbesitz der großen Bauern und noch größeren Feudalherren entzogen und in gesellschaftliches Eigentum verwandelt und von Genossenschaften von Landarbeitern für ihre gemeinsame Rechnung bebaut wird.« Vgl. Friedrich Engels: Der deutsche Bauernkrieg. Vorbemerkung zur Ausgabe 1870 und 1875. MEW, Bd. 7, S. 393-400, hier S. 399.
- 212,7-12 »die Gründung [...] Genossenschaften entgegenzutreten«] *Protokoll über die Verhandlung des Parteitags der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten in Hannover, 14.-21. Nov. 1892*. Reprints zur Sozialgeschichte. Tagesordnung des Parteitags, Punkt 8: Das Genossenschaftswesen, der Boykott und die Kontrollschutzmarke, hrsg. von Dieter Dowe, Berlin 1978, S. 220.
- 212,17-18 »keine entscheidende [...] Lohnsklaverei«] Nicht nachgewiesen.
- 212,21-23 »eine wirksame Ergänzung [...] der Arbeiterklasse«] Nicht nachgewiesen.
- 213,12-16 »Die Utopie [...] werden soll.«] Friedrich Engels, Zur Wohnungsfrage, MEW, Bd. 18, hier S. 280.

- 213,16-18 »Bei Marx [...] zusammenphantasiere.«] Lenin, *Staat und Revolution*, S. 438.
- 214,20 »wo seine organisierende Tätigkeit *beginnt*«] »Ohne *Revolution* kann sich aber der *Sozialismus* nicht ausführen. Er bedarf dieses *politischen* Aktes, soweit er der *Zerstörung* und der *Auflösung* bedarf. Wo aber seine *organisierende Tätigkeit* beginnt, wo sein *Selbstzweck*, seine *Seele* hervortritt, da schleudert der Sozialismus die *politische* Hülle weg.« Karl Marx, Kritische Randglossen zu dem Artikel »Der König von Preußen und die Sozialreform. Von einem Preußen«, MEW, Bd. 1, S. 409.
- 215,5-6 »Was Sozialismus [...] abzusterben begonnen?«] Nicht nachgewiesen.
- 215,18-19 »infolge [...] verschwinden«] »Alle Sozialisten sind einer Meinung darüber, daß der politische Staat und mit ihm die politische Autorität im Gefolge der nächsten sozialen Revolution verschwinden werden, und das bedeutet, daß die öffentlichen Funktionen ihren politischen Charakter verlieren und sich in einfache administrative Funktionen verwandeln werden, die die wahren sozialen Interessen hüten.« Engels, *Von der Autorität*, S. 308.
- 215,23-25 »zugleich [...] absterben«] »Der erste Akt, worin der Staat wirklich als Repräsentant der ganzen Gesellschaft auftritt – die Besitzergreifung der Produktionsmittel im Namen der Gesellschaft, ist zugleich sein letzter selbständiger Akt als Staat. Das Eingreifen einer Staatsgewalt in gesellschaftliche Verhältnisse wird auf einem Gebiete nach dem andern überflüssig und schläft dann von selbst ein. An die Stelle der Regierung über Personen tritt die Verwaltung von Sachen und die Leitung von Produktionsprozessen. Der Staat wird nicht ›abgeschafft‹, *er stirbt ab*.« Friedrich Engels, *Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft*, MEW, Bd. 19, hier S. 224.
- 215,26-27 »der Sprung [...] der Freiheit«] Friedrich Engels, *Herrn Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft*, MEW 20, S. 264.
- 215,35-36 »die Gesellschaft [...] neu organisiert«] »Die Gesellschaft, die die Produktion auf Grundlage freier und gleicher Assoziation der Produzenten neu organisiert, versetzt die ganze Staatsmaschine dahin, wohin sie dann gehören wird: ins Museum der Altertümer, neben das Spinnrad und die bronzene Axt.« Friedrich Engels, *Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats*, MEW, Bd. 21, S. 152-173, hier S. 168.
- 216,5-8 »schlimmsten Seiten [...] abzutun«] »In Wirklichkeit aber ist der Staat nichts als eine Maschine zur Unterdrückung einer Klasse durch eine andre, und zwar in der demokratischen Republik nicht

- minder als in der Monarchie; und im besten Fall ein Übel, das dem im Kampf um die Klassenherrschaft siegreichen Proletariat vererbt wird und dessen schlimmste Seiten es ebensowenig wie die Kommune umhin können wird, sofort möglichst zu beschneiden, bis ein in neuen, freien Gesellschaftszuständen herangewachsenes Geschlecht imstande sein wird, den ganzen Staatsplunder von sich abzutun.« Friedrich Engels, Einleitung [zu »Der Bürgerkrieg in Frankreich« von Karl Marx (Ausgabe 1891)], MEW, Bd. 22, S. 188-199, S. 199.
- 216,10-12 »lange Kämpfe [...] umgewandelt werden«] »Sie weiß, daß, um ihre eigne Befreiung und mit ihr jene höhere Lebensform hervorzuarbeiten, der die gegenwärtige Gesellschaft durch ihre eigne ökonomische Entwicklung unwiderstehlich entgegenstrebt, daß sie, die Arbeiterklasse, lange Kämpfe, eine ganze Reihe geschichtlicher Prozesse durchzumachen hat, durch welche die Menschen wie die Umstände gänzlich umgewandelt werden.« Marx, *Der Bürgerkrieg in Frankreich*, S. 343.
- 216,36-38 »die Überreste [...] Repressionsgewalt«] Lenin, *Staat und Revolution*, S. 409.
- 217,9-11 »daß er ... werden soll«] Ebd. S. 421.
- 217,14-15 »daß er sich [...] Erfahrung hält«] Ebd. S. 438.
- 217,25-26 »Solange [...] mehr geben«] Ebd., S. 482.
- 217,36-37 »Es ist klar [...] sein kann.«] Ebd. S. 471.
- 218,7-11 »die dringende [...] gleichem Lohn«] Ebd. S. 484.
- 218,15-18 »eine notwendige [...] zu leiten«] Ebd. S. 489.
- 218,35-36 »den alten [...] dem andern lassen«] Ebd., S. 496.
- 219,5-7 »neuer, unermesslich [...] Staatsapparats«] W. I. Lenin, Eine der Kernfragen der Revolution, in: ders., *Werke*, Bd. 25, Seite 378-386, hier S. 382.
- 220,1 »die Keimzelle einer Arbeiterregierung«] W. I. Lenin, *Briefe aus der Ferne* (Brief vom 20. März 1917), in: ders., *Werke*, Bd. 23, S. 319.
- 220,3-5 »die Organisation [...] Konterrevolution«] Lenin, *Briefe aus der Ferne* (Brief vom 24. März 1917), S. 336f.
- 220,8-10 »den Staat, [...] weiterbauen müssen«] Ebd., S. 340f.
- 220,12-13 »eine Republik [...] bis oben«] W. I. Lenin, Rede vor dem Petersburger Sowjet, 4. April 1917, in: ders., *Werke*, Bd. 24, S. 5.
- 220,18-21 »revolutionäre Diktatur [...] ›Usurpation««] »Sie ist die revolutionäre Diktatur, d.h. eine Macht, die sich unmittelbar stützt auf die revolutionäre Eroberung, auf die direkte Initiative der Volksmassen von unten, und *nicht auf das Gesetz*, das von einer zentralisierten Staatsmacht erlassen wurde. [...] 1. Ursprung der Macht ist nicht das

- vom Parlament beraten und beschlossene Gesetz, sondern die direkte, von unten kommende Initiative der Volksmassen im Lande, die direkte ›Usurpation‹, um sich des landläufigen Ausdrucks zu bedienen.« W. I. Lenin, Über Doppelherrschaft, in: ders., *Werke*, Bd. 24, S. 20.
- 220,30-31 »Wir haben [...] nicht begriffen«] Nicht nachgewiesen.
- 220,39-40 »einzig [...] Revolutionsregierung«] W. I. Lenin, Über die Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution. Thesen, in: ders., *Werke*, Bd. 24, S. 5.
- 221,19-20 »ihrem sozialen [...] Charakter nach«] Nicht nachgewiesen.
- 221,28-30 »Ganz Rußland [...] überzogen«] W. I. Lenin, Petrograder Stadtkonferenz der SDAPR (B) 14.-22. April 1917. Schlusswort zum Referat über die politische Lage und die Stellung zur Provisorischen Regierung (7. Mai 1917), in: ders., *Werke*, Bd. 24, S. 135.
- 221,40 »die Revolution vorwärtstreiben«] »Dem Proletariat muss gezeigt werden, wie man durch konkrete Maßnahmen die Revolution vorwärts treiben kann. Die Revolution vorwärtstreiben heißt eigenmächtig die Selbstverwaltung verwirklichen.« Ebd., S. 136.
- 222,1-2 »die völlige Selbstverwaltung [...] von oben«] »Kommune bedeutet völlige Selbstverwaltung, das Fehlen jeder Bevormundung von oben.« Ebd. S. 136.
- 222,5-9 »Wir müssen [...] vorwärtstreiben.«] »Wir müssen Zentralisten sein, es gibt jedoch Momente, wo diese Aufgabe auf die Provinz verschoben wird, wir müssen den einzelnen Orten das Maximum an Initiative lassen. Die Kadetten handeln bereits wie Bürokraten. Sie sagen der Bauernschaft: ›Warte auf die Konstituierende Versammlung.‹ Nur unsere Partei stellt Losungen auf, die die Revolution wirklich vorwärtstreiben.« Ebd.
- 222,22-26 »Wir müssen Dezentralisten [...] zu lassen«] Nicht nachgewiesen.
- 222,29-31 »sehr häufig [...] fortschritt«] Nicht nachgewiesen.
- 222,33-35 »Lokale Kommunen [...] Bauernmassen«] W. I. Lenin, Siebente Gesamtrussische Konferenz der SDAPR (B). Entwurf zu den Thesen der Resolution über die Sowjets, ders., *Werke*, Bd. 4, S. 246.
- 223,3-6 »Übergang [...] vorläufig nicht«] W. I. Lenin, Siebente Gesamtrussische Konferenz der SDAPR (B). Referat zur politischen Lage (24. April), ders., *Werke*, Bd. 24, S. 220.
- 223,20-23 »kein Staat [...] darauf hinaus«] »Wenn diese Räte die Macht in ihre Hände nehmen, dann wird es kein Staat im gewöhnlichen Sinne des Wortes mehr sein. Eine solche Staatsmacht, die sich längere Zeit gehalten hätte, hat es in der Welt noch nie gegeben, aber

- die ganze Arbeiterbewegung der Welt lief darauf hinaus.« Ebd., S. 228.
- 223,28-29 »die die ersten Schritte [...] unvermeidlich ist«] »Arbeiter- und Soldatendeputiertenräte – das ist eine Staatsform, die es in keinem Staate gibt noch je gegeben hat. Das ist eine Form, die die ersten Schritte zum Sozialismus darstellt und am Beginn der sozialistischen Gesellschaft unvermeidlich ist.« Ebd., S. 230.
- 223,34-36 »daß die französische [...] festgesetzt hatte«] W. I. Lenin, Siebente Gesamtrussische Konferenz der SDAPR (B), S. 244.
- 223,41-224,4 »Das Privateigentum [...] unmöglich durchführen.«] W. I. Lenin, Referat zur politischen Lage (24. April 1917), S. 231.
- 224,5-6 »Wozu wollen [...] übergehe?«] Ebd., S. 230.
- 224,36-39 »Hätte nicht [...] eine hoffnungslose Sache«] W. I. Lenin, Werden die Bolschewiki die Macht behaupten?, in: ders., *Werke*, Bd. 26, S. 87.
- 225,24-29 »zu Schwatzbuden [...] oder Spielzeug«] »Auch in der Revolution von 1917 kann davon noch keine Rede sein, denn die Zeitspanne von einigen Monaten ist viel zu kurz, und was die Hauptsache ist: die sozialrevolutionären und die menschowistischen Führer haben die Räte *prostituiert*, sie zu Schwatzbuden, zum Anhängsel der Kompromisspolitik ihrer Führer degradiert. Die Räte faulten und verwesten lebendigen Leibes unter der Führung der Liber, Dan, Zerebelli, Tschernow. Sich wirklich entwickeln, ihre Anlagen und Fähigkeiten voll entfalten können die Räte erst nach der Ergreifung der *ganzen* Staatsgewalt, denn sonst haben sie *nichts zu tun*, sonst sind sie entweder einfache Keimzellen (und allzu lange kann man nicht Keimzelle sein) oder Spielzeug.« Ebd., S. 87.
- 225,37-41 »Die ganze Erfahrung [...] bloßes Spielzeug«] W. I. Lenin, Thesen zum Referat der Konferenz der Petersburger Organisation am 8. Oktober, in: ders., *Werke*, Bd. 26, S. 128.
- 226,19-21 »Und da sollen [...] zu regieren!«] Lenin, Werden die Bolschewiki die Macht behaupten?, S. 95.
- 226,26-27 »der Überzeugung [...] Zentralisten«] Ebd., S. 100.
- 226,41-227,1 »Eure Räte [...] beschließende Organe«] W. I. Lenin, An die Bevölkerung, in: ders., *Werke*, Bd. 26, S. 294.
- 227,5-6 »ihre Anlagen [...] entfalten«] Nicht nachgewiesen.
- 227,7-10 »ohne Bürokratie [...] begonnen worden«] »So beweist das, was theoretisch unbestritten ist, daß die Sowjetmacht ein neuer Typus des Staates ist, ohne Bürokratie, ohne Polizei, ohne stehendes Heer, mit Ersetzung des bürgerlichen Demokratismus durch eine neue Demokratie – eine Demokratie, die die Vorhut der werktätigen

- Massen in den Vordergrund rückt, sie sowohl zum Gesetzgeber als auch zum Vollstrecker der Gesetze sowie zur militärischen Schutzwache macht und einen Apparat schafft, der die Massen umerziehen kann. In Rußland ist das kaum erst begonnen worden und schlecht begonnen worden.« W. I. Lenin, Referat über die Revision des Parteiprogramms und die Änderung des Namens der Partei – 1918, in: ders., *Werke*, Bd. 27, S. 120.
- 227,12-14 »In unseren Sowjets [...] Unvollendetes«] »In unseren Sowjets gibt es noch viel Rohes, Unvollendetes, das unterliegt keinem Zweifel, das ist jedem klar, der sich ihre Arbeit näher angesehen hat, aber was an ihnen wichtig, was historisch wertvoll ist, was einen Schritt vorwärts in der weltumspannenden Entwicklung des Sozialismus darstellt, ist dies, daß hier ein neuer Typus des Staates geschaffen worden ist.« Ebd.
- 227,17-18 »Diejenigen, die die Kommune [...] nicht verstanden.«] »Die die Kommune schufen, verstanden sie nicht, sie schufen mit dem genialen Instinkt der erwachten Massen, und keine einzige Fraktion der französischen Sozialisten war sich bewußt, was sie tat.« Ebd.
- 227,19-20 »Wir haben die Räte nicht verstanden«] Nicht nachgewiesen.
- 227,24-26 »Wir können keine Charakteristik [...] können wir nicht sagen«] W. I. Lenin, Reden gegen den Abänderungsvertrag Bucharins zur Resolution über das Parteiprogramm 1918, in: ders., *Werke*, Bd. 27, S. 134.
- 228,3-4 »Die Ziegelsteine [...] werden wird.«] Nicht nachgewiesen.
- 228,11-21 »Wir sind für den demokratischen Zentralismus [...] wirklich demokratischen Sozialismus.«] W. I. Lenin, Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht (Ursprünglicher Entwurf des Artikels »Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht), in: ders., *Werke*, Bd. 27, S. 196.
- 229,6-7 »In Rußland [...] zertrümmert«] Nicht nachgewiesen.
- 229,8-9 »Arbeiterstaat [...] Realität des Übergangs«] »Aber nicht genug damit. Aus unserem Parteiprogramm – einem Dokument, das dem Verfasser des ›Abc des Kommunismus‹ sehr gut bekannt ist –, aus diesem Programm, ist bereits ersichtlich, daß unser Staat ein Arbeiterstaat mit bürokratischen Auswüchsen ist. Ja, mit diesem traurigen – wie soll ich mich ausdrücken? – Etikett mußten wir ihn versehen. Da haben Sie die Realität des Übergangs.« W. I. Lenin, Über die Gewerkschaften, in: ders., *Werke*, Bd. 32, S. 7.
- 229,16-17 »Wir haben [...] übernommen«] W. I. Lenin, Fünf Jahre russische Revolution und die Perspektiven der Weltrevolution. Bericht auf dem IV. Kongreß der Kommunistischen Internationale am 13. November 1922, in: ders., *Werke*, Bd. 33, S. 414.

- 230,4-7 »Sobald die [...] weichen müssen.«] Marx, *Der Bürgerkrieg in Frankreich*, MEW, Bd. 17, S. 339.
- 232,14-16 »Alle Staatsbürger [...] nationalisiert«] »Alle Staatsbürger müssen einer lokalen Konsumgenossenschaft angehören (des Dorfes, des Amtsbezirks, der Siedlung oder eines bestimmten Stadtviertels, eines Straßenviertels usw.). [...] Die bestehenden Konsumgenossenschaften werden nationalisiert und sind verpflichtet, die gesamte Bevölkerung des betreffenden Ortes aufzunehmen.« W. I. Lenin, Entwurf des Dekrets über die Konsumgenossenschaften, in: ders., *Werke*, Bd. 26, S. 416.
- 232,39-40 »Das wäre [...] unmöglich.«] Nicht nachgewiesen.
- 233,6-9 »die den wirtschaftlichen [...] Zentralismus«] Nicht nachgewiesen.
- 233,18-19 »die Produktionsgenossenschaften [...] verknüpfen«] »Der Gedanke aber, daß man die Produktionsgenossenschaft mit der Konsumgenossenschaft verknüpfen und alle möglichen Zugeständnisse machen muß, nur um die Produktemenge in kürzester Zeit zu erhöhen, dieser Gedanke ergibt sich aus unseren zweijährigen Erfahrungen.« W. I. Lenin, Rede zur Genossenschaftsfrage, in: ders., *Werke*, Bd. 30, S. 474.
- 233,23-24 »Hort der konterrevolutionären Gesinnung«] Nicht nachgewiesen.
- 233,27-31 »Freiheit und Rechte [...] zu verschließen.«] W. I. Lenin, Referat über die Naturalsteuer in der Versammlung der Sekretäre und Verantwortlichen Vertreter der Zellen der Kpr(B) der Stadt und des Gouvernements Moskau, 9. April 1921, *Werke*, Bd. 32, S. 361.
- 233,31-36 »Der genossenschaftliche Kapitalismus [...] zu leiten«] Ebd.
- 233,39-41 »daß wir [...] Distribution vorzunehmen«] »Zum Teil unter dem Einfluß der auf uns einstürmenden militärischen Aufgaben und der, wie es schien, verzweifelten Lage, in der sich die Republik damals, im Augenblick der Beendigung des imperialistischen Krieges, befand, unter dem Einfluß dieser und einer Reihe anderer Umstände begingen wir den Fehler, daß wir beschlossen, den unmittelbaren Übergang zur kommunistischen Produktion und Verteilung zu vollziehen.« W. I. Lenin, Die neue ökonomische Politik und die Aufgaben der Ausschüsse für politisch-kulturelle Aufklärung, in: ders., *Werke*, Bd. 33, S. 42.
- 234,15-18 »die davon sprachen [...] sprechen mußte«] Nicht nachgewiesen.
- 234,23-25 »weiteren Möglichkeiten [...] zu regulieren«] Nicht nachgewiesen.

- 234,34-36 »Wir haben [...] zu denken.«] »Wir haben beim Übergang zur NÖP den Bogen überspannt, nicht in der Beziehung, daß wir dem Prinzip der Gewerbe- und Handelsfreiheit zuviel Platz eingeräumt hätten, sondern wir haben beim Übergang zur NÖP den Bogen in der Beziehung überspannt, daß wir vergessen haben, an die Genossenschaften zu denken, daß wir jetzt die Genossenschaften unterschätzen, daß wir schon begonnen haben, die riesige Bedeutung der Genossenschaften in dem oben angedeuteten zweifachen Sinn dieser Bedeutung zu vergessen.« W. I. Lenin, Über das Genossenschaftswesen, in: ders., *Werke*, Bd. 33, S. 455.
- 234,41 »die einzige [...] geblieben ist«] Nicht nachgewiesen.
- 235,2-4 »Das ist [...] dieser Gesellschaft.«] »Das ist noch nicht die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft, aber es ist alles, was zu dieser Errichtung notwendig und hinreichend ist.« W. I. Lenin, Über das Genossenschaftswesen, in: ders., *Werke*, Bd. 33, S. 454.
- 235,6-9 »Eine Gesellschaftsordnung [...] Gesellschaftsordnung«] Ebd.
- 235,10-11 »Das einfache Wachsen [...] des Sozialismus«] »Jetzt haben wir das Recht zu sagen, daß das einfache Wachstum der Genossenschaften für uns (mit der obenerwähnten ›kleinen‹ Ausnahme) mit dem Wachstum des Sozialismus identisch ist, und zugleich müssen wir zugeben, daß sich unsere ganze Auffassung vom Sozialismus grundlegend geändert hat.« Ebd., S. 460.
- 235,11-13 »Unter der Bedingung [...] Boden stehen«] »Unter der Voraussetzung des maximalen genossenschaftlichen Zusammenschlusses der Bevölkerung erreicht jener Sozialismus, der früher berechtigten Spott, mitleidiges Lächeln, geringschätziges Verhalten seitens derjenigen hervorrief, die mit Recht von der Notwendigkeit des Klassenkampfes, des Kampfes um die politische Macht usw. überzeugt waren, von selbst das Ziel.« Ebd., S. 453.
- 236,37-40 »Wir müssen bekennen [...] zu begegnen«] Nicht nachgewiesen.
- 237,12 »Wegschleuderung der politischen Hülle«] »Wo aber seine *organisierende Tätigkeit* beginnt, wo sein *Selbstzweck*, seine *Seele* hervortritt, da schleudert der Sozialismus die *politische* Hülle weg.« Marx, Kritische Randglossen zu dem Artikel »Der König von Preußen und die Sozialreform. Von einem Preußen«, MEW, Bd. 1, S. 409.
- 238,9-12 »Man kann nicht [...] Dekrete einzuführen«] Josef Stalin, Vor Erfolgen von Schwindel befallen – zu den Fragen der kollektivwirtschaftlichen Bewegung, in: ders., *Werke*, Bd. 12, Berlin 1950, S. 170.
- 240,22-27 »Wie soll [...] seinem Belieben zu schalten?«] Max Weber, Rede zur allgemeinen Orientierung von österreichischen Offizieren in

Wien 1918, in: *Gesammelte Aufsätze zur Soziologie und Sozialpolitik*, hrsg. von Marianne Weber, Tübingen 1988, S. 491-510, hier S. 510.

### Zum Problem der »Gesinnungsgemeinschaft«

Diese Reflexion Bubers über die Probleme der »Gesinnungsgemeinschaft« erschien in einer kleinen Broschüre, die die Artikel der Freunde Robert Weltschs aus dem Umfeld des *Mitteilungsblatts* (vgl. den Kommentar zu »Das Ende der deutsch-jüdischen Symbiose«, in diesem Band, S. 410f.) und des *Ichud* (vgl. die Einleitung in MBW 11.1, S. 34, 66-68 u. 84) anlässlich von dessen 60. Geburtstag zusammenstellte. Buber hatte bereits zu seinem 50. Geburtstag eine Würdigung verfasst (»Zum Ruhm des Publizisten«, *Mitteilungsblatt des Irgun Olej Merkas Europa*, 5. Jg., Nr. 25, 12. Juni 1941, S. 2; jetzt in: MBW 7, S. 229) und wird ihn auch zu seinem 70. Geburtstag beglückwünschen (»Funktion des Geistes in der Geschichte« in: *Robert Weltsch zum siebzigsten Geburtstag*, Tel-Aviv: Bitaton Publishing 1961, S. 207-208; jetzt in: MBW 20, S. 359f.). Die drei Würdigungen spiegeln die freundschaftliche Beziehung zwischen Buber und Weltsch wider.

Weltsch hatte als Mitglied des Prager Studentenvereins *Bar Kochba* Bubers *Drei Reden über das Judentum* gehört. Er war Herausgeber der *Jüdischen Rundschau* von 1919-1938 und später des *Mitteilungsblatts der Hitachduth Olej Germania we Olej Austria* und engagierte sich wie Buber in *Brit Shalom* und *Ichud*, Organisationen, die sich für jüdisch-arabische Verständigung einsetzten. Darüber hinaus schrieb Weltsch das Vorwort zu dem Sammelband von 1963 *Der Jude und sein Judentum* und ein umfangreiches Nachwort zur zweiten Auflage von Hans Kohn, *Martin Buber. Sein Werk und seine Zeit* (Köln 1961, S. 413-478).

#### Textzeugen:

TS: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 154); 1 Blatt, einseitig beschrieben, mit vereinzelt, unerheblichen Korrekturen versehen.

D<sup>1</sup>: *Robert Weltsch zum 60. Geburtstag. Ein Glückwunsch gewidmet von Freunden*, Tel-Aviv u. Jerusalem: Privatdruck 1951, S. 2 (MBB 878).

D<sup>2</sup>: *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 240-241 (MBB 1270).

Druckvorlage: D<sup>1</sup>

*Variantenapparat:*

260,26-27 aus Flecken [...] der »Feind«] fehlt D<sup>2</sup>

## Zwischen Gesellschaft und Staat

Die Abhandlung, die eine Ergänzung zu *Pfade in Utopia* darstellt, war ursprünglich ein Vortrag anlässlich des 25jährigen Bestehens der Hebräischen Universität (vgl. das Vorwort, in diesem Band, S. 263) und erschien kurz darauf in *Molad*, einer politischen und literarischen Vierteljahreszeitschrift. Auf Deutsch erschien sie zunächst als Broschüre, auf deren Titelseite sie so vorgestellt wird: »Die kleine Schrift, die gegen Bertrand Russels Überschätzung der soziologischen Bedeutung des Machtprinzips gerichtet ist, ergänzt Bubers ›Pfade in Utopia‹ durch eine geistesgeschichtliche Darstellung der Beziehungen zwischen dem Gesellschafts- und dem Staatsbegriff, von der frühesten Scheidung im Denken Laotses bis zum entscheidenden Auseintreten in zwei Phasen, dem grundsätzlichen bei Saint-Simon und Hegel und dem motivierenden bei Marx und Lorenz von Stein. Daran schließt sich eine knappe Analyse des gegenwärtigen Verhältnisses zwischen dem politischen und dem sozialen Prinzip, in der nach der Möglichkeit einer fortschreitenden Emanzipation der Gesellschaft vom Staat gefragt wird.«

*Textzeugen:*

H<sup>1</sup>: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 38); 11 lose paginierte Blätter, doppelseitig beschrieben mit blauer Tinte, mit zahlreichen Korrekturen von Bubers Hand versehen.

H<sup>2</sup>: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 38); 17 lose paginierte Blätter, einseitig beschrieben mit blauer Tinte, mit einigen Korrekturen von Bubers Hand versehen.

D<sup>1</sup>: Heidelberg: Lambert Schneider 1952, 42 S. (MBB 894).

D<sup>2</sup>: *Werke I*, S. 1003-1020 (MBB 1193).

*Druckvorlage: D<sup>1</sup>**Übersetzungen:*

*Englisch:* Society and the State, *World Revue*, N. S., 27, April 1951, S. 5-12 (MBB 875); in: Buber, *Pointing the Way. Collected Essays*, übers. und hrsg. von Maurice Friedman, New York: Harper 1957, S. 161-176 (MBB 1045).

*Französisch:* in: *Utopie et socialisme*, übers. von Paul Corset u. Francois Girard, Vorwort von Emmanuel Levinas, Paris: Aubier 1977 (MBB 1398).

*Hebräisch:* Chevra u-medina, *Molad*, 5. Jg., Heft 26, Juni 1950, S. 147-153 (MBB 850); in: *Pene adam. Bechinot be-anthropologia filosofit*, Jerusalem: Mossad Bialik 1962 (MBB 1209).

*Japanisch:* in: *Reden über Erziehung und andere Essays. (1910-1961)*, übers. von S. Yamamoto u. a., Tokio: Misuzu-shobo 1970 (MBB 1347).

*Niederländisch:* in: *Pade in Utopia*, übers. von F. de Miranda und Jan Hardenberg, Utrecht: J Bijleveld 1974 (MBB 1378).

*Portugiesisch:* in: *O Socialismo utópico*, collection debates, Sao Paulo: editõra perspectiva 1971 (MBB 1354).

#### *Variantenapparat:*

261,1 Zwischen Gesellschaft und Staat] Gesellschaft und Staat  $H^1$ ,  $H^2$

261,2-17 Vorwort [...] Kapitel Gesagten.] *fehlt*  $H^1$ ,  $H^2$

262,1 Ende 1938] einen Monat vor dem deutschen Pogrom  $H^1$  [einen Monat vor dem deutschen Pogrom] → Ende 1938  $H^2$

262,5-6 , die an die Lehre [...] erinnert,] ⟨, die an die Lehre [...] erinnert,⟩  $H^1$

262,8-9 sozialen Gebilden] sozialen Gebilden [⟨auch den völlig unpolitischen⟩]  $H^1$

262,12-15 Wohl aber ist [...] miteinander bilden.] ⟨Wohl aber ist [...] miteinander bilden.⟩  $H^1$

262,13-14 finden oder sich miteinander] finden, der auf einem ihnen gemeinsamen Bedürfnis oder Interesse beruht, oder sich zu dessen Befriedigung miteinander  $H^1$ ,  $H^2$

262,17 Unterwerfung] [Bemächtigung] → Unterwerfung  $H^1$

262,28 gesellschaftlichen] sozialen  $H^1$ ,  $H^2$

262,30 , der Herrscher] *fehlt*  $H^1$

262,37-38 ein Staatswesen in der Art des zeitgenössischen Athen] das zeitgenössische Athen  $H^1$ ,  $H^2$

262,40 dem freien Bürger] ⟨dem freien Bürger⟩  $H^1$

263,3 die starke Basis des Sklaventums] [das soziale Prinzip das politische mächtig durchdrang und] die starke Basis [der Sklavenvirtschaft] → des Sklaventums  $H^1$

263,6-7 einer Evolution, [...] blieb] ⟨, einer Evolution, [...] blieb⟩  $H^1$

263,11-12 in dem schlechthin politischen] (in dem schlechthin politischen)  $H^1$

263,14 Mitglieder] Mitglieder [, der Wächter]  $H^1$

- 263,18 kennzeichnend] charakteristisch  $H^1$
- 263,28-29 der werdenden und vergehenden Menschengeschlechter] [des Werdens und Vergehens menschlichen Lebens] → der werdenden und vergehenden Menschengeschlechter  $H^1$
- 263,31 unterbaut] [ermöglicht] → unterbaut  $H^1$
- 263,40 diskursive] [begriffliche] → diskursive  $H^1$
- 264,2 Versammlung] [Ekklesia] → Versammlung  $H^1$
- 264,2-3 manche Züge mit [...] gemein hatte] beinah das Bild [...] bot  $H^1, H^2$
- 264,4 zurücktrat] [fast bedeutungslos wurde] → zurücktrat  $H^1$
- 264,18 aber die Kategorie] [aber eine Scheidung] → aber die Kategorie  $H^1$
- 264,27-29 Denn zwar wird [...] geschaffen,] ⟨Denn zwar wird [...] geschaffen,⟩  $H^1$
- 264,39 von Wichtigkeit] charakteristisch  $H^1$  von [Bedeutung] → Wichtigkeit  $H^2$
- 264,41-265,1 , die er ja auch, [...] erkannt hat] ⟨, die er ja auch, [...] erkannt hat⟩  $H^1$
- 265,7 zentralistischen Staat] ⟨zentralistischen⟩ Staat  $H^1$
- 265,15 societas civium schlechthin] societas civium schlechthin [, er identifiziert ihn also mit jener »bürgerlichen Gesellschaft«, die Hegel dem Staate gegenüberstellen sollte]  $H^1$
- 265,17 Gesamtheit] [Einheit] → Gesamtheit  $H^2$
- 265,17 damals] damals in der Wirklichkeit  $H^1$
- 265,36-37 beseelter Gedanke] [Gedanke, ein Gefühl] → beseelter Gedanke  $H^1$
- 265,41 gedachte] [geplante] → gedachte  $H^1$
- 266,2-4 , und zuletzt blieb auch [...] finden konnte] ⟨, und zuletzt blieb auch [...] finden konnte⟩  $H^1$
- 266,8-9 samt ihren Organisationsformen] ⟨samt ihren Organisationsformen⟩  $H^1$
- 266,9 deren Heilung] [ihre Reformierung und Heilung] → deren Heilung  $H^1$
- 266,17 »intuitiven«] fehlt  $H^1, H^2$
- 266,17-18 14. Jahrhunderts] 14. Jahrhunderts, dessen Lehre von der Intuition die Scholastik auflöste  $H^1, H^2$
- 266,22-23 , und jeder Einzelverband [...] erkannt wird] ⟨, und jeder Einzelverband [...] erkannt wird⟩  $H^1$
- 266,25-26 Korporationswesen der Epoche] [Genossenschaftswesen des Mittelalters] → Korporationswesen der Epoche  $H^1$
- 266,32 Erst in der] *davor Absatzwechsel*  $H^1, H^2$

- 266,34 Verbände] Verbände [, Familie, Berufsgenossenschaft, Gemeinde] *H*<sup>1</sup>
- 266,36 auch hier] auch hier [, wie bei Aristoteles] *H*<sup>1</sup>
- 267,6-8 , wie es Grotius [...] Althusius] ⟨, wie es Grotius [...] Althusius⟩ *H*<sup>1</sup>
- 267,9 assoziiert erscheinen] assoziiert erscheinen ⟨, dass also die Gesellschaft ihrem Wesen nach eine Gesellschaft von Gesellschaften ist,⟩ *H*<sup>1</sup>
- 267,11-13 wird freilich [...] auftritt] [braucht freilich noch Jahrhunderte, um sich durchzusetzen] → wird freilich [...] auftritt *H*<sup>1</sup>
- 267,Anm] fehlt *H*<sup>1</sup>, *H*<sup>2</sup>
- 267,16 vereinigen] [zusammenfügen] → vereinigen *H*<sup>1</sup>
- 267,21 im modernen Denken [...] wiederkehrende] fehlt *H*<sup>1</sup>
- 268,6 den Gesellschaften] den Individuen gegenüber, aber zu einem wachsenden Illiberalismus des Staates den Gesellschaften *H*<sup>1</sup>, *H*<sup>2</sup>
- 268,8-9 , wie der moderne [...] zu finden] ⟨, wie der moderne [...] zu finden⟩ *H*<sup>1</sup>
- 268,21 fragwürdige] problematische *H*<sup>1</sup>, *H*<sup>2</sup>
- 268,22-24 , obgleich Rousseau [...] unterscheiden weiß] ⟨, obgleich Rousseau [...] unterscheiden weiß⟩ *H*<sup>1</sup>
- 268,31 vitale Essenz] Lebensessenz *H*<sup>1</sup>
- 268,34-35 ihren Wirkungskreis] [ihre Tätigkeit sie in ihrer Freiheit] → ihren Wirkungsbereich *H*<sup>1</sup>
- 268,38-269,3 konnte sich [...] Methoden] [hat bekanntlich beide Weisungen ausgeführt, die eine, indem sie die associations bekämpfte, die andere, indem die die societés du peuple schuf. Man wird das Zusammenwirken beider in grösserem Gesichtspunkt] → konnte sich [...] Methoden *H*<sup>1</sup>
- 269,7 gegenüberzustellen] [in aller Entschiedenheit] gegenüberzustellen *H*<sup>1</sup>
- 269,10-11 mehr oder minder chimärischen] [chimärischen utopischen] → mehr oder minder chimärischen *H*<sup>1</sup>
- 269,11 im wesentlichen] [grossenteils] → im wesentlichen *H*<sup>1</sup>
- 269,15-16 Administrativgewalt] Verwaltung oder Administrativgewalt *H*<sup>1</sup>
- 269,22 wird regiert] wird regiert, [die Herrschaft des Menschen über den Menschen aber ist immer schädlich] *H*<sup>1</sup>
- 269,24-25 auf dem Gebiete [...] Produktion] ⟨auf dem Gebiete [...] Produktion⟩ *H*<sup>1</sup>
- 269,27 zu belassen] zu belassen [, ein Vorschlag, der darauf hinausläuft, die bestehende Relation X und Bedeutungsskala umzukehren] *H*<sup>1</sup>

- 269,38-39 einer relativen Ganzheit und Einheit] [einem relativen Ganzen und einem absoluten Ganzen] → einer relativen Ganzheit und Einheit *H*<sup>1</sup>
- 270,6 ihrem Wesen] *berichtigt aus* ihren Wesen *nach* *H*<sup>1</sup>, *H*<sup>2</sup>, *D*<sup>2</sup>
- 270,6-8 , indem er [...] regiert] ⟨, indem er [...] regiert⟩ *H*<sup>1</sup>
- 270,15 echtem Genossenschaftssinn] [echter Genossenschaft] → echtem Genossenschaftssinn *H*<sup>1</sup>
- 270,30 Gesellschaft an] Gesellschaft an [, die dem Leben ja doch wohl näher steht als der Staat] *H*<sup>1</sup>
- 270,34 modernen] ⟨anhebenden⟩ modernen *H*<sup>1</sup>
- 271,10-11 des letzten Standes] ⟨des letzten Standes⟩ *H*<sup>1</sup>
- 271,12-13 »die Bewegung [...] aller Völker«] [»das Leben der menschlichen Gemeinschaft aus dem beständigen Stoss und Gegenstoss von Staat und Gesellschaft besteht«] → »die Bewegung [...] aller Völker« *H*<sup>1</sup>
- 271,16 , um sie ist es ihm zu tun] ⟨, um sie ist es ihm zu tun⟩ *H*<sup>1</sup>
- 271,20-21 seiner Reifezeit] *fehlt* *H*<sup>1</sup>, *H*<sup>2</sup>
- 271,25 eschatologischen] [messianischen] → eschatologischen *H*<sup>1</sup>
- 271,27 noch als letzte Zielsetzung, nicht im real-praktischen] [eschatologisch, nicht real-geschichtlich] → noch als letzte Zielsetzung, nicht im real-praktischen *H*<sup>1</sup>
- 272,1 Heute, mitten] *unmittelbar an vorheriges Textstück anschließend* *H*<sup>1</sup>, *H*<sup>2</sup>
- 272,4 Man darf dieses] [Das erste sehen wir überall, wo zwischen den individuellen Menschenwesen eine gleichsam nicht physikalische, sondern chemische Verbindung besteht, gleichviel ob sie in dieser Verbindung ganz oder nur mit einem bestimmten Teil der Person eingegangen sind, gleichviel ob sie in dieser Verbindung zweckbewusst oder ohne alles Zweckbewusstsein stehen.] → Man darf dieses *H*<sup>1</sup>
- 272,16-17 und Gruppen [...] Gemeinden] ⟨und Gruppen [...] Gemeinden⟩ *H*<sup>1</sup>
- 272,17-18 deren Gesamtheit und Umfang] ihre Umfang *H*<sup>1</sup>
- 272,17 Substanz und Essenz] ⟨Substanz und⟩ Essenz *H*<sup>1</sup>
- 272,25-26 im Sinn [...] nahe hält und] [in Ansicht und Gesinnung beeinflusst] → im Sinn [...] nahe hält und *H*<sup>1</sup>
- 272,29 Macht] Macht [, nicht die aktive Einheit] *H*<sup>1</sup>
- 272,33-34 Aber all die [...] Propaganda] [Es ist das Strafgesetz und sein Vollzug, die aktuelle und die latente Polizeigewalt, es ist die offenbare und die unmerkliche Propaganda; aber sie alle] → Aber all die [...] Propaganda *H*<sup>1</sup>

- 272,39-40 er stützt sich [...] Gesellschaft selber;] <er stützt sich [...] Gesellschaft selber;> *H*<sup>1</sup>
- 273,6-7 zwischen den Völkern bestehenden] [gegenwärtig] zwischen den Völkern [waltenden] → bestehenden *H*<sup>1</sup>
- 273,8 Bestimmung] Anordnung *H*<sup>1</sup>, *H*<sup>2</sup>
- 273,10 Verwaltung bedeutet] *davor Absatzwechsel* *H*<sup>1</sup>, *H*<sup>2</sup>
- 273,25 unter politischer Macht verstehen] [als Macht bezeichnen] → unter politischer Macht verstehen *H*<sup>1</sup>
- 273,26 dessen Höhe sich natürlich nicht errechnen läßt] das natürlich unberechenbar ist *H*<sup>1</sup>
- 273,29-30 zwischen den Völkern und in jedem Volk] < zwischen den Völkern und in jedem Volk> *H*<sup>1</sup>
- 273,39 Vitalität] Lebendigkeit *H*<sup>1</sup>
- 273,40 seine kulturelle Einheit] [die Einheitlichkeit] → seine [kulturell-geistige] → kulturelle Einheit *H*<sup>1</sup>
- 274,4-5 lokalen [...] Gemeinschaften] [Genossenschaften, Gemeinden und Bünden] → lokalen [...] Gemeinschaften *H*<sup>1</sup>
- 274,10-11 Diese Demarkation [...] erneut werden.] <Diese Demarkation [...] erneut werden.> *H*<sup>1</sup>
- 274,13-14 fortschreitende Wandlung] [Änderung] → fortschreitende Wandlung *H*<sup>1</sup>
- 274,15 Regierung] [Herrschaft] → Regierung *H*<sup>1</sup>
- 274,24-25 Bedingungen gestatten] *ergänzt* Wird jemals eine Revolution der Gesellschaft gegen den politischen Überschuss und gegen die Machtakkumulation unternommen werden? Wenn überhaupt, könnte nur eine ihre inneren Konflikte selbst überwindende Gesellschaft eine solche Revolution wagen und daher ist sie sic stantibus rebus nicht zu erwarten. Aber für die Gesellschaft, das heisst zunächst für die Menschen, die den unvergleichlichen Wert des sozialen Prinzips erkennen, gibt es einen Weg, um den Boden für eine Besserung des Verhältnisses zwischen ihm und dem politischen Prinzip zu bereiten: es ist die Erziehung, die Erziehung eines wahrhaft Gesellschaftsbewussten und gesellschaftswilligen Geschlechts. Erziehung ist das grosse Mittel, das <mehr oder weniger auch jetzt noch> in den Händen der Gesellschaft liegt und dessen sie sich nicht zu bedienen weiss. <Soziale> Erziehung ist der genaue Gegensatz zur politischen Propaganda. Diese, sei es die einer Regierung oder die einer Partei, will den Mitgliedern der Gemeinschaft einen fertigen Willen »suggerieren«, d. h. in ihnen die Gewissheit erzeugen, dies sei eben ihr eigener, in ihrem Innersten entstandener Wille. Die <soziale> Erziehung hingegen will in den Zöglingen die [gesellschaftlichen] Spontanitäten

der Gesellung erwecken und ausbilden, die in allen [unverborgenen] → unverwüsteten Menschenseelen angelegt ist, und die sich mit der Entwicklung [selbständigen] → persönlichen Seins und Denkens sehr wohl verträgt. Damit dies geschehe, muss die Erziehung freilich [entpolitisiert] → die heute in der ganzen Welt herrschende Politisierung überwunden werden. [Ich bekenne mich zu diesem Programm, aber, wie aus allem was ich gesagt habe wohl klar genug geworden ist, nicht aus einer individualistischen Neigung, sondern um der Gemeinschaft willen.] Die wahre staatsbürgerliche Erziehung ist die Erziehung zur Verwirklichung der Gesellschaft. *H<sup>1</sup>*

*Wort- und Sacherläuterungen:*

- 262,1-4 In der »neuen sozialen Analyse«, [...] Grundbegriff der Physik ist.«.] »In the course of this book I shall be concerned to prove that the fundamental concept in social science is Power, in the same sense in which Energy is the fundamental concept in physics.« Bertrand Russell, *Power. A New Social Analysis*, London 1938, S. 10.
- 262,19 der amerikanische Soziolog MacIver] Vgl. Wort- und Sacherläuterungen zu 43,23-25.
- 262,20-22 »Das Soziale mit dem Politischen [...] gänzlich verstellt.«.] »To identify the social with the political is to be guilty of the grossest of all confusions, which completely bars any understanding of either society or the state.« Robert MacIver, *The Modern State*, London 1926, S. 4f.
- 262,36 »eine werdende [...] zu schauen.«.] Nicht nachgewiesen.
- 265,25 »Wir sind zum Zusammenwirken geboren«.] »Sind wir doch zur gemeinsamen Wirksamkeit geschaffen, wie die Füße, die Hände, die Augenlieder, die obere und untere Kinnlade.« Marc Aurel, *Selbstbetrachtungen*, 2. Buch, Jena 1906, S. 12.
- 265,41-266,1 »nur Eine [...] Eine Staatsordnung«.] Nicht nachgewiesen.
- 266,20-22 (totum genus [...] an invicem)] Guillelmi de Ockam, *Opera politica*, Bd. 1: *Octo quaestiones de potestate papae*, Manchester 1974, S. 97.
- 266,31-32 »ausschließliche Darstellung [...] Staat.«.] »Allein im Ganzen ging schon im Mittelalter die unaufhaltsame fortschreitende Richtung der Theorie auf die Steigerung der ausschließlichen staatlichen Souveränität zur ausschließlichen Darstellung alles Gemeinlebens durch den Staat.« Otto von Gierke, *Das deutsche Genossenschaftsrecht*, Bd. 3, Berlin 1881, S. 641.
- 267,1 »eine unübersteigliche Schranke«.] »So ergab sich ihm ein rein naturrechtlicher Gesellschaftsaufbau, in welchem Familie, Berufsgenos-

- senschaft und Gemeinde und Provinz als nothwendige und organische Gliederung zwischen Individuum und Staat stehen; [...] in welchem endlich der Staat [...] allein an dem eignen Recht der engeren Verbände eine unübersteigliche Schranke findet und bei deren Ueberschreitung vor dem durch den Bruch des Vereinigungsvertrages sich wieder zu voller Souveränität entfaltenden Recht der Glieder hinfällig wird.« Otto von Gierke, *Johannes Althusius und die Entwicklung der Staatstheorien. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Rechtssystematik*, Breslau 1902, S. 244.
- 267,19-20 »De cive«] Kurzform für Thomas Hobbes Schrift: *Elementa philosophica de cive*, Amsterdam 1647.
- 267,22 Adam Smith's »Lectures on Justice«] Bei den *Lectures on Justice, Police, Revenue and Arms*, Oxford 1896, handelt es sich um Vorlesungen aus dem Jahr 1763.
- 267,23 Ferguson's »Essay on the History of Civil Society« ] Adam Ferguson, *An Essay on the History of Civil Society*, London 1773.
- 267,32-36 »Der Staat würde seinen [...] Gesellschaft im Staate.«] Ferdinand Tönnies, *Hobbes Leben und Lehre*, Stuttgart 1896, S. 204.
- 268,10 »Leviathan«] Thomas Hobbes, *Leviathan or the Matter, Forme and Power of a Commonwealth Ecclesiasticall and Civil*, London 1651, auf Deutsch Thomas Hobbes: *Leviathan, oder der kirchliche und bürgerliche Staat*, Halle 1794.
- 268,11-17 »Les citoyens [...] d'être utiles.«] Anne Robert Jacques Turgot, Artikel »Fondations«, in: *Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers*, Paris 1757, Bd. VII, S. 72-75.
- 268,20 »Contrat Social«] Jean-Jacques Rousseau, *Du Contrat Social, ou Principes du Droit Politique*, Amsterdam 1762.
- 268,24-25 »Il importe, pour avoir bien [...] dans l'état.«] »Il importe, pour avoir bien l'énoncé de la volonté générale, qu'il n'y ait pas de société partielle dans l'Etat & que chaque Citoyen n'opine que d'après lui.« Ebd., S. 37.
- 268,32-33 »il en faut multiplier [...] l'inégalité«] »Que s'il y a des sociétés partielle, il en faut multiplier le nombre, & en prévenir l'inégalité, comme firent, Solon, Numa, Servius.« Ebd., S. 38.
- 268,41-269,1 »ein absolut freier Staat [...] dulden darf«] Nicht nachgewiesen.
- 269,29-31 »Um weniger regiert zu werden, [...] zu werden.«] Nicht nachgewiesen.
- 270,6-7 »die Wellen [...] hineinscheinende Vernunft«] »Indem die Besonderheit an die Bedingung der Allgemeinheit gebunden ist, ist das Ganze der Boden der Vermittelung, wo alle Einzelheiten, alle An-

- lagen, alle Zufälligkeiten der Geburt und des Glücks sich freimachen, wo die Wellen der Leidenschaften ausströmen, die nur durch die hineinscheinende Vernunft regiert werden.« Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Grundlinien der Philosophie des Rechts*, Berlin 1821, 116. Zusatz zu § 182, S. 334.
- 270,8-11 »Moderator des gesellschaftlichen Notstands«] Ebd., 118. Zusatz zu § 185, S. 335.
- 270,10-11 »die Gewalt [...] verwirklichenden Vernunft«.] »Es ist der Gang Gottes in der Welt, daß der Staat ist; sein Grund ist die Gewalt der sich als Wille verwirklichenden Vernunft.« Ebd. 152. Zusatz zu § 258, S. 349.
- 270,24-29 »die Idee, diesen wirklichen Gott, [...] hier zu tun«] Ebd. S. 349
- 271,12-13 »die Bewegung des Gegensatzes [...] aller Völker«] »Die Bewegung des Gegensatzes zwischen Staat und Gesellschaft, die in diesen beiden letzten Gesetzen liegt, ist der Inhalt der ganzen inneren Geschichte aller Völker und Staaten der Welt, das *Lebensprinzip der inneren Geschichte überhaupt*.« Lorenz von Stein, *Begriff und Wesen der Gesellschaft*, S. 32.

### Hoffnung für diese Stunde

Es handelt sich um die Rede, die Buber anlässlich des Empfangs hielt, der ihm zu Ehren in der Carnegie Hall in New York am 6. April 1952 stattfand. Diese Rede bildete den Abschluss seiner vielbeachteten, ein halbes Jahr dauernden Vortragsreise durch die Vereinigten Staaten, während der er mehr als 70 Vorträge hielt. (Vgl. Maurice Friedman, *Martin Buber's First Visit to America*, in: ders., *My Friendship with Martin Buber*, Syracuse 2013, S. 35-59.) Veranstaltet wurde der Empfang durch das *Jewish Theological Seminary*, die wichtigste Institution des konservativen Judentums in den Vereinigten Staaten. Die Vorstellung beim Empfang übernahmen Paul Tillich und Mordecai M. Kaplan (1881-1983), der Gründer des Reconstructionism, einer modernen Strömung innerhalb des Judentums. (Vgl. Bourel, *Martin Buber*, S. 600.) Bezüglich der Veröffentlichung schreibt Maurice Friedman: »Buber wanted it to be published but not in a predominantly Jewish journal such as *Commentary*. In search of a suitable journal I sent it to William Phillips, coeditor of *Partisan Review*, who at that time was my colleague at Sarah Lawrence College. Phillips's opinion, which I found surprising and never quite understood, was that Buber did not understand the reality of the Cold War.

This response led Buber to write the little essay ›Abstract and Concrete‹ [vgl. in diesem Band, S. 283-284].« (Friedman, *My Friendship with Martin Buber*, S. 56.)

Inhaltlich beschäftigt sich Buber mit dem Kalten Krieg und dem diesem inhärenten Schwarzweißmuster, mit dem sowohl der Westen als auch der Osten den Feind als das absolut Böse betrachteten, wodurch ein Dialog zwischen diesen beiden verunmöglicht würde. Tiefere Ursache dafür sei die Krankheit des Mißtrauens (vgl. in diesem Band, S. 277 f.). Den Gedankengang nimmt Buber wieder in der Preisrede *Das echte Gespräch und die Möglichkeiten des Friedens* vom 27. September 1953 in der Paulskirche zu Frankfurt anlässlich der Entgegennahme des Friedenspreises des deutschen Buchhandels auf: »Dieser Mangel an Vertrauen zum Sein, diese Unfähigkeit zum rückhaltlosen Umgang mit dem Andern weisen auf eine innerste Erkrankung des Daseinssinns hin. Eine der Äußerungsformen dieser Erkrankung, und die aktuellste von allen, ist das, wovon ich ausgegangen bin: daß ein echtes Wort zwischen den Lagern nicht aufkommt.« (Heidelberg: Lambert Schneider 1953, S. 13; jetzt in: MBW 6, S. 95-101, hier S. 100.)

Martin Heidegger zeigt sich gegenüber seiner Frau Elfride beeindruckt von Bubers Rede: »Der Aufsatz von M. Buber ist ausgezeichnet u. wir werden, wenn Du da bist, viel darüber zu sprechen haben. Die Diagnose ist sehr weitsichtig und von großer Weisheit – Aber die Heilung muß noch tiefer ansetzen, als er andeutet. Und es bleibt eine Frage, ob wir Sterbliche *durch* unser sterbliches Zu-einander-Du-sagen unser ewiges Du (B. meint Gott) ansprechen, oder ob wir nicht erst durch den Anspruch des Gottes in die Entsprechung zueinander gebracht werden. Die Frage bleibt, ob dieses ›entweder-oder‹ überhaupt zureicht oder ob nicht das Eine u. das Andere noch ursprünglicher vorbereitet werden muß, welche Bereitung freilich wieder des Geheißes und seines Schutzes bedarf. Schön und darum wesentlich ist der letzte Satz: ›Versöhnung wirkt Versöhnung‹. Das bloße Verzeihen und um Verzeihung bitten genügt nicht. Versöhnen, Versöhnen, gehört zu ›sühnen‹ u. das sagt eigentlich: stillen – in die Stille der Wesenszugehörigkeit einander bringen. Das echte u. fruchtbare u. im Grunde unablässige Gespräch ist jenes, wo die Sprechenden *verschiedener* Art sind und diese anschauend anerkennen, weder im bloßen gleichgültigen Geltenlassen, noch nach der Maßgabe eines einzigen Maßstabes u. seiner Doktrin.« (Gertrud Heidegger [Hrsg.], »*Mein liebes Seelchen!*«, München 2005, S. 279, Brief vom 12. August 1952.)

1959 wurde »Hoffnung für diese Stunde« in den Band *Reden, die die Welt bewegten* aufgenommen. Bubers Rede findet sich dort neben Bei-

trägen von Abraham Lincoln (1809-1865) oder Martin Luther (1483-1546). Der Herausgeber Karl Heinrich Peter stellt Buber als den »jüdischen Gelehrten« vor, der »wie wenige [...] berufen [ist], zu den brennenden Fragen der Neuordnung unserer Welt aus tiefgründigem, sittlichem Ernst Stellung zu nehmen. [...] Er hat die innere Begegnung mit Luther, den deutschen Mystikern, Fichte und Herder nie verleugnet, auch nicht in den furchtbaren Tagen, die ihn ins Exil und zur Heimkehr nach Jerusalem zwangen, nachdem er bis 1938 den Prüfungen seiner jüdischen und deutschen Sendung standgehalten hatte.« Weiter hebt K. H. Peter hervor: »Als das Gebäude der Hybris zusammenbrach, dröhnte Bubers Stimme nicht im Chor der Rache. Buber, der die Leiden seines Volkes aus der Geschichte kannte, sah nicht nur dieses allein, sondern die Krankheit der ganzen Zeit und erhob seine Stimme, um neue Wege zu weisen.« (Karl Heinrich Peter [Hrsg.], *Reden, die die Welt bewegten*, Stuttgart 1959, S. 472.)

Auf Hebräisch wiederholte Buber die Rede am 29. Oktober 1952 auf einem Kongress der hebräischen Schriftsteller in Jerusalem.

*Textzeugen:*

*H<sup>1</sup>*: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 37); 11 lose paginierte Blätter, doppelseitig beschrieben mit blauer Tinte, mit zahlreichen Korrekturen von Bubers Hand versehen.

*H<sup>2</sup>*: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 37); 6 lose paginierte Blätter, doppelseitig beschrieben mit blauer Tinte, mit wenigen Korrekturen von Bubers Hand versehen. Reinschrift von *H<sup>1</sup>*.

*TS*: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 37); 11 lose paginierte Blätter, einseitig beschrieben, mit wenigen handschriftlichen Korrekturen versehen,

*D<sup>1</sup>*: *Merkur*, VI/8, August 1952, S. 711-718 (MBB 902).

*D<sup>2</sup>*: *Neue Schweizer Rundschau*, XX/5, September 1952 (MBB 902).

*D<sup>3</sup>*: *Hinweise. Gesammelte Essays*, Zürich: Manesse 1953, S. 313-326 (MBB 919).

*D<sup>4</sup>*: *Universitas. Zeitschrift für Wissenschaft, Kunst, Literatur*, 10. Jg. Heft 1, Januar 1955, S. 1-5 (MBB 995).

*d<sup>5</sup>*: »Mißtrauen – Krankheit der Welt«, *Der Aufbau*, 1. Februar 1957 (MBB 1064). Enthält zu einem Artikel zusammengezogene Teilschnitte.

*d<sup>6</sup>*: »Mißtrauen – Krankheit der Welt«, *Die Kultur*, V/79, 1. März 1957, S. 1 (MBB 1064). Enthält zu einem Artikel zusammengezogene Teilschnitte.

*D<sup>7</sup>*: *Neue Wege*, III, 7/8 1958, S. 193-197 (MBB 1100).

D<sup>8</sup>: *Reden, die die Welt bewegten*, hrsg. v. Karl Heinrich Peter, Stuttgart: Cotta-Verlag 1959, S. 473-480 (MBB 1126).

Druckvorlage: D<sup>1</sup>

Übersetzungen:

Englisch: Hope for This Hour, übers. von Maurice S. Friedman, *World Review*, N. S., Dezember 1952, S. 20-24 (MBB 903); in: Buber, *Pointing the Way. Collected Essays*, übers. und hrsg. von Maurice Friedman, New York: Harper 1957, S. 220-229 (MBB 1045).

Hebräisch: Tiqwa le-scha'a zo, *Ner*, 4. Jg. Heft 2, November 1952, S. 5-9 (MBB 912); in: Buber, *Te'uda we-ji'ud*, 2. Bd.: *Am we'olam. Ma'amarim al injane ha-scha'a*, Jerusalem: *Ha-sifrija ha-zionit*, S. 82-91 (MBB 1182).

Spanisch: Esperanza para esta hora, *Donde Estamos Hoy?*, übers. aus dem Deutschen von G. Bleiberg, Madrid: *Tribuna de la Revista de Occidente* 1962, S. 81-92 (MBB 1200).

Variantenapparat:

275,1-2 Hoffnung für diese Stunde / Eine Ansprache] Mißtrauen – Krankheit der Welt d<sup>5</sup>, d<sup>6</sup>

275,2 Eine Ansprache] fehlt H<sup>1</sup>, H<sup>2</sup> (1952) zusätzliche Anmerkung Ansprache bei einer, nach Abschluß meiner nordamerikanischen Vorlesungen, in der Carnegie Hall in New York veranstalteten Abschiedsfeier. D<sup>3</sup> (1952) zusätzliche Anmerkung (Aus einer 1952 in der Carnegie Hall in Neuyork gehaltenen Ansprache) D<sup>7</sup>

275,3-25 Wir fragen [...] beschert werden.] fehlt d<sup>5</sup>, d<sup>6</sup>

275,4 der schwersten Bedrängnis] [finstere] → der schwersten Bedrängnis H<sup>1</sup>

275,5-8 für die es keinen [...] bezeichnen] [der der Ausblick in eine künftige wesensverschiedene, in eine Stunde des Lichts verwehrt scheint. Solch ein Ausblick ist es ja, den wir in spezifischem Sinne Hoffnung nennen] → für die es keinen [...] bezeichnen H<sup>1</sup>

275,13-14 , seine ganz persönliche [...] von heute,] ⟨, seine ganz persönliche [...] von heute,⟩ H<sup>1</sup>

275,18 können die Wasseradern] [ihre Angst vor einem ihnen drohenden Unheil die Weltangst davor, dass der Mensch verderbe, nur dann können sich die Nöte zusammenschliessen] → können die Wasseradern H<sup>1</sup>

- 275,20 Es kommt aber] [Aber auch wenn wir so weit sind, dass uns die gemeinsame Not des Menschengeschlechts in dieser Stunde spürbar wird] → Es kommt aber *H*<sup>1</sup>
- 275,22 erkennen] erfassen. [Die Pein und Bangnis, die uns gemeinsam ist, ist nur eine Kundgebung unserer Krankheit, ein Zeichen, das auf sie hinweist, sie ist nicht die Krankheit selber.] *H*<sup>1</sup>
- 275,23 heutige Menschenleid] [Leid des heutigen Menschen] → heutige Menschenleid *H*<sup>1</sup>
- 275,24 erspüren] [ergründen] → erspüren *H*<sup>1</sup>
- 275,25 beschert werden] [entgegensteigen] → beschert werden *H*<sup>1</sup>
- 275,26 nie zuvor] zuvor *D*<sup>4</sup>
- 275,27-276,15 Zwar haben [...] verwenden zu können.] *fehlt d*<sup>5</sup>, *d*<sup>6</sup>
- 275,32 seltenen] einigen *D*<sup>3</sup>, *D*<sup>4</sup>, *D*<sup>7</sup>
- 275,33 allerorten] überall *H*<sup>1</sup>
- 275,34 angesehen] [verstanden] → angesehen *H*<sup>1</sup>
- 275,35 Jede Seite hat] [Es darf keine andere Farbe mehr als Weiss und Schwarz geben, und Weiss wird Schwarz und Schwarz Weiss, je nachdem man diesseits oder jenseits der über den Erdball gezogenen Linie lebt. Es darf nichts anderes mehr geben als das ganz und gar Rechte, nämlich das] → Jede Seite hat *H*<sup>1</sup>
- 275,36-37 und jede Seite [...] zu entscheiden] [und anders als Tag und Nacht kann es bekanntlich nichts geben, man muss sich eben zwischen Tag und Nacht entscheiden] → und jede Seite [...] zu entscheiden [und wer das nicht begreifen will, ist ein Schwächling oder ein Narr] *H*<sup>1</sup>
- 276,2-3 die konkretere] das Concretum *H*<sup>1</sup> [das Concretum] → die konkretere *H*<sup>2</sup>
- 276,5-6 Als dem Losungswort der Brüderlichkeit] [Als die Brüderlichkeit zur eitlen Phrase erniedrigt wurde, konnte] → Als der Brüderlichkeit der Wahrheitsgehalt genommen wurde *H*<sup>1</sup>
- 276,9 der Machtsucht] [des Machtstrebens] → der Machtsucht *H*<sup>1</sup>
- 276,11 In solchem Stand [...] als je geneigt] [Der Mensch ist naturgemäss geneigt] → In solchem Stand [...] als je geneigt *H*<sup>1</sup>
- 276,14 bekräftigen] verstärken *H*<sup>1</sup> [verstärken] → bekräftigen *H*<sup>2</sup>
- 276,14-15 , um ihn besser verwenden zu können] *fehlt D*<sup>7</sup>
- 276,19 ihm um] ihm und dem Seinen um *H*<sup>1</sup>
- 276,22 Von dieser Quelle] [Hier liegt der tiefste Grund für das Misstrauen] → Von dieser Quelle *H*<sup>1</sup>
- 276,23 Lagern] [Welten] → Lagern *H*<sup>2</sup>
- 276,26 ganz besonders] besonders *D*<sup>4</sup>
- 276,27-277,3 Der unmittelbare [...] Voraussetzung:] *fehlt d*<sup>5</sup>, *d*<sup>6</sup>

- 276,27-28 unmittelbare] echte unmittelbare *H*<sup>1</sup>  
 276,29 umbarmherziger] grausamer *H*<sup>1</sup>  
 276,31 Schicksalsfrage] [innere] Schicksalsfrage *H*<sup>1</sup>  
 276,32 Zukunft] [Zukunftshoffnung] → Zukunft *H*<sup>2</sup>  
 276,33 als Mensch] *fehlt H*<sup>1</sup>  
 276,33-277,3 Ich habe daher [...] Voraussetzung: es gilt/ Es gilt *D*<sup>7</sup>  
 276,36 die Wichtigkeit und Möglichkeit] ⟨die Wichtigkeit und Möglichkeit⟩ *H*<sup>1</sup>  
 277,6 Artfremden] [Unbekannten] → Artfremden *H*<sup>1</sup>  
 277,8 Landgänger] Landstreicher *H*<sup>1</sup>, *H*<sup>2</sup>, *D*<sup>2</sup>, *D*<sup>3</sup>, *D*<sup>7</sup>  
 277,9-18 Nichts steht [...] fort und fort.] *fehlt d*<sup>5</sup>, *d*<sup>6</sup>  
 277,9 Aufstieg einer Kultur] [der Entstehung] → dem Aufstieg einer auf echter gegenseitiger Mitteilung gegründeten Kultur *H*<sup>1</sup>  
 277,12 wenn man grundsätzlich] wenn [man gegen alles, was er sagen wird, mit dem Panzer] → man grundsätzlich *H*<sup>1</sup>  
 277,13-18 Schon die Begegnung [...] fort und fort.] *fehlt D*<sup>4</sup>  
 277,14 Perspektive seiner Unzuverlässigkeit] Unzuverlässigkeit *D*<sup>8</sup>  
 277,19-280,40 Es ist wichtig, [...] Krankheit entstammt.] *fehlt D*<sup>7</sup>  
 277,22 zahllose Situationen] Situationen *H*<sup>1</sup>  
 277,25-28 ; wo ein Mensch [...] abzuwehren] *fehlt d*<sup>5</sup>, *d*<sup>6</sup>  
 277,36-37 den Aspekt [...] gewonnen habe] [seine Auffassung eines bestimmten Gegenstands] → den Aspekt [...] gewonnen habe *H*<sup>1</sup>  
 277,37 seine Mitteilung] [diese Auffassung] → seine Mitteilung *H*<sup>1</sup>  
 278,2 Geäußerten] Gesagten *d*<sup>5</sup>, *d*<sup>6</sup>  
 278,4 Idee] geäußerte Idee *H*<sup>1</sup>  
 278,7 soziologisch] sozialpsychologisch *H*<sup>1</sup>  
 278,11-12 , dazwischen [...] Übergangsformen] *fehlt d*<sup>5</sup>, *d*<sup>6</sup>  
 278,12-14 Mit dieser veränderten [...] ist das Mißtrauen] [Damit ist das Misstrauen] → Mit dieser veränderten [...] ist das Misstrauen *H*<sup>1</sup>  
 278,12 Mit dieser veränderten] *davor Absatzwechsel D*<sup>4</sup>  
 278,20 Durchschauung und Entlarvung] ⟨Durchschauung und⟩ Entlarvung *H*<sup>1</sup>  
 278,21 der große] der mit Virtuosität betriebene grosse *H*<sup>1</sup> der [mit Virtuosität betriebene] grosse *H*<sup>2</sup>  
 278,21 ihn treiben] ihn [mit Virtuosität] treiben *H*<sup>2</sup>  
 278,21-22 , von dem die [...] verlockt] ⟨, von dem die [...] verlockt⟩ *H*<sup>1</sup>  
 278,22-35 ; Nietzsche wußte [...] Dasein überhaupt.] *fehlt d*<sup>5</sup>, *d*<sup>6</sup>  
 278,24 gegenseitig] gegenwärtig *D*<sup>4</sup>  
 278,26-27 vollständigen und vollkommenen] ⟨vollständigen und⟩ vollkommenen *H*<sup>1</sup>  
 278,37-279,41 ; aber die Zerstörung [...] Mißtrauens] *fehlt d*<sup>5</sup>, *d*<sup>6</sup>

- 278,38-40 die Zerstörung [...] entstammt] aber die innere Vergiftung des gesamt menschlichen Organismus, der sie entstammt, ist die wachsende [Vergiftung] → Zerstörung des Vertrauens zum (menschlichen) Dasein *H*<sup>1</sup>
- 278,41-281,1 *Civilization of the Dialogue*] Zivilisation des Dialogs *D*<sup>7</sup>
- 279,1 Die Lebenssubstanz ihrer aller war] [Alle grossen Kulturen waren] → Die Lebenssubstanz ihrer aller war *H*<sup>1</sup>
- 279,3-4 ; die Individuation [...] Lebens] ( ; die Individuation war nur die [notwendige] Voraussetzung für die [der entfalteten Dialogik] → volle Entfaltung [der Dialogik] → des dialogischen Lebens) *H*<sup>1</sup>
- 279,7 Vernehmen] [Hören] → Vernehmen *H*<sup>1</sup>
- 279,9-281,3 Natürlich gab es [...] Ideologische reduziert.] *fehlt D*<sup>7</sup>
- 279,10 Störungen] Störungen der Kommunikation *H*<sup>1</sup>
- 279,10-11 es gab Verslossenheit [...] Verführung] (es gab Verslossenheit [...] Verführung) *H*<sup>1</sup>
- 279,12 erblühte] aufbrach *H*<sup>1</sup> [aufbrach] → erblühte *H*<sup>2</sup>
- 279,12-13 daß diese Hemmungen] [dass der eine sich unmittelbar zum andern wandte] → dass diese Hemmungen *H*<sup>1</sup>
- 279,22 Niedergang] [Erlahmen] → Niedergang *H*<sup>1</sup>
- 279,23 Wachstum] [Aufstieg] → Wachstum *H*<sup>1</sup>
- 279,28 fehlschlagen] [versagen] → fehlschlagen *H*<sup>1</sup>
- 279,28-29 Wen kein anderes Wesen] [Keine Bestätigung, die der Mensch sich selbst zu geben bemüht ist, hält auf die Dauer stand; er muss zu immer künstlicheren und gewagteren Mitteln greifen, um sie gegen den Zweifel [aufrechtzuerhalten] → zu behaupten, den sie, so wie sie ist, eher [nährt] → fördert als abwehrt: und schliesslich] → Wen kein Mitmensch *H*<sup>1</sup> Wen kein Mitmensch *H*<sup>2</sup>
- 279,30 krampfhafteren] heftigeren *H*<sup>1</sup> [heftigeren] → krampfhafteren *H*<sup>2</sup>
- 279,30 wiederherzustellen] zu erneuern *H*<sup>1</sup> [zu erneuern] → wiederherzustellen *H*<sup>2</sup>
- 279,31 unabwendbar] unrettbar *H*<sup>1</sup> [unrettbar] → unabwendbar *H*<sup>2</sup>
- 279,32 Fiktion] Illusion *H*<sup>1</sup>
- 279,41 existentiellen] [universalen] → existentiellen *H*<sup>1</sup>
- 280,1-281,40 Wo hat der Wille [...] unerbittlich scheiden.] *fehlt D*<sup>4</sup>
- 280,3 Eingangssituation] Voraussetzung *H*<sup>1</sup>
- 280,4-5 wesentlichen] entscheidenden *d*<sup>5</sup>, *d*<sup>6</sup>
- 280,4-5 wesentlichen Belange] entscheidendem [Punkte] → Belange *H*<sup>1</sup> entscheidendem Belange *H*<sup>2</sup>
- 280,6 Es handelt sich] Mit anderen Worten: es handelt sich *H*<sup>1</sup>
- 280,6-7 fundamentalen und ungeheuer einflussreichen] fundamentalen (und ungeheuer einflussreichen) *H*<sup>1</sup>

- 280,9-10 beachtetes, nun entdecktes oder erhelltes Element/ beachtetes Motiv  $H^1$
- 280,10 erhelltes Element/ [beachtetes Motiv] → erhelltes Element  $H^2$
- 280,12-282,21 Es müsste ein [...] den Menschen,] fehlt  $d^5, d^6$
- 280,16 erfassen/ erforschen  $H^1$
- 280,16 einleitenden/ entscheidenden  $H^1, H^2, D^2, D^3$
- 280,19 eingeschränkt/ eingeschränkt [, welches sind die Grenzen seiner Macht]  $H^1$
- 280,35-36 in seine Welt [...] gefügt/ [von seiner ganzen Umwelt beeinflusst wird,] in seine Umwelt als in eine vielfältige Durchkreuzung von [Einflusssphären] → beeinflussenden Sphären, von der kosmischen zur erotischen gestellt  $H^1$
- 280,35 Zusammenhang/ [Durchkreuzung] → Zusammenhang  $H^2$
- 280,39 Bestand der Person?/ ergänzt (Wobei noch zu beachten wäre, dass der Einfluss der sozialen Schichtung keineswegs ein einfach positiver ist, da die Rebellion gegen die Klassenzugehörigkeit nicht selten mit der Konformität im Streite liegt.)  $H^1, H^2$
- 281,1 Vorbedingung/ Voraussetzung  $H^1$
- 281,4 schrankenlose Simplifikation/ ungeheure [Formulierung] → Simplität  $H^1$  [ungeheure] → schrankenlose Simplifikation  $H^2$
- 281,5 entscheidend mitgewirkt/ wesentlich beigetragen  $H^1$
- 281,7 Akzeption/ Akzeption  $D^8$
- 281,9-11 Was ich meine, ist [...] Realität.] fehlt  $H^1, H^2$
- 281,12 seinem Offenbaren und seinem Heimlichen/ seiner Offenbarkeit und seiner Heimlichkeit  $D^3$
- 281,15 Ganzheit, seiner eigentlichen Beschaffenheit/ Ganzheit ⟨, seines eigentümlichen Wesens⟩  $H^1$
- 281,17 anzunehmen/ zu akzeptieren  $H^1$
- 281,25 nichtorganisierte/ unorganische  $D^2$
- 281,27 Vertretung und Vertreterschaft/ Vertretung ⟨und Vertreterschaft⟩  $H^1$
- 281,28 Zwecken der Stunde/ Zwecken der Stunde [und in denen der Taktik]  $H^2$
- 281,31 offenbare Macht/ Macht  $H^1, H^2, D^2, D^3$
- 281,37 aufgebauscht/ übersteigerten  $D^7$
- 281,41-282,1 übrig sein wird, kann die Erwägung/ [reduziert haben werden, wird die Frage nach den Zugeständnissen zuverlässig aufgeworfen werden können] → X haben werden, wird die Erwägung  $H^1$
- 282,3-4 diese scheinbar allereinfachste [...] bietende] fehlt  $H^1$
- 282,7 Geistes/ machtlosen Geistes  $H^1$
- 282,8 wagen/ [beginnen] → wagen  $H^1$

- 282,13 mutigen Einsatz] Einsatz *H*<sup>1</sup>  
 282,15-16 die Hoffenden selber, auf uns] auf [(die Hoffnung auf eine Erneuerung des dialogischen Verhältnisses zwischen den Menschen,)]  
 uns selber *H*<sup>1</sup>  
 282,17 Krankheit] [gemeinsame] Krankheit *H*<sup>1</sup>  
 282,17 tiefsten empfinden] stärksten fühlen *H*<sup>1</sup>  
 282,20-31 Die Hoffnung [...] Versöhnung.] fehlt *D*<sup>4</sup>  
 282,21 Aber laßt uns] Laßt uns *d*<sup>5</sup>, *d*<sup>6</sup>  
 282,23 Menschenweges] Menschenweges [, Ursprung, Bestimmung und gegenwärtiges] *H*<sup>1</sup>  
 282,30-31 Versöhnung wirkt Versöhnung.] fehlt *d*<sup>5</sup>, *d*<sup>6</sup>

*Wort- und Sacherläuterungen:*

- 276,35-36 Robert Hutchins] (1899-1977): US-amerik. Bildungstheoretiker. Nach Unterricht an der Yale Law School und der University of Chicago gründete Hutchins 1959 das *Center for the Study of Democratic Institutions*. Er war Gesprächspartner Bubers in den *Philosophical Interrogations*, seine Fragen finden sich jetzt in: MBW 12, S. 554-558.
- 276,37-39 »*The essence of the Civilization [...] agreement.*«] Robert M. Hutchins, Goethe and the Unity of Mankind, in: *Atlantische Begegnungen. Eine Freundesgabe für Arnold Bergstraesser*, hrsg. von Fritz Hodeige u. Carl Rothe, Freiburg i. B. 1964, S. 55-70, hier S. 68.
- 276,40-277,1 »*It is no good saying [...] to talk.*«] Ebd.
- 278,23 »Kunst des Mißtrauens«] »Hier kommt eine Philosophie – eine von meinen Philosophien – zu Worte, welche durchaus nicht ›Liebe zur Weisheit‹ genannt sein will, sondern sich, aus Stolz vielleicht, einen bescheidneren Namen ausbittet: einen abstoßenden Namen sogar, der schon seinerseits dazu beitragen mag, daß sie bleibt, was sie sein will: eine Philosophie für mich – mit dem Wahlspruch: *satis sunt mihi pauci, satis est unus, satis est nullus.* – Diese Philosophie nämlich heißt sich selber: die Kunst des Mißtrauens und schreibt über ihre Hausthür: *μὲμνης ἀπιστεῖν.*« Friedrich Nietzsche, KSA Bd. 11. S. 487 Nachlass April-Juni 1885.

Abstrakt und Konkret

Dieser Text ist zuerst in der *Neuen Schweizer Rundschau* im Dezember 1952 erschienen und stellt eine Replik auf Kritiken an Bubers »Hoffnung für diese Stunde« (in diesem Band, S. 275-282) dar. (Vgl. den ein-

leitenden Kommentar, in diesem Band S. 580 f.) Bubers Versuch, das Lagerdenken zu überwinden, fiel in die Hochphase des Kalten Kriegs. Im Koreakrieg (1950-1953) griff das von der Sowjetunion und China unterstützte Nordkorea Südkorea an, dem US-amerikanische Streitkräfte als Vertreter der Vereinten Nationen zur Hilfe eilten. Die skrupellose Politik der kommunistischen Machthaber zeigte sich sehr aktuell im Schauprozess gegen Rudolf Slánský (1901-1952), der im November 1952 stattfand. Gleichzeitig gelang es der Sowjetunion 1950 die erste Atombombe zu zünden, womit das atomare Wettrüsten in Gang kam. Auf diese Zuspitzung der Sicherheitslage bezieht sich Buber in diesem Essay im Besonderen.

*Textzeugen:*

*H:* Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 73); 3 lose paginierte Blätter, einseitig beschrieben mit blauer Tinte; mit einigen Korrekturen versehen.

*D<sup>1</sup>:* *Neue Schweizer Rundschau*, XX/8, Dezember 1952, S. 451-452 (MBB 895).

*D<sup>2</sup>:* *Merkur*, VII/1, Januar 1953, S. 99-100 (MBB 922).

*D<sup>3</sup>:* *Hinweise. Gesammelte Essays*, Zürich: Manesse 1953, S. 327-329 (MBB 919).

*Druckvorlage: D<sup>1</sup>*

*Übersetzungen:*

*Englisch:* Abstract and Concrete, in: Buber, *Pointing the Way. Collected Essays*, übers. und hrsg. von Maurice Friedman, New York: Harper 1957, S. 230-231 (MBB 1045).

*Variantenapparat:*

283,2 mir zu Ohren und Augen gekommenen] [zahlreichen] → mir zu Ohren und Augen gekommenen *H*

283,3 – hier veröffentlichte – New-Yorker Ansprache] im Augustheft des Merkur veröffentlichte – New Yorker Ansprache (»Hoffnung für diese Stunde«) *D<sup>2</sup>* Carnegie-Hall-Ansprache *D<sup>3</sup>*

283,35 gewichtigen] [schweren] → gewichtigen *H*

284,1 Realität] [Wirklichkeit] → Realität *H*

284,1-2 aufgehoben haben] [erfolgt sein] → angehoben haben *H*

284,3 besonders] [keine Zweifler, sondern] → besonders *H*

284,9 diese auszugleichen] diese [dann auch gemeinsam] auszugleichen *H*

284,16 geschieht?] geschieht? [Soll der Mensch, homo humanus, der in ihren pseudorealistischen Doppelchor nicht einstimmt, entweder verstummen müssen oder nur noch »philosophieren« dürfen?] H

### Volk und Führer

In der Jerusalemer Synagoge Beth Jisrael der deutschsprachigen, nicht-orthodoxen Gemeinde *Emet we-Emuna* (Mitglieder waren u. a. Hugo Bergmann und Ernst Simon) hielt Buber am 17. Februar 1940 den Vortrag »Volk und Führer«. Wie aus dem erhaltenen Typoskript hervorgeht, war er bereits einige Monate zuvor gebeten worden, einen Vortrag über die »Führung von Menschen durch Menschen« zu halten und hatte sich nach der Lektüre des kurz zuvor erschienenen Buches *Gespräche mit Hitler* von Hermann Rauschning (1887-1982) entschlossen, den Vortrag zu einer Anklage gegen den Nationalsozialismus zu nutzen. Eine deutsche Zusammenfassung des Vortrags wurde im Bulletin von *Beth Jisrael. Igud le-ma'an ha-dat we-ha-tarbut la-am*, Tel Aviv Adar I 1940, S. 7-9 (MBB 627) veröffentlicht.

Eine erste Druckfassung erschien 1942 auf Hebräisch. Diese Publikation griff der angesehene hebräische Schriftsteller Gerschon Schoffmann (1880-1972) am 15. Mai 1942 in *Davar* in einer Sammelbesprechung mit dem Titel »Zwei, drei Zeilen« an. Darin heisst es: »In seinem Artikel [...] taucht Buber tief, um das Wesen des Faschismus zu klären. Hier finden wir Georges Sorel, Burckhardt, Stirner, Nietzsche und auch jüdische Persönlichkeiten, die große Lust haben mit Mussolini und Hitler, den großen Philosophen in Verbindung gebracht zu werden! / Die Sache ist ja anscheinend ganz klar, was muss man da denn groß »klären«?! »Der gewöhnlichste kleine Hund«, (Chamberlain sah ihn von Angesicht zu Angesicht und er sah es!) »der das Gerücht über Napoleon gehört hatte« [...] Ja das ist es, der Grundgehalt jener Erscheinung, die Hitler heißt, und unsere Philosophen sind nicht zufrieden, bis sie den Nazismus in den Rahmen einer bestimmten philosophischen Methode hineingebracht haben. Was für eine »kämpferische« Expertise! Sicherlich: Ihr Denken kommt nicht zur Ruhe, bis sie selbst den Nazismus in ein gewisses philosophisches System eingeordnet haben! / Ein scheußlicher Hooligan überfällt sie mitten auf der Straße, schlägt sie ohne Grund, sie sind schwerst verletzt, trampelt auf sie, verhöhnt sie und sie sagen ihm: / »Aufgrund deiner Schläge und Hiebe wird ersichtlich, dass du ein *Nietzscheaner* bist.«

Diese Kritik veranlasste Buber zu zwei Repliken, die ebenfalls auf Heb-

räisch in *Davar* 1942 erscheinen. Der erste Text, »Ein Ratschlag für Kunst schaffende Kritiker« erschien kurz nach Schoffmanns Kritik am 21. Mai 1942, am 5. Juni 1942 erschienen »Zwei Gleichnisse«. Sie werden im Folgenden nach dem hebräischen Original in der Übersetzung von Karin Neuburger abgedruckt.

### Ein Ratschlag für Kunst schaffende Kritiker

Rezensionen können auf zweierlei Weisen verfasst werden. Die eine zeichnet sich dadurch aus, dass der Rezensent das, worüber er schreiben will, kennt. Die andere dadurch, dass er es nicht kennt. Der zweite Weg ist der sehr viel bequemere. Nicht allein deswegen, weil man Zeit spart – und Zeit ist für den Schriftsteller, der einer Sache in zwei, drei Zeilen Ausdruck verleihen will, ein teures Gut –, sondern weil man auf diesem Weg frei ist; und bekanntlich ist die Freiheit das wertvollste aller Güter. Liest jemand ein Buch, über welches er zu schreiben gedenkt, so wird er auf gewisse Weise verfahren: er kann es loben oder kritisieren, doch ist es seine Pflicht, sich an das Gelesene zu halten. Wer aber der Ansicht ist, dass sich für den bedeutenden Schriftsteller das Lesen nicht schickt und es seine Freiheit einschränkt, wird anders verfahren: er bedarf allein einer beschränkten Anzahl von Motiven, um diese in seinen Aufsatz einzuarbeiten, wobei er die kreative Gestaltungsfreiheit hat. Das ist die Hauptsache. Und worin besteht das Entscheidende für den Künstler? In der Herrschaft über die Materie. Deswegen also nur ein paar Motive! Am besten man stützt sich hierfür auf den Titel des Buches oder Aufsatzes, über welchen man zu schreiben gedenkt, oder auf einige Sachen, die man beim flüchtigem Durchblättern leicht aufschnappt. Oh, vieles ist aus dem Titel eines Aufsatzes und aus einigen Eigennamen zu machen. Wenn man nur Künstler ist!

Diese letztgenannte Vorgehensweise zieht Herr Schoffmann, der berühmte Schriftsteller, der anderen, zuerst genannten, vor. Ich will erzählen, wie ich zur höchsten Wertschätzung seiner Kunst als Kritiker gelangte. Ich werde diese Anekdote in erforderlicher Ausführlichkeit erzählen, obgleich ich hierfür mehr als zwei bis drei Zeilen zu schreiben habe, handelt es sich doch um eine aufschlussreiche Geschichte, um einen wahren Musterfall. Folgendermaßen war der Gang der Dinge: In weiten Kreisen – selbst in Demokratien und selbst in unserer gelobten Demokratie – ist das Vorurteil verbreitet, der Faschismus stelle eine Idee, ein politisches, verschiedenen anderen vergleichbares Gedankensystem dar; da dies Vorurteil jedoch einer richtigen Einstellung gegenüber dem Faschismus im

Weg steht, schrieb ich einen Aufsatz, in dem ich die Ansicht vertrat, diese Bewegung gründe in Wahrheit »auf der Verleugnung der Idee an sich und der Aushöhlung des Denkens.« Da sich die faschistischen Führer auf diverse Denker, wie z. B. Nietzsche, berufen, sah ich mich gezwungen, zu beweisen, dass sie gerade auf diesem Wege vertuschen wollen, dass ihnen jegliche Idee fehle. Nun tritt der freie Künstler in Erscheinung, für den mein Aufsatz – sofern er sich natürlich Zeit nimmt, ihn zu lesen – ein gefundenes Fressen darstellt. Denn er will seine Kunst über die »Philosophen« ausschütten, deren Degeneration so weit fortgeschritten ist, dass sie »selbst Mussolini und Hitler den Lorbeer der Philosophen winden« und »deren Denken nicht zur Ruhe kommt, bis sie selbst den Nazismus in ein gewisses philosophisches System eingeordnet haben.« Um das von ihm beabsichtigte Kunstwerk zu schaffen, muss der Künstler nichts tun, entsteht es doch aufgrund seiner Begabungen wie von selbst; er hat allein davon Abstand zu nehmen, meinen Aufsatz zu lesen. Es ist ihm geradezu verboten, ihn zu lesen: hätte er auch nur eine Seite gelesen, wäre ihm sein Material wie Wasser zwischen den Fingern zerronnen. Doch Titel und Untertitel meines Aufsatzes wie Namen einiger von mir erwähnter Denker und Werke als Motive zu verwenden, gilt als Pflicht; sofort entspringt dem Felsen Wasser und der Künstler-Kritiker hat schon bewiesen, dass ich, der ich gezeigt habe, dass Faschismus Anti-Geist ist, mich auch »vom geistigen Standpunkt aus« vor Hitler in die Knie zwingen lasse. Damit ist eigentlich folgendes gesagt: Ich, der ich während der nationalsozialistischen Herrschaft gegen Deutschland fünf Jahre hintereinander kämpfte, der ich zur seelischen Rettung des deutschen Judentums gegen das faschistische Deutschland einen umfassenden und harten Kampf geführt habe, habe mich vor diesem Deutschland zunächst auf andere Weise und nun auch »geistig« herabgesetzt. So zu schreiben, ist befugt, wer nicht liest und wer nicht weiß, über wen er schreibt. Doch wozu soll man das auch wissen?

Vielleicht wird einer argumentieren: »Ihr Aufsatz ist doch gedruckt worden und die Leser können Vergleiche anstellen.« Doch wie viele Leser der Zeitung werden dies tun? Aber nicht darum geht es mir hier. Vielmehr geht es mir um die Intention Schoffmanns. Dieser dachte mit Sicherheit nicht an einen Vergleich und auch nicht daran, was sich aus diesem ergibt. Ich bin nicht der Meinung und argumentiere auch nicht, dass Schoffmann meinen Aufsatz gelesen und dann dessen Inhalt entstellt hat; vielmehr bin ich der Meinung und argumentiere auch, dass er meinen Aufsatz nicht gelesen hat. Ich hege keinerlei Zweifel, dass er davon überzeugt war, eine absolut treffliche Gelegenheit gefunden zu haben, jenen »Philosophen« eine Ohrfeige zu verabreichen. Doch was wird

er tun, wenn wir seine Aufmerksamkeit auf die Tatsachen richten? Ich weiß es nicht. Es ist überflüssig, zu sagen, was ein einfacher und aufrichtiger Mensch tun wird, wenn er erkennt, dass er seinem Nächsten das Gegenteil des von ihm wirklich Gesagten in den Mund gelegt hat. Was aber wird der »freie Künstler«, wie er sich mir darstellt, tun? Er wird sagen: »Im Prinzip geht es doch gar nicht darum, was in dem Aufsatz genau geschrieben steht. Für mich war der Aufsatz bloß Material. In zwei, drei Zeilen habe ich beschrieben, wie jene ›Philosophen‹ vorgehen, die selbst die Barbaren noch mit Philosophie und nicht – wie es sich gehört – mit Schlägen versehen. Im Mittelpunkt steht das Leben, nicht das Philosophieren. Ich beschäftige mich nicht mit toten Begriffen. Mit meinem lebendigen Wort rühme ich das Leben. Diese Philosophen dagegen sind unfähig, mit dem Leben selbst in Berührung zu kommen.«

Dies erinnert mich an eine kleine Geschichte. In einem polnischen Städtchen arbeitete ein Jude zusammen mit einigen Polen in einem Sägewerk. Von Zeit zu Zeit trug jeder Pole zwei Holzbretter zu der naheliegenden Bahnstation, während der Jude nur ein Brett trug. Als die Polen den Juden daraufhin zur Rede stellten, sagte er: »Die Gojim sind zu faul, zweimal zu laufen.« Dies ist ein Witz und dazu ein guter; die Wahrheit jedoch ist, dass wir, die »Philosophen«, das Lebensbrett immer mit dem Denkbrett zusammen tragen. Dies kann nur ignorieren, wer sich über uns lustig machen will, anstatt sich mit uns auseinanderzusetzen. Der von uns ausgefochtene Streit ist wichtig genug, als dass man hierfür selbst den bequemen Weg des Kritikenschreibens zugunsten des unbequemen Weges aufgibt. Der Kritiker schreibt: »Einen dummen Hund muss man töten.« Ich sage: »Auch wenn Hitler beseitigt sein wird, wird sein Gift noch weiter wirken. Sein vergiftendes Potential muss also ausgeschaltet werden.« Es wird dem Kunst schaffenden Kritiker nicht schaden, ein bisschen über das von mir tatsächlich Gesagte nachzudenken. Denken erschwert das Schreiben, so wie Lesen die Kritik erschwert, doch ist es wünschenswert, diese beiden Tätigkeiten jeder Handlung voranzustellen.

## Zwei Gleichnisse

### 1. Die Jäger

»Eine Bestie in Gestalt einer Bestie«  
(G. Schoffmann)

Es war einmal ein Löwenjäger. Er wusste, dass es gut ist, die Wege und Gebräuche des Tieres, welches man jagen will, zu erforschen; gut ist es,

diese zu kennen, um auf richtige Weise gegen das Tier zu kämpfen und es zu besiegen. Demgemäß lernte er aus den Geschichten anderer und aufgrund eigener Beobachtung, wie sich der Löwe in verschiedenen Lebenssituationen verhält. Schließlich traf er die seinen erworbenen Kenntnissen gerechten Vorbereitungen und machte reiche Beute.

Ein anderer, der sich zum Jagdhelden und insbesondere zum großen Löwenjäger prädestiniert sah, hielt jegliche Erforschung des Beutetieres und jegliche Überlegung hinsichtlich des Vorgehens bei der Jagd für überflüssig, da solche Dinge, wie er sagte, einer Bestie nicht angemessen seien. Man habe sich über diese keine Gedanken zu machen oder sich ihretwegen nicht zu mühen, sondern sie einfach nur zu töten. Die Methoden seines Freundes trat er mit Füßen und ließ sich, sein Gewehr in der Hand, im Hinterhalt nieder; doch noch bevor er schießen konnte, griff ihn ein mit den Gebräuchen der Menschen vertrauter Löwe an und fraß ihn auf.

## 2. Das Lamm und der Biber

»Und mit philosophischer Gelassenheit sprechen sie mit ihm«  
(G. Schoffmann)

»Warum blöckst du nicht mit mir zusammen? Das Gewitter ist doch schon über unseren Köpfen!«, sagte das Lamm zum Biber. »Da stehst du und philosophierst, anstatt wie ich zu schreien. Hast du denn kein fühlendes Herz im Leib?«

»Dort ist ein Refugium«, sagte der Biber, »wenn du den erreichst, bist du gerettet. Ich habe überlegt, wie ich dich dorthin bringen könnte. Es wird nicht einfach sein, aber wir können es schaffen. Komm!«

### *Textzeugen:*

*h*<sup>1</sup>: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 48); 1 loses Blatt, zweiseitig beschrieben, mit Korrekturen versehen; enthält einen Entwurf des Abschnitts »Es sind Massen [...] auf jeden Fall.« (In diesem Band, S. 288,21-289,13.)

*H*<sup>2</sup>: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 153); 10 lose paginierte Blätter; doppelseitig beschrieben mit blauer Tinte; mit zahlreichen Korrekturen versehen. Die Handschrift enthält zusätzliche Textteile, die nicht in die Veröffentlichung aufgenommen worden sind. Der Text in *H*<sup>2</sup> ist lediglich durch Absätze und nicht in nummerierte Abschnitte unterteilt.

ts: unvollständiges Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var 350 07 36); 12 lose paginierte Blätter, einseitig beschrieben, ohne Korrekturen; Blatt 5 fehlt. Mitschrift eines Vortrags, datiert auf den 17. Februar 1940. Das Typoskript wird im Anschluss reproduziert.

D: *Hinweise – Gesammelte Essays*, Zürich: Manesse 1953, S. 294-313 (MBB 919).

Druckvorlage: D

Übersetzungen:

Englisch: *People and Leader*, in: Buber, *Pointing the Way. Collected Essays*, übers. und hrsg. von Maurice Friedman, New York: Harper 1957, S. 148-160 (MBB 1045).

Hebräisch: Am u-manhig, *Moznajim* 14. Jg., 3. Heft, Ijar 1942, S. 137-145 (MBB 664); in: Buber, *Te'uda we-ji'ud*, 2. Bd.: *Am we'olam. Ma'amarim al injane ha-scha'a*, Jerusalem: *Ha-sifrija ha-zionit*, S. 62-74 (MBB 1182).

Abdruck von ts:

### Volk und Führer

Vortrag gehalten von Prof. Martin Buber im Beth Jisrael am 17. 2. 1940.

Als ich vor einigen Monaten ersucht wurde, über dieses Thema, das Problem der Führung von Menschen durch Menschen zu Ihnen zu sprechen, und zusagte es zu tun, da wusste ich noch nicht, von welcher Seite aus ich dieses Thema beginnen sollte. Ich war geneigt, es von der besonderen Tatsache des Juden aus zu behandeln. Aber ich habe inzwischen ein Buch gelesen, das meine Gedanken in eine bestimmte Richtung gelenkt hat. Ich möchte dieses Buch kritisch erörtern. Ich möchte darauf hinweisen, was wir für unsere Sache aus diesen Mitteilungen lernen können.

Ausnahmsweise möchte ich mich selbst zitieren. Ich habe im August 1927 in einer Gedenkrede auf Achad Haam, die ich auf dem Baseler Zionistenkongress gehalten habe, folgendes gesagt: Unsere Zeit hat es über uns gebracht, dass wir glauben, mit dem Führer allein auskommen zu können. Und das ist zu verstehen. Führung ohne Lehre hat Erfolg. Man erreicht etwas. Nur dass dieses Etwas, das man so erreicht, etwas ganz anderes und zuweilen geradezu eine Karikatur dessen ist, was man eigentlich gemeint hatte. Solange das Ziel noch ein Ziel war, herrschte

Sehnsucht und Hoffnung, aber wenn das Ziel sich verkehrt hat, was dann?

Gewiss ist das Volk unglücklich, das keinen Führer hat, aber dreifach unglücklich ist das Volk, dessen Führer keine Lehrer hat.

Ich sagte das damals, um bestimmte Völker und bestimmte Fakten der Gegenwart zu benennen. Es hat sich inzwischen in einer Weise bewährt, die ich damals kaum ahnen konnte. Führer ohne Lehrer, Führung ohne Lehre, Führung, die keine Lehre empfängt, weil sie keine Lehre anerkennt, weil sie keine Wahrheit anerkennt. Dieses Bild, das ich aus dem Buch empfangen habe, habe ich schon vorher aus der Wirklichkeit, die ich erlebt habe, empfangen. Es ist das neue Buch von Rauschnig über Hitler. Rauschnig war ein Parteigenosse von Hitler, der lange mit ihm zusammengearbeitet, der sich nachher von ihm getrennt hat. Er hat dieses sein zweites Buch über Hitler geschrieben, das besonders interessant ist, weil es Äusserungen von Hitler selbst wiedergibt. Ich halte nicht alle diese Äusserungen für authentisch. Man muss selbst Hitlerreden mit angehört haben, um zu wissen, was kann dieser Mensch sagen und was nicht. Nun habe ich im Allgemeinen das Gefühl, dass Rauschnig seine Äusserungen etwas nach der Seite des gebildeten Menschen hin bearbeitet hat. Abgesehen von einzelnen Äusserungen passt es aber doch zu dem Bild, das man sich aus Hitlers einzelnen Zügen gemacht hat. Man kann sagen, dass es etwas Echtes ist, etwas was den Charakter des Nichtausgedachten trägt.

Ich will etwas sagen, was sich auf das Problem der Führung bezieht und darauf aufmerksam machen, was in diesen Äusserungen steht und in welchem Zusammenhang man sie betrachten soll.

Ich fange mit einem Wort an, das nicht von Hitler stammt, aber im Buche angeführt ist, es ist von Göring, der sagte, ich habe kein Gewissen, mein Gewissen ist Adolf Hitler. Ganz abgesehen davon, dass Rauschnig auch Äusserungen von Göring anführt, die kritisch gegen H sind, ist aber zweifellos die erste Hälfte dieses Satzes aufrichtig. Die zweite Hälfte des Satzes deckt die erste -. Ein Mensch der beansprucht Führer zu sein, sagt einen solchen Satz, wie die erste Hälfte nicht ohne die zweite, das heisst also, ein Mensch, der zu Hitler hält und mit seinen Genossen in vorderster Reihe steht, spricht etwas aus, was für so einen Menschen programmatisch ist, nämlich dass er kein Gewissen hat und sich damit deckt, dass der Führer sein Gewissen sei. Also gibt es das, gleichviel ob es aufrichtig gesagt ist oder nicht, die Leute empfinden etwas Ähnliches, das heisst also ich brauche kein Gewissen zu haben, weil es den Führer gibt. Heisst das, dass der Mensch ein so starkes Gewissen hat, das er es auch für mich hat? Nein. Das heisst, dass eine Person an Stelle des Gewissens, an Stelle

der persönlichen Verantwortung gesetzt wird und dass dieser Mensch selbst im genauesten Sinne weiss, dass er gewissenlos ist und sich als bar des Gewissens, als Mensch ohne Gewissen empfindet. Hitler selbst sagt das in diesem Buch auf charakteristische Weise. Er sagt, das Gewissen ist eine jüdische Erfindung, ist ein Makel wie die Beschneidung. Das ist sehr präzise gesagt. Ich bin überzeugt, dass das Gewissen keine jüdische Erfindung ist, denn es ist was, was mit dem Menschen geboren ist, aber etwas, was man bis zu einem gewissen Grad loswerden kann. (Ich möchte die schlaflosen Nächte Hitlers nicht analysieren). Aber im Zustande des zu-rechtgemachten Wachbewusstseins in dem Stande, in dem man handelt, da kann man es ziemlich weit bringen in der Befreiung vom Gewissen. Um Befreiung von diesem Gewissen geht es programmatisch offenbar in der Weise, wie diese Menschen handeln wollen, handeln zu müssen meinen. In dieser Weise kann man nur mit sehr weitgehender Befreiung vom Gewissen handeln. Das heisst, das was hier getan worden ist, die Erfüllung dieser sogenannten historischen Funktion und diese Handlungen so wie sie in der Aussen- und Innenpolitik getan worden sind, so kann man sie nur tun, wenn man in einem ziemlich grossen Teile seines täglichen Lebens hemmungslos ist und hemmungslos handeln kann. Wenn man in einer kritischen Situation, wo das Volk durch schwere Hemmungen behindert ist zu handeln, befähigt ist, das zu tun, was eben die anderen nicht tun können, dann ist diese Hemmungslosigkeit der Vorzug des Menschen, der kommt, und sich anbietet, diese politischen Geschäfte zu übernehmen und alles zu tun, was anderen zu schwer ist. Dieser Mensch übernimmt damit scheinbar die historische Funktion. Was das bedeutet, lässt sich jeweils immer vom Ende dieser Periode ablesen, was hoffentlich uns bald gewährt sein wird. Übrigens, wenn Hitler christlich sagt, denkt er oft das Jüdische mit und sagt es auch seinen Freunden. Nach Hitler kann man eben zu politischem Handeln nur durch Befreiung von Gewissen kommen. Hitler sagt, das Wort Verbrechen stammt aus einer vergangenen Welt. Jedes Verbrechen im alten Sinne steht turmhoch über einer »ehrbaren Untätigkeit«. Das heisst, es ist viel besser das zu tun, was die Welt Verbrechen nennt, es ist viel besser eine Politik solchen Verbrechens zu tun, als in einer solchen Situation die furchtbar problematisch ist, untätig zu sein. Aber Hitler geht noch weiter. Es geht offenbar nicht nur um eine Volkssituation in einer bestimmten Stunde, Hitler geht darüber hinaus und nötigt einen zu formulieren: Herrschaft ist stets von einem bürgerlichen Gesichtspunkt betrachtet, auf Verbrechen gegründet. Es handelt sich also nicht nur darum in einer bestimmten Situation gewissenlos zu handeln, sondern darum, Herrschaft zu gewinnen, und das ist nur durch Verbrechen möglich. Das ist nicht machiavellistisch,

sondern eine Vulgarisierung der Gedanken über Renaissance, eine Vulgarisierung in einem Sinne, dass man es möglichst radikal fasst, also schlechthin auf Verbrechen gerichtet. Also nicht nur einmal ein Verbrechen gezwungen zu tun, sondern das ist programmatisch gesagt. Weiter – und das ist persönlicher als all dieses – Hitler redet oft von sich und zwar in einem bestimmten Perfekt: Ich habe das und das getan, ich habe die Welt von ihrer Abhängigkeit von ihrer geschichtlichen Vergangenheit befreit. Das eigentliche Motiv also ist es für ihn, kein Gewissen zu haben, das einen hemmt, ein Verbrechen zu begehen, sondern darauf los Verbrechen zu begehen und auch die Welt von diesen Hemmungen zu befreien. Gewissen ist eine jüdische Erfindung, die Welt ist davon durchsetzt, also muss man die Welt davon befreien.

Ich habe mich umgesehen, wo ich dergleichen schon gefunden habe, in der machiavellistischen Literatur nicht, bei Nietzsche gewiss nicht. All das was Nietzsche Ähnliches sagt, ist ganz anders gemeint, nämlich nur intellektual, auf das Leben des Philosophen gemeint. Ich habe aber bei einem Menschen Ähnliches gefunden, wo sowas steht beinahe nur bei einem Menschen. Dieser Eine ist das Äusserste, was mir an jüdischer Entartung untergekommen ist, an Entartung im Judentum, Entartung der spätjüdischen Mystik, Entartung des Messianismus. Nach dem Tode von Sabbatai Zewi nachdem er zum Islam übergetreten war, kam eine nachsabbatianische Bewegung und Theologie, und die brachte ein äusserstes Produkt hervor, die Bewegung von Jakob Frank. Der war kein einfacher Betrüger, sondern eine seltsame Mischung von einem von sich selbst ehrlich überzeugten Menschen und einem Betrüger. Eine seltsame einzigartige Mischung. Frank sagt folgendes, was uns in Aufzeichnungen von Schülern überliefert wird. Er ging damals von der Türkei nach Polen und liess sich taufen. Die Schüler haben seine Worte aufgezeichnet. Wir haben nur eine Auswahl in polnischer Sprache. Man muss – sagt Frank – sich alle Glaubenslehren, alle Gesetze, vernichten, aller Lehren entledigen und dann Schritt für Schritt Lehren in die Welt setzen. Dies ist ein Anspruch auf Führung aus der Tatsache des Führens, des Geführtwerdens von Millionen, von einem ganzen Volk durch diesen Menschen, der ebenso zu handeln bekennt und ebenso in die Welt hinein zu wirken bekennt. Das ist ein Bekenntnis im engsten Sinne. Dass Hitler in der Tat diese Sache der Befreiung an die Stelle des Christentums setzt, das drückt er auf eine lehrreiche dogmatische Weise aus.

[*Textverlust wegen fehlender Seite*] »Volk sind die äusseren und sichtbaren Formen unserer Geschichte« »So habe ich diese Völker in eine höhere Ordnung zu verschmelzen« sagt Hitler bei Rauschning. Also die Völker, die unter seiner politischen Einwirkung stehen. »Ich habe zu

verschmelzen, wenn ich das Chaos vermeiden will. Dazu ist mir der Begriff der Rasse dienlich.« Das ist wohl kein Nationalismus. Das ist nicht Rasse. – Ich (Buber) bin noch nicht darauf gekommen, was Rasse ist – es ist ein mythisches Wesen. Man müsste doch meinen, dass das etwas ist, was von Anfang an da ist, worauf die Nationalität begründet ist. Hitler sagt doch aber, er wolle die Völker verschmelzen und dazu ist der Begriff der Rasse dienlich. Also: Rasse ist zunächst eine biologische Angelegenheit. Aber mit diesen biologischen Werten hat es ein eigentümliches Bewenden. Die Rasse ist aber kein Ursprungswert. Die Völker würden, so sollte man meinen, die verwischte Form der Rasse sein. So scheint es aber nicht zu sein. Der intimste Begriff der Rasse ist anders gemeint. Das sagt Hitler so schön: »Der Tag wird kommen, wo wir einen Pakt mit diesen neuen Männern in England, Frankreich, Amerika machen werden. Da wird von den Klischees des Nationalismus nicht viel übrig sein. Statt dessen wird es ein Einvernehmen geben zwischen den verschiedenen Elementen der einen herrschenden guten Rasse.« Also offenbar ist Rasse etwas anderes als was wir gelernt haben. Rasse steht nicht am Anfang, ist verteilt auf alle Völker. Rasse ist die jetzt zur Herrschaft kommende Schicht, die kooperieren soll und die gemeinsam die gute Rasse bilden soll. Diese Rasse ist daran zu erkennen, dass sie das tut, was sie tut, sie führt das historische Werk mit Rücksichtslosigkeit durch. An dieser historischen Tat sind die neuen Menschen zu erkennen. Das kann bei Hitler einen psychologischen Hintergrund haben. Man könnte sagen, dass der Sprecher von dem alten Begriff der Rasse loskommen will, der einen Menschen, der so und so aussieht, einer bestimmten Rasse zuordnet, und der Rasse nach dem Werk bestimmen will. Es kommt also nicht auf etwas von urher an Gemeinsames an sondern es kommt darauf an, in der Welt eine herrschende Gruppe zu finden, die sich aus sprachlich verschiedenen Elementen zusammensetzt, die zusammen die Elite der Menschheit bildet, die diese neue Rasse auch biologisch herstellen soll. Diese Elite ist auf ihre Hemmungslosigkeit begründet. Ihre auszeichnende, vereinfachende Eigenschaft ist ihre Hemmungslosigkeit. Das eben was Hitler Heroismus nennt. Es gibt einen fiktiven und einen realen Heroismus. Ich (Buber) stelle mir einen realen Heroismus vor, nicht einen Heroismus, der einen Menschen hindert, sich für eine Sache, an die er glaubt, zu opfern.

Wenn wir also fragen, was soll verwirklicht werden, um welcher Sache willen soll dies alles geschehen, dann bekommen wir nicht die Antwort, die wir bisher hörten: Macht, Herrlichkeit der Nation etc. Offensichtlich wird hier von den Nationen abgesehen und auf eine herrschende Schicht hingearbeitet. Das kann objektiv sehr schwer dargestellt werden, weil es

das nicht gibt. Was aber ist das Ziel dieses revolutionären Willens? Die Antwort ist, er hat kein festes Ziel. Das heisst es gibt nicht ein Bild, das im Geiste gesehen werden und das verwirklicht werden soll mit allen Mitteln. Sondern diese Revolution, diese Machtakkumulation ist das, worauf es ankommt. Deshalb wird weiter revolutioniert. Daher hat diese Revolution kein Ende. Das System der endlosen Revolution.

Ja aber, wenn das so ist, dann gibt es nicht nur kein festes Ziel, das vor meinen Augen fest bleibt, vor meinen hoffenden Augen, sondern es bilden sich immer neue Ziele heraus. Aber es kann auch keine feste Wahrheit geben. Denn gebe es so etwas, was wir als Wahrheit bezeichnen, so wäre doch dieser Wahrheit gegenüber der Handelnde irgendwie verantwortlich. Jemand hätte durch diese Wahrheit doch irgendwie sein Ziel zu bestimmen. Diese herrschenden Menschen, die als Rasse zu etablieren sind, hätten doch etwas zu verwirklichen, was wahr ist, etwas was größer ist als alle, die Wahrheit. Etwas wozu jede Menschengruppe ein Verhältnis haben kann. Die Wahrheit ist ja kein Verrat, sondern etwas, was uns entrückt ist, wozu aber jeder Mensch und jede Gemeinschaft ein Realverhältnis hat, in dem ich meine Schau der Wahrheit, so viel oder so wenig ich von ihr erfasse, in meinem kleinen Leben zu verwirklichen versuche. Diese Wahrheit kann es in dieser Schau nicht geben.

Also: Es gibt nicht etwas wie Wahrheit, weder im sittlichen noch im wissenschaftlichen Sinn. Also keine Wahrheit, die unabhängig von menschlichen Personen wäre, es gibt nur die menschlichen Personen mit dem, was sie durchsetzen sollen. Die menschlichen Personen halten ja nichts für wahr. Es gibt daher auch keine sittliche Wahrheit. Es gibt so etwas wie Wahrheit nicht.

Daraus ergibt sich aber ein gewisser Widerspruch zwischen der Tatsache dass man Wahrheit nicht für möglich hält, aber dass man im Verkehr mit der Masse immer doch auf Wahrheit hinweist, auf etwas, was wahr ist, was zu verwirklichen sittliche Pflicht dessen ist, der mitgeht. Dieses Widerspruchs ist sich Hitler bewusst, er will ihn lösen, indem er sagt: Moralische Gemeinplätze sind unentbehrlich für die Masse. Dieses Gedankensystem hat eine beachtenswerte Konsequenz. Hitler ist sich bewusst, dass wer so Macht gewinnt, hemmungslos, von keinem Gewissen, von keiner Verantwortung behindert der so unbehindert handelt, dass der immer mehr Macht gewinnt, denn er steht Menschen gegenüber, die behindert sind. Die Anhänger haben sich des Gewissens und freien Willens begeben, die anderen aber im alten Lager haben noch diese Residuen der Vergangenheit, die sie hindern, mit Rücksichtslosigkeit zu kämpfen. In dem Buche von Rauschnig ist das so ausgedrückt: Die Menschen, die der Geschichte gegenüber verantwortlich sind, das heisst,

die Dinge setzen, die in der Geschichte bleiben, diese Menschen sagt Hitler wachsen immer weiter zu weltweiter Allmacht. Deshalb müssen sie so frei wie Götter von den Massen sein. Ihre Aufgabe muss es sein, ihre Macht zu behaupten.

Wieder frage ich (Buber): Wo gibt es ähnliches? Keine Wahrheit, alles darf getan werden, nichts braucht geglaubt zu werden, es kommt nur Allmacht des Menschen an!?!

Für diese Auffassung habe ich lange nach Beispielen in der Geschichte gesucht und habe sie bei der dem Islam nahestehenden Sekte der Assassinen gefunden. Das Wort hängt mit Haschich zusammen. Sie liessen sich zu gewissen Träumen und Handlungen durch Haschich antreiben. Sie liessen sich vom Gewissen befreien. Es gibt ein sehr lesenswertes Buch über die Assassinen von H. Purgstahl: Geschichte der Assassinen. Es gibt bei ihnen eine Reihe von Graden, zuerst 7, später 9. In jedem Grad wird man in gewisse Geheimnisse eingeweiht, die sich auf jeder höheren Stufe als hinfällig erweisen. Auf der allerhöchsten Stufe enthüllt sich dann: Nichts ist wahr, alles ist erlaubt.

Dies nenne ich Verführung.

Aber ein Führer muss doch wohl ein Ziel sehen, auf das hin er seine Geführten führen will. Führung hat doch zur Voraussetzung, dass der Führende an etwas glaubt, das ihn zur Führung ermächtigt, etwas Unbedingtes, das nicht in ihm steckt, das nicht eine persönliche Meinung ist und das nicht von ihm abhängt, sondern von dem er abhängt. Es ist die eine Wahrheit, die er findet, die er wirklich zu machen zu verwirklichen hat. Führung verträgt sich nicht mit Relativierung der Wahrheit. Das bedeutet, es gibt ein Unbedingtes, um dessentwillen geführt wird. Wenn aber diese Relativierung der Wahrheit und das Gesetz des Unbedingten nicht miteinander übereinstimmen, so bedeutet das das Ende aller echten Führung. Führung ohne Glauben an eine Wahrheit ist keine Führung mehr. Das was dem Führer die Legitimation zur Führung gibt, das ist der Glaube an etwas Unbedingtes, an die Wahrheit, an das Ziel. Führung ohne diese Glauben führt zur völligen Hemmungs- und Gewissenlosigkeit. Der einzig mögliche Ersatz ist die Erlösung der Menge vom freien Willen.

Was bedeutet die Verantwortung der Geschichte gegenüber, die er verwirft? Vielleicht gibt es eine Verantwortung gegenüber dem Geschichtsschreiber. Aber die ist unwichtig. Aber es gibt zwei reale Verantwortungen an die ich glaube. Die eine Verantwortung ist die Gott gegenüber. Über die kann man nicht reden.

Die Verantwortung dem gegliederten Volk gegenüber ist das 2. Die Verantwortung den realen Volksgruppen gegenüber, das ist der eigent-

liche Sinn der in unseren Tagen einigermaßen degenerierten Demokratie. Zur Erläuterung eine Anekdote: Es ist ein Gespräch zwischen dem grossen Soziologen Max Weber und Ludendorff im Frühjahr 1919. Damals trafen beide Männer zusammen. Damals sagte Ludendorff zu Weber: Da haben Sie nun Ihre Demokratie. Was ist besser geworden? Sie und die Frankfurter Zeitung haben daran schuld.

Darauf Weber: Glauben Sie, dass ich die Schweinerei, die jetzt ist, für Demokratie halte?

Ludendorff: So können wir uns verständigen.

Weber: Aber die Schweinerei vorher war auch keine Monarchie.

Ludendorff: Was verstehen Sie unter Demokratie?

Weber: In der Demokratie wählt das Volk seinen Führer, dem man dann aber nicht mehr dreinreden darf.

Ludendorff: Das gefällt mir.

Weber: Nachher kann das Volk richten, hat der Führer Fehler gemacht, an den Galgen mit ihm.

Etwas Richtiges daran ist, dass Demokratie Führung zum Ziel ist. Wenn der Führer den Weg den Weg verfehlt, dann usw.

Es gibt noch eine empirische Verantwortung des Führers dem Volk gegenüber. Die hat zwar die schöne Symbolik des Galgens. Aber es gibt die Verantwortung der nächsten Generation gegenüber. Dann ist zwar der Führer nicht mehr da. Das bedeutet nicht, dass er verantwortlich ist, weil es der nächsten Generation vielleicht schlecht geht, sondern das Volk ist dann so, wie es geworden ist. Die Führung ändert die Beschaffenheit der heranwachsenden Generation des Volkes. Wir können ahnen, wie diese heranwachsende Generation in Deutschland geworden ist. Wir wissen es nicht genau, weil wir ja nicht dieses Volk sind.

Es bleibt also schliesslich nur die Macht, nichts als die Macht. Zwei Worte eines jüdischen Demokraten, der an der Macht war und geendet hat, wie er geendet hat. Infolge der unglücklichen Liebe eines deutschen Juden zum deutschen Staat. Walter Rathenau sagte 1922: »Es war ein frivoles Wort, der Herrgott ist mit den stärkeren Bataillonen. Wahr ist, dass Gott mit der tieferen Verantwortung ist. Wir brauchen selbstverwaltete Gemeinschaft, keine Herrschaft, Akratie, nicht Anarchie. Es ist ein Volk unserer (der deutschen) Art ebenso wenig bestimmt zu herrschen wie beherrscht zu werden.«

Noch eine Geschichte zur Tragik des Juden, der Führer zu sein bereit ist in einem nichtjüdischen fremden Volk. Ich sehe diese Sache gar nicht von oben her an, sondern nehme sie sehr ernst. Denn ich habe Rathenau gekannt und Gustav Landauer war mein Freund. Im Spätsommer 1919, also wenig Monate nach dem Tode von Landauer, fuhr ich in einem über-

füllten Provinzeisenbahnzug in Bayern. In diesem Zug waren eine Menge Weissgardisten. Sie unterhielten sich über alles Mögliche aus der Zeit der Räteregierung und einer sagte zum andern: Der Landauer, der hat schon das Rechte gewollt, das was der gesagt hat, das wär schon das Rechte gewesen, bloss einer von den unseren hätte er sein sollen!

Noch ein Wort von Hitler zu dem Thema »frei wie die Götter«: Dieses Wort fasst alles zusammen: »Der Mensch ist im Begriffe, Gott zu werden.« Bei Hitler ist das aber nicht Philosophie (wie Ähnliches bei Max Scheler gemeint ist) sondern als Tatsache gedacht. Von da möchte man fast den Judenhass ganz tief verstehen. Denn gerade das können wir unter keinen Umständen begreifen. Das können wir einfach physiologisch nicht ertragen. Gott und Mensch sind zwei und können nie eins werden. Das geht uns gegen das Innerste. Der werdende Gott ist die schlimmste von allen Phrasen. Ich glaube aber dass es vielleicht doch den werdenden Teufel gibt, und es gibt einen Kampf gegen den werdenden Teufel.

Diese Anwendung möchte ich aus dem heutigen Abend ziehen. Auch bei uns gibt es eine Tendenz, die ich den grossen jüdischen Defaitismus nenne. Dieser besteht darin, dass wir an diese Welt zu glauben beginnen, an dieses so erfolgreich scheinende Programm, an diese so zuverlässig wirksam scheinenden Methoden. Wir handeln so, dass man merkt, es greift um sich.

Zum Schluss: es gibt auf der einen Seite Hitlers Kampf gegen uns wie er ihn sieht. In dem Buch von Rauschnig spricht Hitler über die Protokolle der Weisen von Zion. Hitler scheint daran ernstlich zu glauben. Mich haben die Leute in meinem seinerzeitigen Wohnsitz Heppenheim am Rhein für einen Oberweisen gehalten.

Hitler sagt: »Ich sah sogleich, dass wir sie kopieren müssen, aber auf unsere Art. Denken Sie, diese Leute, fortwährend auf dem Sprung, und wir mit unserem Glauben in unablässiger Tätigkeit. Zwei Gruppen so eng verknüpft. Es ist in Wahrheit der ewige Kampf um das Schicksal der Welt.«

Diesem Kampf aber, den Hitler sieht, ist unser wahrer Kampf entgegenzustellen. Das bedeutet nicht Stellungnahme in dem gegenwärtigen Krieg für irgendeine Macht sondern das ist ein eigener Kampf. Wir kämpfen für Hitler, wenn wir hitlerisch werden. Hitlerisch ist der Mensch, der nur glaubt, es gibt die Macht und den sogenannten Erfolg. Bald wird Hitler sagen können, die Juden kommen zur Klarheit meiner Politik, (so wie er es von den Bolschewiken gesagt hat). Schon hier gibt es eine Anbetung des Erfolges im politischen Leben, bei Leuten die nicht den Erfolg im persönlichen Leben so hoch werten. Die historische Tatsache des sogenannten Erfolges bannt diese Leute. Sie meinen, wir ein Volk

ohne Macht, müsse auch ähnliche unseren Aufgaben angepasste Methoden anwenden und lernen, was zu lernen ist.

Wenn wir auf diese Scheidung zwischen Persönlichem und Politischem eingehen, dann müssen wir diese Konsequenzen ziehen, dann gilt es so hemmungslos wie irgend möglich zu sein. Dann stärken wir die Macht des Feindes. Dieser Kampf ist für das Schicksal der Menschheit vielleicht von unabsehbarer Bedeutung. Jeder von uns ist vor diese Entscheidung gestellt, jede Gruppe von Menschen ist vor diese Entscheidung gestellt, wollen wir diese Gesetze der politischen Welt anerkennen, wollen wir den Erfolg anbeten? Wollen wir auf die Stirne fallen und anbeten den Gott Erfolg?

Oder haben wir einen anderen Gott, der nicht so handgreiflich operiert der stiller und langsamer arbeitet und auf den man sich verlassen kann? Das ist die Wahl zwischen Gott und Baal, dessen Name heute politischer Erfolg ist. Dieser Erfolg steht in der Gefahr in einen wirklichen Sieg umgewandelt zu werden. Gestaltung eines Volkslebens auf einer hohen Stufe, das allein ist Erfolg im Sinne wirklicher Führung. Die Frage der Führung in unserer eigenen Gemeinschaft. Ich weiss, es ist schwer, wir leben in einer führerlosen Welt. Aber immerhin, es gibt eine kleine Führung im Zionismus. Aber was uns eigentlich fehlt, ist eine jüdische Führung, in dieser schwersten Stunde unserer Existenz.

Das ist Erziehung zu verantwortlicher Führung. Führung gibt es überall, in der kleinsten Gruppe, in jeder Partei, in jeder Organisation. Überall, wo zu bestimmen ist, was zu tun und was zu lassen ist, kann es eine verantwortliche Führung geben. Was wir brauchen ist ein verantwortliches Gemeinwesen einer gestaffelten Demokratie, wo es in jeder kleinsten Gruppe verantwortliche Führer gibt. Kleine geführte Gruppen, die sich zusammenschliessen, die verantwortliche Führer entsenden bis zur Spitze. Die Voraussetzung für eine derartige Führung ist der Glaube an ein Unbedingtes, das uns trägt, von dem wir entsendet sind, ihm zu dienen. Hierzu dient uns unser Gewissen --

Für den Bereich, gross oder klein, der uns anvertraut ist.

#### *Variantenapparat:*

285,4 »Unsere Zeit«, [...] »will| Es sei mir erlaubt, ausnahmsweise mit einem Selbstzitat zu beginnen. [Als ich 1927 auf dem Zionistenkongress in Basel eine Gedenkrede auf Achad Haam zu halten hatte, stellte ich ihn als grosses Beispiel des Lehrertyps dem Führertypus gegenüber.] »Unsere Zeit«, sagte ich damals, »will *H*<sup>2</sup>

285,6-16 Jene ›geistigen‹ Menschen [...] ganz unrecht.] *fehlt H*<sup>2</sup>

285,26-27 das Leben] [das menschliche Dasein uns menschenwürdig,]  
das Leben  $H^2$

285,28 Führung] Führung ohne Lehre an sich  $H^2$

285,29 so geführten Volke] so geführten Volke [, den so geführten Massen]  $H^2$

285,30 der Führer ist] *ergänzt nach Absatzwechsel* Als man Mussolini [noch vor der Machtergreifung] → kurz vor dem Marsch auf Rom nach seinem Programm befragte – seiner Meinung nach »in hinterlistiger Absicht« –, antwortete er: »Unser Programm ist einfach: wir wollen Italien regieren.« Und im Jahr danach definierte er in einer Kammerrede die Revolution als »den festen Willen, die Macht zu behalten«. Man hat die faschistische Partei mit Recht als das einzige Parteigebilde der Welt bezeichnet, »dem es erst im dritten Jahre seiner Existenz eingefallen ist, sich durch die Aufstellung eines Programms irgendwie geistig zu legitimieren«. Was dann in dieser Richtung geschah, hatte zum Ziel, das bisherige Handeln grundsätzlich zu rechtfertigen, nicht aber, Grundsätze zu formulieren, von denen es eingegeben war – es war eben von keinen Grundsätzen eingegeben. Auch dies hat Mussolini und dem mehrmals wiederholten bekannten Satz ausgesprochen, der auch in die Satzungen der Partei aufgenommen worden ist: »L'atto precedete sempre la norme«. Wenn dieser Satz mehr sein will als ein fascistisches Selbstbekenntnis, wenn er eine historische Aussage sein will, ist er falsch. Revolutionen und Volksbewegungen überhaupt sind immer daraus entstanden, dass neue Normen sich gegen alte erhoben; (die alten sind starr [und unveränderlich], die neuen noch unfertig und plastisch;) die alten herrschen, als Worte und als Einrichtungen, in der Welt, die neuen leben nur erst im Geist, aber sie leben als Antrieb zur Tat, die sie verwirklichen soll; die Menschen, die sie aussprechen [und damit erst aktivieren, die Menschen, die den Weg zeigen indem sie vorangehn, sind die Führenden] → aktivieren sie. Im Gegensatz dazu sieht der Fascismus die Idee als das Werkzeug einer nachträglichen Propaganda, die dann einsetzt, wenn es den neuen Machthabern nützlich oder notwendig erscheint, für ihre Macht die Billigung auch solcher Kreise zu finden, die an ihr nicht teilnehmen; dieses Werkzeug wird am bequemsten auf eklektischem Wege hergestellt. Charakteristisch ist in diesem Zusammenhang, wie Mussolini den Begriff des »Mythus«, des Mythus im politischen Sinne, verwendet. Dieser Begriff geht auf die Lehre vom sozialen Mythus des syndikalistischen Theoretikers Georges Sorel zurück, eines Mannes, der auf Mussolini stark eingewirkt hat und überhaupt auf das Zeitalter einen verhängnisvollen

Einfluss ausgeübt hat. Unter sozialem Mythos versteht Sorel das Bild eines zukünftigen Vorgangs, welches der inneren Tendenz der Massen, ihrem Bedürfnis und Verlangen entspricht und die [zum Handeln,] zum Kampfe, zur Bewegung im genauen Sinn zu veranlassen vermag, wie z.B. das Bild des proletarischen Generalstreiks. Es kommt dabei nicht darauf an, wie Sorel ausdrücklich sagt, ob [der Mythos der dem Bild] → das Bild einen sei es auch nur partiellen Wirklichkeitsgehalt hat oder nur das Produkt der volkstümlichen Einbildungskraft ist; es kommt einzig auf seine bewegende Kraft an. Ein Generalstreik braucht gar nicht möglich zu sein, oder, wenn er möglich ist, mag er ganz andere Wirkungen hervorbringen als die ersehnte Erneuerung der menschlichen Gesellschaft, entscheidend ist für Sorel, dass sein Bild die Massen zum Kampfe anfeuert; was aus diesem Kampfe hervorgeht, ist nicht [abzusehen] → zu wissen und daher auch nicht zu bedenken. Diese Lehre [, die man mit Recht als »irrationaler Illusion der rational Desillusionierten« bezeichnet hat,] verkehrt das Wesen des Mythos [in sein Gegenteil]: aus der sinnlichen, erziehungsartigen Darstellung eines unsinnlichen, unaussprechlichen Geheimnisses, an dessen Wirklichkeit der mythenbildende Mensch glaubt, wird [eine brauchbare Fiktion – brauchbar, weil man auf die Massen in der erwünschten Richtung einwirkt, freilich (so sollte man meinen) nur so lange, als die Massen die Fiktion und die Ungläubigkeit des sie Verwendenden nicht durchschaut haben] → ein wunderliches Gebilde, das zwar Ausdruck der Gefühle und Tendenzen der Massen und Gegenstand ihres Glaubens ist, aber von dem den Massen im Geist voranschreitenden Menschen als wertvoller Wachtraum erkannt wird.  $H^2$

286,2-5 (noch 1934 [...] gehen werde)] <(noch 1934 [...] gehen werde)>  
 $H^2$

286,5-6 tut einen Schritt [...] hinaus] geht einen Schritt weiter, den Schritt  $H^2$

286,13-15 , nämlich [...] zu verfestigen] <, nämlich [...] zu verfestigen)  $H^2$

286,15-16 (Mussolini hat [...] definiert)] fehlt  $H^2$

286,21-22 Es sind Massen] Beginn von  $h^1$

286,25 ausgetrieben] [zerschlagen] → ausgetrieben  $h^1$

286, 26 – im Gegensatz [...] behauptet –] fehlt  $h^1$ ,  $H^2$

286,27 , auch der revolutionären,] fehlt  $h^1$ ,  $H^2$

286,33-35 eben von der [...] »Nation« verklären] glaubenslos von der Norm verklären. Und der Faschismus erleichtert es einem  $h^1$  [ohne Glauben] → eben von der Norm verklären. Und der Faschismus erleichtert es einem ja  $H^2$

- 286,35-36 (noch 1910 [...] genannt) <(noch 1910 [...] genannt)> H<sup>2</sup>
- 286,36-37 Obgleich das/ Sein Mythos ist »die Nation«, aber mag auch das h<sup>1</sup> Sein Mythos ist »die Nation« und ob auch das H<sup>2</sup>
- 286,37-38 es ist nichts weiter vonnöten/ schliesslich gibt es ja die Nation wirklich, und es ist weiter nichts vonnöten h<sup>1</sup>
- 287,3 »Ein Stachel [...] sagt Mussolini./ <»Ein Stachel [...] sagt Mussolini.> h<sup>1</sup>
- 287,5-9 »Wir wollen [...] Lebens.«/ <»Wir wollen [...] Lebens.«> H<sup>2</sup>
- 287,7 Pragmatismus/ Pragmatisten William James vom Sozialismus H<sup>2</sup>
- 287,11 , bis um Mitternacht/ fehlt h<sup>1</sup>
- 287,13 auf jeden Fall./ Ende von h<sup>1</sup>
- 287,15 Ein entscheidender Unterschied/ Um der Klärung willen muss ich hier eine Zwischenbemerkung einschalten. Ein entscheidender Unterschied H<sup>2</sup>
- 287,16 Totalitarismus/ *berichtigt auch* Totalismus nach H<sup>2</sup>
- 287,25-26 um die Gegensätzlichkeit [...] zu merken/ und man merkt die abgrundtiefe Kluft zwischen zwei Menschenarten, zwischen zwei Daseinsarten H<sup>2</sup>
- 287,27 Selbst/ Selbst: beide hängen unlöslich zusammen H<sup>2</sup>
- 287,30-31 *artista formidable*/ ungeheurer Künstler (*artista formidable*) H<sup>2</sup>
- 288,10 Rom fuhr/ *ergänzt* (an dem berühmten Marsch hat er sich bekanntlich nicht beteiligt) H<sup>2</sup>
- 288,13 *Histrionenantwort*/ *Schauspielerantwort* H<sup>2</sup>
- 288,Anm] *fehlt* H<sup>2</sup>
- 288,21 innersten/ [engsten] Kreis H<sup>2</sup>
- 288,26-27 faktisches [...] faktisches/ wirkliches [...] wirkliches H<sup>2</sup>
- 288,30 seine Gesinnung öffentlich enthüllte/ [die Wahrheit sagt] → öffentlich seine Gesinnung enthüllte H<sup>2</sup>
- 289,1 öffentlichen oder halböffentlichen/ <öffentlichen oder halböffentlichen> H<sup>2</sup>
- 289,6 zur Kenntnis/ [zum Verständnis] → zur Kenntnis H<sup>2</sup>
- 289,7 umgearbeiteten/ [verbesserten] → umgearbeiteten H<sup>2</sup>
- 289,7 erheblich/ wesentlich H<sup>2</sup>
- 289,9-10 dieser Wesensgattung/ *fehlt* H<sup>2</sup>
- 289,10-11 von neuem [...] erschrecken/ [darüber erschrecken] → von neuem darüber erstaunen und erschrecken H<sup>2</sup>
- 289,11-12 Hitler sieht/ Hitler sieht [, wie seine eigenen Worte ihn uns zeigen] H<sup>2</sup>
- 289,12 erfaßt./ [überfallen] → erfasst. *ergänzt nach Absatzwechsel* Über jene esoterische Haltung informiert uns die bekannte Gesprächs-

- sammlung von Rauschning, wiewohl wir sie nur mit einiger Vorsicht als Quelle benützen dürfen. Zwar war der Verfasser von den Umständen besonders begünstigt: er war Bundesgenosse Hitlers ohne sein Parteigenosse zu sein und bekam so einerseits Dinge zu hören, die nur für vertraute Ohren bestimmt waren, anderseits blieb für ihn Hitler der Gegenstand unbefangener Beobachtung. Aber er schrieb naturgemäss das Gehörte aus dem Gedächtnis nieder und verlieh ihm dabei offenbar einen aphoristischen Schliff, der Hitlers Sprache fremd ist. An dem Inhalte jedoch scheint er nichts geändert zu haben; weder weist das Gepräge des Geäusserten irgendeine Ähnlichkeit mit Rauschnings eigenem Denkstil auf, noch ist ihm jene ungeheure Phantasie eigen, die solch einen Zusammenhang, solch eine »geistige Figur« ersinnen könnte [, wofür es überhaupt eine solche Phantasie gibt]. Manches wird durch verwandte Stellen in Hitlers Buch »Mein Kampf« und seine Reden beglaubigt, anderes durch andere Publikationen früherer Vertrauter. *H<sup>2</sup>*
- 289,21 sein Befehl] [oder vielmehr, Hitler ist das verbesserte Gewissen, das Gewissen muss bekanntlich oft nachträglich] → sein Befehl *H<sup>2</sup>*
- 289,23 abgeschafft] abgeschafft, [die lästige Selbstentscheidung, die lästige Selbstverantwortung] → Selbstentscheidung und Selbstverantwortung sind einem durch die [Einrichtung] → Tatsache abgenommen, dass man einen »Führer« hat *H<sup>2</sup>*
- 289,26 dem Führer zu überantworten] [auf den Führer zu verlassen] → dem Führer zu überantworten *H<sup>2</sup>*
- 289,36 anscheinend] [offenbar] → anscheinend *H<sup>2</sup>*
- 289,38-290,8 Das ist ein Vorgang [...] entbindet.«] (Das ist ein Vorgang [...] entbindet.«) *H<sup>2</sup>*
- 290,11 Germanen] [Isländer] → Germanen *H<sup>2</sup>*
- 290,13 ihre Wesensanlage] [ihr Wesen] → ihre Wesensanlage *H<sup>2</sup>*
- 290,14 bedeutsam] nicht minder bedeutsam und merkwürdig *H<sup>2</sup>*
- 290,28-29 Soweit mir gegenwärtig ist] [Weder bei Machiavelli, noch bei Nietzsche, noch, soweit ich mich erinnere, irgendwo sonst in der indogermanischen Welt.] → Soweit mir gegenwärtig ist *H<sup>2</sup>*
- 291,4 ausgetilgt werden] soweit es [die Entstehung der grossen Masse behindert, ausgetilgt werden] → das Zustandekommen der totalen Masse behindert, ausgetilgt werden *H<sup>2</sup>*
- 291,8 1936] *berichtigt aus 1919 nach H<sup>2</sup>*
- 291,8-9 1936 veröffentlichten Aufsatz] Buch »Die Frage an den Einzelnen«, das ich in deutscher Sprache in Deutschland im Jahr 1936 veröffentlicht habe, *H<sup>2</sup>*

- 291,16 im eigentlichen Sinn gibt es] gibt es [in Wahrheit] → eigentlich  $H^2$
- 291,23-26 Um »die bisher [...] höhere Ordnung/ Aber es ist Hitler auch gar nicht um das Volk, es ist ihm letztlich auch nicht um die Nation zu tun. Auch das hat er mit restloser Klarheit formuliert. »Der Begriff der Nation«, sagt er, »ist leer geworden. [Ich habe mit ihm aus zeitgeschichtlich bedingten Gründen noch beginnen müssen] ... Ich als Politiker brauche einen Begriff, der es erlaubte, die bisher auf geschichtlichen Zusammenhängen beruhende Ordnung aufzulösen und eine ganz neue antihistorische Ordnung zu erzwingen und gedanklich zu unterstützen ... Die Nationen sind die manifesten Formen unserer Geschichte. Also muss ich diese Nationen in eine höhere Ordnung umschmelzen.« Dieser neue Begriff, diese höhere Ordnung  $H^2$
- 291,27-30 auf einem gemeinsamen [...] aussehen] auf Blutsverwandtschaft, auf gemeinsame Abstammung <, auf einem gemeinsamen [...] aussehen)  $H^2$
- 291,37-38 Masse, jene der »aktive« [...] Nationen/ Masse. Unter »Rasse« versteht er den »aktiven« Teil der Nationen, [unter Masse also den passiven] als Masse bleibt der passive, genauer: derjenige  $H^2$
- 291,39-40 ihrer Aktivität zu dienen] an ihrer Aktivität teilzunehmen  $H^2$
- 291,41 werdende/ [kommende] → werdende  $H^2$
- 292,11-12 aber eine faktische [...] gibt es nur/ es ist unmöglich, mir innerhalb eines gedanklichen Zusammenhangs etwas Konkretes darunter vorzustellen: auch vor der Geschichte gibt es Verantwortung nur  $H^2$
- 292,16 hinein ... Die Aufrechterhaltung/ hinein. Sie selbst, an der vordersten Spitze der Geschichte, hätten daher, gleichsam wie die Götter, ungerührt von den Begriffen der Masse zu sein. Die Aufrechterhaltung  $H^2$
- 292,18 Verantwortung/ Verantwortung [irgendeiner Art und vor irgendeiner Instanz]  $H^2$
- 292,26 Glauben/ [Religion] → Glauben  $H^2$
- 292,29 krampfhaft sich immer wieder darein versetzen/ hysterisch-krampfhaft  $H^2$
- 292,29-30 in großer Gewißheit/ <in Wahrheit, > in grosser Gewissheit  $H^2$
- 292,31-32 Unbedingten [...] Unbedingte/ Absoluten [...] Absolute  $H^2$
- 292,32-33 das Sein des Unbedingten/ [die Welt] → das Sein des Absoluten  $H^2$
- 292,40 Angesicht nackt/ Angesicht [ohne Maske] → [unverschleiert] → nackt  $H^2$

- 293,2 Es ist an der Zeit] Im Anblick dieser Abgründe ist es an der Zeit  
H<sup>2</sup>
- 293,2 geschichtlich] allein H<sup>2</sup>
- 293,3-4 Damit kann [...] gemeint sein.] *fehlt* H<sup>2</sup>
- 293,9 das nennt, woran er glaubt] [nach glaubt] → das nennt, woran er  
glaubt H<sup>2</sup>
- 293,9-10 Unbedingte [...] Unbedingten] Absolute [...] Absoluten H<sup>2</sup>
- 293,11-12 wie dieser Mensch [...] bereit ist] wem der Führer seine Füh-  
rer verantwortet H<sup>2</sup>
- 293,14 Verantwortung ist] Verantwortung ist, [also nicht eine fiktive wie  
jene »vor der Geschichte«] → wenn er nur mit seinem ganzen Wesen  
weiss, dass er im äussersten X verantwortlich ist H<sup>2</sup>
- 293,15 Was aber [...] ob er] Was ist es aber (vor allem), was der Führer  
zu verantworten hat? [Nun, eben dies, dass er wirklich auf das Ziel  
hinführt.] Nicht ob H<sup>2</sup>
- 293,20 schlecht werden läßt] schlecht [macht, mächtig und verderbt  
mach] → werden lässt H<sup>2</sup>
- 293,21 , mit oder ohne Vorwissen,] *fehlt* H<sup>2</sup>
- 293,21-22 verantworten hat] verantworten hat, sei sie sichtbar oder un-  
sichtbar, H<sup>2</sup>
- 293,22 Geführten] Geführten [, der von ihm Verführten] H<sup>2</sup>
- 293,26 allmählichen] langsamen und nicht mehr aufzuhaltenden H<sup>2</sup>
- 293,27 frevelhaft] frevelhaft, und zwar nicht bloss vom Gesichtspunkt  
einer allgemeinen Moral aus, sondern von dem des [Wohls] → Losen  
seines eigenen Volkes aus H<sup>2</sup>
- 293,31-32 der Selbstüberhebung] [Wahn] → [Wahnsinn] → [dem  
Wahnwitz] → der Selbstüberhebung H<sup>2</sup>
- 293,32 zur Selbstzerstörung] [zum Wahnsinn] H<sup>2</sup>
- 294,1 eine grell verkleidete] verkleidete H<sup>2</sup>
- 294,1-4 Die stärkeren [...] ankommen wird.] (Die stärkeren [...] an-  
kommen wird.) H<sup>2</sup>
- 294,7 In den großen Geschichtsepochen] Die Zeit, in der wir leben, ist  
nicht, wie [manche] → so viele zu glauben geneigt sind, eine der  
grossen Geschichtsepochen, sondern – so Ungeheures auch in ihr ge-  
schieht – (in manchen Erscheinungen) ihre Karikatur. Und zwar ist  
es jene Art von Karikatur, die [auf einem] → durch Darstellung des  
Missverhältnisses zwischen der Haltung und dem Gehalt eines We-  
sens, zwischen seinem Anspruch und [seiner Wirklichkeit] → seinem  
Charakter, zwischen seiner Geltung und seinem Werte entsteht. Die  
grossen Geschichtsepochen H<sup>2</sup>
- 294,8 Zeitalter] Zeitalter, ebendem, in dem die Maschinen über die

- Menschen hinausgewachsen sind und sich ihrer gleichsam nur noch bedienen, *H*<sup>2</sup>
- 294,10-12 es durch [...] Taten gehören] die sich so halten, als ob sie es wären, die den Anspruch erheben es zu sein, ja die schliesslich als [das Subjekt der Taten] → die Personen gelten, die zu diesen Werken gehören *H*<sup>2</sup>
- 294,16 drauflos] drauflos, die Situation trieb ihn mit Macht *H*<sup>2</sup>
- 294,16 folgten ihm] folgten ihm, und sie traten gleichsam einen Weg aus – wohin er schliesslich führt, ist eine andere Sache *H*<sup>2</sup>
- 294,17 in dem Mann] die in einer verzweifelten Situation nach Führung schmachtet, dem anhangt *H*<sup>2</sup>
- 294,18-19 das Werkzeug [...] Ermächtigten sieht] dass sie in ihm das Werkzeug der Geschichte, den [Boten] → den Abgesandten und Ermächtigten der Schicksalswende sieht *H*<sup>2</sup>
- 294,20 Kräfte zuwachsen] ungeahnte Kräfte wachsen und dass er, was ihm fehlt, durch seine Haltung verdeckt, auch wohl vor sich selber durch eine innere Haltung *H*<sup>2</sup>
- 294,20 Kern] [Innern] → Kern *H*<sup>2</sup>
- 294,22 die Welt] [im Antlitz der Welt durch ihn] → [das Angesicht] → die Welt *H*<sup>2</sup>
- 294,23-24 Sein [...] es schielt] Sein und Schein, um so stärker das Missverhältnis (zwischen Haltung und Gehalt). Dazu kommt aber noch ein anderer karikaturhafter Zug im Gesicht des Zeitalters, der es von jenen Geschichtszeiten unterscheidet: es schielt *H*<sup>2</sup>
- 294,25 Epochen] Zeiten *H*<sup>2</sup>
- 294,27 Epochen] Zeiten *H*<sup>2</sup>
- 294,28-29 Wo solches geschieht] [Es gab Zeiten, in denen die Gewissenlosen, die Grausamen, [die Verbrecher] → oder die vor den Verbrechen nicht Zurückschreckenden obenauf waren; aber sie besahen sich nicht im Spiegel und riefen entzückt: »Was für herrliche Verbrecher wir sind!«] Wo solches geschah *H*<sup>2</sup>
- 294,29-30 vor dem Spiegel [...] Grösse] [sich mit ihrer Grösse beschäftigt] → vor dem Spiegel steht und ihre Grösse bewundert, ist keine grosse Zeit. Der Glaube der [Horden Dschingiskhans] → Truppen Napoleons an ihren Führer hat einen festen Grund; die Propaganda liefert keinen *H*<sup>2</sup>
- 294,32-33 etwas, was ich negatives Charisma] [ein Charisma von oben und ein Charisma von unten] → etwas, was ich negatives Charisma *H*<sup>2</sup>
- 294,37 Es verfügt über alle Künste der Verstellung] Dieses Streben [beherrscht] → verfügt über alle Künste der Verkleidung *H*<sup>2</sup>

- 294,38-295,1 (der Artikel [...] aufgenommen)] <<(der Artikel [...] aufgenommen)>> *H*<sup>2</sup>
- 295,5-6 erkennt er] erklärt er den Staat für »ein Absolutum« und erkennt *H*<sup>2</sup>
- 295,8 alles ist] alles ist, offenbart dem Vertrauten, [dass er die Nationen in eine höhere Ordnung verschmelzen will] *H*<sup>2</sup>
- 295,10 Menschenvolk] *berichtig aus* Menschenwohl *nach* *H*<sup>2</sup>
- 295,10-12 um die »Auswahl [...] herrschen«] als Wirklichkeit bleibt nichts als das Streben nach Macht um der Macht willen, [das Handeln um des Handelns willen] → die Bewegung um der Bewegung willen, der Betrieb um des Betriebs willen *H*<sup>2</sup>
- 295,19 Was aber bedeutet dies in concreto?] *fehlt* *H*<sup>2</sup>
- 295,19-22 »Es gibt«, [...] Rasse.] <»Es gibt«, [...] Rasse.»> *H*<sup>2</sup>
- 295,23 Übermensch.«] *ergänzt* In der Tat hat Nietzsches Schwester Hitler als die Erfüllung von Nietzsches Traum vom Übermenschen begrüsst. Unsere Zeit ist durch die Scheinerfüllung grosser Träume gekennzeichnet. Was sich die begeisterten Träumer erträumten, erstet vor unseren Augen [als seine eigene] → leibhaftig – als Karikatur. Und es ist das Mächtige. Es will noch mächtiger werden. »Tatsächlich«, schreibt Hitler in seinem Buch »Mein Kampf«, »ist die pazifistisch-humane Idee vielleicht ganz gut dann, wenn der höchstehende Mensch sich vorher die Welt in einem Umfange erobert und unterworfen hat, der ihn zum alleinigen Herrn dieser Erde macht.« *H*<sup>2</sup>
- 295,28 Trivialpathetik] in unseren Ohren entsetzlich falsch klingenden Pathetik *H*<sup>2</sup>
- 295,35 die (ungenau zitierten) Worte] die Worte, die im übrigen von einer bei einem Philologen wie Nietzsche erstaunlichen Ungenauigkeit zitiert sind *H*<sup>2</sup>
- 295,38 Edlen und Vornehmen] [vornehmen Menschen] → Edlen und Vornehmen *H*<sup>2</sup>
- 296,3 Nietzsche hat nicht geahnt] Nietzsche, der weder einer der grossen Denker noch ein grosser Dichter, aber ein genialer [Schwärmer] → Aphorist war, hat nicht geahnt *H*<sup>2</sup>
- 296,8 glauben zu können] glauben zu können. [Diese Ahnungslosigkeit der Wirklichkeit gegenüber ist für Nietzsche charakteristisch.] *H*<sup>2</sup>
- 296,11 künftigen Stunde] kritischen [Situation] → Stunde *H*<sup>2</sup>
- 296,18 Zauberers kommt.] *ergänzt* Aber all dies geht letztlich auf die Tatsache zurück, dass Nietzsches Liebe [zum Aphorismus] → zum aphoristischen Sprengstoff weit grösser als [seine Liebe zur Wahrheit] → sein Verantwortungsgefühl der Wahrheit gegenüber war. Er

denkt z. B. über den grossen Menschen offenbar, dass er an keine geltende Meinung gebunden sei; was er aber sagt, lautet: »Die Freiheit von jeder Art Überzeugung gehört zur Stärke seines Willens«, – und damit liefert er dem kleinen, aber gewandten Menschen die erwünschte Rechtfertigung. [In eine vielleicht noch grössere Tiefe der Problematik] → Seine ganze Lehre vom »Willen zur Macht« ist nur eine ungeheure Simplifikation. Wenn er sagt: »Alles Geschehen aus Absichten ist reduzierbar auf die Absicht der Mehrung von Macht«, verwechselt er Mittel und Zweck: um ihre unendlich verschiedenen Absichten erreichen zu können, streben die lebenden Wesen nach Mehrung ihrer Macht, – aber es ist grundverkehrt, deshalb all die Absichten auf die eine zu reduzieren, die sich zu ihnen dienend verhält. »Rang bestimmend, Rang abhebend«, sagt Nietzsche, »sind allein Macht-Quantitäten, und nichts sonst«; daran ist nur so viel wahr, dass der Rang eines Menschen [(in der Menschenwelt)] sich nicht danach bestimmt, was er in der Seele trägt, sondern nach seinem Vermögen, es in die gemeinsame Wirklichkeit einzusetzen, es zu »realisieren«, sei es durch Taten oder durch Werke oder auch nur durch seine persönliche Existenz, die sich seiner Umwelt offenbart. »Macht« ist unerlässlich, aber Macht allein ist gar nichts. [Der grosse Historiker] Burckhardt, von dem Nietzsche manches, aber schlecht, gelernt hat, hat die Macht bekanntlich als »an sich böse« bezeichnet. Aber Macht ist zwar verführerisch, sie ist es öfter für ihren Inhaber selber, böse ist sie damit noch nicht, [sie wird gut oder böse] → [sie ist wesentlich neutral] → sie ist ja letztlich nichts anderes als das innere und äussere Vermögen das zu vollbringen was man vorhat, und ihr Wesen bestimmt sich demgemäss danach was man mit ihr anfängt. Böse, zerstörerisch, zersetzerisch ist dagegen der Wille zur Macht um der Macht willen, der Wille zur Macht als Macht, der leere Machtwille; er reisst Führer und Geführte in den Abgrund. / Burckhardt hat die Problematik unserer Zeit [weit tiefer erkannt] → [tiefer und] mit grösserem Ernst erkannt als Nietzsche. Er sagte vor siebzig Jahren ein »heftiges Begehren nach grossen Männern« voraus, »und das hauptsächlich im Staat, weil die Dinge in allen grossen Ländern auf eine solche Bahn geraten sind, dass man mit gewöhnlichen Dynastien und Oberbeamten nicht mehr durchkommt, sondern Extraper-sonen haben sollte.« »Wenn aber der grosse Mann käme«, fährt er fort, »und nicht gleich in seinen Anfängen unterginge, so ist doch die Frage, ob man ihn nicht zerschwatzen und durch Hohn über ihn Meister würde. Unsere Zeit hat eine zermürbende Kraft. Dagegen ist die Zeit sehr geneigt, sich zeitweise durch Abenteurer und Phanta-

sten imponieren zu lassen.« Diesen Abenteurern hat Nietzsche dann das besorgt, was er selber »das gute Gewissen« nannte. (Einwände, die in der Richtung auf solch eine Möglichkeit gingen, hat er nie gelten lassen wollen. »Wie?«, lässt er einmal gegen sich einwenden, »heisst das nicht, populär geredet: Gott ist widerlegt, der Teufel aber nicht?« Und er antwortet: »Im Gegenteil, meine Freunde! Und, zum Teufel auch, wer zwingt euch, populär zu reden!« Nun aber ist die Geschichte gekommen und hat selber »populär geredet«.) / Freilich hat Nietzsche zuweilen gehaut, was kommen würde. In einem zu »Also sprach Zarathustra« gehörigen Fragment, das in das Buch nicht aufgenommen worden ist, heisst es: »Vernichten, vernichten sollst du, oh König, die Menschen, vor denen kein Bild herläuft: das sind aller Menschheit schlimmste Feinde!« Wir sehen sie heute die Herrschaft der Welt anstreben, die Menschen, vor denen kein Bild herläuft, die Menschen ohne Idee und ohne Ideal, ohne Glauben und ohne Verantwortung, die Menschen des leeren Machtwillens. / »Ich erkannte sofort«, sagt Hitler von den Protokollen der »Weisen von Zion«, »dass wir dies nachbilden müssten, auf unsere Weise natürlich. Denken Sie diese ewig beweglichen Menschen und wir mit unserem neuen Glauben an die ewige Bewegung, wie so verwandt, und im anderen völlig verschieden. Es gilt wahrhaftig den Entscheidungskampf über das Schicksal der Welt!« In der Tat gilt es einen Entscheidungskampf. Um was geht es im letzten Grunde? Israel bedeutet den Glauben an die eine Wahrheit (, die der Mensch nicht zu erlangen vermag, der es aber dienen darf). Hitler kann nicht bestehen, wenn [es eine Wahrheit gibt] → die Menschenwelt eine faktische Verbundenheit mit der einen Wahrheit gilt. Er kämpft gegen sie. Aber [kämpfen wir für sie?] → wir kämpfen nicht für sie. Wir kämpfen nicht für sie, weil wir nicht mehr an sie zu glauben wagen. Wir wissen nicht mehr, dass es über den Völkern die eine göttliche Wahrheit gibt, der gegenüber sie sich zu verantworten haben. Wir wissen nicht mehr, dass sie von uns fordert, mit unserem eigenen Volksleben das Reich der Gerechtigkeit zu unterbauen. Hitler kämpft wirklich gegen uns, aber wir stellen uns nicht zum Kampf. Unser Kampf müsste vor allem der Erweisung der einen Wahrheit gelten; alle andern Kampfweisen müssten dieser untergeordnet sein und sie nur ergänzen. Die eine Wahrheit lässt sich aber nur erweisen, indem man ihr faktisch dient. Nation ist nicht genug, Sprache ist nicht genug, Land ist nicht genug. Wenn wir und mit nationaler Existenz und nationaler Kultur begnügen, ohne nationalen Dienst am Übernationalen, ohne nationalen Dienst an der einen Wahrheit, (wenn wir unserem Volk kein

anderes Ziel setzen als sich selbst zu behaupten, dann bilden wir Hitlers unerwünschten Tross, dann arbeiten wir für ihn, dann sind wir selber ein [Stück der Hitlerei, nur ungeheuer viel schwächer als er] → elendes Stücklein Hitlerei. Wagen wir es, an die Wahrheit zu glauben und ihr zu dienen, [sind wir unbesiegbar] → dann sind wir selbständig und unüberwindlich. Hitler kann Judenmassen umbringen, aber Israel nicht und Zion nicht, [wenn sie leben] → wenn sie wirklich da sind. Die Völker, die den gegenwärtigen Krieg führen, werden, das ist unsere Hoffnung, Hitler besiegen; aber um seine Sache, d.h. seine Lüge zu besiegen, um zu verhüten, dass sie nach seinem Sturze in anderer Gestalt auf die anderen Völker übergreifen und das Menschengeschlecht zersetze, bedarf es eines anderen Einsatzes. (Der Einsatz heisst: als Israel, dem Sinn und der Bestimmung von Israel nach, in Zion, den Sinn und der Bestimmung von Zion nach, zu leben. Sind wir imstande, diesen Einsatz zu leisten?) H<sup>2</sup>

*Wort- und Sacherläuterungen:*

285, Anm 2 In einer [...] veröffentlichten Rede.] Es handelt sich um eine Gedenkrede für Achad-Haam, die Buber »in der Eröffnungssitzung des XV. Zionistenkongresses am 30. August 1927 gesprochen« hat. Vgl. Martin Buber, Achad-Haam-Gedenkrede in Basel, in: ders., *Kampf um Israel*, Berlin: Schocken Verlag 1933, S. 150-163, hier S. 153 f. (jetzt in: MBW 20, S. 50-56, hier S. 51 f.).

286,2 »socialismo alla Sorel«] Der Ausdruck stammt aus der 1922 veröffentlichten Abhandlung *Il fascismo nella vita italiana* des antibolschewistischen, nationalistischen Intellektuellen und Vorläufers des Faschismus Pietro Gorgolini (1891-1973). Das Buch, das mit einer Vorrede von Benito Mussolini versehen war, wurde auch von antifaschistischen Kommentatoren, wie z. B. Piero Gobetti (1901-1926), als Darlegung eines nicht extremistischen, linksorientierten Faschismus betrachtet. Von *Il fascismo nella vita italiana* erschienen viele Ausgaben und fremdsprachige Übersetzungen. »Mussolini, in poche parole, non è contro il socialismo che tende alla graduale e lenta conquista dei maggiori diritti e delle migliori forme di esistenza per le masse. Il suo potrebbe definirsi »socialismo alla Sorel.« Pietro Gorgolini, *Il fascismo nella vita italiana*, con prefazione di Benito Mussolini, Torino 1922, S. 22. Georges Eugène Sorel (1847-1922) war ein französischer Philosoph und Theoretiker des revolutionären Syndikalismus. Seine Schriften waren Mussolinis beliebteste Lektüre.

286,3 einer seiner engsten Mitarbeiter] Nicht ermittelt.

- 286,7-10 »Wir haben«, [...] »Unser Mythos ist die Nation«] »Noi abbiamo creato il nostro mito. Il mito è una fede, è una passione. Non è necessario che sia una realtà. È una realtà nel fatto che è un pungolo, che è una speranza, che è fede, che è coraggio. Il nostro mito è la Nazione«. Benito Mussolini, *Discorso a Napoli*, in: *Opera omnia*, hrsg. von Edoardo u. Duilio Susmel, Firenze 1963, Bd. 18, S. 457. Die Rede wurde am 24. Oktober 1922 von Mussolini im Theater San Carlo in Neapel am Jahrestag der italienischen Niederlage von Caporetto und einen Tag vor dem Marsch auf Rom gehalten.
- 286,15-16 Mussolini hat ja selber in einer Kammerrede die Revolution als »den festen Willen, die Macht zu behalten«, definiert] Vor der Abgeordnetenversammlung (Camera dei deputati) unter dem Vorsitz des Liberalen Enrico de Nicola (1877-1959) behauptet Mussolini am 15. Juli 1923 bei der Diskussion über das sogenannte Acerbo-Wahlgesetz, das am Ende der Sitzung verabschiedet wird: »Noi abbiamo lasciato molti morti sulla strada di Roma, e naturalmente ognuno, che si faccia delle illusioni, è uno stolto. Il potere lo abbiamo e lo teniamo. Lo difenderemo contro chiunque. Qui è la rivoluzione: in questa ferma volontà di mantenere il potere.« Benito Mussolini, *Discorso alla Camera dei Deputati del 15 luglio 1923*, in: *Opera omnia*, Bd. 19, S. 314.
- 286,35-36 »eine auf einem Misthaufen aufgepflanzte Fahne«] Am 27. September 1911 nahm der noch für die sozialistische Bewegung tätige Mussolini zusammen mit seinem republikanischen Freund Pietro Nenni (1891-1980) an einer Demonstration gegen das von der Regierung des Liberalen Giovanni Giolittis (1842-1928) ausgeführte afrikanische Kolonialunternehmen, insbesondere gegen den für die Eroberung der lybischen Gebiete Kyrenaika und Tripolitanien geführten italienisch-türkischen Krieg, teil. Bei dieser Gelegenheit behauptete er, die italienische Trikolore sei »uno straccio da piantare su un mucchio di letame«. Wegen dieser Behauptung wurde er am 14. Oktober 1911 inhaftiert und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.
- 287,5-9 »Wir wollen [...] Realität des Lebens.«] »Ci sono i termini dell'eterno conflitto fra l'idealismo e l'utilitarismo, tra la fede e la necessità. Che importa al proletario di capire il socialismo come si capisce un teorema? E il socialismo è forse ridicibile a un teorema? Noi vogliamo crederlo, noi dobbiamo crederlo, l'umanità ha bisogno di un *credo*. È la fede che muove le montagne perché dà l'illusione che le montagne si muovano. L'illusione è, forse, l'unica realtà della vita.« Benito Mussolini, *Opera omnia*, Bd. IV, S. 173-174. Der Auszug ist dem am 18. Juni 1912 in der sozialistischen Zeitung *L'Avanti*, des-

- sen Direktor Mussolini von 1912 bis 1914 war, veröffentlichten Artikel »*Da Guicciardini a ... Sorel*« entnommen.
- 287,30-31 ein *artista formidabile*] Am 21. Juni 1921, in seiner ersten Rede als Abgeordneter in der Kammer nach den Wahlen desselben Jahres (15. Mai 1921) bezeichnete Mussolini Lenin als Künstler, indem er vom Kommunismus sprach: »Quel grande, quel formidabile artista (non già legislatore) che risponde al nome di Vladimiro Ulianoff Lenin, quando ha dovuto foggiare il materiale umano, si è accorto che esso è più refrattario del bronzo e del marmo.« Benito Mussolini, *Scritti e discorsi*, Bd. II, Milano 1934, S. 205.
- 288,3-5 »das Evangelium [...] gesungen worden ist.«] Max Stirner (Pseudonym für Georg Caspar Schmidt, 1806-1856): Philosoph und Journalist. Seine Anfänge als linksorientierter Junghegelianer überwand er, indem er sich vom deutschen Idealismus distanzierte und die Dimension des »inneren Jenseits« entdeckte. Den derart neu geschaffenen Menschen nennt Stirner den »Eigner« (oder den »Egoisten«), eine Gestalt, die im Mittelpunkt seines Denkens steht und auf der er sein bekanntestes Werk *Der Einzige und sein Eigentum* (Leipzig: Wigand 1845) basiert. Der Egoismus, der Amoralismus und der Individualismus, die die Grundlage von Stirners Philosophie bilden, sind Bestandteil des anarchistischen Denkhorizonts, aber sie legitimieren auch dessen Kehrseite, d. h. den Autoritarismus und den absoluten Dezisionismus, so dass Stirner zahlreiche Anhänger unter konservativen und reaktionären Denkern fand. Mussolini war ein begeisterter Leser Stirners, der zusammen mit Ferdinand Lassalle, Georges Sorel, Auguste Blanqui und Louis Blanc eine der Hauptquellen seines jugendlichen Sozialismus war. Noch als Diktator ließ Mussolini die italienische Übersetzung (*L'Unico e la sua proprietà*) des Hauptwerks Stirners zu.
- 288,7-8 »Die Idee«, [...] in einem.«] Nicht nachgewiesen.
- 288,9-12 »Auf die Frage [...] eines Künstlers«] Mussolini hat immer die ästhetische Dimension des Faschismus hervorgehoben. Im Hinblick auf den Faschismus spürte er schon seit den Anfängen der Bewegung die Möglichkeit, die Rolle eines politischen Künstlers zu spielen und die Wichtigkeit einer ästhetischen Politik. Emil Ludwig (1881-1948) – ein bekannter deutscher Journalist, der Mussolini zwischen dem 23. März und dem 4. April 1932 eine Stunde pro Tag interviewte – fragte ihn bezüglich des Marsches auf Rom, ob er sich auf seiner Reise nach Rom mehr als Künstler, dessen künstlerische Laufbahn am Beginn stand, oder als Prophet, der seiner Mission folgte, gefühlt habe. (Vgl. Emil Ludwig, *Colloqui con Mussolini*, Milano 1932, S. 96)

- Darauf antwortete Mussolini: »Als Künstler«. Vgl. hierzu Simonetta Falasca Zamponi, *Lo spettacolo del fascismo*, Soveria Mannelli 2003, S. 35.
- 288, *Anm* Rauschnings Mitteilungen] Hermann Rauschning (1887-1982), dt. Politiker und Autor. Buber zitiert hier aus Hermann Rauschnings Buch *Gespräche mit Hitler*, das 1939 unter dem Titel *Hitler m'a dit* in Frankreich und ein Jahr später in der Schweiz erschien. Rauschnings Buch wurde bis in die 1980er Jahre auch von namhaften Historikern als Standardquelle herangezogen. Heute gilt die Ausgabe als nicht zitierfähig, weil Rauschning selbst Hitler ausschließlich im Kontext seiner Position als Senatspräsident der Freien Stadt Danzig begegnete und nie persönliche Zwei-Augen-Gespräche mit ihm führte. Die Wiedergabe von Positionen Hitlers gilt allerdings als sehr gelungen und wird durch andere Quellen gestützt.
- 288,23 Eroberung von Addis Abeba] Es wird hier auf die italienische, völkerrechtswidrige Eroberung Äthiopiens im Abessinienkrieg (2. Oktober 1935 – 9. Mai 1936) Bezug genommen. Der Krieg endete mit der proklamierten Annexion Abessiniens durch das faschistische Italien, die bis 1941 dauerte.
- 288,24-25 »Ich bin mit euch, weil ich weiß, daß ihr mit mir seid.«] Nicht nachgewiesen.
- 288,25-26 »Ich bin mit euch wie ihr mit mir«] Nicht nachgewiesen.
- 289,17-18 »Ich habe [...] Adolf Hitler«] Hermann Rauschning, *Gespräche mit Hitler*, S. 77.
- 289,28-29 »Das Gewissen ist eine jüdische Erfindung«] Ebd., S. 210.
- 289,33-34 »Das Gewissen«, [...] eine Verstümmelung des menschlichen Wesens.«] Ebd.
- 290,2-3 Hitler selbst, [...] er sei »mehr noch als Religion«] »Wer den Nationalsozialismus nur als politische Bewegung versteht, weiß fast nichts von ihm. Er ist mehr noch als Religion: er ist der Wille zur neuen Menschenschöpfung.« Ebd., S. 232.
- 290,5-8 »An die Stelle des stellvertretenden [...] entbindet.«] Ebd., S. 212.
- 290,19-27 »Der Ausdruck ›Verbrecher‹ [...] [...] befreien.«] Ebd., S. 211 f.
- 290,31 Pseudomessias Jakob Frank] Jakob Josef Frank, eigentl. Jankiew Lebowicz (1726-1791), Gründer des Frankismus, einer sabbatianischen Religionsgemeinschaft in Osteuropa. Seine Lehre war von einem radikalen Antinomismus geprägt. 1759 trat er mit etlichen seiner Anhänger zum Katholizismus über. Mit seiner Gestalt setzt sich Buber intensiv im Kapitel »Die Anfänge« in *Die chassidische Bot-*

- schaft auseinander. Dieses Kapitel ist ungefähr zeitgleich mit »Volk und Führer« entstanden. Buber bezeichnet Frank darin als »die vollkommene Lüge«, was nicht bedeutet er sei ein »Betrüger«, sondern wie Buber weiter erklärt: »unter ›Lüge‹ verstehe ich hier nicht etwas, was der Mensch sagt oder tut, sondern was er ist; dieser Mensch ist nicht ein Lügner, sondern er ist Lüge.« Buber, *Die chassidische Botschaft*, Heidelberg: Lambert Schneider, S. 40 (jetzt in: MBW 17, S. 259).
- 290,31-35 »Ich bin [...] Schritt um Schritt.«] Nicht nachgewiesen.
- 290,38-291,2 »Was haben wir [...] Menschen.«] Rauschning, *Gespräche mit Hitler*, S. 181.
- 291,5-6 Ich mische das Volk«, sagt Hitler. »Ich spreche zu ihm als Masse!«] Ebd., S. 198.
- 291,8-9 1936 veröffentlichten Aufsatz] Martin Buber, *Die Frage an den Einzelnen*, Berlin: Schocken Verlag 1936.
- 291,10-15 »An dem Ort, wo er steht [...] finden und wiederfinden.«] Ebd., S. 58 (jetzt in: MBW 4, S. 177).
- 291,23-26 »die bisher [...] umschmelzen«] Rauschning, *Gespräche mit Hitler*, S. 219.
- 291,32 »die neue Auslese«] Ebd., S. 219.
- 291,32-34 »Ich werde [...] darstellt«] Ebd.
- 292,3 »Es gibt kein fest fixiertes Ziel«] Ebd., S. 175.
- 292,6-7 »Es gibt«, sagt Hitler, »keine Wahrheit, [...] Sinn.«] Ebd., S. 210.
- 292,11 »der Geschichte verantwortlich«] Nicht nachgewiesen.
- 292,13-17 »Die vor der Geschichte Verantwortlichen [...] Handelns sein.«] Rauschning, *Gespräche mit Hitler*, S. 257.
- 292,24 Jakob Frank] Vgl. Wort- und Sacherläuterungen zu 290,31.
- 292,24-26 »Ich sage [...] müssen ohne Glauben sein.«] Nicht nachgewiesen.
- 293,23 Ranke] Franz Leopold von Ranke (1795-1886): dt. Historiker und Klassiker der Geschichtsschreibung.
- 293,23 Machiavelli] Niccolò di Bernardo dei Machiavelli (1469-1527): ital. Philosoph, Politiker, Diplomat, Schriftsteller und Dichter.
- 293,35-38 »Es war ein frivoles Wort, [...] Verantwortung ist.«] Walther Rathenau, *Der Höhepunkt des Kapitalismus*. Vortrag in der Deutschen Hochschule für Politik am 27. April 1921, in: ders., *Gesammelte Reden*, Berlin 1924, S. 153-189, hier S. 187.
- 294,26-27 »Ja, wir sind Barbaren! Wir wollen Barbaren sein!«] Rauschning, *Gespräche mit Hitler*, S. 78.
- 294,31-32 Max Weber hat das Geheimnis [...] bezeichnet] Max Weber,

- Wirtschaft und Gesellschaft*, in *Grundriss der Sozialökonomik*, 3. Abteilung, Tübingen 1922, S. 140 ff.
- 295,1-3 »Ich gehe vom Individuum [...] von morgen!«] Zitat aus Mussolini, *Il Popolo d'Italia*, vom 6. April 1922.
- 295,4-5 »Auf welchen Wegen wird der Fascismus Staat werden? Wir wollen Staat werden!«] Nicht nachgewiesen.
- 295,6-7 »als es mit dem Staat übereinstimmt«] Nicht nachgewiesen.
- 295,10-12 »Auswahl [...] zu herrschen«] Nicht nachgewiesen.
- 295,13-15 »Bei uns«, [...] Ziel kennt«] Zitiert nach Otto Strasser, *Hitler und Ich*, Buenos Aires 1940, S. 104.
- 295,19-21 »Es gibt«, [...] höhere Rasse.«] Nicht nachgewiesen.
- 295,26-28 »Der Mensch wird Gott«, [...] werdende Gott.«] Rauschning, *Gespräche mit Hitler*, S. 232.
- 295,30-31 »Den Platz Gottvaters?« äußerte er, »ach, ich möchte ihn nicht – das ist eine Sackgasse!«] Ein Bonmot Napoleons, zitiert z. B. bei Georges Lefebvre, *Napoleon*, hrsg. von Peter Schöttler, Stuttgart 2003, S. 61.
- 295,32-33»Im Theages [...] wieder da sein.«] Friedrich Nietzsche, *Nachgelassene Fragmente. Frühjahr bis Herbst 1884*, in *Werke. Kritische Gesamtausgabe*, hrsg. von Giorgio Colli u. Mazzino Montinari, Berlin u. New York 1974, Bd. VII.2, S. 44.

### Geltung und Grenze des politischen Prinzips

Am 1. Dezember 1951 hat das Preiskuratorium der »Stiftung F. V. S. zu Hamburg« beschlossen, Martin Buber den Hansischen Goethe-Preis zu verleihen, der »zur Förderung übernationaler Gesinnungen und humanitärer Bestrebungen« ausgeschrieben war. Hinter dem Kürzel, wie es in der Verleihungsurkunde erscheint, verbarg sich eine von dem Industriellen Alfred Toepfer (1894-1993) finanzierte und initiierte Stiftung, die ihren Namen von dem preussischen Reformier Freiherr vom Stein (1757-1831) ableitete. Die bereits 1931 gegründete, öffentlich aber wenig bekannte Stiftung war auch während der Nazizeit aktiv und bildete einen Bestandteil des von Toepfer geknüpften umfangreichen Netzwerks von Stiftungen, die unter dem Deckmantel der Kulturarbeit einerseits Devisen für das Dritte Reich besorgten, andererseits europaweit Kontakte zu den verschiedenen nationalsozialistischen Bewegungen etablieren und eine pangermanisch-völkische Politik propagieren sollten. Nach einer Neuorientierung wurden seit 1950 durch die Stiftung Kulturpreise mit einer nunmehr humanistischen Ausrichtung finanziert.

Zum ersten Mal wurde der Preis im Jahr 1950 an Carl Jacob Burckhardt verliehen. Für 1951 hatte das Kuratorium zunächst den amerikanisch-englischen Dichter T. S. Eliot (1888-1965) als Preisträger ins Auge gefasst. Dieser Vorschlag wurde jedoch aufgrund der Tatsache, dass T. S. Eliot den Nobelpreis für Literatur im Jahre 1948 bekommen hatte, schließlich abgelehnt. Des Weiteren wurden die Namen von Albert Schweitzer und Ernst Jünger (1895-1998) in die Diskussion eingebracht, schließlich auch der von Martin Buber. Kuratoriumsvorsitzender war damals der Reformpädagoge Wilhelm Flitner (1889-1990), den Buber aus dem Jahre 1924 kannte, als er in Jena auf dessen Einladung hin Vorträge gehalten hatte. (Vgl. Martha Friedenthal-Haase u. Ralf Koerrenz [Hrsg.], *Martin Buber: Bildung, Menschenbild und Hebräischer Humanismus*, S. 197.) Ein weiteres Mitglied des Kuratoriums war der langjährige Freund und Vertraute Bubers, der katholische Sozialphilosoph Ernst Michel. Zwischenzeitlich wandte sich der Stifter Alfred Toepfer in der Diskussion an den Kuratoriumsvorsitzenden Flitner mit der Bemerkung: »... ich höre, daß das Kuratorium des Hansischen Goethe-Preises zu keinem rechten Schluß kommt bezüglich des diesjährigen Preisträgers. Ich habe mir selbst darüber Gedanken gemacht. Vielleicht darf ich Ihnen dies kurz sagen: Es ist vielleicht doch ein klein wenig zu früh, heute deutscherseits den Preis einem Angehörigen der Staaten, mit denen wir im Krieg waren, dazu rechne ich auch Israel, zu übergeben. Man sollte hier doch wohl warten, bis der Friedensschluß oder ein de jure oder de facto Friedenszustand geschaffen ist.« (Susanne Hornfeck, *Der Hansische Goethe-Preis 1949-1999*, Hamburg 1999, S. 22 f.). Toepfer legte stattdessen nahe, »Persönlichkeiten von europäischer Bedeutung aus dem neutralen oder gesamtdeutschen Raum« zu wählen (ebd., S. 23). Dennoch kam das Kuratorium am Ende zu dem Ergebnis: »Weit- aus an erster Stelle ist als Preisträger Martin Buber wegen seiner weltweiten geistigen Wirkung vorzuschlagen.« (Ebd., S. 23.)

Der damalige Rektor der Hamburger Universität, der Gräzist Bruno Snell (1896-1986), teilte daraufhin Buber in einem Brief vom 7. Dezember 1951 mit: »Ich habe die hohe Ehre und die Freude, Ihnen mitzuteilen, daß das Preiskuratorium des Hansischen Johann Wolfgang v. Goethe-Preises, der seit dem vorigen Jahr alljährlich von der Universität Hamburg verteilt wird, einstimmig beschlossen hat, den Hansischen Johann Wolfgang v. Goethe-Preis in DM 10 000 für das Jahr 1951 an Sie zu verleihen.« (B III, S. 297.) Snell begründete die Entscheidung damit, dass die Stiftung Bubers »hohe wissenschaftliche Leistung, vor allem aber [sein] Wirken im Sinne einer echten Humanität« würdigen wolle. (Ebd.)

Buber hielt sich damals zu einer Vortragsreise in den USA auf (vgl. den

Kommentar zu »Hoffnung für diese Stunde«, in diesem Band, S. 580) und antwortete am 22. Dezember 1951 aus New York, er nehme die Ehrung »dankbar« an, könne den Preis zur Zeit aber nicht persönlich entgegennehmen. (B III, S. 298.) In diesem Brief kommt zugleich auch ein gewisser Vorbehalt Bubers gegenüber der Preisverleihung zum Ausdruck, wenn er bemerkt, dass diese Ehrung »eine Art von Bekenntnissen aber eben von überpersönliche[n], ja gleichsam institutionelle[n] Bekenntnisse[n]« sei: »So sei es mir gestattet, sie zu begrüßen, wie man ein Sinnbild grüßt.«

Schon Bruno Snell hatte in seinem Brief die wahre Identität des Stifters nicht erkennen lassen, als er feststellte, dass der Goethe-Preis »von einer Hamburger Kaufmannsfamilie, die nicht genannt zu werden wünscht«, gestiftet worden sei. (Ebd., S. 307.) Hierbei mag eine Rolle gespielt haben, dass einigen der Kuratoriumsmitglieder bewusst war, dass Alfred Toepfer der Volkstumsideologie des Nationalsozialismus nahe gestanden hatte. Diese Verwicklungen des Stifters wurden allerdings erst in den Neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts publik. »Der Hauptvorwurf lautet auf enge Bindungen Alfred Toepfers an das ›Dritte Reich‹: Er habe das nationalsozialistische Regime ideell und materiell unterstützt; spezialisiert auf Aktivitäten in der ›Deutschtums‹-Politik, habe er den Zielen der Nationalsozialisten eifrig gedient; und er habe sich bei deren kriminellen Unternehmungen als aktiver und überzeugter Komplize verhalten.« (Einleitung, in: *Alfred Toepfer Stifter und Kaufmann. Bausteine einer Biographie – Kritische Bestandsaufnahme*, hrsg. v. Georg Kreis, Gerd Krumeich, Henri Ménudier, Hans Mommsen, Arnold Sywottek, Hamburg 2006, S. 9.)

Allerdings hatte Buber schon in einem früheren Artikel, seine Weigerung, öffentlich vor einem allgemeinen deutschen Publikum zu sprechen, durchaus mit den Verbrechen des nationalsozialistischen Deutschland begründet: In dem »Nachtrag zu einem Gespräch«, den er in der *Neuen Zeitung* am 21. Februar 1951 (jetzt in: MBW 21) veröffentlichte, erklärte Buber, warum er es »abgelehnt habe«, »in Deutschland öffentlich zu reden«: »es geschah weil für mich seit dem, was von deutschen Menschen, sowohl als Massen wie einzelnen, in der Hitler-Zeit den Juden angetan worden ist, – dem Ungeheuren, dem sogar in der Weltgeschichte des jüdischen Märtyriums nichts verglichen werden kann – der Deutsche als Vielheit, als Menge, als öffentliches Wesen gesichtslos geworden ist. Ich aber kann nur zu Menschengesichtern reden.« Diese Argumentation wiederholt Buber in seinem Brief an Bruno Snell aus Los Angeles vom 25. Januar 1952, in dem er begründet, warum er bei der öffentlichen

Preis-Verleihung einem gesichtslosen Publikum von Deutschen nicht gegenüberreten könne. (B III, S. 309 f.)

Diese Weigerung ist auch im Zusammenhang zu sehen mit den außerordentlich heftigen Auseinandersetzungen, die zur gleichen Zeit in Israel durch die Gespräche zwischen Ben-Gurion und Konrad Adenauer über deutsche Wiedergutmachungsleistungen ausbrachen und zu gewalttätigen Demonstrationen führten. (Vgl. Dan Diner, *Rituelle Distanz. Israels deutsche Frage*, München 2015.) Am 19. Dezember 1951 wurde in der Knesset über Bubers Annahme des Preises debattiert, wobei »der Abgeordnete Mordechai Nurock (von der religiös-zionistischen Partei Mis-rachi) in der Knesset ans Rednerpult [trat], um die Tatsache anzuprangern, dass ›ein Professor der Hebräischen Universität‹ einen Preis in Deutschland annimmt« (Bourel, *Martin Buber*, S. 596). Einen Tag später warf der Kommentator der Zeitung *Ha-arets* Buber vor, den Preis vor allem aus finanziellen Interessen angenommen zu haben. (Vgl. MBW 6, Kommentar zu »Das echte Gespräch und die Möglichkeit des Friedens«, S. 169.)

Gegen diese öffentlichen Anwürfe setzte sich Buber in einer »Erklärung für die Zeitungen« zur Wehr, in der er sich an die jüdischen englisch- und hebräischsprachigen Zeitungen wandte und seine Überzeugung zum Ausdruck brachte, dass er mit der Annahme des Preises die humanitären Bewegungen in Deutschland stärken würde. (Vgl. die hier im Anschluss abgedruckte [Erklärung für die Zeitungen], S. 629f. Sie wurde u. a. veröffentlicht in *Ha-arets* am 30. Dezember 1951, in *The Jewish Chronicle* und in der *Jerusalem Post* am 1. Januar 1952.) Unterstützung erhielt Buber von seinen Freunden. So stärkte ihm Gershom Scholem in *Ha-arets* am 30. Dezember 1951 mit einem Leserbrief den Rücken, in dem er feststellte, »dass die Zeit für einen Versöhnungsakt noch nicht gekommen sei, dass man aber einen solchen Willen zur Wiedergutmachung nicht entmutigen solle« (Vgl. Bourel, *Martin Buber*, S. 596). Ähnlich argumentierte Werner Senator in seinem Brief vom 19. Januar 1952 an Buber: »Ich habe natürlich die Debatte in Haarets verfolgt und ich hoffe sehr, daß Sie inzwischen den mutigen Brief von Scholem an den Haarets gesehen haben. [...] Nachdem ich [...] all den Unflat gelesen habe, der da veröffentlicht wurde, muß ich sagen, daß Sie offenbar doch den richtigen Instinkt gehabt haben, nämlich, daß der Kampf gegen den bornierten und aggressiven Nationalismus dieser Zeit vielleicht gerade durch solche provokativen Akte geführt werden muß.« (B III, S. 308 f.)

Auch auf seiner Amerikatournee war Buber persönlichen Angriffen ausgesetzt. In einer anonymen Polemik, geschrieben auf einer Ein-

ladungskarte zu einem Vortrag Bubers im Fairfax Temple in Los Angeles am 21. Februar 1952, die sich im MBA erhalten hat, wird Buber verflucht: »How do you find the courage to speak in Front of Jewish People, after having taken on the German Goethe Price? How could you take a ›Preis‹ from the murderers of millions of your fellow Jews? I and many others hope to God that one day you will get your just reward for doing so and that the souls of these innocent dead will haunt you night and day, Professor Martin Buber!!!« (MBA Arc. Ms. Var. 350 01 26 a-c.)

Am 24. Juni 1953 nahm Buber »Medaille und Urkunde des Hansischen Goethe-Preises« im Großen Festsaal des Hamburger Rathauses entgegen. In der Urkunde wurden die Verdienste des Preisträgers für die Neudeutung der biblischen Glaubenswelt und die Vermittlung des religiösen Gehalts des Chassidismus »an die Welt des Abendlandes« gewürdigt und seine Person dafür gepriesen, dass er »als Lehrer stets, auch unter Gefahren und Opfern, für eine Verständigung unter den Menschen mutig eintrat«. (*Gedenkschrift zur Verleihung des Hansischen Goethe-Preises 1953*, S. 8). Die Laudatio hielt Bruno Snell, der Rektor der Hamburger Universität, der seine Ansprache mit der Frage beendete, »ob wir es wagen dürften, einem Angehörigen des Volkes eine Ehre anzubieten, das so Unmenschliches durch Deutschland erlitten hat. Martin Buber war großmütig und menschlich und nahm den Hansischen Goethe-Preis an; wir fühlten uns beschenkt und beglückt dadurch. Hierfür danken wir ihm heute von Herzen.« (Ebd., S. 7.) Anschließend hielt Buber seine Festrede »Geltung und Grenze des politischen Prinzips«.

Das Preisgeld von 10 000 DM spendete Buber für die Verständigung von Arabern und Juden. Es floss der von ihm gegründeten Zeitschrift *Ner* zu.

In der »Gedenkschrift«, S. 3 f., findet sich ein Text, der die Übergabe des Preises und dessen programmatische Ausrichtung wiedergibt:

»Am Nachmittag des 24. Juni 1953 wurde im Großen Festsaal des Hamburger Rathauses – in Anwesenheit des Bürgermeisters und des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg, der Dekane der Universität, der konsularischen Vertreter des Auslandes und eines großen Hörerkreises aus allen Berufen und Konfessionen – der Hansische Goethe-Preis 1951 der Stiftung F. V. S. an Professor Dr. Martin Buber, Jerusalem, durch den Rektor der Universität Hamburg, Professor Dr. Snell, feierlich überreicht. Der Hansische Goethe-Preis, wie die Stiftung F. V. S. selbst von einem Hamburger Kaufmann geschaffen, ist kein Literaturpreis; er ist vielmehr als Ehrung für Persönlichkeiten bestimmt, die in hervorragender Weise

zur Förderung übernationaler Gesinnung und humanitärer Bestrebungen beigetragen haben. Des näheren geht es um ein solches humanitäres Wirken, das für die Rettung und Erneuerung von Kultur und Menschlichkeit nach den schweren inneren und äußeren Einbußen der Kriegs- und Nachkriegsjahre in besonderer Weise sich als lebenswichtig erwiesen hat. Dieser Preis wurde zum ersten Male im Jahre 1950 an Professor Dr. Carl J. Burckhardt (Schweiz), dem einstigen Völkerbundskommissar in Danzig und späteren Präsidenten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, verliehen, 1951 Professor Dr. Martin Buber zuerkannt, 1952 Professor Dr. Eduard Spranger, Tübingen, und für 1953 dem evangelischen Bischof Eivind Berggrav, Oslo, überreicht. Da die feierliche Preisverleihung an Martin Buber im Jahre 1951 aus äußeren Gründen nicht möglich war, wurde sie 1953 nachgeholt.

Wie stark die Bedeutung Martin Bubers für die Rettung und Erneuerung der religiösen, geistigen und sozialen Substanz der abendländischen Völkerwelt heute in maßgeblichen Kreisen erkannt und anerkannt wird, hat sich nicht nur anlässlich der Hamburger Goethe-Preis-Verleihung gezeigt, sondern bekundet sich auch in den anderen Ehrungen, die Martin Buber in diesem Jahr zuteil wurden: Kurz nach der Hamburger Feier nahm er in der schottischen Universität Aberdeen die Würde eines Ehrendoktors der theologischen Fakultät in Empfang; im September dann in Frankfurt am Main den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels, der ihm nach Albert Schweitzer und Romano Guardini als drittem Preisträger verliehen wurde.

Dieses Heft bringt neben der Ansprache von Professor Dr. Bruno Sarell den Festvortrag des Preisträgers über das Thema ›Geltung und Grenze des politischen Prinzips‹.

Darauf folgend wird in der »Gedenkschrift«, S. 5-7, die Ansprache des Rektors Professors Dr. Bruno Snell zur Preisverleihung abgedruckt:

»Es gibt Zeiten, in denen das Überkommene so fragwürdig ist und die so viel an Programmen, an Heilsideen und Weltverbesserungsgedanken auf den Markt bringen, daß es fast unmöglich scheint, ohne moralischen Defekt hindurchzukommen. Wenn der Geist weiß, daß es verschiedene Formen des Lebens, verschiedene Wege des Heils gibt, neigt er dazu, mit den Möglichkeiten zu spielen. Desto beglückender ist es, in solchen Zeiten Menschen zu begegnen, denen ihr weites Wissen und ihre umfassende Bildung nicht das Handeln verwirrt oder lähmt, sondern im Gegenteil dazu hilft, das Rechte fest ins Auge zu fassen und ihm unbeirrt nachzugehen. Wie ein Weiser aus alter Zeit steht ein solcher Mensch unter uns.

Es gehört wohl zweierlei dazu, um solche Weisheit zu erreichen: sich einer geistigen Tradition anzuvertrauen und dem Tag aufgeschlossen zu sein.

Als Martin Buber vor bald 40 Jahren die Legenden des Baalschem veröffentlichte und als er die Geschichten des Rabbi Nachman dem Gedächtnis seines Großvaters Salomon Buber, dem »letzten Meister der alten Haskala« widmete, da wurde uns eine merkwürdige Welt lebendig. Im 18. Jahrhundert, also noch in jüngster Zeit, entstand eine ostjüdische Sekte, die Chassidim, die uns wie die letzte Blüte mittelalterlichen Denkens anmutet. Ihr Meister, der Baalschem, wächst heraus aus der uralten theologischen Tradition der Schriftauslegung, aber die Legenden, die sich um seine Gestalt ranken, finden den Weg zurück zu dem einfachen Wort und der einfachen Handlung, zu dem zugleich Volkstümlichen und Tiefen, das gerade das 18. Jahrhundert als das Natürlich-Ursprüngliche anzusehen geneigt war, das in Wahrheit aber eher das Produkt einer hohen Kultur und alter Weisheit ist. Wir wissen aus der Selbst-Biographie des Salomon Maimon, der eben diesem 18. Jahrhundert entstammte, wie im östlichen Judentum die Schriftgelehrten hoch geehrt und unterstützt wurden, so daß sie die größten Familien zu haben pflegten und dort eine hohe Intelligenz geradezu gezüchtet wurde, eine Intelligenz, die vor der Emanzipation der Juden noch abseits blieb von den neuzeitlichen Betätigungsfeldern der Wissenschaft, der Technik, der Politik und der Kunst.

Es ist kein Zufall, daß Martin Buber in seiner Jugend anknüpfte an den Chassidismus, der in seinen Ausläufern bis in unsere Tage hineinreichte, der noch die theologischen Diskussionen seines Großvaters bewegte. Hier konnte er etwas als lebendig existierend begreifen, was sonst fast verloren und verschüttet war, eine unmittelbare und echte Religiosität. Die Legenden des Baalschem und die Schriften Bubers über den Chassidismus haben deswegen bei uns so stark gewirkt, weil auch die christliche Kirche ein eigenes Anliegen darin ausgesprochen fand, eine Frömmigkeit, der christlichen wesensverwandt und doch so verschieden, daß sie erst recht dazu führen mußte, sich auf das Wesentliche und Eigentliche im Glauben und Hoffen zu besinnen. Buber wirkte daher mit der von ihm erneuerten chassidischen Mystik durch alle Konfessionen hindurch.

Buber hat in einer Zeit, die die Aufklärung und die neuesten Errungenschaften vielfach leid geworden war, aus der bis in seine Tage hineinreichenden religiösen Tradition seines Volkes Kraft und Sicherheit gezogen. Weil er sich als Glied dieser langen, geistigen Ahnenreihe fühlen konnte, war er davor geschützt, künstlich oder krampfhaft Archaisches wieder zu beleben. Daneben aber war er, der 1878 in Wien Geborene,

von Jugend an vertraut mit dem modernen westlichen Denken, und als Dozent der Universität Frankfurt, als Verfasser wichtiger religionswissenschaftlicher und philosophischer Werke, als Freund in einem Kreis bedeutender Menschen nahm er regen und bestimmenden Anteil nicht nur an der Wissenschaft, sondern auch an den Problemen der Zeit.

Als dann all das geschah, was so beschämend für uns Deutsche ist und von dem zu sprechen uns deswegen schwerfällt, harrte Buber, solange es irgend ging, als Leiter des jüdischen Lehrhauses in Frankfurt aus, um die nicht zu verlassen, die ihm anvertraut waren, und um die Juden, die Deutschland nicht verlassen konnten, womöglich vor dem Schlimmsten zu bewahren. Er ging erst 1937 fort; seitdem wirkt er als Professor der Sozialphilosophie in Jerusalem, und dort wirkt er noch, seit zwei Jahren als Emeritus, durch Vorlesungen auf dem Gebiet der Religionswissenschaft. Dort, in Israel, hat er mit der immer gleichen tätigen Weisheit und mit demselben unbestechlichen Gefühl für Gerechtigkeit für die Verständigung zwischen Juden und Arabern gewirkt. So hat er stets, auch unter Opfern und Gefahren, durch das Wort und durch die Tat, Zeugnis abgelegt für den Satz, den er einmal schrieb: ›Alles Ethos hat seinen Ursprung in einer Offenbarung, ob es nun um sie weiß und ihr botmäßig ist oder nicht; alle Offenbarung aber ist Offenbarung des menschlichen Dienstes am Ziel der Schöpfung, in welchem Dienst der Mensch sich bewährt.‹

Als vor zwei Jahren der Hansische Goethe-Preis verliehen werden sollte und als Martin Bubers Name genannt wurde, da waren sich alle einig, keinen Würdigeren zu wissen, aber wir fragten uns bange, ob wir es wagen dürften, einem Angehörigen des Volkes eine Ehre anzubieten, das so Unmenschliches durch Deutschland erlitten hat. Martin Buber war großmütig und menschlich und nahm den Hansischen Goethe-Preis an; wir fühlten uns beschenkt und beglückt dadurch. Hierfür danken wir ihm heute von Herzen.

Lieber und verehrter Professor Buber, ich überreiche Ihnen jetzt die Medaille des Hansischen Goethe-Preises und die Urkunde.«

\*

Bereits einen Tag nach der Bekanntgabe der Preisverleihung erschien am 1. Januar 1952 in der *Jerusalem Post* ein Artikel Bubers, der dessen Argumentation, warum er den Preis annimmt, in Kurzfassung wiedergibt und dabei aus einem Schreiben in englischer Sprache zitiert, das sich im Archiv neben der deutschen Vorlage erhalten hat (MBA Arc. Ms. Var. 350 001 26b). Es war nicht mehr zu ermitteln, ob und wo Buber dieses

Schreiben veröffentlicht hat, ob er es direkt der Redaktion der *Jerusalem Post* mitteilte, oder ob es sich um eine allgemeine Presseerklärung gehandelt hat. Die handschriftliche deutsche Fassung aus dem Archiv wird im Folgenden abgedruckt:

»Ich bin von so vielen Seiten über meine Haltung zu dem mir von der Universität Hamburg erteilten Goethepreis befragt worden, dass ich mich veranlasst fühle, etwas darüber zur Kenntnis der Öffentlichkeit zu bringen.

Der Rektor der Un. H. hat mir mitgeteilt, der ›zur Förderung übernationaler Gesinnung und humanitärer Bestrebungen im Sinne Goethes‹ gestiftete Preis sei mir von der Universität erteilt worden, um [*unlesbares Textstück*] mein ›Wirken im Sinne einer echten Humanität zu würdigen‹ als ›ein vorbildliches kulturelles Wirken, das dem gegenseitigen Verstehen der Menschen und dem Bewahren und Fortführen einer hohen geistigen Tradition dient.‹

Ich habe unmittelbar erkannt, dass es sich hier um das Dokument eines echten inneren Kampfes im Leben eines Volkes handelt. Dass es im deutschen Volk einen solchen, wenn auch damals nicht zur allgemeinen Kenntnis gelangten Kampf schon zu Zeiten Hitlers gegeben hat, bezeugen nicht bloss zahlreiche mutige Taten zum Schutze jüdischen Lebens und Eigentums, sondern auch eine Reihe wirklicher Märtyrer, von denen ich Kenntnis habe. Gegenwärtig ist dieser Kampf zu einem öffentlichen, in der öffentlichen Meinung Deutschlands selbst ausgefochtenen zwischen Humanität und Antihumanität geworden. Wie rücksichtslos die auf Seiten der ersteren geübte Selbstkritik ist, dafür möge von sehr vielen Äusserungen dieser Art, die ich erhalten habe, folgende Stelle aus dem Brief eines führenden deutschen Theologen zeugen: ›Die ungeheure Blutschuld meines Volkes an Israel liegt täglich als schwere Last auf mir: Dass ich selbst nur durch ein mir bis heute unerklärliches Wunder dem Tode, der mich wegen meiner Haltung bedrohte, entgangen bin, ändert daran nichts.‹

Unter diesen Umständen war die Frage, vor die mich die Preisverleihung mit ihrer Motivierung stellte, einfach diese: ob ich durch eine intransigente Ablehnung den Verfechtern der Humanität erklären sollte, dass ich sie mit ihren äussersten Gegnern, ja mit den Massenmördern vieler zusammenwerfe und damit verwerfe; oder ob ich durch Annahme sie in ihrem Kampfe anerkenne und stärken sollte. Ich habe diesen zweiten Weg gewählt und meine Absicht dabei dadurch klargemacht, dass ich in meiner Antwort an die Un. H. zwei Dinge hervorhob: erstens, dass die ›aus gegenmenschlicher Chaotik erstehende neue Humanität‹ sich ›im

Kampf jedes Volkes« in dem sie ersteht, ›mit sich selbst wird bewähren müssen«, und zweitens, dass ich im Akt der Preisverleihung der Un. H. eine überpersönliche Kundgebung und ein symbolisches Bekenntnis sehe und sie als solches annehme.

Den mit dem Preis verbundenen Geldbetrag habe ich für die Förderung von Werken und Unternehmungen in Israel, die der Sache einer neuen, national-übernationalen Humanität dienen, bestimmt.«

Die Behauptung, es habe »schon zu Zeiten Hitlers [...] zahlreiche mutige Taten zum Schutze jüdischen Lebens und Eigentums« gegeben, kann indes als ebenso zweifelhafte Selbstimmunisierung Bubers gegen Kritik betrachtet werden wie das Verfahren, die reuevolle Äußerung eines vereinzelt Theologen – Person und Brief konnten bislang nicht ermittelt werden –, die zudem brieflich und also privat gegenüber Buber erfolgte, zum Dokument eines öffentlichen Meinungskampfes zu stilisieren.

Bei einem Vergleich der im Jahr 1953 in etwa zeitgleich erfolgenden Veröffentlichungen erwies es sich aufgrund der präziseren Interpunktion und einiger Verbesserungen in den Formulierungen, dass der Druck in *Hinweise* gegenüber den Publikationen in der »Gedenkschrift« und den beiden Zeitschriften als die von Buber selbst autorisierte Fassung angesehen werden kann. Darum wurde auf diese Fassung als Druckvorlage zurückgegriffen. Im Archiv hat sich des Weiteren ein Konvolut von Typoskripten und einer Handschrift erhalten, die sich auf einen Vortrag Bubers beziehen, den er laut Vermerk auf den Textzeugen am 29. August 1953 in Holland auf »Einladung der Königin Juliane von Holland« auf einer Konferenz im Schloss Soestdijk gehalten hat (vgl. Textzeugenbeschreibung zu TS<sup>2</sup>). Das Schloss, Wohnsitz der niederländischen Königsfamilie, wurde in dieser Zeit auch als Tagungsort internationaler Konferenzen genutzt. Zu dem Vortrag Bubers existieren: 1) ein umfangreiches Stenogramm der mündlichen Rede Bubers; 2) eine Handschrift, die auf Grundlage des Stenogramms von Buber erstellt wurde und dieses einer erheblichen, wohl für eine Veröffentlichung gedachten Stilisierung – Kürzung, Umformulierung und Glättung von Eigenarten des mündlichen Vortrags – unterzieht; 3) zwei Typoskripte, die Abschriften dieser Handschrift darstellen. Sowohl in seiner mündlichen Fassung wie in der Bearbeitung durch Buber ist die Textgestalt dieses Vortrags einerseits zu selbständig, um noch in einem kritischen Apparat verzeichnet zu werden, andererseits zu abhängig von »Geltung und Grenze des politischen Prinzips«, um als eigener Text im Haupttextteil dieses Bandes abgedruckt werden zu können. Nicht nur ist das zentrale Thema – die biblische Gleichnis vom Zinsgroschen – beiden Vorträgen gemein, auch

die Argumentationen und Formulierungen ähneln einander zu sehr, um den Vortrag vom August als eigenen Text betrachten zu können, zumal die letzten Abschnitte der kürzenden Bearbeitung mit denen aus »Geltung und Grenze des politischen Prinzips« identisch sind. Er wird daher in der Fassung von *TS<sup>1</sup>* im Folgenden abgedruckt. Buber scheint zwar eine selbständige Veröffentlichung beabsichtigt zu haben – nur so ist die aufwendige Revision des Stenogramms erklärlich –, doch verzichtete er schließlich auf die Publikation vielleicht auch deswegen, weil ihm selbst die große Nähe zu »Geltung und Grenze des politischen Prinzips« aufgefallen war. Seltsam ist es allerdings, bei beabsichtigter Veröffentlichung wortgleiche Abschnitte aus einem praktisch zeitgleich prominent publizierten Text einfließen zu lassen. Dass Buber kurz nach der Preisverleihung eine ganz ähnliche Rede in Holland hält, verweist indes darauf, wie wenig sich schon seine Gedenkrede selbst, anders, als Buber in seiner Verteidigung gegenüber den kritischen Angriffen auf seine Entgegennahme des Preises nahelegt, auf die jüngste deutsche Vergangenheit bezieht. Gegenstand beider Reden ist denn auch vielmehr die Gegenwart der Block-Konfrontation des Kalten Krieges als jene Vergangenheit.

*Textzeugen:*

*H<sup>1</sup>*: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 31b); Teil eines Schreibheftes; 21 einseitig mit blauer Tinte beschriebene Seiten, mit zahlreichen Korrekturen versehen.

*H<sup>2</sup>*: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 31 f.); 27 paginierte Blätter, einseitig beschrieben mit blauer Tinte; mit Korrekturen versehen; Seite 25 ist zweimal vorhanden, dabei einmal auf 2 Blättern, einmal auf einem Blatt doppelseitig beschrieben.

*H<sup>3</sup>*: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 31); 16 lose paginierte Blätter, einseitig beschrieben mit blauer Tinte; mit einigen Korrekturen versehen. Das erste Blatt enthält in der Handschrift Bubers eine teils gestrichene Anmerkung, der Ort und Umstände der Rede zu entnehmen sind: »Vortrag Martin Buber, gehalten auf Einladung der Königin Juliane von Holland i Schloss ›Het Oude Loo‹ am 29. August 1953. Vom Vortragenden zusammengezogen.« Die Handschrift wurde von Buber also nachträglich auf Grundlage des in *TS<sup>1</sup>* enthaltenen Stenogramms seiner mündlichen Rede erstellt. Die letzten Abschnitte sind mit dem Ende der Druckfassung von »Geltung und Grenze des politischen Prinzips« identisch.

*TS<sup>1</sup>*: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 31); 35 lose paginierte Blätter; auf den Blättern 1-6 mit zahlreichen handschriftlichen Strei-

chungen, Korrekturen und Ersetzungen Bubers versehen, danach finden sich nahezu keine Korrekturen mehr. Das Typoskript enthält das Stenogramm der mündlichen Rede Bubers in Holland und wird im Folgenden abgedruckt. Da Bubers Korrekturen auf die gestraffte Fassung der Handschrift von  $H^3$ ,  $TS^2$  und  $TS^3$  hinführen, wird die Korrekturschicht dabei nicht berücksichtigt. Das Typoskript ist unbetitelt.

$TS^2$ : Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 31); 7 lose paginierte Blätter, die in drei identischen Exemplaren vorliegen; auf einer Kopie sind vereinzelte handschriftliche Korrekturen vorgenommen worden. Das Typoskript trägt den Titel »Der Spruch vom Zinsgroschen und unsere Zeit« und ist mit einer Anmerkung versehen: »Vortrag gehalten auf ›Het Oude Loo‹ am 29. August 1953 auf Einladung der Königin Juliane von Holland im Schloss Soestdijk.«

$TS^3$ : Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 31); 8 lose paginierte Blätter. Das Typoskript trägt den Titel »Der Spruch vom Zinsgroschen und unsere Zeit« und ist mit zwei Anmerkungen versehen: »Vortrag von Professor Martin Buber, gehalten auf ›Het Oude Loo‹ am 29. August 1953.« »Vom Vortragenden zusammengezogen.« Über dem Titel findet sich eine handschriftliche Notiz: »Geltung und Grenze des politischen Prinzip«. Das Typoskript ist zweischichtig:

$TS^{3.1}$ : Grundschrift.

$TS^{3.2}$ : Korrekturschicht: vereinzelte Streichungen, Korrekturen und stilistische Umformulierungen von Bubers Hand. Da es sich hierbei um relativ einfache Eingriffe handelt, werden die Abweichungen von  $TS^{3.1}$  im folgenden Abdruck nicht berücksichtigt. Da es sich bei  $TS^{3.2}$  um die letzte Fassung der Bearbeitungen des Vortrags handelt, wird diese im Folgenden nach dem Stenogramm der Rede abgedruckt, ohne dass dabei die geringfügigen Änderungen in  $H^3$ ,  $TS^2$  und  $TS^3$  berücksichtigt werden.

$D^1$ : *Gedenkschrift zur Verleihung des Hansischen Goethe-Preises 1951*, überreicht am 24. Juni 1953, S. 9-20 (MBB 931).

$D^2$ : *Neue Schweizer Rundschau*, XXI/5, September 1953, S. 259-269 (MBB 931).

$D^3$ : *Frankfurter Hefte*, VIII/9, September 1953, S. 663-670 (MBB 931).

$D^4$ : *Hinweise – Gesammelte Essays*, Zürich: Manesse 1953, S. 330-346 (MBB 919).

$d^5$ : »Ein Wort zur Weltstunde«, *Neue Wege*, XLVII, 11/12, November/Dezember 1953, S. 453 (MBB 937). Enthält den Absatz »Wir leben in einer Weltstunde [...] Prinzip verschlungen wird.« (S. 308,23-39.)

- D*<sup>6</sup>: *Universitas, Zeitschrift für Wissenschaft, Kunst und Literatur*, 16. Jg., Heft 7, Juli 1961, S. 689-699 (in MBB nicht verzeichnet)
- D*<sup>7</sup>: *Werke I*, S. 1095-1108 (MBB 1193).

*Druckvorlage: D*<sup>4</sup>

*Übersetzungen:*

*Englisch:* *The Validity and Limitation of the Political Principle*, in: Buber, *Pointing the Way. Collected Essays*, übers. und hrsg. von Maurice Friedman, New York: Harper 1957, S. 208-219 (MBB 1045).

*Japanisch:* in: Buber, *Reden über Erziehung und andere Essays (1910-1961)*, übers. von S. Yamamoto u. a., Tokio: Misuzu-shobo 1970 (MBB 1347).

*Abdruck von TS*<sup>1</sup>:

Meine Damen und Herren,

Seit mindestens drei Jahrzehnten ist es mir immer deutlicher geworden, dass wir in einem Zeitalter leben in dem das politische Prinzip den Menschen zu verschlingen droht. Und dass dies unter allen den schweren und harten Fragen, die uns heute bedrängen, vielleicht die schwerste und härteste von allen ist, ja eine die sich hinter manchen anderen Fragen, die heute die Menschen bedrängen, verbirgt: diese Drohung des politischen Prinzips.

Dieser Drohung gegenüber, dieser grossen Gefahr gegenüber, über die ich noch etwas ausführlicher sprechen will, besteht für uns zunächst die Pflicht uns zu fragen, was das ist, das uns da so bedroht. Denn es ist nicht etwa der Staat oder die Gesamtheit der Obrigkeit, oder irgend so etwas, sondern es ist ein Prinzip, das politische Prinzip. Was ist das? Ich möchte zunächst es in einem Satz fassen, womit ich natürlich das Prinzip als solches nicht erfasse, nicht erfassen kann. Aber wir Menschen müssen doch zunächst versuchen uns einem Begriff so klar zu machen, dass wir sagen können: Das ist das. Wir wissen sehr gut, dass das noch nicht das ist, aber begrifflich müssen wir es so fassen, und dann würde ich sagen: Wenn wir also genötigt sind, es, das politische Prinzip, in einem Satz zu erklären, so würde ich sagen, der Satz ist etwa: die öffentlichen Ordnungen sind die Determinante des menschlichen Lebens. Aber ein Wort muss noch zu diesem Satz hinzugefügt werden, damit er erst richtig wird: die öffentlichen Ordnungen sind rechtmässig die Determinante des menschlichen Lebens. Denn es geht ja nicht darum eine Tatsache festzustellen, etwa der Art, die nicht wenigen von uns aus ihren

Lebenserfahrungen bekunden können, aus der Geschichte der letzten zwei, der sogenannten Weltkriege, die Erfahrung, dass das Schicksal, zumindest das äussere Schicksal, der in einer Zeit lebenden Generationen, bestimmt wird von dem Verhältnis der sogenannten Staatsvertreter zu einander.

Ich sage, das genügt nicht, diese Tatsache festzustellen, die wir in den letzten dreissig, fünfunddreissig – wie lange ist es her? – lang oder nicht lang, immerhin, immerhin, ja fast 40 Jahre, dass die angefangen hat, ich sage das genügt nicht, nicht die Feststellung einer historischen Tatsache, sondern der Satz sagt: rechtmässig, d. h. es ist richtig, dass es so ist, es muss so sein, es entspricht dem Werden der Dinge, dass es so ist, dass die öffentlichen Ordnungen unser Schicksal bestimmen, dass sie die Determinante unseres Daseins sind. Warum? Wie kann man das begründen, nun, diejenigen die es sagen, die das vertreten dieses »rechtmässig«, die sagen nun eben, weil die Staatlichkeit den Wesensstand des Menschen ausmacht, oder, dass der Mensch um des Staates willen besteht, und nicht der Staat um die Menschen – das ist nicht etwa eine moderne Lehre, das ist eine uralte, eine Lehre, ich glaube freilich dass sie nicht wahrer geworden ist in der langen Zeit, die diese Lehre schon besteht – dies, dieser Satz, ich möchte sagen, praktisches Axiom, das einen sehr grossen Teil der heute lebenden Menschen beherrscht, dies halte ich für eine wesentliche Bedrohung der Existenz des Menschen als Mensch.

Und demgegenüber, diesem fraglosen unnuancierten Satz, diesem klöbigen Satz gegenüber, der so das Dasein des Menschen bedroht, fragen wir uns, an wen können wir appellieren, diesem Satz gegenüber? Von wem aus kann die Richtigkeit oder Unrichtigkeit, die Wahrheit oder Unwahrheit dieses Satzes geprüft werden? Sicherlich von nichts, was auf derselben Ebene ist wie dieser Satz und wie die Staatlichkeit, von der die Rede ist. Das an was wir appellieren können, kann nichts anderes sein als etwas so Absolutes, dass ihm gegenüber sich die prätendierte Absolutheit des Staates als prätendiert, als Scheinabsolutheit erweist, d. h. wir können an nichts Anderes appellieren als an eine der grossen religiösen Botschaften des menschlichen Geschlechts. Ich habe im Laufe der letzten dreissig Jahre, also seit mich das Problem dieses politischen Prinzips zu peinigen begann, peinigen ganz exakt im Laufe dessen was sich begeben hat. Das ist keine intellektuelle Beschäftigung mit einem philosophischen Problem, sondern das ist was wir alle im Laufe dieser dreissig, vierzig Jahre durchgemacht, erfahren haben, jeder einzelne für sich und alle miteinander. Die religiöse Botschaft. Ich habe mich im Laufe meines Lebens immer wieder, zuerst in anderer Absicht, dann aber am stärksten von dieser Frage bewegt, an eine nach der anderen der religiösen Botschaften

gewendet. Im Ernst, gewendet, wie man zu jemandem kommt zu dem man Vertrauen hat, oder von dem man fühlt, dass er Vertrauen verdient. Ich selbst wage noch gar nicht Vertrauen zu ihm zu haben, aber ich fühle schon dass er es verdient; so von einer zur anderen gegangen und ich fand dass fast alles was es an religiösen Botschaften in der Welt gibt, die Antwort auf diese unsere Frage nicht enthält.

Ich will mit zwei religiösen Botschaften, bei einer ist es offenbar, dass es eine religiöse Botschaft ist, bei der anderen nicht so sehr, aber sie ist es doch, beginnen, die unsere Welt mehr oder weniger färben.

Es gibt, es hat einen grossen religiösen Denker gegeben, der sich mit diesem Problem befasst hat: das ist Laotse. Laotse, der sich gegen den damaligen chinesischen Staat, gegen den zum Zentralismus strebenden chinesischen Staat, und gegen diese das ganze Leben, zumindest der chinesischen städtischen Bevölkerung, damals durchdringende Staatlichkeit wandte. Es gab zwei Kulturen nebeneinander, eine städtische und eine dörfliche, die städtische die den Staat mit dem Hof zusammenhält, die dörfliche die ein Leben für sich führte, den Begriff Staat gab es nur in der städtischen Kultur, die dörfliche erlitt, erduldet sozusagen den Staat, ohne wirklich in ihm und mit ihm zu leben. Laotse stellte sich gegen diesen städtischen Glauben an den Staat als an etwas was sich den Menschen auferlegt, ob sie wollen oder nicht. Laotse war, wie wir ja wohl wissen, ein Mensch der etwas nicht ertragen konnte, nämlich dass sich eine irdische Macht den Menschen auferlegt. Er stellte demgegenüber jene aktive Zurückhaltung, jenes Wirken in blosser Existenz, jenes Tun das er mit dem Wort Nicht-Tun bezeichnet, und an Stelle dieses Auferlegens wollte er diese Zurückhaltung stellen, der Mensch, der an der Macht ist, solle die Menschen dadurch beeinflussen, dass er sie jeden zu sich selber kommen lässt. Also diese Erschliessung der Menschen, diese Gewährung, dass jedes nicht bloss in seinem Wesen bleiben sondern dieses Wesen entfalten, dies gilt als die wahre Regierung, diesem sich Auferlegen gegenüber.

Nun möchte man meinen, dass wir zu diesem Menschen Vertrauen haben dürften und ihn fragen, wie wir es nun anfangen sollen mit dieser schweren quälenden Frage. Aber er gibt keine Antwort. Denn er erkennt diese unsere ganze restliche späte Zivilisation, Staatlichkeit, eben nicht an, er negiert sie von den Wurzeln an, er stellt sie etwas ganz anderem gegenüber, und diesem anderen nun von unserem Leben aus nachgeben zu wollen, wäre nicht Gläubigkeit, sondern Romantik. Denn was immer wir erreichen sollen, was immer wir hoffen können zu erreichen, bis zum höchsten, kann nur hier auf dieser uns gegebenen Wirklichkeit gebaut sein und nicht irgendwo anders.

Es gibt noch einen anderen, uns historisch oder geographisch näheren, sagen wir religiösen Denker, obwohl er gewöhnlich nur als Philosoph angesehen wird, das ist Platon. Aber Platon ist gerade der Mensch, zu dem wir am wenigsten gehen können um Antwort zu bekommen. Denn für Platon bestand ein Staat, den er als Staat bejahte, gerade weil es der absolute Staat war. Den Staat den Platon meinte und beschrieb. Er schilderte ihn geradezu, diesen utopischen Staat, in dem es keinen Ort gibt der irgendwo sich befindet, den er doch so beschreibt, wie man nur etwas beschreiben kann, was man gesehen, in dessen Mitte man gelebt hat.

Dieser Staat ist ein absoluter, den Menschen absoluter, jedenfalls die Schichten die im Staat nur eingefügt sind, die nicht-führenden Schichten unbedingt beherrschender und bestimmender. Dass Platon das konnte liegt an einer ganz einfachen Tatsache, nämlich dass Platon in diesem Staat die menschlichsten Menschen, die echtsten, wirklichsten, wissensten, besten Menschen an die Spitze stellt. Damit aber setzt er sich zu unserer Frage in noch grössere Distanz als Laotse. Denn wir haben es nicht mit einer Welt zu tun in der nicht einfach die besten an der Spitze stehen oder durch irgend eine Methode an die Spitze zu stellen sind. Es geht also nicht an statt der wirklichen bestimmenden Menschen, fiktive zu setzen. Ja, wenn die Ordnung der Menschen solche Weise (?) einer Gottesordnung wäre, dass obenauf vom Himmel her die besten eingesetzt wären, von dem Gnaden Gottes, dann wäre ja die ganze Frage nicht da. Die würden schon das besorgen, was zu besorgen ist, damit der Staat, das was dann noch an Staat nötig ist, uns nicht fessele, sondern freimache. Wir müssen also notwendigerweise, – ich glaube nicht das irgendwoher eine andere Botschaft zu nennen wäre, – wir müssen uns notwendigerweise an unsere abendländische religiöse Welt halten, an d. h. an die biblische Welt. Und zunächst habe ich mich naturgemäss gefragt ob von der Bibel Israels her eine Antwort zu erwarten ist.

Und es verhält sich so, dass naturgemäss eine solche Antwort von der Bibel Israels her nicht zu erwarten ist, und ich will Ihnen sagen warum. Den Staat in dem Sinne wie wir hier von ihm sprechen und sprechen müssen den gab es ja in Israel nicht. In Israel gab es nicht mal ein weltliches Recht, alles, das ganze Leben, das ganze öffentliche Leben: Wirtschaft, Gesellschaft, öffentliche Ordnung, war bestimmt von dem einen grossen Realglauben: Gott ist unser König. Und wenn nach einem Zeitalter, wo je und je in kritischen Stunden ein Mensch – diese werden Richter genannt – ein Mensch den Geist auf sich niedergehen fühlte und dann Taten tat, die er eben sonst nicht tut, aussergewöhnliche Taten, als der vom Geist berufenen, ich sage, nachdem, nach diesem Zeitalter aus der ungeheuren Problematik aufstieg und aufsteigen musste, es gibt die Inter-

regna, es gibt die chaotischen Zeiten zwischen dem einen und dem anderen und so fort, [Leerstelle] kommt eine Zeit wo zwar irdische Könige, ja sogar in einer Dynastie herrschen, aber so dass jeder König entweder wenn er gesalbt wird, oder wenn er den Thron besteigt, dies als Erfüllung eines statthalterischen Auftrags sieht und das ist nicht symbolisch gemeint, sondern höchst real, denn wenn dieser König den Auftrag dessen man ihn eingesetzt hatte, des wahren Königs nicht erfüllt, dann scheinbar geschieht nichts, aber es geschieht doch etwas, es gibt nämlich Männer des Geistes, die gar keine Macht haben, die garnicht in Herrschaft eingesetzt sind, sondern die dazu da sind, den Protest Gottes anzumelden, und das geschieht wieder ganz real, nämlich so, dass so ein Mensch zu dem König und zu den Machthabern geht und ihnen vorhält worin sie sich gegen den Auftrag des königlichen Auftraggebers verfehlt haben.

Weil nun alles so im Geiste, eine Einheit ist und zwar eine Einheit von Gott her, gegen die sich die Menschen natürlich immerzu verfehlen, aber dies ist die tiefe, die grundhafte Wirklichkeit ihres Daseins, als Volk, deshalb kann das sogenannte Alte Testament keine Antwort enthalten.

Eine Antwort konnte erst gegeben werden nachdem dieses Reich, das auf die Entstehung des Anfangs eines Gottes Reiches hin intendiert war, dass nämlich dieses Reich zerschlagen wurde, überwältigt wurde und zwar von einem Staat der vielleicht so sehr stark wie nur irgend ein historisches Gebilde war, von Rom, vom römischen Kaiser. In dieser Situation, erst in dieser Situation wo das werdende, oder werden-sollende, Königreich Gottes so durch den staatlichsten Staat überwältigt wurde und die Menschen nun nicht mehr in dieser Gemeinschaft des Reiches, sondern als einzelne als isolierte, also als einzelne, einer neben den anderen standen, diesem Ungetüm der Drohung gegenüber, da erst konnte ein Wort gesprochen werden, das als Antwort von uns anzunehmen versucht werden kann.

Dies ist das Wort Jesu vom Zinsgroschen:

Gebet, ich will es etwas genauer aus dem Urtext, aus dem aramäischen Text übersetzen: Gebet das was Gott zukommt und dem Kaiser was dem Kaiser zukommt, oder gebet, umgekehrt, so erfordert es die Situation; Gebet dem Kaiser was dem Kaiser zukommt und Gott was Gott zukommt. Auslegung dieses Spruchs ist das was von uns in dieser Lage gefordert wird, aber dürfen wir ihn überhaupt auslegen.

Dürfen wir ihn für diese besondere Situation unseres Zeitalters auslegen. Darf man überhaupt einen Text für eine bestimmte historische Situation auslegen? Steht die Bedeutung des Textes nicht ein für alle Mal fest? Müssen wir nicht die Interpreten jener Zeit oder aus der unmittelbar folgenden Zeit befragen? Hat die Theologie nicht irgendwie

schon festgelegt, was dieser Satz zu bedeuten hat? Können überhaupt religiöse Botschaften für eine historische Epoche ausgelegt sein, so dass sie der Bangigkeit, der Unruhe, der Qual, dem Zweifel, der Verzweiflung dieser Zeit antwortet? Ich glaube sie können es und sie müssen es. Und die Legimitation dazu ist uns durch das Wesen der religiösen Botschaften gegeben. Jede grosse religiöse Botschaft ist in einer bestimmten Situation gesprochen. Religiöse Botschaften werden nicht wie philosophische Maximen formuliert, dass man sie immer wieder in jeder Zeit, – in jeder Situation kann man sie vornehmen und es braucht weiter nichts gesagt zu werden – es ist immer dasselbe. Immer wieder holt man die Münze (?) hervor, sie ist das blank gegebene wie am ersten Tag. Aber die religiöse Botschaft ist stets an eine bestimmte Situation gebunden. Der wer sie spricht, spricht immer eine bestimmte Schar von Menschen an. Er spricht nicht zum Fenster hinaus. Er denkt nicht am Schreibtisch sitzend Gedanken aus, die man dann wieder in ein Buch schreiben kann, und etwa veröffentlichen kann.

Dieser Mensch spricht zu bestimmten Menschen. Diese Menschen da vor ihm, die Menschen die vor ihm da sitzen oder stehen und von ihm eine Erklärung, eine Auskunft, einen Rat, einen Hinweis, eine Wegweisung, erwarten, er spricht zu ihnen. Von ihrer gemeinsamen Situation aus und in diese Situation hinein. Er spricht zu diesen Menschen das wo nach es nur diese Menschen verlangt, in dieser besonderen historischen und geographischen Lage in der sie gerade stehen, an diesem bestimmten Ort und in dieser bestimmten Stunde – also scheinbar etwas, was mit dieser Situation seine Vollgültigkeit verliert.

Aber die echte religiöse Botschaft ist dadurch ausgezeichnet, dass sie von jeder kommende[n] Generation, in ihrer neuen und von der ursprünglichen vielleicht ganz verschiedenen Situation, aufgesucht und befragt werden kann, und sie antwortet, wenn sie wirklich, d. h. wenn auch der Sprecher diese Schar von Menschen, sei es Menschen die schon seine Schüler waren, oder Menschen die sich jetzt eben um ihn versammeln um etwas von ihm zu erfahren, obwohl er diese bestimmten Menschen, und nur sie im Sinn hat.

So ist doch die Echtheit der Botschaft, sie besteht eben darin, dass die Botschaft nicht bloss diese Schar, sondern zugleich auch die Menschheit, und zwar nicht eine vage, unbestimmte abstrakte Menschheit umfasst, sondern jeweils die ganz konkrete lebendige, jetzt und hier lebende Gesamtheit der Menschen. Und immer wieder wenn die Menschen es wagen, oder wenn sie in irgend einer Zeit es wagen hinzugehen, mit zitterndem Vertrauen um diesen Spruch neu zu befragen, so antwortet er ihnen auf ihre neue Frage.

D.h. die echte religiöse Botschaft enthält, ganz real, enthält die Antwort auf die Fragen all der Generationen, die mit ihren neuen Sorgen, mit ihrer neuen Unruhe vor sie hintreten und mit Furcht und Zittern fragen. So verhält es sich mit dem Spruch vom Zinsgroschen. Immer wieder sind menschliche Generationen, oder Menschen aus den Generationen hingetreten und haben dieses Buch, sagen wir das Markus Evangelium aufgeschlagen und haben es befragt danach was sie erfahren mussten um weiterleben zu können.

Und sie haben Antwort bekommen. So meine ich müssen wir den Zinsgroschen-Spruch heute erfahren, aus dieser Situation und ich glaube, ich habe es schon einigermaßen deutlich gemacht was für eine Situation das ist und im übrigen weiss jeder von ihnen in seinem Herzen genug und übergenug darüber was für eine Situation das ist. Die einigen Pharisäer, so heisst es, kommen zu Jesus und befragen ihn ob eine bestimmte Steuer in einer bestimmten Münze zu leisten ist, ob die zu leisten ist oder nicht.

Und das ist eine Frage, die wir heute in unserer Zeit, vielleicht sehr präzise verstehen, weil es einen Menschen und eine Bewegung gegeben hat, vielleicht in einem anderen Weltteil, aber immerhin wir haben uns mit dem Menschen und mit der Bewegung nicht wenig befasst, und die sagte mehr oder weniger: Nein.

Das war Ghandi. Ghandi war der Ansicht: wenn wir von einem fremden Staat beherrscht werden, der nicht berechtigt ist uns zu beherrschen, dann haben wir ihm nicht das zu leisten was er von uns als Leistung verlangt. Wir haben eine Waffe gegen ihn und das ist der passive Widerstand, ich sage das nach europäischen Begriffen, aber ungefähr darauf kommt es hinaus.

Vergessen Sie aber nicht, Ghandi sagte nicht einfach das britische Gesetz [*Leerstelle*] als Ghandi nachdem er aus Afrika nach Indien gekommen war, die erste These aufstellte, was man nicht tun soll, da sagte er z.B. nicht: man soll seine Kinder nicht in britische Schulen schicken, sondern er sagte: man soll seine Kinder nicht in schlechte Schulen schicken.

(Etwas Gelächter)

Bitte nehmen Sie das so Ernst wie er es gemeint haben muss.

Er wollte damit sagen, nicht weil das britisch ist, sondern weil das schlecht ist, passt das nicht für uns: wir sollen unsere Kinder in gute Schulen schicken.

Nun, bei Ghandi war die Steuerfrage nicht essentiell, der passive Widerstand äusserte sich in anderen Dingen.

Aber hier, die Frage die diese Menschen – sie werden einige Pharisäer

genannt, das ist zu mindesten eine Generalisierung oder eine Simplifizierung der historischen Wirklichkeit, aber ich möchte jetzt nicht von den Pharisäern sprechen. Also es gibt da, es gibt da in dem Evangelium, es gibt da so einen konventionellen Ausdruck, die Pharisäer. Die Pharisäer, das waren die religiösen Denker, die eigentlich die Mehrheit des Volks geistlich bestimmten, und in dieser Andeutung, ihnen ging es darum die Lehre Gottes zu erfüllen, durch diese *[Leerstelle]* d. h. dass man sie je und je, wo sie vorstellbar scheint als erfüllbar *[Leerstelle]* entgegen *[Leerstelle]* die Sadduzäer, die die Lehre Gottes reduzieren wollen, auf das Erfüllbare.

Ist der Unterschied klar?

Nicht hineinterpretieren, also herausholen, auslegen was in ihm ist, was der Mensch immer und immer generalisieren kann, hier hat Paulus gewiss unrecht dieser Auffassung gegenüber, die Menschen die darin lebten, die Menschen die sagten ja, man muss das reduzieren auf das Erfüllbare.

Also diese zwei Dinge standen einander gegenüber. Also wenn es immer wieder Pharisäer und nicht Sadduzäer sind, fast immer Pharisäer sind, die zu Jesus kommen, so handelt es sich hier nicht darum, dass sie Jesus eine Falle legen wollen, dass sie ihn sozusagen verleiten wollen etwas zu sagen, woran man ihn dann festhalten, was man dann gegen ihn ausnützen kann, sondern die Fragen mit denen diese ernstesten Menschen kommen sind ernste Fragen. Sie wenden sich an diesen Mann, der da gekommen ist, aus dem Lehrhaus, und er lehrt sie und sie fragen ihn warum, nun so wie sie einander fragen um etwas erfahren zu wollen, *[Leerstelle]*

das ist der Sinn *[Leerstelle]*

also ist das sicherlich eine etwas tendenziöse Bezeichnung, aber das ist nicht das wichtigste. Sie fragen ihn was da ist, sie fragen eine höchst aktuelle Sache, nämlich, nachdem dieser Staat, *[Leerstelle]* der Staat *[Leerstelle]* jenen Gottes Staat vernichtet hatte, wie soll man sich zu ihm verhalten? Soll man passiven Widerstand leisten und bei diesem Widerstand bleiben oder *[Leerstelle]* und Jesus, wie Sie wissen, lässt sich die Münze zeigen auf der das Bild des Kaisers ist und sagt: da sehen sie doch, das ist etwas was man dem Kaiser zu geben hat, das können sie schon aus dem Bild ablesen.

Und dann ist zunächst die Frage für diese Menschen beantwortet: keinen passiven Widerstand. Keine Rebellion, auch nicht in der Form des passiven Widerstands, sondern nachdem man dem Kaiser gegeben hat was ihm zukommt, also diese Steuer und alles was noch an Pflichten daran gebunden ist, dann Gott geben was Gott zukommt, und auf diese

Dinge die da dem Kaiser zukommen, macht Gott keinen Anspruch, das ist nicht [Leerstelle]

Aber wie sieht es heute aus? Die Situation hat sich ungeheuer geändert. Für uns bedeutet die Frage nicht, wie wir uns zu einer Fremdherrschaft verhalten sollen, sondern zur eigenen Regierung, nicht zu einer auferlegten, die man nicht anerkennt, nicht zu einem Gewaltstaat, sondern zu dem Staat, der der meine ist, den ich als der meine anerkenne. Wie verhält es sich da. Was bedeutet da, was bedeutet in einer so gewandelten Situation: gebt dem Kaiser was des Kaisers ist und Gott was Gottes ist. Was heisst das?

Was heisst das überhaupt, so müssen wir fragen. Wir können uns jetzt nicht mit dieser ersten Bedeutung begnügen, sondern wir müssen fragen, ja, was heisst das überhaupt: Gott etwas geben. Der Mensch gibt Gott etwas. Was das heisst dem Kaiser oder der Regierung, oder der Obrigkeit oder der Obrigkeit, oder dem Staate oder irgendeiner irdischen Macht etwas geben, das verstehen wir gut. Sie machen den Anspruch und wir können es ihm geben oder es verweigern, das ist deutlich. Aber was heisst das: Gott geben? Ist das überhaupt noch dieselbe Tätigkeit hier, die wir mit geben bezeichnen? Wie geschieht das, Gott etwas geben? Und weiter, was sind denn das für Dinge die Gottes sind? Nicht eines anderen, sondern Gottes, und die soll man von den anderen unterscheiden und Gott geben?

Wer sich ernstlich mit dieser Frage befasst hat, fühlt die tiefe, oder wird von der tiefen Unruhe überkommen, die aus dieser Frage ihn anregt, was ist da für mich, für uns, gemeint? Wie kann ein Geben an Gott und das Geben an irgend einer irdischen Macht gleichgestellt werden? Ist das überhaupt noch das Gleiche? Dem Staat, dem Kaiser etwas geben, das geschieht doch wohl auf der Grundlage eines gegenseitig begrenzten Anspruchs. Der Staat, oder fangen wir bei mir an, ich stelle Ansprüche an den Staat, dem ich das und das leisten soll. Wege bauen, Brücken bauen, Wirtschaft schützen, die Sicherheit gewährleisten, und sofort, und der Staat stellt an mich Ansprüche, wie bekannt. Das ist Gegenseitigkeit und das ist begrenzt. Was ich also vom Staat beanspruchen kann und darf ist genau begrenzt. Ich kann von dem Staat nur diese bestimmten Dinge, für die er da ist, beanspruchen und er kann von mir auch nur bestimmte Dinge beanspruchen.

Diese Dinge sind ja in der Verfassung und in dem Gesetz festgelegt, was der Staat von mir verlangen darf, was er in seiner Tendenz das ganze Dasein des Menschen zu umfassen, diese Tendenz die wir heute so erleben wie vielleicht sie noch kein Zeitalter erlebt hat, dass er da weiter seinen Anspruch spannt, dass er den ganzen Menschen ohne Rest um-

fassen will, das ist eine Entartung des Verhältnisses zwischen Staat und Menschen, aber im Ursprung bedeutet der Anspruch, dieser gegenseitige Anspruch, etwas begrenztes.

Dies hat der Staat mir zu leisten, dies habe ich dem Staat zu leisten.

Kann man das Verhältnis des Menschen zu Gott irgendwie damit vergleichen?

Kann man das Verhältnis zu Gott als das eines gegenseitig begrenzten Anspruchs verstehen? Hat der Mensch einen Anspruch an Gott? Wer die Erfahrung des Gebets gemacht hat, wer in Wahrheit und Wirklichkeit gebetet hat und betet, der weiss, wenn er vielleicht im Anfang versucht hat einen Anspruch an Gott festzuhalten, den kann er schon nach ein paar Augenblicken nicht mehr festhalten, der wird ihm aus den Händen ge[Leerstelle] und umgekehrt, wenn Gott einen Anspruch an die Menschen hat, kann der begrenzt werden?

Wie ist es möglich Gottes Anspruch an den Menschen zu begrenzen? Kann das irgendwie anders geschehen als dass Gott, je und je, selber in seinem Umgang mit dem, und dem, und dem, und dem Menschen seinen Anspruch ihnen gegenüber begrenzt, d.h. die diesmalige Begrenzung des Anspruchs ihnen offenbart?

Ich glaube nicht daran. Wie kann man also so unbedingt, wirklich absolut verschiedene Dinge miteinander zusammenstellen?

Fangen wir das [Leerstelle] praktisch an zu [Leerstelle] hören noch einmal das Wort Jesu und fangen wir beim Kaiser an, ja, wie sollen wir da die Abgrenzung vollziehen?

Wir fangen beim Kaiser an, und da gibt es nun die, und die, und die und die Ansprüche gesetzlich festgelegt oder nicht festgelegt und dann leisten wir das dem Staat und den Rest bekommt Gott.

Den Rest, den aktuellen Rest, das was bleibt nachdem wir alles dem Kaiser geleistet haben, was wir zu leisten angefordert sind und was ist diese Leistung.

Nun Sie wissen, es ist in der Auslegung des Spruchs immer wieder gesagt worden, sogar in der frühen Zeit also innerhalb des römischen Reiches noch, wurde gesagt, ja, wir haben dem Kaiser das zu leisten was er von uns verlangt, bis er etwa von uns etwas verlangt, was sich mit dem Glauben an Gott, mit dem Dienst Gottes, was sich mit dem Bekenntnis und mit dem Kult, nicht verträgt, etwa wenn man von uns verlangt, dass wir dem Kaiser als einem gottartigen Wesen opfern sollen, das sollen wir nicht. Aber mit dieser Interpretation wurde das Gebet Gottes auf Kult und Bekenntnis reduziert, d.h. Gott wurde aus dem Gott des Daseins zum Gott der Religion gemacht. So verhält es sich mit jener fast klassisch zu nennenden Interpretation.

Versuchen wir aber von der anderen Seite. Versuchen wir mit Gott zu beginnen. Würden wir je in der Lage sein eine Grenze konstruieren zu können und Gott sagen zu können bis hierher und nicht weiter geht Dein Anspruch an mich! Wir werden je an eine Grenze kommen?

Jeder für den das Wort Gottes nicht eine Vokabel, nicht eine [Leerstelle] nicht eine Konvention ist, weiss dass das absurd ist.

Wer sich diese Frage, die Abmessung der Ansprüche mit Gott beginnen [Leerstelle]

Wer sich diese Frage im innersten Herzen stellt der trifft – das ist nicht bloss meine eigene Erfahrung sondern es haben mir Menschen die ich gekannt habe mir immer wieder das bestätigt – der trifft auf einem tiefenden hellenden (?) [Leerstelle] Tage die Selbsterfahrung des Menschen, nämlich die, dass er, der Mensch, sich, sich selber Gott schuldet.

Es gibt ein grosses ungeschichtliches Symbol dafür, das ist eine bestimmte Grundtendenz, Urtendenz des Opfers, in alter und in neuer Zeit, überall treffen wir auf diese Grundvorstellung. Opfer bedeutet letztlich, dass der Mensch sich selbst Gott dagibt, dem er sich schuldet. Wir finden von uralten, phoenizischen Opferformen, bis zur Opferform des indischen Islams, immer wieder dasselbe, dass das Opfertier darstellt, dass das Opfer nur dann Sinn und Geltung hat, wenn ich im Augenblick, wo ich das Tier dalege, mich wirklich mit dem Tier identifiziere, mich wirklich von ihm vertreten lasse, d. h. die ganze Bereitschaft wirklich habe, mich dazulegen? [Leerstelle]

und er schlägt die Hand an den Kopf und sagt: dies ist mein Kopf und ein Teil des Körpers nach dem anderen. Es ist also etwas ursprüngliches. Es ist nicht etwas was dem Menschen, im Laufe seines religiösen Fortschritts, zugekommen ist, sondern das ist etwas dem Menschen schon von Ur her eigentümlich gegebenes. Und das ist der Anfang, doch wir müssen uns noch klar zu werden versuchen, was das bedeutet. Noch wichtiger als diese dunkle elementare Selbsterfahrung, die wir auf dem Grund unserer Seele vorfinden und so aus der Religionsgeschichte bestätigt bekommen, noch wichtiger ist etwas was Jesus, besonders die Tradition in der Jesus aufgewachsen war und auf die er immer wieder zurückgriff, auf die er sich immer wieder grundlegend berief, als auf eine Wahrheit, nicht wie man ein Buch zitiert, sondern wie man sich das was man zu sagen hat je und je von einer Urbotschaft bestätigen, beglaubigen lässt, diese Tradition der Bibel Israels, in der gibt es einen Spruch, das ist der Spruch der den Menschen sagt:

Sie sollen Gott mit ihrer ganzen Seele, mit ihrer ganzen Macht lieben.

Und Sie wissen Jesus bezeichnet diesen Spruch als das Erste aller Gebote. Und wenn wir nun versuchen, dieses Primat, diesen ersten Teil des

Spruchs, soweit wir es können, so ernst zu nehmen wie Jesus ihn nahm, dann ist die Anerkennung eines Sonderbereiches in dem der Mensch von dieser seiner Verbindung mit Gott unabhängig wäre und wo er in diesem Sonderbereich irgend jemanden, irgend etwas zu geben hätte, das nicht daher unsere Verbindung mit Gott geboten wird, ausgeschlossen.

Es gibt keinen Sonderbereich der faktisch in gelegten Wegen ausserhalb der Verbindung mit Gott stehen dürfte, also eigenen Gesetzes, also das und das wäre ihm zu geben, unabhängig von meiner konstitutiven Verbindung mit Gott, als von ihr abgetrennt. Versuchen wir aus diesen einfachen Tatsachen zu folgern. Es kann keine, oder sagen wir genau, der Spruch vom Zinsgroschen kann nicht meinen, dass es eine Teilung des lebendigen Menschen, der lebendigen Seele, zwischen verschiedenen Bezirken der gleichen Sphären, einen Gottesbezirk und einen Kaiserbezirk geben kann. Wir müssen uns heute und hier einer anderen Auslegung zuwenden, wenn wir dem gerecht werden wollen, was dieser Spruch uns, für unsere geschichtliche Lage zu sagen hat.

Nicht also als ob der Mensch eine Sphäre wäre einer von Gott, einer vom Staat und sofort und da gibt es verschiedene Bezirke, sondern wir müssen den Mut aufbringen, zu erkennen und zu verstehen, dass der Mensch nicht eine Sphäre ist, sondern – aber dann wird etwas zu erklären sein, – sondern zwei. Das ist aber nicht etwa die Zweiheit von Körper und Seele, denn das kann ja nicht gemeint sein. Es kann ja nicht gemeint sein, dass wir unseren Körper dem Kaiser und unsere Seele Gott zu geben haben, denn Gott begehrt nicht die abgelöste Seele, sondern den Menschen ganz und gar. Ich meine also nicht Körper und Seele, sondern ich meine und dann kommen wir an etwas, was meinem Gefühl nach einige Erklärung bedarf, aber wir können das vielleicht nachher tun. Ich meine die Sphäre der Ganzheit und eine Sphäre die ich nennen will, Sonderung, Aufteilung [*Leerstelle*]

Sofern, oder sagen wir so, wenn und insofern der Mensch ganz wird, wird er Gott geben was er ihm zu geben hat, eben sich selbst, aber das sterbliche, unser sterbliches, von der Sterblichkeit, vom Anfang bis Ende geprägtes Leben, kann nicht in der Ganzheit verlaufen.

Wir gehen notwendig immer wieder in die Sphäre ein, wo wir aufgeteilt sind, in verschiedene Bezirke, verschiedene Pflichten, verschiedene Zusammenhänge und nun ist die Frage, wie verhält es sich richtig, rechtmässig zwischen diesen zwei Sphären in uns.

Was [*Leerstelle*] ich nicht [*Leerstelle*] mein Leben [*Leerstelle*] das tatsächliche Leben, der Tage und der Nächte, des Tuns dessen was man tun will und des Nichttuns dessen was man tun will und das Wort von Paulus, das schon angedeutet worden ist [*Leerstelle*]

Wenn ich dies bis in dieser Sphäre der Aufteilung dies erfahre, das Andere, dies das ich nicht eins bin und dass dies und dies und dies und dies da ist, das mich verlangt, mich rechtmässig verlangt, wie ist dann das Verhältnis zwischen den beiden Sphären, jedes von uns, die der Unmittelbarkeit und die der Mittelbarkeit, und die der Direktheit und die der Indirektheit. Ein vollkommen unmittelbares Verhältnis können wir ja nur zu Gott haben, aber jede unmittelbare Beziehung zu einem anderen Wesen, schöpft ihr tiefstes Dasein, Möglichkeit, eben aus dieser Unmittelbarkeit zu Gott. Wir können zu dem anderen Wesen nur dann ganz unmittelbar sein, wenn wir zu Gott ganz unmittelbar sind, und diese unsere Unmittelbarkeit [*Leerstelle*] zwischen den Menschen, wird ermächtigt und ermöglicht durch diese Unmittelbarkeit zu Gott und mit Gott. So verhält es sich mit der Unmittelbarkeit, aber all das viele Mittelbare in das wir gestellt sind und dem wir uns nicht entziehen können, es ist unmöglich als [*Leerstelle*] Menschen Fleisch und Blut [*Leerstelle*] in reiner unmittelbarer Beziehung zum anderen zu leben. Das ist nicht mit uns gemeint.

Wir können es nicht sondern [*Leerstelle*]

Alles Mittelbare muss seine Rechtmässigkeit aus der Sphäre der Unmittelbarkeit, aus der Sphäre der Verbindung mit Gott zu folgen [*Leerstelle*]

So also auch die Sphäre in der wir dem Staat zu geben haben was des Staates ist, je und je, müssen wir aus der Sphäre der Ganzheit, aus der Sphäre wo wir als jetzt ganz gewordene Wesen vor Gott stehen, das eben was am intimsten [*Leerstelle*] kennt, dass wir von da aus, aus dieser Sphäre der Ganzheit, der Unmittelbarkeit, je und je ermächtigt werden, aus der Sphäre der Aufteilung, jedem, ganz besonders dem Staat, das zu geben was ihm zukommt. Aber nicht so, dass wir es etwa ein für alle Mal buchen können, oder in irgend einem Buch, sei es auch in einem heiligen Buch, nachschlagen könnten, wie wir uns zum Staat zu verhalten haben, so und so, wir haben nur es nachzuschlagen, das eben gibt es nicht. Es wird dies dem Menschen, dies nicht abgenommen, dass ich mich in jeder neuen historischen oder geographischen Situation so, in meiner Ganzheit, oder mit meiner Ganzheit zu konfrontieren habe, dass ich da allein die Verbindung mit dem unbedingten verstehen kann, je und je, immer wieder neu, für diese neue Situation erfahre, was ich ihr, der und der Existenz oder Macht, zu geben habe.

In dem Buch Deuteronomium, aus dem Jesus das Wort anführt, dass man Gott mit seiner ganzen Seele und mit seiner ganzen Macht lieben soll, also mit der Sphäre der Ganzheit, denn wir sind nicht ganz, wir können nur je und je die Ganzheit erlangen, die Ganzheit erreichen, weil

wir sterblich sind, auf dieses Wort folgt bald nachher ein anderes in dem das Wort lieben, ein Spruch in dem das Wort lieben, [Leerstelle] oder richtiger zwei Sprüche. Zuerst wird gesagt Gott liebt und jetzt kommt ein eigentlich unübersetzbares jüdisches Wort, d.h. Gähr, das Wort Gähr übersetzt man gewöhnlich mit dem Fremdling. Aber nicht jeder Fremdling ist ein Gähr, ein Gähr ist der Mensch fremden Volkes der sich unter uns niedergelassen hat und mit uns leben soll und von dem wird nun besonders gesagt: Gott liebt ihn. Warum steht nicht da, Gott liebt den Israeliten, es steht nicht da, Gähr steht da, Gott liebt den Gähr, es steht Gott liebt den Gast ... ?? den fremdwürdigen Gast ..... d.h. den vom Gesetz und von den Staatsordnungen am wenigsten gesicherten Menschen, den exponierten, den preisgegebenen Menschen, der wirklich zu Gott seine Zuflucht nehmen muss und dem Gott Hilfe, und dem Gott seine besondere Liebe gewährt, weil er der Gott ist der von sich sagt: in der Höhe der Heiligkeit wohne ich und weil der zermalmte am meisten erniederte am meisten ausgesetzte, preisgegebene, am meisten dem Leid preisgegebene Mensch [Leerstelle] und wieder fast unmittelbar danach steht in der Form des Gebots: Liebet den Gähr. Ihr sollt den Gähr lieben, warum, weil Gott ihn liebt. Weil wenn ihr Gott wirklich mit ganzer Seele und mit ganzer Macht liebt, ihr das zu lieben bekommt, den zu lieben, den Gott liebt.

So wird nun aus der Sphäre der Ganzheit, in der wir Gott lieben, wird nun diese Beziehung der zu Gott gegenüber unmittelbare ermächtigt, sanktionierte Gebote [Leerstelle] die Liebe zu den abhängigsten Menschen.

Dieser Art, wenn auch ganz anderer Struktur ist das Verhältnis zwischen unserer Beziehung zu Gott und unserer Beziehung zum Staat, zwischen unserem Geben an Gott und unserem Geben an den Kaiser.

Das Geben an den Kaiser wird je und je in den wechselnden Situationen des Geschichtslebens und unseres eigenen Lebens gezeigt, gegeben, aufgegeben, ja geboten, von der Sphäre der Ganzheit und der Ganzheitsverbindung her.

Was der Spruch vom Zinsgroschen uns sagt, das dürfen wir wohl in den Satz fassen: Gebet Gott Eure Ganzheit und Unmittelbarkeit und ihr werdet je und je erfahren was von Eurer Aufteilung und von Eurer Mittelbarkeit, ihr dem Kaiser geben dürft und sollt.

Ich will Ihnen mit einigen anderen Beispielen, [Leerstelle] bemühen, [Leerstelle] in diesem Zusammenhang was das etwa wirklich bedeutet.

Es ist klar, dass es in keiner Lebenssituation eine prinzipiell schon vorgezeichnete Entscheidung geben kann, die sagt, dies und dies macht ihr

gleichviel der Staat soll als politisches Prinzip [*Leerstelle*] was ihr dem zu geben habt.

Es gibt keine materiale festgestellte prinzipielle Entscheidung von der man ablesen könnte. Man muss immer selber darangehen. Man muss immer dem zu lebenden Augenblick mit seinem ganzen Wesen real machen, uns in die Ganzheit des eigenen Wesens, wo man mit Gott verbunden wird aufsteigen um daher das genaue Gebot zu empfangen, das ich nennen möchte die Demarkationslinie dieser Stunde zwischen dem was man dem Kaiser zu geben hat und dem was man ihm nicht zu geben hat. Dieses Zielen der Demarkationslinie ist ein Zielen bei dem die Hand des Menschen in der Sphäre der Aufteilung geführt wird von der Sphäre der Ganzheit her und immer wieder neu, und immer wieder anders, unvorhersehbar, unvorschreibbar, nicht Vorschrift, sondern je und je in genauestem Sinne die Eingebung dieses Augenblicks. Nicht weniger als das wird gewährt, aber nicht weniger als das wird gefordert. Dies, dass der Mensch so je und je, in dem Augenblick von der Entscheidung, und das sind vielleicht die grössten, vielleicht sogar die heiligsten Augenblicke des Lebens, in der Ganzheit um eine Entscheidung zu treffen, sei es auch nur für meine ganz persönliche Handlung in einer gewissen Situation, aber wenn das von mir aus geschieht ist die Entscheidung Entscheidung, d. h. sie gilt, wenn man das so ausdrücken darf, in die göttliche Entscheidung herein, aufgenommen, wie ein Kind das nicht einem Befehl des Vaters gehorcht, sondern mit dem ganzen Vertrauen des Kindes zum Vater kommt, wirklich zu Ihm kommt, wie so ein Kind zum Vater.

Das bedeutet glaube ich, quantum satis, dass ist das woran es genug ist. Mehr wird nicht gefordert aber auch nicht weniger. Konflikt bleibt immer. Es gibt das nicht, dass ich in einer Situation nachsehen kann, ich bin zwischen verschiedenen Schichten dieser und dieser Art geteilt und nun ist es recht sich dem Konflikt der Pflichten zu entziehen und eine Formel mir sagen zu lassen was ich zu tun habe oder muss ich (mich) immer neu den ganzen grausamen Konflikt der Pflichten erdulden, bis zur echten Entscheidung meines ganzen Wesens. Quantum satis bedeutet nicht entweder/oder, sondern so sehr ich jetzt und hier kann, wenn ich so sehr ich kann, mich der Ganzheit einsammle und von ihr aus wage zu entscheiden. Dies ist was von mir gefordert wird. Nicht mehr und nicht weniger. Ich will mit einem Beispiel schliessen.

Ein heute besonders aktuelles Beispiel. Es ist das Beispiel der modernen politischen Partei. Mehr oder weniger geht die Frage von der ich als eine Frage unserer Zeit redete, mehr oder weniger geht die Frage auf die Partei, dieses sonderbare Gebilde, das wir Partei nennen zurück. Soll man Mitglied einer Partei sein, d. h. darf man sich einer organisierten

Gruppe anschliessen, die ihrem Programm nach das erreichen will was sie für gut und recht hält?

Ich glaube man darf es, wenn man in der Partei ebenso Gott dienen will, d. h. wenn man die Wahrheit des Spruchs vom Zinsgroschen [*Leerstelle*] Existenz [*Leerstelle*] in die Partei einführt. Kann man das, so darf man das, kann man es nicht, merkt man dass man es nicht kann, so merkt man eben dass man nicht dazu taugt.

Die Partei ist nämlich zusammengesetzt aus zwei Arten von Menschen. Die eine nenne ich die Realgesinnten, d. h. die Menschen die deshalb in die Partei eintreten weil sie diese Gesinnung haben, weil sie dieses Ziel haben und weil ihrer Einsicht nach dieses Ziel nur durch zusammenwirken von mehreren Menschen erreicht werden kann, aber daneben gibt es in der Partei die Fiktivgesinnten, d. h. die Menschen, die warum, aus irgendwelchen Motiven in die Partei eintreten.

In dieser Partei, die so zusammengesetzt ist, worin vielleicht eine Mehrheit von Fiktivgesinnten und eine Minderheit von Realgesinnten anwesend ist, in dieser Partei hat sich der Mensch zu bewähren und Gott zu dienen, d. h. er hat das Fiktive in der Partei rücksichtslos und rückhaltslos zu bekämpfen in der Partei ohne dadurch die Partei zu zerstören. Das ist ein greuliches Geschäft. Ich möchte nicht ohne weiteres diesen Ratschlag geben, aber ich würde doch zu einem sagen: Traust du es dir zu? Vielleicht ist es sogar ein Zeichen dass Gott es dir zutraut!

Ja, und nun aber, wir müssen noch einen Schritt weitergehen. Stellen Sie sich vor, was das bedeutet dass in jeder Gruppe, in jeder Partei, in jedem Staat, in jeder Gruppe schlechthin und [*Leerstelle*] dass wir alle den Fiktiven verneinen?

Stellen Sie sich vor was das bedeutet, dass heute über diesen Planeten hin überall in jeder Gruppe Realgesinnte mit Fiktivgesinnte sozusagen auf [*Leerstelle*] und Verderb verbunden sind, aber denken Sie jetzt bitte einen Augenblick an die Realgesinnten allein. Denken Sie jetzt einen Augenblick lang nicht an die Fiktivgesinnten auch wenn Sie [*Leerstelle*] So denken Sie an diese echten Menschen, die in einer Gruppe aufgewachsen sind oder sich einer Gruppe angeschlossen haben aus realer auf die Ganzheit gerichteter Gesinnung und d. h. letztlich um Gottes Willen. Was ist mit ihnen? Sie haben sehr verschiedene Ziele, aber sie haben etwas ungeheures miteinander gemeinsam, dass sie das was sie meinen wirklich meinen, dass sie das was sie wollen wirklich wollen, und dass sie das was sie meinen zu tun, sei es im letzten Opfer, zu tun bereit sind. Dass es ihnen nicht darum geht dem anderen etwas aufzuerlegen, sondern selber mit dem woran sie glauben, den Lebensernst und Todesernst zu verwirklichen.

Stellen Sie sich vor, dass durch alle diese Gruppen heute, diese Schar der realgesinnten Menschen also deren sie wirklich im gelebten Leben, aus dem öffentlichen Leben, Gott das geben wollen was Gottes ist.

Sie wissen nicht von einander, zumeist wissen sie garnicht in einer Gruppe von dem Realgesinnten der anderen und dennoch haben sie alle miteinander etwas zu tun. Es gibt ein grosses Geheimnis zwischen den Realgesinnten auf der ganzen Welt und sie hängen ohne es zu wissen miteinander zusammen, so verschiedenes sie auch wollen [*Leerstelle*] riesenhaft zumindest durch die Echtheit dieses menschlichen Daseins sind sie miteinander verbunden quer durch alles [*Leerstelle*] geht die grosse Front der realgesinnten Menschen die Gott mittendrin, mitten in diesem so verklüfteten und widerspruchsvollen, öffentlichen Leben, das geben wollen was seins ist.

Vielleicht wird eine Stunde kommen, wenn die grosse Katastrophe, diese letzte Drohung vorausschickt, wo nichts mehr übrig sein wird als das nachdem die Fiktivgesinnten versagt haben, die Realgesinnten aller Gruppen, die ja einander nicht kannten und von einander nichts wussten, zusammen treten und einander erkennen als Diener der einen, Gottes Wahrheit und erkennen dass alle menschliche Wahrheit, diese sei, letztlich nichts anderes sein kann, als die Treue an die eine wirkliche Wahrheit, die wir nicht besitzen können, der wir nur gehen können, die Treue zur Wahrheit Gottes. Vielleicht werden, wenn die Politiker, die keine gemeinsame Sprache mehr haben, nicht mehr versuchen können miteinander zu reden in der politischen Sprache, in der Sprache der politischen Deklamationen, die keine Sprache ist, keine Menschensprache. Vielleicht werden dann diese Realgesinnten aller Nationen, die eine gemeinsame Sprache haben, trotz aller Verschiedenheit, miteinander, in dieser Sprache, über die gemeinsamen menschlichen Situationen, die sie überkommen haben, dann miteinander zu reden beginnen und d. h. endlich beginnen gemeinsam als Menschen Gott zu geben was Gottes ist. Aber in einer Stunde wo eine Menschheit die sich verliert vor Gott steht, bedeutet das eben dasselbe wie dem Menschen zu geben was des Menschen ist.

*Abdruck von TS<sup>3,2</sup>:*

### Der Spruch vom Zinsgroschen und unsere Zeit

Seit mehr als drei Jahrzehnten ist es mir immer deutlicher geworden, dass wir in einem Zeitalter leben, in dem das politische Prinzip den Menschen zu verschlingen droht. Unter all den Fragen, die uns heute hart

bedraengen, ist diese zwar nicht die offenkundigste, aber vielleicht die schwerste.

Dieser Gefahr gegenueber liegt es uns zunaechst ob zu klaeren, was das ist, das uns so bedroht. Es ist nicht etwa die aeuessere Macht des Staates und seiner Institutionen ueber dem Staatsbuerger, es ist vielmehr wie gesagt ein Prinzip, das politische Prinzip. Dieses Prinzip, das die heutige Menschheit beherrscht, besagt, in einem Satz formuliert, die oeffentlichen Ordnungen seien rechtmassig die Determinante unseres Daseins. In diesem Satz wird selbstverstaendlich nicht einfach die geschichtliche Tatsache konstatiert, die ja vielen der heute Lebenden aus ihren Lebenserfahrungen zur Genuege bekannt ist: dass das Schicksal der in einer Zeit existierenden Generationen in einem wesentlichen Masse von dem damaligen Verhaeltnis ihrer Staaten – bzw. ihrer Staatsvertreter als solcher – zu einander abhaengt. Sondern diese Abhaengigkeit wird gebilligt; es wird gesagt: so ist es recht, es muss so sein, es soll so sein. Damit wird gemeint und behauptet, die Staatlichkeit mache den Wesensstand des Menschen aus, der Mensch bestehe um des Staates willen und nicht der Staat um des Menschen willen.

Wer diese uralte, aber in unseren Tagen stark ausgebaute Lehre als verderblich erkannt hat, an wen kann er von ihr appellieren? Nur an eine Geistesmacht, die auf ein Absolutes hinzeigt, dem gegenueber die praetendierte Absolutheit des Staates sich als Schein erweist.

In der ausserchristlichen Geisteswelt gibt es zwei grosse Denker – man darf sie religioese Denker nennen –, die sich mit der Problematik des Staates so tief befasst haben, dass wir uns mit unserem Anliegen an sie wenden duerfen. Es sind Laotse und Platon.

Laotse stellt nicht Gesetz und Ordnung an sich in Frage, wohl aber das Uebermass und die Ueberhebung von Gesetz und Ordnung in ihren geschichtlichen Erscheinungsformen. Er bekaempft an ihnen, dass sie sich dem menschlichen Leben auferlegen, statt ihm zu helfen, sich dem grossen Sinn des kosmischen Seins gemaess zu entfalten. Der Herrscher solle durch eine Art aktiver Zuerueckhaltung jeden seiner Untertanen zu dessen wahren Wesen kommen lassen. Hier wird dem Verhaeltnis zwischen Mensch und Staat gegenueber eine bedeutsame kritische Haltung eingenommen. Dennoch duerfen wir uns der Fuehrung Laotses nicht anvertrauen. Denn er fordert von der Menschheit, dass sie von dem Stand ihrer Zivilisation zu einem Urstand zurueckkehren, wir aber koennen, um die Rettung und Heilung unseres Daseins zu vollbringen, nicht daran denken, dessen Grundlagen durch andere, urspruenglich zu ersetzen, sondern es ist diese unsre geschichtlich gewordene Welt, an deren Erloesung zu wirken uns aufgegeben ist. Was wir von Laotse zu wissen

haben, ist grundwichtig, aber wir muessen es in die Sprache unserer eigenen Situation uebertragen.

Platon verhaelt sich zu den geschichtlichen Erscheinungen des Staats nicht weniger kritisch als Laotse. Er bekennt, dass ihm bei der Betrachtung des politischen Treibens in all den Gemeinwesen ringsum schwindlich geworden sei, so schlecht regiert seien sie alle. Aber seine Kritik ist weniger grundsatzlich als die Laotses, denn sie beruehrt nicht den entscheidenden Punkt, das Verhaeltnis zwischen der Regierung und dem regierten Menschen; den Primat des Staates und der Staatsvertretung stellt er nicht in Frage. In seinem Bild des rechten Staates sind Geist und Macht in einer Person vereinigt, aber er lehrt den Geist nicht, wie es Laotse tut, der Macht Grenzen zu setzen. Die wesentliche Voraussetzung ist fuer ihn, dass ein geistbegabter Mensch die Macht ergreife; aber er erwaegt nicht wie dem vorzubeugen sei, dass in dessen Seele und in denen seiner Helfer der Hauptinhalt der geheimen Weltgeschichte, der tragische Konflikt zwischen Geist und Macht fortwirke. So ungeheuer verschieden die platonische Utopie von allen Staatsverfassungen seiner Zeit war, die unbedingte Suprematie des Staates ueber den Einzelnen tastete sie nicht an; ja sie hatte hierin einen geradezu totalitaeren Zug. Die fuehrende Schicht repraesentiert hier den Staat in adaequater Weise, weil sie aus den »Besten« zusammengesetzt ist; aber ueber ihren Haeuptern steht kein Gebot, den beherrschten Menschen zu einem personhaften Leben zu fuehren. Der Mensch, an dem die Macht sich ausuebt und dessen Geist sich nicht entfalten kann, kommt in Platons Staatsbild nicht zu seinem Recht. Darum finden wir auch hier die Antwort nicht, die wir suchen.

Wenn wir uns nun aber an die religioesen Botschaften wenden, aus denen das Glaubensleben des Abendlands erwuchs, so sehen wir alsbald, dass das sogenannte Alte Testament keine Erwiderung auf unsere Frage enthalten kann. Denn den Staat im Sinne der abendlaendischen Geschichte gab es im Glauben des alten Israel nicht. Da war das ganze oefentliche Leben, Wirtschaft, Gesellschaft und politische Ordnungen der Intention nach vom Koenigtum Gottes aus bestimmt, und fuer den echt glaubigen Menschen, den Traeger der prophetischen Botschaft, gab es den weltlichen Staat als eine selbstaendige, eigengesetzliche Sphaere nicht; der Herrscher war zum Statthalter Gottes eingesetzt und Ihm verantwortlich, er wurde demgemaess, wenn er sich gegen die Gerechtigkeit als goettlichen Auftrag verging, von dem Propheten im Namen Gottes zur Rechenschaft gezogen. In einer Welt wie diese, wo der Geist das politische Prinzip als Sonderprinzip nicht anerkennt, ist eine Antwort auf unsere Frage naturgemaess nicht zu finden.

Sie kann erst ausgesprochen worden sein, nachdem die juedische Gemeinschaft in die Hoerigkeit Roms geriet und der Weltmacht nun nicht mehr als Gemeinschaft eigenen Sinnes und Ziels, sondern als Summe von Einzelne gegeneberstand, die zwar noch durch die Religion, aber nicht mehr durch die Tendenz zu ihrer Verwirklichung im oeffentlichen Leben verbunden waren. Jetzt erst erscheint unsere Frage nach den Grenzen des politischen Prinzips und seines Anspruchs. Ihre Erscheinungsform ist die Frage, die etliche Pharisaer an Jesus richten, um von ihm zu erfahren, was seine Botschaft im Hinblick auf das brennende Problem des Verhaeltnisses zu Rom praktisch bedeutete: sollte man die Steuer zahlen und damit kundtun, dass man die Zwangsmacht anerkenne, oder sollte man passiven Widerstand leisten? Jesus laesst sich die Muenze reichen, durch die die Abgabe zu entrichten ist, und, den Blick auf das darauf gepraegte Bild des Herrn des Imperiums gerichtet, heisst er sie ihm, dem Kaiser, geben was dem Kaiser zukommt, Gott aber das was Gott zukommt. Mehr als das wird nicht gesagt, eine Interpretation wird nicht gegeben, doch ist es offenbar, dass die Fragenden die Antwort als Ablehnung der Steuerverweigerung, der Hauptform des passiven Widerstands, zugleich aber auch als fundamentale Begrenzung des kaiserlichen, des staatlichen Anspruchs verstehen mussten.

Was koennen wir aus Jesu Spruch vom Zinsgroschen lernen? Koennen wir daraus ueberhaupt etwas Wesentliches und Eindeutiges für unsere, von jener so verschiedene Situation lernen?

Jede grosse religioese Botschaft ist in einer bestimmten historischen Situation und auf sie hin gesprochen worden. Ungleich der philosophischen Maxime mit ihrem zeitlosen Geltungswillen wendet sie sich an eine bestimmte Menschenschar; sie will dieser den Weg weisen, der fuer diese Menschen in dieser Stunde der rechte ist. Scheinbar kann sie ueber diese gegebene Situation hinaus keine Geltung beanspruchen. In Wahrheit aber sichert ihr gerade ihre Situationstreue, d. h. ihre Konkretheit den besonderen Dauerbestand – nicht den der Zeitlosigkeit, wohl aber den der All-zeitlichkeit. Immer wieder darf eine neue Generation mit ihrer neuen Sorge vor sie hintreten und von ihr Antwort, Wegweisung erbitten. Dazu bedarf es freilich einer neuen, zeitgerechten Auslegung. Aber diese bedeutet keine Willkuer. Das eben ist das Geheimnis der Botschaft, dass sie voller Antwort, voller Antworten ist. Man muss nur aus ihr zu schoepfen wissen.

In unserer spaeten, so voellig gewandelten Situation, in der es nicht mehr um das Verhaeltnis zu einer Fremdherrschaft, aber auch nicht bloss um das zum eigenen Staat, sondern um das zum politischen Prinzip ueberhaupt geht, muessen wir den Schoepfeimer bis auf den Grund des

Brunnens hinablassen. Wir muessen zunaechst fragen, was das heisse: Gott etwas geben. Ist das ueberhaupt noch die Handlung, die wir sonst mit »geben« bezeichnen? Kann, wenn vom Kaiser die Rede ist und wenn von Gott die Rede ist, mit dem Worte »geben« dasselbe gemeint sein? Wie kann ein Geben an Gott und das Geben an eine irdische Macht gleichgestellt werden? Dass ich dem Kaiser, dem Staat etwas gebe, geschieht auf der Grundlage eines gegenseitigen begrenzten Anspruchs. Er leistet mit Bestimmtes und verlangt von mir Bestimmtes. Kann man dieses Verhaeltnis zwischen Mensch und Staat dem zwischen Mensch und Gott vergleichen? Hat der Mensch ueberhaupt einen Anspruch an Gott? Wer wahrhaft die Erfahrung des Gebets gemacht hat, weiss wohl, dass er, wenn er mit einem Anspruch an Gott zu beten beginnt, diesen Anspruch alsbald nicht mehr festzuhalten vermag. Wenn aber Gott einen Anspruch an den Menschen hat – und wie sonst koennte von Dingen die Rede sein, die Gott zukommen! –, kann dieser Anspruch ein begrenzter sein? Kann er ueberhaupt anders begrenzt werden als je und je durch Gott selber?

Eine tiefe Unruhe steigt aus den Fragen auf und ueberkommt uns. Wir muessen uns erneut dem Spruch vom Zinsgroschen zuwenden und ihm seinen Sinn fuer uns anders abzufragen suchen.

Fangen wir mit dem Kaiser an, wie der Spruch mit ihm anfaengt. Die Ausleger haben ihn immer wieder so erklart, die Menschen seien gehalten dem Kaiser zu leisten, was er von uns verlangt, so lange, als er nicht etwas von uns verlangt, was sich mit dem Glauben an Gott und mit dem Dienste Gottes, mit Bekenntnis und Kult nicht vertraegt, also etwa – wie es im roemischen Imperium ja mehrfach geschah – dass sie dem Kaiser als einem gottartigen Wesen opfern. Aber mit dieser Interpretation wird Gott aus dem Gott des Daseins zum Gott der Religion gemacht. Das ist nicht der, den wir meinen, wenn wir »Gott« sagen.

Versuchen wir denn nun mit Gott zu beginnen, das heisst: mit dem Verhaeltnis des Menschen zu Gott, wie es der Mensch schon in seiner Fruehe verstanden hat, wenn er damit Ernst zu machen bestrebt war. Gerade das Beispiel des Opfers fuehrt uns auf ein uraltes Gefuehl des Menschen.

Der Mensch hat Mal um Mal sein Verhaeltnis zu Gott so verstanden, dass er sich selber Gott schulde. Ein starkes Zeugnis dafür sind z. B. jene Opferformeln, in denen, vom alten Phoenizien bis zum indischen Islam, der Mensch sich mit dem von ihm dargebrachten Tier identifiziert; in sehr verschiedenen Kulturen, von primitiven bis zu hochentwickelten, finden wir Braeuche verwandten Charakters. Noch wichtiger aber fuer unsere Frage als dieses Urgefuehl, von dem wir zuweilen noch eine Spur

auf dem Grunde unserer Seele entdecken, ist jenes biblische Gebot, das Jesus selber als das erste und oberste von allen bezeichnet hat: »Liebe den Herrn deinen Gott mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Macht.« Hier ist mit unueberbietbarer Klarheit das ausgesprochen, was dort in elementarem Dunkel auf dem Grunde heiliger Braeuche schlummert: das, was Gott zukommt, ist die Ganzheit des Menschen. Es darf im Menschen keinen Sonderbereich geben, innerhalb dessen er sich Gott entzieht, keinen Sonderbereich, den er Gott entzieht. Es gibt in der Welt keine Instanz, die zu Recht von mir fordern koennte, dass ich ausserhalb dieser meiner konstitutiven Bindung an Gott ihr etwas »gebe«.

Jesu Spruch vom Zinsgroschen kann somit nicht meinen, der Mensch habe sein Leben, sein Dasein, sein Selbst zwischen Gott und Staat zu teilen, einen Kaiserbezirk und einen Gottesbezirk gegeneinander abzugrenzen. Sondern soweit der Mensch eine Ganzheit ist oder je und je eine Ganzheit wird – als Ganzheit schuldet er sich Gott, seine Ganzheit ist es die er Gott geben soll. Der Mensch ist ja beides in einem: er ist ganz und er ist aufgeteilt. Aufgeteilt ist er, weil seine Kraefte, seine Neigungen, seine Gedanken auseinanderstreben – er ist es, insofern sie auseinanderstreben; aber er ist auch ganz: weil in diesem Auseinandersein die Sehnsucht nach der Einheit wirkt und je und je sie erwirkt. Das ist aber nicht bloss etwas, was der Mensch zuweilen erlangt; es ist ja die Urganzheit des Menschen, die sich in solchem Erlangen erfuehlt. Die Ganzheit ist ohne Unterlass lebendig im Menschen; auf dem Grunde seines Wesens, unter all dem Auseinander seiner Kraefte, Neigungen und Gedanken stroemt und kreist die einige Ganzheit. Sie ist es, die wir Gott geben sollen. Sie kommt ihm zu. Was dem »Kaiser« zukommt, kann nur aus der Sphaere unserer Aufgeteiltheit stammen. In ihr hat auch das, was wir dem Staate zu leisten haben, seinen Platz. Aber auch dies, wie alles was uns in dieser Sphaere beanspruchen darf, empfaengt seine Richtigkeit und Rechtmassigkeit in jeder einzelnen Situation aus der Sphaere der Ganzheit. Von ihr her, der von uns Gott gegebenen, erfahren wir in der einzelnen Situation, was wir in dieser dem Kaiser zu geben haben. Wenn wir Gott geben, was ihm zukommt, wissen wir in der geschichtlichen Stunde, was in ihr dem Kaiser zukommt. Gebt Gott eure Ganzheit, sagt uns der Zinsgroschenspruch, und ihr werdet je und je erfahren, was jetzt und hier des Kaisers ist.

Wir leben in einer Zeit, in der der Anspruch des politischen Prinzips sich mehr und mehr zum Totalitaetsanspruch, zur Beanspruchung der Gesamtexistenz des Menschen aufblaecht. Dem gegenueber geht es nicht an, die Geltung des politischen Prinzip materiell, ein fuer allemal zu be-

grenzen, indem etwa ein Verzeichnis der Leistungen aufgestellt wird, die eine politische Ordnung von uns zu fordern berechtigt ist. Diese Begrenzung kann sich eben nur Mal um Mal, Seele um Seele, Situation um Situation rechtmässig vollziehen, in der Verantwortung des Menschen vor Gott. Wenn die politische Seinsordnung meine Ganzheit nicht antastet, darf sie von mir verlangen, dass ich ihr jeweils so gerecht werde, als ich in der gegenwaertigen Situation glaube verantworten zu koennen. Es gibt hier kein Ein-fuer-allemal: in jeder Situation, die eine Entscheidung erheischt, ist die Demarkationslinie zwischen Dienst und Dienst neu zu ziehen.

In allen politischen Gruppen sind die Realgesinnten, die einem Ziele in Wahrheit und Verantwortung zustreben, mit den Fiktivgesinnten vermischt, die ihren Interessen verknechtet sind. Gleichviel, ob die Realgesinnten Gottes Namen nennen oder nicht, sie dienen ihm; denn unabhängig von der Nennung von Namen ist es moeglich, Gott und der Gruppe, der eine angehört, zu dienen, wenn man nur herzlich darauf bedacht ist, Gott auch im Bereich der Gruppe zu dienen, so sehr man kann. Diesen Menschen liegt es ob, in der Gruppe die Macht des Fiktiven zu bekaempfen.

Es gibt eine Front, die, nur selten einem von den sie Bildenden in ihrer Gaenze bewusst werdend, quer durch alle Fronten dieser Stunde, die aeusseren und die inneren, geht. Da stehen sie aneinandergereiht, die Realgesinnten aller Gruppen, aller Parteien, aller Voelker, und wissen von Gruppe zu Gruppe, von Partei zu Partei, von Volk zu Volk wenig oder nichts voneinander, und doch, so verschieden auch die Ziele hier und hier sind, es ist doch eine Front; denn es ist der Kampf um die menschliche Wahrheit, der da ueberall gekaempft wird. Die menschliche Wahrheit aber ist ja nichts anderes als die Treue des Menschen zu der Einen Wahrheit, ihr, die er nicht besitzen, der er nur eben dienen kann, seine Treue zu der Wahrheit Gottes. Der Wahrheit treu bleibend, so sehr er kann, strebt er seinem Ziele zu, und die Ziele sind verschieden, sehr verschieden, aber die Linien, die zu ihnen fuehren, schneiden sich, ueber die Ziele hinaus verlaengert, in der Wahrheit Gottes, wenn der Weg in Wahrheit gegangen wird. Die an der Querfront Stehenden, die voneinander nicht wissen, haben miteinander zu tun.

In dieser Weltstunde ist das Problem des gemeinsamen Menschenschicks so widerborstig geworden, dass die routinierten Vertreter des politischen Prinzips zumeist sich nur noch zu gebaerden vermoegen, als ob sie ihm gewachsen waeren. Sie reden Rat und wissen keinen; sie streiten gegeneinander, und eines jeden Seele streitet gegen ihn selber. Sie brauchten eine Sprache, in der man einander versteht, und haben keine

andere als die gelaufene politische, die nur noch zu Deklarationen taugt. Vor lauter Macht sind sie ohnmächtig und vor lauter Künsten unfähig, das Entscheidende zu können. Vielleicht werden in der Stunde, da die Katastrophe ihre letzte Drohung vorausschicken wird, die an der Querfront Stehenden einspringen müssen. Sie, denen die Sprache der menschlichen Wahrheit gemeinsam ist, müssen dann zusammentreten, um zusammen zu versuchen, endlich Gott zu geben, was Gottes ist, oder was hier, da eine sich verlierende Menschheit vor Gott steht, das gleiche bedeutet, dem Menschen zu geben, was des Menschen ist, um ihn davor zu retten, dass er vom politischen Prinzip verschlungen wird.

*Variantenapparat:*

- 297, Anm Dieser Vortrag [...] gehalten worden.] fehlt  $D^1$ ,  $D^3$ ,  $D^6$  ergänzt  
 Er wird demnächst in Buchform innerhalb der Essaysammlung  
 »Hinweise« im Manesse-Verlag erscheinen.  $D^2$
- 297,4-5 Ihr Ort ist nicht jenseits des menschlichen Getriebes] [Sie werden nicht jenseits des menschlichen Getriebes konzipiert und etwa auf eine Buchrolle geschrieben: eine Schar ist gegenwärtig] → Ihr Ort ist nicht jenseits des menschlichen Getriebes  $H^1$
- 297,7 zusammengeschlossen] [konzentriert] → zusammengeschlossen  $H^1$
- 297,7 im Augenblick] augenblickhaft  $H^1$ ,  $H^2$
- 297,16 es] dieses Geschlecht  $D^3$
- 297,17-18 die Erfüllung seiner Ursprungsabsicht] seine Ursprungsabsicht  $D^3$
- 297,19 historischen] [geschichtlichen] → historischen  $H^1$
- 297,23 Interpretation] Interpretation [- womit ich selbstverständlich nicht eine homiletische, sondern die streng exegetische meine -]  $H^1$
- 297,24 Absicht] [Intention] → Absicht  $H^1$
- 297,24-25 Stunde, da er gesprochen wurde,] Stunde seines Gesprochenseins  $H^1$ ,  $H^2$
- 297,28-29 nähert sich dem Grunde] [fährt auf einen Grund] → nähert er sich dem Grunde  $H^1$
- 298,1 Bejahung] [gebotene Steuer] → Bejahung  $H^1$
- 298,3-4 gesunden Menschenverstand] »gesunden Menschenverstand«  
 $H^1$ ,  $H^2$
- 298,22-23 in sinngemäßer Wiedergabe des [...] Anzunehmenden] (in wortgetreuer Wiedergabe dessen, was [...] anzunehmen ist)  $D^3$
- 298,22 sinngemäßer] [sinngemässer] → wortgetreuer  $H^1$  wortgetreuer  $H^2$
- 298,22 aramäische] [hebräische oder] aramäische  $H^2$

- 298,29 Gott zu geben] Gott zu geben [⟨also zu leisten⟩] *H*<sup>2</sup>
- 298,30 Ist denn auch] *davor Absatzwechsel* *D*<sup>6</sup>
- 298,34-35 in Wahrheit und Wirklichkeit] ⟨in Wahrheit und Wirklichkeit⟩ *H*<sup>1</sup>
- 299,3 Dienst] [Dienst] → [Kult] → Dienst *H*<sup>2</sup>
- 299,4-5 gottartigen Wesen] [Gotte] → gottartigen Wesen *H*<sup>1</sup>
- 299,10-11 dann treffen wir in der Tiefe] [und unternehmen wir diese Ermittlung,] → dann treffen wir [zu allererst auf dem Grunde] → in der Tiefe *H*<sup>1</sup>
- 299,11-12 elementares] [abgründig] → elementares *H*<sup>1</sup>
- 299,13 Gesamtheit] [Ganzheit] → Gesamtheit *H*<sup>1</sup>, *H*<sup>2</sup>
- 299,16 Ersatz für ihn selber; der Leib] [Ersatz, das Lamm, wie es in einer semitischen Formel heisst, als »Ersatz« heisst »für sein Leben] → Ersatz für ihn selber versteht; [das Fleisch] → der Leib *H*<sup>1</sup>
- 299,19 Offenbarung, in deren Tradition] Offenbarung, [in der] → in deren Tradition *H*<sup>1</sup>
- 299,22 seiner ganzen Macht] [all seinem Vermögen] → seinem ganzen Vermögen *H*<sup>1</sup>
- 299,22 den Primat dieses Gebots] die »Erstheit« dieses [Wortes] → Gebots *H*<sup>1</sup> die »Erstheit« dieses Gebots *H*<sup>2</sup>
- 299,27 vom Zinsgroschen] *berichtigt aus* von Zinsgroschen *nach* *D*<sup>1</sup>, *D*<sup>2</sup>, *D*<sup>3</sup>, *D*<sup>6</sup>, *D*<sup>7</sup>
- 299,36 der heutigen Begrifflichkeit] [unserer heutigen Begriffssprache] → der heutigen Begrifflichkeit *H*<sup>1</sup>
- 299,36 versuchen, da] versuchen, [habe aber eine Anschauung im Sinn, die [im Zeitalter] → in der Epoche Jesu, dem Zeitalter Philo und Senecas auch für Palästina durchaus denkbar ist, wiewohl sie keine Formulierung] → da *H*<sup>1</sup>
- 299,37 sich mit ihr abgegeben hat] [formuliert worden ist] → sich mit ihr abgegeben hat *H*<sup>1</sup>
- 299,41 ⟨, ontologisch betrachtet,⟩] *H*<sup>1</sup>
- 300,4 Wort] Gebot der Liebe Gottes *H*<sup>1</sup>
- 300,5 deiner ganzen Macht] [deinem ganzen Vermögen] → deiner ganzen Macht *H*<sup>1</sup>
- 300,6 Sonderung oder Aufteilung] Sonderung *H*<sup>1</sup> Sonderung ⟨oder Aufteilung⟩ *H*<sup>2</sup>
- 300,11-12 an die Sonderung, die Aufteilung gebunden] der Sonderung verhaftet *H*<sup>1</sup> der Sonderung ⟨, der Aufteilung⟩ verhaftet *H*<sup>2</sup>
- 300,18 Unsere Liebespflicht zu ihm] [Die Liebe zum [Gastsassen] → Fremdling] → Unsere Liebespflicht zu ihm *H*<sup>1</sup> Unsere [Liebe zum Fremdling] → Liebespflicht zu ihm *H*<sup>2</sup>

- 300,20 je und je] auch  $D^3$   
 300,30 je und je] auch  $D^3$   
 300,31 Kaiser geben sollt.] [/ Wer diese Interpretation annimmt, für den geht daraus zwingend hervor, dass die Bestimmung und Abgrenzung dessen, was »des Kaisers ist«, nicht ein für allemal, sondern nur je und je im obersten Bereich des Menschen, in seinem Vor-Gott-Stehen erfolgen darf. Aber auch wer meint, die Interpretation ablehnen zu müssen, wird in dem Maße, als er den Zinsgroschen-Spruch ernst nimmt, zur gleichen Einsicht geführt, es sei denn, er wähnte, es stünde allweil eindeutig fest, was des Kaisers sei, sie sei nämlich ganz einfach damit identisch, was der Kaiser fordre]  $H^1$   
 300,35 gehalten sei, die Steuer zu entrichten] gehalten sei, dem fremden Gewaltstaat, der sein Volk verjocht hatte, die Steuer zu entrichten  $H^1$   
 300,38 widerspruchsvoller] [problematischer] → widerspruchsvoller  $H^1$   
 301,7 ins Absolute] [nicht ins Allgemeine, sondern] ins Absolute  $H^1$   
 301,29 heutigen Generationen vorherrscht] [heute lebenden Menschen obwaltet] → heutigen Generationen vorherrscht  $H^1$   
 301,33 Schicksal] äussere Schicksal  $H^1, H^2$   
 301,33 in ihr Lebenden] [Menschen] → in ihr Lebenden  $H^2$   
 301,36 festsetzen] statuieren  $H^1, H^2$   
 301,40 zunichte gemacht] annulliert  $H^1, H^2$   
 301,40-302,3 Ob der nach Abzug [...] Belang sein.] fehlt  $D^6$   
 302,5-7 an den [...] Absoluta [...] Kritik üben] [den Kampf gegen die [...] Absoluta [...] aufnehmen] → [sich gegen die [...] Absoluta auflehnen] → an den [...] Absoluta [...] Kritik üben  $H^1$   
 302,12 Grundform] [Hauptform] → Grundform  $H^1$   
 302,14 des Einzelnen] [der menschlichen Person] → des Einzelnen  $H^1$   
 302,15 Beziehung] Relation  $H^1, H^2$   
 302,16 , durch die zweite, kollektivistische abgelöst worden] [, durch die zweite, kollektivistische abgelöst worden]  $H^2$   
 302,17-18 Zuträgliche] [Förderliche] → [zu fördern Geeignete] → Zuträgliche  $H^2$   
 302,18-20 Dieses »Wir« [...] Herrschenden.] [Dieses »Wir« [...] Herrschenden.]  $H^2$   
 302,21 seiende] [objektive] → seiende  $H^1$   
 302,23-24 , wie wir sie [...] Reihenfolge] ⟨, wie wir sie [...] Reihenfolge⟩  $H^1$   
 302,26-27 eigentümlich nahestehenden] [sei es nur praktisch, sei es theoretisch] → eigentümlich nahestehenden  $H^1$   
 302,27-31 unter denen mir [...] Hegel herkommt] [der französischen nihilistischen, die sich praktisch für den Marxismus »engagiert«, und

der deutschen, neo-historistischen, die ihm naturgemäss ein tiefes Verständnis entgegenbringt. Ich kann mich darauf beschränken, auf die erste und die dritte dieser drei Tendenzen etwas genauer hinzuweisen, weil nur sie für unser Problem von realer Wichtigkeit sind. Die erste geht bekanntlich mit äusserstem Nachdruck, die zweite nur tatsächlich von Hegel aus] → unter denen mir [...] Hegel herkommt  
H<sup>1</sup>

302,33 des großen Vico] Vicos H<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>

302,36 verbindet sich eine noch intensivere] vollzieht er eine noch wesentlich intensivere H<sup>1</sup> vollzieht er eine noch [wesentlich] intensivere H<sup>2</sup>

302,41 Träger der künftigen Wende] [[ausschliessliche Träger] → [das aktuelle Movens] → Träger der ⟨künftigen⟩ grossen Wende H<sup>1</sup> [das aktuelle Movens] → der Träger der künftigen [grossen] Wende H<sup>1</sup>

303,1 politische Machtballung] [staatliche] → politische Machtakkumulation H<sup>1</sup> politische Machtakkumulation H<sup>2</sup>

303,4 Wundersprung] [Sprung] → Wundersprung H<sup>1</sup>

303,6 Existentialismus Heideggers] Existentialismus Heideggers [in seiner zweiten, historistischen Phase] H<sup>1</sup>

303,9 Auferhellung] Aufhellung D<sup>3</sup>

303,11 betrachtet und über sie richtet] [in den Blick, in den richtenden Blick bekommen] → betrachtet und über sie richtet H<sup>1</sup>

303,14 kühnsten] [wagemutigsten] → kühnsten H<sup>1</sup>

303,17 vom Zeitlosen umgriffen] [umrandet] → vom Zeitlosen umgriffen H<sup>1</sup>

303,18 , der in ihr nur erscheint] fehlt H<sup>1</sup> ⟨, der in ihr nur erscheint⟩ H<sup>2</sup>

303,19 das Wissen] [die Ahnung] → das Wissen H<sup>1</sup>

303,19 geschwunden] [verstummt] → geschwunden H<sup>1</sup>

303,21-22 – gleichviel ob als [...] unendlich –] fehlt H<sup>1</sup> ⟨– gleichviel ob als [...] unendlich –⟩ H<sup>2</sup>

303,22 die Absurdität auflauert] [im Absurden mündet] → die Absurdität auflauert H<sup>1</sup>

303,27-28 Gottessitz der Vollmacht einnehmen.] [[Gottesthron einnehmen] → [Thron des von Gott Ermächtigten einnehmen] → Gottesitz der Vollmacht einnehmen. [Da es nun eben »den Staat« gar nicht gibt, sondern immer nur die Staaten, hilft man sich damit, dass man in dem jeweils erfolgreichsten den ermächtigten, den gottgewollten, den »sichtbarlich gesegneten« erblickt. // Es ist nun freilich so, dass auf eben der Tatsache, an der die absolute Geltung des Staates scheitert, auf der seine Pluralität, seine relative Geltung fusst:

- paradox ausgedrückt: der Staat ist notwendig, weil es mehr als einen Staat gibt.]  $H^1$
- 303,30 Wie geht es aber zu] *Anschluss an vorigen Textteil durch Absatzwechsel*  $D^1$
- 303,35 repräsentativ gewesene] [bestimmende] → repräsentativ gewesene  $H^1$
- 303,35 Staatsseins] [absoluten] Staatsseins  $H^1, H^2$
- 304,1 schmalen Stammes-Territoriums] (schmalen) Territoriums  $H^1$
- 304,11 die feindlichen Gemeinschaften werden] die feindliche Gemeinschaft wird  $D^1$
- 304,11-12 die feindlichen [...] spürbar] die feindliche Gemeinschaft ist [fast in allen Zeiten der Geschichte] → zumeist weit stärker [fühlbar] → spürbar  $H^1$
- 304,15-16 Unterschiede der Interessen als radikale Gegensätze] als radikale Interessengegensätze  $H^1, H^2, D^1$
- 304,16 akkumulierte] geballte  $D^1, D^2$
- 304,16 Herrschaftsmacht] [Staatsmacht] → Herrschaftsmacht  $H^1$
- 304,17 Gewinn zu ziehen] [zu profitieren] → Gewinn zu ziehen  $H^1, H^2$
- 304,19 Hilfe zu leisten] [zu assistieren] → Hilfe zu leisten  $H^1$  [zu assistieren und] Hilfe zu leisten  $H^2$
- 304,20-21 im Anbeginn unserer Geschichtsstunde] an der Schwelle [solcher Zeiten] → dieser Zeit  $H^1$  [an der Schwelle dieser Zeit] → im Anbeginn unserer Geschichtsstunde  $H^2$
- 304,22 den Begriff des Politischen] [das politische Prinzip] → den Begriff des Politischen
- 304,23-24 , wobei der Begriff [...] einschlieÙe] (, wobei der Begriff [...] einschlieÙe)  $H^1$
- 304,26 lebenswerte] erhaltenswerte  $H^1$  [erhaltenswerte] → lebenswerte  $H^2$  erhaltenswerte  $D^1, D^2$
- 304,27 todeswerte] ausschaltungswerte  $H^1$  [ausschaltungswerte] → todeswerte  $H^2$  ausschaltungswerte  $D^1, D^2$
- 304,28 dringe] eindringe  $D^3$
- 304,32 Lebensbereich] [Lebensraum] → Lebensbereich  $H^1$
- 304,33 unfrei wird] unfrei wird [und insbesondere von den Fabriken des Guten Gewissens]  $H^1$
- 304,36 Rechtlichkeit] Rechtlichkeit [, ja von einer recht aktiven Menschlichkeit]  $H^2$
- 304,37-38 , nachdem diese [...] »Feind« sei,] (, nachdem diese [...] »Feind« sei,)  $H^1$
- 304,40 foltern, morden] foltern, morden; es gab darunter auch [manche] → nicht wenige als strenggläubig bekannte Männer, die offenkundig

- sicher waren, dass ihre Partei sich im Besitz eines [Spezial-]Generalablasses für alles befindet, was ihre Mitglieder in ihrem Dienste tun *H*<sup>1</sup> foltern, morden [; es gab darunter auch nicht wenige als strenggläubig bekannte Männer, die offenkundig sicher waren, dass ihre Partei sich im Besitz eines Generalablasses für alles befindet, was ihre Mitglieder in ihrem Dienste tun] *H*<sup>2</sup>
- 304,41 zuverlässig gearbeitet] zuverlässig gearbeitet. [Es scheint auch dann noch unanfechtbar zu funktionieren, wenn sein Inhaber um zwei Uhr nach Mitternacht aus dem Schlafe fährt, aber nach dem ersten jähen Erschrecken den gewohnten Seelenfrieden wiederfindet.] *H*<sup>1</sup>
- 305,3 grausamen Konflikte] ⟨grausamen⟩ Konflikte *H*<sup>1</sup>, *H*<sup>2</sup>
- 305,5-6 Seelenkampfes, das Fehlen] [inneren Kampfes] → Seelenkampfes *H*<sup>1</sup> [inneren Kampfes] → Seelenkampfes ⟨, das Fehlen⟩ *H*<sup>2</sup>
- 305,6 nicht] auch nicht *D*<sup>3</sup>
- 305,9 realiter] wirklich *D*<sup>3</sup>
- 305,9 sagen] feststellen *H*<sup>1</sup>, *H*<sup>2</sup>
- 305,15-16 man kann] man jeweils kann *D*<sup>1</sup>
- 305,18 die politische Seinsordnung] das politische Prinzip *H*<sup>1</sup>
- 305,20 inneren Konflikt] ⟨inneren⟩ Konflikt *H*<sup>1</sup>
- 305,21 können] [dürfen] → können *H*<sup>1</sup>
- 305,21 kein Ein-für-allemal] keine Kantsche Maxime, kein Ein-für-allemal *H*<sup>1</sup> [keine Kantsche Maxime,] kein Ein-für-allemal *H*<sup>2</sup>
- 305,23 Furcht] [Angst] → Furcht *H*<sup>1</sup>
- 305,36 dorniges] [ebenso schwieriges als] dorniges *H*<sup>1</sup>
- 305,37 der politischen Ordnung] des politischen Prinzips *H*<sup>1</sup>, *H*<sup>2</sup>
- 305,40 kann es einem nicht obliegen] hat einer nicht *H*<sup>1</sup>, *H*<sup>2</sup>
- 306,4 Ziel] [ursprünglichen] Ziel *H*<sup>1</sup>
- 306,7 dünkt mich, es gebe] dünkt mich [zuweilen, ich wisse] → es gebe *H*<sup>1</sup>
- 306,7-8 nur selten [...] bewußt werdend] obwohl sie denen, die sie bilden, nur selten bewußt wird *D*<sup>1</sup>, *D*<sup>2</sup>, *D*<sup>3</sup>
- 306,10-12 aller Parteien [...] voneinander,] und wissen von Gruppe zu Gruppe nichts voneinander, und haben von Gruppe zu Gruppe nicht Fühlung miteinander *H*<sup>1</sup>
- 306,18 , sehr verschieden] fehlt *H*<sup>1</sup>, *H*<sup>2</sup>
- 306,23 Wir leben] [Noch eins ist zu berühren, das nur eben berührt werden, auf das nur eben hingedeutet werden kann.] Wir leben *H*<sup>1</sup>
- 306,24 routinierten] [beamteten] → routinierten *H*<sup>1</sup>
- 306,31 unfähig, das Entscheidende] [preisgegeben] → unfähig, das Entscheidende *H*<sup>1</sup>

- 306,31-32 Vielleicht werden [...] wird, die an] [In allen Winkeln ihrer Versammlungshäuser lauert der Verderber.] Vielleicht ist der Augenblick nicht fern, in dem die Realgesinnten, die an *H*<sup>1</sup> [Vielleicht ist der Augenblick nicht fern, in dem] → Vielleicht werden [...] wird, die an *H*<sup>2</sup>
- 306,35 um mitsammen] um in später Stunde mitsammen *H*<sup>1</sup> um [in später Stunde] mitsammen *H*<sup>2</sup>
- 306,38-39 davor zu retten, [...] verschlungen wird] vor dem Verschlungenwerden durch das politische Prinzip zu retten *H*<sup>1</sup>, *H*<sup>2</sup>
- 306,38-39 verschlungen wird] *zusätzlich Anmerkung* Wie die Stiftung erfährt, hat Professor Buber den Preisbetrag einer internationalen Organisation zur Verständigung zwischen Juden und Arabern zur Verfügung gestellt. *D*<sup>1</sup> nach Leerzeile werden abgesetzt die Verse Mt 22,15-22 abgedruckt *D*<sup>2</sup>, *D*<sup>3</sup>

*Wort- und Sacherläuterungen:*

- 297,2 (1947)] Es ist unklar, worauf sich diese Angabe bezieht. Eine Druckfassung aus diesem Jahr existiert nicht, es haben sich keine Nachrichten über einen Vortrag zu dem Thema erhalten. Es ist nicht auszuschließen, dass es sich um einen Druckfehler handelt.
- 297,30 Jesu Spruch vom Zinsgroschen] Die in den drei synoptischen Evangelien berichtete Episode (Mt 22,15-22; Mk 12,13-17; Lk 20,20-26) überliefert den Spruch Jesus: »So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.« (Mt 22,21; Mk 12,17 u. Lk 20,25).
- 299,21-22 der Mensch solle Gott »mit seiner ganzen Macht« lieben] Vgl. Dtn 6,5.
- 300,5 »mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Macht«] Ebd.
- 300,16-18 Zuerst wird gesagt, Gott liebe [...] Gastsassen lieben] Dtn 10,18 f.
- 301,14-15 »daß der Staat ist«, [...] der »wirkliche Gott«] »[...] es ist der Gang Gottes in der Welt, dass der Staat ist, sein Grund ist die Gewalt der sich als Wille verwirklichenden Vernunft. Bei der Idee des Staates muß man nicht besondere Staaten vor Augen haben, nicht besondere Institutionen, man muß vielmehr die Idee, diesen wirklichen Gott, für sich betrachten.« Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Grundlinien der Philosophie des Rechts*, hrsg. von Eduard Gans, in: Hegel, *Werke*, Achter Band, Berlin 1833, S. 320.
- 301,15 »mit Bewußtsein realisiert«] »Der Staat ist der wirkliche Geist, der in der Welt steht und sich in derselben mit Bewußtsey n realisiert, während er sich in der Natur nur als das Andere seiner, als schlafender Geist verwirklicht.« Ebd., S. 319 f.

- 301,16-17 Volksgeist als »das sich wissende und wollende Göttliche« versteht] »Die Penaten sind die inneren, unteren Götter, der Volksgeist (Athene) das sich wissende und wollende Göttliche; die Pietät die Empfindung und in Empfindung sich benehmende Sittlichkeit – die politische Tugend das Wollen des an und für sich seyenden gedachten Zweckes.« Ebd., S. 312.
- 301,18-19 »nur daran sein Wesen«, was er dem Staat verdankt, hat er »allen Wert«, den er hat, »allein durch den Staat«] »In der Weltgeschichte kann nur von Völkern die Rede seyn, welche einen Staat bilden. Denn man muß wissen, daß ein solcher die Realisation der Freiheit, d. i. des absoluten Endzwecks ist, daß er um sein selbst willen ist; man muß ferner wissen, daß aller Werth, den der Mensch hat, alle geistige Wirklichkeit, er allein durch den Staat hat. Denn seine geistige Wirklichkeit ist, daß ihm als Wissenden sein Wesen, das Vernünftige gegenständlich sey, daß es objektives, unmittelbares Daseyn für ihn habe; so nur ist er Bewußtseyn, so nur ist er in der Sitte, dem rechtlichen und sittlichen Staatsleben.« Hegel, *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte*, in: ders., *Werke*, hrsg. von Eduard Gans, Neunter Band, Berlin 1848 S. 49.
- 302,6 den Archonten] Archon war einer der neun höchsten Beamten in der griechischen Polis.
- 302,32 Marxens sogenannte »Umkehrung« des Hegelschen Weltbildes] Karl Marx postulierte, er habe in seiner materialistischen Dialektik die idealistische Dialektik Hegels »vom Kopf auf die Füße« gestellt.
- 302,33 des großen Vico] Vgl. Wort- und Sacherläuterungen zu 321,16.
- 302,39-40 der Staat gehört nur dem, als solchem relativierten »Überbau«] Im Marxismus wird zwischen dem ökonomischen »Unterbau« und dem »Überbau« rechtlicher, religiöser und künstlerischer Vorstellungen unterschieden. Letzterer soll auf ersterem basieren und wesentlich von ihm abhängig sein.
- 304,5-6 »Indem der Staat, das Vaterland, eine Gemeinsamkeit des Daseins ausmacht ...] »Indem der Staat, das Vaterland, eine Gemeinsamkeit des Daseyns ausmacht, indem sich der subjective Wille des Menschen den Gesetzen unterwirft, verschwindet der Gegensatz von Freiheit und Notwendigkeit.« Hegel, *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte*, S. 49.
- 304,6 Jakob Grimm] Jacob Grimm (1785-1863): deutscher Sprach- und Literaturwissenschaftler; Begründer der deutschen Philologie.
- 304,23 »Freund – Feind«] Anspielung auf Carl Schmitts Reduktion allen politischen Denkens und Handelns auf das Freund-Feind-Schema.

- 304,24 Begriff des Feindes »die Möglichkeit der physischen Tötung« einschlieÙe] Carl Schmitt, *Der Begriff des Politischen*, 6. Aufl. Berlin 1996, S. 33: »Der Begriff Freund, Feind und Kampf erhalten ihren realen Sinn dadurch, dass sie insbesondere auf die reale Möglichkeit des physischen Tötung Bezug haben und behalten.«
- 305,11 DaÙ man nicht Gott und dem Mammon dienen könne] Mt 6,24 u. Lk 16,13.
- 306,21 Querfront] Diesen Begriff im Sinn von »überparteischem Verhalten« nutzt Buber in selber Weise im Vortrag »Religion und Politik«, jetzt in: MBW 11.1, S. 374.

### Staat und Kultur

Diese Rede wurde bei der Zeremonie anlässlich der erstmaligen Verleihung des Israel-Preises gehalten. Es handelt sich um den prestigeträchtigsten Preis, den der Staat Israel verleiht und hat mehrere Kategorien für künstlerische und wissenschaftliche Bereiche. Buber selbst erhielt 1958 diesen Preis im Bereich »Geisteswissenschaften«. In Hugo Bergmanns Tagebüchern findet sich zu der ersten Preisverleihung folgende Notiz (20. April 1953): »Mittags die Verleihung der Israel-Preise. Die Feier war einfach und würdig, Buber hielt das Schlußwort über das Verhältnis von Staat und Kultur: Ägypten, wo die Kultur dem Staat dient, gegen Athen.« (Bergmann, *Tagebücher & Briefe*, Bd. 2, S. 137.)

Zeitnah erschien in einer arabischen Zeitung, die von der israelischen Arbeiterpartei und der *Histadrut* herausgegeben wurde, die ins Arabische übersetzte Rede.

#### Textzeugen:

D<sup>1</sup>: Medina we-tarbut, *Ha-aretz* vom 30. April 1953 (MBB 943).

D<sup>2</sup>: in: Buber, *Te'uda we-ji'ud*, 2. Bd.: *Am we'olam. Ma'amarim al injane ha-scha'a*, Jerusalem: *Ha-sifrija ha-zionit*, S. 357-358 (MBB 1182).

#### Übersetzung:

Arabisch: in: *Aljom*, 8. Mai 1953 (MBB 943).

Druckvorlage: Übersetzung aus dem Hebräischen von Karin Neuburger.

#### Wort- und Sacherläuterungen:

307,30-31 »langsames inneres Verwelken und Unvermögen zur Neubelebung seiner Jugend«] Vgl. Jacob Burckhardt, *Weltgeschichtliche Be-*

*trachtungen*, in: ders., *Historisch-kritische Gesamtausgabe*, Bd. 1, Paderborn 2011, S. 79: »Auch die Despoten mochten dann die priesterliche entstandene Kunst für sich ausnützen. / Allein die Kunst wird dann mit der Zeit nicht bloß auf einer gewissen Höhe erhalten, sondern auch nach oben festgehalten, d.h. die weiteren, höheren Entwicklungen werden einstweilen abgeschnitten durch hieratische Stillstellung; das einmal mit enormer Anstrengung Erreichte gilt als heilig, wie besonders am Anfang und am Ausgang der alten Kulturwelt Ägypten und Byzanz lehren. / Ägypten ist dabei geblieben, hat die Schritte zum Individuellen nie machen dürfen und ist unfähig geworden, überhaupt in ein Neues auszumünden und überzugehen.«

### Moses Hess und die sozialistische Idee

Buber gab in den Jahren 1954 und 1956 im Auftrag der Zionistischen Organisation eine zweibändige Ausgabe der Schriften von Moses Hess (1812-1875) in der »Zionistischen Bibliothek« heraus. 1954 erschien zunächst der Band mit den »nationalen«, d.h. den protozionistischen Texten von Moses Hess, dessen von Buber verfasste Einleitung in MBW 21 zu finden ist. 1956 erschien dann der Band mit den »allgemeinen« Schriften, d.h. insbesondere den sozialistischen Schriften von Hess. In seinem Buch *Israel und Palästina* (1950) stellt Buber Moses Hess als »Begründer des modernen zionistischen Gedankenbaus« dar. (Vgl. das Kapitel »Der Erste der Letzten (Moses Hess)«, jetzt in: MBW 20, S. 268-279, hier S. 268.)

Da die erhaltene Handschrift in deutscher Sprache lediglich einen rohen Entwurf darstellt und nicht selbst als Druckfassung dienen kann, zumal sie an einigen Stellen unlesbar ist und der hebräische Druck mitunter erweiterte und umgearbeitete Stellen aufweist, wird an dieser Stelle auf eine durch Simone Pöpl erstellte Übersetzung der autorisierten hebräischen Veröffentlichung zurückgegriffen, bei deren Erstellung der Wortlaut der Handschrift als Grundlage diente. Auf die Wiedergabe von Korrekturen in der Handschrift wird deshalb aus pragmatischen Gründen verzichtet.

#### *Textzeugen:*

*H:* Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var 350 05 10); 27 lose Blätter.

*D:* Mosche Hess we-ha-ra'jon ha-sotzialisti, Mavo, in: Mosche Hess, *Ke-tavim klaliim* [Allgemeine Schriften], hrsg. von Martin Buber, Jerusalem: Ha-sifrija ha-tzionit al-jede ha-histadrut ha-tzionit 1956, S. 9-24 (MBB 1941).

Druckvorlage: Übersetzung von D unter Zuhilfenahme von H.

Wort- und Sacherläuterungen

- 309,19 Lehre Zarathustras] Zarathustra (2./1. Jt. v. Chr.): legendärer Religionsstifter des Zoroastrismus, der persischen bzw. altiranischen Religion. Der ausgeprägte Dualismus zwischen Ahura Mazda und Ahri-man, der Kampf des Guten und des Lichts gegen das Böse und die Finsternis, wird schließlich zu einem Sieg des Ahura Mazda führen.
- 309,23-29 Der Prophet erkennt klar [...] oder hindert.] Diese These hat Buber 1954 in seinem Aufsatz »Prophetie, Apokalyptik und die geschichtliche Stunde« (jetzt in: MBW 15, S. 380-393) ausgearbeitet.
- 310,10-11 »Heiligen Geschichte der Menschheit«] Das Buch erschien anonym als *Die heilige Geschichte der Menschheit. Von einem Jünger Spinoza's*, Stuttgart 1837.
- 310,20-21 die biblische Weissagung] Vgl. Sach 14,9.
- 310,25-26 »idealen Pantheismus«] [Hess], *Die heilige Geschichte der Menschheit*, S. 238.
- 310,34 »Einheit des Lebens«] 1843 erklärt Hess: »Das vorige Jahrhundert ist noch nicht bis zum Grundprinzip der Neuzeit hindurch gedrungen, obgleich es diesem Prinzip, der absoluten Einheit alles Lebens, den Weg zu den Kulturstaaten Europas dadurch bahnte, daß es sich polemisch und kritisch gegen die mittelalterliche Gestaltung des sozialen Lebens, gegen Staat und Kirche verhielt.« Moses Hess, »Sozialismus und Kommunismus«, in: Moses Hess, *Sozialistische Aufsätze. 1841-1847*, hrsg. von Theodor Zlocisti, Berlin 1921, S. 60-78, hier S. 62.
- 311,9 Saint-Simons] Vgl. Wort- und Sacherläuterungen zu 9,3.
- 311,17 »heiligen Stamm«] Vgl. Ex 19,6.
- 311,19-26 »Im alten Bunde« [...] im Auge hatten.«] Hess, *Die heilige Geschichte der Menschheit*, S. 235 f.
- 311,41-312,1 »die Ungleichheit ihren Höhepunkt erreicht«] Ebd., S. 248.
- 312,5-6 »Die Zukunft als Folge dessen, was geschehen ist.«] Ebd., S. [227].
- 312,13-14 »das letzte Ziel der alt gewordenen Menschheit«] Ebd., S. 251.
- 312,16 »Offenbarung an Esra« (IV. Buch Esra)] Ein in der Vulgata überliefertes apokryphes Buch, dessen griechische Vorlage verlorengegangen ist. Während die einleitenden zwei Kapitel christlich sind (manchmal auch als Esra V bezeichnet), stammt das eigentliche Textkorpus von jüdischen Kreisen ca. 95/100 n. Chr. Zur »altgewordenen Menschheit« vgl. 4Esr 14,10.

- 312,25 Bakunin] Vgl. Wort- und Sacherläuterungen zu 146,12-13 u. 159,7.
- 312,30-31»in einer Schrift, [...] zu sein verdient«] Das zugrundeliegende Rede-Manuskript findet sich im Hess-Nachlass im Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis in Amsterdam (Signatur B 154), vgl. Edmund Silberner, *Moses Hess. Geschichte seines Lebens*, Leiden 1966, S. 54.
- 312,39-40 durch die Gesetze für das 7. und das 50. Jahr] Buber meint die biblische Gesetzgebung zum Schuldenerlass im siebten Jahr (Sabbatjahr) und Rückgabe des Bodens im 50sten Jahr (Jobeljahr), vgl. Dtn 15,1-11 und Lev 25,1-55.
- 313,12 Ferdinand Tönnies] Vgl. Wort- und Sacherläuterungen zu 181,19.
- 313,13 »von den älteren Sozialisten der entschiedenste«] Nicht nachgewiesen.
- 313,32 Fichte] Johann Gottlieb Fichte (1762-1814): dt. Philosoph des Idealismus.
- 313,38-314,1 »Die europäische Triarchie«] Das Werk erschien anonym in Leipzig 1841.
- 314,15-16 in der dritten meiner »Reden über das Judentum«] Das ist die Rede: »Die Erneuerung des Judentums«; jetzt in: MBW 3, S. 238-256.
- 314,30-36 Die Idee der absoluten Einheit alles Lebens« [...] nicht gekannt.«] Hess, *Die europäische Triarchie*, Leipzig 1841, S. 147 f.
- 314,40 Cieszkowski] Graf August von Cieszkowski (1814-1894): polnischer Geschichtsphilosoph und Ökonom, kam 1832 mit Beginn seines Studiums in Berlin in Kontakt mit Hegels Philosophie.
- 315,6 »praktische, angewandte, vollführte, spontane, gewollte, freie«] Vgl. August von Cieszkowski, *Prolegomena zur Historiosophie*, Hamburg 1981 [Nachdruck von Berlin 1838], S. 16.
- 315,7 »die ganze Sphäre der Tat« [...] »die Vollführer der Geschichte erzeugt«] Ebd.
- 315,7-11 »die Philosophie der Praxis: [...] überhaupt.«] Vgl. ebd., S. 129.
- 315,14 Mickiewicz] Adam Mickiewicz (1798-1855): polnischer Dichter der Romantik; neigte zu einem politisch-religiösen Messianismus.
- 315,28 »positiven Übergang«] Hess, *Die europäische Triarchie*, S. 13.
- 315,30 Georg Lukács] (1885-1971): ungarischer marxistischer Philosoph und Literaturtheoretiker.
- 315,34-36 »die Zukunft [...] methodologisch entdeckt«] Zitat aus Georg Lukács, Moses Hess und die Probleme der idealistischen Dialektik, in: *Werke*, Bd. 2: *Frühschriften II*, Neuwied 1968, S. 643-686.

- 316,1-3 »Natur und Geschichte« [...] manifestiert werden.«] Hess, *Die europäische Triarchie*, S. 7.
- 316,26 »die Revolutionshöhe erreicht] Ebd., S. 173.
- 316,26-28 wird vom modernen Geist nicht mehr erlitten« [...] »geschaffen« werden] Vgl. Ebd., S. 89: »Der Geist schuf also nicht die Revolution, sondern erlitt selbst erst in Folge dieser seine eigene Metamorphose [...] Er folgt nun nicht, wie ehemals, der metamorphosierten Außenwelt, sondern diese mußte ihm, dem neuen Geiste folgen.«
- 316,28-30 »sie wird die praktische  $\kappa\alpha\tau\ \epsilon\zeta\omicron\chi\eta\gamma$ , [...] ausüben wird.«] Ebd., S. 89f.
- 316,33 דַּא'אֵת] *da'at*; hebr.: »Wissen«, »Erkennen«. Buber denkt bei dem »aktiven Kontakt« an den Gebrauch dieser Wurzel für »Beischlaf« wie in »Adam erkannte seine Frau Eva« (Gen 4,1). Vgl. Buber, *Bilder von Gut und Böse*, S. 33 (jetzt in: MBW 12, S. 327).
- 317,9 Ludwig Feuerbach] (1804-1872): dt. Philosoph und Religionskritiker. *Das Wesen des Christentums* erschien 1841 in Leipzig.
- 317,33-35 »wahren Bedürfnis« der Menschheit, dass sie der »antizipierten Zukunft« entspreche] (nicht nachgewiesen).
- 317,35-36 »die empirische Tätigkeit auch als eine philosophische Tätigkeit«] »Aber wie kommt die Philosophie zur Empirie? Dadurch, daß sie sich nur die Resultate der Empirie aneignet? Nein, nur dadurch, daß sie die *empirische Tätigkeit* auch als eine philosophische Tätigkeit anerkennt [...].« Ludwig Feuerbach, *Der Anfang der Philosophie. Von Reiff*. (Rezension), in: ders., *Gesammelte Werke*, Bd. 9: Kleinere Schriften II (1839-1846), hrsg. von Werner Schuffenhauer, Berlin 1970, S. 143-153, hier S. 145.
- 318,3-4 von diesem »Gespensterglauben« freimachen] Feuerbach, *Vorläufige Thesen zur Reformation der Philosophie* (1842), in: ders., *Gesammelte Werke*, Bd. 9, S. 243-263, hier S. 247.
- 318,5-6 »Der denkende Mensch [...] sich weiss.«] »Die neue Philosophie ist keine *abstrakte Qualität* mehr, keine *besondere Fakultät* – sie ist der *denkende Mensch* selbst – der Mensch, der *ist* und *sich weiß* als das selbstbewußte Wesen der Natur [...].« Ebd., S. 259.
- 319,34 »der wahre Humanismus Sozialismus«] Vgl. »die wahre Lehre vom Menschen, der wahre Humanismus, ist die Lehre von der menschlichen Gesellschaftung, d.h. Anthropologie ist Sozialismus.« Moses Hess, *Ueber die sozialistische Bewegung in Deutschland*, in: ders., *Sozialistische Aufsätze 1841-1847*, hrsg. von Theodor Zlocisti, Berlin 1921, S. 107-135, hier S. 115 f.
- 319,37 »Die Krise der deutschen Philosophie«] Der Titel lautet »Gegen-

- wärtige Krisis der deutschen Philosophie« in: Moses Hess, *Sozialistische Aufsätze 1841-1847*, S. 8-11.
- 319,38-39 »dem errungenen Selbstbewusstsein gemäss«] sinngemäß, ebd., S. 10.
- 320,4 »die Masse mit seinen Ideen zu befruchten«] Ebd.
- 320,15 Begegnung mit Karl Marx] Zum Einfluss von Hess auf Marx, vgl. Zwi Rosen, *Moses Hess und Karl Marx. Ein Beitrag zur Entstehung der Marxschen Theorie*, Hamburg 1983.
- 320,27-28 »Nationalökonomie und Philosophie«] Marx äußert sich in der Vorrede positiv über die Aufsätze von Hess »Sozialismus und Kommunismus«, »Philosophie der Tat« und »Die Eine und die ganze Freiheit!«. Vgl. MEW 40, S. 467.
- 321,1-2 besonders im Kommunistischen Manifest] Hess wird im *Kommunistischen Manifest* nicht namentlich genannt, ist aber gemeint, wenn die »deutsche Ideologie« darin verurteilt wird. Vgl. das Zitat in den Wort- und Sacherläuterungen zu 324,23-24.
- 312,16 Giambattista Vico]: ital. politischer Philosoph und Historiker im Zeitalter der Aufklärung.
- 321,32-33 »Spruch der Philosophie [...] Götter«] Karl Marx, Vorrede zur Dissertation *Differenz der demokritischen und epikureischen Naturphilosophie*, in: MEW, Ergänzungsband. Erster Teil, S. 261-305, hier S. 262.
- 321,33-35 »die das menschliche [...] Keiner neben ihm sein.«] Ebd.
- 323,12-13 »Wir stehen«, [...] Einlass«] Vgl. Hess, Ueber die sozialistische Bewegung in Deutschland, S. 103.
- 323,15 »Not des Magens«] Ebd., S. 129.
- 323,18-19 Mitgefühl mit dem Leiden der Menschheit«] Ebd.
- 323,21-22 »dass es [...] menschlich leben müsse.«] Ebd., S. 131.
- 323,25 »Kapitulation« vor Marx] Vgl. den Brief von Moses Hess an Karl Marx und Friedrich Engels vom 28. Juli 1846 in: *Karl Marx Friedrich Engels Briefwechsel Mai 1846 bis Dezember 1848*, in: *Karl Marx Friedrich Engels Gesamtausgabe*, Dritte Abteilung: Briefwechsel, Band 2, S. 247 f. Die Einschätzung, es handele sich um eine »Kapitulation«, geht auf die Marx-Biographie *Karl Marx. Geschichte seines Lebens* (1918) von Franz Mehring zurück. Vgl. jedoch Edmund Silberner, *Moses Hess*, S. 261 f.
- 323,27 »Organisation der Erziehung und der Arbeit«] Moses Hess, Ueber die Not in unserer Gesellschaft und deren Abhilfe, in: ders., *Sozialistische Aufsätze 1841-1847*, hrsg. von Theodor Zlocisti, Berlin 1921, S. 135-157, hier S. 140.
- 323,30 »echt deutsche Illusion«] Ebd., S. 147.

- 324,12 Marxens Biograph Mehring] Franz Mehring (1846-1919): dt. Publizist und Politiker. Vgl. auch die Wort- und Sacherläuterung zu 323,25.
- 324,14-18 »So notwendig [...] aller Farben fertig.«] Brief von Hess an Karl Marx, 28. Juli 1846, in: *Karl Marx Friedrich Engels Briefwechsel Mai 1846 bis Dezember 1848*, S. 247 f.
- 324,23-24 »statt der Interessen [...] Wesens«] Das vollständige Zitat im *Kommunistischen Manifest*, MEW, Bd. 4, S. 486: »Die französische sozialistisch-kommunistische Literatur wurde so förmlich entmannt. Und da sie in der Hand des Deutschen aufhörte, den Kampf einer Klasse gegen die andere auszudrücken, so war der Deutsche bewußt, die ›französische Einseitigkeit‹ überwunden, statt wahrer Bedürfnisse das Bedürfnis der Wahrheit und statt der Interessen des Proletariers die Interessen des menschlichen Wesens, des Menschen überhaupt vertreten zu haben.«
- 324,27-28 »Sie sind zu materialistisch [...] der das Volk hinreisst.«] Das Zitat findet sich in der in Genf erschienenen Schrift *Jugement dernier du vieux monde social*, die auszugsweise in den von Eduard Bernstein herausgegebenen *Documente des Sozialismus. Hefte für Geschichte, Urkunden und Bibliographie des Socialismus, Berlin 1902*, Bd. 1, S. 537-552, abgedruckt ist. Zitat S. 540.
- 324,30-31 »Wir sind am Ende [...] Welt bei.«] Ebd., S. 546.

### Haltet ein!

Im Jahr 1954 veröffentlichte die amerikanische kirchliche Zeitschrift *Pulpit Digest* eine Umfrage zur ersten Explosion einer Wasserstoffbombe. Zu ihr trug auch Buber einen kurzen Text bei, den er in deutscher Sprache im August 1957 in der Schweizer Zeitschrift *Neue Wege* erneut veröffentlichen ließ, um seine Zustimmung zu einem Beitrag von Karl Barth (1886-1968) in den *Neuen Wegen* (»Es geht ums Leben«, Juni 1957, S. 110f.) zum Ausdruck zu bringen, wie aus der redaktionellen Vorbemerkung hervorgeht: »Martin Buber, Professor an der Hebräischen Universität, Jerusalem, ein alter Freund Leonhard Ragazens und der ›Neuen Wege‹, schreibt uns, daß er seiner Zustimmung zur Äußerung von Prof. K. Barth (siehe Juniheft der ›Neuen Wege‹) öffentlichen Ausdruck verleihen möchte. Auf seinen Wunsch bringen wir nachstehend seine Botschaft zur Atomwaffenfrage, die er er 1954 im ›Pulpit Digest‹, einer amerikanischen kirchlichen Zeitschrift, als Antwort auf eine Umfrage veröffentlichte.«

Karl Barth hatte in seinem Beitrag in eindringlichen Worten vor der Gefahr eines Atomkriegs gewarnt und an die Öffentlichkeit in Ost und West appelliert, ihre Regierungen zu einem Umsteuern aufzufordern. »[Die Menschen] sollen ihrer Regierung und ihrer Presse mit allen Mitteln zu verstehen geben, daß sie weder ausrotten noch ausgerottet werden wollen, auch nicht zur Verteidigung der »freien Welt«, auch nicht zur Verteidigung des Sozialismus! Sie sollen den Verantwortlichen im Westen und im Osten ein Halt zurufen, daß ihnen die Ohren gellen.« (Barth, »Es geht ums Leben«, S. 111.)

Gegenüber dem »ungewollten Selbstmord der Menschheit« plädiert Buber angesichts des Destruktionspotenzials der Wasserstoffbomben für einen wohl abgewogenen Kompromiss.

*Textzeugen:*

*D*<sup>1</sup>: *Neue Wege*, LI/6, August 1957, S. 164-165 (MBB 1058).

*D*<sup>2</sup>: *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 231-232 (MBB 1270).

*Druckvorlage: D*<sup>1</sup>

*Übersetzungen:*

*Englisch*: [Message], *Pulpit Digest*, 34. Jg., Heft 194, Juni 1954, S. 36; A Talk with the Politicians, in: *God and the H-Bomb*, hrsg. von Donald Keys, Foreword by Steve Allen, New York: Bellmeadows Press, with Bernard Geis Associates 1961, S. 73-74 (MBB 1176); Stop!, in: Buber, *A Believing Humanism. My Testament, 1902-1965*, transl. and with an introduction and explanatory notes by Maurice Friedman, Credo Perspectives, New York: Simon and Schuster 1967 (MBB 1293).

*Hebräisch*: in: Buber, *Olelot*, Mossad Bialik 1966 (MBB 1292).

*Niederländisch*: Houdt op!, in: Buber, *Sluitsteen*, übers. von M. M. van Hengel-Baauw u. Sunya F. des Tombe, Rotterdam: Lemniscaat 1966 (MBB 1285).

### Politik aus dem Glauben

Buber hielt diese Rede zum »Tag der Arbeit« dem 1. Mai 1933. Zu den historischen Umständen vgl. die Einleitung zu [Rede anlässlich des 1. Mai], in diesem Band, S. 421 f. Im Oktober 1957 publizierte die Redaktion der »Schweizerischen Wochenzeitung für Recht, Frieden und Freiheit« *Der Aufbau* den Text und versah diese »Nachschrift« der Rede mit

folgendem Hinweis: »Wir geben hier die Nachschrift eines von Martin Buber am 1. Mai 1933 gehaltenen Vortrages wieder. Verständlicherweise dürfen wir M. Buber nicht an allen Stellen mit dem Wortlaut dieses Stenogramms belasten; aber der Gedankengang ist der seine.« Vor dem Hintergrund des Jahres 1933 spricht Buber nicht mehr offen politisch, sondern vermittelt über Referenzen aus der Hebräischen Bibel seine politische Botschaft. Der sprachliche Ausdruck erscheint tatsächlich recht untypisch für Buber, z.B. »Menschenreich und Gottgemeinschaft decken sich« (in diesem Band, S. 328).

Der Ort und die Umstände dieser Rede waren nicht mehr zu ermitteln, allerdings muss sich Buber der Erinnerung von Mosche Spitzer zufolge am 1. Mai 1933 in Heppenheim aufgehalten haben. Während Spitzer bei den Bubers in Heppenheim zugegen war und sie unfreiwillig Teile der von den Nationalsozialisten organisierten Maiparaden sahen und hörten, kam ein junger Mann zu Buber und führte mit ihm eine kurze Unterredung. Danach kam Buber sehr aufgeregt aus seinem Studienzimmer und sagte, dass es sich um einen Beamten gehandelt habe, dem befohlen worden war an der Parade teilzunehmen, was ihn aber mit Ekel erfülle und er so nicht zu Frau und Kind heim gehen könne, ohne dass er seinen Ekel Buber mitgeteilt habe. Er sagte zu Buber: »I lifted my hand to say Heil Hitler and I feel that the hand is filthy. Please shake my hand and I promise that I will never again raise my hand in such a salute.« Der junge Mann war Ludwig Metzger (1902-1993), der daraufhin tatsächlich den Staatsdienst verließ, sich aktiv in der »Bekennenden Kirche« engagierte und nach dem Krieg Oberbürgermeister von Darmstadt wurde. (Gordon, *The Other Buber*, S. 149.)

*Textzeugen:*

D<sup>1</sup>: *Der Aufbau*, XXXVIII/41, 25. Oktober 1957, S. 321-323 (MBB 1066).

D<sup>2</sup>: *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 190-197 (MBB 1270).

*Druckvorlage: D<sup>1</sup>*

*Übersetzungen:*

*Englisch:* Politics born of Faith, in: Buber, *A Believing Humanism. My Testament, 1902-1965*, transl. and with an introduction and explanatory notes by Maurice Friedman, Credo Perspectives, New York: Simon and Schuster 1967, S. 174-179. (MBB 1293).

*Hebräisch:* in: Buber, *Olelot*, Mossad Bialik 1966 (MBB 1292).

*Niederländisch:* in: Buber, *Sluitsteen*, übers. von M. M. van Hengel-Baauw u. Sunya F. des Tombe, Rotterdam: Lemniscaat 1966 (MBB 1285).

*Variantenapparat:*

327,26 deren] *berichtigt aus dessen nach D<sup>2</sup>*

329,22 Midrasch] Talmud *D<sup>2</sup>*

*Wort- und Sacherläuterungen:*

327,20-21 König bleibt er in Zeit und Ewigkeit.] Ex 15,18.

329,4 »sacro egoismo«] Vgl. Wort- und Sacherläuterungen zu 225,40-41 in MBW 11.1.

329,7 Dostojewskijs »Dämonen«] Vgl. Wort- und Sacherläuterungen zu 236,21-31 in MBW 11.1.

329,22 Im Midrasch wird [...] erzählt] bMeg 10b (BT, Bd. IV, S. 40); bSan 39b (BT, Bd. VIII, S. 615).

### Der Mensch im Zeitalter der Weltraumfahrten

Der Text wurde am 25. Dezember 1957 in der Berliner Tageszeitung *Der Tagesspiegel* im Rahmen einer »Weihnachtsumfrage« zum Thema »Der Mensch im Zeitalter der Weltraumfahrten« veröffentlicht. Anlass war der am 4. Oktober 1957 durch die Sowjetunion gestartete erste Satellit »Sputnik«. Neben Buber antwortete unter anderem der konservative Philosoph und Soziologe Arnold Gehlen (1904-1976). Bubers Text ist mit einem Faksimilie seiner Unterschrift versehen.

*Textzeugen:*

*H:* Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 156); 1 Blatt, doppelseitig beschrieben mit blauem Stift, mit wenigen Korrekturen versehen.

*TS:* Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 156); bestehend aus 2 nur teilweise beschriebenen Blättern, mit wenigen Korrekturen versehen.

*D<sup>1</sup>:* *Der Tagesspiegel*, 25. Dezember 1957, S. 7 (MBB 1063).

*D<sup>2</sup>:* Weltraumfahrt, in: *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 265 ff. (MBB 1270).

*Druckvorlage:* *D<sup>1</sup>*

## Übersetzungen:

*Englisch:* World Space Voyage, in: Buber, *A Believing Humanism. My Testament, 1902-1965*, transl. and with an introduction and explanatory notes by Maurice Friedman, Credo Perspectives, New York: Simon and Schuster 1967, S. 224 (MBB 1293).

*Niederländisch:* in: Buber, *Sluitsteen*, übers. von M. M. van Hengel-Baauw u. Sunya F. des Tombe, Rotterdam: Lemniscaat 1966 (MBB 1285).

## Variantenapparat:

332,1 Der Mensch im Zeitalter der Weltraumfahrt] Weltraumfahrt *D*<sup>2</sup>

332,2 die Erwerbung] [das Geschenk] → die Erwerbung *H*

332,8 Demut] neue Demut *D*<sup>2</sup>

332,14 Der Mensch] *davor Absatzwechsel D*<sup>2</sup>

332,17 vorwegnehmen] vorwegzunehmen versuchen *H*

332,18-19 das Menschengeschlecht als solches einig] die Gattung Mensch als solche *H*

## Gruß und Willkomm

Theodor Heuss (1884-1963) hat als Altbundespräsident im Jahr 1960 zum ersten Mal Israel besucht. Auf dieser Reise hielt Heuss am 9. Mai 1960 eine Vorlesung an der Hebräischen Universität in Jerusalem. Dazu hielt Buber als Begrüßung eine Ansprache, die hier abgedruckt ist. Der jüdische Ner-Tamid-Verlag in München publizierte sie in dem Buch *Staat und Volk im Werden*, das neben Bubers Ansprache Heuss' Vorlesung »Staat und Volk im Werden« über Israel als demokratischen Staat und Ernst Simons Schlussworte enthielt. In einem Fernsehinterview (28. Juni 1960) bemerkt Heuss zu dem Rahmen der Veranstaltung: »Ich habe an der Hebräischen Universität deutsch gesprochen, wie Carlo Schmid wenige Monate zuvor: Man hat mich verstanden. Ich wurde auf Hebräisch begrüßt. Das hat Martin Buber besorgt, um dann Deutsch fortzufahren – das wurde als eine ganz selbstverständliche Vermittlungsform angesehen.« (*Staat und Volk im Werden*, S. 72.) Der zweite Teil des Bandes enthält eine Ansprache, die Heuss bei der Gedenkfeier für Otto Hirsch (1885-1941) anlässlich der Einweihung der ihm gewidmeten Gedenkstätte in Schawa Zion hielt. Otto Hirsch war 1933 zusammen mit Leo Baeck einer der Gründer der *Reichsvertretung der Deutschen Juden*, die von den Nationalsozialisten 1939 zwangsweise in die *Reichsvereinigung der Juden in Deutschland* überführt wurde. 1941 wur-

de er im Konzentrationslager Mauthausen ermordet. Heuss war mit Otto Hirsch gut befreundet gewesen und setzte sich seit Ende des Krieges dafür ein, dass seiner in Deutschland würdig gedacht wird.

*Textzeugen:*

D<sup>1</sup>: Theodor Heuss (Hrsg.), *Staat und Volk im Werden, Reden in und über Israel*, München: Ner-Tamid-Verlag 1960, S. 9-10 (MBB 1146).

D<sup>2</sup>: *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 249-251 (MBB 1270).

*Druckvorlage: D<sup>1</sup>*

*Übersetzungen:*

*Englisch:* Greeting and Welcome, in: Buber, *A Believing Humanism. My Testament, 1902-1965*, transl. and with an introduction and explanatory notes by Maurice Friedman, Credo Perspectives, New York: Simon and Schuster 1967, S. 215-217 (MBB 1293).

*Niederländisch:* Groet et welkom, in: Buber, *Sluitsteen*, übers. von M. M. van Hengel-Baauw u. Sunya F. des Tombe, Rotterdam: Lemniscaat 1966 (MBB 1285).

*Wort- und Sacherläuterungen:*

333,2 Heuss!] Theodor Heuss: Journalist und liberaler Politiker; 1. Vorsitzender der FDP und von 1949 bis 1959 erster Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland. Theodor Heuss wurde 1959 mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels geehrt. Die Verleihung fand während der Frankfurter Buchmesse am Sonntag, den 11. Oktober 1959, in der Paulskirche zu Frankfurt am Main statt. Die Laudatio hielt Benno Reifenberg (1892-1970). Am 19. Oktober 1959 folgte die Verleihung des Hansischen Goethe-Preises.

334,9-10 »Ich habe mein Leben [...] leiden können.« »Denken Sie, ich habe mein Leben lang das Wort ›Toleranz‹ nicht leiden können, den anderen dulden, vielleicht sogar erdulden: das ist einmal Anmaßung, dann aber hat es auch den Unterton des Schwächlichen, ja Weichlichen gewonnen.« Theodor Heuss, Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1959, in: *Ansprachen aus Anlass der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels*, Frankfurt a. M. 1959, S. 11 f.

334,17 ›menschlichen Vertrauen‹, das in der Tiefe wachse] Vgl. Theodor Heuss, Selbstgestaltung der Demokratie, in: *Gedenkschrift zur Verleihung des Hansischen Goethe-Preises 1959*, S. 15-26, hier S. 26.

## [Dankesrede für den Münchner Kulturpreis]

Bereits am 9. November 1954 hatte Buber in München einen Vortrag mit dem Titel »Der Mensch und sein Gebild« gehalten (jetzt in: MBW 12, S. 449-463; vgl. den Kommentar in MBW 12, S. 788 f.). 1956 besuchte er die Stadt erneut, diesmal, um über das Thema »Dem Gemeinschaftlichen folgen« (jetzt in: MBW 6, S. 103-123) zu sprechen. Vom 11.-15. Juli 1960 kam Buber ein drittes Mal nach München: er hielt den Eröffnungsvortrag »Das Wort, das gesprochen wird« (jetzt in: MBW 6, S. 125-137, vgl. auch den Kommentar, ebd., S. 178-183) im Rahmen der Tagung »Wort und Wirklichkeit«, die von der Bayerischen Akademie der Schönen Künste ausgerichtet wurde und die Buber mitgestaltet hatte. Das Jahr zuvor hatte Buber wegen des Todes seiner Frau Paula an der Veranstaltung nicht teilnehmen können.

Während dieses Aufenthalts wurde Buber als dritter Preisträger nach dem Physiker Werner Heisenberg (1901-1976) und dem Dirigenten Bruno Walter (1876-1962) mit dem »Kulturellen Ehrenpreis der Landeshauptstadt München« beehrt. Der Preis ist Persönlichkeiten mit »internationaler Ausstrahlung« vorbehalten, die sich durch »künstlerische, kulturelle oder wissenschaftliche Leistungen« besonders verdient gemacht haben. Der Sammelband *München ehrt Martin Buber* (1961) versammelt neben Bubers kurzer Danksagung die Ansprache des damaligen Oberbürgermeisters Hans-Jochen Vogel, Paula Bubers Beitrag »Betrachtungen einer Philo-Zionistin«, Schalom Ben-Chorins Erinnerungen »Martin Buber in München« sowie Bubers Text »Wie kann Gemeinschaft werden«, den er auf der Tagung des Verbandes des jüdischen Jugendvereins im Juni 1930 in München gehalten hatte. (Jetzt in: MBW 8, S. 185-199.) Laut der Verleihungsurkunde wird Buber nicht nur für sein Lebenswerk geehrt, sondern für »einen kulturell-ethischen Zionismus, den er als einen Teil der allgemeinen jüdischen Renaissance-Bewegung auffaßt. Sie soll vor allem in künstlerischen und kulturellen Leistungen ihren Niederschlag finden und zugleich Teil einer allgemeinen Menschheitsbewegung sein. Diese geistige Einstellung macht Buber gerade im Jahre 1960, in welchem der Münchner Stadtrat einstimmig den Beschluß zu einem verstärkten kulturellen Austausch mit dem Staate Israel gefaßt hat, zum hervorragenden Repräsentanten der erneuerten Beziehungen zwischen dem jüdischen und dem deutschen Volk.« (Rede von Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel, in: *München ehrt Martin Buber*, S. 8 f.)

*Textzeuge:*

D: *München ehrt Martin Buber*, München: Ner-Tamid-Verlag 1961, S. 11-12 (MBB 1146).

*Druckvorlage: D**Wort- und Sacherläuterungen:*

335,11-12 als München sich selbst untreu wurde] Im Nationalsozialismus galt München als »Hauptstadt der Bewegung«.

## Zu zwei Burckhardt-Worten

Carl Jacob Burckhardt (1891-1974) war ein Schweizer Diplomat, der im Jahr 1937 zum Hochkommissar für die Freie Stadt Danzig ernannt wurde. Von 1945-1948 war er Präsident des Internationalen Roten Kreuzes. Daneben veröffentlichte er eine dreibändige Richelieu-Biographie und war als Historiker tätig. Buber nimmt in seinem Text, in der 1961 erschienenen Festschrift zum 70ten Geburtstag von Carl J. Burckhardt Stellung zu dessen Kritik an dem Spruch des Historikers Jacob Burckhardt, »die Macht sei an sich böse«. Buber bezieht sich dabei auf seine eigenen Überlegungen zu Gut und Böse. (Vgl. *Bilder von Gut und Böse*, jetzt in: MBW 12, S. 315-358.) In einem Brief vom 11. November 1961 geht Burckhardt ausführlich auf das von Buber aufgeworfene Problem, wie Macht zu bewerten sei, ein, bedankt sich für Bubers Beitrag und stimmt ihm zu: »Ich denke, es ist so, daß Macht weder gut noch böse ist. Aber sicher ist sie immer wieder nötig und zwar in den allerverschiedensten Dosierungen.« (B III, S. 528.)

*Textzeugen:*

D<sup>1</sup>: Carl J. Burckhardt, Hermann Rinn u. Max Rychner (Hrsg.), *Dauer im Wandel – Festschrift zum 70. Geburtstag von Carl J. Burckhardt*, München: G. D. W. Callwey 1961, S. 102 (MBB 1181).

D<sup>2</sup>: *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 200 (MBB 1270).

*Druckvorlage: D<sup>1</sup>**Übersetzungen:*

*Englisch*: On Two Burckhardt Sayings, in: Buber, *A Believing Humanism. My Testament, 1902-1965*, transl. and with an introduction and ex-

planatory notes by Maurice Friedman, *Credo Perspectives*, New York: Simon and Schuster 1967 (MBB 1293).

*Niederländisch*: Bij uitspraken van twee Burckhardts in: Buber, *Sluitsteen*, übers. von M. M. van Hengel-Baauw u. Sunya F. des Tombe, Rotterdam: Lemniscaat 1966 (MBB 1285).

*Wort- und Sacherläuterungen*:

336,3 die Macht sei an sich böse] Vgl. Wort- und Sacherläuterungen zu 13,27.

336,3-4 hat Carl Burckhardt in seiner Münchner Rede von 1960] Es handelt sich um die Rede »Das Wort im politischen Geschehen«, die Burckhardt auf der von Buber mitveranstalteten Tagung in München hielt, vgl. den Kommentar zu »[Dankesrede für den Münchner Kulturpreis]«, in diesem Band, S. 335. Burckhardts Rede erschien 1960 in dem Band *Worte und Wirklichkeit*, (Sechste Folge des Jahrbuchs *Gestalt und Gedanken*), hrsg. von der Bayerischen Akademie der Schönen Künste in München.

336,10-17 »gleichviel wer sie ausübe [...] eine Gier.«] »Und nun ist die Macht an sich böse, gleichviel wer sie ausübe. Sie ist kein Beharren, sondern eine Gier und eo ipso unerfüllbar, daher in sich unglücklich und muß also Andere unglücklich machen.« Jacob Burckhardt, *Weltgeschichtliche Betrachtungen*, Berlin und Stuttgart 1905, S. 96.

[Greetings to Bertrand Russell]

Der Geburtstagsgruß zu Bertrand Russells 90ten Geburtstag erschien 1962 in der Broschüre. *Into the 10th Decade – Tribute to Bertrand Russell*. Weitere Gratulanten waren der damalige israelische Landwirtschaftsminister Moshe Dayan (1915-1981) und der Schriftsteller Isaac Deutscher (1907-1967). Mit dem Mathematiker und Philosophen Bertrand Russell verband Buber der gemeinsame Kampf gegen die atomare Bedrohung. Russell engagierte sich weiterhin stark im Kampf für bürgerliche Rechte und Menschenrechte und sollte später gegen den Vietnamkrieg kämpfen. Buber konnte ihn dafür gewinnen, ein von Buber formuliertes Telegramm an das sowjetische Staatsoberhaupt Nikita Chruschtschow (1894-1971) zu schicken, dessen Wortlaut war: »News has come to us, through the Soviet and international press, that in the Soviet Union the death penalty has been instituted for economic and other offences, for which it is not generally the custom to punish with death. // The undersigned belong to those who, as a matter of principle, are op-

posed to the death penalty. The Soviet Union has for many years been one of the countries where the death penalty did not exist, and this aroused our sympathy. And just because of it, we are gravely concerned that as from about nine months ago increasing death sentences have been passed for economic offences and the like. We consider that this judicial custom does not agree with a great, progressive and cultured people, and we call on the Government of the Soviet Union to abolish this system of internal contest against economic offences. We zealously call upon you to prevent the execution of the death sentences which have already been passed by soviet courts. We are further concerned by the fact that prejudices have not yet been rooted out from the wide masses towards some minorities living among them, these causes might eventually bare the entire Jewish community to grave dangers, those, of course, being contrary to the aims of the Soviet Union itself. // We are positive that you will see in this application no intention to harm the position the Soviet Union enjoys in the world. We are driven solely by the concern for the maintenance of universal human standards, as well as for the good name of the Soviet Union, so as to render easier international understanding towards world peace.« (B III, S. 541.) Buber weist Russell in seinem Brief vom 4. März 1962 darauf hin; daß in »der Mehrzahl der von der Sowjetpresse veröffentlichten Fälle [...] es sich bei den zum Tode Verurteilten um Juden« handelte. (Ebd., S. 538.) Des weiteren konnte der Schriftsteller François Mauriac (1885-1970) als Mitunterzeichner des Telegramms gewonnen werden.

*Textzeugen:*

*H:* Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 008 705b.I); 1 Blatt, einseitig beschrieben, mit wenigen Korrekturen versehen.

*TS:* Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 008 705b.I); 1 Blatt, einseitig beschrieben; Reinschrift von *H*.

*D:* *Into the 10th Decade – Tribute to Bertrand Russel*, London: The Malvern Press 1962 (MBB 1202).

*Druckvorlage: D*

*Wort- und Sacherläuterungen:*

337,2-4 »The question is [...] to destruction?«] Aus Bertrand Russells Rede im House of Lords am 28. November 1945, kurze Zeit nach dem Abwurf der ersten Atombomben am 6. bzw. 9. August 1945 auf Hiroshima und Nagasaki. Vgl. *The Parliamentary Debates* (Hansard), *House of Lords official report*, 1945, Bd. 138, Sp. 89.

Nachbemerkung [zu: *Nach dem Eichmann-Prozess*]

Bubers Text ist seine persönliche Stellungnahme zu der Kontroverse, die sich 1963 um Raoul Hilbergs *The Destruction of the European Jews* (1961) und Hannah Arendts *Eichmann in Jerusalem. A Report on the Banality of Evil* (New York 1963) entwickelt hatte. Sie erschien in dem Buch *Nach dem Eichmann Prozess. Zu einer Kontroverse um die Haltung der Juden*, das vom *Council of Jews from Germany* von Siegfried Moses (1887-1974), dem Vorsitzenden der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, 1963 in Tel Aviv herausgegeben wurde. In ihm nehmen die jüdischen Funktionäre und Intellektuellen Kurt Löwenstein (1902-1973), Adolf Leschnitzer (1899-1980), Hans Tramer (1905-1979) und Ernst Simon Stellung zu Arendts Vorwürfen, »daß jüdische Führer bei der Zerstörung ihres eigenen Volkes mitgewirkt hätten«. (*Nach dem Eichmann Prozess*, 1963, S. 7.)

Explizit zu Bubers Verhalten schreibt Arendt: »Martin Buber called the execution a ›mistake of historical dimensions‹ as it might ›serve to expiate the guilt felt by many young persons in Germany‹ [...] Professor Buber went on to say that he felt ›no pity at all‹ for Eichmann, because he could feel pity ›only for those whose actions I understand in my heart,‹ and he stressed what he had said many years ago in Germany – that he had ›only in a formal sense a common humanity with those who took part‹ in the acts of the Third Reich. This lofty attitude was, of course, more of a luxury than those who had to try Eichmann could afford, since the law presupposes precisely that we have a common humanity with those whom we accuse and judge and condemn. As far as I know, Buber was the only philosopher to go on public record on the subject of Eichmann's execution (shortly before the trial started, Karl Jaspers had given a radio interview in Basel, later published in *Der Monat*, in which he argued the case for an international tribunal); it was disappointing to find him dodging, on the highest possible level, the very problem Eichmann and his deeds had posed.« (Arendt, *Eichmann in Jerusalem*, S. 229f.) Darauf entgegnet Ernst Simon (Hannah Arendt-Eine Analyse, in: *Nach dem Eichmann Prozess*, S. 51-97, hier S. 81f.) recht bissig: »Aber Buber und seine Freunde kommen in einer anderen von Hannah Arendt bespöttelten Funktion [...] vor, wenn auch wiederum keineswegs in gewissenhafter Darstellung der Tatsachen. / Dem früheren New Yorker Bürgermeister La Guardia wird der Ausspruch zugeschrieben: ›We must have the facts, before we distort them.‹ [...] Hannah Arendt scheint sich oft nicht einmal dieser präliminarischen Mühe unterzogen zu haben; sie sieht lieber gleich schief, um dann noch schiefere urteilen

zu können. So behauptet sie, Buber habe eine Aktion für ›Begnadigung‹ Eichmanns unternommen [...], während er genau im Gegenteil immer betont hat, dass der gnadenlose Untermensch keiner Gnade wert war. Die von ihm initiierte und von etwa 15 Männern und Frauen des öffentlichen Lebens in Israel – aber keineswegs nur von Universitätsprofessoren wie H. A. [...] will (*Anmerkung*: Unter diesen befanden sich allerdings auch einige Vertreter philosophischer oder an die Philosophie grenzender Lehrfächer: Hugo Bergman, Nathan Rotenstreich, Shmuel Samburski, Gerhard Scholem, Ernst Simon. Hannah Arendt schreibt: ›Soweit ich weiss, war Buber der einzige Philosoph, der sich öffentlich zur Frage von Eichmanns Exekution geäußert hat‹ [...]. Scholems Aufsatz, gegen die Vollstreckung der Todesstrafe, erschien nachträglich in der hebräischen Presse, war aber vorher abgefasst.) – unterzeichnete Eingabe an den Staatspräsidenten bediente sich nicht vor allem des Arguments, der Staat Israel solle sich nicht von Eichmann zwingen lassen, zum ersten Male in seiner Geschichte einen Galgen auf seinem Boden zu errichten. In einer persönlichen Kundgebung fügte Buber hinzu, dass er für Eichmann ›keinerlei Mitgefühl fühle‹ (also auch nicht um ›Gnade‹ für ihn bitten könne!), da er dieses Gefühl nur denen gegenüber aufbringe, ›deren Taten er in seinem Herzen verstehen kann‹ [...]. In diesem Zusammenhang wiederholte Buber eine Formulierung, die er ›viele Jahre früher in Westdeutschland gebraucht hatte.‹ Sie lautet in ausführlicherer Wiedergabe als bei Hannah Arendt, wie folgt: ›Ich, einer der am Leben Gebliebenen, habe mit denen, die an jener Handlung (einer systematisch vorbereiteten und durchgeführten Prozedur, der an organisierter Grausamkeit kein geschichtlicher Vorgang zu vergleichen ist) in irgendeiner Funktion teilgenommen haben, die Dimension des menschlichen Daseins nur zum Scheine gemein; sie haben sich dem menschlichen Bereich so dimensional entrückt, so in eine meinem menschlichen Vorstellungsvermögen unzugängliche Sphäre der monströsen Unmenschlichkeit versetzt, dass nicht einmal ein Hass, geschweige denn eine Hass-Überwindung in mir hat aufkommen können.« Das letztgenannte Zitat Bubers stammt aus der Rede zum Erhalt des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels »Das echte Gespräch und die Möglichkeit des Friedens« (jetzt in: MBW 6, S. 95).

*Textzeugen:*

H: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 007 008); 2 gefaltete DIN-A3-Bögen; der erste Bogen ist komplett beschrieben (Vorderseite, linke u. rechte Innenseite, Rückseite), vom zweiten Bogen nur die Vorderseite beschrieben mit blauem Stift, mit Korrekturen versehen.

- TS<sup>1</sup>*: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 007 008); 2 lose unpaginierte Blätter, einseitig beschrieben.
- TS<sup>2</sup>*: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 007 008); 2 lose unpaginierte Blätter, einseitig beschrieben. Das Typoskript ist zweischichtig:
- TS<sup>2.1</sup>*: Grundschrift: Durchschlag von *TS<sup>1</sup>*.
- TS<sup>2.2</sup>*: Überarbeitungsschicht: zahlreiche Korrekturen stilistischer Natur, nicht von Bubers Hand. Der gleiche Autor, der die Korrekturen vornahm, hat das Typoskript mit Nachfragen und Randbemerkungen versehen, die ebenso wie die stilistischen Änderungen im kritischen Apparat nicht berücksichtigt werden.
- TS<sup>3</sup>*: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 007 008); 2 lose unpaginierte Blätter, einseitig beschrieben. Das Typoskript ist zweischichtig:
- TS<sup>3.1</sup>*: Grundschrift: Abschrift von *TS<sup>2.2</sup>*.
- TS<sup>3.2</sup>*: Überarbeitungsschicht: einige Korrekturen von Bubers Hand. Da es sich um Korrekturen stilistischer Natur handelt, werden diese im kritischen Apparat nicht berücksichtigt.
- D<sup>1</sup>*: *Nach dem Eichmann Prozess. Zu einer Kontroverse über die Haltung der Juden*, hrsg. vom Council of Jews from Germany, London, Jerusalem u. New York: Bitaoon Publishing 1963, S. 99-101 (MBB 1234).
- D<sup>2</sup>*: *Die Kontroverse Hannah Arendt, Eichmann und die Juden*, München: Nymphenburger Verlagshandlung 1964, S. 233-234 (in MBB nicht verzeichnet).

*Druckvorlage: D<sup>1</sup>*

*Übersetzungen:*

*Englisch*: Postscript, in: *In the Wake of the Eichmann Trial*, hrsg. vom Council of Jews from Germany, London, Jerusalem u. New York: Waldon Press 1964, S. 60-61 (in MBB nicht verzeichnet).

*Variantenapparat:*

- 338,3 Den gewichtigen Ausführungen [...] hinzuzufügen] *fehlt H, TS<sup>1</sup>, TS<sup>2.1</sup>, TS<sup>2.2</sup>, TS<sup>3.1</sup>, TS<sup>3.2</sup>*
- 338,5-10 Hannah Arendt [...] Ein Autor] Nicht um das, was hier Hannah Arendt erwidert worden ist, zu ergänzen schreibe ich diese Nachbemerkung nieder. Was ich in der Kritik vermisste, die sie an der von der Führung der deutschen Juden in der Stunde [der schwersten] → einer vergleichslos schweren Probe eingenommenen Haltung übt, ist die Mitwirkung [seelischen] → inneren Tätigkeit, die als Realphantasie bezeichnet werden mag. *H, TS<sup>1</sup>, TS<sup>2.1</sup>*

- 338,13 vergegenwärtigen] vergegenwärtigen [, und zwar mit der Anschauung des eigenen Herzens] *H*
- 338,24 Ich will] Eine Ergänzung habe ich, wie gesagt, nicht zu gaben, – nur einen Hinweis. Doch will ich *H, TS<sup>1</sup>, TS<sup>2.1</sup>*
- 338,25 meiner Stellungnahme zu dem] [meinem Verhalten nach dem] → meiner Stellungnahme zu dem *H*
- 338,28 geboten] mir angemessen *H, TS<sup>1</sup>, TS<sup>2.1</sup>*
- 338,29 zu ergänzen] in diesen Kontext Gehörende zu berichten *H, TS<sup>1</sup>, TS<sup>2.1</sup>*
- 338,34 wohl in Israel und selbstverständlich] selbstverständlich *H, TS<sup>1</sup>, TS<sup>2.1</sup>*
- 339,5 Motiv allgemeiner Art] Motiv *H, TS<sup>1</sup>, TS<sup>2.1</sup>*
- 339,5-6 spezifisches. Es fragte mich, es fragte aus mir hervor:] spezifisches: *D<sup>2</sup>*
- 339,11 Gespräch] persönlichen Gespräch *H, TS<sup>1</sup>, TS<sup>2.1</sup>*
- 339,21 erfahren] [kennen gelernt] → erfahren *H, TS<sup>1</sup>, TS<sup>2.1</sup>*

*Wort- und Sacherläuterungen:*

- 338,2 Eichmann-Prozess] Im Mai 1960 wurde der SS Obersturmbannführer Adolf Eichmann (1906-1962) von israelischen Agenten in Argentinien gefangen genommen und nach Israel entführt, damit ihm dort der Prozess wegen seiner maßgeblichen Rolle bei der Vernichtung des europäischen Judentums gemacht werde. Die Anklage berief sich in ihrer juristischen Legitimation vor allem auf die Rechtsgrundsätze, die für die »Nürnberger Prozesse« 1946 entwickelt worden waren. Der in der Weltöffentlichkeit vielbeachtete Prozess fand vom 15. April bis 15. Dezember 1961 statt, die Berufung wurde am 29. Mai 1962 verworfen, der Staatspräsident Jizchak ben Zwi (1884-1963) lehnte den u. a. von Buber ersuchten Verzicht auf Vollzug der Todesstrafe ab. Am 1. Juni 1962 wurde Eichmann hingerichtet. Buber hatte sich für einen Prozess vor einem internationalen Gerichtshof, der jedoch in Israel verhandeln sollte, ausgesprochen, weil er der Ansicht war, dass das Opfer nicht der Richter sein sollte. (Vgl. das Interview in der hebräischen Zeitung *Ma'ariv* vom 27. Januar 1961.) Praktische und theoretische Einwände gegen diese Idee äußerte ein junger Mensch namens Uri Lev, vgl. den Brief vom 28. Januar 1961 in B III, S. 516f.
- 338,5 Hannah Arendt] dt.-jüdische Politologin und Philosophin; verließ 1933 Deutschland und bekämpfte die Nationalsozialisten, teilweise auch in zionistischen Organisationen. 1941 konnte sie in die Vereinigten Staaten flüchten und verstand sich später als amerik. Intel-

- lektuelle. Ihr Hauptwerk *The Origins of Totalitarianism* erschien 1951 in New York, 1955 auf Deutsch als »Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft«.
- 338,22 Otto Hirsch] Vgl. den einleitenden Kommentar zu »Gruß und Willkomm«, in diesem Band, S. 673 f.
- 338,26-27 Da sie sich dabei [...] stützt] Vgl. Lawrence Fellows, Eichmann Death Decried by Buber. May Salve German Guilt, Israeli Professor Believes, *New York Times* vom 5. Juni 1962, S. 5.
- 338,31 Äusserung von Karl Jaspers] Karl Jaspers, Zum Eichmann-Prozess. Ein Gespräch mit Luc Bondy, *Der Monat*, Jg. 13. 1961, Heft 152, S. 15-19. Karl Jaspers (1883-1969) war der wichtigste akademische Lehrer Hannah Arendts, zu dem sie bis an sein Lebensende freundschaftliche Kontakte pflegte. In dem Interview schlägt er vor, dass sich das israelische Gericht für nicht zuständig erklären solle, weil seine Taten nicht als gewöhnliche Morde zu verstehen seien, sondern »Verbrechen gegen die Menschheit« seien, d.h. Verbrechen, die die Existenz der gesamten Menschheit bedrohen, und der Prozess deswegen von einem Gericht der Weltgemeinschaft geführt werden solle. Da dieses Gremium bislang nicht existiere, solle er solange in israelischem Gewahrsam bleiben. (Ebd., S. 16f.) Jaspers ist sich des hypothetischen Charakters seiner Überlegungen bewusst.
- 338,31-32 Nahum Goldmann] zionistischer Politiker, Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender des Jüdischen Weltkongresses (1949-1977) sowie Präsident der Zionistischen Weltorganisation (1956-1968); oft mit kritischer Positionierung zur offiziellen israelischen Politik.
- 339,1-3 Gegner der Todesstrafe [...] in dem Buch von E. M. Mungenast] Diese Stellungnahme wurde von Buber erst in *Nachlese* eigenständig veröffentlicht. Vgl. »Über die Todesstrafe«, in diesem Band, S. 374.

### Sie und wir

Der Text erschien zuerst in *Ha-arets* am 15. November 1939 anlässlich des ersten Gedenktags des Novemberpogroms von 1938 (»Reichskristallnacht«). Aufgrund der Textzeugen scheint er auf einem mündlichen Vortrag in deutscher Sprache zu basieren, zu dessen Umständen aber nichts in Erfahrung gebracht werden konnte. Buber selbst war schon im Frühjahr 1938 nach Palästina übersiedelt, so dass er nicht direkt betroffen war, jedoch wurde sein Haus in Heppenheim verwüstet. Der Artikel enthält einige persönliche Erfahrungen Bubers, die er mit der nationalsozialistischen Verfolgung gemacht hatte und von denen er selten

öffentlich sprach. Buber weist insbesondere die Ansicht als Propaganda zurück, dass es sich bei den Ausschreitungen um einen spontanen Akt der Deutschen gehandelt habe. Im Gegenteil es sei »Verrat« durch den Staat gewesen. Daneben versucht Buber eine eher wirtschaftssoziologische Erklärung des Antisemitismus, wobei er zwischen dem vor- und nachemanzipatorischen Antisemitismus unterscheidet. Die deutsche Fassung erschien erst 1963 im Abschnitt »In der Krisis« in *Der Jude und sein Judentum*.

*Textzeugen:*

TS<sup>1</sup>: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 05 5b); 9 lose paginierte Blätter. Das Typoskript ist zweischichtig:

TS<sup>1.1</sup>: Grundschrift: aufgrund sprachlicher Eigenheiten scheint es sich um die Mitschrift des mündlichen Vortrags Bubers zu handeln.

TS<sup>1.2</sup>: Überarbeitungsschicht: zahlreiche, vornehmlich stilistische Korrekturen von Bubers Hand.

TS<sup>2</sup>: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 05 5b); 6 lose paginierte Blätter; Reinschrift von TS<sup>1.2</sup>.

TS<sup>3</sup>: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 05 5b); 6 lose paginierte Blätter; das Typoskript ist zweischichtig:

TS<sup>3.1</sup>: Grundschrift: Reinschrift von TS<sup>1.2</sup>.

TS<sup>3.2</sup>: Überarbeitungsschicht: Korrekturen von Bubers Hand.

TS<sup>4</sup>: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 05 5b); 6 lose paginierte Blätter; Reinschrift von TS<sup>3.2</sup>.

D: JuJ, S. 648-654 (MBB 1216).

*Druckvorlage: D*

*Übersetzungen:*

*Hebräisch:* Hem wa-anachnu (Bi-mleat schana le-par'ot Germanija), *Ha-aretz* vom 15. November 1939 (MBB 613); in: Buber, *Te'uda we-ji'ud*, 2. Bd.: *Am we'olam. Ma'amarim al injane ha-scha'a*, Jerusalem: *Ha-sifrija ha-zionit*, S. 296-300 (MBB 1182).

*Variantenapparat:*

340,4 grauenhaftesten] schrecklichsten TS<sup>1.1</sup> furchtbarsten TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>, TS<sup>3.2</sup>, TS<sup>4</sup>

340,16 daß er ihnen] dass er ihnen gegeneuber ebenso zuverlaessig ist wie sie ihm gegenüber, dass er ihnen TS<sup>1.1</sup>

340,18 Heiligtümer] Tempel TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>

340,21 Sippe] Rotte TS<sup>1.1</sup>

- 340,24 soziale/ gesellschaftliche *TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>*
- 340,33 der Volksleidenschaft/ des Volkszornes *TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>*
- 341,5 der Apparat/ die Maschine *TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>*
- 341,13 Zermalnten und Geisterniederten/ Gedrückten und Niederen *TS<sup>1.1</sup>*
- 341,14 wahrhaften Geistesmenschen/ Maennern des Geistes *TS<sup>1.1</sup>*
- 341,15-16 Vereinsamung [...] öffentlichen Handeln/ Einsamkeit und Vereinzelung und Tatumfähigkeit *TS<sup>1.1</sup>* Vereinsamung, Isolierung und Tatenfremde *TS<sup>1.2</sup>* Vereinsamung und Tatumfähigkeit *TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>*
- 341,17 das politische Geschäft mit Gewalt ergreift/ die Staatsangelegenheiten mit Gewalt an sich reißt *TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>*
- 341,18 Härte/ Grausamkeit *TS<sup>1.1</sup>* Rücksichtslosigkeit *TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>*
- 341,20 Haltung/ Einstellung *TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>*
- 341,23 gutes/ schoenes *TS<sup>1.1</sup>* edles *TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>*
- 341,30-36 ins Geleise kommen [...] ins Geleise kommen [...] nicht im Geleise liefen/ in Ordnung werden [...] in Ordnung werden [...] in Ordnung waren *TS<sup>1.1</sup>*
- 342,1 zu schonen/ selbst zu bedauern *TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>*
- 342,15 verdächtig erschienen/ als etwas misstrauen erweckendes erschienen *TS<sup>1.1</sup>* Misstrauen wachriefen *TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>*
- 342,24-26 Dagegen haben sie [...] wie Bergwerk/ Hingegen beim ursprünglichen Produzieren, bei der Muehe der Erreichung der Rohstoffe, der muehseligen Feldarbeit, der schweren Arbeit an der Erde, sowohl im Feld wie in der Landwirtschaft wie im Bergwerk, haben wir nicht teil oder doch nur einen geringen Anteil *TS<sup>1.1</sup>* Hingegen bei der wirklichen Produktion, der mühevollen Herstellung der Rohstoffe, der Schwerarbeit am Boden, Landwirtschaft und Bergwerk, haben sie keinen oder höchstens sehr geringen Anteil *TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>*
- 342,32 Grundzug/ Grundbegriff *TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>*
- 342,33 rechtmäßiger/ gerechter *TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>*
- 342,36 Gewinnung und Bearbeitung der Rohstoffe erreicht werden kann/ Grundproduktion und die Produktion und Bearbeitung der Rohstoffe *TS<sup>1.1</sup>* Herstellung und Bearbeitung der Rohstoffe *TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>, TS<sup>3.2</sup>, TS<sup>4</sup>*
- 342,40 eigentümlichen Bewegungen/ besondere Bewegungsart *TS<sup>1.1</sup>*
- 343,18 trauern und klagen/ trauern und erbittert sind *TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>*
- 343,31-32 Werk [...] Werk/ Schaffen [...] Schaffen *TS<sup>1.1</sup>*
- 344,2 Galuth/ Verbannung *TS<sup>1.1</sup>*
- 344,5-6 Gelingt uns [...] Aufbau/ Wenn es uns gelingen wird, diese Aenderung des Blicks zu erreichen, diese Aenderung der Werturteile,

diesen einigen Bau *TS<sup>1.1</sup>* Wenn es uns gelingen wird, die Blickrichtung zu aendern und die Werurteile, wenn wir diesen einigen Bau *TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>*

344,7 Diaspora] Zersteuerung *TS<sup>1.1</sup>*

344,8-9 Stärke und Tiefe] Kraft und Eindringlichkeit *TS<sup>1.1</sup>*

344,19-20 Jahrtausende lang bekannten wir uns zu der Lehre] Vor Jahrtausenden lehrten wir in der Thora *TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>*

344,20-21 Gerechtigkeit [...] Gerechtigkeit] Recht [...] Recht *TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>*

344,22-23 das dem Frevler Sieg und Macht zuteilt] nach dem Sieg und Macht dem Unrechttuenden zuteil wird *TS<sup>1.1</sup>*

344,27-29 Gemeinschaften [...] Gemeinschaften] Gemeinden [...] Gemeinden *TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>*

344,34 die Werke des Satan] teuflisches *TS<sup>1.1</sup>*

344,41 veraltete Redensart] überholte Phrase *TS<sup>1.1</sup>*

344,15 ihr zu dienen] sie zu wirken *TS<sup>1.1</sup>*

#### Wort- und Sacherläuterungen:

341,1 »Wenn erst das Judenblut vom Messer spritzt«] Diese Zeile kommt in mehreren SA-Liedern vor, z. B. heißt es in einer Strophe des Kampfliedes: »War einst ein junger Sturmsoldat«: »Wir sind vom Gausturm Groß-Berlin / Und haben frohen Mut. / Wenn das Judenblut vom Messer spritzt, / Dann geht's noch mal so gut.« Vgl. Michael Kohlstruck und Simone Scheffler, Das Hecker-Lied und seine antisemitische Variante. Zu Geschichte und Bedeutungswandel eines Liedes, in: Michael Kohlstruck, Andreas Klärner (Hrsg.), *Ausschluss und Feindschaft. Studien zu Antisemitismus und Rechtsextremismus*, Festschrift für Rainer Erb, Berlin 2011, S. 135-158, hier S. 146 u. 147.

342,8-9 dort haßte man, wie Pinsker sagt, gleichsam ein Gespenst] Vgl. [Leo Pinsker], »*Autoemancipation!*«. *Mahnappell an seine Stammesgenossen von einem russischen Juden*, Berlin 1882, S. 5 u. 12. Die Schrift erschien ursprünglich anonym.

344,40 wie wir [...] ein Volk wie alle Völker sind] Vgl. I Sam 8,20.

345,11 »Gott führt Krieg gegen Amalek«] Vgl. Ex 17,16. Amalek, ein kanaanäischer Stamm, stellt schon in der Bibel die Verkörperung der Kräfte dar, die das jüdische Volk vernichten wollen.

## Schweigen und Schreien

Auf Hebräisch erschien der Artikel im April 1944 in der von Buber mit herausgegebenen Zeitschrift *Be'ajot* und beklagt die Hilf- und Ratlosigkeit des Jischuws angesichts der Schoa. Am 30. Juni 1942 hatte die hebräische Zeitung *Davar* die Nachricht des Jüdischen Weltkongresses publiziert, dass mindestens eine Million Juden ermordet worden seien. Nachdem die Gefahr, dass Palästina von den Deutschen erobert würde, nach der zweiten Schlacht von El Alamein gebannt war, drangen die Schreckensnachrichten im November 1942 ins öffentliche Bewusstsein. Angesichts der Katastrophe rief die zionistische Leitung zu drei Fastentagen auf. In diesen Tagen organisierte sich eine Gruppe um Rabbi Benjamin (eigentlich Yehoschua Radler-Feldmann, 1880-1957), die sich »Al-domi« (»schweig doch nicht«, vgl. Ps 83,2) nannte und zu der Buber, Agnon und weitere (ehemalige) Mitglieder des *Brit Schalom*, aber auch revisionistische Zionisten wie z. B. der Literaturwissenschaftler an der Hebräischen Universität Joseph Klausner gehörten. In seinem Artikel kritisiert Buber an »der Einstellung der jüdischen Siedlung zur Katastrophe der Diaspora« das ursprüngliche, ihm unverständliche »Schweigen« und das darauf folgende parteiische »Schreien«. Er selbst fordert »zu dieser späten Stunde«, »soviele Juden wie nur möglich zu retten«. Auf Deutsch erschien der Text erst 1963 im Abschnitt »In der Krisis«, in *Der Jude und sein Judentum*. Zu Text und Kontext, vgl. auch die Einleitung in MBW 11.1, S. 57-59, Bourel, *Martin Buber. Was es heißt, ein Mensch zu sein*, S. 534-537 und Maurice Friedman, *Martin Buber's Life and Work*, II, New York 1982, S. 306-309.

*Textzeugen:*

*TS*<sup>1</sup>: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 05 5c); 5 lose paginierte Blätter. Das Typoskript ist zweischichtig:

*TS*<sup>1.1</sup>: Grundschrift: aufgrund sprachlicher Eigenheiten scheint es sich um die Mitschrift des mündlichen Vortrags Bubers zu handeln.

*TS*<sup>1.2</sup>: Überarbeitungsschicht: zahlreiche, vornehmlich stilistische Korrekturen von Bubers Hand.

*TS*<sup>2</sup>: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 05 5c); 4 lose paginierte Blätter; Reinschrift von *TS*<sup>1.2</sup>.

*TS*<sup>3</sup>: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 05 5c); 4 lose paginierte Blätter; das Typoskript ist zweischichtig:

*TS*<sup>3.1</sup>: Grundschrift: Durchschlag von *TS*<sup>2</sup>.

*TS*<sup>3.2</sup>: Überarbeitungsschicht: Korrekturen von Bubers Hand.

TS<sup>4</sup>: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 05 5c); 4 lose paginierte Blätter; Reinschrift von TS<sup>3.2</sup>.  
 D: JuJ, S. 655-658 (MBB 1216).

Druckvorlage: D

Übersetzungen:

Hebräisch: Schtika u-ze'aqa, Be'ajot, 1. Jg., 1. H., Nissan 1944, S. 21-23 (MBB 712); in: Buber, *Te'uda we-ji'ud*, 2. Bd.: *Am we'olam. Ma'amirim al injane ha-scha'a*, Jerusalem: *Ha-sifrija ha-zionit*, S. 317-319 (MBB 1182).

Variantenapparat:

- 346,1 Schweigen und Schreien] Schrei und Schweigen TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup> Geschrei und Schweigen TS<sup>3.2</sup>
- 346,4 Werke der Erneuerung] Taten des Erneuerns TS<sup>1.1</sup>
- 346,12 irgendwas] eine Spur TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>, TS<sup>3.2</sup>, TS<sup>4</sup>
- 346,13 in seiner Ganzheit] voll und ganz TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>
- 346,13-14 Einbildungskraft] Vorstellungsvermögen TS<sup>1.1</sup>
- 346,14 Fähigkeit] Begabung TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>
- 346,15-16 sich vorstellte, was sich ereignet] in {seinem Geist TS<sup>1.1</sup> seiner Seele TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>} die Vorgänge schilderte TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>
- 346,17 zulängliches Quantum] bescheidenes Mass TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>, TS<sup>3.2</sup>, TS<sup>4</sup>
- 346,18 Es ist eben doch nicht angemessen] Es geht doch nicht an TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>
- 346,19-20 Angemessen ist, daß wir, was sich ereignet] Wir müssen das Geschehnis TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>
- 346,20-21 das übliche Rachegebrüll] den ueblichen Racheschrei TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>
- 346,25 Siedlung] Gemeinschaft des Landes TS<sup>1.1</sup> Gemeinschaft TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>, TS<sup>3.2</sup>, TS<sup>4</sup>
- 346,25-26 zur Katastrophe der Diaspora] fehlt TS<sup>1.1</sup>
- 346,28 bestritten] widerlegt TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>
- 346,28-29 Eingeweihten, [...] verheimlichten] Eingeweihten um die Vorgänge und Absichten und verschwiegen TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>
- 346,30-31 Ich verstehe [...] verstehen.] fehlt TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>
- 347,3 das Geschrei] der Schrei TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>
- 347,27 Wirkens] Akts TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>
- 347,27-28 das Wirken der Illusion [...] Wirken] die Illusion wirkt durch Luege und zerstört TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2</sup>, TS<sup>3.1</sup>

- 347,29 liegt es und ob] wir muessen  $TS^{1.1}$ ,  $TS^{1.2}$ ,  $TS^2$ ,  $TS^{3.1}$   
 348,4 mißbilligen] verabscheuen  $TS^{1.1}$ ,  $TS^{1.2}$ ,  $TS^2$ ,  $TS^{3.1}$   
 348,7 Problematik wird] Zweifel werden  $TS^{1.1}$ ,  $TS^{1.2}$ ,  $TS^2$ ,  $TS^{3.1}$   
 348,8-9 Zweck [...] Parteizweck] Ziel [...] Ziel einer Partei  $TS^{1.1}$ ,  $TS^{1.2}$ ,  
 $TS^2$ ,  $TS^{3.1}$   
 348,17-18 denen es um die Rettung der noch zu Rettenden bange] die  
 darauf draengen, zu retten, was noch zu retten ist  $TS^{1.1}$ ,  $TS^{1.2}$ ,  $TS^2$ ,  
 $TS^{3.1}$   
 348,22 das Heil] die Erloesung  $TS^{1.1}$ ,  $TS^{1.2}$ ,  $TS^2$ ,  $TS^{3.1}$   
 348,32 sollte sie sich dennoch verwirklichen] wenn sie dennoch Tatsache  
 wird  $TS^{1.1}$ ,  $TS^{1.2}$ ,  $TS^2$ ,  $TS^{3.1}$   
 348,38 völlig realistische Behandlung] realistische Inangriffnahme  $TS^{1.1}$   
 realistische Schritte  $TS^{1.2}$ ,  $TS^2$ ,  $TS^{3.1}$   
 348,41-349,1 Nichts vom Geist [...] Aktion stehen] Aller Parteigeist ist  
 abzutun und jede Politisierung: diese Aktion darf {nichts anderes im  
 Blick haben  $TS^{1.1}$  auf nichts anderes schauen  $TS^{1.2}$ ,  $TS^2$ ,  $TS^{3.1}$ }  $TS^{1.1}$ ,  
 $TS^{1.2}$ ,  $TS^2$ ,  $TS^{3.1}$   
 349,5 zu arbeiten] zu tun  $TS^{1.2}$ ,  $TS^2$ ,  $TS^{3.1}$

[Aus: *Philosophical Interrogations*]

Die Entstehungsumstände der *Philosophical Interrogations* sind ausführlich im Kommentar MBW 12, S. 817-819 dargestellt. In diesem Band werden lediglich die Abschnitte abgedruckt, die Bubers Antworten zu Fragen der Sozialphilosophie beinhalten. Im Kommentar finden sich die ursprünglich von Buber redigierten deutschen Fassungen seiner Texte, die in der Publikation durch die Übersetzungen Maurice Friedmans wiedergegeben wurden.

*Textzeugen:*

H: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 bet 85); Konvolut loser paginierter Blätter, einseitig beschrieben, mit vielen Korrekturen versehen. Es handelt sich um die deutschsprachigen Entwürfe Bubers zu den Antworten auf die auf Englisch formulierten Fragen. Da es sich um erste Formulierungsversuche, zumal in anderer Sprache als der Veröffentlichung handelt, wird auf eine Berücksichtigung der einzelnen Korrekturen in Gestalt eines kritischen Apparats verzichtet. Es fehlt Bubers Antwort auf Reinhold Niebuhr.

TS: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 bet 85); Konvolut loser paginierter Blätter, einseitig beschrieben. Es handelt sich um die Ab-

schrift von *H*, mit einigen Korrekturen versehen. Diese den englischsprachigen Antworten Bubers entsprechenden deutschen Vorlagen werden im Anschluss abgedruckt. Es fehlt Bubers Antwort auf Reinhold Niebuhr.

*D: Philosophical Interrogations: Interrogations of Martin Buber, John Wild, Jean Wahl, Brand Blanshard, Paul Weiss, Charles Hartsthorne, Paul Tillich.* Edited, with an Introduction by Sydney and Beatrice Rome, New York u. Evanston: Holt, Rinehart and Winston 1964, S. 68-80 (MBB 1257).

*Druckvorlage: D*

*Abdruck der deutschsprachigen Passagen aus TS:*

Cohen

Es ist nicht richtig zu sagen, in meiner Darstellung des Chassidismus sei die Unmittelbarkeit der Begegnung founded upon the fact of community. Vielmehr ist hier meiner Ansicht nach umgekehrt die Gemeinschaft auf der Unmittelbarkeit der Beziehung gegründet. Die chassidische Gemeinde besteht, wie alle echte Gemeinschaft, aus Menschen, die eine gemeinsame, unmittelbare Beziehung zu einer lebendigen Mitte und eben kraft dieser Gemeinsamkeit eine unmittelbare Beziehung zu einander haben. In der chassidischen Gemeinde steht in der Mitte der Zaddik, dessen Funktion es ist, den Chassidim zu helfen, als Personen und als Gesamtheit ihre Beziehung zu Gott in der Heiligung des Lebens zu bewahren und eben von da aus miteinander als Brüder zu leben. Das ist ein grosses geschichtliches Beispiel für eine gemeinschaftliche Wirklichkeit, die in diesem oder jenem Masse, in dieser oder jener Gestalt zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten entstehen kann. Warum sollte das für den modernen Menschen implausibel sein? Er muss nur der Sinnlosigkeit seines Daseins radikal überdrüssig werden und eine unbändige, kühne Begierde bekommen, ein Leben wiederzugewinnen, das Sinn hat. (Den Ansatz dazu habe ich kürzlich (1957) in dem Vortrag *Hasidism and Modern Man* behandelt).

Wolff

(1) Die erste Frage ist mir nicht ganz klar geworden: ich kann mir nicht vorstellen, dass ich eine civilisation als Du anrede, ich kann mir gar nichts Reales dabei denken. Dagegen mag mein eigener Satz, jede civilisation könne geheiligt werden, nicht klar genug formuliert sein. Ich meine damit nicht, man könne irgendeine civilisation als Ganzes heiligen,

sondern ich meine damit, dass es in jeder civilisation, sie sei wie sie auch sei, dem Menschen möglich ist, Leben, gelebtes Leben, zu heiligen. Was die sociological cogency davon ist, weiss ich nicht; ja, ich bezweifle sehr, dass es so etwas gibt. Wohl aber meine ich, dass wenn Menschen miteinander leben, die ihr Leben heiligen, dies unter anderem auch höchst reale und bedeutsame »soziologische« Folgen haben kann.

Wird aber nun die Frage, statt soziologisch, metaphysisch gestellt, als die Frage nach der relation between spirit and world, so weiss ich zur Antwort nun darauf zu verweisen, dass es da sehr verschiedene Arten der relation gibt. Was mich in einer besonderen, für mich entscheidenden Weise angeht, ist der Geist, der in die Menschenwelt eingehen, in ihr »sich verwirklichen« will. Es verhält sich offenbar so, dass die Welt diesem Willen weit mehr widerstrebt als nachgibt; es scheint sich aber auch so zu verhalten, dass das Verlangen der Welt, der Leib des Geistes zu werden, insgeheim immer grösser wird. Es kommt freilich auch vor, dass die Welt ihr Widerstreben als Nachgeben maskiert, vielleicht in der Absicht, ihr Verlangen durch Scheinbefriedigung zu überwinden.

(2) Gegen die Gefahr, dass die Ich-Du-Philosophie als an instrument of political reaction verwendet werde, gibt es meines Wissens keinen anderen safeguard als den, dass alle ihre wahren Freunde diesen Missbrauch bekämpfen; die Waffen zu diesem Kampf werden sie in ihr selbst finden. Als ein kleines Beispiel dafür führe ich an, was in dem Aufsatz »What is to be done«? von 1919 (*Pointing the Way* pp. 108 ss.) gegen den withdrawal into one's private garden gesagt ist.

Die »ideologisation« ist in der Tat das Schlimmste, was der Ich-Du-Philosophie widerfahren kann. Mein Freund, der Benediktiner Pater Caesarius Lauer, hat schon 1951 darauf hingewiesen (s. Maurice Friedman, Martin Buber, *The Life of Dialogue* s. 271 s.), dass die bequemste Art, der Forderung der Dialogik auszuweichen, die ist, sie als diskutabile und unverbindliche Theorie anzunehmen. Ich kann dem gegenüber nur wiederholen, was ich 1923 schrieb und Pater Caesarius zitiert: »Der Weg ist zum Gehen da«.

## Heydorn

(1) Auch ich hoffe auf die Geschichte (wie ich ja im Schlussabschnitt von *Prophecy, Apocalyptic and the Historical Hour* (*Pointing the Way* pp. 203 ss.) deutlich dargelegt habe). Und das heisst: auch ich hoffe auf das Wachstum der »Gemeinschaft« in der Gesellschaft, auf die wachsende Gemeinschaftshaltigkeit der Gesellschaft. Dieses Wachsen aber ist naturgemäss gar nicht anders denkbar denn als in intimer Verbindung mit einer Wandlung der Menschen und ihrer Bezie-

hungen zueinander, und diese Verbindung nicht anders dann als eine gegenseitige Beeinflussung. Man darf nicht aus den Augen verlieren, dass gar leicht in die Versuche einer Verwirklichung der »Gemeinschaft« hier die »Gesellschaft« sich einschleicht. Ich habe das hier im Lande Israel an der nicht unproblematischen Entwicklung der Kibbuzim beobachtet, und zwar an zwei Erscheinungen: vom Wirtschaftsprinzip her der zunehmenden Gebundenheit an den Markt, [die zur Folge hatte, dass in Krisenzeiten die Kibbuzim Mut und Schwung der Initiative zur Verbilligung der Produkte nicht aufbrachten,] und vom politischen Prinzip her der Aufspaltung einheitlicher Genossenschaften in einander bekämpfende Parteigruppen, die wiederholt zur Selbstzerschlagung von Gemeinschaften geführt hat. Worauf ist solchen Gefahren gegenüber zu hoffen? Doch wohl auf jene Menschen, in deren Herzen die echte Beziehung und das Streben nach ihrer Auswirkung so mächtig sind, dass sie sich gegen die angebliche Notwendigkeit, die wirtschaftliche oder die politische, zu stellen wagen. Hier wie überall wird letztlich – darauf geht meine verwegene Hoffnung – der innere Kampf, der Kampf des Geistes der entscheidende sein.

Dass diese Hoffnung mit dem Vertrauen zu Gott – wie immer man ihn nennen mag – tief zusammenhängt, ist offenkundig. Aber ich identifiziere dieses Vertrauen keineswegs mit einem »Vertrauen in die alleinige Aktivität Gottes«; ich glaube an eine solche Aktivität nicht, ich bestreite sie, ich zähle sie zu jenen »Visionen der Vergangenheit«, auf deren »Massengräber« Heydorn hinzeigt. Ich glaube daran, dass der Mensch zu einem Partner Gottes erschaffen ist; das heisst: ich glaube an ein, für den Menscheng Geist unfassbares Zusammenwirken von Tat der Sterblichen und Gnade der Ewigkeit.

(2) Das Argument ist auf der Ebene der Argumentation unbestreitbar; wie könnte bestritten werden, dass der Geist für sein Wirken keinen Ansatzpunkt ausserhalb der jeweils gegebenen Wirklichkeit hat! Dennoch wage ich es, an das Unplausible zu glauben. Es mag vorauszusehen sein, wo der Geist ansetzt; es ist unvorhersehbar, wohin er von dort aus gelangt, denn was immer sich aus der bisherigen Geschichte folgern lässt, es lässt sich nicht daraus folgern, wie mächtig der Geist, etwa in einer Erhebung des Menschen in seiner äussersten Krisis zu dem grossen Willen, Mensch zu bleiben, werden kann.

(3) Das ist mir aus der Seele gesprochen. Aber ich habe nicht von alledem geredet, womit sich der Mensch unterwegs, auf einem von ihm eingeschlagenen richtigen Weg, Mal zu Mal verfehlt, sondern ich habe gesagt und kann es nur wiederholen: »wer einen Weg einschlägt ...«.

## Goldstein

Eine noch deutlichere Ablehnung des Marxismus, als ich sie in meinen Büchern *Das Problem der Menschen und Pfade in Utopia* ausgesprochen habe, kann ich mir kaum vorstellen. Freilich, ich lehne den Marxismus eben deshalb ab, weil er unsozialistisch ist. Und was in einer gegebenen Geschichtszeit mächtig ist, kann ich keinesfalls als »gültig« anerkennen.

## Pfuetze

Ich sehe in decentralized cooperations settlements keineswegs the solution for the social problem. Ich nenne sie ausdrücklich »experiments« (*Paths in Utopia* pp. 58ss.) und auch föderative Verbindungen on the most diverse social forms to exist side by side sehe ich nur als aiming at the new organic whole an (das. p. 79). Auch die Kibbuzim behandle ich lediglich als an experiment that did not fail (das. p. 139ss.), und ich habe meine kritische Haltung zu ihrer Entwicklung nicht verschwiegen (vgl. auch meine Antwort an Wolff). Ich bin der Ansicht, dass die genossenschaftlichen Experimente, ausgebaut, einen grundwichtigen Beitrag zu einer Restrukturierung der Gesellschaft leisten könnten, nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Mein Sozialismus ist nicht ein perfektionistischer, sondern ein melioristischer; das Entscheidende ist, welches die Richtung der stets erneuten, sich immer neu den neuen geschichtlichen Bedingungen anpassenden Meliorisierung sein und bleiben soll. Die Richtung ist für mich durch ein einziges Ziel, aber durch ein doppeltes Motiv seiner Erreichung bestimmt: ein negatives, die Reduktion des politischen zu Gunsten des sozialen Prinzips, der »Macht« zu Gunsten der »Verwaltung«, soweit sie unter den jeweiligen geschichtlichen Bedingungen statthaft ist (vgl. *Society and the State in Pointing the Way* pp. 161 ss., sowie *The Validity and Limitation of the Political Principle* das. p. 208 ss.), und ein positives, die zunehmende Entfaltung der Gemeinschaftskräfte innerhalb der Gesellschaft. Zu dieser Entfaltung kann es ausser den genossenschaftlichen Experimenten mancherlei Beiträge geben, so verschiedener Art wie z. B. eine organischere Ordnung der politischen Vertreterwahlen, die Pflege der Nachbarschaft, sogar in den Strassen von New York, die Pflege der Kameradschaft, sogar in den Fabriken von Detroit, usw. Utopisch? So wird der Weg zu einer neuen Topik immer angesehen, ehe er ernstlich eingeschlagen wird. Romantisch? Den Vorwurf bin ich gewöhnt; der Antwort, die ich darauf, vor mehr als einem Vierteljahrhundert, im 3. Teil von *Dialogue* gegeben habe, hätte ich heute kaum mehr hinzuzufügen als dies, dass ich unter der

»Gemeinschaft« deren Kräften ich die Entfaltung wünsche, nichts verstehe, was bereits in irgendeiner Vergangenheit seine Form gefunden hat, und dass ich, wenn ich von Realisierung rede, an bestimmte Bedingungen denke, die voraussichtlich dafür gegeben sein werden.

Agus

Diese Frage wundert mich, denn sie wird so gestellt, als hätte ich sie nicht längst öffentlich beantwortet.

Die allzu vereinfachende Behandlung des nationalen Problems in meinen »Reden über das Judentum« von 1909-1914 habe ich schon 1921, also recht lange vor den historischen Evolutionen des Nazismus einerseits und des Staates Israels andererseits, auf die Agus hinweist, in meiner Rede über Nationalismus mit aller erforderlichen Deutlichkeit berichtet. Damals, während des Zionisten-Kongresses von 1921, habe ich darauf hingewiesen, dass »the spirit of nationalism is fruitful just so long as it does not make the nation an end in itself.«

Aber schon in jenen frühen »Reden über das Judentum« war der Kern nicht romantisch. Im Grunde genommen modernisierte er nur die biblischen Grundbegriffe von »Samen« und »Land« (Genesis 12,7). Es kam damals darauf an, darzulegen, dass eine Gemeinschaft, um das in ihr Angelegte voll entfalten zu können, der biologischen und territorialen Kontinuität bedarf. Keineswegs wird die Entfaltung von dieser Kontinuität hervorgebracht; sie ist nur eben ohne sie nicht möglich.

Auf den grässlichen Missbrauch, den der Nationalismus mit jenen beiden Grundbegriffen geübt hat, habe ich mitten im Deutschland Hitlers, in einer öffentlichen Rede über »die Mächtigkeit des Geistes« von 1936 wieder mit aller erforderlichen Deutlichkeit geantwortet. Wieder genügt es hier, einen Satz daraus zu zitieren: »blood and soil are hallowed in the promise made to Abraham, because they are bound up with the command to be »a blessing« (Gen. 12, 2)«.

Was aber den Staat Israel betrifft, so ist die Stunde für ein Urteil über ihn noch keineswegs gereift. Wer hier lebt, spürt, wie in den Herzen eines wachsenden Teils der Jugend immer stärker der Kampf zwischen den zwei Arten den Nationalismus ausgefochten wird, auf deren Gegensatz ich in jener Rede von 1921 hingewiesen habe.

*Wort- und Sacherläuterungen:*

350,3 Arthur A. Cohen] (1928-1986): amerik.-jüd. Judaist, Kunstkritiker, Publizist und Autor. 1957 veröffentlichte er die Monographie *Martin Buber*.

350,25 »Hasidism and Modern Man« (1957)] Das ist Bubers Essay, »Der

- Chassidismus und der abendländische Mensch«, zuerst erschienen in *Merkur*, 10. Jg., Nr. 10, Oktober 1956, S. 933-943 (jetzt in: MBW 17, S. 233-250).
- 350,26 Kurt H. Wolff] (1912-2003): dt.-jüd. Soziologe, der seit 1939 in den Vereinigten Staaten lebte, wo er an verschiedenen Universitäten, zuletzt an der Brandeis University lehrte. Er übersetzte die Werke Simmels ins Englische.
- 350,28 How can »every civilization ... be hallowed«?] Deutsch: »eine geheiligte Menschenkultur« in: Martin Buber, *An der Wende*, S. 52 (jetzt in: MBW 20, S. 334).
- 351,5 (cf. »Abstract and Concrete,«] »Abstrakt und Konkret«, jetzt in diesem Band, S. 283 f.
- 351,33 »What Is to Be Done,«] Deutsch: »Was ist zu tun?« Dieser Artikel ist zuerst am 20. April 1919 in der *Frankfurter Zeitung*, 1. Morgenblatt, S. 1, erschienen und wurde von Buber in *Die Frage an den Einzelnen* und in *Hinweise* aufgenommen (jetzt in: MBW 1, S. 293-295).
- 351,35 Father Caesarius] Der Student geisteswissenschaftlicher Fächer Caesarius Lauer (1915-1984) war seit 1939 Mönch, seit 1947 Priester, und besonders verbunden mit der Benediktinerabtei Maria Laach, einem Zentrum der Liturgiereform. Lauer half 1938 einer jüdischen Familie aus Oberwesel bei der Flucht und engagierte sich beispielsweise für die Arbeiterpriesterbewegung in Frankreich. 1949 wandte er sich brieflich an Buber, woraus ein umfangreicher Briefwechsel entstand. Vgl. Harold Stahmer, *Lieber Pater Caesarius ... Ihr Martin Buber. Ein Dialog in Briefen zwischen Pater Caesarius Lauer und Martin Buber. Mit Vorworten von Freya von Moltke und Maurice Friedman*, Moers 1996.
- 351,Anm 4 Cf. Maurice S. Friedman, *Martin Buber: The Life of Dialogue*, pp. 271 ff.] Das ist der Brief vom 15. August 1951, vgl. Stahmer, *Lieber Pater Caesarius ... Ihr Martin Buber*, S. 123-126. Darin heißt es: »Inzwischen nimmt das ›Gespräch‹ über das Gespräch zwar allenthalben zu. Das sollte einen freuen. Mich erfüllt das aber mit einiger Sorge. Denn – wenn nicht alles täuscht – das Gespräch selber, das lebendige Ereignis dialogischen Lebens nimmt unter den Menschen ab. Da muß also mit dem ›Gespräch‹ über das dialogische Leben etwas nicht stimmen. [...] In der Dialogik ist der Vollzug entscheidend; ist sie doch wirkende Wirklichkeit eben – Leben. Nun, das Wort gehört gewiß mit zu diesem Vollzug, wie Ebner gezeigt hat. Aber eben das Wort, nicht die Wörter, das Gerede, die logizistische Dialektik. Die Dialogik ist logoshaft. Aber in einer Dialektik über die Dialogik ergehen sich jene, die über die Dialogik von Kopf zu Kopf reden [...]

- Sie meinen auch über Dialogik reden zu müssen, weil sie über gar alles und jedes reden.« Ebd., S. 123 f.
- 352,3 »The way is there in order that one may walk on it.«] Ebd., S. 124. Das Zitat stammt ursprünglich aus dem Vorwort zu *Das verborgene Licht*, Frankfurt a.M.: Rütten & Loening 1924, S. 11 (jetzt in: MBW 18.1, S. 72-73, hier S. 73): »Aber damals meinte ich, das sei etwas, was man auch bloß betrachten könne und dürfe; seither habe ich erfahren, daß die Lehre zum Lernen und der Weg zum Gehen da ist.«
- 352,4 *Heinz-Joachim Heydorn*] (1916-1974): dt. Pädagoge und SPD-Politiker; seit 1933 Mitglied der »Bekennenden Kirche«; leistete illegale Arbeit gegen das nationalsozialistische Regime; seit 1961 Prof. in Frankfurt a.M.
- 352, *Anm 5 Pointing the Way*, pp. 228f.] Vgl. »Hoffnung für diese Stunde«, in diesem Band, S. 282.
- 353,8-13 »An organic commonwealth [...] communities.«] Deutsch lautet die Passage: »Ein organisches Gemeinwesen – und nur solche können zu einer gestalteten und gegliederten Menschheit sich fügen – wird nie aus Individuen, nur aus kleinen und kleinsten Gemeinschaften sich aufbauen: ein Volk ist in dem Maße Gemeinschaft, in dem es gemeinschaftshaltig ist.« Buber, *Pfade in Utopia*, in diesem Band, S. 258.
- 354, *Anm 8 Pointing the Way*, p. 105.] Deutsch als »Bildung und Weltanschauung«, *Der Morgen* 10, Nr. 11, Februar 1935, S. 481-488, hier S. 488 (jetzt in: MBW 8, S. 279-286, hier S. 286): »Wie weit die künftige Gemeinschaft dem Wunschbild entsprechen wird, hängt von der Wesenshaltung der gegenwärtigen Personen – nicht der führenden allein, sondern jedes Einzelnen – wesentlich ab. Das Ziel steht nicht fest und wartet; wer einen Weg einschlägt, der nicht schon in seiner Art die Art des Zieles darstellt, wird es verfehlen, so starr er es im Auge behielt; das Ziel, das er erreicht, wird nicht anders aussehen als der Weg, auf dem er es erreichte.«
- 354, *Anm 9*. Pp. 203 ff.] Das ist der letzte Abschnitt von »Prophetie, Apokalypse und die geschichtliche Stunde« (jetzt in: MBW 15, S. 390-393).
- 355,32 *Walter Goldstein*] (1893-1984) Interpret Martin Bubers deutsch-jüdischer Herkunft; 1934 Emigration nach Israel; verfasste auch Bücher zu Jakob Wassermann (1873-1934) und Hermann Cohen.
- 356,5 *Between Man and Man* (»What Is Man?«)] Das ist deutsch *Das Problem des Menschen*.
- 356,9 *Paul E. Pfuetze*] (gest. 1985): US-amerik. Theologe; Professor für Religion am Vassar College. Pfuetze beteiligte sich auch an dem von

- Schilpp und Friedman herausgegebenen Band *Martin Buber. Philosophen des 20. Jahrhundert* mit dem Beitrag »Martin Buber und der amerikanische Pragmatismus«, S. 448-478.
- 357,32 *Jacob B. Agus*] (1911-1986): US-amerik. Rabbiner, der aus Osteuropa stammte. Seit 1927 lebte er in den USA, wo er zunächst der orthodoxen Auslegung folgte. Später wurde er ein führender Repräsentant des konservativen Judentums.
- 357, *Anm 10 Paths in Utopia*, pp. 58 ff.; p. 79.] *Pfade in Utopia*, in diesem Band, S. 174 ff., S. 194.
- 357, *Anm 11 Ibid.*, pp. 139 ff.] Vgl. das Kapitel »Noch ein Experiment«, in *Pfade in Utopia*, in diesem Band, S. 241 ff.
- 357, *Anm 12 Cf.* »Society and the State« [...] »The Validity and Limitation of the Political Principle,«] Das ist »Zwischen Gesellschaft und Staat«, in diesem Band, S. 261-274 und »Geltung und Grenze des politischen Prinzips«, in diesem Band, S. 297-306.
- 357,26-27 in the third part of »Dialogue« (*Between Man and Man*)] Das ist der dritte Abschnitt »Bewährung« in *Zwiesprache* (jetzt in: MBW 4).
- 358, *Anm 13 Reden über das Judentum* [...] Lecture 1] Deutsch lautet das Zitat: »Die Vergangenheit seines Volkes ist sein persönliches Gedächtnis, die Zukunft seines Volkes ist seine persönliche Aufgabe. Der Weg des Volkes lehrt ihn sich selbst verstehen und sich selbst wollen.« (Jetzt in: MBW 3, S. 223.)
- 358, *Anm 14 Cheruth* (Vienna: R. Löwit Verlag, 1919), p 8.] So zugespitzt nicht im Deutschen zu finden, entspricht aber Bubers Gedanken-gang, S. 8-10 (jetzt in: MBW 8, S. 109-127, hier S. 112 f.).
- 358,31 in my talk on »Nationalism«] Deutscher Titel: »Nationalismus«. Die am 5. September 1921 außerhalb des offiziellen Rahmens auf dem XII. Zionistenkongress in Karlsbad gehaltene Rede wurde zum ersten Mal 1933 gedruckt in *Kampf um Israel*, S. 225-242 (jetzt in: MBW 21).
- 359,10-11 in a public speech of 1936 on »The Power of the Spirit.«] Das ist die Rede »Die Mächtigkeit des Geistes«, zuerst erschienen in: *Die Stunde und die Erkenntnis. Reden und Aufsätze. 1933-1935*, Berlin: Im Schocken Verlag 1936, S. 74-87, hier S. 85 (jetzt in: MBW 9, S. 176-183, hier S. 182). Das deutsche Zitat lautet: »So werden Blut und Boden in der Verheißung an Abraham geheiligt durch ihre Bindung an das Geheiß (1. M 12,2), ›ein Segen‹ zu werden.« In der Jahresangabe unterläuft Buber ein Fehler: er hielt diese Rede zunächst im *Jüdischen Lehrhaus* am 14. Oktober 1934 (vgl. den Kommentar, MBW 9, S. 400) und danach in der Berliner Philharmonie. Wegen

dieser Rede wurde am 21. Februar 1935 ein Redeverbot gegen ihn von seiten der nationalsozialistischen Machthaber verhängt. (Vgl. Ernst Simon, *Aufbau im Untergang*, S. 73).

359,19 Reinhold Niebuhr] (1892-1971): einflussreicher prot.-amerik. Theologe, Philosoph und Wissenschaftler; von 1930-1960 Professor am Union Theological Seminary in New York.

360,24 *At the Turning*] Der Titel der deutschen Ausgabe lautet *An der Wende. Reden über das Judentum*, Köln u. Olten: Jakob Hegner 1952, S. 37-107. (Die deutsche Ausgabe enthält zusätzlich die Rede »Der Geist Israels und die Welt von heute«.)

360,24 Amos chapter of *The Prophetic Faith*] Buber meint das Kapitel »Um die Gerechtigkeit«, in: *Der Glaube der Propheten*, Zürich: Manesse 1950, S. 139-158 (jetzt in: MBW 13, S. 226-237).

### Dank

Der kleine Text erschien in einer Anthologie über das Alter. In einer Anmerkung erklärt die Herausgeberin Erika Horn (1918-2015): »Das Dankschreiben Professor Martin Bubers, des großen jüdischen Theologen und Philosophen, für die Glückwünsche zu seinem 80. Geburtstag, das er auch der Herausgeberin dieses Buches sandte und dem er handschriftlich hinzufügte: ›Über das Geheimnis des Altwerdens weiß ich kaum etwas anderes zu sagen, als was ich hier gesagt habe.« (Du sollst ein Segen sein. Vom Sinn des Alters, hrsg. von Erika Horn, Graz, Wien, Köln: Verlag Styria 1964, S. 37.)

Die in dem nationalsozialistischen Jugendverband *Bund Deutscher Mädel* aktive Erika Horn löste sich seit 1944 in einem jahrelangen Prozess von der nationalsozialistischen Ideologie und engagierte sich später in der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit. Seit 1975 unterrichtete sie an der »Fachschole für Altendienste« und war in der Erwachsenenbildung tätig. Ihr soziales und humanitäres Engagement wurde 1991 mit der Verleihung des Professortitels durch den österreichischen Bundespräsidenten gewürdigt.

#### Textzeugen:

D<sup>1</sup>: Dank, in: *Du sollst ein Segen sein. Vom Sinn des Alters*, hrsg. von Erika Horn, Graz, Wien, Köln: Verlag Styria 1964, S. 37.

D<sup>2</sup>: *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 254.

Druckvorlage: D<sup>1</sup>

Übersetzungen:

Englisch: Expression of Thanks, 1958 in: Buber, *A Believing Humanism. My Testament, 1902-1965*, transl. and with an introduction and explanatory notes by Maurice Friedman, Credo Perspectives, New York: Simon and Schuster 1967, S. 225 (MBB 1293).

Hebräisch: [Divre toda] Jerusalem: Dfus limudi 1958, S. 1 (MBB 1114); in: Buber, *Olelot*, Mossad Bialik 1966 (MBB 1292).

Niederländisch: in: Buber, *Sluitsteen*, übers. von M. M. van Hengel-Baaui u. Sunya F. des Tombe, Rotterdam: Lemniscaat 1966 (MBB 1285).

### In Heidelberg

1965 veröffentlichte Buber eine Sammlung kleinerer Texte, die er *Nachlese* nannte und aus der die letzten Texte des vorliegenden Bandes stammen. Einige der dort versammelten Texte stellen den (deutschen) Erstdruck dar. Im *Nachwort* (vgl. in diesem Band, S. 377) erklärt Buber seine Auswahl.

Die in *Nachlese* veröffentlichte »Ansprache bei der Verleihung des philosophischen Ehrendoktors der Universität Heidelberg am 28. November 1964« (Buber, *Nachlese*, S. 263) wurde von seinem Verleger Lambert Schneider für den abwesenden Buber verlesen. Er schreibt kurz darauf an Buber am 30. November 1964: »[A]m Samstag hat mir bei dem Festakt der Universität und der feierlichen Verpflichtung der neuimmatrikulierten Studenten der Dekan der Philosophischen Fakultät die Abschrift der Urkunde Ihrer Ehrenpromotion übergeben und er hielt zugleich eine sehr schöne Ansprache. [...] Die Universität hat aus der Verleihung der Ehrenpromotion sozusagen ein Geheimnis gemacht, denn auf dem Programm war Ihr Name nicht vermerkt. So war es wohl für die meisten Teilnehmer eine Überraschung, als Ihr Name genannt wurde, und der Beifall des Publikums war spontan und sehr herzlich.« (B III, S. 628 f.)

Textzeugen:

D: *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 16-17 (MBB 1270).

Druckvorlage: D

*Übersetzungen:*

*Englisch:* In Heidelberg, in: Buber, *A Believing Humanism. My Testament, 1902-1965*, transl. and with an introduction and explanatory notes by Maurice Friedman, Credo Perspectives, New York: Simon and Schuster 1967, S. 34 f. (MBB 1293).

*Niederländisch:* in: Buber, *Sluitsteen*, übers. von M. M. van Hengel-Baauw u. Sunya F. des Tombe, Rotterdam: Lemniscaat 1966 (MBB 1285).

## Erinnerung an Hammarskjöld

1962 wurde im schwedischen Rundfunk diese Ansprache Bubers gesendet. Wie dem ersten Absatz zu entnehmen ist, zog es Buber vor, statt Autobiographisches mitzuteilen, sich seiner Beziehung zu Dag Hammarskjöld zu erinnern. Der schwedische Politiker Dag Hammarskjöld (1905-1961) amtierte als Generalsekretär der Vereinten Nationen von 1953 bis zu seinem Tod durch einen nicht aufgeklärten Flugzeugabsturz 1961, als er auf Friedensmission im Kongo war. Am 16. April 1958 hatte Hammarskjöld brieflich Kontakt zu Buber aufgenommen, weil er seine Aufsatzsammlung *Pointing the Way*, das englische Pendant zu *Hinweise*, gelesen hatte. Besonders seiner Aussage zu dem »Zeitalter des Mißtrauens« (vgl. »Hoffnung für diese Stunde«, in diesem Band, S. 275-282) könne er zustimmen. (B III, S. 454 f.) Im Jahr 1958 kam es dann zu ersten persönlichen Begegnungen. 1959 schlug Hammarskjöld Buber ohne Erfolg für den Nobelpreis für Literatur und den Friedensnobelpreis vor. Vgl. Bourel, *Martin Buber*, S. 644, 650 f. und Friedman, *Martin Buber's Life and Work*, Bd. III, S. 310-319.

*Textzeugen:*

*H:* Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350, bet 87); 4 lose paginierte Blätter, einseitig beschrieben mit blauer Tinte, mit Korrekturen versehen.

*TS:* Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350, bet 87); 2 lose paginierte Blätter; Reinschrift von H.

*D:* *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 33-36 (MBB 1270).

*Druckvorlage: D**Übersetzungen:*

*Englisch:* *Memories of Hammarskjöld*, in: Martin Buber, *A Believing Humanism. My Testament, 1902-1965*, transl. and with an introduc-

tion and explanatory notes by Maurice Friedman, *Credo Perspectives*, New York: Simon and Schuster 1967, S. 57-59 (MBB 1293).

*Niederländisch:* in: Buber, *Sluitsteen*, übers. von M. M. van Hengel-Baauw u. Sunya F. des Tombe, Rotterdam: Lemniscaat 1966 (MBB 1285).

*Variantenapparat:*

364,22 Scheinsprache] [Aneinandervorbeireden] → Scheinsprache *H*  
 364,23-24 in der unveränderlichen Routine] ⟨in der unveränderlichen Routine⟩ *H*

364,39-365,3 Aber ich spürte [...] zusammenhing.] ⟨Aber ich spürte [...] zusammenhing.⟩ *H*

*Wort und Sacherläuterungen:*

364,14-16 Als wir dann in New York [...] zusammenkamen] Am 1. Mai 1958 fand diese Zusammenkunft statt. Hammarskjöld hatte Buber eingeladen, nachdem er erfahren hatte, dass Buber im Sommer 1958 eine Gastprofessur für Religionsgeschichte in Princeton innehatte.

365,6-9 indem er mit besonderer Betonung [...] Mißtrauens war.] Das ist die Rede »Hoffnung für diese Stunde«, in diesem Band, S. 275-282, besonders ab S. 279 »Es wird nun nicht mehr einfach befürchtet« bis S. 280 »der Sinn in Wahnsinn umschlägt.« Vgl. Friedman, *Martin Buber's Life and Work*, Bd. III, S. 313.

365,15-16 Platons Versuch, in Sizilien seinen Staat der Gerechtigkeit zu begründen] Das ist Platons »Siebter Brief«. Vgl. auch Wort- und Sacherläuterungen zu 14,8.

365,20 Im August 1961 schrieb mir] Brief vom 17. August 1961. Vgl. B III, S. 524f.

### Ein Gespräch mit Tagore

Buber schildert hier eine Begegnung mit dem bengalischen Dichter Rabindranath Tagore (1861-1941) und Nobelpreisträger für Literatur (1913). Tagore stattete Europa, wo er begeistert begrüßt wurde, im Jahr 1921 einen Besuch ab. Im selben Jahr war im Kurt Wolff Verlag in München seine von Marie-Luise Gothein (1863-1931) übersetzte Schrift *Gitanjali. Sangesopfer* erschienen. Im April 1921 wurde Tagore auf eine Konferenz in die 1920 in Darmstadt vom Grafen Hermann von Keyserling (1880-1946) gegründete »Schule der Weisheit« eingeladen, die sich schwerpunktmäßig der europäischen Auseinandersetzung mit asiati-

schem Denken widmete. Diesbezüglich schreibt Arnold Zweig an Buber folgende Worte, die sein Misstrauen gegenüber der zu lauen Haltung Tagores, was die problematische Lage der Juden betrifft, ausdrücken und von den Manipulationsversuchen des bengalischen Denkers durch die Deutschen zeugen: »Haben Sie Verbindung zu der zweifelhaften Gründung des zweifelhaften aber sicher redlichen Grafen Keyserling? Dorthin, hör ich, kommt Tagore; ich mache die Überschätzung dieses sanften und edlen Mannes nicht mit [...] Irgendetwas nicht genau Fixierbares versprache ich mir von Ihrem Zusammentreffen mit ihm. Die Deutschen möchten ihm sicher am liebsten ein Hakenkreuz an den Turban heften« (6. Juni 1921, B II, S. 77). Buber selbst nahm im Juni an dieser »Tagore-Woche« in Darmstadt teil, über die er am 12. Juni 1921 an Luise Dumont-Lindemann berichtet: »Der ganze Rahmen ist falsch. Ich selbst bin nur zu einem öffentlichen Vortrag gegangen und habe alle übrigen, recht dringenden Einladungen der Veranstalter, auch die letzte zum Großherzog, abgelehnt. Tagore selbst ist eine kindlich-ehrwürdige Erscheinung mit einem rührend schönen aber uns ungemäßen Glauben; er kennt unsere Last nicht und meint, sie uns leicht machen zu können, indem er uns darlegt, wie leicht er es hat – wir aber, ihm feuchten Auges zulächelnd wie einem Kinde, vergessen keinen Augenblick, daß wir von dem Vollgewicht unsrer Last nichts abwerfen dürfen, sondern mit ihr die Höhe zu ersteigen oder mit ihr in den Abgrund zu stürzen haben.« (B II, S. 78 f.) Kurz darauf traf Buber mit Tagore bei dem Indologen Moritz Winternitz (1863-1937) in Prag persönlich zusammen.

#### Textzeugen:

TS<sup>1</sup>: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350, bet 98); 2 lose paginierte Blätter. Das Typoskript ist zweischichtig:

TS<sup>1.1</sup>: Grundschrift.

TS<sup>1.2</sup>: Überarbeitungsschicht: wenige, zumeist stilistische Korrekturen von Bubers Hand.

D: *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 202-204 (MBB 1270).

#### Übersetzungen:

*Englisch*: A Talk with Tagore, in: *India and Israel*, 3. Jg., H. 4/5, November 1950, S. 18, (MBB 841); in: Buber, *A Believing Humanism. My Testament, 1902-1965*, transl. and with an introduction and explanatory notes by Maurice Friedman, Credo Perspectives, New York: Simon and Schuster 1967, S. 183-185 (MBB 1293).

*Hebräisch*: Zikaron ufegischa (im Tagore bi-sche'elat Zion), *Ner vom*

27. Oktober 1950, 2. Jg., Heft 1/2, S. 14-15; in: Buber, *Olelot*, Mossad Bialik 1966 (MBB 1292); Sicha im Tagore, in: *Am wa-aretz. Asufa leshana ha-25* [Sammlung zum 25. Jahr der Gründung Israels], Jerusalem: Misrad ha-chinukh we-ha-tarbut 1973, S. 36-37 (MBB 1376).  
*Niederländisch*: in: Buber, *Sluitsteen*, übers. von M. M. van Hengel-Baauw u. Sunya F. des Tombe, Rotterdam: Lemniscaat 1966 (MBB 1285).

*Variantenapparat:*

367,22 ihre Existenz selber ist ein Experiment/ diese Existenz selber sei gleichsam ein Experiment des Geistes TS<sup>1,2</sup>

*Wort- und Sacherläuterungen:*

366,5 Prof. Winternitz] Moritz Winternitz (1863-1937): österr. Indologe jüdischer Herkunft; als Spezialist für Sanskrit lehrte er an der deutschen Universität in Prag und lud als Dekan der Philosophischen Fakultät 1921 Rabindranath Tagore ein.

## Gemeinschaft und Umwelt

Erwin A. Gutkind (1886-1968) war ein berühmter Architekt, der 1933 Deutschland verlassen mußte und nach England übersiedelte. Dort war er vor allem als Städteplaner tätig, seit 1956 war er Professor an der *Graduate School of Fine Arts* in Philadelphia. Er sprach sich für eine nicht-hierarchische Form des Städtebaus aus, die dazu beitragen sollte, menschliche Beziehungen im urbanen Raum zu erneuern. Hierin konnte Buber seine Vorstellungen von der Notwendigkeit wiederfinden, dass die Städte zu »Zentren, die die Begegnung gestalten«, umgewandelt werden müssten.

*Textzeuge:*

*D: Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 82-85 (MBB 1270).

*Übersetzungen:*

*Englisch*: Foreword, in: Erwin Anton Gutkind, *Community and environment. A discourse in Social Ecology*, London: Watts 1953, S. VII-IX (MBB 929); *Community and Environment* in: Buber, *A Believing Humanism. My Testament, 1902-1965*, transl. and with an introduction and explanatory notes by Maurice Friedman, Credo Perspectives, New York: Simon and Schuster 1967, S. 93-95 (MBB 1293).

*Hebräisch:* in: Buber, *Olelot*, Mossad Bialik 1966 (MBB 1292).

*Niederländisch:* *Gemeenschap en omgeving*, in: Buber, *Sluitsteen*, übers. von M. M. van Hengel-Baauw u. Sunya F. des Tombe, Rotterdam: Lemniscaat 1966 (MBB 1285).

»In zwanzig Jahren«

Mit seinem Text antwortete M. Buber auf eine Anfrage der sowjetischen Presseagentur *Novosti* in Moskau, die 1961 danach gefragt hatte, wie die Welt in 20 Jahren aussehen würde und wie »das Motto eines Menschen 1981« aussehen könnte. Offensichtlich hat *Novosti*, wie Buber 1965 in einer Anmerkung zur Erstveröffentlichung des deutschen Textes in *Nachlese* schreibt, »meines Wissens« seine Antwort »nicht veröffentlicht«. (*Nachlese*, S. 265.)

*Textzeuge:*

D: *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 198-199 (MBB 1270).

*Druckvorlage:* D

*Übersetzungen:*

*Englisch:* *In Twenty Years*, in: Buber, *A Believing Humanism. My Testament, 1902-1965*, transl. and with an introduction and explanatory notes by Maurice Friedman, *Credo Perspectives*, New York: Simon and Schuster 1967, S. 180 (MBB 1293).

*Niederländisch:* in: Buber, *Sluitsteen*, übers. von M. M. van Hengel-Baauw u. Sunya F. des Tombe, Rotterdam: Lemniscaat 1966 (MBB 1285).

Über den »bürgerlichen Ungehorsam«

Der Text wurde zunächst in englischer Sprache in dem Sonderheft von *The Massachusetts Review* zum 100. Todestag von Henry David Thoreau 1962 veröffentlicht. Die deutsche Fassung erschien 1965 in *Nachlese*. Vgl. auch die Wort- und Sacherläuterungen zu 341,9-10 in MBW 11.1.

*Textzeuge:*

D: *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 213-214 (MBB 1270).

*Druckvorlage: D*

*Übersetzungen:*

*Englisch:* Man's Duty as Man, *The Massachusetts Review: A Centenary Gathering for Henry David Thoreau*, Herbst 1962, S. 55 (MBB 1204); on »Civil Disobedience«, in: Buber, *A Believing Humanism. My Testament, 1902-1965*, transl. and with an introduction and explanatory notes by Maurice Friedman, *Credo Perspectives*, New York: Simon and Schuster 1967 S. 191 (MBB 1293).

*Niederländisch:* Over de burgerlijke ongehoorzamheid, in: Buber, *Sluitsteen*, übers. von M. M. van Hengel-Baauw u. Sunya F. des Tombe, Rotterdam: Lemniscaat 1966 (MBB 1285).

*Wort- und Sacherläuterungen:*

372,4-5 Thoreaus Traktat über den »bürgerlichen Ungehorsam«] In seinem Essay »On the duty of civil disobedience« (1849) führt Thoreaus aus, weshalb er den gewaltfreien Widerstand gegen die Regierung seiner Zeit – auf dem Hintergrund des amerikanisch-mexikanischen Krieges und der Sklaverei – für geboten hält.

372,21 zur Pflicht des Menschen *als Mensch*] Vgl. den englischen Titel »Man's Duty as Man« der englischen Erstpublikation.

### Nochmals über den »bürgerlichen Ungehorsam«

Der kleine Text Bubers erschien in dem von Clara Urquhart herausgegebenen Sammelband *A Matter of Life* (London 1963), der sich in insgesamt 23 Aufsätze mit der Ethik des bürgerlichen Widerstands auseinandersetzt. Ein weiterer prominenter Beiträger war der damalige indische Ministerpräsident Jawaharlal Nehru (1889-1964). Die deutsche Fassung erschien 1965 in dem Band *Nachlese*.

*Textzeuge:*

D: *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 215-217 (MBB 1270).

*Druckvorlage: D*

*Übersetzungen:*

*Englisch:* [Civil Disobedience], in: *A Matter of Life*, hrsg. von Clara Urquhart, London: J. Cape 1963; S. 51-52 (MBB 1223); More on »Civil Disobedience«, in: Buber, *A Believing Humanism. My Testament, 1902-1965*, transl. and with an introduction and explanatory notes by Maurice Friedman, Credo Perspectives, New York: Simon and Schuster 1967, S. 192 (MBB 1293).

*Niederländisch:* Nogmals over de burgerlijke ongehoorzaamheid, in: Buber, *Sluitsteen*, übers. von M. M. van Hengel-Baauw u. Sunya F. des Tombe, Rotterdam: Lemniscaat 1966 (MBB 1285).

*Wort- und Sacherläuterungen:*

373,11-12 des evangelischen Gleichnisses] Vgl. Mt 22,15-22; Mk 12,13-17 u Lk 20,20-26; zum Thema vgl. »Geltung und Grenze des politischen Prinzips«, in diesem Band, S. 297-306.

## Über die Todesstrafe

In der Mitte der 1920er Jahre in der Weimarer Republik brach die Diskussion über die Abschaffung der Todesstrafe, die schon bei der Abfassung der Weimarer Verfassung höchst umstritten war, aus aktuellem Anlass erneut aus. 1927 brachte die SPD einen Antrag auf Abschaffung in den Reichstag ein, der jedoch erneut abgelehnt wurde. In diesem Kontext ist auch der von Ernst M. Mungenast herausgegebene Sammelband *Der Mörder und sein Staat* (Stuttgart 1928) erschienen, in dessen zweitem Teil prominente Zeitgenossen, u. a. Thomas Mann, Hermann Hesse, der Schauspieler Albert Bassermann (1867-1952) und der Verfassungsjurist Gustav Radbruch nach ihrer Stellung zur Todesstrafe befragt wurden. Die Fragen lauteten folgendermaßen: »Erstens: Ist die Todesstrafe, (ihre Vollstreckung) mit den Grundsätzen und Forderungen eines modernen Kulturstaates zu vereinbaren? Zweitens: Glauben Sie an eine abschreckende, erzieherische Wirkung der Todesstrafe (ihrer Vollstreckung)?« (Ebd., S. 64.) Bubers Text antwortet auf diese beiden, damals aktuellen Fragen. Wie die meisten anderen Befragten war er ein Gegner der Todesstrafe. Der Text wird von ihm in *Nachlese* wieder aufgenommen, wohl weil die Frage der Todesstrafe durch den Eichmann-Prozess erneut aktuell geworden ist. Aus diesem Grunde wird der Text hier nach der durch *Nachlese* authentifizierten Fassung abgedruckt.

## Todesstrafe

## Textzeugen:

D<sup>1</sup>: in: Ernst M. Mungenast, *Der Mörder und der Staat. Die Todesstrafe im Urteil hervorragender Zeitgenossen*, Stuttgart: Walter Hädecke / Verlag 1928, S. 65 (MBB 373).

D<sup>2</sup>: *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 218 (MBB 1270).

Druckvorlage: D<sup>2</sup>

## Übersetzungen:

Englisch: On Capital Punishment, in: Buber, *A Believing Humanism. My Testament, 1902-1965*, transl. and with an introduction and explanatory notes by Maurice Friedman, *Credo Perspectives*, New York: Simon and Schuster 1967, S. 194 (MBB 1293).

Niederländisch: Over de doodstraf, in: Buber, *Sluitsteen*, übers. von M. M. van Hengel-Baauw u. Sunya F. des Tombe, Rotterdam: Lemniscaat 1966 (MBB 1285).

## Variantenapparat:

375,1-3 Über die Todesstrafe [...] Rundfrage] fehlt D<sup>1</sup>

## Danksagung 1963

Wie aus dem letzten Absatz des Textes hervorgeht, hat Buber diese Meditation über den Zusammenhang von »Danken« und »Denken« als Antwort auf die »Guten Wünsche« zu seinem 85. Geburtstag verfasst und an die Gratulanten versandt. Der Erstdruck ist in *Nachlese* 1965 erschienen.

## Textzeuge:

D: *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 255-256 (MBB 1270).

Druckvorlage: D

## Übersetzungen:

Englisch: Expression of Thanks, 1963, in: Martin Buber, *A Believing Humanism. My Testament, 1902-1965*, transl. and with an introduction and explanatory notes by Maurice Friedman, *Credo Perspectives*, New York: Simon and Schuster 1967, S. 230 (MBB 1293).

*Hebräisch:* Divre toda, Jerusalem: Dfus limudi, S. 1, auch als Faksimile in *Maariv* am 5. April 1963 (MBB 1240); in: Buber, *Olelot*, Mossad Bialik 1966 (MBB 1292).

*Niederländisch:* Danksegging 1963, in: *Martin Buber. Zijn Leven en zijn Werk*, gesammelt und hrsg. von Juliette Binger, Einleitung von W. Bannings Graveland: De Driehoek 1947 (MBB 763); in: Buber, *Sluitsteen*, übers. von M. M. van Hengel-Baauw u. Sunya F. des Tombe, Rotterdam: Lemniscaat 1966 (MBB 1285).

#### Nachwort [zu *Nachlese*]

Buber gibt in diesem kurz vor seinem Tod verfassten Text Rechenschaft darüber, nach welchen Kriterien er die Auswahl der Texte in dem letzten von ihm veröffentlichten Band getroffen hat.

#### *Textzeuge:*

D: *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 261-262 (MBB 1270).

#### *Übersetzungen:*

*Englisch:* Authors's Foreword, in: Martin Buber, *A Believing Humanism. My Testament, 1902-1965*, transl. and with an introduction and explanatory notes by Maurice Friedman, *Credo Perspectives*, New York: Simon and Schuster 1967, S. 27 f. (MBB 1293).

*Niederländisch:* in: Buber, *Sluitsteen*, übers. von M. M. van Hengel-Baauw u. Sunya F. des Tombe, Rotterdam: Lemniscaat 1966 (MBB 1285).

## Abkürzungsverzeichnis

- B I-III Martin Buber, *Briefwechsel aus sieben Jahrzehnten*, 3 Bde., hrsg. und eingel. von Grete Schaeder, Heidelberg: Verlag Lambert Schneider 1972-75.  
Bd. II: 1918-1938 (1973), Bd. III: 1938-1965 (1975).
- BBS *Briefwechsel Martin Buber-Ludwig Strauß 1913-1953*, hrsg. von Tuvia Rubner und Dafna Mach, Frankfurt a. M. 1990.
- BT Lazarus Goldschmidt, *Der Babylonische Talmud*. Nach der ersten zensurfreien Ausgabe unter Berücksichtigung der neueren Ausgaben und handschriftlichen Materials neu übertragen, Berlin 1929-1936.
- JuJ Martin Buber, *Der Jude und sein Judentum. Gesammelte Aufsätze und Reden*, mit einer Einl. von Robert Weltsch, Köln: J. Melzer Verlag 1963.
- MBA Martin Buber-Archiv der National Library of Israel.
- MBB *Martin Buber. Eine Bibliographie seiner Schriften, 1897-1978*, zusammengestellt von Margot Cohn und Rafael Buber, Jerusalem: Magnes Press, Hebräische Universität und München/New York et al.: K. G. Saur 1980.
- MBW Martin Buber Werkausgabe:  
Bd. 1 *Frühe kulturkritische und philosophische Schriften 1981-1919*, bearbeitet, eingeleitet und kommentiert von Martin Tremml, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2001.  
Bd. 2.1 *Mythos und Mystik. Frühe religionswissenschaftliche Schriften*, bearbeitet, eingeleitet und kommentiert von David Groiser, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2013.  
Bd. 3 *Frühe jüdische Schriften 1900-1922*, bearbeitet, eingeleitet und kommentiert von Barbara Schäfer, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2007.  
Bd. 4 *Schriften über das dialogische Prinzip*, bearbeitet, eingeleitet und kommentiert von Andreas Losch und Paul Mendes-Flohr, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2019.  
Bd. 6 *Sprachphilosophische Schriften*, bearbeitet, eingeleitet und kommentiert von Asher Biemann, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2003.  
Bd. 7 *Schriften zu Literatur, Theater und Kunst. Lyrik, Autobiographie und Drama*, bearbeitet, eingeleitet und kommentiert von Emily D. Bilski, Heike Breitenbach, Freddie Rokem u. Bernd Witte, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2016.  
Bd. 8 *Schriften zu Jugend, Erziehung und Bildung*, bearbeitet, eingeleitet und kommentiert von Juliane Jacobi, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2005.

- Bd. 9 *Schriften zum Christentum*, bearbeitet, eingeleitet und kommentiert von Karl-Josef Kuschel, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2011.
- Bd. 10 *Schriften zur Psychologie und Psychotherapie*, bearbeitet, eingeleitet und kommentiert von Judith Buber Agassi, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2008.
- Bd. 12 *Schriften zur Philosophie und Religion*, bearbeitet, eingeleitet und kommentiert von Ashraf Noor, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2017.
- Bd. 14 *Schriften zur Bibelübersetzung*, eingeleitet und kommentiert von Ran HaCohen, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2012.
- Bd. 15 *Schriften zum Messianismus*, bearbeitet, eingeleitet und kommentiert von Samuel Hayim Brody, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2014.
- Bd. 17 *Chassidismus II. Theoretische Schriften*, bearbeitet, eingeleitet und kommentiert von Susanne Talabardon, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2015.
- Bd. 18 *Chassidismus III. Die Erzählungen der Chassidim*, bearbeitet, eingeleitet und kommentiert von Ran HaCohen, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2015.
- Bd. 20 *Schriften zum Judentum*, bearbeitet, eingeleitet und kommentiert von Michael Fishbane und Paul Mendes-Flohr, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2019.
- Bd. 21 *Schriften zur zionistischen Politik und zur jüdisch-arabischen Frage*, bearbeitet, eingeleitet und kommentiert von Paul Mendes-Flohr, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2019.
- MEW *Marx-Engels-Werke*, 44 Bde., hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Berlin 1955-1981.
- WA *Goethes' Werke*. Herausgegeben im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen, Abtlg. I-IV. 133 Bände in 142 Teilen. H. Böhlau, Weimar 1887-1919.

## Hebräische Bibel

Gen	Genesis (1. Mose)
Ex	Exodus (2. Mose)
Lev	Leviticus (3. Mose)
Num	Numeri (4. Mose)
Dtn	Deuteronomium (5. Mose)
Ri	Richter
I Sam	1. Samuel

II Sam	2. Samuel
I Kön	1. Könige
II Kön	2. Könige
Jes	Jesaja
Jer	Jeremia
Ez	Ezechiel
Hos	Hosea
Am	Amos
Mi	Micha
Sach	Sacharja
Ps	Psalm(en)
Hi	Hiob
Esr	Esa
Neh	Nehemia

### Neues Testament

Mt	Matthäus
Mk	Markus
Lk	Lukas
Apg	Apostelgeschichte
Röm	Römerbrief
1 Kor	1. Korintherbrief
2 Kor	2. Korintherbrief
Phil	Philipperbrief
2 Thess	2. Thessalonicherbrief
Hebr	Hebräerbrief
Apk	Johannes-Apokalypse

### Außerkanonische Schriften

4 Esr	4. Esra
1 Makk	1. Makkabäer

### Rabbinische Literatur

bAS	Talmud Bavli, Traktat Avoda sara
bBer	Talmud Bavli, Traktat Berakhot
bChul	Talmud Bavli, Traktat Chullin

bJoma	Talmud Bavli, Traktat Joma
bMeg	Talmud Bavli, Traktat Megilla
bPes	Talmud Bavli, Traktat Pesachim
bSan	Talmud Bavli, Traktat Sanhedrin
bShab	Talmud Bavli, Traktat Shabbat
bSota	Talmud Bavli, Traktat Sota
BerR	Bereshit Rabba (Genesis Rabba)

# Quellen- und Literaturverzeichnis

1. Quellenverzeichnis
2. Literaturverzeichnis
  - 2.1 Bibliographien
  - 2.2 In den Band aufgenommene Schriften Martin Bubers
  - 2.3 Verwendete Werke Martin Bubers
  - 2.4 Verwendete Literatur

## 1. Quellenverzeichnis

Aus dem Martin Buber Archiv (MBA) der National Library of Israel sind folgende unveröffentlichte Quellen verwendet worden:

### 1.1 Handschriften und Typoskripte

Die Ueberwindung (Typoskript)	Arc. Ms. Var. 350 007 071
[Über die Revolution] (Handschrift)	Arc. Ms. Var. 350 bet 163a
Der heilige Weg (Handschriften)	Arc. Ms. Var 350 05 23
Worte an die Zeit: Gemeinschaft (Handschriften)	Arc. Ms. Var. 350 02 66
Martin Buber Abende (Typoskript)	Arc. Ms. Var. 350 47d
Staatsideen, Gemeinschaftsversuche und die menschliche Wirklichkeit (Typoskript)	Arc. Ms. Var. 350 47e
Vortrag über Erziehung und Volkstum (Typoskript)	Arc. Ms. Var. 350 007 070
Drei Sätze eines religiösen Sozialismus (Handschrift)	Arc. Ms. Var. 350 02 26
Religion und Volkstum (Typoskript)	Arc. Ms. Var. 350 007 043
[Religion und Autorität – Form und Freiheit] (Typoskript)	Arc. MS. Var 350 007 043
[Religion und Politik, Aussprache] (Typoskript)	Arc. Ms. Var. 350 007 43a
Erziehung zur Gemeinschaft (Typoskript)	Arc. Ms. Var. 350 47d
Warum muß der Aufbau Palästinas ein sozialistischer sein? (Handschrift und Typoskript)	Arc. Ms. Var. 350 06 27
Individuum und Person – Masse und Gemeinschaft (Typoskripte)	Arc. Ms. Var. 350 47a 001 und Arc. Ms. Var. 350 47d 001
[Religion und Politik; Vortrag] (Typoskript)	Arc. Ms. Var 350 007 43
Bemerkungen zur Gemeinschaftsidee (Autorenexemplar)	Arc. Ms. Var. 350 07 52
Über Religion und Gemeinschaft (Handschrift und Typoskript)	Arc. Ms. Var. 350 02 40 f

- Aus einem Rundfunk-Dreigespräch über »Religion  
und Gemeinschaft« (Handschrift und Typoskript) Arc. Ms. Var. 350 bet 40f.
- Israel und die Völker (Typoskript) Arc. Ms. Var 350 53-S
- Zur Ethik der politischen Entscheidung (Handschriften) Arc. Ms. Var. 350 02 116
- Die Forderung des Geistes und die geschichtliche Wirklichkeit  
(Handschriften) Arc. Ms. Var. 350 02 13 und Arc. Ms. Var. 350 02 13 u. 13a
- [Rede anlässlich des 1. Mai] (Handschrift) Arc. Ms. Var. 350 02 138
- Landauer heute (Handschrift) Arc. Ms. Var. 350 02 135
- Wenn Herzl noch lebte (Handschrift) Arc. Ms. Var. 350 06 18b
- The Crisis and the Truth (Handschriften) Arc. Ms. Var 350 05 54
- [Vorwort zu Jacob Burckhardt, »Die Kultur der  
Renaissance in Italien«] (Handschrift) Arc. Ms. Var. 350 007 43
- Pfade in Utopia (Handschriften) Arc. Ms. Var. 350 02 20b und 350 02 20 Mappe 2c
- Individualismus und Kollektivismus (Typoskript) Arc. Ms. Var. 350 47c,1
- Zum Problem der »Gesinnungsgemeinschaft«  
(Typoskript) Arc. Ms. Var. 350 02 154
- Zwischen Gesellschaft und Staat (Handschriften) Arc. Ms. Var. 350 02 38
- Hoffnung für diese Stunde (Handschriften und Typoskript) Arc. Ms. Var. 350 02 37
- Abstrakt und Konkret (Handschrift) Arc. Ms. Var. 350 02 73
- Volk und Führer (Handschriften und Typoskript) Arc. Ms. Var. 350 02 153
- Geltung und Grenze des politischen Prinzips (Handschriften  
und Typoskripte) Arc. Ms. Var. 350 02 31b, Arc. Ms. Var. 350 02 31f.,  
und Arc. Ms. Var. 350 02 31
- Moses Hess und die sozialistische Idee (Handschrift) Arc. Ms. Var. 350 05 10
- Der Mensch im Zeitalter der Weltraumfahrten  
(Handschrift und Typoskript) Arc. Ms. Var. 350 02 156
- [Greetings to Bertrand Russell]  
(Handschrift und Typoskript) Arc. Ms. Var. 350 008 705b.I
- Nachbemerkung [zu: *Nach dem Eichmann-Prozess*]  
(Handschrift und Typoskripte) Arc. Ms. Var. 350 007 008
- Sie und Wir (Typoskripte) Arc. Ms. Var. 350 05 5b
- Schweigen und Schreien (Typoskripte) Arc. Ms. Var. 350 05 5c
- [*Philosophical Interrogations*]  
(Handschrift und Typoskript) Arc. Ms. Var. 350 bet 85
- Erinnerung an Hammarskjöld  
(Handschrift und Typoskript) Arc. Ms. Var. 350, bet 87
- Ein Gespräch mit Tagore (Typoskript) Arc. Ms. Var. 350, bet 98

## 1.2 Notizen und Briefe

Brief Hauers an Buber vom 4. Januar 1933	Arc. Ms. Var. 350 008 297-13
Brief Hauers an Buber vom 20. März 1933	Arc. Ms. Var. 350 008 297-14
Brief Hauers an Buber vom 14. Dezember 1948	Arc. Ms. Var. 350 008 297:16
Brief Hauers an Buber vom 12. April 1949	Arc. Ms. Var. 350 08 297:17
Brief Hauers an Buber vom 25. Juli 1953	Arc. Ms. Var. 350 08 297:18
Gutachten Martin Bubers an das Staatskommissariat für die politische Säuberung Tübingen- Lustnau / Spruchkammer für den Lehrkörper der Universität	Arc. Ms. Var. 350 08 297:21
[Erklärung für die Zeitungen Zur Annahme des Goethepreises] (Handschrift)	Arc. Ms. Var. 350 001 26b.

## 1.3 Materialien aus anderen Archiven

Aus dem Bundesarchiv sind folgende unveröffentlichte Quellen verwendet worden:  
Bemerkungen zur Gemeinschaftsidee (Typoskript)[tab](Nachlass J. W. Hauer, Ordner 48, S. 8-12 und 103-122)

Briefe Hauers an Buber und Bubers an Hauer im *Nachlass J. W. Hauer*, Ordner 13

Aus dem Archiv des Leo Baeck Institut in New York:

Martin- Buber-Abende, (Typoskript) Martin Buber Collection. Box 1, Folder 14

Brief Martin Bubers an Franz Rosenzweig vom 2. Dezember 1923, Martin Buber Collection; AR 9; Box 1; Folder 6

Brief Bubers an Rosenzweig vom 11. November 1923, Martin Buber Collection; AR 9; Box 1; Folder 6

Postkarte Bubers an Franz Rosenzweig vom 9. Dezember 23, Martin Buber Collection; AR 9; Box 1; Folder 6

Postkarte Bubers an Franz Rosenzweig vom 27. Februar 1924, Martin Buber Collection, AR 9; Box 1; Folder 7

Max Grünewald Collection, AR 7204/MF 727

Aus dem Central Zionist Archive, Jerusalem:

Ina Britschgi-Schimmer, *Gustav Landauers Weg durch die Münchener Revolution. Eine Darstellung*, in Central Zionist Archive, Ina Britschgi-Schimmer File A 110,

## 2. Literaturverzeichnis

## 2.1 Bibliographie

Martin Buber. *Eine Bibliographie seiner Schriften, 1897-1978*, zusammengestellt von Margot Cohn u. Rafael Buber, Jerusalem: Magnes Press, Hebräische Universität Jerusalem u. München [u. a.]: K. G. Saur 1980.

## 2.2 In den Band aufgenommene Schriften Martin Bubers

- Abstrakt und Konkret, *Neue Schweizer Rundschau*, XX/8, Dezember 1952, S. 451-452.
- Arbeitsglaube, in: ders., *Kampf um Israel. Reden und Schriften 1921-1932*, Berlin: Schocken 1933, S. 281-282.
- Aus einem Rundfunk-Dreigespräch über »Religion und Gemeinschaft«, Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 40 f).
- Bemerkungen zur Gemeinschaftsidee, *Kommende Gemeinde*, 3. Jg., Heft 2, Juni 1931, S. 19-26.
- The Crisis and the Truth, *The Australian Jewish Review*, VI/7, September 1945, S. 3.
- Dank, in: *Du sollst ein Segen sein. Vom Sinn des Alters*, hrsg. von Erika Horn, Graz, Wien u. Köln: Verlag Styria 1964, S. 37.
- Dankesrede zum Münchner Kulturpreis, in: *München ehrt Martin Buber*, München: Ner-Tamid-Verlag 1961, S. 11-12.
- Danksagung 1963, in: ders., *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 255-256.
- [Drei Diskussionsbeiträge], in: *Sozialismus aus dem Glauben – Verhandlungen der Sozialistischen Tagung in Heppenheim*, Pfingstwoche 1928, Zürich: Rotapfel 1929, S. 90-94, S. 121-122 u. S. 217-219.
- Drei Sätze eines religiösen Sozialismus, *Neue Wege*, 22. Jg., Juni/Juli 1928, (Sonderheft »Leonhard Ragaz zum sechzigsten Geburtstag«) S. 327-329.
- Das Ende der deutsch-jüdischen Symbiose, *Jüdische Welt-Rundschau* I, 1 vom 10. März 1939, S. 5.
- Erinnerung an einen Tod, *Neue Wege*, 23. Jg., Heft 4 (1929), S. 161-165.
- Erinnerung an Hammarskjöld, in: ders., *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 33-36.
- Erkenntnis tut not, in: *Almanach des Schocken-Verlags auf das Jahr 5696*, Berlin: Schocken 1935, S. 11-14.
- Erziehung zur Gemeinschaft, Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 47d).
- Flucht?, *Frankfurter Zeitung*, 21. März 1924 (Abendblatt).
- Die Forderung des Geistes und die geschichtliche Wirklichkeit*, Berlin: Schocken 1938.

- Gandhi, die Politik und wir, *Die Kreatur*, III/4 (1930), S. 331-342.
- Geleitwort zur Sammlung, in: *Die Gesellschaft. Sammlung sozialpsychologischer Monographien*, Bd. 1: Werner Sombart, *Das Proletariat*, Frankfurt a.M. Rütten & Loening 1906, S. V-XIV.
- Geltung und Grenze des politischen Prinzips, in: ders., *Hinweise. Gesammelte Essays*, Zürich: Manesse 1953, S. 330-346.
- Gemeinschaft, in: *Worte an die Zeit. Eine Schriftenreihe*, Heft 2, München: Dreiländerverlag 1919, S. 7-26.
- Gemeinschaft und Umwelt, in: ders., *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 82-85.
- Ein Gespräch mit Tagore, in: ders., *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 184-186.
- [Greetings to Bertrand Russell], *Into the 10th Decade – Tribute to Bertrand Russell*, London: The Malvern Press 1962.
- Grundsätze, in: *Worte an die Zeit. Eine Schriftenreihe*, Heft 1, München: Dreiländerverlag 1919, S. 5-11.
- Gruß und Willkomm, in: *Staat und Volk im Werden. Reden in und über Israel*, hrsg. von Theodor Heuss, München: Ner-Tamid-Verlag 1960, S. 9-11.
- Haltet ein!, *Neue Wege*, 51. Jg., Heft 6, August 1957, S. 164-165.
- Der heilige Weg. Ein Wort an die Juden und an die Völker*, Frankfurt a.M.: Rütten & Loening 1919.
- Der heimliche Führer, *Die Arbeit* II/6, Gustav Landauer Gedenkheft, Juni 1920, S. 36-37.
- Hoffnung für diese Stunde, *Merkur* 8 (1952), S. 711-718.
- Ich rufe sie, [Hebräisch] Ani qore la-hem, in: *Arba'im schana*, Tel Aviv: Merkaz mifleget poale Eretz- Israel 1947, S. 149-150.
- Die Idee der Gemeinschaft [Hebräisch], Ha-ra'jon ha-schitufi, *Davar*, 5. Januar 1945, S. 3-4.
- In Heidelberg, in: ders., *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 16-17.
- »In zwanzig Jahren«, in: ders., *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 198-199.
- Individualismus und Kollektivismus, Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 47d 001).
- Individuum und Person – Masse und Gemeinschaft.
- Israel und die Völker, Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 53-S).
- Landauer heute [Hebräisch], Landauer be-scha'a zo, *Ha-po'el ha-tza'ir*, 32. Jg., H. 29 vom 27. Juni 1939, S. 8-9.
- Landauer und die Revolution, *Masken* 18/19 (1919), S. 282-291.
- Landauer zu dieser Stunde [Hebräisch], Landauer be-scha'a zo, *Hapo'el haza'ir*, 29, 27. Juni 1939, S. 11-13.
- Die Macht der Zeitung [Hebräisch], Kocho schel iton, *Ha-arets*, 28. Juni 1938.
- Martin Buber-Abende, Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 47d).

- Der Mensch im Zeitalter der Weltraumfahrten, *Der Tagesspiegel*, 25. Dezember 1957, S. 7.
- Moses Hess und die sozialistische Idee [Hebräisch], Mosche Hess we-ha-ra'jon hasotzialisti, Mavo, in: Moses Hess, *Ketuwim kelaliim*, hrsg. von Martin Buber, Jerusalem: Ha-sifrija ha-tzionit al-jede ha-histadrut ha-tzionit 1956, S. 9-24.
- Nachbemerkung, in: *Nach dem Eichmann Prozess. Zu einer Kontroverse über die Haltung der Juden*, hrsg. vom Council of Jews from Germany, London u. Jerusalem 1963, S. 99-101.
- Nachwort, in: ders., *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 261-262.
- Nochmals über den »bürgerlichen Ungehorsam«, in: ders., *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 215-217.
- Pfade in Utopia*, Heidelberg: Lambert Schneider 1950.
- Philosophical Interrogations: Interrogations of Martin Buber, John Wild, Jean Wahl, Brand Blanshard, Paul Weiss, Charles Hartsthorne, Paul Tillich*. Edited, with an Introduction by Sydney and Beatrice Rome, New York u. Evanston: Holt, Rinehart and Winston 1964, S. 68-80.
- Politik aus dem Glauben, *Der Aufbau*, XXXVIII/41, 25. Oktober 1957, S. 321-323. [Rede anlässlich des 1. Mai], Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 138).
- [Religion und Autorität – Form und Freiheit], Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 007 043).
- Religion und Politik [Vortrag], Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 007 43a).
- [Religion und Politik, Aussprache], Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 007 43a).
- Religion und Volkstum, Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 007 043).
- Die Revolution und wir, *Der Jude*, 3. Jg., Heft 8-9, November /Dezember 1918, S. 345-347.
- Schriftstellergespräche, [Hebräisch] [Hartzaa], in: *Divre-sofrim ba-pegischa sche-zimen rosch ha-memschala* [David Ben-Gurion] be-jom 27 be-Mars 1949, Ha-kria: Ha-madpis ha-memschalati 1949, S. 5-6.
- Schriftstellergespräche in der zweiten vom Premierminister [Ben-Gurion] einberufenen Sitzung am 11. Oktober 1949 [Hebräisch], [Hartzaa], in: *Divre-sofrim ba-pegischa ha-schnija sche-zimen rosch ha-memschala* [David Ben-Gurion] be-jom 11 be-Oktober 1949, Hakria: Ha-madpis ha-memschalati 1950, S. 6-9.
- Schweigen und schreien, in: JuJ, S. 655-658.
- Sie und wir, in: JuJ, S. 648-654.
- Staat und Kultur, [Hebräisch], Medina we-tarbut, *Ha-aretz* vom 30. April 1953.
- Staatsideen, Gemeinschaftsversuche und die menschliche Wirklichkeit, Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 47e).
- [Stellungnahme zur Strafbarkeit der männlichen Prostitution], *Das Forum* IX; Heft 3, Dezember 1928, S. 120.
- Die Tugend der Propaganda, *Jüdische Rundschau* XXXIX/43, 29. Mai 1934, S. 9.
- Volk und Führer (1942), in: ders., *Hinweise. Gesammelte Essays*, Zürich: Manesse 1953, S. 294-312.

- Über das Wesen der Kultur, [Hebräisch] Al mahuta schel ha-tarbut, *Machberot la-sifrut*, 2. Jg., 4. Heft, November 1943, S. 3-16.
- Über den »bürgerlichen Ungehorsam«, in: ders., *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 213-214.
- Über die große Krise, [Hebräisch] Al ha-maschber ha-gadol, *Davar* vom 20. Juli 1945.
- Über die Todesstrafe, in: ders., *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 218.
- [Über die Revolution], Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 bet 163a).
- Die Ueberwindung, Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 007 071).
- Vortrag über Erziehung und Volkstum, Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 007 070).
- Vorwort, in: *Gustav Landauer. Sein Lebensgang in Briefen*, hrsg. von Martin Buber u. Ina Britschgi-Schimmer, Frankfurt a.M.: Rütten & Loening 1929, S. V-VIII.
- [Vorwort zu Jacob Burckhardt, »Die Kultur der Renaissance in Italien«], Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 96).
- Warum muß der Aufbau Palästinas ein sozialistischer sein?, in: *Für das arbeitende Erez-Israel*, hrsg. von der *Liga für das Arbeitende Palästina in Deutschland*, Berlin 1929, S. 10-18.
- Der Weg des gemeinschaftlichen Dorfes [Hebräisch], Darko schel ha-kfar ha-schitu-fi, *Davar*, 17. u. 20. Mai 1945.
- Wenn Herzl noch lebte, Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 06 18b).
- Worte an die Zeit: Gemeinschaft, *Worte an die Zeit. Eine Schriftenreihe*, Zweites Heft, München: Dreiländerverlag 1919, S. 7-26.
- Worte an die Zeit: Grundsätze, *Worte an die Zeit. Eine Schriftenreihe*, Erstes Heft, München: Dreiländerverlag 1919, S. 5-11.
- Zu zwei Burckhardt-Worten, in: *Dauer im Wandel. Festschrift zum 70. Geburtstag von Carl J. Burckhardt*, hrsg. von Hermann Rinn u. Max Rychner, München: G. D. W. Callwey 1961, S. 102.
- Zum Problem der Gesinnungsgemeinschaft, in: *Robert Weltsch zum 60. Geburtstag. Ein Glückwunsch gewidmet von Freunden*, Tel-Aviv u. Jerusalem: Privatdruck 1951, S. 2.
- Zur Ethik der politischen Entscheidung, in: Dt. Sekretariat d. Versöhnungsbundes, H. Schaper (Hrsg.), *Politik und Ethik*, Petzen: Versöhnungsbund (Monatsblätter des Versöhnungsbundes für 1933, 1/2), S. 13-16.
- Zwei Beiträge zur Klärung des Pazifismus, *Der Aufbau*, XX/37, 15. September 1939, S. 292-294.
- Zwischen Gesellschaft und Staat*, Heidelberg: Verlag Lambert Schneider 1952.

## 2.3 Verwendete Werke Martin Bubers

- Achad-Haam-Gedenkrede in Basel, in: ders., *Kampf um Israel*, Berlin: Schocken Verlag 1933, S. 150-163; jetzt in: MBW 20, S. 50-56.
- Alte und neue Gemeinschaft, MBA Arc. Ms. Var. 350, Beth 47; jetzt in: MBW 2.1, S. 61-66.
- An der Wende. Reden über das Judentum*, Köln: Jakob Hegner 1952; jetzt in: MBW 20, S. 319-353.
- Antwort, in: *Martin Buber. Philosophen des 20. Jahrhunderts*, hrsg. von Paul Arthur Schilpp u. Maurice Friedman, Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag 1963, S. 589-639; jetzt in: MBW 12, S. 467-524.
- Arbeitsgemeinschaft zu ausgewählten Abschnitten aus dem Buche Schmueel, Typskript im MBA, Arc. Ms. Var. 350, gimel 2a; jetzt in: MBW 15, S. 46-92.
- Aufgaben jüdischer Volkserziehung, in: ders., *Die Stunde und die Erkenntnis – Reden und Aufsätze 1933-1935*, Berlin: Schocken Verlag 1936, S. 104-110; jetzt in: MBW 8, S. 252-255.
- Begegnung. Autobiographische Fragmente*, Stuttgart: W. Kohlhammer 1960; jetzt in: MBW 7, S. 274-309.
- Begriffe und Wirklichkeit. Brief an H. Cohen, *Der Jude*, 5 (1916/17), S. 281-289; jetzt in: MBW 3, S. 293-320.
- Die Bibel auf Deutsch. Zur Erwidern (gemeinsam mit Franz Rosenzweig), in: Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig, in: *Die Schrift und ihre Verdeutschung*, Berlin: Schocken Verlag 1936, S. 276-291; jetzt in: MBW 14, S. 119-127.
- Bildung und Weltanschauung, *Der Morgen*, 10. Jg., 10, Nr. 11, Februar 1935, S. 481-488; jetzt in: MBW 8, S. 279-286.
- Brief an Gandhi*, Zürich: Die Gestaltung 1939; jetzt in: MBW 21.
- Das Buch Er rief. (Die Schrift III)*, Berlin: Verlag Lambert Schneider, [1926].
- Das Buch Im Anfang (Die Schrift I)*, verdeutscht von Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig, Berlin: Lambert Schneider [1925].
- Das Buch Jeschajahu (Die Schrift X)*, verdeutscht von Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig, Berlin: Lambert Schneider [1930].
- Das Buch Namen (Die Schrift II)*, verdeutscht von Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig, Berlin: Lambert Schneider [1926].
- Das Buch Reden (Die Schrift V)*, verdeutscht von Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig, Berlin: Lambert Schneider [1927].
- Die chassidische Botschaft, Heidelberg: Lambert Schneider 1952; jetzt in: MBW 17, S. 251-303.
- Der Chassidismus und der abendländische Mensch, *Merkur*, 10 (1956), S. 933-943; jetzt in: MBW 17, S. 304-314.
- Cheruth*, Wien: R. Löwit Verlag, 1919; jetzt in: MBW 8, S. 109-127.

- [China und Wir], in: *Chinesisch-Deutscher Almanach für das Jahr Gi Si 1929/1930*, hrsg. vom China-Institut in Verbindung mit der Vereinigung der Freunde Ost-asiatischer Kunst, Frankfurt a. M. 1929, S. 40-43; jetzt in: MBW 2.3, S. 285-289.
- Daniel. Gespräche von der Verwirklichung*, Leipzig: Insel-Verlag 1913; jetzt in: MBW 1, S. 183-245.
- Drei Reden*, Handschrift im Deutschen Literaturarchiv Marbach aus dem Nachlass Oskar Goldbergs (HS. 2009.0109); jetzt in: MBW 2.1, S. 227-243.
- Drei Reden über das Judentum*, Frankfurt a. M.: Rütten & Loening 1911; jetzt in: MBW 3, S. 219-256.
- Drei Stationen, *Judisk Tidskrift*, 27. Juni 1929, S. 20; jetzt in: MBW 20, S. 75.
- Das echte Gespräch und die Möglichkeiten des Friedens*, Heidelberg: Lambert Schneider 1953; jetzt in: MBW 6, S. 95-101.
- Ein Land und zwei Völker*, hrsg. und eingel. von Paul Mendes-Flohr, Frankfurt a. M.: Insel Verlag 1983.
- Einleitung zu *Jüdische Künstler*, hrsg. von ders., Berlin: Jüdischer Verlag 1903, S. [7-12]; jetzt in: MBW 7, S. 488-491.
- Elemente des Zwischenmenschlichen, in: ders., *Die Schriften über das dialogische Prinzip*, Heidelberg: Verlag Lambert Schneider 1954, S. 255-284; jetzt in: MBW 4, S. 212-228.
- Die Eroberung Palästinas, *Der Jude*, 2. Jg., Heft 10/11, Januar/Februar 1918, S. 633 f.; jetzt in: MBW 3, S. 360-362.
- Das Erste, *Jüdische Rundschau*, 38. Jg., Nr. 32, 21. April 1933, S. 153; jetzt in: MBW 20, S. 94-95.
- Erwachsenenbildung, Handschrift im MBA Arc. Ms. Var. 350/khaf 5; jetzt in: MBW 8, 345-358.
- Die Erzählungen der Chassidim*, Zürich: Manesse 1949; jetzt in: MBW 18.1, S. 121-735.
- Die fünf Bücher der Weisung* [Logenausgabe], verdeutscht von Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig, neubearbeitete Ausgabe, Berlin: Verlag Lambert Schneider 1930.
- Die Frage an den Einzelnen*, Berlin: Im Schocken Verlag 1936; jetzt in: MBW 4, S. 151-195.
- Der Geist des Orients und das Judentum, in: ders., *Vom Geist des Judentums. Reden und Geleitworte*, Leipzig: Kurt Wolff Verlag 1916, S. 9-48; jetzt in: MBW 2.1, S. 187-203.
- Ein geistiges Centrum, *Ost und West* 10 (1902), Sp. 663-673; jetzt in: MBW 3, S. 155-165.
- Geleitwort, in: *Der große Maggid und seine Nachfolge*, Frankfurt a. M.: Rütten und Loening 1922, S. XIII-XCVI; jetzt in: MBW 17, S. 53-96.
- Geleitwort zur Gesamtausgabe, in: *Die chassidischen Bücher*, Hellerau: Jakob Hegner 1928, S. XI-XXXI (jetzt in: MBW 17, S. 129-143).
- Geschehene Geschichte. Ein theologischer Hinweis, *Jüdische Rundschau*, 38. Jg., Nr. 64, 11. August 1933, S. 413; jetzt in: MBW 15, S. 277-280.

- Das Gestaltende. Nach einer Ansprache, in: ders., *Die Jüdische Bewegung. Gesammelte Aufsätze und Ansprachen 1900-1915*, Berlin: Jüdischer Verlag 1916, S. 205-216.
- Der Glaube der Propheten*, Zürich: Manesse 1950.
- Gustav Landauer, *Die Zeit*, 11. Juni 1904, S. 127-128; jetzt in: MBW 2.1, S. 102-107.
- Ich und Du*, Leipzig: Insel-Verlag 1923; jetzt in: MBW 4.
- Israel und die Völker, *Neue Wege*, 35. Jg., Heft 3, März 1941, S. 101-113; jetzt in: MBW 20, S. 131-143.
- Israel und Palästina. Zur Geschichte einer Idee*, Zürich: Artemis Verlag 1950; jetzt in: MBW 20, S. 171-316.
- Israele e i popoli. Per una teologia politica ebraica*, hrsg. von Stefano Franchini, Brescia 2015.
- Der jüdische Mensch von heute, in: *Almanach des Schocken Verlags auf das Jahr 5694*, Berlin: Schocken Verlag 1933, S. 5; jetzt in: MBW 20, S. 101.
- Das jüdische Kulturproblem und der Zionismus, in: *Die Stimmer der Wahrheit. Jahrbuch für wissenschaftlichen Zionismus*, hrsg. von Lazar Schön, 1. Jg. Würzburg 1905, S. 205-217; jetzt in: MBW 3, S. 185-204.
- Jüdische Religiosität, in: *Vom Geist des Judentums. Reden und Geleitworte*, Leipzig u. München: Kurt Wolff Verlag 1916, S. 49-74; jetzt in: MBW 2.1, S. 204-214.
- Jüdische Renaissance, *Ost und West* 1 (1901), S. 7-10; jetzt in: MBW 3, S. 143-147.
- Jüdisches Nationalheim und nationale Politik in Palästina, in: ders., *Kampf um Israel. Reden und Schriften, 1921-1932*, Berlin: Schocken 1933, S. 432-451.
- Kalewala, das finnische Epos, *Das literarische Echo*, 14. Jg., Nr. 25, 1. September 1912, Sp. 1611-1622; jetzt in: MBW 2.1, S. 152-164.
- Kirche, Staat, Volk, Judentum. Zwiegespräch im Jüdischen Lehrhaus in Stuttgart am 14. Januar 1933, *Theologische Blätter*, 12. Jg., Nr. 9, September 1933, Sp. 257-274; jetzt in: MBW 9, S. 145-168.
- Königtum Gottes*, Berlin: Schocken 1932; jetzt in: MBW 15, S. 93-276.
- Kultur und Zivilisation, *Kunstwart* 15 (1901), S. 81-83; jetzt in: MBW 1, S. 157-159.
- Kulturarbeit, *Der Jude* 10 (1917), S. 792-793; jetzt in: MBW 3, S. 276.
- Die Lehre und die Tat, *Jüdische Rundschau* 40 (1934), S. 5-6; jetzt in: MBW 8, S. 257-264.
- Die Losung, *Der Jude* 1 (1916), S. 1-3; jetzt in: MBW 3, S. 286-289.
- Die Mächtigkeit des Geistes«, in: *Die Stunde und die Erkenntnis. Reden und Aufsätze. 1933-1935*, Berlin: Im Schocken Verlag 1936, S. 74-87; jetzt in: MBW 9, S. 176-183.
- Mein Weg zum Chassidismus. Erinnerungen*, Frankfurt a.M.: Rütten & Loening 1918; jetzt in: MBW 17, S. 41-52.
- Mombert. Zum fünfzigsten Geburtstag, *Der Neue Merkur*, 5. Jg., Nr. 11, Februar 1922, S. 770-774; jetzt in: MBW 7, S. 217-222.
- Moses*, Zürich: G. Müller 1948.

- [Mystik als religiöser Solipsismus], in: *Verhandlungen des Ersten Deutschen Soziologentages vom 19.-22. Oktober 1910 in Frankfurt a. M.*, Tübingen: J. C. Mohr 1911, S. 206-207; jetzt in: MBW 2.1, S. 150-151.
- Der Mythos der Juden, in: *Vom Judentum. Ein Sammelbuch*, hrsg. vom Verein jüdischer Hochschüler Bar Kochba in Prag, Leipzig: Kurt Wolff Verlag 1913, S. 21-31; jetzt in: MBW 2.1, S. 171-179.
- Nachtrag zu einem Gespräch, *Die Neue Zeitung (München)*, Nr. 44 vom 21. Februar 1951, S. 7; jetzt in: MBW 21.
- Nationalismus, in: ders., *Kampf um Israel. Reden und Schriften, 1921-1932*, Berlin: Schocken 1933, S. 225-242; jetzt in: MBW 21.
- Pescara, an einem Augustmorgen. Berlin, nach der Heimkehr«, *Zeit-Echo. Ein Kriegstagebuch der Künstler* 3 (1914), S. 38-39; jetzt in: MBW 1, S. 279-280.
- Pfade in Utopia. Über Gemeinschaft und deren Verwirklichung*, mit einem Nachwort hrsg. von Abraham Schapira, Heidelberg: Lambert Schneider 1985.
- Das Problem des Menschen*, Heidelberg: Lambert Schneider 1948; jetzt in: MBW 12, S. 221-312.
- Prophetie, Apokalyptik und die geschichtliche Stunde, *Merkur* 12 (1954), S. 1101-1114; jetzt in: MBW 15, S. 380-393.
- Ragaz und Israel, *Mitteilungsblatt* 13 (1946); jetzt in: MBW 9, S. 187-191.
- Rede auf dem XII. Zionistenkongress, in: ders., *Kampf um Israel. Reden und Schriften, 1921-1932*, Berlin: Schocken 1933, S. 327-341; jetzt in: MBW 21.
- Reden und Gleichnisse des Tschuang-Tse*. Deutsche Auswahl von Martin Buber, Leipzig: Insel-Verlag 1910; jetzt in: MBW 2.3, S. 51-129.
- Referat über »Jüdische Kunst«, in: *Stenographisches Protokoll der Verhandlungen des V. Zionisten-Congresses in Basel 26.-30. December 1901*, Wien: Verlag des Vereins »Erez Israel« 1901, S. 151-180; jetzt in: MBW 7, S. 470-487.
- Renaissance und Bewegung, in: ders., *Die Jüdische Bewegung. Gesammelte Aufsätze und Ansprachen. 1900-1915*, Berlin: Jüdischer Verlag 1916, S. 95-108; jetzt in: MBW 3, S. 268-274.
- Die Tempelweihe, *Jüdische Rundschau*, 20. Jg., Heft 1, Januar 1915, S. 2-4; jetzt in: MBW 3, S. 279-285.
- Über die Wortwahl in einer Verdeutschung der Schrift, Berlin: Lambert Schneider 1930; jetzt in: MBW 14, S. 68-85.
- Über Gemeinschaft und Gesellschaft, [Hebräisch: Al ha-chevra we-al ha-tzibbur], *Ma'abarot*, Juni 1920, S. 213-217; jetzt in: MBW 21.
- Unser Nationalismus. Zum zweiten Jahrgang, *Der Jude*, 2. Jg., Heft 1/2 (1917), S. 1-3; jetzt in: MBW 3, S. 333-335.
- Verständigungsgemeinschaft, *Mitteilungen des Verbandes der Jüdischen Jugendvereine Deutschlands*, Heft 2/3, Berlin, April/Mai 1918, S. 79-82; jetzt in: MBW 8, S. 104-108.
- Vor der Entscheidung, *Der Jude*, III,1 (1919), S. 541-546; jetzt in: MBW 21.
- Vorwort, in: ders., *Dialogisches Leben. Gesammelte philosophische und pädagogische Schriften*, Zürich: Georg Müller 1947, S. 7-9; jetzt in: MBW 4, S. 209-210.

- Vorwort, in: ders., *Die Stunde und die Erkenntnis. Reden und Aufsätze 1933-1935*, Berlin 1936, S. 8-9; jetzt in: MBW 20, S. 111-112.
- Vorwort, in: ders., *Das verborgene Licht*, Frankfurt a.M.: Rütten & Loening 1924, S. [9]-11; jetzt in: MBW 18.1, S. 72-73.
- Wie kann Gemeinschaft werden?, *Der Jugendbund*, August 1930, S. 3-7; jetzt in: MBW 8, S. 185-199.
- Ein Wort über Nietzsche und die Lebenswerte, *Die Kunst im Leben. Organ der Kunstwissenschaftlichen Abteilung der Berliner Finkenschaft*, hrsg. von Paul Eberhardt, Adolf Grabowsky, Karl Joseph Gross, 1, Heft 2, Dezember 1900, S. 13; jetzt in: MBW 1, S. 149-151.
- Das Zion der jüdischen Frau, *Die Welt*, 26. April 1901, S. 3-5; jetzt in: MBW 3, S. 75-81.
- Zion, der Staat und die Menschheit. Bemerkungen zu H. Cohens Antwort, *Der Jude*, 1. Jg., Heft 7 (1917), S. 425-432; jetzt in: MBW 3, S. 307-320.
- Zion und die Jugend, *Der Jude*, 3. Jg., Heft 3, Juni 1918, S. 99-106; jetzt in: MBW 8, S. 84-92.
- Zionismus als Lebensanschauung und als Lebensform, Typoskript im MBA Arc. Ms. Var. 350 vav 28; jetzt in: MBW 3, S. 134-142.
- Die Zukunft, *Selbstwehr*, 6. Jg., Heft 37, 12. September 1912, S. 9; jetzt in: MBW 3, S. 257-259.
- Zur Geschichte des Individuationsproblems. Nicolaus von Cues und Jakob Böhme [Dissertation], jetzt in: MBW 2.1, S. 75-101.
- Zur Klärung, *Mitteilungsblatt des Irgun Olej Merkas Europa* 23 (1954), S. 6; jetzt in: MBW 9, S. 320-325.
- Zur Verdeutschung der Preisungen, in: Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig, in: *Die Schrift und ihre Verdeutschung*, Berlin: Schocken Verlag 1936, S. 168-183; jetzt in: MBW 14, S. 86-94.
- Zwei Glaubensweisen, Zürich: Manesse 1950; jetzt in: MBW 9, S. 202-312.
- Zwiesprache, Berlin: Schocken Verlag 1932; jetzt in MBW 4.

## 2.4 Verwendete Literatur

- Altenhofer, Norbert, Martin Buber und Gustav Landauer, in: *Martin Buber (1878-1965). Internationales Symposium zum 20. Todestag*, hrsg. von Werner Licharz u. Heinz Schmidt, Frankfurt am Main 1991, Bd. 2, S. 150-177.
- [o.N.], An unsere Leser, *Jüdische Welt-Rundschau*, 1 (1939), S. 1.
- Andreae, Wilhelm, Einleitung, in: *Platons Staatsschriften*, Griechisch und deutsch, Text durchgesehen und neu übersetzt von Wilhelm Andreae, erster Teil, Briefe, Jena 1923, S. I-XXVIII.
- Arbeiterlesebuch. Rede Lassalle's zu Frankfurt am Main am 17. und 19. Mai 1863, nach dem stenographischen Bericht, Frankfurt a.M. 1863.

- Arendt, Hannah, Adam Müller – Renaissance?, in: dies., *Reflections on Literature and Culture*, Stanford (Calif.) 2007, S. 38-45 (Erstdruck in: *Kölnische Zeitung*, 13./17. Sept. 1932).
- Dies., *Eichmann in Jerusalem. A Report on the Banality of Evil*, New York 1963.
- Dies., und Blumenfeld, Kurt, »... in keinem Besitz verwurzelt«. *Die Korrespondenz*, hrsg. von Ingeborg Nordmann u. Iris Pilling, Hamburg 1995.
- Des heiligen Augustin Bekenntnisse*, übertragen und eingeleitet von Hermann Hefele, Jena 1921.
- Avnon, Dan, *Martin Buber. The Hidden Dialogue*, Lanham 1998.
- Barth, Karl, »Es geht ums Leben«, *Neue Wege*, 51. Jg., Heft 4, Juni 1957, S. 111-112.
- Bäumer, Gertrud, Die religiösen und geistigen Grundlagen einer völkischen Bewegung, *Die Hilfe*, Nr. 2, 1933, S. 48-51.
- Bauman, Schaul, *Die Deutsche Glaubensbewegung und ihr Gründer Jakob Wilhelm Hauer (1881-1962)*, Marburg 2005.
- Ben-Chorin, Schalom, *Zwiesprache mit Martin Buber. Erinnerungen an einen grossen Zeitgenossen*, Gerlingen 1978.
- Benda, Julien, *La trahison des clercs*, Paris 1977.
- Benjamin, Walter u. Scholem, Gershom, *Briefwechsel 1933 – 1940*, hrsg. von Gershom Scholem, Frankfurt a. M. 1980.
- Benz, Wolfgang, *Deutsche Juden im 20. Jahrhundert: eine Geschichte in Porträts*, München 2011.
- Beradt, Martin und Bloch-Zavřel, Lotte (Hrsg.), *Briefe an Auguste Hauschner*, Berlin 1929.
- Bergmann, Hugo, *Jawne und Jerusalem. Gesammelte Aufsätze*, Berlin 1919.
- Ders., *Tagebücher & Briefe. 2 Bde.*, Bd. 1: 1901-1948, Bd. 2: 1948-1975, hrsg. von Miriam Sambursky, mit einer Einleitung von Nathan Rotenstreich, Königstein/Ts. 1985.
- Bernstein, Eduard, *Die Voraussetzung des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie*, Stuttgart 1889 (Neudruck: Berlin 1991).
- Blanc, Louis, *Organisation du travail*, cinquième édition, revue, corrigée et augmentée par l'auteur, Paris 1847.
- Bloch, Ernst, *Gesamtausgabe. Band 3: Geist der Utopie*, Frankfurt a. M. 1964.
- Blüher, Hans, *Die Erhebung Israels gegen die christlichen Güter*, Hamburg u. Berlin 1931.
- Blumenfeld, Kurt, *Erlebte Judenfrage. Ein Vierteljahrhundert deutscher Zionismus*, Stuttgart 1962.
- Ders., *Im Kampf um den Zionismus. Briefe aus fünf Jahrzehnten*, hrsg. von Miriam Sambursky und Jochanan Ginat, Stuttgart 1976.
- Bodin, Jean, *Über den Staat*, Stuttgart 1999.
- Bourel, Dominique, *Martin Buber. Was es heißt, ein Mensch zu sein. Biografie*, Gütersloh 2017.
- Braun, Otto, *Aus nachgelassenen Schriften eines Frühvollendeten. Mit drei Bildern in Kupferdruck*, hrsg. von Julie Vogelstein, Berlin 1920.

- Brenner, Michael, *Jüdische Kultur in der Weimarer Republik*, München 2000.
- Brody, Samuel Hayim, Is Theopolitics an Antipolitics? Martin Buber, Anarchism, and the Idea of the Political, in: *Dialogue as a Trans-disciplinary Concept. Martin Buber's Philosophy of Dialogue and its Contemporary Reception*, hrsg. von Paul Mendes-Flohr, Berlin 2015, S. 61-88.
- Ders., *Martin Buber's Theopolitics*, Bloomington (Indiana) 2018.
- Buddensieg, Hermann, Die religiösen und geistigen Grundlagen einer völkischen Bewegung. Zur Kasseler Tagung des Freien Dienstes, *Kommende Gemeinde*, Jg. 5, H. 2/3, Juli 1933, S. 91-122.
- Ders., Das Ringen um die Eingliederung des Menschen in die Lebensordnung. Die Comburg-Tagung 1931, in: *Kommende Gemeinde*, Jg. 3, Heft 2: »Was uns fehlt. Gedanken zum wirtschaftlichen und sozialen Umbruch«, Juli 1931, S. 43-96.
- Burckhardt, Jacob, *Briefe*, Bd. IX, Basel u. Stuttgart 1980.
- Ders., *Weltgeschichtliche Betrachtungen*, hrsg. v. Jakob Oeri, Berlin u. Stuttgart 1905.
- Ders., *Weltgeschichtliche Betrachtungen*, in: ders., *Historisch-kritische Gesamtausgabe*, Bd. 1, Paderborn 2011.
- Burschell, Friedrich, *Erinnerungen 1889-1919*, Ludwigshafen am Rhein 1997.
- Cabet, Étienne, *Réfutation des doctrines de l'Atelier*, Paris 1842.
- Cieszkowski, August von, *Prolegomena zur Historiosophie*, Hamburg 1981 [Nachdruck von Berlin 1838].
- Comte, Auguste, *Cours de philosophie positive*, Bd. 6, Paris 1842.
- Lettres d'Auguste Comte à M. Valat, professeur de mathématiques, ancien recteur de l'académie de Rhodéz*, 1815-1844, Paris 1870.
- Ders., *Plan des travaux scientifiques nécessaires pour réorganiser la société*, in: Henri Saint-Simon, *Suite des travaux ayant pour objet de fonder le système industriel. Du Contrat social*, Paris 1822, neue Ausgabe Paris: Les Éditions Aubier-Montaigne 1970.
- Ders., *Die Soziologie. Die positive Philosophie im Auszug*. (»Cours de philosophie positive«), Stuttgart 1974.
- Dawidowicz, Lucy Schildkret, *The War Against the Jews 1933-1945*, New York 1975.
- [o. N.], Deutschtum als geistige Forderung. Bericht von der Arbeitswoche des »Freien Dienstes«, *Kasseler Post*, Jg. 51, Nr. 20 vom 20. Januar 1933.
- [o. N.], Das dritte Religionsgespräch. Direktor Theodor Bäuerle und Martin Buber über Religion und Politik, *Jüdisches Gemeindeblatt für die israelitischen Gemeinden Württembergs* 23 (1929), S. 302-303.
- Dierks, Margarete, *Jakob Wilhelm Hauer 1881-1962. Leben, Werk, Wirkung*, Heidelberg 1986.
- Diestl, Dieter, *Ernst Toller. Eine politische Biographie*, Schrobenshausen 1993.
- Diner, Dan, *Ritueller Distanz. Israels deutsche Frage*, München 2015.
- Dostojewski, Fjodor, *Die Dämonen*, 2 Bde., München u. Leipzig 1906.
- Ders., *Die Brüder Karamasoff. Roman in zwei Bänden*, hrsg. von Müller van den Bruck, München u. Leipzig 1908.

- Dove, Richard, *Ernst Toller. Ein Leben in Deutschland*, Göttingen 1993.
- Dowe, Dieter (Hrsg.) *Protokoll über die Verhandlung des Parteitags der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten in Hannover, 14.-21. Nov. 1892*. Reprints zur Sozialgeschichte, Berlin 1978.
- Duhm, Bernhard, *Das Buch Jesaja*, 2. Aufl., Göttingen 1902.
- Dumont, Louise, *Eine Kulturgeschichte in Briefen und Dokumenten. Bd. 1: 1879-1904*, hrsg. von Gertrude Cepl-Kaufmann u. a., Essen 2014.
- Ehrenberg, Hans, Zur Tagung in Kassel. 2. Einige Thesen. Volkskirchenbund und Religiös-Soziale, *Sonntagsblatt des arbeitenden Volks*, Jg. 5, Nr. 45, Sonntag, den 11. November 1923.
- Ehrlich, Ernst Ludwig, Martin Buber (1878-1965), in: »*Meinetwegen ist die Welt erschaffen*«. *Das intellektuelle Vermächtnis des deutschsprachigen Judentums. 58 Portraits*, hrsg. von Hans Erler, Ernst Ludwig Ehrlich u. Ludger Heid, Frankfurt a. M. u. New York 1997, S. 25-40.
- Eisenstadt, Shmuel N., Martin Buber's Approach to Sociological Analysis, in: *Martin Buber (1878-1965). Internationales Symposium zum 20. Todestag*, hrsg. von Werner Licharz u. Heinz Schmidt, Frankfurt a. M. 1989, Bd. 2, S. 86-102.
- Eliasberg, Aaron, Aus Martin Bubers Jugendzeit. Erinnerungen, *Blätter des Heine-Bundes* I/1 (April 1928), S. 1-5.
- Engels, Friedrich, *Der deutsche Bauernkrieg. Vorbemerkung zur Ausgabe 1870 und 1875*. MEW, Bd. 7, S. 393-400.
- Ders., Einleitung [zu »Der Bürgerkrieg in Frankreich« von Karl Marx (Ausgabe 1891)], MEW, Bd. 22, S. 188-199.
- Ders., Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft, MEW, Bd. 19, S. 210-228.
- Ders., Ergänzung der Vorbemerkung von 1870 zu *Der deutsche Bauernkrieg*, MEW, Bd. 18, S. 512-517.
- Ders., Ein Fragment Fouriers aus dem Handel, MEW 2, S. 604-610.
- Ders., Grundsätze des Kommunismus, MEW 4, S. 363-380.
- Ders., Herrn Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft, MEW 20, S. 1-303.
- Ders., Rezension des Ersten Bandes »Das Kapital« für die Elberfelder Zeitung. Nr. 302. 2. Nov. 1867, MEW, Bd. 16, S. 214-215.
- Ders., Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats, MEW, Bd. 21, S. 152-173.
- Ders., Von der Autorität, MEW, Bd. 18, S. 305-308.
- Ders., Vorwort zur vierten deutschen Ausgabe (1890) des »Manifests der kommunistischen Partei«, MEW, Bd. 22, S. 52-59.
- Ders., Zur Kritik des sozialdemokratischen Programmentwurfs 1891, MEW, Bd. 22, S. 225-240.
- Ders., *Zur Wohnungsfrage*, MEW, Bd. 18, S. 209-287.
- Fellows, Lawrence, Eichmann Death Decried by Buber. May Salve German Guilt, Israeli Professor Believes, *New York Times* vom 5. Juni 1962, S. 5.

- Ferrari, Francesco, *Religione e religiosità. Germanicità, ebraismo, mistica nell'opera predialogica di Martin Buber*, Mailand 2014.
- Feuerbach Ludwig, *Der Anfang der Philosophie. Von Reiff.* (Rezension), in: ders., *Gesammelte Werke*, Bd. 9: Kleinere Schriften II (1839-1846), hrsg. von Werner Schuffenhauer, Berlin 1970, S. 143-153.
- Ders., *Vorläufige Thesen zur Reformation der Philosophie* (1842), in: ders., *Gesammelte Werke*, Bd. 9: Kleinere Schriften II (1839-1846), hrsg. von Werner Schuffenhauer, Berlin 1970, S. 243-263.
- Figgis, John Neville, *Churches in the Modern State*, London 1913.
- Fourier, Charles, *Über das weltweite soziale Chaos*. Ausgewählte Schriften zur Philosophie und Gesellschaftstheorie, hrsg. v. Hans-Christoph Schmitt am Busch, Berlin 2012.
- Franchini, Stefano (Hrsg. u. Übers.), Martin Buber, *Israele e i popoli. Per una teologia politica ebraica*, Brescia 2015.
- Ders., Imbarazzi teologico-politici alle soglie della dittatura, in: Martin Buber, *Israele e i popoli. Per una teologia politica ebraica*, Brescia 2015, S. 11-59.
- Friedenthal-Haase, Martha u. Koerrenz, Ralf (Hrsg.), *Martin Buber: Bildung, Menschenbild und hebräischer Humanismus*, Paderborn u. a. 2005.
- Friedman, Maurice, *Begegnung auf dem schmalen Grat. Martin Buber – ein Leben*, Münster 1999.
- Ders., *Martin Buber's Life and Work*, Bd. II, New York 1982
- Ders., *Martin Buber's Life and Work*, Bd. III, London 1983.
- Ders., Martin Buber's First Visit to America, in: ders., *My Friendship with Martin Buber*, Syracuse 2013, S. 35-59.
- The Collected Works of Mahatma Gandhi VII (June – December 1907)*, Ahmedabad 1962.
- The Collected Works of Mahatma Gandhi XVII (February – June 1920)*, Ahmedabad 1965.
- The Collected Works of Mahatma Gandhi XVIII (July – November 1920)*, Ahmedabad 1965.
- The Collected Works of Mahatma Gandhi XIX (November 1920 – April 1921)*, Ahmedabad 1966.
- The Collected Works of Mahatma Gandhi XXII (December 1921 – March 1922)*, Ahmedabad 1966.
- The Collected Works of Mahatma Gandhi XXIV (May – August 1924)*, Ahmedabad 1967.
- Gedenkschrift zur Verleihung des Hansischen Goethe-Preises 1951*, überreicht am 24. Juni 1953
- Gelzer, Heinrich, Jakob Burckhardt, in: ders., *Ausgewählte kleine Schriften*, Leipzig 1907, S. 289-366.
- George, Stefan, *Victor \* Adalbert* [Gedicht], in: *Sämtliche Werke in 18 Bänden*, Bd. 9, Stuttgart 2001, S. 94.
- Gide, Charles, *Les Sociétés Coopératives de consommation*, Paris 1917.

- Gierke, Otto von, *Das deutsche Genossenschaftsrecht*, Bd. 1, Rechtsgeschichte der deutschen Genossenschaft, Berlin 1868.
- Ders., *Das deutsche Genossenschaftsrecht*, Bd. 3, Berlin 1881.
- Ders., *Das deutsche Genossenschaftsrecht*, Graz 1954.
- Ders., *Johannes Althusius und die Entwicklung der naturrechtlichen Staatstheorien. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Rechtssystematik*, Breslau 1880.
- Goes, Albrecht, *Die guten Gefährten*, München u. Hamburg 1968.
- Goethe, Johann Wolfgang von *Dichtung und Wahrheit*, in: WA, Bd. 28.
- Goldberg, Oskar, *Die Wirklichkeit der Hebräer. Einleitung in das System des Pentateuch*, Berlin 1925.
- Gordon, Haim *The Other Martin Buber. Recollections of His Contemporaries*, Athens (Ohio) 1988, S. 97-106.
- Gorgolini, Pietro, *Il fascismo nella vita italiana*, con prefazione di Benito Mussolini, Torino 1922.
- Graf, Friedrich Wilhelm, *Der heilige Zeitgeist. Studien zur Ideengeschichte der protestantischen Theologie in der Weimarer Republik*, Tübingen 2011.
- Gudopp, Wolf Dieter, *Martin Bubers dialogischer Anarchismus*, Bern 1975.
- Gunkel, Hermann (Übers.) *Das vierte Buch Esra*, in: *Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments*, hrsg. von Emil Kautzsch, Band 2, Tübingen 1900, S. 331-401.
- Hauer, Jakob Wilhelm, Neue Wege zur Einung. Eine religiöse Weltkonferenz, *Kommende Gemeinde*, Jg. 1, Heft 2 (Titel des Hefts: Eine religiöse Bruderschaft der Erde?), Herbst 1928, S. 5-19.
- Ders., Eine religiöse Bruderschaft der Erde, *Kommende Gemeinde*, Jg. 1, Heft 2 (Titel des Hefts: Eine religiöse Bruderschaft der Erde?), Herbst 1928, S. 20-42.
- Ders., Die völkisch-religiöse Bewegung und das Christentum, *Kommende Gemeinde*, Jg. 4, Heft 1/2 (Titel des Hefts: Das deutsche Volk im Kampf um seinen Glauben), 1932, S. 8-34.
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich, *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse (1817)*, hrsg. von Wolfgang Bonsiepen u. a., in: ders., *Gesammelte Werke*, Bd. 13, Hamburg 2000.
- Ders., *Grundlinien der Philosophie des Rechts*, Berlin 1821.
- Ders., *Grundlinien der Philosophie des Rechts*, hrsg. von Eduard Gans, in: Hegel, *Werke*, Achter Band, Berlin 1833.
- Ders., *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte*, in: ders., *Werke*, hrsg. von Eduard Gans, Neunter Band, Berlin 1848.
- Heid, Ludger, Oskar Cohn. *Ein Sozialist und Zionist im Kaiserreich und in der Weimarer Republik*, Frankfurt a. M. u. New York 2002.
- Heidegger, Martin, *Mein liebes Seelchen! Briefe Martin Heideggers an seine Frau Elfride*, hrsg. von Gertrud Heidegger, München 2005
- Henningsen, Jürgen, *Der Hohenrodter Bund. Zur Erwachsenenbildung in der Weimarer Zeit*, Heidelberg 1958.

- Hepp, Andreas, *Netzwerke der Medien. Medienkulturen und Globalisierung*, Wiesbaden 2004.
- Heyer, Andreas, *Sozialutopien der Neuzeit. Bibliographisches Handbuch*, Bd. 2: *Bibliographie der Quellen utopischen Diskurses von der Antike bis zur Gegenwart*, Berlin u. a. 2009, S. 350-354.
- Herzl, Theodor, *Der Judenstaat. Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage*, Leipzig u. Wien 1896.
- Ders., Rede in der österreichischen israelitischen Union. Wien, in: *Theodor Herzls zionistische Schriften*, hrsg. von Leon Kellner, Berlin 1920, S. 97-109.
- Ders., Rede in London, in: *Theodor Herzls zionistische Schriften*, hrsg. von Leon Kellner, Berlin 1920, S. 240-248.
- Hess, Moses, Brief, in: *Karl Marx Friedrich Engels Briefwechsel Mai 1846 bis Dezember 1848*, in: *Karl Marx Friedrich Engels Gesamtausgabe*, Dritte Abteilung: Briefwechsel, Band 2, S. 247-248.
- Ders., *Die europäische Triarchie*, Leipzig 1841.
- Ders., Gegenwärtige Krisis der deutschen Philosophie« in: Hess, *Sozialistische Aufsätze 1841-1847*, hrsg. von Theodor Zlocisti, Berlin 1921, S. 8-11.
- Ders., *Die heilige Geschichte der Menschheit. Von einem Jünger Spinoza's*, Stuttgart 1837.
- Ders., *Jugement dernier du vieux monde social*, in: *Documente des Sozialismus. Hefte für Geschichte, Urkunden und Bibliographie des Socialismus*, Berlin 1902, hrsg. von Eduard Bernstein, Bd. 1, S. 537-552.
- Ders., »Sozialismus und Kommunismus«, in: Moses Hess, *Sozialistische Aufsätze. 1941-1847*, hrsg. von Theodor Zlocisti, Berlin 1921, S. 60-78.
- Ders., Ueber die Not in unserer Gesellschaft und deren Abhilfe, in: ders., *Sozialistische Aufsätze 1841-1847*, hrsg. von Theodor Zlocisti, Berlin 1921, S. 135-157.
- Ders., Ueber die sozialistische Bewegung in Deutschland, in: ders., *Sozialistische Aufsätze 1841-1847*, hrsg. von Theodor Zlocisti, Berlin 1921, S. 107-135.
- Hesse, Hermann, *Briefe*, Berlin u. Frankfurt a. M. 1951.
- Heuss, Theodor, Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1959, in: *Ansprachen aus Anlass der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels*, Frankfurt a. M. 1959.
- Ders., Selbstgestaltung der Demokratie, in: *Gedenkschrift zur Verleihung des Hansischen Goethe-Preises 1959*, S. 15-26.
- Ders., (Hrsg.), *Staat und Volk im Werden, Reden in und über Israel*, München: Ner-Tamid-Verlag 1960.
- Heydorn, Heinz-Joachim »Vorwort«, in: Gustav Landauer, *Aufruf zum Sozialismus*, hrsg. u. eingel. von Heinz-Joachim Heydorn, Frankfurt a. M./Wien 1967, S. 5-46.
- Heyer, Andreas, *Sozialutopien der Neuzeit. Bibliographisches Handbuch*, Bd. 2: *Bibliographie der Quellen utopischen Diskurses von der Antike bis zur Gegenwart*, Berlin u. a. 2009.
- Hielscher, Friedrich, *Fünfundzwanzig Jahre unter Deutschen*, Hamburg 1954.
- Hilferding, Rudolf, Literarische Rundschau, *Die Neue Zeit*, 25. Jg., 1907, S. 853-855.

- Hillmayr, Heinrich, *Roter und Weißer Terror in Bayern nach 1918*, München 1974.
- Hitler, Adolf, *Stichworte zu einer Rede (München, zum 13. November 1919)*, in: ders., *Sämtliche Aufzeichnungen 1905-1924*, hrsg. von Eberhard Jäckel, Stuttgart 1980.
- Hobbes, Thomas, *Leviathan – Revised edition*, ed. by A. P. Martinich u. Brian Battiste, Peterborough u. Ontario 2011.
- Hodes, Aubrey, *Martin Buber. An Intimate Portrait*, New York 1971.
- Holyoake, George Jacob, *The History of the Rochdale Pioneers*, London 1882.
- Hornfeck, Susanne, *Der Hansische Goethe-Preis 1949-1999*, Hamburg 1999.
- Huizinga, Johan, *Der Mensch und die Kultur*, Stockholm 1938.
- Hutchins, Robert M., Goethe and the Unity of Mankind, in: *Atlantische Begegnungen. Eine Freundesgabe für Arnold Bergstraesser*, hrsg. von Fritz Hodeige u. Carl Rothe, Freiburg i. B. 1964, S. 55-70.
- Ibsen, Henrik *Ein Volksfeind*, in: ders., *Sämtliche Werke. Vierter Band*, hrsg. von Julius Elias und Paul Schlenther, Berlin 1913, S. 181-298.
- Jäger, Lorenz, *Messianische Kritik. Studien zu Leben und Werk von Florens Christian Rang*, Köln 1998.
- Jaspers, Karl, Zum Eichmann-Prozess. Ein Gespräch mit Luc Bondy, *Der Monat*, Jg. 13. 1961, Heft 152, S. 15-19.
- Jaurès, Jean, *Le Règne de Louis-Philippe (1830-1848)*, in: *Histoire socialiste de la France contemporaine*, Bd. 8, Paris 1908.
- Junginger, Horst, *Von der philologischen zur völkischen Religionswissenschaft: das Fach Religionswissenschaft an der Universität Tübingen von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Dritten Reiches*, Stuttgart 1999.
- Junginger, Horst, *Die Verwissenschaftlichung der »Judenfrage« im Nationalsozialismus*, Darmstadt 2011.
- Kant, Immanuel, *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten (1785)*, 5. Aufl., hrsg. von Karl Vorländer, Leipzig 1920.
- Ders., *Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf. Zweiter Zusatz. Geheimer Artikel zum ewigen Frieden*, in: *Kant's gesammelte Schriften*, ediert von der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 8, *Abhandlungen nach 1781*, Berlin u. Leipzig 1923.
- Kapp, Ernst, *Grundlinien einer Philosophie der Technik. Zur Entstehungsgeschichte der Kultur aus neuen Gesichtspunkten*, Braunschweig 1877.
- Kayser, Rudolf, Der neue Bund, in: *Der Jude*, 3. Jg., (1918-1919), H. 11, S. 523-529.
- Keller, Volker, *Bilder vom jüdischen Leben in Mannheim*, Mannheim 1988.
- Keren, Michael, *Ben Gurion and the Intellectuals. Power, Knowledge, and Charisma*, Dekalb, IL 1983.
- King, William in: *The Co-operator*, No.1, May 1, 1828, S. 3.
- Ders., in: *The Co-operator*, No. 4, August 1, 1828, S. 14.
- Ders., in: *The Co-operator*, No.7, November 1, 1828, S. 27.
- Kohanski, Alexander S., *Martin Buber's Philosophy of Interhuman Relation. A Response to the Human Problematic of Our Time*, Rutherford 1982.

- Ders., Martin Buber's Restructuring of Society into a State of Anocracy, *Jewish Social Studies* 34 (1972), S. 42-57.
- Kohlstruck, Michael und Scheffler, Simone, Das Hecker-Lied und seine antisemitische Variante. Zu Geschichte und Bedeutungswandel eines Liedes, in: Michael Kohlstruck u. Andreas Klärner (Hrsg.), *Ausschluss und Feindschaft. Studien zu Antisemitismus und Rechtsextremismus*, Festschrift für Rainer Erb, Berlin 2011, S. 135-158.
- Kohn, Hans, Der Geist des Orients, in: *Vom Judentum. Ein Sammelbuch*, hrsg. vom Verein jüdischer Hochschüler Bar Kochba in Prag, Leipzig 1913, S. 9-18.
- Ders., Der Lebensgang eines Revolutionärs, *Neue Wege. Blätter für religiöse Arbeit*, 23. Jg. (1929), Heft 4 S. 165-171.
- Ders., *Martin Buber. Sein Werk und seine Zeit. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte Mitteleuropas 1880-1930*, 2. Auflage, Köln 1961.
- Kracauer, Siegfried, *Philosophie der Gemeinschaft*, in ders., *Schriften 5.1. Aufsätze 1915-1926*, hrsg. von Inka Mülder-Bach, Frankfurt a.M. 1990, S. 268-273.
- [Ders.], Staat und Gemeinschaft. Ein Vortrag Martin Bubers, *Frankfurter Zeitung* vom 7. Februar 1924.
- Kraft, Werner, *Gespräche mit Martin Buber*, München 1966.
- Kreis, Georg, Krumeich, Gerd, Ménudier, Henri, Mommsen, Hans und Sywottek, Arnold, Einleitung, in: Dies. (Hrsg.) *Alfred Toepfer Stifter und Kaufmann. Bausteine einer Biographie – Kritische Bestandsaufnahme*, Hamburg 2006, S. 9-28.
- Kropotkine, Pierre, *L'Anarchie. Sa philosophie, son idéal*, Paris 1896.
- Ders., *L'État, son rôle historique et autres textes*, Marseille 2009.
- Ders., *Fields, Factories and Workshops: or Industry Combined with Agriculture and Brain Work with Manual Work*, New York u. London 1898
- Ders., *Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt*, Leipzig 1904.
- Ders., *Memoirs of a Revolutionist*, London 1899.
- Ders., *Mutual Aid. A Factor of Evolution*, New York 2009.
- Kuschel, Karl-Josef, *Martin Buber. Seine Herausforderung an das Christentum*, Gütersloh 2015.
- Lachmann, Hedwig, »Mich quält ein leises Angstgefühl«, in: *Gesammelte Gedichte von Hedwig Lachmann. Eigenes und Nachdichtungen*, hrsg. von Gustav Landauer, Potsdam 1919, S. 259 f.
- Landauer, Gustav, *Die 12 Artikel des Sozialistischen Bundes*, in: ders., *Gustav Landauer, Aufruf zum Sozialismus*, hrsg. u. eingel. von Heinz-Joachim Heydorn, Frankfurt a.M./Wien 1967, S. 187-188.
- Ders., Anarchische Gedanken über Anarchismus, *Die Zukunft*, Jg. 10, Bd. 37, Nr. 4 vom 26. Oktober 1901, S. 134-140.
- Ders., *Aufruf zum Sozialismus. Ein Vortrag*, Berlin 1911.
- Ders., *Aufruf zum Sozialismus*, hrsg. u. eingel. von Heinz-Joachim Heydorn, Frankfurt a.M. u. Wien 1967.
- Ders., *Beginnen. Aufsätze über Sozialismus*, hrsg. von Martin Buber, Köln: Marcan-Block-Verlag 1924.

- Ders., Ein Brief über die anarchistischen Kommunisten, in: *Beginnen. Aufsätze über Sozialismus*, hrsg. von Martin Buber, Köln 1924, S. 141-152.
- Ders., *Briefwechsel Gustav Landauer/Nahum Goldmann*, in: ders., *Ausgewählte Schriften*, Bd. 3: *Internationalismus*, hrsg. von Siegbert Wolf, mit Illustrationen von Uwe Rausch, Lich 2008, S. 158-162.
- Ders., *Briefe aus der Französischen Revolution*, ausgewählt, übersetzt und erläutert von Gustav Landauer, Bd. 1, Frankfurt a.M. 1918.
- Ders., *Briefe und Tagebücher 1884-1900*, hrsg. und kommentiert von Christoph Knüppel, Bd. 1, Göttingen 2017.
- Ders., Der erste Mai, in: *Der Sozialist*, 1. Mai 1909, in: Gustav Landauer, *Ausgewählte Schriften*, Bd. 3.1., *Antipolitik*, hrsg. von Siegbert Wolf, Lich/Hessen 2010, S. 78-83.
- Ders., Gegen den alten Parlamentarismus, für das Räteresystem, in: ders., *Ausgewählte Schriften*, Bd. 4, *Nation, Krieg und Revolution*, hrsg. von Siegbert Wolf, S. 271-272.
- Ders., Gott und der Sozialismus, in: *Der werdende Mensch. Aufsätze über Leben und Schrifttum*, hrsg. von Martin Buber, Potsdam 1921, S. 14-39.
- Ders., Martin Buber, *Neue Blätter* 1-2: »Buberheft«, (1913), S. 90-107.
- Ders., Ein Protest in Volksliedern (1914), in: ders., *Rechenschaft*, Berlin 1919, S. 166-173.
- Ders., Schwache Staatsmänner, schwächeres Volk!, in: ders. *Ausgewählte Schriften*, Bd. 3.1, *Antipolitik*, hrsg. von Siegbert Wolf und illustriert von Uwe Rausch, Lich u. Hessen 2010, S. 232-234.
- Ders., *Rechenschaft*, Berlin 1919.
- Ders., *Die Revolution*, Frankfurt a.M. 1907.
- Ders., *Sein Lebensgang in Briefen*, hrsg. von Martin Buber und Ina Britschgi-Schimmer, 2 Bde, Frankfurt a.M. 1929.
- Ders., *Shakespeare. Dargestellt in Vorträgen*, 2 Bde, im letztwilligen Auftrag des Verfassers hrsg. von Martin Buber, Frankfurt a.M. 1920 (2. Aufl., Hamburg 1962).
- Ders., Die Siedlung, in: *Beginnen. Aufsätze über Sozialismus*, hrsg. von Martin Buber, Köln: Marcan-Block-Verlag 1924, 67-73.
- Ders., Sind das Ketzergedanken? in: *Vom Judentum. Ein Sammelband*, hrsg. von Verein jüdischer Hochschüler Bar Kochba, Leipzig 1913, S. 250-257.
- Ders., *Skepsis und Mystik. Versuche im Anschluß an Mauthners Sprachkritik*, Köln 1923.
- Ders., *Volk und Land: Dreißig sozialistische Thesen*, in: Gustav Landauer, *Ausgewählte Schriften*, Bd. 3.1., *Antipolitik*, hrsg. von Siegbert Wolf, Lich/Hessen 2010, S. 109-121.
- Ders., Von der Räteredemokratie und dem Weg der Revolution, *Neue Zeitung*, Jg. 1, Nr. 82 vom 29. März 1919.
- Ders., Walt Whitman, in: Walt Whitman, *Gesänge und Inschriften*, übertragen von Gustav Landauer, München 1921.

- Ders., *Der werdende Mensch. Aufsätze über Leben und Schrifttum*, hrsg. von Martin Buber, Potsdam 1921.
- Ders., Zur Entwicklungsgeschichte des Individuums (1895-96), in: ders., *Anarchismus. Ausgewählte Schriften*, Band 2, hrsg. von Siegbert Wolf, Lich 2009, S. 45-68.
- Ders., und Mauthner, Fritz, *Briefwechsel 1890-1919*, bearb. von Hanna Delf, München 1994.
- Landshut, Siegfried, *Kritik der Soziologie. Freiheit und Gleichheit als Ursprungsproblem der Soziologie*, München 1929.
- Lefebvre, Georges, *Napoleon*, hrsg. von Peter Schöttler, Stuttgart 2003.
- Leiner, Martin, *Gottes Gegenwart. Martin Bubers Philosophie des Dialogs und der Ansatz ihrer theologischen Rezeption bei Friedrich Gogarten und Emil Brunner*, Gütersloh 2000, S. 168-176.
- Lenin, Wladimir Iljitsch, *Werke*, ins Deutsche übertragen nach der 4. russ. Ausgabe; hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der SED, 40 Bände, 2 Ergänzungsbände, Dietz-Verlag, Berlin 1956-1972: Bde. 4, 23, 24, 25, 26, 27, 30, 32, 33.
- Lewin, Reinhold, »Du sollst alle Völker fressen!«. Eine apologetische Betrachtung, *C.V.-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens*, Jg. 7, Nr. 41, Berlin 12. Oktober 1928, S. 574-575.
- Lienkamp, Andreas, Steinbüchel, Theodor [Stichwort], in: *Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft*, Bd. 7, hrsg. von Hans Dieter Betz u. a., 4. Aufl., Tübingen 2004, Sp. 1701-1702.
- Linse, Ulrich, *Gustav Landauer und die Revolutionszeit. Die politischen Reden, Schriften, Erlasse und Briefe Landauers aus der November-Revolution 1918/1919*, Berlin 1974.
- Linsert, Richard (Hrsg.), § 297, Ziff. 3 »Unzucht zwischen Männern«? Ein Beitrag zur Strafgesetzreform, unter Mitwirkung von Magnus Hirschfeld, Gotthold Lennerdt, Max Hodann und Peter Martin, Berlin 1929.
- Loeffler, Max, Die religiös-soziale Tagung in Kassel 1. (Ein Bericht), *Sonntagsblatt des arbeitenden Volks*, Jg. 5, Nr. 43 vom 28. Oktober 1923, S. 3-4.
- Loewe, Heinrich [Eljakim], Zionistischer Jugendtag, *Neue jüdische Monatshefte: Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Literatur in Ost und West*, 3. Jg., Heft 2 vom 25. Oktober 1918.
- Lukács, Georg, Moses Hess und die Probleme der idealistischen Dialektik, in: *Werke*, Bd. 2: *Frühschriften II*, Neuwied 1968, S. 643-686.
- Ludwig, Emil, *Colloqui con Mussolini*, Milano 1932.
- Luther, Martin, *Tischreden 1531-1546*, 1. *Tischreden aus der ersten Hälfte der dreißiger Jahre*, in: *Martin Luthers Werke*, kritische Gesamtausgabe, Weimar 1912.
- MacIver, Robert, *The Modern State*, London 1926.
- Mann, Thomas, *Die Geschichten Jaakobs*, Frankfurt a. M. 2003.
- Marc Aurel, *Selbstbetrachtungen*, 2. Buch, Jena 1906.

- Maitland, Frederic William, *Moral Personality and Legal Personality*, in: *The Collected Works of Frederic William Maitland, Downing Professor of the Laws of England*, ed. by H. A. L. Fisher, vol. 3, Cambridge 1911.
- Man, Hendrik de, *Gegen den Strom. Memoiren eines europäischen Sozialisten*, Stuttgart 1953.
- Ders., *Der Kampf um die Arbeitsfreude. Eine Untersuchung auf Grund der Aussagen von 78 Industriearbeitern und -angestellten*, Jena 1927.
- Mann, Thomas, *Vorspiel: Höllenfahrt*, in: ders., *Die Geschichten Jaakobs*, Frankfurt a.M. 2003.
- Mannheim, Karl, *Mensch und Gesellschaft im Zeitalter des Umbaus*, Leiden 1935.
- Martin, Alfred von *Soziologie der Renaissance. Physiognomik und Rhythmik einer Kultur des Bürgertums*, Frankfurt am Main 1949 [unveränderter Nachdruck der ersten Auflage 1932].
- Marx, Karl, Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, in: MEW 8, S. 115-123.
- Ders., Brief an Annenkow, MEW, Bd. 4, S. 547-557.
- Ders., Brief an Vera Sassulitsch, 8. März 1881, MEW, Bd. 19, S. 242-243.
- Ders., Der Bürgerkrieg in Frankreich, MEW, Bd. 17, S. 313-365.
- Ders., *Differenz der demokritischen und epikureischen Naturphilosophie*, in: MEW, Bd. 40, Ergänzungsband. Erster Teil, S. 261-305.
- Ders., *Das Elend der Philosophie. Antwort auf Proudhons Philosophie des Elends*, MEW 4, S. 63-182.
- Ders., Entwürfe einer Antwort auf den Brief von V. I. Sassulitsch, 1. Entwurf, MEW, Bd. 19, S. 384-395.
- Ders., *Herr Vogt*, MEW 14, S. 381-686.
- Ders., Inauguraladresse der Internationalen Arbeiter-Assoziation, in: MEW, Bd. 16, S. 5-13.
- Ders., Instruktionen für die Delegierten des Provisorischen Zentralrats zu den einzelnen Fragen, MEW, Bd. 16, S. 190-199.
- Ders., Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848-1850, in: MEW, Bd. 7, S. 64-94.
- Ders., Kritik der politischen Ökonomie, MEW, Bd. 13, S. 7-11.
- Ders., Kritik des Gothaer Programms. Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei, MEW, Bd. 19, S. 13-32.
- Ders., Kritische Randglossen zu dem Artikel »Der König von Preußen und die Sozialreform. Von einem Preußen«, in: MEW, Bd. 1, S. 392-409.
- Ders., *Misère de la philosophie. Réponse a la philosophie de la misère de M. Proudhon*, Paris 1847.
- Ders., Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844 [= Nationalökonomie und Philosophie], in: MEW, Bd. 40 (Ergänzungsband 1), S. 465-588.
- Ders., *Proudhons Rede gegen Thiers*, in: Karl Marx u. Friedrich Engels, *Werke, Artikel, Entwürfe Februar bis Oktober 1848*, Text bearbeitet von Jürgen Herres u. François Melis, Berlin u. Boston 2016, S. 492-495.
- Ders., Über P. J. Proudhon [Brief an J. B. v. Schweitzer], MEW, Bd. 16, S. 25-32.

- Ders., Vorrede zur Dissertation *Differenz der demokritischen und epikureischen Naturphilosophie*, in: MEW, Ergänzungsband. Erster Teil, S. 261-305.
- Ders., *Zur Judenfrage*, in: MEW, Bd. 1, S. 347-377.
- Ders. u. Engels, Friedrich, *Briefe Januar 1842 bis Dezember 1851*, MEW, Bd. 27.
- Ders., u. Engels, Friedrich, *Briefe Januar 1856 bis Dezember 1859*, MEW, Bd. 29.
- Ders. u. Engels, Friedrich, *Briefe. Oktober 1864 bis Dezember 1867*, MEW, Bd. 31.
- Ders. u. Engels, Friedrich, *Briefe. Juli 1870 bis Dezember 1874*, MEW, Bd. 33.
- Ders. u. Engels, Friedrich, *Briefe. April 1883 bis Dezember 1887*, MEW, Bd. 36.
- Ders. u. Engels, Friedrich, *Die heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik gegen Bruno Bauer und Konsorten*, MEW, Bd. 2, S. 3-223.
- Ders. u. Engels, Friedrich, *Manifest der kommunistischen Partei*, MEW, Bd. 4, S. 459-493.
- Marx, Leopold, Religionsgespräche, *Jüdische Rundschau*, Jg. 33, Nr. 92 vom 20. Nov. 1928, S. 645.
- Ders. Stuttgarter Religionsgespräche, *Jüdisches Gemeindeblatt für die israelitischen Gemeinden Württembergs*, Jg. 5, Nov. 1928, Nr. 16, S. 199-200.
- Ders., Die Stuttgarter Religionsgespräche. Ein Rückblick, *Jüdisches Gemeindeblatt für die israelitischen Gemeinden Württembergs*, Jg. 6, Juni 1929, Nr. 5, S. 72-73.
- Mayer, Gustav, *Friedrich Engels. Eine Biografie*, Bd. 2: *Friedrich Engels und der Aufstieg der Arbeiterbewegung in Europa*, Köln 1919.
- Meier-Cronemeyer, Hermann, Jüdische Jugendbewegung, in *Germania Judaica*, Bd. 8, 1969, S. 1-122
- Mendes-Flohr, Paul, The Desert Within and Social Renewal. Martin Buber's Vision of Utopia, in: *New Perspectives on Martin Buber*, hrsg. von Michael Zank, Tübingen 2006, S. 219-230.
- Ders., Der Dialog und die Möglichkeit des Friedens, in: *Dialog, Frieden, Menschlichkeit. Beiträge zum Denken Martin Bubers*, hrsg. von Wolfgang Krone, Thomas Reichert u. Meike Siegfried, Berlin 2011, S. 17-24.
- Ders., Glaube und Politik im Werk Martin Bubers, in: *Dialog mit Martin Buber*, hrsg. von Werner Licharz, Frankfurt a. M. 1982, S. 90-107.
- Ders., *Von der Mystik zum Dialog. Martin Bubers geistige Entwicklung bis hin zu »Ich und Du«*, Königstein 1979.
- Mercer, T. W. (Hrsg.), *Dr William King and the Co-operator 1828-1830*, Manchester 1922.
- Meyer, Beate, *Tödliche Gratwanderung – Die Reichsvereinigung der Juden in Deutschland zwischen Hoffnung, Zwang, Selbstbehauptung und Verstrickung (1939-1945)*, Göttingen 2011.
- Michel, Wilhelm, *Martin Buber. Sein Gang in die Wirklichkeit*, Frankfurt a. M. 1926.
- Mitteilungen der Liga für das arbeitende Palästina in Deutschland [Programm], *Der Junge Jude*, Jg. 2, Nr. 2, Juni 1929, S. 55.
- Mühsam, Erich, *Von Eisner bis Leviné. Die Entstehung der bayerischen Räterepublik. Persönlicher Rechenschaftsbericht über die Revolutionsereignisse in München vom 7. Nov. 1918 bis zum 13. April 1919*, Berlin u. Britz 1929.

- Müller, Adam Heinrich, *Die Elemente der Staatskunst*, 2 Bde., Berlin 1809.
- Mungenast, Ernst M., *Der Mörder und sein Staat*, Stuttgart 1928.
- Mussolini, Benito, Da Guicciardini a ... Sorel, in: *Opera omnia*, Bd. IV, S. 173-174.
- Ders., Discorso a Napoli, in: *Opera omnia*, hrsg. von Edoardo Susmel, Bd. 18, Firenze 1963, S. 457.
- Ders., *Scritti e discorsi*, Bd. II, Milano 1934.
- Nanko, Ulrich, *Die Deutsche Glaubensbewegung. Eine historische und soziologische Untersuchung*, Marburg 1993.
- Nettlau, Max, Boekbespreking: Gustav Landauer, Sein Lebenswerk in Briefen, *Internationale Revue i 10 nl*, [Amsterdam] 25. Juni 1929, S. 198-199.
- Niekisch, Ernst, *Gewagtes Leben. Begegnungen und Begebnisse*, Köln u. Berlin 1959.
- Nietzsche, Friedrich, *Also sprach Zarathustra*, in: *Werke, Kritische Gesamtausgabe*, Sechste Abteilung, 1. Bd., hrsg. von Giorgio Colli u. Mazzino Montinari, Berlin u. New York 1967 ff.
- Ders., *Ecce homo*, in: *Werke. Kritische Gesamtausgabe*, Sechste Abteilung, 3. Bd., hrsg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, Berlin u. New York 1967 ff., S. 253-372.
- Ders., *Nachgelassene Fragmente. Frühjahr bis Herbst 1884*, in *Werke. Kritische Gesamtausgabe*, Siebente Abteilung, 2. Bd., hrsg. von Giorgio Colli u. Mazzino Montinari, Berlin u. New York 1974.
- Nijland-Verwey, Mea (Hrsg.), *Wolfskehl und Verwey. Die Dokumente ihrer Freundschaft 1897-1946*, Heidelberg 1968.
- Oppenheimer, Franz, *Soziologische Streifzüge, gesammelte Reden und Aufsätze*, Bd. 2, München 1927, S. 159-187.
- Owen, Robert, *A Catechism of the New View of Society and Three Addresses*, in: ders., *A New View of Society and Other Writings*, London 1927, S. 170-223.
- The Parliamentary Debates (Hansard), House of Lords official report*, 1945, Bd. 138.
- Peter, Karl Heinrich (Hrsg.), *Reden, die die Welt bewegten*, Stuttgart 1959.
- Pfeiffer, Arnold (Hrsg.), *Religiöse Sozialisten*, Olten u. Freiburg im Breisgau. 1976.
- Pinsker, Leo, »Autoemancipation!«. *Mahnruf an seine Stammesgenossen von einem russischen Juden*, Berlin 1882.
- Platons Staatsschriften*, Griechisch und deutsch, Text durchgesehen und neu übersetzt von Wilhelm Andraea, erster Teil, *Briefe*, Jena 1923.
- Pollok, Sheldon I. (Hrsg.) *Rāmāyana: an epic of ancient India. Bd. 3: Aranyakānda*, Princeton 1991.
- Poma, Andrea *La filosofia dialogica di Martin Buber*, Turin 1974.
- Porat, Dina, Martin Buber in Eretz-Israel during the Holocaust Years, 1942-1944, *Yad Vashem Studies* 17 (1986), S. 93-144.
- Proudhon, Pierre-Joseph, [o. T.], in: *Le Représentant du peuple. Journal quotidien des travailleurs. Réforme économique. Banque d'échange* vom 21. März 1849.
- Ders., *Césarisme et christianisme (de l'an 45 avant J.-C. à l'an 476 après)*, mit einem Vorwort von J.-A. Langlois, Bd. 1, Paris 1883.

- Ders., *Les Confessions d'une révolutionnaire pour servir à l'histoire de la Révolution de Février*, Paris 1849.
- Ders., *Contradictions politiques*, in: ders., *Œuvres complètes*, Paris 1952.
- Ders., *Correspondance de P.-J. Proudhon*, Paris 1875, 14 Bde., Bd. 2.
- Ders., *Correspondance*, Bd. 10, Paris 1875.
- Ders., *Correspondance de P.-J. Proudhon*, Paris 1875, 14 Bde., Bd. 14.
- Ders., *De la capacité politique des classes ouvrières*, Paris 1865.
- Ders., *De la justice dans la Révolution et dans l'Église*, 3 Bde., Paris 1858.
- Ders., *Les démocrates assermentés et les réfractaires*, Paris 1863.
- Ders., *Du principe fédératif et de la nécessité de reconstituer le parti de la révolution*, Paris 1863.
- Ders., *Manuel du Spéculateur à la Bourse*, Paris 1857.
- Ders., *Qu'est-ce que la propriété? ou Recherche sur le principe du Droit et du Gouvernement*, Paris 1840.
- Ders., *Philosophie du progrès. Programme*, Bruxelles 1853.
- Ders., *P.-J. Proudhon. Sa vie et sa correspondance*, éd. par Charles Augustine de Saint Beuve, Paris 1872.
- Ders., *Des réformes à opérer dans l'exploitation des chemins de fer et des conséquences qui peuvent en résulter, soit pour l'augmentation du revenu des compagnies, soit pour l'abaissement des prix de transport, l'organisation de l'industrie voiturière, et la constitution économique de la société soit pour l'abaissement des prix de transport, l'organisation de l'industrie voiturière, et la constitution économique de la société*, Paris 1855.
- Ders., *Si les traités de 1815 ont cessé d'exister? Actes du futur congrès*, Paris 1864.
- Ders., *Solution du Problème Social*, in: *Œuvres Complètes* de J.-P. Proudhon, Bd. 6, Paris 1871.
- Ders., *Système des contradictions économiques, ou philosophie de la misère*, deuxième édition, tome I, Paris: Garnier frères 1850.
- Ders., *Système des contradictions économiques, ou philosophie de la misère*, in: *Œuvres Complètes*, Bd. I, hrsg. von Céléstin Bouglé, Henri Moysset, Genève u. Paris 1982.
- Ders., *Théorie de l'impôt. Question mise au concours par le Conseil d'État de Vaud en 1860*, Paris 1861.
- Ders., *Toast à la révolution*, in: *Œuvres complètes de Pierre-Joseph Proudhon*, tome XVII: *Mélanges. Articles de journaux 1848-1852*, Paris 1868, S. 143.
- Quervain, Alfred de, *Theologie und politische Gestaltung*, Berlin 1931.
- Ders., *Die theologische Voraussetzungen der Politik. Grundlinien einer politischen Theologie*, Berlin 1931.
- Ragaz, Leonhard, *Begegnung mit Landauer, Neue Wege. Blätter für religiöse Arbeit*, 23. Jg. (1929), Heft 4, S. 171-182.
- Ders., *Christentum und Judentum* (1921), in: ders., *Weltreich, Religion und Gottes-herrschaft*, 2. Bd., Zürich 1922, S. 365-375.
- Ders., *Judentum und Christentum. Ein Wort zur Verständigung*, Zürich 1922.

- Ders., *Der Kampf um das Reich Gottes in Blumhardt, Vater und Sohn – und weiter!*, Zürich-München-Leipzig 1922.
- Ders., Der Kongress der religiösen Sozialisten in Mannheim (31. Juli bis 5. August), *Neue Wege*, 22. Jg. (1928), Heft 9, S. 422-424.
- Ders., *Mein Weg*, 2 Bde., Zürich 1951/52.
- Ders., 4. Sozialismus und soziale Zustände (in der Rubrik Rundschau: Monatsschau), *Neue Wege*, 23. Jg. (1929), Heft 2, S. 101-102.
- Ders., Die sozialistische Konferenz in Heppenheim, *Neue Wege*, 22. Jg. (1928), Heft 6, S. 256-259.
- Ders., Unser Sozialismus, *Neue Wege*, 11. Jg. (1917), S. 583-619 (auch in ders., *Weltreich, Religion und Gottesherrschaft*, 2. Bd., Zürich, München u. Leipzig 1922, S. 7-61).
- Leonhard Ragaz in seinen Briefen, 2. Band: 1914-1932*, hrsg. von Christine Ragaz u. a., Zürich 1982.
- Ram, Uri, *Martin Buber between Left and Right*, in: *Jews and Leftist Politics: Judaism, Israel, Antisemitism, and Gender*, hrsg. von Jack L. Jacobs, Cambridge 2017, S. 267-290.
- Rathenau, Walther, Der Höhepunkt des Kapitalismus. Vortrag in der Deutschen Hochschule für Politik am 27. April 1921, in: ders., *Gesammelte Reden*, Berlin 1924, S. 153-189.
- Rathmann, August, *Ein Arbeiterleben. Erinnerungen an Weimar und danach*, Wuppertal 1983.
- Ders. und Beyer, Georg »Vorwort«, in: *Sozialismus aus dem Glauben – Verhandlungen der Sozialistischen Tagung in Heppenheim a. B.*, Pfingstwoche 1928, Zürich 1929.
- Rauschnig, Hermann, *Gespräche mit Hitler*, Zürich u. a. 1940.
- Reinharz, Jehuda (Hrsg.), *Dokumente zur Geschichte des deutschen Zionismus 1882-1933*, Tübingen 1981.
- [Rieger, Emilie], Stuttgarter Religionsgespräche, *Jüdisches Gemeindeblatt für die israelitischen Gemeinden Württembergs*, Jg. 5, Dez. 1928, Nr. 17, S. 221-223.
- Röhr, Heinz, Martin Buber und die religiösen Sozialisten, in: *Martin Buber (1878-1965)*, Bd. 2, S. 121-149.
- Roniger, Emil (Hrsg.), *Mahatma Gandhis Leidenszeit*, Zürich u. Leipzig 1925.
- Rose, Franz, *Juden richten sich selbst*, Berlin 1938.
- Rosenberg, Alfred, *Der staatsfeindliche Zionismus [1922]*, in: ders., *Schriften aus den Jahren 1921-1923*, 2. Band, München 1943, S. 5-111.
- Rosenzweig, Franz, *Briefe und Tagebücher 2. Band 1918-1929*, Den Haag 1979.
- Ders., *Hegel und der Staat*, Bd. 2: *Weltepochen*, München u. Berlin 1920.
- Ders., Das neue Denken. Einige nachträgliche Bemerkungen zum »Stern der Erlösung«, in: ders., *Zweistromland. Kleinere Schriften zu Glauben und Denken*, hrsg. von Reinhold u. Annemarie Mayer, Dordrecht-Boston-Lancaster 1984, S. 139-161.

- Ders., *Der Stern der Erlösung*, in: ders., *Der Mensch und sein Werk – Gesammelte Schriften II, Der Stern der Erlösung*, Den Haag 1976 [4. Auflage].
- Ders., *Der Stern der Erlösung*, Frankfurt a. M. 1996.
- Rousseau, Jean-Jacques, *Du Contrat Social, ou Principes du Droit Politique*, Amsterdam 1762.
- Rubenstein, Richard L., Buber and the Holocaust. Some Reconsiderations on the 100th Anniversary of His Birth, *Michigan Quarterly Review* 3 (1979), S. 382-402.
- Rubinstein, Sigmund, *Romantischer Sozialismus. Ein Versuch über die Idee der deutschen Revolution*, München 1921.
- Russell, Bertrand, *Power. A New Social Analysis*, London 1938.
- Russell, George William (A. E.), *The National Being. Some Thoughts On An Irish Polity*, New York 1916.
- Ruster, Thomas, *Die verlorene Nützlichkeit der Religion. Katholizismus und Moderne in der Weimarer Republik*, Paderborn 1994.
- Saint-Simon, Claude-Henri de, *Œuvres choisies, précédées d'un essai sur sa doctrine*, Bd. 3, Bruxelles 1839.
- Ders., *Œuvres complètes*, 6 Bde., Bd. 1, Paris 1966.
- Sandt, Rita van de, *Martin Bubers Bildnerische Tätigkeit zwischen den beiden Weltkriegen. Ein Beitrag zur Geschichte der Erwachsenenbildung*, Stuttgart 1977.
- Šapirà, Avrahām, *Werdende Gemeinschaft und die Vollendung der Welt. Martin Bubers sozialer Utopismus*, in: Martin Buber, *Pfade in Utopia. Über Gemeinschaft und deren Verwirklichung*, Heidelberg 1985, S. 417-461.
- Sassulitsch, Vera, *Vorwort zur russischen Ausgabe von Engels »Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft«*, in: *Der Sozialdemokrat*, H 5, 1884, (jetzt in: Originalgetreue Reproduktion in 3 Bänden, hrsg. von Hans Barthels.)
- Schaeder, Grete, *Martin Buber. Ein biographischer Abriß*, in: B I, S. 19-141.
- Dies., *Martin Buber. Hebräischer Humanismus*, Göttingen 1966.
- Schäfer, Renate, *Zur Geschichte des Wortes »zersetzen«*, in: *Zeitschrift für deutsche Wortforschung*, 18, 1962, S. 40-80.
- Schenker, Anatol, *Der Jüdische Verlag 1902-1938. Zwischen Aufbruch, Blüte und Ver-nichtung*, Tübingen 2003.
- [Schiker Friedrich], *Religion und Volkstum. Ein Gespräch zwischen M. Buber und W. Michel*, *Stuttgarter Neues Tagblatt*, November 1928, Nr. 524, S. 15.
- Schivelbusch, Wolfgang, *Auf der Suche nach dem verlorenen Judentum: Das Freie Jüdische Lehrhaus*, in: ders., *Intellektuellendämmerung. Zur Lage der Frankfurter Intelligenz in den zwanziger Jahren*, Frankfurt a. M. 1985, S. 35-51.
- Ders., *Radio Frankfurt*, in: ders., *Intellektuellendämmerung. Zur Lage der Frankfurter Intelligenz in den zwanziger Jahren*, Frankfurt a. M. 1985, S. 79-94.
- Schmitt, Carl, *Der Begriff des Politischen*, 6. Aufl. Berlin 1996.
- Ders., *Die Diktatur. Von den Anfängen des modernen Souveränitätsgedanken bis zum proletarischen Klassenkampf*, Berlin 1921.
- Ders., *Die geistesgeschichtliche Lage des heutigen Parlamentarismus*, 2. Aufl., München und Leipzig 1926.

- Ders., *Der Leviathan in der Staatslehre des Thomas Hobbes. Sinn und Fehlschlag eines politischen Symbols*, Hamburg 1938.
- Ders., *Politische Romantik*, München u. Leipzig 1919.
- Ders., Staatsethik und pluralistischer Staat, *Kant-Studien*, 35-28 (1930), S. 28-42.
- Ders., *Der Wert des Staates und die Bedeutung des Einzelnen*, Tübingen 1914.
- Schneider, Lambert, *Rechenschaft über vierzig Jahre Verlagsarbeit 1925-1965. Ein Almanach*, Heidelberg 1965.
- Schoffmann, Gerschon, Schtajim, schalosch schurot, [Hebräisch: Zwei, drei Zeilen], *Davar*, 15. Mai 1942.
- Scholem, Gershom, Martin Bubers Auffassung des Judentums, in: ders. *Judaica* 2, Frankfurt a. M. 1970, S. 133-192.
- Ders., Martin Bubers Berufung nach Jerusalem. Eine notwendige Klarstellung, in: *Frankfurter Hefte. Zeitschrift für Kultur und Politik* 22 (1967), S. 229-231.
- Ders., *Ursprung und Anfänge der Kabbala*, Berlin 1962.
- Ders., *Von Berlin nach Jerusalem*, Frankfurt a. M. 1997.
- Ders., *Walter Benjamin. Die Geschichte einer Freundschaft*, Frankfurt a. M. 1976.
- Ders., Wider den Mythos vom deutsch-jüdischen »Gespräch«, in: *Judaica* 2, Frankfurt a. M. 1970, S. 7-11.
- Schwarzschild, Steven S., A Critique of Martin Buber's Political Philosophy. An Affectionate Reappraisal, *Leo Baeck Institute Yearbook* 31 (1986), S. 355-388.
- Segev, Tom, *Es war einmal ein Palästina. Juden und Araber vor der Staatsgründung Israels*, München 2005.
- Sieg, Ulrich, *Jüdische Intellektuelle im Ersten Weltkrieg. Kriegserfahrungen, weltanschauliche Debatten und kulturelle Neuentwürfe*, Berlin 2001.
- Silberling, Edouard (Hrsg.), *Dictionnaire de sociologie phalanstérienne: Guide des Œuvres complètes de Charles Fourier*, Paris 1911.
- Silberner, Edmund, *Moses Hess. Geschichte seines Lebens*, Leiden 1966.
- Silberstein, Laurence J., Martin Buber. The Social Paradigm in Modern Jewish Thought, *Journal of the American Academy of Religion*, Bd. 49, 2 (1981), S. 211-229.
- Simmel, Georg, *Das Problem der Soziologie*, in: ders. *Gesamtausgabe. Band 11: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung* (1908), Frankfurt a. M. 1992.
- Simon, Ernst *Aufbau im Untergang. Jüdische Erwachsenenbildung im nationalsozialistischen Deutschland als geistiger Widerstand*, Tübingen 1959.
- Ders., Theodor Herzls Tagebücher, in: *Der Jude*, 6. Jg., Heft 11, 1921-1922, S. 649-659.
- Ders., Hannah Arendt – Eine Analyse, in: *Nach dem Eichmann Prozess Zu einer Kontroverse über die Haltung der Juden*, London, Jerusalem u. New York 1963, S. 51-97.
- Solms-Laubach, Franz Graf, *Nietzsche and Early German and Austrian Sociology*, Berlin 2007.

- [o.N.], Sommer-Schulungskurs der Internationalen Friedensakademie Schloss Greng bei Murten, in: *Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung* 43, 1938-1939, S. 291-292.
- Soppe, August, *Rundfunk in Frankfurt am Main 1923-1926: Zur Organisations-, Programm- und Rezeptionsgeschichte eines neuen Mediums*, München 1993.
- Sozialismus aus dem Glauben – Verhandlungen der Sozialistischen Tagung in Huppenheim a. B.*, Pflingstwoche 1928, Zürich 1929.
- Stahmer, Harold, *Lieber Pater Caesarius ... Ihr Martin Buber. Ein Dialog in Briefen zwischen Pater Caesarius Lauer und Martin Buber. Mit Vorworten von Freya von Moltke und Maurice Friedman*, Moers 1996.
- Stalin, Josef, Vor Erfolgen von Schwindel befallen – zu den Fragen der kollektivwirtschaftlichen Bewegung, in: ders., *Werke*, Bd. 12, Berlin 1950.
- Stein, Lorenz von, *Begriff und Wesen der Gesellschaft*, ausgewählt und eingeleitet von Karl Gustav Specht, Wiesbaden 1956.
- Ders., Blicke auf den Sozialismus und Kommunismus in Deutschland, und ihre Zukunft, *Deutsche Vierteljahrsschrift* 26, 1844, S. 1-61.
- Ders., *Der Socialismus und Communismus des heutigen Frankreichs. Ein Beitrag zur Zeitgeschichte*, Leipzig 1842.
- Ders., Zur Charakteristik der heutigen Rechtswissenschaft, Rezension zu Friedrich Carl von Savigny, *System des heutigen römischen Rechts*, 4 Bde., Berlin: Veit & Comp 1840-1841, in: *Hallische Jahrbücher für deutsche Wissenschaft und Kunst*, 96, 1841, S. 381-384.
- Steiner, Rudolph, *Ausgewählte Werke. Band 6. Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft*, Frankfurt a. M. 1985.
- Stenbock-Fermor, Alexander, *Meine Erlebnisse als Bergarbeiter*, Stuttgart 1928.
- Strasser, Otto, *Hitler und Ich*, Buenos Aires 1940.
- Susman, Margarete, Saul und David. Zwei ewige Gestalten, *Der Morgen*, 2, 1930, S. 171-195.
- Dies., Vom geistigen Anteil der Juden in der deutschen Geschichte, in: dies., *Vom Geheimnis der Freiheit. Gesammelte Aufsätze 1914-1964*, Darmstadt u. Zürich 1965, S. 171-180.
- Susser, Bernard, The Anarcho-Federalism of Martin Buber, *Publius* IX/4 (Autumn 1979), S. 103-115
- Ders., *Existence and Utopia. The Social and Political Thought of Martin Buber*, Rutherford 1981.
- [o.N.], Der Tag der Arbeit, *Die Jüdische Rundschau*, 38. Jg., Nummer 35 vom 3. Mai 1933, S. 1.
- Taubes, Jacob, *Abendländische Eschatologie*, Bern 1947.
- Theunissen, Michael, Bubers negative Ontologie des Zwischen, in: *Philosophisches Jahrbuch* 2 (1964), S. 319-330.
- Thomas Aquinus, *Questio quarta. De peccato originali*, in: ders., *De malo* 4,1,12.
- Thompson, William, *Labor Rewarded. The Claims of Labor and Capital Conciliated: or, How to Secure to Labor the Whole Products of Its Exertions*, London 1827.

- Tillich, Paul, *Der junge Hegel und das Schicksal Deutschlands* (1932), in: ders., *Gesammelte Werke*, Bd. 12, *Begegnungen: Paul Tillich über sich selbst und andere*, hrsg. von Renate Albrecht, Stuttgart u. Frankfurt a. M. 1980, S. 125-150.
- Ders., *Klassenkampf und religiöser Sozialismus*, in: ders., *Main Works / Hauptwerke*, Bd. 3: *Writings in Social Philosophy and Ethics – Sozialphilosophische und ethische Schriften*, hrsg. von Erdmann Sturm, Berlin u. New York 1998, S. 167-188.
- Ders., *Martin Bubers dreifacher Beitrag zum Protestantismus*, in: ders., *Gesammelte Werke*, hrsg. von Renate Albrecht, Band 7, Stuttgart 1962, S. 141-150.
- Ders., *Martin Buber. Eine Würdigung anlässlich seines Todes* (1965), in: ders., *Begegnungen. Paul Tillich über sich selbst und andere. Gesammelte Werke Band 12*, Stuttgart 1971, S. 320-323.
- Ders., *Die sozialistische Entscheidung*, Berlin 1980.
- Henri-Louis Tolain, *Manifeste des soixante*, 17 février 1864.
- Tönnies, Ferdinand, *Gemeinschaft und Gesellschaft. Grundbegriffe der reinen Soziologie* (1887), 8. Aufl. (1935), Darmstadt 1963.
- Ders., *Hobbes Leben und Lehre*, Stuttgart 1896.
- Ders., *Kritik der öffentlichen Meinung*, Berlin 1922.
- Ders., *Wege und Ziele der Soziologie*, in: *Verhandlungen des Ersten Deutschen Soziologentages*, Tübingen 1911, S. 17-38.
- Tolstoi, Leo, *Briefe 1848-1910*, autorisierte vollständige Ausgabe, Berlin 1911.
- Ders., *Tagebuch. Erster Band 1895-1899*, Jena 1923.
- Turgot, Anne Robert Jacques, Artikel »Foundations«, in: *Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers*, Paris 1757, Bd. VII, S. 72-75.
- Unamuno, Miguel de, *La agonía del cristianismo*, Buenos Aires 1938.
- [o.N.], *Die Universitäts-Sitzungen, Jüdische Rundschau*, 40. Jg., Nr. 73 vom 10. September 1935, S. 2.
- Vasari, Giorgio, *Le vite*, Milano 1808.
- Vogel, Hans-Jochen in: *München ehrt Martin Buber*, München: Ner-Tamid-Verlag 1961, S. 8-9.
- Volkov, Shulamit, *The Dynamics of Dissimilation*, in: *The Jewish Response to German Culture from the Enlightenment to the Second World War*, hrsg. von Jehuda Reinharz u. Walter Schatzberg, Hannover 1985, S. 195-211.
- Vondung, Klaus, *Die Apokalypse in Deutschland*, München 1988.
- Wagner, Yigal, *Martin Bubers Kampf um Israel. Sein zionistisches und politisches Denken*, Potsdam 1999.
- Waller, Anja, *Das Jüdische Lehrhaus in Stuttgart 1926-1938. Bildung – Identität – Widerstand*, Stuttgart 2017.
- Walter, Franz, *Sozialistische Akademiker- und Intellektuellenorganisationen in der Weimarer Republik*, Bonn 1990.
- Watzinger, Karl Otto, *Geschichte der Juden in Mannheim 1650-1945*, Stuttgart 1984.
- Webb, Beatrice, *The Co-Operative Movement in Great Britain*, London 1904.
- Weber, Marianne, *Lebenserinnerungen*, Bremen 1948.

- Weber, Max, Das Bergwesen bis zur Ausbildung des modernen Kapitalismus, in: *Wirtschaftsgeschichte. Abriss der universalen Sozial- und Wirtschafts-Geschichte*, aus den nachgelassenen Vorlesungen hrsg. von Siegmund Hellmann und Melchior Palyi, München u. Leipzig 1923, S. 161-173.
- Ders., *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*, Bd. 3: *Das antike Judentum*, Tübingen 1921.
- Ders., *Gesammelte Aufsätze zur Soziologie und Sozialpolitik. Diskussionsreden auf dem zweiten deutschen Soziologentag in Berlin 1912*, hrsg. von Marianne Weber, Tübingen 1988.
- Ders., Geschäftsbericht für die Deutsche Gesellschaft für Soziologie, in: *Verhandlungen des Ersten Deutschen Soziologentages*, Tübingen 1911, S. 39-62.
- Ders., *Die protestantische Ethik und der »Geist« des Kapitalismus*, in: *Max Weber Gesamtausgabe*, hrsg. von Wolfgang Schluchter, Band 9, Tübingen 2014.
- Ders., Rede zur allgemeinen Orientierung von österreichischen Offizieren in Wien 1918, in: *Gesammelte Aufsätze zur Soziologie und Sozialpolitik*, hrsg. von Marianne Weber, Tübingen 1988, S. 491-510.
- Ders., Der Sinn der »Wertfreiheit« der soziologischen und ökonomischen Wissenschaften, *Logos* 7, 1917, S. 40-88.
- Ders., *Wirtschaft und Gesellschaft*, in: *Grundriss der Sozialökonomik*, 3. Abteilung, Tübingen 1922.
- Weckerling, Rudolf (Hrsg.), *Durchkreuzter Hass: vom Abenteuer des Friedens. Berichte und Selbstdarstellungen*, Berlin 1961.
- Wehr, Gerhard, *Martin Buber. Leben Werk Wirkung*, Zürich 1996.
- Welsch, Robert, Bubers politische Philosophie, in: *Martin Buber*, hrsg. von Paul Arthur Schilpp u. Maurice Friedman, Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag 1963, S. 384-397.
- Ders., Nachwort, in: Hans Kohn, *Martin Buber. Sein Werk und seine Zeit. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte Mitteleuropas 1880-1930*, 2. Auflage, Köln 1961, S. 413-479.
- Ders., [redaktionelle Vorbemerkung], *Jüdische Rundschau*, Jg. 39, Nr. 43, S. 7.
- Westerhorstmann, Katherina, *Das Liebesgebot als Gabe und Auftrag: Moraltheologie im Licht des jüdisch-christlichen Dialogs*, Paderborn 2014.
- Whitman, Walt, *Gesänge und Inschriften*, übertragen von Gustav Landauer, München 1921.
- Wiehn, Erhard R., *Martin Buber als Soziolog. 1878-1965-2008. Juden in der Soziologie*, Konstanz 2008.
- Wilker, Karl, Flucht?, *Abendblatt der Frankfurter Zeitung* vom 6. März 1924, Nr. 178, S. 4.
- Wolf, Siegbert, »Ich habe eine große Liebe für Ihren Weg« – Martin Buber, Gustav Landauer und der »Sozialistische Bund«, in: *Dialog, Frieden, Menschlichkeit*, S. 226-249.
- Ders., *Martin Buber zur Einführung*, Hamburg 1992.

- Ders., »... vom Gebot einer Gerechtigkeit getrieben und das Herz von ihm bewegt«. Martin Buber und Deutschland nach der Shoah, in: *Martin Buber neu gelesen. Martin Buber Studien I*, hrsg. von Thomas Reichert, Meike Siegfried u. Johannes Waßmer, Lich/Hessen 2013, S. 213-252.
- Ders., »Zion wird mit Gerechtigkeit gelöst«. Martin Bubers Konzeption der Binationalität zur Lösung des Israel-Palästina-Konflikts – und was davon geblieben ist, in: *Dialog, Frieden, Menschlichkeit. Beiträge zum Denken Martin Bubers*, hrsg. von Wolfgang Krone, Thomas Reichert u. Meike Siegfried, Berlin 2011, S. 25-51.
- Wolzogen, Wolf von, Ina Britschgi-Schimmer. Co-Editor of Gustav Landauer's Letters, in: *Gustav Landauer. Anarchist and Jew*, hrsg. von Paul Mendes-Flohr und A. Mali, Berlin u. a. 2015, S. 191-204.
- Zamponi, Simonetta Falasca, *Lo spettacolo del fascismo*, Soveria Mannelli 2003.
- Zelzer, Maria, *Weg und Schicksal der Stuttgarter Juden. Ein Gedenkbuch*, Stuttgart 1964.
- Zweig, Stefan, *Briefe 1914-1919*, Frankfurt a. M. 1998.

## Stellenregister

Bibelstellen		Num		II Sam	
		15,37-41	I, 469	6	I, 673
Hebräische Bibel		27,18-20	I, 558	7,12	I, 471
		27,21	I, 475	7,23	I, 473
Gen		15,16	I, 674		
2,9	II, 409	15,26	I, 674	I Kön	
2,17	II, 409			14	I, 471
3,19	I, 658	Dtn		17-22	I, 471
3,24	I, 513, 617	5	II, 468		
4,1	II, 657	5,6-21	II, 468	II Kön	
12,2	II, 359; 694	6,5	II, 661 (2×),	18,17f.	II, 403
12,7	II, 359; 694	6,8	I, 473		
22	I, 550	7,16	I, 551 (2×)	Jes	
29,17	I, 487	10,17ff.	I, 674	1,9	II, 402
45,7	II, 86, 466, 468	10,18f.	II, 661	1,27	I, 34
		11,18	I, 473	2	II, 404
Ex		15,1-11	II, 666	2,2	II, 404
3,14	I, 553	22,12	I, 469	2,4	II, 404
12,38	I, 474	33,8	I, 475	6	II, 403, 404
13,9	I, 473	34,9	I, 558	6,1	II, 401
13,16	I, 473	35,5-9	I, 513	6,5	II, 402 (2×)
15,18	I, 672; II, 672			6,6f.	II, 403
17,16	II, 686	Ri		6,9-13	II, 402
19,6	I, 470, 673;	3,9	I, 471	6,10	II, 405
	II, 468, 665	3,15	I, 471	7,3	II, 403
20	II, 468	4,4	I, 471	7,4-9	II, 404
20,7-17	II, 468	6,11	I, 471	7,4	II, 19, 404
24,7	I, 470	8,23	I, 672; II, 327	7,8 f.	II, 404
25,17ff.	I, 513	9,23	II, 402	7,9	II, 404
28,30	I, 475	13-16	I, 598, 674	10,20-22	II, 467
29,10	I, 558	13,3	I, 471	10,22	II, 402
				11,6	I, 616
Lev		I Sam		19,23-25	II, 328
1,4	I, 558	3,4ff.	I, 471	19,24f.	I, 673
3,2	I, 558	8	I, 80; II, 686	30,15	II, 19
4,4	I, 558	8,1	I, 471	30,17	II, 402
8,8	I, 475	8,5	I, 471	32	II, 403
13-14	II, 402	8,7	I, 471	35,8	I, 125, 468
13,45	II, 402	9-31	I, 674	36,2f.	II, 403
16,21-22	I, 558	14,41	I, 475	40-55	I, 673
19	II, 32	15	I, 552, 557	41,8	I, 673
19,18	II, 436	15,3b	I, 552	42,8	I, 673
19,33	I, 674	15,22	I, 559	49,2	I, 558, 674
24,22	I, 674	16,14	II, 402	57,15	II, 341
25,1-55	I, 470; II, 666	18,10	I, 553	62,10	I, 125, 468
25,9	II, 556	28,6	I, 475		
25,10-13	I, 673			Jer	
25,23	I, 80, 471			1,3	I, 471
				2,3	I, 673

6,9	II, 467	9,9	I, 443	Phil	
6,20	I, 559	13,7	I, 475	3,13	I, 557
7,21-23	I, 559	18,20	I, 578		
7,22	I, 558 (2×)	19,21	I, 443	2 Thess	
22	I, 674	22,15-22	II, 661, 706	2,6	I, 525
27,6	I, 673	22,21	I, 472; II, 661	2,7	I, 525
29,1	I, 674	22,37-40	II, 436		
29,5	I, 674	26,6-13	I, 574	Hebr	
29,7	I, 674	27,46	I, 513	9	I, 513
34,16 ff.	I, 471				
		Mk		Apk	
Ez		1,15	I, 492	21,1	I, 471
11,13	II, 467	2,14	I, 443	21,5	I, 437
		4,7	I, 475		
Hos		10,21	I, 443	1 Makk	
6,6	I, 559	12,13-17	II, 661, 706	2,42	I, 472
10,12	I, 475	12,17	I, 472; II, 661		
		12,29-31	II, 436	4. Esra	
Mi		14,3-9	I, 574	4,26	I, 437
4,3	I, 674	15,34	I, 513	14,10	II, 665
6,6-8	I, 559				
		Lk		Talmud	
Am		5,27	I, 443		
1,1	I, 471	8,7	I, 475	bAS	
9,7	I, 673	10,25-28	II, 436	8a	II, 467
		16,13	I, 473; II, 663	bBer	
Sach		18,22	I, 443	6a	I, 473
14,9	II, 665	20,20-26	II, 661, 706	54a	I, 551
		20,25	I, 472; II, 661	bChul	
Ps				94a	II, 468
35,10	I, 557	Joh		bJoma	
51,16	I, 559	1,43	I, 443	9b	I, 575
74,14	II, 439	2,23 ff.	I, 412	bMeg	
83,2	II, 687	3,5	I, 516	10b	II, 672
103,20	I, 470	12,3-8	I, 574	bPes	
104,26	II, 439	18,36	I, 472	113b	II, 468
		21,19	I, 443	bSan	
Hi		21,22	I, 443	24a	II, 468
40,25-41,26	II, 439			39b	II, 672
		Apg		bShab	
Esra		17,30	I, 445	55a	II, 468
2,63	I, 475	26,20	I, 445	88a	I, 470
				bSota	
Neh		Röm		48b	I, 575
7,65	I, 475	7,15	I, 473		
		7,19	I, 443	Midrasch	
Neues Testament					
		1 Kor		BerR	
Mt		2,9	I, 557	XII,6	II, 467
3,2	I, 492				
5,39	I, 473	2 Kor			
6,24	I, 473; II, 663	5,21	I, 473		

Antike Autoren	386d	II, 400, 405	Mittelalterliche	
	Sechstes Buch		Kommentatoren	
Homer	487e	II, 399		
<i>Odyssee</i>	489b-490e	II, 401	<i>Sohar</i>	
10. Gesang	493c	I, 470	I	
495	496d-e	II, 400, 405	19b	I, 553
	Neuntes Buch		II	
Josephus	592b	II, 400	8a	I, 474
<i>Antiquitates Judaicae</i>	<i>Vierter Brief</i>		69b	I, 553
13,171-173	320e	II, 400	III	
18,11 ff.	<i>Siebter Brief</i>		185a	I, 553
	326b	II, 399		
Plato	328b	II, 400		
<i>Politeia</i>	328e	II, 400 (2×)		
Drittes Buch				

# Sachregister

Die Seitenzahlen zu den jeweiligen Teilbänden werden im Sach- und Personenregister durch »I« und »II« unterschieden.

- Abendland I, 141, 142, 201, 348, 350; II, 55  
Abraham I, 237, 261; II, 359, 419  
Ägypten I, 390; II, 664  
Akratie II, 160  
Al Domi I, 57  
Alija II, 71, 109, 111, 245  
Anarchie I, 49; II, 160  
Anarchisten I, 497  
Antike II, 264-265  
Antisemitismus I, 67, 441, 503, 545;  
II, 342-343, 469, 684  
Apokalyptik I, 47; II, 128  
Arbeit I, 157, 336-337, 387; II, 176, 343-  
344  
Arbeiterklasse, siehe Proletariat  
Arbeitsteilung II, 80, 162, 252, 262  
Die Arbeit I, 499-500, 504  
Askese I, 511, 609  
Assimilation I, 129; II, 24, 344, 415  
Assoziativ II, 137, 147-148, 153-154, 159,  
165, 181, 198, 202, 240, 324, 501, 543,  
544  
Atheismus I, 294; II, 319  
Aufklärung II, 126  
Auslese II, 105, 107, 109, 113  
Autonomie I, 189  
Autorität I, 199-200
- Babylon I, 390, 393  
Balfour-Deklaration I, 30, 65, 431  
Bar Kochba I, 26, 472, 682; II, 571  
Begegnung I, 234, 510; II, 260  
Benda, Julien  
- La trahison des clercs I, 234, 549  
Bergpredigt I, 401  
Bewegung  
-, anarchistische II, 549  
-, Arbeiter- I, 604; II, 518  
-, Genossenschafts- II, 174, 186, 200,  
556  
-, Jugend- I, 580-581, 637  
-, Kibbutz- II, 459, 460  
-, kommunistische I, 631  
-, marxistische II, 212  
-, sozialistische II, 73, 212, 214, 247, 309  
-, zionistische I, 23, 30; II, 39, 429, 437,  
440-441, 442, 446, 460  
Bibel I, 388, 389, 390-391, 399, 409, 571;  
II, 466, 635, 642  
Bildung II, 49  
Biltmore-Programm II, 102  
Bnai Brith-Loge I, 527, 541-542  
Bolschewiki I, 436; II, 225-226  
Bolschewismus I, 598, 676; II, 287  
Böse, das I, 141, 186, 246, 333, 610; II, 336  
Bourgeoisie II, 46  
Brit Shalom I, 32, 66-67; II, 405, 431, 475,  
571, 687  
Buber, Martin  
-, Alte und neue Gemeinschaft I, 36, 74  
-, An der Wende I, 58; II, 360  
-, Bilder von Gut und Böse II, 464, 521  
-, Daniel I, 28, 83, 429  
-, Drei Reden I, 127; II, 314  
-, Drei Reden über das Judentum I, 26, 38,  
472; II, 474, 571  
-, Das echte Gespräch und die Möglichkei-  
ten des Friedens II, 581  
-, Das Erste I, 53  
-, Die Frage an den Einzelnen I, 55, 598,  
618  
-, Der Geist des Orients und das Juden-  
tum II, 520  
-, Der Gesalbte II, 520  
-, Geschehende Geschichte I, 445  
-, Die Geschichten des Rabbi Nachman  
I, 423, 425, 431, 512; II 626  
-, Der Glaube der Propheten I, 81; II, 360,  
520  
-, Gottesfinsternis I, 58; II, 467  
-, Der große Maggid und seine Nachfolge  
I, 431  
-, Der heilige Weg I, 440  
-, Ich und Du I, 71, 74, 79, 83, 86, 437, 439,  
444, 502, 509, 510, 515, 516, 529; II, 365  
-, Israel und Palästina I, 31  
-, Der jüdische Mensch von heute I, 53  
-, Kirche, Staat, Volk, Judentum I, 52  
-, Das Kommende I, 472, 575; II, 520  
-, Königtum Gottes I, 19, 51, 81, 471, 509,  
571, 619, 658, 670; II, 403-404, 520

- , Die Legende des Baalschem I, 37, 80, 431; II 626
- , Mein Weg zum Chassidismus I, 75, 431, 513
- , Moses I, 81; II, 360, 520
- , Das Problem des Menschen I, 16, 56, 86, 91; II, 353, 448
- , Reden über das Judentum I, 20, 23, 447; II, 357-359, 394
- , Über Jakob Böhme I, 36
- , Vom Geist des Judentums I, 127
- , Der Weg des Menschen nach der chassidischen Lehre II, 470
- , Zwei Glaubensweisen I, 44; II, 464
- , Zwiesprache I, 74, 529, 580
- Buch Richter I, 280, 375
- Buch Samuel I, 242, 280, 375, 557
- Bund I, 302-304, 349, 381, 389; II, 157, 257
- Bund der Gerechten II, 119, 120, 511
- Bund der Kommunisten II, 511-512
- Bundeslade I, 196, 395
- Burckhardt, Jakob
- , Kultur der Renaissance II, 114, 476
  
- Chaluzim II, 105, 109-111, 112, 113, 245-247
- Charisma I, 19, 51-52; II, 294
- Chartismus II, 59, 174, 178, 455
- Chassidismus I, 37, 75, 144, 145, 262, 391-392, 447, 474, 557, 559, 684; II, 350, 624, 626, 690
- Christentum I, 52, 112, 114, 141, 205, 245, 259, 262, 269, 281, 398-399, 405-408, 486, 532-534, 626; II, 127, 175, 290, 419
- , Ur- I, 532; II, 55
- Christus I, 205, 516, 533
  
- Davar II, 453
- Debora I, 135
- Demokratie I, 123, 554; II, 334, 602
- Deuterocesaja I, 258
- Deuteronomium II, 300
- Deutsche Glaubensbewegung I, 624
- Deutsche Volkspartei I, 647
- Deutschland I, 172, 174-175, 178, 207-208, 302, 347, 356; II, 340-341
- Dialog II, 276-277, 279, 695
- Diaspora II, 107, 113, 466
- Dogma I, 255, 257-258
- Dorf I, 201
- , gemeinschaftliches II, 65, 67-68, 70-71, 72-73, 242, 245
- , hebräisches II, 459
- , russisches II, 204, 206-208, 239
- Dostojewskij, Fjodor
- , Die Dämonen (Bessenene) I, 236, 279, 373, 394, 574, 676; II, 329
- Düsseldorfer Schauspielhaus I, 437-438, 443, 488, 491
  
- Ehe I, 201-203, 241
- Eichmann-Prozess I, 63-64, 69
- Elite II, 71, 101, 105, 107, 113, 245-246
- emet II, 85, 465, 467-468
- Engels, Friedrich
- , Anti-Dühring II, 121-122, 515
- , Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft II, 121, 515
- Entscheidung I, 412-415, 539, 636, 676; II, 12, 164, 305, 646
- Eranos-Kreis I, 508, 668
- Erfolg I, 94, 342, 344, 376, 393, 398, 591, 609; II, 303, 603-604
- Erlösung I, 609, 636-637; II, 55, 127, 328-329
- Erzieher I, 224-225, 226
- Erziehung I, 199, 224, 286-287, 289-290, 305, 308; II, 58, 577-578
- Eschatologie II, 125-128, 309
- Essäer I, 137-139, 458, 472
- Exil, babylonisches I, 281, 393, 574
- Existentialismus II, 302-303
  
- Faschismus I, 598; II, 35, 286-287, 295, 591-592, 605, 617
- Feind I, 584; II, 304
- Feuerbach, Ludwig
- , Wesen des Christentums II, 317
- Föderation, Föderalismus II, 67, 147, 149-150, 158-159, 179, 200, 202, 209, 228, 534
- Forte-Kreis I, 38, 479
- Fortschritt II, 251
- Frankfurter Republikanischer Studentenbund I, 222
- Freies Jüdisches Lehrhaus I, 52, 516, 518, 541-542, 543, 610; II, 354
- Freiheit I, 220, 223, 251; II, 145, 154, 217, 235, 276
- Frieden I, 376-377; II, 84
- Friedenspreis des deutschen Buchhandels I, 60
- Front, innere, wahre, auch Querfront I, 320, 323, 376, 415, 577, 582, 623, 676; II, 306, 348, 654-655
- Führer I, 51, 55, 321, 412, 414, 514; II, 285, 286, 292, 293, 294-295, 595-596, 602

- Führertum I, 158; II 601, 604  
 –, biblisches I, 19
- Galuth I, 57, 150; II, 24, 26, 412
- Gastsasse I, 400; II, 300, 645
- Geist I, 93, 115-118, 148, 155, 158, 189, 240; II, 10-11, 13, 15-16, 17, 19, 21, 32, 41, 46, 51, 56-57, 251, 257, 281, 285, 323, 351, 355
- Gemeinde I, 155, 159, 168, 189, 191, 217, 254, 381-382, 510; II, 171, 258
- Gemeinschaft I, 19, 28, 29, 41, 42, 74-79, 81-82, 98-99, 114, 155, 159, 162-163, 166-167, 169-170, 171, 185-187, 188-190, 191, 192, 194, 196, 198, 207, 209, 213-214-218, 222, 225-226, 251, 275, 293, 296, 300-305, 308, 352, 362, 378-380, 382-383, 384, 415, 483, 519, 637, 638, 650; II, 18, 93, 163, 165, 217, 255-259, 330, 350, 352, 354, 356, 394, 413, 454, 480, 517-518, 552, 690, 691-692, 694  
 –, echte, wahre I, 46, 127, 130-132, 136, 139, 141, 143, 150, 171, 173, 331, 373, 448, 451, 455, 485, 594; II, 72, 108, 139, 246  
 –, primitive I, 210-211, 213, 216, 302, 309-310, 483  
 –, religiöse I, 204-205, 214, 252, 378; II, 256
- Gemeinwesen I, 159, 217, 383; II, 190
- Genossenschaft II, 196, 232-233, 234-236, 501, 570  
 –, Konsum- II, 177-180, 187, 192, 233, 569  
 –, Produktiv- II, 178, 181-182, 184-187, 193-194, 200, 202, 211, 233, 569  
 –, Siedlungs- II, 178, 179  
 –, Voll- II, 177, 182, 185-188, 194, 242-243
- Gerechtigkeit I, 169; II, 18-19, 30, 154, 344-345
- Geschichte I, 258, 393; II, 13, 19, 292, 303, 321, 323, 328  
 –, jüdische II, 342  
 –, Welt- I, 591, 635-636, 641, 646; II, 303, 318, 329
- Gesellschaft I, 19, 28, 98, 162-163, 166, 169, 301-302, 428; II, 9, 46, 82-83, 92-93, 126, 131-132, 135-136, 138, 145, 147, 165 253, 262, 264, 267-269, 271, 272-273, 394  
 –, bürgerliche II, 198, 199, 265, 267, 269  
 –, Restrukturierung II, 132, 145, 149, 162, 177, 179, 193, 200, 208, 210, 211-212, 216, 241, 249-250, 484, 501, 693
- Gesetz I, 148-150, 186, 189, 229, 260, 263, 463, 517, 639, 645-646
- Gesinnung II, 260
- Gespräch I, 272; II, 88, 95-96, 276, 278, 281, 334, 695
- Gewalt I, 180, 290-292, 497, 570, 597  
 –, politische II, 198
- Gewerkschaft II, 241
- Gewissen I, 414-415; II, 289, 465-466, 596-597, 600, 604
- Gideon I, 135, 596, 619; II, 327
- Glaube I, 244, 412; II, 330, 465  
 –, jüdischer II, 327
- Gleichheit II, 276, 311-312
- Gott I, 129, 131, 170, 171, 186-187, 188, 244
- Gottesherrschaft I, 396; II, 18, 327
- Gottesknecht I, 259, 393, 397-398
- Gute, das I, 246
- Ha-aretz II, 405, 407, 410, 440-443
- Hagana II, 442, 453
- Hansischer Goethe-Preis I, 60, 62, 95, 620-621, 624, 627-628
- Hapoel Hazair I, 31, 451, 476, 492, 499, 504, 656, 657; II, 439, 471
- Hebräische Universität Jerusalem II, 380, 382-383
- Heiligkeit I, 131
- Herrschaft II, 273, 597
- Herzl, Theodor  
 –, Der Judenstaat I, 24
- Hess, Moses  
 –, Die europäische Triarchie II, 313-314, 317  
 –, Heilige Geschichte der Menschheit II, 310-311, 313  
 –, Rom und Jerusalem II, 325
- Hierokratie I, 472, 574
- Historizismus I, 118
- Hobbes, Thomas  
 –, Leviathan II, 268, 544
- Hochland I, 233, 554
- Hohenrodter Bund I, 578-579
- Humanismus, hebräischer I, 151, 475
- Ichud I, 34, 66, 68, 84, 682; II, 106, 462, 478, 479, 571
- Idealismus I, 353, 354
- Ideologie II, 278, 280
- Indien I, 340, 343-344, 345-346, 348
- Individualismus I, 414; II, 91-95, 137, 146, 288

- Individuum I, 351-354, 357, 415; II, 53, 91-92, 94, 145  
 Intellekt I, 115-116  
 Intellektuelle I, 172; II, 46, 100-101  
 Intention I, 145, 250, 474, 557  
 Irgun II, 431, 453-454, 479  
 Israel I, 52, 69, 331, 388-391, 394-395, 399-401, 403-404, 405, 407-409, 513; II, 100, 107, 309, 311, 327, 329, 356, 615, 635, 650  
 –, Auserwähltheit I, 393, 402-403; II, 329  
 Israel (Staat) I, 68, 82; II, 76, 354, 358, 480  
  
 Jewish Theological Seminary II, 580  
 Jischuw II, 64, 420, 441, 453-454, 460, 462  
 Jobeljahr I, 391, 392; II, 413, 556  
 Josua I, 260, 619  
 Der Jude I, 84, 443, 545; II, 405, 415, 429, 444, 453  
 Judentum, Juden I, 37, 129-133, 224, 225-226, 229, 245, 280, 384, 386, 388, 399, 401, 464, 481, 504, 533-535, 619, 626; II, 38, 366-367, 419, 464  
 –, altes I, 134, 154  
 –, deutsches I, 24, 53, 57, 432; II, 309, 338, 415  
 –, liberales I, 262-263  
 –, orthodoxes I, 262  
 Jüdische Renaissance I, 25, 65, 447; II, 294, 398, 414, 417, 426, 450, 474  
 Jüdische Rundschau I, 53, 546, 681-682; II, 410, 421, 571  
 Jüdische Welt-Rundschau II, 410-411  
 Jüdisches Lehrhaus Mannheim I, 528, 529  
 Jüdisches Lehrhaus Stuttgart I, 568, 618, 622, 625  
  
 Kabbala I, 474; II, 475  
 Kant, Immanuel  
 –, Zum ewigen Frieden II, 14, 100  
 Kapital II, 65, 176, 241  
 Kapitalismus II, 65, 81, 153, 181, 206  
 Katholizismus I, 262  
 Kibbuz, Kibbuzim, Kvutza I, 24, 32-33, 46, 597, 602; II, 37, 68-69, 72, 74-75, 112, 354-357, 437, 439-440, 692-693  
 Kirche I, 141, 205-206, 212, 278, 282, 286, 288-289, 295, 296, 299, 375-376, 384, 385-386, 571  
 Klassenherrschaft II, 198-199  
 Klassenkampf II, 270, 322, 323  
 Kollektiv II, 84, 279  
  
 Kollektivismus I, 54, 354; II, 91, 93-95, 137  
 Kommune, Pariser II, 201-204, 209, 212, 216-219, 221, 229, 568  
 Kommunismus I, 598, 631, 652; II, 127, 148-149, 160, 161, 172, 202, 231, 320  
 Kögenger Bund I, 623-625, 627-628, 658-659, 661-662; II, 413  
 König I, 397  
 Königtum Gottes I, 78, 227, 280, 471, 619; II 650  
 Konsumverein II, 138  
 Kosmos I, 198  
 KPD I, 492, 496-497  
 Die Kreatur I, 84, 443, 514, 545, 608, 621  
 Krieg I, 376-377; II, 31-32  
 –, heiliger I, 395  
 –, kalter II, 371  
 Krise I, 89, 92-93; II, 10, 20, 79, 80, 152, 251-252, 254, 257-258, 465, 465, 581  
 Kultur I, 82-83, 86-88, 151, 161, 192-193, 194, 198-199, 331; II, 42-48, 49-53, 55, 57, 307-308, 447, 450  
 –, abendländische I, 173  
 –, christliche I, 111-113  
 –, griechische I, 193; II, 54  
 –, mittelalterliche I, 193  
 Kvutza I, 326, 328, 589, 597; II, 73, 74, 76, 244, 246-248  
  
 Landauer, Gustav  
 –, Die Revolution I, 38, 181; II, 57, 167, 424, 439, 554  
 League of Arab-Jewish Reapprochement and Cooperation I, 66  
 Leben, dialogisches I, 367; II, 279  
 Lenin, W. I.  
 –, Staat und Revolution II, 224  
 Liberalismus I, 554; II, 38-39, 444-445  
 Liebe I, 203  
 Liga für das arbeitende Palästina in Deutschland I, 585-587; II, 77, 480  
  
 Macht I, 96, 393, 640-641, 646; II, 13, 15, 17, 20, 33, 164, 197, 253, 262, 274, 293, 336, 602  
 Mapai II, 453  
 Marx, Karl  
 –, Bürgerkrieg in Frankreich II, 209, 216  
 –, Das Elend der Philosophie II, 513, 515  
 –, Die heilige Familie I, 122, 523

- , Das Kapital II, 206
- , Die Klassenkämpfe in Frankreich II, 199
- , Manifest der kommunistischen Partei II, 119, 120, 121, 136, 149, 199, 203, 215, 240, 321, 324, 501-502, 514, 527
- , Zur Kritik der politischen Ökonomie II, 199, 202
- Marxismus I, 35, 46, 333, 339, 428, 539, 603, 604; II, 118, 123, 127-128, 196, 302, 355, 356, 484-485, 693
- Maschine II, 81-82, 180, 241
- Masken I, 437-439, 488, 490, 491
- Masse I, 352, 356-362, 431
- Mensch I, 157; II, 251, 252
- , abendländischer II, 88
- , moderner II, 257
- , religiöser I, 270-271, 274, 276-277, 290, 291-292, 294-295, 296-298, 344, 376, 609, 649
- , Über- II, 295, 612
- Menschheit I, 160, 241, 384, 391, 394
- Messianismus I, 80, 136-137, 138, 280, 472, 533-534, 571, 575, 582; II, 127, 318
- Messias I, 130-131, 145
- Militär II, 111
- Misstrauen I, 72-73; II, 277-282, 334, 352, 581, 588
- Mitte I, 510, 515; II, 256
- Mittelalter I, 113; II, 114, 170, 183, 266
- Mittelstelle für jüdische Erwachsenenbildung I, 53
- Monogamie I, 202-203
- Monotheismus I, 203
- Morgenfeiern I, 437-438, 443, 488
- Morus, Thomas
- , Utopia II, 520
- Moschav II, 68, 75, 107, 112, 248, 437
- Moses I, 134, 152, 196, 260, 619; II, 311
- Münchener Räterepublik I, 38, 438
- Mutualismus II, 150, 154
- Mystik I, 141, 252; II, 553
- Mythos I, 193; II, 286, 605-606
  
- Nation I, 148, 241-242, 355; II, 166, 286
- Nationalismus I, 109, 131, 146, 234, 235, 236, 239, 240-242, 246, 355, 503, 545, 676; II, 291, 357-358, 366, 599
- Nationalsozialismus I, 357, 659-660, 670; II, 290-291, 358-359, 590, 618
- Natur II, 48, 79-80, 251
- Ner I, 60, 67, 84; II, 624
- Neue Erde I, 476-479, 533, 537, 601
- Neue Gemeinschaft I, 36, 266
- Neue Wege I, 44, 531, 566, 581-582, 624; II, 420
- Nürnberger Gesetze II, 340
  
- Odessa II, 441-442
- Offenbarung I, 188, 204, 257, 403, 517; II, 125, 327, 627
- Opfer I, 260; II, 299, 642, 652
- Opferkult I, 261-262
- Orient I, 201
  
- Parlamentarismus I, 217, 523, 650
- Partei I, 376, 649; II, 132, 304-305, 348; II, 673
- Person I, 415; II, 93
- Persönlichkeit I, 353-354, 357, 361, 362
- Phalanstère II, 137
- Pharisäer II, 638-639, 651
- Philosophie II, 385
- , dialogische I, 15
- Platon
- , Politeia I, 93, 212; II, 19, 262, 399, 401
- Poalei Tzion I, 502, 657
- Polis I, 134, 194, 210, 213, 216, 277; II, 53-54, 262-265
- Politik I, 94-95, 176, 199, 270-271, 272-273, 275, 278-279, 341-342, 346-347, 349, 365, 366, 372-373, 376, 571, 619; II, 36, 330-331
- Prinzip, dialogisches I, 16
- , politisches I, 95-98; II, 214, 230, 253, 262-264, 267, 270, 273-274, 301, 302, 577, 632, 633, 648-649, 650-651, 653, 654-655
- , soziales I, 96, 98; II, 214, 262-264, 266, 267, 270, 271, 273, 577
- Proletariat I, 336, 497, 532, 540; II, 65, 119, 137, 198, 202, 209, 212, 215-216, 241, 501-502, 565
- , Diktatur des II: 214, 216, 230
- Propaganda I, 416
- Prophet, Kündler I, 81, 136, 143, 238-239, 253-254, 260-261, 331, 348-349, 384, 391, 393-394, 397, 609; II, 115, 266, 309-310, 391, 392, 401
- Prophetie I, 47, 135-136, 281, 391, 620; II, 20, 309-310, 315
- Protestantismus I, 141, 262
- Protokolle der Weisen von Zion II, 614
- Proudhon, Pierre-Joseph
- , Contradictions II, 122
- , Philosophie des Fortschritts II, 143
- Psychologischer Club I, 507-508

- Rasse II, 291, 599  
 Räte, siehe auch Sowjets I, 640; II, 220-221, 223-227, 427, 506-507, 566-567  
 Redliche Pioniere von Rochdale II, 178-179, 454, 455  
 Reformation II, 114, 145, 316  
 Regierung II, 135, 273-274  
 Reich Gottes I, 43, 54, 78, 81-82, 130, 136, 139, 141, 205, 214, 230, 257, 275, 282-283, 349, 391, 398, 509, 516, 532-533, 539, 594, 610, 633, 635, 644; II, 189, 328, 330, 636  
 Reichspogromnacht I, 56  
 Reichsvereinigung der Juden in Deutschland I, 530  
 Reichsvertretung der deutschen Juden I, 53, 528; II 673  
 Religion I, 80, 94, 204-205, 230-231, 244, 252, 257, 269-272, 275, 278, 293, 295, 341-342, 344, 348, 349, 364-366, 369, 372-374, 384, 397, 412, 517, 537, 571, 619; II, 171, 330  
 Religionsstifter I, 254-256, 258  
 Religiosität I, 80, 118, 517  
 –, jüdische I, 127, 143  
 Renaissance I, 115; II, 46, 55, 114, 115, 450  
 –, jüdische, siehe Jüdische Renaissance  
 Revolution I, 39, 40-41, 42, 48, 109-110, 121, 123-124, 152, 175-177, 218, 293-295, 320, 321, 323, 338, 496-497, 570, 643; II, 27, 57, 131, 145, 161, 167, 169, 173, 196-197, 202, 210, 212, 213-214, 222, 226, 424-425, 577, 605  
 –, deutsche November- I, 108, 175-177, 182, 218, 435, 436  
 –, Französische I, 72, 235, 293; II, 65, 127, 136, 144, 221, 241, 268, 276, 316  
 –, Münchner I, 435, 439, 476-477, 492, 500, 502, 503  
 –, politische II, 168-169, 197  
 –, Russische I, 35, 42, 49, 108, 147, 189, 218, 293-294, 434, 436, 643; II, 28, 209, 229, 232, 269  
 –, soziale II, 168, 169, 197, 203, 215  
 Revolutionär I, 321  
 Rom I, 139  
 Rosenzweig, Franz  
 –, Der Stern der Erlösung I, 473, 507  
 Rousseau, Jean Jaques  
 –, Contrat Social II, 268  
 Ruach I, 260  
 Russland I, 118, 177-178, 219, 339, 642, 647; II, 28, 205, 208, 227, 235, 250, 568  
 Samuel I, 134-135, 242-243, 552  
 Saul I, 242-243, 245, 396, 552, 574  
 Schechina I, 143, 473, 513; II, 105, 107, 475  
 Schoa I, 58, 59, 60  
 Schocken Verlag II, 406-407  
 Schöpfung I, 470  
 Schule I, 286-287, 309, 313  
 –, freie I, 309, 313-315  
 Simson I, 135, 396, 598  
 Sinai I, 54, 132, 666; II, 86, 327  
 Soldat I, 320-321, 323  
 Sowjets I, 42, 218-219, 382, 631, 642, 646; II, 219, 221, 227, 228, 568  
 Sowjetunion, UdSSR I, 40, 49, 329, 400, 640, 642, 646; II, 77, 187, 219, 229, 237, 240, 677-678  
 Sozialdemokratie I, 319, 647; II, 28, 211  
 Sozialismus I, 35, 40, 43, 46, 120, 131, 161, 162-163, 165, 168, 172-173, 176, 182, 221, 230, 231, 266, 324, 327-328, 334, 335, 337, 339, 378, 434, 503, 533, 537, 539, 540, 562, 590, 594, 600, 607, 629, 633, 651; II, 27, 29-30, 33-36, 64, 127, 132, 141, 142, 144, 160, 163, 166, 171, 173, 195-198, 204, 214, 215, 224, 227-228, 232, 235, 237, 240, 254, 271, 309-312, 319, 322-323, 371, 429, 437, 521, 552, 555, 564  
 –, deutscher II, 318  
 –, Erneuerung des I, 45, 110  
 –, religiöser I, 44-45, 99, 230, 232, 531-534, 536-537, 582, 653, 675; II, 420, 426, 430, 480  
 –, utopischer I, 46-48, 337, 383, 531, 589; II, 29, 118, 130-131, 132, 138, 144, 195, 196, 197, 203, 259, 480, 482  
 Der Sozialist I, 36, 174, 493, 564, 568; II, 424  
 Sozialistischer Bund I, 38, 173, 493, 568; II, 171, 424, 552  
 Soziologie I, 85, 92-93, 96, 105; II, 9-11, 42, 262, 270, 272, 397  
 Sprache I, 184, 188, 253, 316, 367  
 Staat I, 40-41, 49-50, 78, 97, 114, 136, 163, 166, 167-168, 172, 176, 189-190, 191-192, 207-210, 214-216, 218, 220, 277-278, 281, 287-288, 299, 329, 375, 378, 384, 396, 493, 519, 571, 641-641, 644, 647, 648, 650-651; II, 9, 33-34, 40, 65, 77, 83, 102, 135, 145, 155-157, 163-165, 195, 197, 200, 201, 203, 215-218, 229, 235, 253, 254, 262, 264-271, 272, 298, 301, 302-304, 308, 340, 508, 546, 564, 579,

- 580, 633, 634, 635, 640-641, 649-650, 661, 662  
 –, Absterben des I, 590, 631, 642, 647;  
 II, 33, 128, 215, 216-218, 229, 231, 303  
 –, Mehr- II, 164  
 –, moderner I, 219; II, 157, 161, 241  
 –, zentralistischer II, 65  
 Stadt I, 201; II, 243  
 Stoa II, 265  
 Symbiose, deutsch-jüdische II, 24-26  
 Symbol I, 196  
 Syndikalismus I, 605
- Taufe I, 205  
 Technik II, 39-40, 151, 163, 445, 463  
 Theokratie I, 137, 280-281, 456, 471, 574;  
 II, 18, 403  
 –, naive I, 396-397  
 Theologie, dialektische I, 532, 675  
 –, politische I, 56, 94, 675, 678  
 Theopolitik I, 56, 471, 509  
 Thoreau, Henry  
 –, Pflicht des bürgerlichen Ungehorsams  
 I, 341, 613; II, 372-374  
 Tod I, 197, 196  
 Tora I, 515; II, 360  
 Tradition II, 108, 112, 165
- Umkehr I, 120, 140, 344, 445, 485; II, 335,  
 394, 426  
 Universalismus II, 266  
 Utopie I, 47; II, 123, 125-126, 127, 128,  
 167-168, 213, 368, 480  
 Utopismus II, 123, 129, 202
- Veden I, 119  
 Verantwortung I, 221, 361, 412-415, 635;  
 II, 94, 331  
 Verband der Jüdischen Jugendvereine  
 Deutschlands I, 448  
 Verwaltung II, 273, 274  
 Verwirklichung I, 28-29, 129-131, 146, 455,  
 464, 594, 639; II, 331  
 Volk I, 210, 239, 241-242, 331, 355-356,  
 389, 391-392, 402, 521, 549-550; II, 107-  
 108, 163, 165, 166, 293, 358  
 –, deutsches II, 340-341  
 Völkerbund I, 123, 241, 298, 446  
 Volksgeist II, 301  
 Volksopfer II, 342-343  
 Volkstum I, 159
- Wahrheit II, 85, 292, 465-466, 600-601,  
 614-615, 654  
 Die Welt I, 24, 26, 84  
 Das werdende Zeitalter I, 583  
 Wissenschaft I, 256-257
- Yad Vashem I, 57; II, 475
- Zaddik I, 513; II, 690  
 Zeitung II, 22-23, 408-409  
 Zentralisation I, 191-192; II, 34, 145, 150-  
 151, 159, 181, 203, 222, 274  
 –, De- I, 328, 335; II, 124, 151, 181, 201,  
 203, 217, 221, 258  
 Zentralismus I, 216, 217, 219, 328, 335,  
 382, 511, 523, 590; II, 28, 34, 65, 131, 157,  
 161, 209-210, 213, 215, 217, 222, 223,  
 226-228, 233, 235, 258, 523, 563  
 –, demokratischer II, 228  
 –, marxistischer II, 132  
 Zion I, 30-31, 156, 464; II, 40, 466, 615  
 Zionismus I, 23, 26, 32, 38, 67, 150-151,  
 330-331, 432-433, 504, 535, 598, 681,  
 685; II, 30, 38-39, 41, 108, 110, 344, 358,  
 366, 414, 430, 441, 443, 444, 604  
 –, Kultur- I, 23, 25, 29, 331; II, 405, 426,  
 441  
 –, religiöser I, 31  
 –, revisionistischer II, 441  
 Zionistenkongress, XII. I, 31  
 Zionistische Vereinigung für Deutschland  
 I, 686; II, 429  
 Zionistische Weltorganisation II, 442  
 Zivilisation I, 82-83, 87-88, 161, 347-348,  
 350; II, 42-43, 44-47, 49, 351, 366-367,  
 447, 450, 465  
 Zukunft II, 315  
 Zwischenmenschliches I, 104-106, 428,  
 430

## Personenregister

- ACHAD HAAM (eigentlich Asher Hirsch Ginsberg) (1856-1927): Publizist; Hauptvertreter des Kulturzionismus. II, 427, 441, 595, 615
- AGNON, Samuel Josef, eig. S. J. Czaczkes (1888-1970): hebr. Schriftsteller galizischer Herkunft; 1907-13 in Palästina, 1913-24 in Berlin; ab 1924 in Palästina; plante mit Martin Buber die Herausgabe eines Corpus Chassidicum; 1966 gemeinsam mit Nelly Sachs Nobelpreis für Literatur. I, 57; II, 406, 687
- AGUS, Jacob B. (1911-1986): US-amerik. Rabbiner, Repräsentant der konservativen Strömung. II, 357, 358, 697
- AHAB (ca. 871-852): König des Nordreichs Israel; führte den Baalskult ein. I, 135
- AHARONOVICH, Josef (1877-1937): zionist. Journalist und Politiker; Einwanderung nach Palästina 1906. II, 437
- AHAS (Regierungszeit 735-715 v. Chr.): König des Südreiches Juda. II, 403, 404
- AISCHYLOS (525-456 v. Chr.): griech. Tragödiendichter. I, 193, 512
- ALEXANDER DER GROSSE (356-323 v. Chr.): makedonischer König und Feldherr. II, 401
- ALLEN, Devere (1891-1955): US-amer. Journalist, Autor und Herausgeber; Sozialist, Pazifist und politischer Aktivist. II, 433
- ALMOG, Jehuda Kopeliowitsch (1896-1972): israel. Unternehmer und Politiker. II, 106, 475
- ALTERMAN, Nathan (1910-1970): israel. Dichter, Journalist und Zionist. II, 446
- ALTHUSIUS, Johannes (1563-1638): dt. Jurist, calvinistischer Staatstheoretiker und Politiker. II, 65, 266, 267, 459, 575
- AMIR, Aharon (1923-2008): israel. Dichter und Literaturübersetzer. II, 447
- AMOS VON TEKOÄ (8. Jh. v. Chr.): erster Schriftprophet; prangerte besonders die fehlende soziale Gerechtigkeit an. I, 394, 673; II, 328, 360
- ANDREAE, Wilhelm (1888-1962): dt. Sozialökonom. II, 399
- ANDREAS-SALOMÉ, Lou (1861-1937): russ.-dt. Schriftstellerin und Psychoanalytikerin. I, 85, 427 f.
- ANNENKOW, Pawel Wassiljewitsch (1813-1887): russ. Publizist, Literaturkritiker und Herausgeber der Werke Puschkins. II, 532
- APPEL, Julius (1881-1952): dt.-jüd. Justizrat in Mannheim. Emigration 1939 in die USA. I, 227, 529
- ARCO, Anton Graf von (1897-1945): dt. Nationalist, ermordete Kurt Eisner. I, 494, 495
- ARENDET, Hannah (1906-1975): dt.-jüd. Philosophin und Politikwissenschaftlerin; 1933 Emigration in die USA. I, 22, 520, 683, 684; II, 338, 339, 679-680, 682, 683
- ARISTOTELES (384-322 v. Chr.): griech. Philosoph und Wissenschaftler. I, 246, 512, 571; II, 53, 264, 266, 401, 575

- ARLOSOROFF, Chaim (1899-1933): zionist. Politiker; gründete gemeinsam mit Aha-ron David Gordon die zionistische und sozialistische Arbeiterpartei *Ha-Poel ha-Tza'ir*. II, 429
- ARP, Hans (1886-1966): dt.-franz. Künstler; dem Surrealismus und Dadaismus zu-  
gerechnet. I, 508
- ASARJA (8. Jh. v. Chr.): König von Juda; Regierungszeit wird auf die Jahre 783-742  
v. Chr. bzw. 767-740 v. Chr. datiert. In II Chr lautet sein Name Usija(hu). II, 401,  
402
- AUERBACH, Erich (1892-1957): dt.-jüd. Literaturwissenschaftler und Romanist;  
1936 Emigration in die Türkei. II, 476
- AUGUSTINUS VON HIPPO (354-430): lat. Kirchenlehrer, Bischof und Philosoph; prä-  
gte maßgeblich das theologische und geschichtsphilosophische Denken Europas.  
I, 112, 120, 140, 141, 212, 251, 398, 443, 521, 571, 575
- BABEUF, François Noël (Gracchus Babeuf, 1760-1797): franz. Herausgeber und po-  
lit. Journalist; Aktivist der Französischen Revolution; hingerichtet. II, 119, 149,  
513, 538-539
- BAECK, Leo (1873-1956): dt. Rabbiner und führender Vertreter des liberalen Juden-  
tums in Deutschland. I, 528, 530, 681; II, 406, 673
- BAKUNIN, Michail Alexandrowitsch (1814-1876): russ. Revolutionär und Anarchist.  
I, 383, 652; II, 159, 161, 203, 259, 312, 320, 534, 549, 656
- BARASCH, Ascher (1889-1952): hebr. Schriftsteller und Journalist. II, 112, 476
- BARATZ, Josef (1890-1968): israel. Kibbuzim-Pionier und Politiker der *Ha-Poel ha-  
Tza'ir*. II, 76, 461
- BAR KOCHBA, hebr. Sternensohn (gest. 135 n. Chr.): messianischer Beiname des Si-  
mon bar Koseba; Führer des letzten großen Aufstandes der palästin. Juden ge-  
gen die Römer (132-135 n. Chr.). I, 140, 472
- BARTH, Karl (1886-1968): schweiz. reformierter Theologe; Begründer der Dialekti-  
schen Theologie; Prof. für Systematische Theologie an den Universitäten Göttin-  
gen, Münster und Bonn, Sprecher der *Bekennenden Kirche*; 1935 Amtsenthebung  
durch die Nationalsozialisten und Wechsel an die Universität Basel. I, 45, 532,  
534, 675; II, 669-670
- BASEWITZ-COHEN, Lilia (1900-1990): sozialistisch-zionistisch orientierte Aktivistin  
der Arbeiterbewegung im Jischuw und im Staat Israel. II, 72, 460
- BAUER, Bruno (1809-1882): dt. Philosoph und Religionskritiker, Junghegelianer.  
II, 517, 521
- BAUER, Edgar (1820-1886): dt. Schriftsteller; Verfasser polit.-philosophischer Schrif-  
ten. II, 521
- BÄUERLE, Theodor (1882-1956): dt. Pädagoge und Politiker; Mitglied des Hohen-  
rodter Bundes; 1947-1951 Minister für Kultus und Unterricht in Baden-Würt-  
temberg. I, 268-299, 540, 568, 570, 571, 574, 575, 578, 579, 614, 625
- BÄUMER, Gertrud (1873-1954): Führerin der dt. Frauenbewegung; Reichstagsabge-  
ordnete der DDP (ab 1929 der DStP). I, 406, 663, 664, 666

- BAZARD, Saint-Amand (1791-1832): franz. Sozialist. II, 135, 137, 181, 526
- BEBEL, August (1840-1913): sozialdemokratischer Politiker, seit 1892 Vorsitzender der SPD. II, 211
- BEETHOVEN, Ludwig van (1770-1827): dt. Komponist. I, 198, 514
- BEGIN, Menachem (1913-1992): revisionistischer zionist. Politiker; 1977-1983 Ministerpräsident Israels; Friedensnobelpreis 1978. II, 453
- BEHRENS, Peter (1868-1940): dt. Architekt, Industriedesigner u. Graphiker; 1907 Mitbegründer des *Deutschen Werkbundes*; Vertreter des Jugendstils und der Neuen Sachlichkeit; gestaltete die Bände der von Buber herausgegebenen Reihe *Die Gesellschaft*. I, 426
- BEILINSON, Moshe (1889-1936): hebr. Schriftsteller, Journalist; Aktivist der Arbeiterbewegung in Israel. II, 453
- BEN-CHORIN, Schalom, eigentlich Fritz Rosenthal (1913-1999): dt.-jüd. Publizist und Schriftsteller; 1935 Emigration nach Palästina; Schüler Bubers. I, 431, 437, 537
- BEN GURION, David (1886-1973): erster Premierminister (1948-53, 1955-63) und Verteidigungsminister (1948-53; 1955-63) Israels. I, 34, 64, 68, 69, 90; II, 100, 102, 105, 106, 109, 111, 112, 339, 441, 442, 460, 472, 474, 623
- BENDA, Julien (1867-1956): franz. Schriftsteller, Journalist und Philosoph; Hauptwerk *La Trahison des clercs* (1927); Kritiker Henri Bergsons. I, 234, 240, 549
- BENEDIKT VON NURSIA (um 480-547): Abt und Begründer des Benediktinerordens. I, 380, 652, II, 257
- BENJAMIN, Walter (1892-1940): dt.-jüd. Philosoph, Literaturkritiker und Übersetzer; ab 1933 Exil in Paris, stand Buber kritisch gegenüber; beging nach der gescheiterten Flucht an der span. Grenze Selbstmord, um der Auslieferung an die Nazis zu entgehen. II, 381, 409, 445
- BENTHAM, Jeremy (1748-1832): engl. Philosoph und Sozialreformer; Begründer des Utilitarismus. II, 455
- BENTWICH, Joseph (1902-1982): israel. Pädagoge. II, 448
- BERDYCZEW, Levi Jizchak von (1740-1810): chassidischer Rabbiner und Zaddik. I, 144, 473
- BERDYCZEWSKI, Micha Josef, Pseud. Micha bin Gorion (1865-1921): hebr. Schriftsteller und Literaturhistoriker. II, 406
- BERGMAN(N), Shmuel Hugo (1883-1975): öster. Philosoph und Zionist; Mitglied des *Vereins jüdischer Hochschüler Bar Kochba* in Prag; Freund Bubers; 1920 Emigration nach Palästina; erster Direktor der *Jüdischen Nationalbibliothek*; ab 1935 Prof. für moderne Philosophie an der *Hebräischen Universität Jerusalem*, deren Rektor er 1935-1938 war. I, 26, 30, 57, 90, 432, 433, 444, 472, 491, 502, 503, 537; II, 380, 381, 383, 407, 422-423, 428, 442, 447, 448, 457, 472, 474, 479, 590, 663, 680
- BERKOWITZ, Isaak Dov (1885-1967): israel. Schriftsteller und Übersetzer für Jiddisch und Hebräisch. II, 447
- BERNDL, Ludwig (1878-1946): Wiener Schriftsteller und Übersetzer, Freund und Anhänger Gustav Landauers. I, 267, 568

- BERNSTEIN, Eduard (1850-1932): dt. Politiker; sozialdemokratischer Theoretiker und Autor. I, 424, 426, 587; II, 153, 209, 397, 502, 543, 669
- BESANT, Annie (1847-1933): engl. Feministin und Publizistin; kämpfte in Indien gegen die britische Kolonialherrschaft. I, 616
- BEVIN, Ernest (1881-1951): brit. Politiker der Labour Party und Gewerkschaftsführer; von 1945-1951 brit. Außenminister. II, 462, 479
- BEYER, Georg (Lebensdaten nicht ermittelt): dt. Journalist; 1928 Mitorganisator der sozialistischen Tagung von Heppenheim. I, 600
- BIALIK, Chajim Nachman (1873-1934): russ.-jüd. Dichter, Journalist und Autor, der auf Jiddisch und Hebräisch schrieb. II, 441, 447, 452
- BILLIGHEIMER, Samuel (1889-1983): dt.-jüd. Pädagoge; 1929-1938 Leiter des *Jüdischen Lehrhauses Mannheim*; 1939 Emigration nach Australien. I, 529
- BIRAM, Arthur (1878-1967): israel. Philosoph, Philologe und Pädagoge. II, 448
- BIRNBAUM, Nathan; Pseud. Mathias Acher und Pantarhei (1864-1937): öster. Schriftsteller und früher zionistischer Aktivist. I, 24
- BISMARCK, Otto v. (1815-1898): dt. Politiker, seit 1862 Ministerpräsident Preußens und von 1871-1890 des Deutschen Reichs. II, 168
- BLANC, Louis (1811-1882): franz. Journalist, utopischer Sozialist und Begründer der Sozialdemokratie. II, 148, 153, 175, 183-185, 186, 200, 537, 543, 557, 559, 617
- BLOCH, Ernst (1885-1977): dt.-jüd. Philosoph des Neomarxismus; 1933 Emigration in die USA; 1948-1957 Professur für Philosophie in Leipzig; wegen polit. Kritik zwangsemigriert; seit 1961 in der Bundesrepublik; Hauptwerk: *Das Prinzip Hoffnung* (1954-59). I, 469, 477
- BLÜHER, Hans (1888-1955): dt. Schriftsteller, Schriften zur dt. Jugendbewegung. I, 441; II, 420
- BLUMENFELD, Kurt (1884-1963): dt. Zionist; 1923-33 Vorsitzender der *Zionistischen Vereinigung für Deutschland*; seit 1933 in Palästina; 1936 Präs. des Keren Hajesod in Jerusalem. I, 416, 681-685
- BLUMHARDT, Johann Christoph (1805-1880): schweizer Pastor; gilt zusammen mit seinem Sohn als Begründer der Bewegung des religiösen Sozialismus. I, 532
- BLUMHARDT, Christoph (1842-1919): Sohn von Johann Christoph Blumhardt, gilt zusammen mit seinem Vater als Begründer der Bewegung des religiösen Sozialismus. I, 532, 537
- BODIN, Jean (1529-1596): franz. Staatstheoretiker. I, 522,
- BOEKE, Kees (1884-1966): niederl. Reformpädagoge. II, 433
- BRAUN, Otto (1897-1918): dt. Lyriker; fiel im Ersten Weltkrieg. I, 212, 521
- BRENNER, Josef Chaim (1881-1921): hebr. Schriftsteller, Literaturkritiker und Übersetzer. II, 439
- BRITSCHGI-SCHIMMER, Ina (1881-1949): Sozialwissenschaftlerin; Mitherausgeberin von Landauers Briefwechsel. I, 267, 562, 564-565
- BROD, Max (1884-1968): öster.-jüd. Schriftsteller aus Prag; 1939 Emigration nach Palästina; Dramaturg der *Habima* in Tel Aviv; Freund und Nachlassverwalter → Franz Kafkas; mit Buber befreundet. I, 26, 686

- BRUNNER, Constantin, eigentlich Arjeh Yehuda Wertheimer (1862-1937): dt.-jüd. Philosoph; Emigration in die Niederlande. I, 267, 568
- BRUNNER, Emil (1889-1966): schweiz. prot. Theologe; Vertreter der Dialektischen Theologie; setzte sich mit Buber theologisch auseinander. I, 52, 532
- BRUNO, Giordano (1548-1600): ital. Naturphilosoph; 1592 von der Inquisition festgenommen und 1600 wegen ketzerischer Lehren verbrannt; vom Papst 2000 rehabilitiert. I, 114, 444
- BUBER, Carl (1848-1935): Vater Martin Bubers; Unternehmer in Wien, später Galizien. I, 686
- BUBER, Paula (1977-1958): Ehefrau Martin Bubers; unter dem Pseud. Georg Munk schriftstellerisch tätig. I, 63, 498, 523, 530, 664; II, 425
- BUCHARIN, Nikolai Iwanowitsch (1888-1938): bolschewistischer Politiker; hingerichtet im Zuge der Moskauer Schauprozesse. II, 227
- BUCHEZ, Philippe Joseph Benjamin (1796-1865): franz. Politiker und Historiker; Ideengeber des christlichen Sozialismus. II, 175, 181, 182, 183, 183-184, 187, 204, 498, 557, 558, 559
- BUDDENSIEG, Hermann (1893-1976): dt. Schriftsteller, Herausgeber und Übersetzer. I, 623, 629, 630, 665, 667
- BUDDHA, eigentl. Siddharta Gautama (um 560-480 v.Chr.): ind. Adliger; Stifter des Buddhismus. I, 119, 445, 493, 511
- BUEK, Otto (1873-1966): dt. Philosoph, Schriftsteller, Journalist und Übersetzer; Neukantianer, Anhänger Hermann → Cohens. II, 532
- BULTMANN, Rudolf (1884-1976): dt. prot. Theologe; ab 1921 Prof. für Neues Testament an der Universität Marburg; Vertreter der Dialektischen Theologie; löste 1941 eine später in Theologie und Kirche leidenschaftlich geführte Debatte um eine »Entmythologisierung« des Neuen Testaments und des christlichen Glaubens aus. I, 44
- BUONINSEGNAS, Duccio di (um 1255-1319): ital. Maler. II, 450
- BURCKHARDT, Carl Jacob (1891-1974): schweiz. Diplomat. II, 336, 621, 625, 676, 677
- BURCKHARDT, Jacob (1818-1897): schweiz. Kultur- und Kunsthistoriker; 1855-58 Prof. in Zürich, seit 1858 in Basel; gilt als Begründer der modernen Kunstgeschichte; prägte den Begriff der Renaissance in seiner kulturgeschichtlichen Bedeutung. I, 25; II, 13, 114, 115, 307, 336, 398, 476, 477, 590, 613, 676
- BURDACH, Konrad (1859-1936): dt. Germanist. II, 477
- BURKE, Edmund (1729-1797): ir.-brit. Schriftsteller und Politiker; Vordenker des Konservatismus. II, 459
- BURSCHELL, Friedrich (1889-1970): dt. Schriftsteller. I, 476, 477, 478, 479
- CABET, Étienne (1788-1856): franz. Publizist, Jurist, Politiker und Revolutionär. II, 119, 175, 191, 513, 533
- CALVIN, Johannes (1509-1564): Genfer Reformator. I, 283, 284, 575, 576
- CANETTI, Elias (1905-1994): deutschsprachiger Schriftsteller jüd. Herkunft; Literaturnobelpreis 1981. I, 508

- CARPACCIO, Vittore (1465-1525/26): ital. Maler. I, 499
- CAVOUR, Camillo Benso Graf von (1810-1861): ital. Politiker; Kämpfer für die ital. Einheit. II, 68
- CELAN, Paul (1920-1970): deutschsprachiger jüd. Lyriker. I, 62
- CHAMBERLAIN, Houston Stewart (1855-1925): brit. deutschsprachiger Schriftsteller; einflussreicher Vordenker der Rassenideologie und des Antisemitismus. I, 427
- CHAMBERLAIN, Neville (1869-1940): engl. Premierminister von 1937 bis 1940. II, 590
- CHAPELIER, Isaac René Guy Le (1754-1794): Jurist und Politiker während der Französischen Revolution. II, 527
- CHESTERTON, Gilbert Keith (1874-1936): engl. Schriftsteller. II, 368
- CHOJECKI, Charles-Edmond (1822-1899): poln. Schriftsteller, Dramatiker und Journalist. II, 543
- CHURCHILL, Winston (1874-1965): brit. Staatsmann; von 1940-1945 und von 1951-1955 Premierminister. II, 443
- CICERO (106 v. Chr.-43 v. Chr.): röm. Politiker, Redner und Philosoph. II, 265, 266
- CIESZKOWSKI, August (1814-1894): poln. Geschichtsphilosoph, Ökonom und politischer Aktivist. II, 314, 315, 316, 451, 666
- CIMABUE (1240-1302): ital. Maler. II, 46, 55
- COHEN, Arthur Allen (1928-1986): US-amerik.-jüd. Judaist, Kunstkritiker, Publizist und Autor, II, 350, 694
- COHEN, Hermann (1842-1918): dt.-jüd. Philosoph; Hauptvertreter des Marburger Neokantianismus; einer der wichtigsten Vertreter der jüdischen Philosophie des 20. Jh.; Lehrtätigkeit an der *Hochschule für die Wissenschaft des Judentums* in Berlin. I, 29, 30; II, 397, 406, 696
- COHN, Oskar (1869-1934): dt.-jüd. SPD-Politiker. I, 587
- COMTE, August (1798-1857): franz. Mathematiker und Wissenschaftsphilosoph; Begründer des Positivismus sowie Mitbegründer der Soziologie. I, 430; II, 9, 10, 11, 144, 271, 272, 386, 387, 393
- CONDORCET, Marie Jean Antoine Nicolas de Caritat, Marquis de (1743-1794): franz. Aufklärungsphilosoph, Politiker und Autor. II, 11, 396
- CONSIDERANT, Victor (1808-1893): franz. Philosoph, Ökonom und Schüler von Fourier. II, 136, 137, 149, 527, 539
- CORNELIUS, Hans (1863-1947): dt. Philosoph; akad. Lehrer von Theodor W. Adorno und → Max Horkheimer. I, 496
- COULANGES, Numa Denis Fustel de (1830-1889): franz. Historiker. II, 53, 451
- CROMWELL, Oliver (1599-1658): engl. Staatsmann; 1649-1658 Oberhaupt der Republik; Puritaner. I, 283-284, 293, 571, 576
- DANNEMANN, Hans (Lebensdaten nicht ermittelt): Jugendführer im *Bund der Königer*, den er teilweise in die *Hitlerjugend* überführte. I, 402, 410, 411, 628, 629, 630, 645, 659

- DANTE ALIGHIERI (1265-1321): ital. Philosoph und Dichter. I, 113, 443, 554; II, 55, 524
- DARWIN, Charles (1809-1882): brit. Naturforscher; sein Hauptwerk *On the origin of species* (1859) begründete die Evolutionstheorie. I, 487
- DAS, Chittaranjan (1870-1925): ind. Politiker; gegen Zusammenarbeit mit den britischen Kolonialherren. I, 345, 346, 616, 616-617
- DAUR, Rudi (1892-1976): ev. Pfarrer; Leiter des *Bundes der Köngener*. I, 402, 626
- DAVID (11./10. Jh. v. Chr.): nach Saul zweiter König Israels. I, 135, 395
- DAVIDSOHN, Robert (1853-1937): dt. Journalist und Historiker. II, 54, 452
- DAYAL, Lala Har (1884-1939): ind. Nationalrevolutionär. II, 431
- DESJARDINS, Paul (1859-1940): franz. Philosoph und Schriftsteller; Begründer der *Dekaden von Pontigny*. II, 520
- DIEDERICHS, Eugen (1867-1930): dt. Verleger und Buchhändler; verkehrte in der *Neuen Gemeinschaft*; Lebensreformer und Förderer neureligiöser Literatur; Verleger der von Buber herausgegebenen *Ekstatischen Konfessionen*; vertrat seit dem Ersten Weltkrieg zunehmend nationalistische, völkische und antisemitische Positionen. I, 25, 519
- DIETRICH, Fritz (1902-1964): dt. Schriftsteller. I, 608
- DILTHEY, Wilhelm (1833-1911): dt. Philosoph, Geistes- und Literaturhistoriker; 1867 Vertreter der Lebensphilosophie; Begründer der »verstehenden Geschichtswissenschaft«; Lehrer Bubers an der Universität Berlin. I, 18, 21, 25, 34, 85, 87, 428, 449,
- DINUR (Dinaburg), Ben-Zion, (1884-1973): israel. Historiker und Politiker; Mitglied der ersten Knesset; von 1951 bis 1955 Bildungsminister. II, 104, 109, 111
- DION VON SYRAKUS (409 v. Chr.-354 v. Chr.): griech. Politiker. II, 14, 15, 16, 390, 398, 401
- DIONYSIOS I (ca. 430 v. Chr.-367 v. Chr.): Tyrann von Syrakus. II, 398
- DIONYSIOS II (ca. 396 v. Chr.-337 v. Chr.): Nachfolger von → Dionysios I. II, 400, 401
- DÖBLIN, Alfred (1878-1957): dt. Schriftsteller der literarischen Moderne; 1933 Emigration nach Frankreich, 1940 in die USA. I, 561
- DOSTOJEWSKI, Fjodor Michailowitsch (1821-1881): russ. Schriftsteller. I, 236-238, 279, 373, 394, 549-550, 550, 574, 623, 676; II, 329
- DRIESCH, Hans (1867-1941): dt. Biologe und Naturphilosoph. II, 450
- DSERSCHINSKI, Felix Edmundowitsch (1877-1926): pol.-russ. Revolutionär. I, 322, 585, 631
- DUBNOW, Simon (1860-1941): russ.-jüd. Historiker; Arbeiten zur Geschichte des Chassidismus sowie *Weltgeschichte des jüdischen Volkes* (10 Bde.; 1925 ff.); 1922 Emigration nach Deutschland, 1933 Rückkehr nach Riga, dort von Deutschen ermordet. I, 587; II, 441
- DÜHRING, Eugen (1833-1921): dt. Philosoph und Nationalökonom; Antisemit und Vordenker der späteren nationalsozialistischen Rassenlehre. II, 121, 514-515

- DUMONT(-Lindemann), Louise (1862-1932): dt. Schauspielerin und Theaterleiterin; zus. mit ihrem Mann → Gustav Lindemann gründete sie 1905 das Düsseldorfer Schauspielhaus; mit Buber befreundet. I, 437, 438, 479, 488, 489, 490, 491; II, 702
- DURKHEIM, Émile (1858-1917): franz. Soziologe und Ethnologe; zählt zu den Begründern der Soziologie und Sozialanthropologie. II, 534
- ECKHART VON HOCHHEIM, genannt Meister Eckhardt (um 1260-1328): dt. Theologe und Mystiker; als Häretiker angeklagt; sein Werk wurde um die Jahrhundertwende von Repräsentanten der wilhelminischen Gegenkultur wie → Gustav Landauer wiederentdeckt. I, 36, 113, 444, 563; II, 553
- EHLEN, Nikolaus (1886-1965): dt. kath. Lehrer und Pazifist. I, 406, 408, 627, 631, 663, 664, 665, 666
- EHRENBERG, Hans (1883-1958): dt. Philosoph und prot. Geistlicher; Cousin → Franz Rosenzweigs. I, 536
- EHRENPREIS, Markus, auch Mordechai (1869-1951): aus Lemberg stammender Schriftsteller und Publizist in hebr. Sprache, Übersetzer und Rabbiner; 1900-1914 Oberrabbiner zunächst Bulgariens, seit 1914 bis zu seinem Tode in Stockholm; seit den 1880ern zionistisch aktiv und Mitstreiter → Theodor Herzls, später Kulturzionist. I, 425
- EICHMANN, Adolf (1906-1962): Angehöriger der NSDAP und SS; Mitorganisator der Ermordung der europäischen Juden; 1962 zum Tode verurteilt und hingerichtet. I, 64-65; II, 338, 679-680, 682
- EINSTEIN, Albert (1879-1955): dt.-jüd. Physiker; Begründer der Relativitätstheorie; 1921 Nobelpreis für Physik; 1933 Emigration in die USA. I, 561, 562
- EISENSTADT, Shmuel (1923-2010): israel. Soziologe; Schüler und Nachfolger Bubers an der Hebräischen Universität in Jerusalem. I, 88, 91
- EISLER, Rudolph (1873-1926): öster.-jüd. Philosoph; Vater des Komponisten Hanns Eisler und der beiden Politiker Gerhart Eisler und Ruth Fischer. I, 431
- EISNER, Kurt (1867-1919): dt.-jüd. sozialdemokratischer Politiker, Journalist und Schriftsteller; von Nov. 1918 bis zu seiner Ermordung im Feb. 1919 erster Ministerpräsident des Freistaats Bayern. I, 177, 178, 179, 435, 436, 438, 439, 441, 477, 488, 492, 494, 495, 497, 500, 533, 566, 585
- ELIASBERG, Aaron (1879-1937): dt.-jüd. Publizist; 1911-1919 Leiter des *Jüdischen Verlags*; Cousin Bubers. I, 24
- ELIOT, Thomas Stearns (1888-1965): englischsprachiger Lyriker, Dramatiker und Kritiker; erhielt 1948 den Literaturnobelpreis. II, 621
- ENFANTIN, Barthélemy Prosper (1796-1864): franz. Philosoph, Sozialist und einer der Begründer des Saint-Simonismus. II, 144, 526, 533
- ENGELS, Friedrich (1820-1895): dt. Philosoph und Politiker, Theoretiker des Sozialismus; enge Zusammenarbeit mit → Karl Marx. II, 119, 120, 121, 122, 123, 127, 132, 140, 199, 200, 203, 208, 209, 210, 211, 213, 214, 215-216, 216-217, 217, 218, 320, 324, 485, 505, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 524

- EPPSTEIN, Paul (1902-1944): dt.-jüd. Soziologe; 1934-1942 Dozent an der *Hochschule für die Wissenschaft des Judentums*; 1942 Deportation nach Theresienstadt, dort 1944 erschossen. I, 228, 229, 530
- ERNST, Max (1891-1976): dt. Maler. I, 508
- EUCKEN, Rudolf (1846-1926): dt. Philosoph. I, 580
- EURIPIDES (ca. 480-406 v. Chr.): Tragödiendichter der griech. Antike. I, 192, 512
- FAAS-HARDEGGER, Margarethe (1882-1963): schweiz. Frauenrechtlerin, Gewerkschaftlerin und Aktivistin der Arbeiterinnenbewegung; gründete 1908 gemeinsam mit Gustav Landauer den *Sozialistischen Bund* und dessen Zeitschrift *Der Sozialist*. I, 267, 568; II, 552
- FEIWEL, Berthold (1875-1937): öster.-jüd. Schriftsteller und zionistischer Politiker; Mitglied der *Demokratischen Fraktion*; gründete mit Buber u. a. den *Jüdischen Verlag* Berlin; ab 1933 in Palästina; Herausgeber des *Jüdischen Almanachs*; enger Freund Bubers. I, 26
- FERGUSON, Adam (1723-1816): schott. Historiker und Sozialphilosoph der Aufklärung. II, 267
- FEUCHTWANGER, Lion (1884-1958): dt.-jüd. Schriftsteller; durch den Roman *Jud Süß* bekannt geworden; später eine der einflussreichsten Persönlichkeiten des Literaturbetriebs der Weimarer Republik. I, 587
- FEUERBACH, Ludwig (1804-1872): dt. Philosoph der Junghegelianischen Schule; Religionskritiker; beeinflusste nachhaltig → Karl Marx. II, 317, 318, 319, 321, 322, 667
- FICHMAN, Jakov (1881-1958): hebr. Dichter, Essayist und Literaturkritiker. II, 110, 475
- FICHTE, Johann Gottlieb (1762-1814): dt. Philosoph; neben Friedrich Wilhelm Joseph Schelling und Georg Wilhelm Friedrich Hegel wichtigster Vertreter des dt. Idealismus. I, 235; II, 313, 582, 666
- FIGGIS, John Neville (1866-1919): engl. Historiker, politischer Philosoph, Theologe und anglikanischer Priester. II, 157, 546
- FLITNER, Wilhelm (1889-1990): dt. Reformpädagoge. II, 621
- FOURIER, Charles (1772-1837): franz. Gesellschaftstheoretiker, Vertreter des Frühsozialismus. I, 46; II, 119, 120, 121, 122, 123, 127, 129, 134, 136-137, 138, 138-139, 140, 142, 144, 149, 188, 455, 480, 487, 512, 514, 517, 519, 526, 527, 528, 529, 530, 533, 539, 557
- FOX, George (1624-1691): Gründer der »Gesellschaft der Freunde« (Quäker). I, 576
- FRANK, Jakob Josef eigentl. Jankiew Lebowicz (1726-1791): poln.-jüd. religiöser Sektierer; Gründer der antinomischen Sekte der Frankisten; selbsternannter Kabbalist und Prophet; Gegner des Talmuds und der Treue zur Tora; Konversion zum Katholizismus. II, 290, 292, 618-619
- FRANZ VON ASSISI (1181/1182-1226): ital. Ordensgründer der Franziskaner und kath. Heiliger. I, 113, 259, 262, 380, 443, 652; II, 55, 257

- FREUD, Sigmund (1856-1939): öster. Mediziner und Kulturphilosoph; Begründer der Psychoanalyse; 1938 Emigration nach England. I, 427, 428, 669, II, 278
- FRIEDMAN, Maurice (1921-2012): US-amerik. Kultur- und Religionswissenschaftler; Übersetzer der Werke Martin Bubers ins Amerikanische und Buber-Biograph. I, 20
- FRIEDRICH II von Preußen, genannt der Große (1712-1786): König von Preußen. II, 24, 415
- FRÖBE-KAPTEYN, Olga (1881-1962): Initiatorin der Eranos-Tagungen in der Schweiz. I, 508
- FUCHS, Emil (1874-1971): dt. evangelischer Theologe; 1931-1933 Prof. an der Pädagogischen Hochschule in Kiel und von den Nationalsozialisten entlassen; seit 1933 Hinwendung zu den Quäkern; seit 1943 im Widerstand; seit 1949 in der DDR. I, 600, 601
- GALAI, Benjamin (1921-1995): israel. Schriftsteller und Journalist. II, 447
- GANDHI, Mahatma, eigentlich Mohandas Karamchand Gandhi (1869-1948): ind. Rechtsanwalt; radikaler Pazifist und führende Figur der indischen Unabhängigkeitsbewegung. I, 56, 201, 290, 293, 340-348, 350, 515, 577, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617; II 638
- GEHLEN, Arnold (1904-1976): dt. Philosoph und Soziologe. II, 672
- GEIGER, Abraham (1810-1874): dt. Reformrabbiner; Mitbegründer der *Hochschule für die Wissenschaft des Judentums* in Berlin. I, 25
- GENTILE, Giovanni (1875-1944): ital. Philosoph (ital. Idealismus), Erzieher, Herausgeber und Politiker; Theoretiker der faschistischen Ideologie. I, 598
- GEORGE, Stefan (1868-1933): dt. Dichter. II, 25, 418, 435
- GERSON, Hermann (1908-1989): dt.-jüd. Jugendführer; Gründer der *Werkleute*, eines zionistischen Bundes; 1933/34 Auswanderung nach Palästina; 1936 Gründung des Kibbutz *Hasorea*; führender Erziehungswissenschaftler der Kibbutz-Bewegung; in jungen Jahren Schüler Bubers. I, 34, 536, 656, 678
- GIDE, Charles (1847-1932): franz. Nationalökonom; herausragende Gestalt der Genossenschaftsbewegung. II, 62, 136, 181, 457, 526
- GIERKE, Otto von (1841-1921): dt. Rechtshistoriker, Experte des Genossenschaftsrechts. II, 119, 131, 148, 156, 266-267, 523, 544, 546
- GIOLITTI, Giovanni (1842-1928): ital. liberaler Politiker, mehrfacher Ministerpräsident des Landes. II, 616
- GIOTTO DI BONDONE (1266-1337): ital. Maler der Hochgotik im Übergang zur Renaissance. I, 444
- GOES, Albrecht (1908-2000): dt. prot. Pfarrer, Dichter und Essayist; mit Buber befreundet. I, 62; II, 418
- GOETHE, Johann Wolfgang von (1749-1832): dt. Dichter und Universalgelehrter. I, 114, 409, 667; II, 25, 56, 417, 436, 452
- GOGARTEN, Friedrich (1887-1967): dt. prot. Theologe; Vertreter der Dialektischen Theologie. I, 45, 55, 534

- GOLDBERG, Leah (1911-1970): bedeutende israel. Lyrikerin und Kinderbuchautorin; Mitglied der Dichterguppe *Jachdav*. II, 446, 472,
- GOLDBERG, Oskar (1885-1953): dt.-jüd. Arzt u. Religionsphilosoph. I, 513, 522
- GOLDMANN, Nahum (1895-1982): dt. Zionist russ. Herkunft; 1915-33 in Berlin, dann Emigration in die USA; bis 1968 Präsident des Jüdischen Weltkongresses; Mitherausgeber der *Encyclopaedia Judaica*. I, 500, 501; II, 338, 439, 683
- GOLDSTEIN, Walter (1893-1984): dt.-jüd. Interpret Martin Bubers; 1934 Emigration nach Palästina. II, 355, 696
- GORDON, Aaron David (1856-1922): jüd. Sozialist; 1904 Emigration nach Palästina; führende Persönlichkeit der Kibbuzbewegung und in der *Ha-Poel ha-Tza'ir*; zahlreiche Schriften über die »Religion der Arbeit«. I, 33, 387, 503, 658
- GORGOLINI, Pietro (1891-1973): ital. nationalistischer Intellektueller; Vordenker des Faschismus. II, 615
- GÖRING, Hermann (1893-1946): führender nationalsoz. Politiker; wegen Kriegsverbrechen zum Tod verurteilt. II, 289, 290, 596
- GÖRRES, Joseph (1776-1848): dt. kath. Publizist. I, 498
- GRABSKI, Władysław (1874-1938): poln. Politiker der nationalistischen, konservativen und antisemitischen Bewegung (ND); Finanzminister und zweimaliger Ministerpräsident. II, 109, 475
- GRAEF, Botho (1857-1917): dt. Archäologe und Kunsthistoriker. II, 418
- GRIMM, Jacob (1785-1863): deutscher Sprach- und Literaturwissenschaftler; Begründer der deutschen Philologie. II, 304, 662
- GROTIUS, Hugo (1583-1643): niederl. Rechtsgelehrter. II, 267, 575
- GRÜN, Karl Theodor Ferdinand (1817-1887): dt. Journalist und Linkshegelianer. II, 531
- GRÜNBAUM, Jizchak (1879-1970): erster Minister für innere Angelegenheiten des Staates Israel. II, 112, 476
- GRUNDTVIG, Svend (1824-1883): dän. Literaturwissenschaftler und Volkskundler. II, 101, 102, 473
- GRÜNEWALD, Max (1899-1992): 1925 bis 1936 Stadtrabbiner Mannheims; 1938 Auswanderung über Palästina in die USA; 1955 Mitbegründer des *Leo Baeck Instituts*. I, 224, 226, 229, 527-528
- GUARDINI, Romano (1885-1968): kath. Religionsphilosoph. I, 553, 554; II, 625
- GUINNESS, Edward (Erster Baron Moyne) (1880-1944): ir. Geschäftsmann und Philanthrop. II, 454
- GUTKIND, Erwin A. 1886-1968): dt.-jüd. Architekt der klassischen Moderne. II, 703
- GUTTMANN, Julius (1880-1950): dt.-jüd. Religionsphilosoph und Rabbiner; seit 1934 Prof. für Jüdische Philosophie an der Hebräischen Universität von Jerusalem. II, 448
- HABERMAS, Jürgen (geb. 1929): dt. Philosoph und Soziologe. I, 62
- HADRIAN (76-138): röm. Kaiser. I, 398
- HAECKEL, Ernst (1834-1919): dt. Zoologe und Schriftsteller. II, 505

- HAMMARSKJÖLD, Dag (1905-1961): Generalsekretär der Vereinten Nationen (1953-1961); Friedensnobelpreis (1961). I, 70-71; II, 364-365, 700, 701
- HAMMER-PURGSTALL, Joseph von (1774-1856): öster. Diplomat und Orientalist.
- HART, Heinrich (1855-1906): dt. Schriftsteller und Lebensreformer; Vertreter des Naturalismus; zusammen mit seinem Bruder → Julius Hart gründete er die *Neue Gemeinschaft*, in der auch Buber verkehrte. I, 74, 568
- HART, Julius (1859-1930): dt. Schriftsteller und Lebensreformer; Vertreter des Naturalismus; zusammen mit seinem Bruder → Heinrich Hart begründete er die Lehre der *Neuen Gemeinschaft*, in der auch Buber verkehrte. I, 74, 568
- HAUER, Jakob Wilhelm (1881-1962): dt. Indologe und Religionswissenschaftler; Gründer des pietistischen Jugendbundes *Bund der Köngener* sowie im Nationalsozialismus Gründer der *Deutschen Glaubensbewegung*. I, 51, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 411, 472, 541, 547, 555, 569, 570, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 632, 639, 642, 643, 645, 647, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 667, 668, 669, 670, 671, 678
- HAUSCHNER, Auguste (1850-1924): dt. Schriftstellerin jüd. Herkunft. I, 489, 491, 565
- HEFELE, Hermann (1885-1936): dt. Romanist, Historiker, Literaturhistoriker und Kulturkritiker. I, 247-263, 540, 552, 553, 554, 555, 569, 626
- HEGEL, Georg Wilhelm Friedrich (1770-1831): Philosoph des dt. Idealismus. I, 96, 98; II, 13, 26, 128, 143, 267, 269-270, 270-271, 301, 302, 302-303, 303-304, 310-311, 313, 314, 315, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 389, 398, 419, 451, 490, 521, 531, 572, 662
- HEIDEGGER, Martin (1889-1976): dt. Philosoph, der Existenzphilosophie zugerechnet; 1928 Nachfolger → Edmund Husserls in Freiburg; zeitweiliger Fürsprecher des Nationalsozialismus. I, 62, 96; II, 302, 303, 581, 648
- HEIMANN, Eduard Magnus Mortier (1889-1967): dt.-jüd. Sozialökonom und religiöser Sozialist. I, 333, 336, 535, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 627, 630; II, 128, 480, 521
- HEINE, Heinrich (1797-1856): dt. Lyriker, Schriftsteller, Journalist (Begründer des Feuilletons), Essayist und Satiriker jüd. Herkunft; Hauptvertreter der Literatur des Vormärz. I, 475; II, 393, 406
- HENEIN, Georges (1914-1973): ägypt. Minister und Dichter. I, 70
- HERAKLIT (um 520-460 v. Chr.): griech. vorsokratischer Philosoph. I, 514
- HERDER, Johann Gottfried (1744-1803): dt. Theologe und Philosoph; seine Sprach- und Völkerphilosophie beeinflusste die romantische Bewegung. I, 28, 554; II, 42, 582
- HERZL, Theodor (1860-1904): öster. Journalist und Politiker; Schöpfer des modernen Zionismus und Gründer der *Zionistischen Organisation*; Schriftsteller und Journalist; bis zu seinem Tod Feuilletonredakteur der Wiener *Neuen Freien Presse*. I, 23, 24, 26, 34, 65, 84, 425, 460; II, 38-41, 113, 430, 440, 440-441, 443, 444-445, 445

- Hess, Moses (1812-1875): dt.-jüd. Schriftsteller und Journalist; in früheren Jahren mit → Karl Marx und → Friedrich Engels befreundet; in seinem Buch *Rom und Jerusalem. Die letzte Nationalitätenfrage* fordert er schon 1862 die Errichtung eines jüd. Nationalstaates in Palästina. II, 119, 310-325, 512
- Hess, Rudolf (1894-1987): dt. Nationalsozialist; Stellvertreter → Hitlers. I, 495
- Hesse, Hermann (1877-1962): dt. Schriftsteller; seit 1926 in der Schweiz; mit Buber befreundet; 1946 Nobelpreis für Literatur. I, 61, 427, 428, 508, 668, 669; II, 407, 706
- Heuss, Theodor (1884-1963): dt. Politiker; 1949-1959 erster Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland. I, 62, 63, 64; II, 333, 334, 673-674
- Heydorn, Heinz-Joachim (1916-1974): dt. Pädagoge und SPD-Politiker. II, 352, 355, 696
- Hielscher, Friedrich (1902-1990): dt. nationalrevolutionärer Publizist und Privatgelehrter. I, 519, 523-524, 664, 667
- Hilferding, Rudolf (1877-1941): dt. Ökonom. I, 428
- Hillel (gest. ca. 9 n. Chr.): pharisäischer Rabbiner zur Zeit des Zweiten Tempels. I, 472
- Hiller, Kurt (1885-1972): dt. Schriftsteller und Publizist. I, 561
- Hirsch, Emanuel (1888-1972): dt. ev. Theologe und Hochschullehrer; aktiver Vordenker der Ideologie und Politik des Nationalsozialismus. I, 623
- Hirsch, Otto (1885-1941): dt.-jüd. Jurist; seit 1933 Vorsitzender der Reichsvertretung der deutschen Juden; ermordet im Konzentrationslager Mauthausen. I, 528, 542, 545, 619; II, 338, 673, 683
- Hirsch, Samuel (1815-1889): dt. Rabbiner und Religionsphilosoph; Vertreter des Reformjudentums. I, 25
- Hirschfeld, Magnus (1868-1935): dt.-jüd. Arzt; Begründer der Bewegung für homosexuelle Befreiung. I, 560
- Hiskija (ca. 750-696 v. Chr.): König von Juda seit ca. 725 v. Chr. II, 401
- Hitler, Adolf (1889-1945): dt. Diktator; 1933-1945 Reichskanzler. I, 670; II, 85, 109, 288-292, 294, 295, 333, 334, 345, 359, 421, 423, 465, 466, 467, 480, 590, 592, 593, 596-601, 603, 608, 609, 612, 614-615, 618, 628, 629
- Hobbes, Thomas (1588-1679): engl. Philosoph, Staatstheoretiker und Mathematiker; entwickelte die Theorie des Absolutismus in seinem Hauptwerk *Leviathan* (1651). I, 96; II, 11, 156, 157, 267, 268, 270, 301, 396, 544, 545
- Hofer, Andreas (1767-1810): führte 1809 den Aufstand gegen die franz. und bayerische Herrschaft über Tirol an. I, 293, 577
- Hoffmann, Johannes (1869-1930): dt. Politiker der SPD; 1919/20 bayerischer Ministerpräsident. I, 489, 490
- Hofmannsthal, Hugo von (1874-1929): öster. Schriftsteller des *Fin de siècle* und der Wiener Moderne; mit Buber lebenslang befreundet. I, 34, 424, 427
- Hölderlin, Friedrich (1770-1843): dt. Dichter. I, 545, 547
- Horkheimer, Max (1895-1973): dt. Philosoph und Sozialwissenschaftler; begründete mit Adorno die *Kritische Theorie*. I, 606; II, 520

- HUGO, Victor (1802-1885): franz. Schriftsteller, Lyriker Dramatiker und politischer Publizist; Begründer der französischen Romantik und einer ihrer bedeutendsten Vertreter; Verfasser sozialkritischer Romane. II, 132, 524
- HUIZINGA, Johan (1871-1945): niederl. Kulturhistoriker. II, 42, 115, 449,
- HUSSERL, Edmund (1859-1938): öster.-dt. Mathematiker und Philosoph jüdischer Herkunft; Begründer der Phänomenologie. II, 25, 418
- HUTCHINS, Robert (1899-1977): US-amerik. Bildungstheoretiker. II, 276, 277, 588
- HUXLEY, Thomas Henry (1825-1895): engl. Zoologe und Anatom; einer der ersten Verfechter der Evolutionstheorie Darwins. I, 487
- IBSEN, Henrik (1828-1906): norw. Dramatiker und Lyriker; verfasste vor allem bürgerliche Dramen naturalistisch-psychologischer Prägung. I, 341, 613
- ISAACSON, Caroline (1900-1962): öster.-jüd. Journalistin. II, 463
- JAAKOB Jizchak von Przysucha (1765-1813): chassidischer Zaddik. I, 145
- JABOTINSKY, Wladimir Ze'ev (1880-1940): russ.-jüd. Schriftsteller, Essayist und zionistischer Aktivist; Begründer des revisionistischen Zionismus. I, 598; II, 430-431, 441
- JASPERS, Karl (1883-1969): dt. Arzt, Psychologe und Philosoph; Vertreter der Existenzphilosophie. I, 579; II, 338, 683
- JEREMI(J)A (Wirkungszeit 626-585 v.Chr.): bibl. Prophet, der sich dafür aussprach, die politische Oberherrschaft der Babylonier als von Gott gewünscht anzuerkennen und deshalb politisch verfolgt wurde. Die Missachtung seines Rates führte zur Rebellion, die von → Nebukadnezar niedergeschlagen wurde und die Zerstörung des Südreichs Juda und des Tempels zur Folge hatte. I, 135, 253, 260, 397, 399, 400
- JERNENSKY, Eliyahu Moshe (1887-1949): hebr. Autor, Herausgeber und Übersetzer. II, 380
- JEROBEAM (Regierungszeit 926-907 v.Chr.): erster König des Nordreichs Israel. I, 135
- JESAJA (8. Jh. V Chr.): I, 93, 395; II, 16, 17, 18, 19, 392, 401, 404
- JESUS VON NAZARETH (um 0-30 n.Chr.): Gründergestalt des Christentums. I, 96, 112-113, 119, 139, 140, 141, 142, 180, 205, 256, 348, 398, 401, 412, 443, 449, 493, 513, 541, 547, 569, 570, 574, 625, 627; II, 32, 297, 299, 300, 311, 335, 436, 460, 636, 638, 639, 642, 643, 644, 651, 653
- JOACHIM VON FIORE (ca. 1130/1135-1202): ital. Abt und Ordensgründer. I, 259, 558; II, 53, 452
- JOCHANAN BEN SAKKAI, Rabban (gest. ca. 90 n. Chr.): gilt als Schüler Hillels; Führungsrolle in der rabbinischen Bewegung und Gründer der Gelehrtenschule von Jabne, die die religiöse Krise meisterte, die durch die Zerstörung des Zweiten Tempels ausgelöst wurde. I, 140, 472
- JOSEPHUS FLAVIUS, auch Joseph ben Mathitjahu (ca. 38-ca. 100): jüd. Historiker; einer der wichtigsten Vertreter der jüd.-hell. Literatur. I, 472

- JOYCE, James (1882-1941): irischer Schriftsteller. I, 508
- JUNG, Carl Gustav (1875-1961): schweiz. Psychiater, Begründer der analytischen Psychologie. I, 507, 669; II, 469, 470
- JÜNGER, Ernst (1895-1998): dt. Schriftsteller; Vertreter der *Konservativen Revolution*. I, 472, 597, 627
- KAFKA, Franz (1883-1924): deutschsprachiger Schriftsteller; stand dem Prager Kreis um → Max Brod und → Hugo Bergmann nahe; in Bubers Zeitschrift *Der Jude* erschienen kurze Erzählungen Kafkas. II, 406
- KAHLER, Erich von (1885-1970): dt. Schriftsteller, Kulturphilosoph und Soziologe. II, 418
- KANT, Immanuel (1724-1804): Begründer der klassischen dt. Philosophie. I, 83, 654; II, 14, 15, 20, 100, 450, 531, 533
- KANTOROWICZ, Ernst (1895-1963): dt.-jüd. Ökonom; dem George-Kreis zugehörig; 1939 Emigration in die USA; bis zu seinem Tod Prof. in Princeton. I, 579; II, 418
- KAPLAN, Mordecai Menahem (1881-1983): US-amerik. Rabbiner, Gründer der Strömung des *Reconstructionism*. II, 580
- KAPP, Ernst (1808-1896): dt. Philosoph und Geograf. II, 451
- KARL DER GROSSE (747/748-814): von 768-814 König des fränkischen Reichs. I, 180, 498
- KARNI, Yehudah (1884-1949): hebr. Dichter, Zionist. II, 447
- KATZNELSON, Berl (1887-1944): russ. sozialistischer Zionist, Journalist und Politiker; eine der führenden Figuren der jüd. Arbeiterbewegung; enger Vertrauter → David Ben-Gurions. II, 75, 249, 452, 453, 461
- KAUTSKY, Karl (1854-1938): dt.-tsch. Philosoph, Autor und sozialdemokratischer Politiker. I, 561; II, 502
- KAYSER, Rudolf (1889-1964): dt.-jüd. Literaturwissenschaftler. 1933 Emigration, seit 1935 in den Vereinigten Staaten. II, 416
- KAZNELSON, Siegmund (1893-1959): dt.-jüd. Publizist. I, 497; II 410
- KELLER, Gottfried (1819-1890): schweiz. Schriftsteller. II, 169,
- KENAN, Amos (1927-2009): israel. Kolumnist, Maler, Bildhauer, Dramatiker und Schriftsteller. II, 447
- KERENSKI, Alexander Fjodorowitsch (1881-1970): russ. Politiker; Ministerpräsident während der Februarrevolution 1917. I, 436
- KESSLER, Harry Graf (1868-1937): dt. Kunstsammler, Mäzen, Schriftsteller, Pazifist und Diplomat. I, 427
- KEY, Ellen (1849-1926): schwed. Reformpädagogin und Schriftstellerin. I, 85, 427
- KIERKEGAARD, Søren (1813-1855): dän. Philosoph und Schriftsteller; Vorläufer der modernen Existenzphilosophie; übte großen Einfluss auf die prot. Theologie nach dem Ersten Weltkrieg aus. I, 55, 623
- KING, Martin Luther (1929-1968): US-amerik. Baptistenpastor; hatte eine Schlüsselrolle in der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung; Friedensnobelpreisträger (1964). I, 70

- KING, William (1786-1865): engl. Physiker, Unternehmer und früher Unterstützer der Genossenschaftsbewegung in England. II, 60, 61, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 185, 187, 456, 496, 557, 558
- KIREJEWSKI, Iwan Wassiljewitsch (1806-1856): russ. Schriftsteller und Publizist. II, 155, 544
- KITTEL, Gerhard (1888-1948): dt. prot. Theologe; seit 1926 Ordinarius für Neues Testament an der Universität Tübingen; vertrat einen aggressiven völkischen Antisemitismus. I, 52
- KLAUSNER, Joseph L. (1874-1958): israel. Literaturwissenschaftler, Historiker und Religionswissenschaftler. II, 441, 687
- KOEBNER, Richard (1885-1958): jüd. Historiker. II, 428
- KOHN, Hans (1891-1971): dt. Historiker und Politikwissenschaftler; Freund Martin Bubers; Mitglied im *Verein jüdischer Hochschüler Bar Kochba*; lebte in den 1920er Jahren in London u. Jerusalem, danach in den USA; 1930 erschien seine grundlegende Darstellung zu Bubers Leben und Werk *Martin Buber. Sein Werk und seine Zeit*. I, 22, 26, 74, 425, 472, 506, 512, 517, 537, 545, 566, 581, 582, 609, 625, 668, 675, 677
- KONSTANTIN, gen. der Große (274-337): röm. Kaiser. I, 398, 674
- KOPELIOWITSCH, J. siehe Almog
- KORNILOW, Lawr Georgijewitsch (1870-1918): russ. General; unternahm 1917 einen Putschversuch gegen die provisorische Regierung Kerenskis. I, 436
- KORSCH, Karl (1886-1961): dt. marxist. Philosoph. I, 518
- KRACAUER, Siegfried (1889-1966): dt.-jüd. Journalist und Kulturphilosoph. I, 519; II, 401-402
- KRAFT, Werner (1896-1991): dt. Dichter und Literaturwissenschaftler; 1933 Emigration nach Schweden und Frankreich, 1934 nach Palästina; Freund und regelmäßiger Gesprächspartner des älteren Martin Buber. I, 499, 661
- KRANNHALS, Paul (1883-1934): dt.-balt. Kulturphilosoph und Publizist; ideologischer Vordenker und Unterstützer des Nationalsozialismus. I, 402, 403, 408, 410, 664
- KRAUS, Karl (1874-1936): öster. Schriftsteller. I, 561, 562
- KREHL, Ludolf von (1861-1937): dt. Arzt. I, 621
- KRIECK, Ernst (1882-1947): dt. Lehrer, Erziehungswissenschaftler, Kulturpolitiker und Schriftsteller; führender Vertreter der nationalsozialistischen Pädagogik. I, 661, 665
- KRONSTEIN, Max (1895-1992): verheiratet mit Gustav Landauers Tochter Charlotte. I, 267, 568
- KROPOTKIN, Pjotr Alexejewitsch (1842-1921): russ. anarchistischer Theoretiker und Revolutionär. I, 46, 49, 162, 487; II, 67, 130, 134, 137, 155-162, 163, 169, 172, 185, 189, 190, 221, 239, 242, 480, 482, 492, 493, 494, 509, 543, 547, 548, 549, 551
- KRUCKENBERG-KONCE, Elsbeth (1867-1954): dt. Schriftstellerin und Frauenrechtlerin. I, 663, 664

- KUN, Béla (1886-1938): ung. kommunistischer Politiker jüdischer Herkunft; gründete 1918 die Kommunistische Partei Ungarns. I, 446
- KONFUZIUS, auch Kungfutse (551-479 v. Chr.): chin. Philosoph. II, 265
- KUYSTEN, Johannes (Han) (1902-1988): niederl. Journalist, Antimilitarist. II, 433
- KYROS II auch Cyrus (um 600-530 v. Chr.): pers. König; Begründer des altpersischen Reiches; erlaubte den Juden die Rückkehr aus dem babylonischen Exil und den Wiederaufbau des Tempels. I, 574
- LA PIRA, Giorgio (1904-1977): ital. kath. Politiker. I, 70
- LACHMANN, Hedwig (1865-1918): dt. Schriftstellerin, Dichterin und Übersetzerin; Frau → Gustav Landauers. I, 266, 319, 567, 577, 584
- LAGARDE, Paul Anton de (1827-1891): dt. Kulturphilosoph; Exponent des sich seit der Reichsgründung 1871 neu formierenden Antisemitismus. I, 547
- LAMEY, August (1816-1896): liberaler badischer Politiker. I, 527
- LANDAUER, Georg (1895-1954): dt.-jüd. zionistischer Politiker; gehörte zu den Gründungsmitgliedern der sozialistisch-zionistischen Organisation *Ha-Poel ha-Tza'ir* in Deutschland; engagierte sich in der Ansiedlung deutscher Juden in Palästina, insbesondere in der Kinder- und Jugendliaja; 1934 Einwanderung nach Palästina. I, 587
- LANDAUER, Gustav (1870-1919): dt.-jüd. belletristischer und politischer Schriftsteller und Anarchist; Erforscher der dt. Mystik; seit 1900 eng mit Buber befreundet; radikaler Kriegsgegner; ab Herbst 1918 in der Münchener Revolution aktiv; 1919 Ermordung durch gegenrevolutionäre Milizionäre; besorgte den dreizehnten Band »Die Revolution« (1907) in der von Buber herausgegebenen Reihe *Die Gesellschaft*. I, 23, 35, 35-36, 36-41, 41, 42, 43, 47, 51, 75, 85, 85-86, 161, 172-181, 182-183, 265-267, 319-320, 322-323, 328, 424, 427, 432, 433, 435, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 446, 451, 475, 486, 488-491, 492, 493, 495, 496, 497, 498, 499-501, 503, 504, 505, 506, 532, 533, 562-566, 567, 568, 577, 581-583, 597, 602, 633; II, 27, 33-37, 57, 134, 157, 163-173, 221, 424, 424-425, 426, 427-428, 436-437, 438, 439-440, 478, 480, 494, 495, 509, 552, 553, 554, 555, 602-603
- LANDSHUT, Siegfried (1897-1968): dt.-jüd. Politikwissenschaftler und Soziologe. II, 10, 395
- LAO-TSE (vermutlich 6. Jahr.): chin. Philosoph; gilt als Begründer des Daoismus. I, 91; II, 93, 263, 264, 265, 572, 634, 635, 649-650
- LASKER-SCHÜLER, Else (1869-1945): bedeutende dt.-jüd. Dichterin der avantgardistischen Moderne und des Expressionismus; 1939 Emigration nach Palästina. I, 431
- LASSALLE, Ferdinand (1825-1864): Führer in der sozialdemokratischen Bewegung. I, 43, 336, 564, 605; II, 51, 122, 148, 183, 200, 204, 211, 212, 451, 517, 537, 617
- LAUER, Caesarius (1915-1984): Benediktinerpater in Maria Laach und Briefpartner Bubers. II, 350-351, 691, 695
- LAVI, Shlomo (1882-1963): zionist. Aktivist und Politiker. II, 69, 460

- LE BON, Gustav (1841-1931): franz. Arzt, Soziologe und Psychologe; Begründer der Massenpsychologie. I, 430
- LEIBNIZ, Gottfried Wilhelm (1646-1716): dt. Philosoph. II, 268
- LENIN, Wladimir Iljitsch (1870-1924): russ. kommunistischer Politiker und Revolutionär. I, 46, 49, 375, 585, 631; II, 209, 213-236, 238, 239, 240, 287, 482, 505, 506, 507, 508, 508, 508-509
- Leo, Heinrich (1799-1878): dt. Historiker. II, 393
- LEONARDO DA VINCI (1452-1519): ital. Maler und Universalgelehrter der Renaissance. II, 46
- LEROUX, Pierre (1797-1871): franz. Philosoph und Sozialist. II, 498
- LESSING, Theodor (1872-1933): dt.-jüd. Schriftsteller. I, 562
- LEVIEN, Max (1885-1937): dt.-russ. Kommunist; führte zusammen mit Eugene Leviné die Münchner Kommunistische Partei auch während der Räterepublik. I, 441, 495, 585
- Leviné, Eugen (1883-1919): dt. kommunist. Aktivist russ. jüd. Herkunft; Anführer in der Münchner Räterepublik; 1919 hingerichtet. I, 441
- LÉVINAS, Emmanuel (1906-1995): franz.-litauischer Philosoph jüdischer Herkunft; stark beeinflusst durch seine beiden Lehrer Husserl und Heidegger sowie durch die jüd. Überlieferung der Tora. II, 482
- LÉVY-BRUHL, Lucien (1857-1939): franz. Anthropologe. I, 521
- LEWIN, Reinhold (1888-1943): 1920-1938 Rabbiner in Königsberg i. Pr., sodann in Breslau; 1943 in Auschwitz ermordet. I, 242, 243, 551
- LIEBKNECHT, Karl (1871-1919): dt. Jurist und Ökonom; Marxist und Antimilitarist; von 1912-1916 Abgeordneter im Reichstag für die Sozialdemokratische Partei, steht auf der äußersten Linken; einer der Gründer der Kommunistischen Partei Deutschlands. I, 319, 320, 322, 435, 566, 584
- LIEBKNECHT, Wilhelm (1826-1900): dt. Politiker; Mitbegründer der SPD. II, 211, 518
- LIFSHITZ, Moshe (1894-1940): ukrain.-jüd. Journalist, Übersetzer, Dramaturg und jiddischer Dichter; Zionist. II, 446
- LIGT, Barthélémy de (1883-1938): niederl. Pazifist und Anarchist. II, 432
- LILIEN, Ephraim Moses (1874-1925): jüd. Künstler des Jugendstils. I, 26
- LILIENBLUM, Moshe Leib (1843-1910): russ.-jüd. Gelehrter, hebräischer Schriftsteller, jüd. Reformler und Pionier des frühen Zionismus. II, 441
- LINCOLN, Abraham (1809-1865): 16. Präsident der Vereinigten Staaten (1861-1865). II, 582
- LINDAU, Hans (1875-1963): Bibliothekar; Mitarbeit an der Herausgabe von Landauers Briefwechsel. I, 267, 563, 568
- LINDEMANN, Gustav (1872-1960): dt.-jüd. Regisseur und Theaterleiter; Ehemann von → Louise Dumont, mit der er 1905 das Düsseldorfer Schauspielhaus gründete, das 1933 schließen musste; überlebte den Krieg in Deutschland. I, 437, 438, 488, 491

- LINSERT, Richard (1899-1933): dt. Sexualforscher und Mitarbeiter von Magnus Hirschfeld; Kommunist. I, 560
- LIST, Friedrich (1789-1846): dt. Ökonom. II, 190
- LISZT, Franz von (1851-1917): dt. Rechtswissenschaftler. I, 427
- LLOYD, Freiherr George Ambrose (1879-1941): brit. Politiker der Konservativen Partei (Tories). I, 612
- LOCKE, John (1632-1704): engl. Philosoph. II, 267
- LOENING, Karl Friedrich, vor 1847 Zacharias Löwenthal (1810-1884): deutscher Verleger jüdischer Herkunft (1847 zum ev. Glauben konvertiert); gründete 1859 zusammen mit → Joseph Rütten den Verlag Rütten & Loening. I, 423; II, 523
- LOEWE, Heinrich (1869-1951): dt. Zionist und Schriftsteller; lebte lange in Berlin; 1892 gründete er dort *Jung Israel*, die erste zionist. Gruppe im dt. Zionismus; 1902-08 Hrsg. der *Jüdischen Rundschau*; 1933 Emigration nach Palästina. I, 448, 449, 450
- LORENZETTI, Ambrogio (ca. 1290-ca. 1348): ital. Maler. II, 436
- LOUIS-PHILIPPE I (1773-1850): von 1830-1848 franz. König; auch bekannt als Bürgerkönig. II, 513
- LÖWE, Adolf (1893-1995): dt. Nationalökonom und Soziologe; Sozialdemokrat und Anhänger des religiösen Sozialismus. I, 338, 606, 607; II, 519
- LUDENDORFE, Erich (1865-1937): dt. General und Politiker; Unterstützer Hitlers. II, 602
- LUDWIG XVI. (1754-1793): franz. König. II, 268
- LUDWIG, Emil (1881-1948): dt. Journalist. II, 617
- LUKÁCS, Georg (1885-1971): ungar. Philosoph und Literaturtheoretiker. I, 427, 477; II, 315, 666
- LUTHER, Martin (1483-1546): dt. Reformator. I, 114, 283, 409; II, 25, 130, 417, 522, 582
- LUXEMBURG, Rosa (1871-1919): poln.-jüd. polit. Journalistin, sozialistische Politikerin und Aktivistin der europ. Arbeiterbewegung; gründete u. a. mit → Karl Liebknecht den »Spartakusbund«, aus dem später die *Kommunistische Partei Deutschlands* hervorging. I, 319, 320, 322, 565-565, 584, 601
- LUZ, Kadish (1895-1972): israel. Politiker, Landwirtschaftsminister und Sprecher der Knesset (1959-1969). II, 75, 460-461
- MACDONALD, Malcolm (1901-1981): brit. Politiker. II, 422
- MACHIAVELLI, Niccolò di Bernardo dei (1469-1527): ital. Philosoph, Politiker, Diplomat und Schriftsteller. II, 292, 293, 619
- MACIVER, Robert Morrison (1882-1970): US-amerik. Soziologe und Sozialphilosoph. II, 262, 449, 578
- MACMICHAEL, Harold (1882-1967): brit. Verwaltungsbeamter in den Kolonien; von 1938-1944 Hochkommissar im brit. Mandatsgebiet Palästina. II, 454

- MAGNES, Jehuda Leon (1877-1948): US-amerik. Rabbiner; ab 1922 in Palästina; erster Präsident der Hebräischen Universität Jerusalem; stand dem *Brith Schalom* nahe. I, 57, 67, 90, 682; II, 383, 442, 462, 479
- MAHLER, Gustav (1860-1911): öster. Komponist und Dirigent jüd. Herkunft; einer der bedeutendsten Komponisten am Übergang von der Spätromantik zur Moderne. II, 436
- MAITLAND, Frederic William (1850-1906): engl. Jurist und Historiker; Gründer der britischen Rechtsgeschichte. II, 156, 545
- MAN, Hendrik de (1885-1953): belg. Sozialpsychologe, Journalist, sozialistischer Theoretiker und Politiker; seit 1938 Präsident der belg. Arbeiterpartei; Kollaboration mit dem nationalsozialistischen Regime. I, 333, 334, 335, 336, 600, 601, 603, 604, 605, 607
- MANN, Heinrich (1871-1950): dt. Schriftsteller; älterer Bruder von → Thomas Mann; verfasste satirische Romane gegen den deutschen Militarismus und Wilhelmismus; Emigration 1933 erst nach Frankreich, später in die USA. I, 561, 562
- MANN, Thomas (1875-1955): dt. Schriftsteller; Nobelpreis für Literatur 1929; Emigration 1933 erst nach Frankreich, später in die USA. I, 487, 508; II, 435, 706
- MANNHEIM, Karl (1893-1947): brit.-dt. Soziologe und Philosoph ungar.-jüd. Herkunft; gilt gemeinsam mit → Max Scheler als Begründer der Wissenssoziologie; stand den religiösen Sozialisten um Paul Tillich nahe. II, 476, 522
- MARCUS AURELIUS (121-180): röm. Kaiser (Regierungszeit 161-180) und Philosoph; Vertreter der jüngeren Stoa. II, 100, 265, 473
- MARÉCHAL, Sylvain (1750-1803): franz. Dichter, Philosoph; Spätaufklärer, Atheist und Vordenker des Anarchismus. I, 554
- MARTIN, Alfred von (1882-1979): dt. Historiker und Soziologe. II, 46
- MARTOW, Julius (1873-1923): russ. Politiker für die Menschewiki. II, 224
- MARX, Karl (1818-1883): dt. Philosoph und Kritiker der pol. Ökonomie; seit 1849 im Londoner Exil; veröffentlichte 1867 sein Hauptwerk *Das Kapital*; gründete die *Internationale Arbeiter-Assoziation*. I, 46, 47, 49, 91, 383, 603, 635, 652, 654; II, 118, 119, 120, 122, 123, 127, 128, 130, 140, 160-161, 167, 196-212, 213-214, 214, 215, 216, 216-217, 217, 219, 220, 221, 223, 224, 230, 231, 233, 237, 259, 270-271, 278, 302, 312, 313, 315, 316, 317, 320-324, 355, 356, 395, 456, 482, 501-502, 503, 504, 505, 509, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 521, 527, 531, 532, 563, 572, 662, 668
- MARX, Leopold (1889-1983): Textilfabrikant; Initiator des *Jüdischen Lehrhauses* in Stuttgart. I, 542, 544, 546, 552, 625,
- MAUTHNER, Fritz (1849-1923): öster. Philosoph und Schriftsteller; verfasste in der Reihe *Die Gesellschaft* den Band »Die Sprache«; berühmt für seine Sprachphilosophie; eng befreundet mit → Gustav Landauer; seit 1905 bekannt mit Martin Buber. I, 37, 85, 266, 267, 424, 441, 491, 567
- MAXIMOS VON TYROS (2. Jh.): griech. Redner und Philosoph. I, 498

- MAZZINI, Giuseppe (1805-1872): ital. Politiker und Journalist; geistiger Führer des demokratischen Flügels der ital. Unabhängigkeitsbewegung des 19. Jh. II, 62, 457
- MEHRING, Franz (1846-1919): dt. Publizist und linksgerichteter Politiker; früher Historiker des Marxismus und bedeutender Marx-Biograf. II, 324, 668, 669
- MEISTER ECKHART, siehe Eckhart von Hochheim
- MELANCHTHON, Philipp (1497-1560): dt. lutheranischer Reformator. I, 575
- MENDELSSOHN, Moses (1729-1786): Philosoph und Bibelübersetzer; zentrale Gestalt und Begründer der Berliner Haskala, der jüdischen Aufklärung. I, 25; II, 415
- MENDELE, Moicher Sforim (1836-1917): russ.-jüd. Schriftsteller; schrieb in jiddischer und hebr. Sprache; gilt als Begründer der mod. jidd. und hebr. Literatur; neben Scholem Alejchem und Jitzchok Leib Perez einer der drei Klassiker der jidd. Literatur. II, 441
- MENG, Heinrich (1887-1972): dt.-schweiz. Arzt, Psychoanalytiker und Psychohygieniker. II, 433
- MENNICKE, Carl (1887-1958): dt. prot. Theologe und Sozialpädagoge, Angehöriger des Kreises um → Paul Tillich; 1920-1927 Herausgeber der *Blätter für Religiösen Sozialismus*; 1933 Emigration in die Niederlande. I, 534, 535, 536, 600; II, 480, 521
- MERGENTHALER, Christian (1884-1980): dt. Politiker (NSDAP). I, 662
- METZGER, Ludwig (1902-1993): dt. Rechtsanwalt und Politiker der SPD; 1929 Vorsitzender des *Bundes religiöser Sozialisten in Hessen*; Mitbegründer der *Bekennenden Kirche*. 671
- MICHEL, Ernst (1889-1964): dt. Religionsphilosoph, Sozialpsychologe und Psychotherapeut; Mitglied im Kreis der religiösen Sozialisten, den Buber und → Florens Christian Rang Anfang der zwanziger Jahre um sich versammelten. I, 45, 479, 675; II, 478, 621
- MICHEL, Wilhelm (1877-1942): dt. Schriftsteller, Essayist und Hölderlin-Forscher. I, 233-246, 248, 540, 544-545, 545, 547, 548, 551, 565, 578
- MICHELANGELO BUONAROTTI (1575-1564): ital. Künstler der Hochrenaissance. I, 198, 514
- MICHELET, Carl Ludwig (1801-1893): dt. Philosoph, Hegelschüler. II, 152, 451, 542
- MICHELS, Robert (1876-1936): dt.-ital. Soziologe, einer der Gründerväter der modernen Politikwissenschaft; zunächst linksstehend, wandte er sich später dem ital. Faschismus zu. I, 427
- MICKIEWICZ, Adam (1798-1855): poln. Schriftsteller, Lyriker und Publizist; Freiheitskämpfer und Nationaldichter Polens. II, 666
- MLADENATZ, Gromoslav (1891-1958): rumän. Ökonom. II, 179
- MOLOTOW, Wjatscheslaw Michailowitsch (1890-1986): führender Politiker der UdSSR. II, 237
- MONTEFIORE, Claude Joseph Goldsmid (1858-1938): Hauptvertreter des englischen liberalen Judentums. I, 263, 559
- MONTESORI, Maria (1870-1952): ital. Ärztin, Philosophin und Begründerin der Montessori-Pädagogik. II, 432

- MORITZ, Karl Philipp (1756-1793): dt. Schriftsteller des Sturm und Drang und der Weimarer Klassik. II, 450
- MORWITZ, Ernst (1887-1971): dt. Jurist, Schriftsteller, Germanist; Mitarbeit an der von George und Karl August Klein herausgegebenen Zeitschrift *Blätter für die Kunst*; veröffentlichte unter dem Titel *Die Dichtung Stefan Georges* (1933) eine bedeutende Arbeit zum Werk Georges. II, 418
- MOSES BEN MAIMON, auch Maimonides (1135-1204): bedeutender jüd. Religionsphilosoph, Bibelkommentator und Arzt. I, 518
- MOSSE, George (1918-1999): US-amerikanischer Historiker dt.-jüd. Herkunft. I, 27
- MOTZKIN, Leo (1867-1933): zionist. Politiker aus Rußland; von seinen Studentenjahren an in Berlin; Mitbegründer der *Demokratischen Fraktion*; wiederholt Mitglied der Zionistischen Exekutive. I, 26
- MUCKERMANN, Friedrich (1883-1946): dt. Publizist und Jesuit; Widerstandskämpfer. I, 523
- MÜHSAM, Erich (1878-1934): dt. Dichter u. Anarchist; befreundet mit Martin Buber und → Gustav Landauer; verkehrte im Friedrichshagener Dichterkreis; 1933 von den Nazis verhaftet und im KZ Oranienburg ermordet; seine *Unpolitischen Erinnerungen* (1927-29) beinhalten ein lebhaftes Porträt der künstlerisch-politischen Bohème um 1900. I, 440, 489, 492, 495, 506, 585; II, 552
- MÜLLER, Adam Heinrich (1779-1829): dt.-öster. Romantiker; Verfasser philosophisch-staatswissenschaftlicher Schriften. I, 210, 520, 521
- MÜNTZER, Thomas (1489-1525): dt. Prediger zur Reformationszeit, rief die Bauern zum Aufstand auf. II, 393
- MUSSOLINI, Benito (1883-1945): ital. Politiker; faschistischer Diktator seit 1922. I, 571; II, 286-289, 294, 295, 590, 592, 605-606, 615-616, 617
- MUTH, Carl (1867-1944): dt.-kath. Publizist. I, 548
- NAPHTALI (Naphtali), Peretz (Fritz) (1888-1961): dt.-jüd. Wirtschaftsjournalist, Sozialdemokrat und Gewerkschafter; hatte für die Mapai-Partei verschiedene Ministerämter inne. II, 63, 180, 457
- NAPOLÉON BONAPARTE (1769-1821): franz. General und Staatsmann; 1804-1815 franz. Kaiser. I, 176, 554, 577; II, 134, 152, 168, 295, 307, 398, 590, 611, 620
- NATORP, Paul (1854-1924): dt. Philosoph und Pädagoge; ab 1885 Prof. an der Univ. Marburg; gehört zu den Gründern der Marburger Schule; mit Buber erkannt. I, 45
- NEBUKADNEZAR II (6. Jh. v. Chr.): König von Babylon 604-562 v. Chr.; eroberte das Südreich Juda und zerstörte den Ersten Tempel in Jerusalem. I, 393, 574
- NEHRU, Motilal (1861-1931): ind. Politiker. I, 616
- NENNI, Pietro (1891-1980): ital. sozialistischer Politiker, ab 1946 Außenminister; von 1963 bis 1968 stellv. Ministerpräsident unter Aldo Moro. II, 616
- NETTLAU, Max (1865-1944): dt. Historiker des Anarchismus. I, 566
- NICOLA, Enrico de (1877-1959): ital. Journalist, Schriftsteller und liberaler Politiker. II, 616

- NIEBUHR, Reinhold (1892-1971): US-am. prot. Theologe. II, 357, 359, 360, 698
- NIEKISCH, Ernst (1889-1967): dt. Politiker. I, 495
- NIETZSCHE, Friedrich (1844-1900): dt. Philosoph; beeinflusste die Lebensphilosophie und den Ästhetizismus der Jahrhundertwende; Stichwortgeber für den Faschismus und die Ideologie der Nationalsozialisten. I, 25, 34, 83, 428, 429, 512, 634; II, 115, 262, 278, 295-296, 302, 319, 336, 398, 439, 463, 471, 477, 585, 590, 592, 598, 612-614
- NIKOLAUS II. (1868-1918): letzter Kaiser des Russischen Reiches. I, 434
- NORDAU, Max, eig. Südfeld (1849-1923): ungar.-jüd. Arzt, polit. Zionist. I, 26
- OPPENHEIMER, Franz (1864-1943): dt.-jüd. Soziologe und Nationalökonom, Zionist und liberaler Sozialist. I, 424, 432, 433, 606; II, 187, 397, 519, 550
- OSTWALD, Wilhelm Ernst (1877-1942): seit 1903 Direktor des Verlages Rütten & Löhning. I, 423
- OTTO, Rudolf (1869-1937): dt. evang. Theologe und Religionswissenschaftler. I, 44
- OWEN, Robert (1771-1858): brit. Unternehmer und Frühsozialist; Begründer des Genossenschaftswesens. I, 46; II, 59, 60, 61, 119, 120, 123, 134, 137, 138-141, 144, 175, 178, 188, 190-191, 191, 235, 454, 455, 456, 480, 482, 489, 513, 514, 519, 528, 529, 530, 533, 557
- PAETEL, Karl Otto (1906-1975): Journalist und Vertreter des deutschen Nationalbolshewismus. I, 627, 629, 630,
- PAPPENHEIM, Bertha (1859-1936): öster.-jüd. Frauenrechtlerin und Schriftstellerin. I, 474
- PAQUET, Alfons (1881-1944): dt. Journalist, Reiseschriftsteller, Theaterautor und Pazifist. I, 45
- PASCAL, Blaise (1623-1662): franz. Mathematiker und Philosoph. II, 143, 533
- PAULUS (ca. 10-65): christl. Apostel der Heidenmission, der vom Verfolger zum eifrigen Verbreiter der neuen Lehre wurde; formulierte erste Grundlehren des entstehenden Christentums. I, 112, 142, 443, 525; II 639, 643
- PELL, Robert (Lebensdaten nicht ermittelt): US-amerik. Diplomat. II, 410,
- PENN, Alexander (1906-1972): israel. Dichter. II, 446
- PENN, William (1644-1718): Gründer der nach ihm benannten amerikanischen Kolonie Pennsylvania; Quäker. I, 284, 285, 571
- PERIKLES (490 v. Chr.-429 v. Chr.): griech. Staatsmann in Athen. II, 296
- PETÖFI, Sándor (1823-1849): ung. Dichter, Volksheld der ung. Revolution von 1848. I, 319, 584
- PFUETZE, Paul E. (gest. 1985): US-amerik. Theologe. II, 356, 696
- PHILIP, André (1902-1970): franz. Sozialist und Politiker. I, 600
- PHILO(N) VON ALEXANDRIEN (ca. 15/10 v. Chr.-40/50 n. Chr.): jüd. hell. Philosoph und Vertreter der jüd. Gemeinde; versuchte die jüdische Religion und die griechische Philosophie in Einklang zu bringen. I, 138; II, 417
- PINSKER, Leo (1821-1891): russ.-jüd. Arzt und Schriftsteller; früher Zionist. II, 342,

- PISANO, Nicola (1210/20-1278/87): ital. Bildhauer und Architekt. II, 55, 452
- PLATO(N) (ca. 428-348 v. Chr.): griech. Philosoph; Begründer der abendländischen Metaphysik. I, 71, 93, 199, 212, 487, 571, 687; II, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 100, 127, 262, 263, 264, 265, 295, 336, 365, 380, 384, 389, 390, 391, 392, 398, 399, 400, 401, 473, 518, 635, 649-650
- PROUDHON, Pierre-Joseph (1809-1865): franz. Ökonom und Soziologe; Vertreter der anarchistischen Sozialismustradition. I, 46, 494; II, 119, 121, 121-123, 130, 134, 142-154, 155, 157, 158, 159, 160, 165, 167, 168, 169, 172, 179, 185, 198, 200, 203, 209, 230, 324, 438, 480, 482, 490, 491, 492, 493, 501, 513, 515, 516, 517, 518, 519, 522, 527, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 540, 542, 543, 550, 553
- QUERVAIN, Alfred de (1896-1968): schweiz., ev.-reform. Theologe. I, 578, 675, 676, 677, 678
- RABANUS MAURUS (um 780-856): Universalgelehrter, Abt des Klosters Fulda, Mainzer Erzbischof (847). II, 436
- RABBI BINYAMIN (Pseudonym für Yehoschuha Radler-Feldmann; 1880-1957): hebr. Journalist und Essayist; gehörte 1925 zu den Mitbegründern des *Brith Schalom*. I, 57; II, 687
- RADBRUCH, Gustav (1878-1949): dt. Rechtsphilosoph und Strafrechtler; sozialdemokratischer Politiker; von 1921-1923 Reichsjustizminister; später Mitglied des Staatsgerichtshofs von Württemberg-Baden. I, 600, 675; II, 706
- RADLER-FELDMANN, siehe Rabbi Binyamin
- RAGAZ, Leonhard (1868-1945): schweiz. Theologe; 1908-1925 Prof. für Theologie in Zürich; 1906-1945 Herausgeber der Zeitschrift *Neue Wege. Blätter für religiöse Arbeit*; beeinflusst von der Dialektischen Theologie; setzte sich für den religiösen Sozialismus und die internationale Friedensbewegung ein; stand Buber nahe. I, 41, 43-44, 44, 54, 230, 507, 509, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 550, 565, 566, 581, 582, 583, 599, 600, 601, 602, 610, 624, 675; II, 420, 430, 480, 669
- RAIFFEISEN, Friedrich Wilhelm (1818-1888): dt. Sozialreformer; einer der Gründerväter der modernen Genossenschaftsbewegung in Deutschland. II, 557
- RANG, Florens Christian (1864-1924): dt. prot. Theologe und Schriftsteller; Mitglied des *Forte-Kreises*; Freund Bubers; rief in seiner Schrift *Deutsche Bauhütte* (1924), die Beiträge diverser bedeutender Autoren versammelte, zu freiwilligen Reparationsleistungen an Belgien und Frankreich auf. I, 45, 479, 536
- RANKE, Franz Leopold von (1795-1886): dt. Historiker und Klassiker der Geschichtswissenschaft. II, 293, 610, 619
- RAPPEPORT, Ernst Elijahu (1889-1952): Zionist und Schriftsteller aus Wien; Freund Bubers. I, 432, 450
- RATHENAU, Walter (1867-1922): dt. Schriftsteller, Industrieller und Politiker; Außenminister während der Weimarer Republik (1918-22); von Rechtsradikalen ermordet. I, 427, 518; II, 293, 602

- RATHMANN, August (1895-1995): dt. sozialdemokratischer Politiker und politischer Autor; neben Paul Tillich und Eduard Heimann Mitherausgeber der *Neuen Blätter für den Sozialismus*. I, 600, 602
- RATOSH, Yonatan (1908-1981): israel. Dichter. II, 447
- RAUSCHNING, Hermann (1887-1982): dt. Politiker und Autor; 1933/1934 Senatspräsident der Freien Stadt Danzig; Verfasser der umstrittenen *Gespräche mit Hitler*. II, 590, 596, 598, 602, 608, 618
- REIFENBERG, Benno (1892-1970): dt. Journalist, Schriftsteller und Kunstkritiker; gehörte zwischen 1959 und 1965 zu den Herausgebern der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. II, 674
- REMBRANDT VAN RIJN (1606-1669): niederl. Maler. I, 198, 514
- RENGSTORF, Karl Heinrich (1903-1992): dt. protest. Theologe. I, 62
- RIEGER, Emilie (Lebensdaten nicht ermittelt): Frau von Paul Rieger. I, 555
- RIEGER, Paul (1870-1939): Stuttgarter Gemeinderabbiner. I, 555
- ROBESPIERRE, Maximilien de (1758-1794): franz. Politiker; zeitweiliger Führer der Jakobiner. II, 393
- RODRIGUES, Benjamin Olinde (1795-1851): franz. Mathematiker, Bankier und Sozialreformer. II, 526
- ROLAND-HOLST, Henriette (1869-1962): niederl. Schriftstellerin, Journalistin und Publizistin; sozialistische und kommunistische Aktivistin; Pazifistin; wendet sich später dem religiösen Sozialismus zu. I, 339, 601, 607; II, 480
- ROLLAND, Romain (1866-1944): franz. Schriftsteller und Pazifist. I, 608, 610
- RONIGER, Emil (1883-1958): schweiz. Schriftsteller und Verleger. I, 348, 608
- ROSENBAUM, Wladimir (1894-1984): schweiz. Anwalt und Kunsthändler; führte einen literarischen Salon in Zürich. I, 508
- ROSENBERG, Alfred (1893-1946): nationalsozialistischer Ideologe. I, 495, 505, 522, 662
- ROSENBERG, Arthur (1889-1943): dt. kommunistischer Politiker und Historiker, 1933 Flucht, seit 1937 Lehrtätigkeit in den Vereinigten Staaten. II, 221
- ROSENSTOCK-HUESSY, Eugen (1888-1973): dt. Kulturphilosoph und Rechtshistoriker jüdischer Herkunft. I, 514, 548, 578; II, 430
- ROSENZWEIG, Franz (1886-1929): dt.-jüd. Philosoph; übersetzte mit Buber die Bibel; 1919 Leiter der jüdischen Volkshochschule (ab 1920 *Freies Jüdisches Lehrhaus*); anders als Buber vertrat er eine Rückbesinnung auf das traditionelle Judentum und stand dem Zionismus kritisch gegenüber. I, 43, 443, 473, 507, 516, 518, 541, 543, 610; II, 128, 397, 401, 406, 415, 427
- ROSS, Edward Alsworth (1866-1951): US-amerik. Soziologe und Eugeniker. II, 10; 395
- ROTENSTREICH, Nathan (1914-1993): israel. Philosoph; mit Buber befreundet. II, 447, 680
- ROTTEN, Elisabeth (1882-1964): dt. Reformpädagogin, Friedensaktivistin und Haupttherausgeberin der Zeitschrift *Das Werdende Zeitalter*. I, 583, 585; II, 432

- ROUSSEAU, Jean Jaques (1712-1778): schweiz.-franz. Philosoph und Schriftsteller. II, 197, 268, 575
- RUBINSTEIN, Richard Lowell (geb. 1924): amerik. Rabbiner, Theologe und Publizist. I, 58
- RUBINSTEIN, Sigmund (1864-1934): Wiener Jurist und Journalist. II, 425
- RUBLEE, George (1868-1957): amerik. Rechtsanwalt. II, 410, 411
- RUPPIN, Arthur (1876-1943): jüd. Soziologe; bedeutende Gestalt der zionist. Siedlungsbewegung. II, 104, 105, 475
- RUSSELL, Bertrand (1872-1970): brit. Philosoph, Mathematiker und Logiker; Mitbegründer der analytischen Philosophie; 1950 Nobelpreis für Literatur. I, 70; II, 262, 337, 572, 677, 678
- RUSSELL, George William (1867-1935): ir. Dichter. II, 193
- RÜTTEN, Joseph (1805-1878): dt.-jüd. Verleger; gründetet zusammen mit Karl Loening den Verlag Rütten & Loening. I, 423; II, 523
- SABBATAI ZWI (1626-1676): Pseudomessias und zentrale Figur des Sabbatianismus; 1665 Proklamation als Messias; 1666 erzwungene Konversion zum Islam. II, 598
- SADAN, DOV (1902-1989): israel. Literaturkritiker, Politiker; Mitglied der Knesset für verschiedene linksgerichtete Bündnisse. II, 447
- SADEH, Pinchas (1929-1994): israel. Schriftsteller und Lyriker. II, 447
- SAINT-SIMON, Henri de (1760-1825): franz. Ökonom, Politiker und Autor; frühsozialistischer Theoretiker; Vordenker des utopischen Sozialismus und Mitbegründer des christlichen Sozialismus. I, 46, 98; II, 9, 10, 11, 13, 20, 119, 120, 123, 134, 135, 136, 138, 139, 140, 142, 144, 144-145, 149, 152, 184, 230, 269, 270-271, 271, 274, 311, 386, 393, 480, 489, 491, 514, 519, 525, 526, 529, 530, 559, 572
- SALANDRA, Antonio (1853-1931): ital. Politiker. I, 529
- SALIN, Edgar (1892-1974): dt. Nationalökonom. II, 418
- SAMBURSKY, Shmuel (1900-1990): israel. Wissenschaftshistoriker; Gründer des Instituts für Geschichte und Philosophie der Naturwissenschaften der Hebräischen Universität. II, 428, 680
- SASSULITSCH, Wera Iwanowna (1849-1919): russ. Revolutionärin. II, 204, 207, 208
- SAVONAROLA, Girolamo (1452-1498): ital. Bußprediger, der in Florenz seit 1494 faktisch die Macht hatte; 1498 exkommuniziert und hingerichtet. II, 393
- SCHACHT, Hjalmar (1877-1970): dt. Bankier und Politiker; 1933-1939 Reichsbankpräsident. II, 410
- SCHAEDEER, Grete (1903-1990): dt. Kulturwissenschaftlerin; Buberforscherin und Herausgeberin einer dreibändigen Briefausgabe des Buberschen Briefwechsels; seit 1961 in engem Kontakt zu Martin Buber. I, 478
- SCHAEFFER, Albrecht (1885-1950): dt. Schriftsteller. I, 523
- SCHASAR, Salman, urspr. Salman Rubaschow (1889-1974): israel. sozialdemokratischer Politiker (Mapai) und Zionist russ. Herkunft; nach 1914 Studium der Philosophie und Geschichte in Berlin; Redakteur der *Jüdischen Rundschau*; in dieser

- Zeit befreundet mit Buber; 1924 Emigration nach Palästina; von 1963-1973 der dritte Staatspräsident Israels. II, 453
- SCHELER, Max (1874-1928): dt. Philosoph. II, 389, 603
- SCHIKER, Friedrich (1894-1977): dt. Reformpädagoge. I, 547
- SCHILLER, Friedrich (1759-1805): bedeutender dt. Dramatiker des Sturm und Drang sowie der Klassik; Verfasser kunstästhetischer Schriften. I, 614; II, 450
- SCHILPP, Paul Arthur (1897-1993): US-amerik. Philosoph; von 1939-1981 Herausgeber der *Library of Living Philosophers*. I, 20
- SCHIMON BEN JOCHAI (2. Jh.): bedeutender Rabbiner und Gelehrter der Mischna; angeblich Verfasser mehrerer rabbinischer und mystischer Werke. I, 474
- SCHIMONI, David (1891-1956): hebr. Schriftsteller und Übersetzer. II, 110, 473
- SCHLOSSER, Friedrich Christoph (1771-1861): dt. Historiker. II, 398
- SCHMALLENBACH, Herman (1885-1950): dt. Sozialphilosoph. I, 302, 580
- SCHMIDT, Karl Ludwig (1891-1956): dt. prot. Theologe. I, 52, 513, 541
- SCHMITT, Carl (1888-1985): dt. Staatsrechtler; bereitete mit seiner Theorie des Ausnahmezustands den nationalsozialistischen Terror vor; verteidigte 1935 die Nürnberger Rassengesetze. I, 55, 429, 470, 509, 519, 525, 554, 584, 675, 676; II, 156, 157, 545, 546, 662
- SCHMOLLER, Gustav von (1838-1917): dt. Jurist und Nationalökonom; 1881 Prof. der Staatswissenschaft an der Univ. Berlin. I, 427
- SCHNEIDER, Lambert (1900-1970): dt. Verleger in Berlin; Anreger der Buber-Rosenzweig Übersetzung der Bibel; 1931-38 Leiter des Schocken Verlags; Hauptherausgeber der Schriften Bubers nach dem Zweiten Weltkrieg. I, 61; II, 363, 405, 406, 425-426, 480, 481, 482, 699
- SCHNELLER, Ernst (1890-1944): dt. Politiker; Reichstagsabgeordneter für die KPD; seit 1933 in Haft; 1944 Tod im KZ Sachsenhausen. I, 627, 630, 631, 641, 642, 646
- SCHOCKEN, Gustav Gershom (1912-1990): israel. Journalist, Verleger und Politiker; Sohn → Salman Schockens; langjähriger Herausgeber der israel. Tageszeitung *Ha-aretz*; Knesset-Abgeordneter (1955-1959). II, 440, 441, 442, 443
- SCHOCKEN, Salman (1877-1959): dt. Kaufmann, Verleger und Zionist; Mitbegründer der von Buber geführten Zeitschrift *Der Jude*; 1931 gründete er in Berlin den Schocken Verlag; 1934 Emigration nach Palästina und Kauf der Tageszeitung *Ha-aretz*; 1938 Schließung des Berliner Schocken Verlages; 1940 Emigration in die USA. II, 383, 405, 406, 407, 440
- SCHOEPS, Hans-Joachim (1909-1980). dt.-jüd. Historiker und Religionswissenschaftler. I, 660
- SCHOFFMANN, Gerschon (1880-1972): hebr. Schriftsteller. II, 590, 591, 592
- SCHOLEM Alejchem, eig. Schalom Rabinowitz (1859-1916): jidd. Schriftsteller; geb. in der Ukraine. II, 406
- SCHOLEM, Gerschom (1897-1982): jüd. Religionshistoriker dt. Herkunft; in seiner Jugend von Buber beeinflusst; nahm später eine kritische Distanz zu ihm ein; Begründer der wissenschaftlichen Erforschung der jüd. Mystik; 1923 Emigration

- nach Palästina; ab 1933 Prof. für Jüdische Mystik an der Hebräischen Universität Jerusalem. I, 87, 90, 432, 559, 683, 684; II, 381, 382, 383, 406, 415, 623, 680
- SCHULZE-DELITZSCH, Hermann (1808-1883): dt. Sozialreformer, Politiker und Jurist; einer der Gründerväter des deutschen Genossenschaftswesens. II, 557
- SCHWEITZER, Albert (1875-1965): dt.-franz. Arzt, prot. Theologe und Philosoph; Friedensnobelpreisträger von 1925; mit Buber befreundet. I, 44, 668; II, 621, 625
- SCHWEITZER, Johann Baptist von (1833-1875): dt. Schriftsteller und sozialdemokratischer Politiker; Mitbegründer des Arbeiter-Bildungs-Vereins; seit 1864 Herausgeber und seit 1868 Eigentümer der Zeitschrift *Der Sozialdemokrat*. II, 531
- SENATOR, Werner David (1896-1953): dt.-jüd. Politologe; neben Leon Judah Magnes, Martin Buber und Ernst Simon führendes Mitglied des *Brit Schalom* und der Ichud-Vereinigung; von 1949 bis zu seinem Tod Vizepräsident der Hebräischen Universität. I, 683; II, 428, 623
- SERVET, Miguel (franz. Michel) (1511-1553): prot. Theologe; von Calvinisten hingegerichtet. I, 283, 575-576
- SHAKESPEARE, William (1564-1616): engl. Dramatiker und Dichter. I, 438, 491, 563; II, 167, 553
- SHIMONI, David (1891-1956): hebr. Dichter und Übersetzer. II, 110, 112
- SHLONSKY, Avraham (1900-1973): israel. Schriftsteller und Übersetzer russ. Herkunft; zionist. Pionier. II, 446, 472
- SILONE, Ignazio (1900-1976): ital. Schriftsteller. I, 508
- SIMMEL, Georg (1858-1918): dt. Philosoph und Soziologe; verband in seinem Denken Neukantianismus und Lebensphilosophie; Lehrer und Förderer Bubers; besorgte den zweiten Band »Die Religion« in der von Buber herausgegebenen Reihe *Die Gesellschaft*. I, 18, 21, 25, 34, 38, 85, 86, 87, 88, 91, 424, 425, 426, 428, 430, 477, 498, 515, 580, 683, 684; II, 449-450
- SIMON, Ernst Akiba (1899-1988): dt.-jüd. Pädagoge und Philosoph; befreundet mit Martin Buber und → Franz Rosenzweig; 1923-28 Redakteur der von Buber herausgegebenen Zeitschrift *Der Jude*; 1928 Emigration nach Palästina; Mitglied des *Brith Schalom*; 1933-1935 Mitarbeit an Bubers *Mittelstelle für jüdische Erwachsenenbildung*; 1950-1967 Prof. der Pädagogik an der Hebräischen Universität Jerusalem. I, 59, 516, 530, 543, 564, 598, 656, 667, 668, 678; II, 380, 381, 479, 673, 680
- SINGER, Kurt (1886-1962): dt.-jüd. Neurologe, Musikwissenschaftler und Vorsitzender des Jüdischen Kulturbundes. II, 384, 418
- SINZHEIMER, Hugo (1875-1945): dt.-jüd. Rechtswissenschaftler und sozialdemokratischer Politiker. I, 600, 601
- SLÁNSKÝ, Rudolf (1901-1952): von 1945 bis 1951 Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei; hingerichtet. II, 589
- SMILANSKI, Mosche (1874-1953): hebr. Autor, Mitstreiter Bubers im *Ichud*. I, 67
- SMITH, Adam (1723-1790): schott. Philosoph; gilt als Begründer der Nationalökonomie. II, 267

- SNELL, Bruno (1896-1986): einflussreicher dt. Klass. Philologe und Gräzist. II, 621-622, 624, 625
- SOHRAB, Mirza Ahmad (1890-1958): pers.-US-amer. Schriftsteller. II, 431
- SOKRATES (469 v. Chr.-399 v. Chr.): griech. Philosoph. I, 199; II, 15, 262, 295, 389-390, 399-400, 400
- SOLLMANN, Wilhelm (1881-1951): dt.-US-amerik. Journalist und Politiker. I, 600
- SOMBART, Werner (1863-1941): dt. Soziologe und Ökonom; ab 1917 Prof. f. pol. Ökonomie in Berlin; Verfasser der kontroversen Schriften *Die Juden und das Wirtschaftsleben* (1911) u. *Die Zukunft der Juden* (1912). I, 85, 396, 423, 424, 426
- SOREL, Georges (1847-1922): franz. Ingenieur und anarchistischer Sozialphilosoph. I, 91; II, 590, 605, 615, 617
- SORET, Frédéric-Jacob (1795-1865): schweiz. Privatgelehrter. II, 452
- SPENCER, Herbert (1820-1903): engl. Soziologe; begründete den Sozialdarwinismus. I, 487
- SPENGLER, Oswald (1880-1936): dt. Geschichtsphilosoph u. Kulturkritiker; Vertreter der sog. »Konservativen Revolution«; mit seinem Hauptwerk *Der Untergang des Abendlandes* (2 Bde. 1918 u. 1922) wurde er schlagartig berühmt. I, 38, 55, 235, 445, 549
- SPINOZA, Baruch de (1632-1677): niederl. Philosoph; wegen seiner Schriften wurde 1656 gegen ihn durch die seph.-jüd. Gemeinde Amsterdams der Bann ausgesprochen. II, 25, 310, 311, 313, 314, 318, 324, 417
- SPIRA, Theodor Otto (1885-1961): dt. Anglist; religiöser Sozialist; Mitglied der *Bekennenden Kirche*; 1940 zwangsemeritiert; Freund und Gesprächspartner von Buber. I, 45
- STÄHLIN, Otto (1868-1949): dt. Historiker der Jugendbewegung. I, 578
- STALIN, Josef Wissarionowitsch (1878-1953): kommunistischer Politiker, seit 1922 Generalsekretär der KPdSU. II, 214, 236-239
- STAMMLER, Georg, eigent. Ernst Emanuel Krauss (1872-1948): dt. Schriftsteller; insb. populär in Nazi-Deutschland; Vordenker der völkischen Jugendbewegung. I, 664
- STEHR, Hermann (1864-1940): dt. Schriftsteller; Verfasser von Heimatromanen; polit. zunehmend völkisch-national; 1935 Mitglied des Reichskulturssenats; zeitweise Freund Bubers. I, 423
- STEIN, Lorenz von (1815-1890): dt. Staatsrechtslehrer, Soziologe und Nationalökonom; einer der ersten Interpreten des franz. Sozialismus und Kommunismus. I, 91; II, 9, 10, 21, 134, 167, 267, 270-271, 387, 393, 394, 395, 525, 572
- STEIN, Heinrich Friedrich Carl vom und zum (1757-1831): preuß. Beamter, Staatsmann und Reformier. II, 620
- STEINBERG, Isaak (nicht ermittelt): I, 594-595
- STEINBÜCHEL, Theodor (1888-1949): bedeutender dt. katholischer Moraltheologe, Sozialethiker und Professor für Philosophie; religiöser Sozialist. I, 385-386, 652, 653, 653-654, 655

- STEINER, Rudolf (1861-1925): öster. Publizist und Esoteriker; Begründer der Anthroposophie. I, 192, 511
- STEINMAN, Eliezer (1892-1970): in Russland geborener israel. Schriftsteller, Journalist und Herausgeber; 1924 Emigration nach Palästina. II, 446
- STENBOCK-FERMOR, Alexander Graf (1902-1972): dt.-balt. Autor. I, 577
- STERN, Avraham (1907-1942): Untergrundkämpfer gegen die Briten in Palästina; hingerichtet. II, 453,
- STIRNER, Max, eig. Georg Caspar Schmidt (1806-1856): dt. Schriftsteller und Anarchist. I, 55, 566; II, 288, 302, 590, 617
- STRAUSS, Eduard (1876-1952): dt.-jüd. Chemiker und Religionswissenschaftler; Dozent am *Freien Jüdischen Lehrhaus*. I, 443, 480
- STRAUSS(-Eppstein), Hedwig: dt.-jüd. Sozialarbeiterin; seit 1934 Leiterin der Jugendalija; ermordet in Auschwitz. I, 228, 530
- STRAUSS, Leo (1899-1973): Us-amerik. politischer Philosoph dt.-jüd. Herkunft. I, 91
- STRAUSS, Ludwig (1892-1953): dt.-jüd. Schriftsteller und Germanist; Zionist; mit Bubers Tochter Eva verheiratet; 1935 Emigration nach Palästina. I, 432, 434, 450, 451, 476, 491, 497, 500, 508, 563; II, 478
- SUSMAN, Margarete (1872-1966): dt.-jüd. Philosophin, Dichterin und Journalistin; nach der NS-Machtergreifung Emigration in die Schweiz; gehörte dem Kreis um Leonhard Ragaz an; mit Buber befreundet. I, 491, 582-583, 583; II, 403, 415
- TAGORE, Rabindranath (1861-1941): ind. Dichter, Philosoph, Maler, Komponist; Universalgelehrter und Sozialreformer; für seine Lyriksammlung »Gitanjali« (Liedopfer) erhielt er 1913 den Nobelpreis für Literatur. I, 88, 201, 515; II, 366-367, 701-702, 703
- TAMMUZ, Benjamin (1919-1989): vielfach ausgezeichnete israel. Schriftsteller, Kinderbuchautor, Journalist, Kritiker, Maler und Bildhauer; Chefredakteur des Literaturfeuilletons der Tageszeitung *Ha-aretz*. II, 447
- TARDE, Gabriel (1843-1904): franz. Kriminologe, Soziologe und Sozialpsychologe. I, 430; II, 272
- TAUBES, Jacob (1923-1987): schweiz.-jüd. Religionsphilosoph. I, 513
- TAUT, Bruno (1880-1938): dt. Architekt und Stadtplaner. I, 561
- TAWNEY, Richard Henry (1880-1962): engl. Wirtschaftshistoriker, Sozialkritiker, christlicher Sozialist und ein bedeutender Befürworter der Erwachsenenbildung. II, 548
- THEMISTOKLES (524 v. Chr.-459 v. Chr.): griech. Feldherr und Staatsmann. II, 295-296
- THIERS, Adolphe (1797-1877): liberal-konservativer franz. Politiker und Historiker. II, 535
- THOMAS VON AQUINO (um 1225-1274): Kirchenlehrer; bedeutendster Vertreter der Scholastik. I, 141, 473, 614, 654
- THOMAS MORUS (1478-1535): engl. Staatsmann, Politiker (Lordkanzler), Philosoph, Autor und Humanist. II, 127, 520

- THOMPSON, William (1775-1833): ir. Philosoph, Schriftsteller und Sozialreformer; beeinflusste mit seiner frühen Kritik des Kapitalismus die Genossenschafts- und Gewerkschaftsbewegung sowie das Denken von Karl Marx. II, 60, 176, 455, 456, 496, 558
- THOREAU, Henry David (1817-1862): US-amerik. Schriftsteller und Philosoph. I, 341, 613; II, 372, 704, 705
- THURNESEN, Eduard (1888-1974): schweiz. evangelischer Theologe. I, 532
- TILLICH, Paul (1886-1965): dt. prot. Theologe; emigrierte 1933 in die Vereinigten Staaten und lehrte bis 1955 am *Union Theological Seminary* in New York; Vertreter des religiösen Sozialismus. I, 44, 337, 339, 385-386, 527, 531, 535, 536, 601, 606, 607, 627, 652 653, 655, 656, 675; II, 128, 418, 419-421, 430, 480, 520, 521, 580
- TIMOLEON (411-337 v. Chr.): griech. Politiker und Heerführer. II, 16, 390, 401
- TOEPFER, Alfred Carl (1894-1993): dt. Industrieller. II, 620, 621-622
- TOEPLITZ, Otto (1881-1940): dt.-jüd. Mathematiker. II, 428
- TÖNNIES, Ferdinand (1855-1936): dt. Nationalökonom; Hauptwerk *Gemeinschaft und Gesellschaft* (1887) gilt als erste im eigentlichen Sinn soziologische Untersuchung. I, 19, 75, 76, 85, 91, 161, 162, 301, 428, 486, 580, 637; II, 11, 139, 181, 208, 267, 313, 394, 397, 559
- TOLAIN, Henri (1828-1897): franz. Aktivist der Arbeiterbewegung. II, 538
- TOLLER, Ernst (1893-1939): dt.-jüd. Schriftsteller, Dramatiker; linkssozialistischer Politiker und Pazifist; als Parteivorsitzender der bayerischen USPD bildet er 1918 gemeinsam mit → Gustav Landauer, → Erich Mühsam u. a. die 1919 ausgerufenen Münchener Räterepublik. I, 440, 492, 506, 508
- TOLSTOI, Leo (1828-1910): russ. Schriftsteller. I, 161, 180, 234, 236-238, 344, 486, 497, 525, 548, 597, 616
- TREITSCHKE, Heinrich von (1834-1896): dt. Historiker; vertrat antisemitische Positionen. II, 414
- TROELTSCH Ernst (1865-1923): bedeutender dt. prot. Theologe, Kulturphilosoph und liberaler Politiker; Vertreter des Kulturprotestantismus; beteiligte sich aktiv am Aufbau des politischen Lebens der Weimarer Republik. I, 19, 85, 427
- TROTZKI, Leo (1879-1940): russischer Revolutionär. 219
- TRÜB, Hans (1889-1949): schweiz. Arzt und Psychotherapeut aus der Schule C. G. Jungs. I, 61, 507; II, 87, 89, 90, 469, 470, 477
- TRUMAN, Harry S. (1884-1972): US-amerik. Politiker der Demokratischen Partei; von 1945-1953 der 33. Präsident der Vereinigten Staaten. II, 462, 479
- TSCHERKESOFF, Warlaam (auch Prinz Varlam Cherkezishvili) (1846-1925): georg. Politiker und Journalist. II, 527
- TUCHOLSKY, Kurt (1890-1935): dt. Journalist und Schriftsteller. I, 508
- ULAR, Alexander (1876-?): dt. Autor, Übersetzer, Herausgeber. I, 425, 426
- UNAMUNO, Miguel de (1864-1936): span. Philosoph und Schriftsteller. 143, 532-533
- UNGER, Erich (1887-1950): dt.-jüd. Autor. I, 513

- UNRUH, Friedrich Franz von (1893-1986): dt. Schriftsteller. I, 583
- USIJA, siehe Asarja.
- USSISHKIN, Menachem Mendel (1863-1941): führender Zionist russ. Herkunft und einer der Pioniere der Bewegung; 1919 Einwanderung nach Palästina; seit 1920 langjähriger Präsident des Jüdischen Nationalfonds; Vorsitzender der Jewish Agency (1921-1923); Vorsitzender der Zionistischen Weltorganisation (1935-1941). II, 442
- VASARI, Giorgio (1511-1574): it. Historiker und Architekt; Hofmaler der Medici; Verfasser von Biografien von Künstlern der Renaissance. II, 46
- VERWEY, Albert (1865-1937): niederl. Dichter, Prof. für Literatur und Literaturhistoriker; spielte eine wichtige Rolle im literarischen Leben der Niederlande im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. I, 426
- VICO, Giambattista (1668-1744): ital. Historiker und Geschichtsphilosoph. II, 302, 668
- VIERKANDT, Alfred (1867-1953): dt. Soziologe, Ethnologe, Sozialpsychologe und Geschichtsphilosoph. I, 428
- WALLACE, Alfred Russel (1823-1913): brit. Naturforscher, Biologe, Geograf und Anthropologe. I, 487
- WARBURG, Otto Heinrich (1883-1970): dt. Biochemiker, Arzt und Physiologe; Nobelpreis für Medizin (1931). I, 621
- WASMUTH, Ewald (1890-1963): dt. Philosoph. II, 425
- WEBB, Beatrice (1858-1943): engl. Sozialistin. II, 186
- WEBER, Alfred (1868-1958): dt. Nationalökonom und Soziologe; jüngerer Bruder von → Max Weber; bei der Promotion von → Franz Kafka leitete Weber die mündliche Prüfung; stand mit dem »Kreisauer Kreis«, einer bürgerlichen Widerstandsgruppe in Kontakt; Verleihung des Hansischen Goethe-Preises (1957). I, 91, 427, 579
- WEBER, Marianne (1870-1954): dt. Frauenrechtlerin und Rechtshistorikerin; Vorsitzende des »Bundes deutscher Frauenvereine« (1919-1923); Abgeordnete im Landtag der Republik Baden für die DDP (1919); Frau → Max Webers. I, 402, 405, 409-410, 410, 411, 625, 628, 649, 666, 667
- WEBER, Max (1864-1920): dt. Soziologe, Sozialpolitiker und Nationalökonom; Arbeiten zur Verflechtung von Ökonomie, Herrschaft und Religion; Hauptwerk u. a. das postum erschienene *Wirtschaft und Gesellschaft* (1922). I, 19, 51, 75, 76, 85, 91, 429, 470, 509, 684; II, 11, 158, 240, 294, 363, 388, 396, 397, 407, 408-409, 414, 534, 547, 602
- WEIL, Simone (1909-1943): franz. Philosophin jüdischer Herkunft, Lehrerin und sozialrevolutionäre Aktivistin. II, 432
- WEISMANN, Willi (1909-1983): dt. Verleger in der Nachkriegszeit. II, 481
- WEITLING, Wilhelm Christian (1808-1871): dt. Theoretiker des Kommunismus; in der Arbeiterbewegung engagiert; religiöser Sozialist. II, 119, 511, 513

- WEIZMANN, Chaim (1874-1952): jüd. Chemiker u. zionist. Politiker; 1920-1931 und 1935-1946 Präsident der Zionistischen Weltorganisation; 1949 erster israelischer Staatspräsident. I, 26, 69; II, 382
- WEIZSÄCKER, Viktor von (1886-1957): dt. Neurologe; lehrte an den Universitäten Heidelberg und Breslau; Mitbegründer der Psychosomatik und der anthropologischen Medizin; 1926-29 Mitherausgeber der Zeitschrift *Die Kreatur* zusammen mit Martin Buber und → Joseph Wittig. I, 84, 579, 621
- WELTSCH, Felix (1884-1964): 1910-1939 Bibliothekar an der Prager Deutschen Universität; führender Zionist im deutschsprachigen Prager Judentum; 1939 Emigration nach Palästina; ab 1940 Bibliothekar an der Jüdischen National- und Universitätsbibliothek in Jerusalem. I, 26
- WELTSCH, Robert (1891-1982): israel. Publizist, Journalist und Zionist; Mitglied in der Prager Vereinigung *Bar Kochba*; 1919-1938 Chefredakteur und Mitherausgeber der Zeitschrift *Jüdische Rundschau*; 1938 Emigration nach Palästina; nach dem Zweiten Weltkrieg lebte er in England; ab 1955 Leiter des Londoner Leo Baeck Instituts. I, 20, 26, 439, 462, 501, 502, 503, 504, 587, 677, 681; II, 260, 410, 423, 462, 571
- WHITMAN, Walt (1819-1892): US-amerik. Dichter. II, 167, 553
- WILDE, Oscar (1854-1900): engl. Schriftsteller. I, 294, 577
- WILKER, Karl (1885-1980): Reformpädagoge und Arzt; Direktor des Lindenhofes Berlin-Lichtenberg (Fürsorgeanstalt) und verschiedener anderer sozialpädagogischer Projekte; 1933 Emigration in die Schweiz. I, 222, 519, 525-526, 583, 585
- WILLIAM VON OCKHAM (1288-1347): Philosoph der Spätscholastik. II, 266
- WITTIG, Joseph (1879-1949): dt. kath. Kirchenhistoriker, Priester und Schriftsteller; 1926 exkommuniziert; 1926-1929 Mitherausgeber der Zeitschrift *Die Kreatur* zusammen mit Martin Buber und → Viktor von Weizsäcker; 1948 Aufhebung der Exkommunikation. I, 84, 548
- WOHLTHAT, Helmuth (1893-1982): ranghoher dt. Beamter, insbesondere zur Zeit des Nationalsozialismus. II, 410
- WOLFF, Kurt (1887-1963): dt. Verleger; Gründer des Kurt Wolff-Verlages (1913-1940), des zu seiner Zeit wichtigsten Verlags für expressionistische Literatur in Deutschland. I, 478, 479
- WOLFF, Kurt Heinrich (1912-2003): dt.-jüd. Soziologe, seit 1939 in den Vereinigten Staaten. II, 350, 357, 695
- WOLFF, Wilhelm (1809-1864): dt. Publizist; befreundet mit → Karl Marx u. → Friedrich Engels. II, 511
- WOLFSKEHL, Hanna (1878-1946): Frau von → Karl Wolfskehl. I, 426
- WOLFSKEHL, Karl (1869-1948): dt. Schriftsteller und Übersetzer; korrespondierte mit Buber. I, 426; II, 418
- WOYSLAWSKI, Zwi (1889-1957): hebr. Schriftsteller und Übersetzer Bubers. II, 100, 381
- WUNDT, Wilhelm (1832-1920): dt. Physiologe und Psychologe. I, 28
- WYNEKEN, Gustav (1875-1964): dt. Reformpädagoge. I, 561

- ZARATHUSTRA (2./1. Jt. v. Chr.): legendärer Religionsstifter des Zoroastrismus. II, 309, 665
- ZEDEKIJA (ca. 618 v. Chr.-ca. 586 v. Chr.): Letzter König des Reiches Juda in der Königszeit Israels (Regierungszeit 597 bis 586 v. Chr.). I, 135
- ZENON (333/332 v. Chr.-262/261 v. Chr.): griech. Philosoph; begründete die Stoa. II, 266
- ZMORA, Israel (1899-1983): israel. Publizist und Literaturkritiker. II, 446, 447
- ZWEIG, Arnold (1887-1968): dt.-jüd. Schriftsteller; zionistisch orientiert; 1933 Emigration nach Palästina; 1948 Rückkehr nach Deutschland, wo er in der DDR lebte. I, 431, 432, 503, 587, 594; II, 430, 702
- ZWEIG, Stefan (1881-1942): jüd.-öster. Schriftsteller; 1934 Emigration nach London; 1940 Emigration nach Brasilien; beging Selbstmord. I, 432, 433, 440, 441, 442, 451
- ZWINGLI, Huldrych oder Ulrich (1484-1531): schweiz. Reformator. I, 293, 577